D. Anton Friderich Büschings,
Kön. preußl. Oberconsistorialraths,
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasiums,

Wöchentliche Nachrichten

von

neuen Landcharten,

geographischen, statistischen und historischen Büchern und Schriften.

Vierzehnter Jahrgang 1786.

Berlin
bey Haude und Spener. 1787.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Erstes Stück.

Am 2ten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vom ersten Advent 1784 bis dahin 1785, sind zu Berlin

	Geboren		Gestorben	
	mänl.	weibl. Geschl.	mänl.	weibl. Geschl.
im ersten Viertelj.	673	628	590	637
im zweyten V.	665	579	708	717
im dritten V.	670	585	670	618
im vierten V.	620	532	580	488
	2628	2324	2548	2060

Also sind überhaupt 4952 Kinder geboren. Unter denselben sind 471 uneheliche, also verhalten sich die unehelichen zu den ehelichen, wie 1 zu 10½. Es sind auch unter den Gebornen 20 Paar Zwillinge, und diese bestehen aus 21 Knaben und 19 Mädchen. Die Gestorbenen betragen 4961 Menschen, welche sind 2594 Erwachsene, und 2367 Kinder, also sind der Gestorbenen 9 mehr als der Gebornen. Es sind mehr erwachsene Frauenspersonen als Mannspersonen, aber mehr Knaben als Mädchen gestorben. Daß das 19te geborne Kind todt gewesen, (denn der todtgebornen sind 259) ist schrecklich. Um untersuchen zu können, ob und in wie

fern etwa die Hebammen Schuld daran seyn mögen? ist verordnet worden, daß bey der Angabe eines todtgebornen Kindes angezeiget werden muß, welche Hebamme bey der Geburt gebraucht worden ist? Die Pocken haben keinen grossen Schaden gethan, denn es sind nur 51 an denselben gestorben, und die Ritteln und Masern haben nur 16 getödtet, aber die Zähne haben 402, und der Jammer hat 605 Kindern, das Leben gekostet. Die Schwindsucht hat 126, die Wassersucht 224, der Steckfluß 258, der Schlagfluß 359, die Brustkrankheit 578, und die Auszehrung 791 Menschen getödtet. Aus Alter sind 219 Menschen verschieden, also hat der 22ste Mensch ein hohes Alter erreichet: Im Wochenbette, sind 52 Frauenspersonen gestorben. Ehelich getrauet, sind 863 Paar. Diese machen beynahe die Hälfte aller neuen Ehepaare in den gesamten Städten der Churmark Brandenburg aus, oder, in Berlin allein sind fast so viele neue Ehen, als in den 52 übrigen Städten, zusammengenommen, errichtet worden, und von allen neuen Ehepaaren in der Churmark, sind sie der sechste Theil. Die gebornen zu Berlin, machen weit mehr als die Hälfte der gebornen in allen churmärkischen Städten aus, und zu den gebornen in der ganzen Churmark verhalten sie sich fast wie 1 zu 4½. Die gestorbenen zu Berlin, sind mehr als die Hälfte der gestorbenen in allen Städten, und fast der vierte Theil der gestorbenen in der ganzen Churmark. In den gesammten kön. preußischen Staaten und Ländern sind 43439 neue Ehen errichtet, 210732 Kinder geboren, 157606 Menschen gestorben, und also 53126 Menschen mehr geboren, als gestorben. Nur im Fürstenthum Halberstadt und im Stift Quedlinburg, sind der gestorbenen mehr als der gebornen. In den gesammten obigen Rechnungen, ist der Kriegesstaat nicht mit begriffen.

* * *

Seit den Tractaten von 1768 und 75, beunruhigen die römisch-katholischen in Polen und Litauen die Dissidenten nicht, es hat auch der Adel dieser Kirche, auf dem letzten

Reichstage zu Grodno den gegenwärtig gewesenen evangelisch-reformirten Landboten nicht ausgeschlossen. Die Reformirten, und die nicht unirten Griechen, genießen die den Dissidenten zugestandne Rechte in Zufriedenheit und Ruhe; aber die Lutheraner, oder wie sie sich nennen, die augsburgischen Confessionsverwandte, sind in großer, und den andern Kirchen sehr anstößiger Unruhe. Die Stifter derselben, sind einige wenige herrschsüchtige Edelleute, und ihre titular-adeliche Handlanger, welche den freyen und nützlichen Bürgerstand unterdrücken, und despotisch regieren wollen, und wenn er sich, wie natürlich, dagegen sträubet, ihn für rebellisch ausschreien. Die Hälfte derselben hat keinen Zoll breit eigenthümlichen Grund und Boden im Lande, sie sind Officiers, es ist auch sehr zweifelhaft, ob einige derselben wirkliche Edelleute sind, wenigstens sind sie auswärtige, und haben in Polen das Indigenat nicht erlanget. Und diese Leute, wahrscheinlicher Weise nur selbst zum Theil von bürgerlicher Herkunft, im Vertrauen auf einen mächtigen Schutz, den sie mißbrauchen, trotzen den schutzlosen Bürgern auf die übermächtigste Weise, und bedrohen sie alle Augenblick entweder mit Verjagung und Ausrottung, oder mit Ketten und Banden.* Dieses Häuflein militairischen Adels, behauptet kühnlich, die Tractaten wären nur zwischen einer großen Monarchin und dem dissidentischen Adel, als von gleichen mit gleichen geschlossen, und nicht mit dem ganzen dissidentischen Körper. Wir Edelleute, sagen Sie, wir haben mit der Monarchin einen Tractat errichtet, da doch weiter nichts geschehen ist, als daß diese erhabene Monarchin den zu Thorn und Sluzk versammlet gewesenen dissidentischen Conföderirten hat anbefehlen lassen, Ihr die Beschwerden und Klagen der Dissidenten vorzutragen, und daß sie so gnädig gewesen ist, zu erklären, sie habe Mitleiden mit den Dissidenten, sie wolle dieselben von dem Joch befreyen, unter welchem sie so lange geseufzet hätten, und also wegen derselben mit dem König von Polen und der Repu-

auf einen Tractat errichten. Also weg mit der Praleren, daß der dissidentische Adel einen Tractat mit Rußland geschlossen habe. Die Herren rühmen sich, daß sie durch die Thornische und Sluzkische Conföderation wären ruinirt worden, aber sie vergessen, daß der ganze evangelische Körper zu den Kosten beygetragen hat, und daß sie auch fremdes Geld bekommen haben. Kein Mensch machet ihnen den ersten Rang unter den Dissidenten streitig; aber dieser giebt ihnen keine Befugniß, die Bürger zu unterdrücken. Der Tractat, den sie immer im Munde führen, hebet die alten Privilegia nicht auf, sondern stellet sie wieder her, und vermöge derselben ist der Bürgerstand von der Sendomirschen Vereinigung im 1570sten Jahr an, im ununterbrochenen Besitz des Rechts, zugleich mit dem Adel in den Synoden und Consistorien zu sitzen. Es ist ein seltsamer Widerspruch, wenn die Herren erdichten, es sey wider die polnischen Gesetze, daß die Bürger Theil am kirchlichen Regiment hätten, und denn wieder sagen, es sey bloße Güte des Adels, daß man sie Antheil daran nehmen lasse. Das berüchtigte Kirchengesetzbuch, welches sie den Gemeinen aufdringen wollen, vergreift sich ganz unleugbar an den bürgerlichen Gesetzen des Staats, und dennoch soll es von den Gemeinen, die dieses anführen und beweisen, ohne Widerspruch angenommen werden, und man gebraucht Drohungen und Gewalt, um sie dazu zu nöthigen. Nur einen Fall, der gar nicht geleugnet werden kann. Herr Ragge, ein evangelisch-lutherischer Bürger zu Warschau, zeigte in der dasigen Synode eine Vollmacht von den Dissidenten zu Krakau vor, in welcher ihm aufgetragen wurde, gegen das Kirchen-Gesetzbuch zu protestiren; allein, man drang mit Drohungen so stark in ihn, daß der gute Mann mit thränenden Augen unterschrieb, was man ihm vorlegte. Noch einige Beyspiele des Verfahrens der militärischen Herren. Auf der im October des verflossenen Jahres zu Warschau gehaltenen Synode, legte Herr Tepper sein bürgerliches, und Herr Pastor Ringeltaube (der von Warschau weggerufen worden,)

fein kirchliches General-Seniorat nieder; jene Niederlegung ward angenommen, diese aber nicht, weil er die Schrift durch welche die Synode zusammen berufen worden, mit unterschrieben hätte. Das hatte aber auch Herr Tepper gethan; doch man wollte sich des Herrn Ringeltaube zu guter letzt noch einmal zur Kränkung der Rechte der Warschauer und anderer bürgerlichen Gemeinen bedienen. Die bürgerlichen Deputirte der Gemeinen verlangten mit Recht, daß vor dem Anfang der Verhandlungen erst wieder ein bürgerlicher General-Senior erwählet werden mögte. Allein die gegenwärtigen adelichen, (unter welchen doch nur ein einziger war, der ein bischen Grund und Boden in Masuren besaß,) schrien, daß solle hernach geschehen, man müsse vorher die Beysitzer des Consistoriums erwählen, da doch der bürgerliche Senior die von dem Bürgerstande erwählten 3 Candidaten vorschläget, aus welchen die Synode einen erwählet. Die Deputirten der Bürger schrien zwar, das sey eine Neuerung, sie wurden aber nicht gehöret. Sie schlugen dennoch 3 Männer vor, welche aber verworfen, und ganz widerrechtlich 2 andere von der Synode erwählet wurden, (unter welchen der oben genannte Ragge war) ungeachtet die Deputirten gegen einen derselben aufs stärkste protestirten. Die Synode erbot sich, einen von den dreyen, welchen die Bürger-Deputirten vorgeschlagen hatten, zum Kreis-Senior zu machen, als aber derselbige die Rechte zu haben verlangte, welche Tepper gehabt, so wurde nichts daraus. Die Synode handelte also gerade gegen die Stieletzer Unions-Acte, welche doch auf der General-Synode zu Wengrow angenommen worden; und einer der gegenwärtigen Häupter, suchte den Deputirten des Bürgerstandes dadurch Furcht einzujagen, daß er sagte: man wird mit dem Schwerdt darein schlagen, wen es trift, den trifts. Ein solches despotisches Ansehen, geben sich zwey oder drey lutherische Edelleute in einem freyen Staat. Auch eine Probe ihrer Einrichtungen.

Ein Obristlieutenant wird zum Präsidenten des Consistoriums gemacht; dieses thut einen Spruch, den der gekränkte Theil für ungerecht erkläret. Er appelliret, der Einrichtung gemäß, an den engern Ausschluß des Consistoriums, und in diesem ist derselbige Obristlieutenannt wieder Präsident. Gewiß das beste Mittel, nicht Unrecht zu haben. Wenn die Unterdrückten sich über eine solche Verfassung bey dem König und bey dem immerwährenden Rath beschweren, so schreyen die Despoten, Rebellen! Rebellen! und wenn die Bürger mit den Consistorial Aussprüchen des erwähnten Obristlieutenants nicht zufrieden sind, weil sie es nicht seyn können, so hebet er seinen Stock in die Höhe, und saget dabey, was ihm zuerst in den Mund kömmt. So verfahren lutherische Militär Personen in Polen, gegen ihre Religionsbrüder auf Synoden und in Consistorien, wo sie die Mehrheit der Stimmen haben. Dieser Artikel ist fast ganz ein Auszug aus der sehr gut geschriebenen Reponse a la lettre d'un gentilhomme de province à un concitoyen, sur les plaintes formées de quelques communautés bourgeoises des Dissidens contre les nobles de leur Confession, welche vor kurzem auf 36 Seiten in Folio erschienen, und sehr lesenswürdig ist. Der warschauer Correspondent für den hamburgischen unpartheyischen Correspondenten, Herr Hofrath — — zu Warschau, schweiget in seinen Berichten von allen diesen Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten säuberlich stille, spricht nur von unruhigen Bürgern, und thut alles was er vermag, um den auswärtigen Lutheranern den wahren Zustand ihrer Kirchgenossen in Polen zu verheelen. In dem 51sten Stück des vorigen Jahres, muß S. 405 unter den Manifestanten die Gemeine zu Mimrow ausgestrichen werden. Das Manifest welches in Groß Polen gegen die warschauer Synode erschienen ist, rühret von 15 Gemeinen und 18 Predigern her.

Berlin.

Bey Decker: Ueber den deutschen Fürstenbund. Von Christian Wilhelm Dohm, Kön. preuß. Geh.

Rath bey dem Departement der auswärtigen Geschäfte. 1785 in groß Octav 9 Bogen, 9 Gr. Das ist nun das grosser Aufmerksamkeit würdige Buch, aus dessen 3 ersten Bogen ich einen Auszug in dem letzten Stück des vorigen Jahrganges geliefert habe. Die folgenden Bogen sind eben so reichhaltig an historischen und staatsrechtlichen Anmerkungen, und erheblichen Gedanken, und setzen einige Materien des deutschen Staatsrechts in ein neues Licht. Von S. 45 an, bestehet der Text in des Herrn Otto von Gemmingen Schrift über die kön. preuß. Association zu Erhaltung des Reichs-Systems, und die Anmerkungen unter demselben, weisen diesen Schriftsteller in den wichtigsten Stücken zu recht. Herr Geh. Rath Dohm zeiget aufs deutlichste, daß der Reichsfreyherr von Gemmingen entweder die Geschichte und das Staatsrecht des deutschen Reichs noch nicht studiret, oder wider seine Ueberzeugung aus garstigen Bewegungsgründen geschrieben hat. Herr von G. scheuet und schämet sich nicht zu schreiben, das Churhaus Brandenburg sey Schuld an dem dreyßigjährigen Krieg, und an dem Verlust, denn das deutsche Reich von fremden Mächten erlitten hat, es habe die Stifter Magdeburg, Halberstadt, u. a. m. weggenommen u. s. w. Die sämtlichen protestantische Reichsstände wären wahre Antipoden des Reichs-Oberhaupts, und der alten gesetzmäßigen Reichsverfassung, und würden dem deutschen Reich eimal ein Ende machen; der deutsche Fürstenbund sey eine Verschwörung gegen den Kaiser und gegen die alten Reichsgesetze, der Churfürst von Maynz habe durch den Beytritt zu demselben einen lächerlichen Schritt gethan, der Herzog von Sachsen-Gotha sey ein preußischer Werber für den Bund gewesen, und habe die Sturmfahne im deutschen Reich herumgetragen; anderer Lästerungen zu geschweigen. Sollte diese Lästerschrift in Wien gedruckt seyn, so müste man nicht, was man von dem dortigen Censurcollegium sagen sollte, es müste denn bewiesen werden, daß sie ohne sein Vorwissen aufs heimlichste gedrucket worden. Weil die dohmische Schrift, auch ohne ausführliche Erzählung ihres Inhalts, eine Menge Leser finden wird, so will ich dieselben nur auf einige vorzüglich merkwürdige Stücke aufmerksam machen. S. 63 f. wird in der

16ten Anmerkung bemerket, daß das Haus Habsburg, zum Nachtheil anderer deutscher Häuser, ansehnliche Länder, und Böhmen, Schlesien und Mähren zum Nachtheil des Hauses Brandenburg erworben habe; denn dieses letzte Haus stammet von Kaisers Albrechts des zweyten ältesten Tochter Anna, das jetzige Haus Oestreich aber nur von eben dieses Kaisers zweyten Tochter Elisabeth her. S. 65 Anmerk. 17, wird kurz und gründlich gezeiget, auf welche rechtsbeständige Weise das Haus Brandenburg zum Besitz von Preußen gelanget ist. Wie geringe und unzulänglich die Entschädigung ist, die das Haus Brandenburg im westphälischen Frieden für das ihm gebührende Pommern, und für die großen Verwüstungen der Mark Brandenburg, bekommen, wird S. 66 A. 18. dargethan, und zugleich die feine Bemerkung gemacht, daß die in eben diesem Frieden secularisirte Bisthümer, lauter solche gewesen, die schon protestantische Administratoren und Einwohner gehabt, und daß ihre Secularisation zum Vortheil des kaiserlichen Hofs und seiner katholischen Bundesgenossen geschehen. Die 20ste Anmerkung S. 74. f. ist sehr merkwürdig, weil in derselben bewiesen wird, daß Königs Friedrich Wilhelm von Preußen Garantie der pragmatischen Sanction Kaisers Karl des sechsten, dadurch ungültig geworden, daß der Wienerhof der Bedingung unter welcher sie allein übernommen war, offenbar entgegen gehandelt hatte. Die Geschichte der Comitial-Berathschlagungen über Art. 10. der beständigen Wahlcapitulation, in den Jahren 1712 und 13, wird in der 24sten Anmerkung S. 80 f. ins rechte Licht gesetzet. Die unleugbaren kriegerischen Verdienste des Churhauses Brandenburg um das Reich und Haus Oestreich, sind Anmerk. 26. S. 88. f. kurz und unwiderleglich gezeiget worden. Wie nachtheilig für das Pfalz-bayersche Haus, die Vertauschung des Herz. Bayern gegen einen Theil des burgundischen Kreises seyn würde, ist in der 28sten Anmerk. S. 105. f. auf eine neue Weise deutlich gemacht worden. Hiebey muß ichs bewenden lassen, und will nur noch erinnern, daß in dem letzten Stück des vorigen Jahrganges S. 413. Z. 14 anstatt Rechte, gesetzt werden müsse, Kräfte.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am neunten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Bey der am 13. Dec. 1785 zu Warschau gehaltenen letzten Conferenz, in dem Pallast des Fürsten Sulkowski, merkte man sehr deutlich, daß die beyden vornehmsten Gegner der Bürger, die Sache nicht durch eine gütliche Auseinandersetzung, sondern durch einen Machtspruch zu endigen wünschten. Sie verlangten, daß die Gemeinen mit den mündlich gegebenen Erklärungen zufrieden seyn sollten, da diese aber nicht ohne schriftliche Beantwortung ihrer gegen das Gesetzbuch gemachten Erinnerungen, sich beruhigen wollten, so nahm man sich von der andern Seite das Ansehen heraus, alles ohne weitere Umstände abzubrechen. Seit der Zeit ist das Publikum außerordentlich begierig nach dem Bericht und Gutachten so wohl des Fürsten Sulkowski, als des geheimen Legationsraths von Sartorius, aber bis jetzt bleibet diese Neugierde noch unbefriedigt, es wäre denn, daß das Resumé de l'affaire des Dissidens, welches mir von einem hohen Gönner mitgetheilet worden, und wirklich von einem zur Schlichtung der Streitigkeiten erbetenen Schiedsrichter herrühren soll, (wenigstens glaubt man es in Warschau allgemein) dafür angesehen werden müste. Diese Schrift, welche die verworrenen Streitigkeiten der Dissidenten mit so vielet

Mäßigung und Unpartheilichkeit beleuchtet, muß, wenn sie gleich nicht zum Druck bestimmet gewesen wäre, dem Publikum doch ein angenehmes Geschenk seyn. Hier ist sie.

Resumé de l'affaire des Dissidens.

En refléchissant avec impartialité sur la nature des objets, qui des unissent les Protestans de la Confession d'Augsbourg en Pologne, il n'est pas difficile de déméler à travers les reproches reciproques des Parties, la véritable Origine des dissensions aussi scandaleuses que prejudiciables à la cause commune. D'abord l'entreprise des anciens de l'Eglise de Varsovie, de rogner le revenu trop largement stipulé dans la Vocation du Pasteur *Ringeltaube*, leur prétention de s'eriger en Aréopage Eclesiastique, fit venir aux Protecteurs du Pasteur irrité, l'idée de formez un parti à opposer aux anciens. Il parut pour la premiere fois lors de la consécration du nouveau Temple, exigeant à cor & à cri l'introduction de la *Liturgie Saxonne*, inconnuë dans l'ancien Oratoire. Ce coup imprévû, déconcerta les anciens, ils cederent d'assés mauvaise grace, tandis que leurs adversaires crioient à *l'Hétérodoxie*, au *Crypto-Calvinisme*, & cette quérelle ressembloit encore à la plûpart des Disputes Eclesiastiques. On se chamailloit pour des objets aussi graves, que l'habillement du Predicateur, les Cierges, & l'intonation latine du *Credo*.

Du moment qu'il y eut deux partis dans la principale Communeuté du Roiaume. Il étoit à prévoir, que l'introduction du *Droit Eclesiastique des Dissidens*, rencontreroit des obstacles. C'étoit l'ouvrage de prétendus Ortodoxes, pouvoit-il être reçu sans contradiction? On craignoit surtout, que les Reformés prépondérans aux Synodes de la petite Pologne, n'époussassent la cause des gens accablés du reproche d'avoir penché vers le Calvinisme.

Il faut avouez, que les mesures qu'on s'est permises, pour écartez cette opposition, ne portent pas l'empreinte de regularité & de moderation, qui devroient caracterisez les premieres démarches d'une Eglise passant de l'oppression à la liberté. Qu'on me dispense de relevez ici ce qu'il y a d'irrégulier, de préjudiciable dans la convocation & les actes du Synode de Varsovie de 1782. Il est impossible d'y méconnoitre un plan formé dès-lors pour déchirer les liens de l'Union cimentée en 1777 entre les Dissidens des deux Confessions, de la maniere la plus solemnelle, & sous l'autorité la plus respectable.

Apeine eût on renvoyé les Reformés de Wengrow, que le Synode Général deploia toute son autorité, pour écrasez les Anciens de l'Eglise de Varsovie, qui, de concert avec les Reformés, avoient osé s'opposer à la réception du nouveau Droit Eclesiastique. Peut-être ces Martyres d'un zéle mal entendu auroient-ils mieux fait, de s'epargnez les peines & les frais de la persécution. Si le Droit Eclesiastique tel qu'il étoit alors, renfermoit la moitié des anomalies qu'on lui reprochoit, il devoit tomber de lui même.

En effet, l'approbation indécise, pour ne pas dire équivoque, du Synode de 1780, la censure de presque toutes les Academies d'Allemagne, & plus encore, les retranchemens, les corrections considérables qu'on y a faites dans la suite, ne prouvent que trop, qu'on eut tort dans le tems, de se formaliser des remonstrances des personnes impartiales; qu'il auroit mieux valu d'examiner de sang froid, les defauts du livre, que de l'introduire de fait, en présentant au Roi l'Edition de 1780, comme *Synodalement recuë de toutes les Provinces*, & en faisant prétez ferment là dessus aux Consistoires comme aux Anciens des Eglises.

Une nouvelle Edition revuë & corrigée, parut vers la fin de l'année 1784. On a cru devoir mettre à exécution les nouveaux reglémens qu'elle renferme, par l'abolition du *Seniorat*, exercé jusqu'alors par le Sr. *Tepper*. L'election des membres roturiers du nouveau Consistoire, fut faite au Synode tenu en Octobre dernier, sans présentation des Candidats de la part du tiers etat, sans aucun égard à ses protestations contre un homme, qu'il declaroit ne posseder nullement sa confiance.

Ce coup d'autorité, fut accompagné d'une declaration formelle, que la noblesse ne permettroit plus longtems à la Roture, d'empiéter sur ses prerogatives; que la legislation lui appartenoit exclusivement dans l'Eglise comme dans l'Etat, & que dans le cas ou la Bourgeoisie se croiroit lézée par les dispositions du *premier ordre*, il ne lui restoit plus d'autre parti à prendre, que celui de la soumission & de la patience, à moins qu'une revolution générale dans la forme du Gouvernement, n'assignat un jour à la Roture quelque part dans la legislation. Maximes inouis jusqu'alors, désavoués par la pratique constante de l'Eglise. On eut l'adresse de les énoncer d'une maniere propre à allarmer la noblesse Catholique, sur un pretendu projet d'eriger un nouvel etat dans le Gouvernement de la Republique.

De son coté la Bourgeoisie poussée à tout, eut recours au *Conseil Permanent*. Plus de vingt Manifestes prouvent, qu'elle a fait cause commune d'un bout du Roïaume à l'autre; un entousiasme général de liberté *s'est* emparé des gens capables de renier Prêtre & autel plutot, que de se ranger sous la loi *despotique* de leurs fréres ainés dans l'Eglise.

Par bonheur la sagesse du Ministre representant de la premiere puissance Guarante du Traité de 1768, a trouvé moïen de désarmer la discorde, en amenant

les parties à des explications reciproques en présence des arbitres. Bien de griefs n'ont pu soutenir l'analyse, mais quand d'une part il y en a de suggerés par une defiance peu raisonnable, il faut avouer de l'autre coté, qu'avec plus de clarté & de precision, le Droit Eclesiastique auroit pu se passer de bien des interpretations forcées, & peu conformes à la lettre.

Enfin l'esprit de douceur & de conciliation qui presidoit à ces conferences, seroit venu a bout d'applanir toutes les difficultés, si l'article du *Seniorat Civil*, aboli par le nouveau Droit Eclesiastique, n'en presentoit une de plus embarassantes. Cette pierre d'achoppement pose sur deux questions préjudicielles.

Le Droit Ecclesiastique peut il deroger à des concessions faites par les Synodes precedans, & confirmés par un exercice non interrompu des plusieurs Années?

La Roture peut elle avoir voix active aux Synodes?

Ceux qui combattent pour l'affirmative de la premiere question, se fondent sur les plein-pouvoirs des Commissaires delegués par le Synode General de 1782 pour la Revision du Droit Eclesiastique; ils reprochent à l'ordre Civil d'avoir obtenu par la connivence des *Reformés* en 1777 le Seniorat, qui selon eux n'étoit cependant qu'une prérogative personelle accordée au Sr. Tepper, en egard à son merite particulier dans l'Eglise ainsi, qu'aux terres nobles qu'il possede dans l'Etat.

„ Mais, repond la Bourgeoisie, cette Commission
„ établie par un Synode, contre le quel plus de la
„ moitié des Assistans & roturiers ont protesté au
„ Grod de Liw en 1782, pouvoit elle abroger des Ca-
„ nons qui devroient servir de base & de regle à ses
„ redactions? Peut on mettre sur le compte de Re-
„ formés, ce qui a été approuvé solemnellement par
„ l'Acte d'accession de la noblesse Lutherienne du

„ Duché de Masovie, par le Synode de 1779, tenu „ sous la Direction d'un Gentilhomme & de trois „ *Seniores* de la Confession d'Augsburg? qu'on „ relise le Canon de 1777, ses motifs ne contiennent „ pas un mot du merite personnel du Sr. Tepper, „ encore moins de ses Possessions nobles, qui d'après „ la Constitution de 1775 ne donnent à sa personne „ aucune espece de prerogative de la noblesse. „ C'est en simple Roturier qu'il a exercé dans les „ Synodes de 1778, 1779, 1780, 1781 & 1782 dans „ l'affaire de Cerulli, sur une requisition expresse de „ la part de M. l'Ambassadeur de Russie, la charge de „ *Senior de la petite Pologne & du Duché de Masovie*. Nous „ ne demandons pour son Successeur que ce, qui a „ été si longtems reconnu juste & conforme au „ Traité, au Droit de la Noblesse, à l'ordre interieur „ de l'Eglise, aucun titre, aucune nouvelle préroga- „ tive, mais une digue contre des procedures aussi „ arbitraires que celles du dernier Synode. Le droit „ de présenter & de concurrir à l'election des mem- „ bres roturiers du Consistoire, d'empecher une ca- „ bale préponderante, de deposer le repos de l'Eglise, „ la Caisse, & ce qui plus est, les foudres de l'excom- „ munication entre les mains des personnes, que nous „ ne trouvons pas dignes de nos respects, ni de notre „ confiance. D'ailleurs la convention de 1783 confir- „ mée par le Roy, de l'aveu de M. l'Ambassadeur, & „ de toute la Noblesse domiciliée à Varsovie, a claire- „ ment decidé le cas de la vacance du Seniorat par la „ mort, ou la resignation du Sr. Tepper; comment „ donc la Commission, au lieu de faire attention, ainsi „ que le portent ses instructions, aux arrangemens „ particuliers de chaque communauté, pouvoit elle „ les renverser, & établir de sa propre autorité un „ nouvel ordre des choses? qu'elle sache, que des „ Bourgeois libres, ne sont ni sous sa legislation, „ ni sous sa tutele!"

De là la seconde question, *sur l'activité du tiers état aux Synodes.*

Ceux d'entre les Gentils-hommes Dissidens, qui regrettent de l'y voir figurer, prétendent que son admission n'est qu'un abus souffert jusqu'à présent par pure complaisance. Les Actes des Synodes du siecle passé, parlent cependant des trois ordres; les convocations, les Canons prouvent un droit de possession imprescriptible, sans que jusqu'à ce jourd'hui ni la noblesse Dissidente, ni la noblesse Catholique y ait trouvé à redire. Soions sincers! les loix du Païs ne sont pas si cruelles à l'egard du Bourgeois, qu'on voudroit nous le faire accroire. Elles ne lui refusent nulle part cette espece d'activité politique, que paroit demander son suffrage decisif au Synode. S'il failloit la mesurer sur le droit de concourrir à la legislation publique, que deviendroit cette noblesse Dissidente de Masovie à une Dietine? un seul resteroit en activité, il seroit le Dictateur du Synode. Ces vieux Indigénes de la petite Pologne, qui traitent les Bourgeois en freres dans l'Eglise, ne sont assurement pas les moins zelés pour le prerogatives de leur état, ils ne dedaignerent cependant pas d'admettre aux Synodes le *Senior de l'Ordre Civil.* C'est qu'ils savent que dans les elections de nos Rois, les Deputés du Corps de la Bourgeoisie signent les *Pacta Conventa* avec le Primat & les autres Commissaires de la Republique. Pourquoi seroit il dont honteux à de simples Gentils-hommes Dissidens, de siéger avec le Roture dans les Synodes? & les Predicateurs, auxquels on accorde tout ce que des pretendus principes politiques font refuser aux Bourgeois, activité, Seniorat, sont ils d'extraction noble?

Je ne me mêle point d'interprêter le Traité, c'est le Cheval de bataille de l'un & de l'autre Parti. Posons pour un moment, que tout ce quil stipule en faveur des Dissidens en general, ne regarde que la noblesse

Dissidente: qu'en suivra-t-il? Les Bourgeois renonceront à la Protection de cette noblesse plutot, que de se donner de nouveaux maitres; ils s'attacheront aux anciens plus que jadis éclairés sur les avantages de la tolerance. L'ordre qui renferme le plus de gens instruits, opulens, & utiles, ne manque pas de moïen de s'isoler, il laisseroit faire aux Synodes, mais dans le Villes, les Eglises tomberoient en ruine, les Predicateurs resteroient sans pain, tout le Corps des Dissidens sans nerf & sans consideration.

C'est ainsi que le Droit Ecclesiastique, ou plutot la Commission chargée de le rediger, feroit manquer le principal but du bienfait le plus immortel de l'Imperatrice.

Depuis la retraite du Pasteur *Ringeltaube*, les plaignans paroissent plus faciles à manier; ils desavouent tout ce qu'il y a d'inconsequent ou d'irregulier dans les discours & la conduite de quelques uns de leur parti: mais il n'y a pas moïen de les tranquilliser sur l'article du *Seniorat*, qu'il regardent comme le Bouclier du tiers état contre la preponderance du premier. Le refrain ordinaire de leurs lamentations, c'est de renvoyer l'affaire au *Jugement composé*, & ils établissent cette compétance non seulement sur le Traité, mais encore sur un *Praejudicatum* de 1781. Qu'il seroit a souhaiter! qu'une personne respectable, dont le merite infini pour l'Eglise Dissidente a été meconnu, peut etre dans un moment d'animosité, renonçat au ressentiment qu'on soupconne d'avoir dicté l'abolition du Seniorat civil. Alors plus de procès, plus de parties. *Une Declaration de la part de la Puissante Guarante, rassureroit les Bourgeois sur le vrai sens du Droit Ecclesiastique, sur la possibilité de remedier dans un Synode prochain à tout ce qu'il pourroit contenir d'allarmant*, ou de *préjudiciable*. Aussitôt la paix rentrera dans tous les Coeurs, & cet exemple de moderation, vraiment chretienne, aura couronné une longue suite de travaux, & de sacrifices pour le bien de la Religion Varsovie ce 15 Decembre 1785.

Welcher Menschenfreund kann sich nach Durchlesung dieser Schrift, des Wunsches enthalten, daß der unpartheyische Vorschlag ihres Verfassers, in Warschau befolget werden möge!

* *

Im ersten Stück des diesjährigen Wochenbl. S. 7. haben sich Druckfehl. eingeschlichen, die so verbessert werden müssen. Z. 21 H. von G. und noch ein Wiener Schriftsteller, scheuen und schämen sich nicht, — — Z. 5. u. 6 von unten. Sollten diese Lästerschriften — —

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drittes Stück.
Am sechzehnten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gegen die Vertauschung Bayerns, sind drey Schriften herausgekommen, welche ich vor Augen habe. Eine hat den Titel, Betrachtungen über Vertauschung deutscher Reichslande, nebst wahrer Erläuterung Artikels XVIII. des Rastadt-Badenschen Friedens, 1785 in Octav 3 Bogen. Die andere heißet, Bedenken eines oberdeutschen Patrioten über den Tausch von Bayern; Mörsburg 1785 in Quart 2 Bogen. Die dritte ist benennt, Geheime bisher noch nie gedruckte Aufschlüsse über den im Jahr 1785 negotürten Länder-Tausch, und dessen sonderbare Schwierigkeiten. Leipzig 1786 in 8, 5 Bogen. Alle drey Verfasser sind mir unbekannt. In der ersten Schrift wird die Größe und Wichtigkeit des alten Herzogthums Bayern, seine Verminderung durch andere Mächte, Theilung des ansehnlichen Ueberrestes unter Herzogs Otto des erlauchten Söhnen, und der pavische Familien-Vertrag von 1329 beschrieben, auch die unrichtige Auslegung desselben, welche Herr Hofrath Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen gemacht hat, widerlegt. Da es nun gewiß ist, daß auch die neuern Haus- oder Familien-Verträge, welche die Grundlage

des Teschner Friedens und des Reichsgutachtens von 1780 sind, alle Veräußerung der Pfalz-bayerschen Lande untersagen, und einige zweifeln, daß die Vertauschung der Länder, zu der Veräußerung gehöre: so untersucht der Verfasser die doppelte Frage, ob überhaupt deutsche Reichslande, und ob namentlich die Churbayerschen Lande vertauschet werden können? In Ansehung der ersten, thut er dar, daß Reichslande, die mit einem Fideicommiss beleget sind, weder veräußert noch vertauschet werden können, es sey denn mit Einwilligung des obersten Lehnsherren, der sämtlichen Theilhaber des Fideicommisses, und in gewissen Fällen auch der Landstände und Unterthanen. In Ansehung der zweyten Frage bemerket er, daß wenige Reichslande wären, in welchen nach ihrer Eigenschaft, nach dem Fideicommiss, nach allen übrigen Familien-Verträgen, und nach den landständischen von den Kaisern bestätigten Freyheiten, alle und jede Veräußerung und Vertauschung von Land und Leuten, so untersaget worden, als die churbayerschen, und beweiset es. Weil es aber scheinen mögte, daß der 14te Artikel des Hausvertrages vom 26. Febr. 1771) und der Rastadt Badenschen Frieden von 1714, und zwar desselben 18ter Artikel allen und jeden Tausch der bayerschen Churlande hinreichend und rechtskräftig bewilligten: so zergliedert und erläutert der Verfasser beyde Artikel, und leget aus der Geschichte den Sinn derselben nach dem Zusammenhang der Unterhandlungen, deutlich vor Augen. Auf solche Weise erkennet man, 1) daß in der ganzen Unterhandlung vom Tausch der bayerschen Churlande gegen andre, niemals die Rede gewesen, wohl aber daß Churbayern hat das Königreich Sardinien, und nachher die Niederlande, nebst Zurückgabe aller seiner Länder, außer der Oberpfalz, und zwar die Niederlande, als eine Entschädigung erhalten sollen; 2) daß das Churhaus Pfalz die Oberpfalz selbst nach den Staatsverträgen zwischen Frankreich und den Generalstaaten der vereinigten Niederlande, behalten sollte;

3) daß nachher die ganze Entschädigung des Churfürstens zu Bayern weggefallen, demselben aber freygelassen worden, die Oberpfalz gegen ein von Oestreich gegebenes Aequivalent in den Niederlanden, an Churpfalz zu vertauschen; und 4) daß also Kaiser und Reich, da die Oberpfalz doch vom Fideicommiß nicht wäre getrennt worden, diesen Artikel des Rastadt-Badischen Friedens, ohne im mindesten eine Veränderung in den Pfalz-bayerschen Hausverträgen zu machen, hätten bestätigen können.

Der Verfasser der zweyten Schrift, suchet zu beweisen, Oberdeutschland habe sich sowohl in seinem innern Zustande, als in Ansehung Frankreichs und der Schweiz, bisher wohl dabey befunden, daß Bayern seine eigne Churfürsten und Regenten gehabt; wenn es aber durch Vertauschung gegen die österreichischen Niederlande an das Haus Oestreich käme, so würde der bayerische Kreis im politischen Verstande, oder in Ansehung des Reichssystems, eben so gut wie der österreichische Kreis, nur noch dem Namen nach da seyn, auch Salzburg und die übrigen Stifter, für das Reich gar bald eben so unnützlich und unbedeutend werden, als Trient und Brixen, es würde der schwäbische Kreis von dem Hause Oestreich gar bald unterjochet werden, wie die reichskundige Bemühung Oestreichs, einen beträchtlichen Theil des schwäbischen Kreises, und der schwäbischen Reichsritterschaft, unter dem Titel der burgauischen Insassen, unter die Hoheit der an sich sehr kleinen Marggrafschaft Burgau zu bringen, deutlich genug zeige. Churpfalz könnte, wenn es Bayern verloren hätte, auch leicht des Besitzes seiner schwäbischen ansehnlichen Herrschaften überdrüßig werden, und dieselben an Oestreich überlassen, und so würde der schwäbische Kreistag gar bald einem östreichischen Landtage ähnlich werden. Ueberhaupt könnte sich das Reich von dem schwäbischen Kreise keine Hülfe versprechen, wenn desselben Rechte und Erhaltung mit dem östreichischen Nutzen in Verstoß kommen sollten, und Frankreich

würde ihn nicht achten. In Ansehung des Münzwesens, würde die Verfassung der correspondirenden 3 Reichskreise, des bayerschen, fränkischen und schwäbischen, entweder ganz aufhören, oder sich doch bloß nach Oestreich richten müssen. Wenn der schwäbische Kreis unterdrücket, und der ganze Bodensee mit östreichischen Herrschaften umgeben sey, woran nur noch sehr wenig fehle: so sehe es mit dem Handel zwischen dem Reich und der Schweiz, schlimm aus. Durch diese und noch andere Bemerkungen, suchet der Verfasser Deutschland vor der Gleichgültigkeit bey der Vertauschung Bayerns, zu warnen.

Die dritte Schrift, scheinet mir eine juristische Satire auf Bayerns Vertauschung zu seyn. Sie ist in eine gelehrt scheinende oder auch wirklich gelehrte Abhandlung über die Materie vom Tausch und Kauf, eingekleidet. Wo ich nicht irre, so kommet der Zweck des Verfassers am Ende S. 74, 75 vor, woselbst er schreibet: „So viel Unterschied zwischen Kauf und Tausch angenommen wird, „so kommen sie doch, sagen die meisten Doctoren, darin „überein, daß in beyden Contracten L. 2. Cod. de resc. „E. V. statt findet, und also der ganze Tausch wegen übermäßiger Verletzung angefochten werden mag. — — „Ja es bedarf nicht einmal einer enormen Läsion, „sagt Struv ad Lauterbachium L. Th. P. Th. tit. in „fine, um den Gegner anzufechten; auch eine Verletzung „weit über der Hälfte, wenn sie gleich nach völlig abgeschlossenem Contract, und nach wechselseitiger Auslieferung der Objecte des Tausches erkannt und vorgehalten wird, giebt gerechter Klage und Beschwerde statt, „sonderlich wenn Gefärde dabey dargethan werden „kann. Nam falsum est, quod in permutatione se „decipere liceat, schließet er, und widerspricht allerdings „mit Recht den feinen Lehrern, die da in Schafskleidern „einhergehen, es aber dennoch für zuläßig halten, im „Tausch durch Prellerey einander etwas anhängen zu

„dürfen." Diese Schrift ist gewiß nicht zu Leipzig, sondern in Ober-Deutschland gedrucket. Ich verbinde mit diesen 3 Schriften, die folgende:

Frankfurt und Leipzig.

Gesammlete Auszüge zur physisch- und politischen Kenntniß von Baiern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. 1786 in Octav 13 Bogen. „Ich liefere hier, schreibet der mir unbekannte Verfasser, gesammlete Auszüge also, nichts verarbeitetes, „nichts vollständiges." Das ist nun freylich wahr, es wird aber doch vermuthlich manchen Leser mit dieser Sammlung gedienet seyn.

Berlin und Leipzig.

Eine gefundene Geschichte, in zwey Büchern abgefaßt, vom Herrn Ignatz, Reichsgrafen Krasicki, Fürsten Bischof von Ermeland, Rittern des weißen Adler Ordens ꝛc. Aus dem polnischen übersetzt von J. B — — n. Mit einem Titulkupfer von Chodowiecki. 1786 Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser erdichtet, daß ein unsterblicher Mann aus dem Lande der Lugnagianer, für dessen Wirklichkeit Gulliver, (Swifft) stehet, vermittelst des Harzes von einem Baum, von welchem er alle 80 Jahre ein klein wenig genossen, immer wieder ein 15jähriger Jüngling geworden sey; erst dem König Porus, hernach des macedonischen Königs Alexanders General Ptolemäus (nachmaligem König von Egypten) gedienet habe, nach Carthago, Syrien, und (anderer Länder nicht zu gedenken,) auch nach Dschina, Polen, und so weiter, gekommen sey, den römischen Kaysern Otto dem ersten bis dritten, und dem polnischen Fürsten Boleslav Chrobry gedienet habe, bey welchem letzten die Geschichte abbricht. In diesen Roman hat der Herr Bischof manches zur Erläuterung alter und neuerer Geschichte, und manches zur Menschenkenntniß und Weisheit dienliches, angebracht. Herr Academicus Bernoulli hat die deutsche Uebersetzung, welche

vermuthlich ein aus Polen gebürtiger Joachimsthalischer Gymnasiast gemacht hat, drucken lassen.

Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr Breslau.

Bey dem Buchhändler Meyer: Instanzien-Nachricht von preußischen Militair-Etats auf das Jahr 1786 für Ein- und Ausländer. 1786 in gr. Octav, 4 Bogen, welche eben so viel Groschen kosten. Etwas neues, und zugleich etwas nützliches, für viele einheimische und auswärtige, welchen die Kenntniß der Militairgerichte nöthig ist. Der ungenannte Verfasser, hat sich den Weg zur größern Vollkommenheit dieses Versuchs gebahnet, und wie ich höre, so sollen in den künftigen Ausgaben die Blätter der festgesetzten vier Bogen, insgesammt gleiche Größe haben.

Halle.

Bey Curts Wittwe: Beantwortung der Frage, woher es komme, daß die Irrlehren und Spöttereyen jetzt so überhand nehmen? Nebst Anmerkungen, herausgegeben von Heinrich Casimir Gottlob Grafen zu Lynar. 1785. in Octav. Der Ungenannte, dessen Beantwortung der Frage Herr Graf zu Lynar auf Verlangen hat drucken lassen, meynet es gewiß recht gut, aber seine historische und Religions-Kenntniß ist sehr unvollkommen. Desto besser sind die freymüthigen Anmerkungen des Herausgebers, dessen aufgeklärten und reichen Kopf, und dessen rechtschaffenes Herz, schon lange alle Kenner hochgeschätzet haben. Seine Gedanken und Anmerkungen über unterschiedene bekannte und berühmte Männer, die seit ungefähr 100 Jahren gelebet haben, und über manche theologische Materie, sind sehr reitzend, und wer auch nicht in allen Sätzen mit ihm übereinstimmet, auch die oft vorkommende Benennung Neologen, mißbilliget, wird doch das Meiste mit Vergnügen lesen.

Kiel.

Kielisches Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde. Zweyten Bandes zweytes Stück. 1785. in groß Octav. Auf

den Beschluß der Nachricht von D. Lud. Reventlov, folget eine politische Betrachtung des dänischen Landwesens Systems, in Briefen an den Herausgeber, welcher Abschnitt zwar eine undeutliche Ueberschrift, aber einen beträchtlichen Werth hat. Denn er betrift die Materie von des dänischen Bauers Leibeigenschaft, oder vielmehr von desselben Pflicht, an seinem Geburtsort zu bleiben, und ist aus dem Dänischen auszugsweise übersetzt. Er verdienet beherziget, und mit dem, was im 30sten Stück des zehnten Jahrganges meiner W. N. von dieser Materie vorkommet, verglichen zu werden. Der Abschnitt, welcher S. 220 anfänget, beruhet auf Mißverstand, und dieser ist schon an einem andern Ort von jemand gehoben worden. Herr Bibliothekar Jagemann, setzet den Auszug aus der alten Geschichte des Königreichs Mexico fort, welche der Abt Clavigero Cesena 1780 herausgegeben hat.

Berlin.

Bey Maurer: Lesebuch für alle Stände, herausgegeben von Joh. Fried. Zöllner, zweytem Prediger bey der St. Marienkirche zu Berlin. Sechster Theil 1785. in 8. Was von S. 3. an über die Reisen gesaget wird, ist sehr lehrreich. Die Geschichte des Predigers Michael Kirchner, der erst in einem Alter von 46 Jahren auf die Universität gieng, und doch noch 58 Jahre lang Prediger war, wird niemand überschlagen. Die Schilderung der Stadt Berlin, welche S. 91 anfänget, sticht von andern durch ihre historische und philosophische Richtigkeit sehr ab. Das Buch erhält sich überhaupt bey seinem bekannten vorzüglichen Werth.

Das dritte Vierteljahr der Ephemeriden der Litteratur und des Theaters, von 1785, enthält außer den theatralischen Artikeln, und Bücher-Anzeigen, manchen kleinen historischen Artikel, der seinen Lesern gefallen wird. Der Reisende, dessen Brief aus S. Petersburg vom 5. Jul. a. St. vorigen Jahres S. 136 stehet, ist mit Recht von dieser großen und

herrlichen Stadt ganz eingenommen; seit der Zeit aber da er den Brief geschrieben hat, wird seine Kenntniß der Stadt vermuthlich größere Richtigkeit erlanget haben.

Neue Landcharten.

Carte de l'empire de Russie, & de la grande Tatarie. Charte das russische Reich und die von den Tatarn bewohnte Länder in Europa und Asia enthaltend, entworfen von J. L. Güßefeld. Nürnberg bey den homannischen Erben. 1786, 1 Bogen im gewöhnlichen Format. Diese Charte, hilft einem beschwerlichen und unangenehmen Mangel für den gemeinen Gebrauch, und insonderheit für den Unterricht der Jugend, ab, und verdienet im Ganzen viel Ruhm, aber es kann und muß auch ihren Fehlern und Mängeln abgeholfen werden. Diese öffentlich anzuzeigen, erfordert viel Raum, ist auch nicht so nützlich als eine besondere Anzeige, die entweder dem Herrn Kammer-Secretair Güssefeld nach Weimar, oder den homännischen Erben nach Nürnberg, geschicket werden muß. Jetzt zeige ich nur an, daß die Charte vorhanden ist.

Carte hydrographique des Etat de la maison d'Autriche en deça du Rhin. à Vienne par F. I. Maire, Ingenieur hydr. & geog. 2 schöne Regal-Bogen. Verbindung des adriatischen Meeres mit der Kulpa, der Drau mit der Sau, der Waag mit dem Poprad. 3 schöne Bogen im gewöhnlichen Format. Ich habe schon im dreyzehnten Jahrgange S. 189 aus dem auf 1 Bogen in Folio gedruckten Prospectus angezeiget, was in diesen schon fertigen, und in den noch zu erwartenden Charten, geleistet werden soll. Da die Hälfte der Charten den Pränumeranten schon geliefert worden, so müssen noch mehrere Liebhaber dadurch bewogen werden, zu versuchen, ob sie durch Erlegung von 8 Fl. 40 Kr. an das Comptoir des Handels-Hauses der Herren Carl und Fried. Bargum und Comp. zu Wien, annoch unter die Pränumeranten aufgenommen werden können? Nächstens von diesen Charten und dem zu denselben gehörigem Buch, ein mehreres.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Viertes Stück.
Am drey und zwanzigsten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Klage- und Bittschrift, welche unterschiedene bürgerliche Gemeinen augsburgischer Confession, bey des Königs von Polen Majestät, und bey dem immerwährenden Rath eingegeben, (s. St. 51. des 13ten Jahrganges,) hat zwar die polnische Nation sehr aufmerksam, und keinen geringen Eindruck in dieselbige gemacht, aber nicht die erwartete Wirkung gehabt. Denn nachdem der rußisch kaiserliche Herr Großbothschafter eine Note übergeben, ist nach Maßgebung derselben, ein so genanntes Universal Sr. Majestät, und des Höchst Denselben zugeordneten immerwährenden Raths, erfolget, in welchem befohlen wird, daß die aus dem Tractat von 1768 Art. 2. §. 5. entspringende Obliegenheiten, auf das strengeste beobachtet, folglich alle Vorfälle, welche die Lehren, Kirchenordnungen und Zucht, Gebräuche, Vergehungen der Kirchenlehrer, Ehescheidungen und Dispensationen betreffen, einzig und allein von den Synoden und Consistorien der Dißidenten, untersuchet und entschieden, und an kein weltliches Gericht gebracht werden, also auch alle Mitglieder der evangelischen Gemeinen in den genannten Fällen den Synodal-Gesetzen unterworfen seyn sollen. Es wird auch allen weltlichen Gerichten

anbefohlen, alle Klagen und Processe, welche die eben angeführten Gegenstände betreffen, an die geistlichen Gerichte der Dissidenten zu verweisen, und zwar vermöge der Constitution von 1784, welche von dergleichen Rechts-Materien keine, sondern nur die Geld-Auflagen, dem Aßeßorial-Gericht unterwerfe. Es sollen sich auch die dissidentischen Bürger keine dem Bürgerstande nicht zukommende Rechte anmaßen, sondern sich mit den Privilegien begnügen, die ihnen in dem Tractat Art. 2. §. 17 zugestanden worden, bey Strafe, u. s. w. Dieses Universal, beziehet sich offenbar nicht auf die unterthänigste Vorstellung der Bürgergemeinen, sondern auf die vorhin erwähnte Note. Also muß, und wird auch nach großer Wahrscheinlichkeit, jener Inhalt auf dem nächsten Reichstage beurtheilet und entschieden, und dadurch einer großen Zerrüttung in der Republik vorgebeuget werden. Unterdessen fahren die Bürger-Gemeinen fort, sich der Herrschsücht einiger so hoch und sehr unterstützten lutherischen Edelleute zu widersetzen, wie die erst vor kurzem erfolgten Bewegungen der Gemeine zu Fraustadt in Groß-Polen, zeigen. Sie haben dabey keinen andern Schutz, als den ihnen ihr sichtbares, und von der Republik noch nicht verkanntes Recht, verleiher.

Kopenhagen.

Almindelig Udkast af Krigens Skueplads, &c. Das ist, allgemeine Abbildung des Kriegesschauplatzes, oder geographische, topographische und historische Beschreibung der Königreiche Dänemark, Norwegen und Schweden, und ihrer deutschen Provinzen, als eine Einleitung zur Kriegesgeschichte Königs Friederich des vierten, geschrieben und mit einer Landcharte versehen von Heinrich Otto Scheel, kön. dän. Kammerherrn, General-Adjutanten und Artillerie-Major, ins Dänische übersetzt von Thomas Thaarup, Lehrer der historischen und philosophischen Wissenschaften bey der Königl. See-Cadetten-Akademie, 1785 in gr. 4, 2 Alph. 16 Bogen.

Herr Kammerherr Scheel, hat beschlossen, die Krieges-geschichte des dänischen Königes Friedrich des vierten zu beschreiben, zu welcher er eine große Menge Nachrichten gesammlet hat, und noch zusammen zu bringen hofft. Als einen Vorläufer, oder auch als eine Einleitung zu derselben, schicket er dieses Buch voran, welches man als den ersten Versuch in einer Krieges-Geographie ansehen kann, von welcher in der periodischen Schrift Bellona St. XII. S. 104. 105 ein guter Begrif gegeben wird, die aber noch keiner im großen versuchet hat. Das ist nicht zu verwundern, denn sie erfordert noch mehr als die schon schwere politische Geographie. Sie müßte sich auf gute Situations-Charten gründen, die aber bisher noch so selten sind, und alles was diese nicht bequem und deutlich anzeigen können, müßte in dem Buch zweckmäßig vorkommen. Der Herr Verfasser hat diesem Buch drey Hauptabtheilungen gegeben, in dem ersten beschreibet er ganz Norwegen, und das eigentliche und alte schwedische Reich, so daß er von Norden nach Süden fortgehet, in der zweyten, das gothische Reich und Dänemark, dazu er auch Holstein rechnet; in der dritten, die Länder welche Dänemark und Schweden in Deutschland besessen haben, und zum Theil noch besitzen, und die daran grenzen, als Lauenburg, Mecklenburg, Pommern, die Mark Brandenburg, die braunschweig-lüneburgische Lande, auch Oldenburg und Delmenhorst. An die politische und geographische Abtheilung der Länder, kehret er sich nicht, sondern Norwegen und den nördlichen Theil Schwedens, beschreibet er nach dem Laufe der Flüsse und nach der Lage der Berge, Dänemark und den südlichen Theil Schwedens nach dem Meer, welches die Küsten bespült, und die Inseln einschließet, u. s. w. Er giebet dieses Buch gar nicht für vollkommen in Ansehung seines Zweckes, aus, und dennoch verdienet es große Achtung bey den Dänen, Normännern und Schweden, und wenn der Herr Kammerherr auch seine deutsche

Urschrift drucken lassen wird, so werden die Deutschen seinen Versuch eben so nachahmungswürdig, als wohlgerathen und brauchbar finden. Auszüge aus demselben, lassen sich nicht wohl geben, sondern ich will nur eine einzige Bemerkung anführen. Dänemark ist 858 dänische Quadratmeilen groß, welche 984 geographische Quadratmeilen ausmachen. Die beygefügte schöne Landcharte, Scandinaviae et Germaniae pars, historiam bellorum inter Danos et Suevos illustrans, auf einem großen Bogen, hat Herr Pontoppidan, Urheber der bekannten neuesten Charte von Scandinavien, nach des Herrn Kammerherrn Angabe gezeichnet, und Guil. de la Haye zu Paris gestochen, aber vor dem Abdruck nicht nach Kopenhagen zur letzten Correctur geschicket, daher sind einige Namen fehlerhaft, als Jaretsberg, anstatt Jarlsberg; der Herr Kammerherr ist aber bereit, den Liebhabern verbesserte Exemplaria zu überlassen. Gegen Norden erstrecket sie sich nur bis auf $64\frac{1}{4}$ Grad der Breite.

Stockholm.

Von *Swen Lagerbrings Swea Rikes Historia*, ist im vorigen Jahr des vierten Theils dritte und vierte Abtheilung auf 16 Bogen in gr. Quart fertig geworden, in welcher Schwedens Staatsverfassung, Sitten, Handel, und insonderheit desselben kirchlichen Zustand, von 1400 bis 1440, auf eine geschickte, belehrende und unterhaltende Weise beschrieben wird.

Die neue Ausgabe des Herrn Assessors *Erik Tunelds Geographie öfver konungariket Swerige, samt dorunder hörande Länder*, von welcher nun Herr Bibliothekar Gjörwell der Verleger ist, übertrifft die 5 vorhergehenden, innerlich und äußerlich auf eine sehr in die Augen fallende Weise. Sie wird in gr. Octavformat auf Schreibpapier und mit neuer lateinischer Schrift gedrucket, ist also viel schöner und ansehnlicher, als alle vorgehende Ausgaben. Innerlich wird sie so erweitert und verbessert, daß sie

nun 10 Abtheilungen in 4 Bänden ausmachen wird, es sticht auch der kön. Kupferstecher Herr Akrel einen schwedischen Hand-Atlas, oder Charten von den besondern Provinzen des Reichs, in solchem Format, daß man sie nach Belieben entweder zu dieser Geographie binden, oder abgesondert von derselben gebrauchen kann. Des ersten Bandes (welcher Schweden an und für sich beschreibet,) erste Abtheilung, welche im vorigen Jahr gedruckt ist, enthält eine Einleitung in das ganze Werk, oder eine allgemeine geographische und politische Beschreibung des Königreichs, und der Provinz Upland. Sie ist, ohne die Zueignungen und Vorreden, 9 Bogen stark, und hat ein besonderes Register von 1 Bogen. Von der Größe des Reichs wird gesagt, daß einige sie auf 6900, andere aber nur auf 6200 (schwedische) Quadratmeilen schätzten. Die Regierungsverfassung sey monarchisch, doch so, daß der König der erste Mitbürger eines freyen Volkes sey. Im Ministerium gleiche des Königs Stimme dem ganzen Reichsrath, in Justitz-Sachen aber habe er nur zwey Stimmen. Die Einkünfte der Krone, stiegen nun jährlich ungefähr auf vier Millionen Reichsthaler. Die Anzahl der Menschen soll jetzt ungefähr 2,700000 seyn, und in den Städten zusammengenommen, sollen davon 163,000 wohnen.

Minne öfver General Amiralen Henr. af Trolle. 1784 in gr. Octav 2 Bogen. Diese Schrift zum Gedächtniß des Admirals Trolle, ist keine Lebensgeschichte desselben, (sie giebet sogar weder sein Geburts- noch Todes-Jahr an,) sondern eine Lobschrift, welche seine Verdienste um den Staat beschreibet.

Resa — — beskrifven af och efter Jac. Jon. Björnstohl, — efter des Död utgifven af Carl Christof Gjörwell. Sjette Delen. 1784 in groß Octav 9 Bogen. Zu einem besondern Bande, ist dieser sechste und letzte Theil der björnstohlischen Reisen zu klein, daher es gut gewesen wäre, wenn man ihn mit dem fünften Theil ver-

bunden hätte; doch ist mir desselben Stärke nicht bekannt, weil ich ihn nicht bekommen habe. Es hat der letzte Theil 4 Briefe. Der erste vom 17. Dec. 1776 betrifft die langwierige und beschwerliche Seereise von Marseille nach Constantinopel, und den europäischen Handel nach der Levante, der zweyte von 1778 den jetzigen Zustand der christlichen Religionspartheyen zu Constantinopel, der dritte die Pest, der vierte verschiedene Materien. Diese 3 letzten sind von 1778. In einem Anhange werden Nachrichten von des Verfassers Tode geliefert. Zuletzt folget ein Register über das ganze Werk.

Herr Bibliothekar Gjörwell hat auch in dem ganzen 1785sten Jahr die Upfostrings - Sälskapets Tidningar mit seinem rühmlichst bekannten Fleiß monatlich fortgesetzt. In der 64sten Nummer vom 25. Aug. stehet der Brief, den der schwedische Prediger Herr Thunborg von der westindischen Insel S. Barthelemy geschrieben hat, und den einige deutsche Monatsschriften übersetzt geliefert haben. In die 46ste Nummer hat der Herausgeber die falsche Nachricht von des in der Geographie so rühmlich arbeitenden Herrn Magisters Fabri Beruf an die Akademie zu S. Petersburg, aufgenommen, und so gar als von daher geschrieben angeführet; dazu ihn die deutschen Zeitungen verleitet haben.

S. Petersburg.

Der hiesige Herr Professor Besak, Lehrer der Philosophie und der Jurisprudenz bey dem adelichen Cadetten-Corps, hat im vorigen Jahr in russischer Sprache ein kurzes Lehrbuch der russischen Geschichte, *Kratkoe Wedenie &c.* auf 10 Bogen in gr. Octav drucken lassen, welches einer chronologischen Tafel gleichet, und in Ansehung der Folge der Regenten, und des Merkwürdigsten, das sich unter einer jeden Regierung zugetragen hat, einen guten Leitfaden abgiebet. Er beschließet mit der Familie des Großfürsten Paul Petrowitsch.

Berlin.

Von des Herrn Oberconsistorial-Präsidenten von der Hagen reichhaltigen und sehr schätzbaren Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, u. s. w. welche im vorigen Jahr fertig geworden, (s. den 13ten Jahrgang dieser W. N. S. 390 und 400,) habe ich schon seit unterschiedenen Wochen ein mehreres sagen wollen, bin aber durch andere Artikel, die keinen Aufschub litten, daran gehindert worden. Um aber doch diesen Vorsatz einiger maßen zu vollziehen, will ich das folgende anführen. Die Beschreibung der Kalkbrüche, ist größtentheils mineralogisch, begreift aber auch viel von der Geschichte und Verfassung des Ober- und Nieder-Barnimschen Kreises, die Geschichte des Klosters Zinna, und der neuen Stadt dieses Namens, und überhaupt manches merkwürdige. Das Dorf Taßdorf giebt Gelegenheit zu der Bemerkung, daß seit 1369 die Güter über zehnmal höher im Werth gestiegen sind. Die Geschichte und Beschreibung der Stadt Neustadt Eberswalde, ist nicht nur vollkommen hinlänglich, sondern jene ist auch unerwartet reich, weil die Stadt einen größern Vorrath alter Urkunden mit daran befindlichen Siegeln aufbewahret, als die meisten anderen märkischen Städte aufweisen können; von welchen auch der Herr Präsident eine beträchtliche Anzahl, deren Abschriften er selbst mit den Originalen sorgfältig verglichen hat, Anhangsweise liefert. Sowohl in dem historischen Text selbst, als in den Anmerkungen zu demselben, kommt viel brauchbares für die Kenntniß der Landesgeschichte und Landesverfassung, vor, denn der Herr Präsident ist gewohnet, keine Gelegenheit zu beyder Aufklärung vorbey gehen zu lassen, welches seine Bücher und Schriften dem Vaterlande besonders schätzbar machen muß. Diese Stadt kann zu einem Beyspiele dienen, wie schrecklich viel die märkischen Städte im dreyßigjährigen Kriege gelitten haben, s. S. 86. 87. Die Geschichte und Beschreibung des Finow-Kanals, welcher

die Fahrt und den Handel zwischen Berlin und Stettin sehr verkürzet und erleichtert, ist so vollständig, genau und Actenmäßig, als man sich dieselbe wünschen kann. Die ganze Länge des Canals, beträgt 12508 Ruthen oder beynahe 5½ Meile; er hat 17 Schleusen, und eben so wie der Fluß Finow, ein außerordentlich starkes Gefälle, und er wird im Durchschnitt jährlich durch 4000 sogenannte Oder-Kähne, oder Breslauer Kähne, befahren. Die Eisen- und Stahlwaaren-Fabrik, das Messingwerk, der Kupferhammer und der Eisen-Hammer, bey Neustadt Eberswalde, sind nicht nur ausführlich beschrieben, sondern es ist viel mineralogisches und artistisches, also auch viel Belesenheit dabey angebracht, dadurch aber auch Gelegenheit zu kleinen Verbesserungen eröfnet worden. Von der Erheblichkeit der beygefügten Urkunden-Sammlung, und von der Schönheit der Kupferstiche, habe ich schon geredet.

Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester, Jänner, 1786. Der Beschluß des Briefes des Herrn Bibliothekars Biester an Herrn Prof. Garve, hat viel Stärke und Nachdruck. Eben die Tabellen von den zu Berlin im vorigen Jahr gebornen und gestorbenen, und von den Arten der tödtlichen Krankheiten, aus welchen ich im ersten Stück dieser Wöchentlichen Nachrichten einen mit Anmerkungen begleiteten Auszug geliefert habe, sind hier vollständig zu finden. Beym Abdruck dieses ersten Stückes, betrug die geschenkte Summe zur jährlichen Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold, schon 5165 Thaler.

Hamburg.

Politisches Journal, zwölftes Stück. 1785. Ich habe nicht gerechnet, wie hier gleich im Anfang vorgegeben wird, daß es 750000 Seelen in den gesammten churbraunschweigischen Landen gebe, sondern ich habe geschrieben, daß man 1756 beynahe so viel Menschen in denselben gezählet habe. Nun will ein Ungenannter selbst für das 1756ste Jahr eine weit größere Zahl durch wahrscheinliche Berechnung herausbringen.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Fünftes Stück.

Am dreyßigsten Jänner 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Königreichs Galizien und Lodomerien Größe, soll wirklich 1360 Quadratmeilen betragen, und bey der neuesten Zählung soll man 3,107000 Menschen, unter denselben aber 225000 Juden, und in Lemberg über 25000 Einwohner, gefunden haben. Die evangelischen Einwohner dieser Stadt, haben eine Kirche gekaufet, welche sonst den P. Dominic. strictae observantiae gehörete, aber noch nicht ausgebauet war; solche Ausbauung wird ihnen aber noch an 10000 rheinische Gulden kosten. Alles dieses hat einem meiner Freunde zu Warschau, sein Correspondent zu Lemberg, ein angesehener Mann, berichtet, und zugleich vermuthet, daß vermöge des Verhältnisses der Größe Galiziens und Lodomeriens zu dem vereinigten jetzigen polnischen und litauischen Staat, dieser noch 11 bis 12 Millionen Menschen enthalten müsse, welches sich zeigen würde, wenn man eine genaue Zählung anstellete, die aber bey dem nicht nur fortwährendem, sondern auch zunehmendem Zwiespalt zwischen dem Haupt und den Gliedern des Staats, nicht zu erwarten ist.

Zu Wilna im Großherzogthum Litauen, hat seit 100 Jahren kein Dissident zur Würde eines Rathsherrn gelangen können, aber im December vorigen Jahres sind 4

dasige Dissidentische Bürger und Kaufleute, nemlich 3 evangelisch-lutherische, und ein nicht unirter Grieche, zu Mitgliedern des adelichen Magistrats erwählet und vereidet worden. Von dieser Willigkeit der Katholiken, dem Tractat von 1768 gemäß die Dissidenten zu Ehren-Aemtern zu erwählen, sticht die hartnäckige Weigerung der Golzianer, (welche sich augsburgische Confessionsverwandte nennen) den Bürgern einen General-Senior zu bewilligen, heßlich ab.

Leipzig.

Bey Böhmen: Lebens- und Regierungs-Geschichte Friederich des Andern, Königs in Preußen zweyter Theil, welcher die Geschichte der Jahre von 1746 bis zu Ende 1760 enthält. Mit Beylagen 1786, der Text selbst 2 Alphabete, die Beylagen 2 Alphabete 17 Bogen, in Octav. Der Verfasser setzet das Werk nach seinem aus dem ersten Theil bekannten Plan fort. Er handelt die Geschichte eines jeden Jahrs also ab, daß er von den Reisen des Königs, von den Staats-Angelegenheiten des preuß. Hofes, von den zum Nutzen der kön. Staaten und Länder gemachten neuen Anstalten und Verordnungen, von den Personen des kön. Hauses, und von den großen und verdienten Männern, welche in dem Jahr gestorben sind, und wenn Krieg in demselben Jahr gewesen ist, auch von der Geschichte desselben, handelt. Von den Personen, welche in dem Text vorkommen, geben die unter jeder Seite stehende Anmerkungen einige Nachricht. Von mancher, hätte der Verfasser in dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, etwas finden können. Die Erzählung ist deutlich und ungeschmückt, und es fället einem jeden aufmerksamen Leser in die Augen, daß der Verfasser nicht nur eine beträchtliche Sammlung öffentlicher Nachrichten und Urkunden, sondern auch viel besondere noch nicht durch den Druck gemein gemachte Nachrichten gesammlet habe. Die Beylagen machen wegen ihrer Menge einen besondern zweyten Band dieses zweyten

ten Theils aus. Cabinets- und Staats-Geheimnisse, kommen in diesem Werke nicht vor, und unterschiedene Nachrichten von Schlachten, u. s. w. müssen mit andern schon gedruckten kritisch verglichen werden: aber das Werk ist doch so wie es ist, unleugbar sehr nützlich. Da der Verfasser alles ihm mögliche thun will, um den dritten und vierten Theil noch in diesem Jahr zu liefern: so ist zu wünschen, daß er mit dem vierten auch ein vollständiges Register über das ganze Werk liefern möge. Es kostet dieser Theil 3½ Thaler.

Bey Beer: Ueber Möglichkeit, Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines neuen Glaubensbekenntnisses für Katholiken und Protestanten. Zur Beantwortung einer Preisfrage des Schnepfenthaler Erziehungs-Instituts, von einem Lehrer der Religion, der den Preis schwerlich bekommen wird, dem aber an Erkenntniß und Ausbreitung der Wahrheit mehr, als an zwanzig Louisd'or liegt. 1786. In Octav 3 Bogen. Die Frage, welche diese Schrift veranlasset hat, stehet im 32sten Stück des dreyzehnten Jahrganges meiner W. N. Ehe der Verf. sie so wie ich mit Nein! beantwortet, bestimmet er sie, und schränket sie zuletzt auf das Buch der Vereinigung ein, welches das neue Glaubensbekenntniß für Katholiken und Protestanten enthalten soll. Ich kenne es nicht, werde es auch nicht kennen lernen. Ungeachtet der Geschicklichkeit und Feinheit, mit welcher diese kleine Schrift abgefasset ist, merke ich doch, was ihr Verfasser von der evangelisch-lutherischen Kirche mit mir nicht ganz einerley Begriffe habe.

Bey eben demselben: Figaro's Reise nach und in Spanien. Aus dem Französischen übersetzt von K. H. Zweyter Theil. 1786 in klein Octav. 5½ Bogen. Er ist dem ersten ähnlich, und man wird ihn eben so wie denselben mit Vergnügen lesen. Er enthält zwar hin und wieder etwas unrichtiges, als, S. 27. daß drey Viertel des spanischen Bodens unbebaut wären, auch manches kleine und unwichtige, und oft etwas, das

nicht in dieses Buch gehöret: aber alles dieses benimmt ihm seinen Werth nicht. Wenn doch der sonst gute Uebersetzer, durch seine Schreibart die Namen nicht unkenntlich machte! Korneille, Kolbert, u. s. w. wer kann das ertragen? Mit diesem zweyten Theil ist ein neues Titelblatt für beyde Theile ausgegeben worden, nach welchem sie heißen sollen: des Herrn Marquis von Langle Reisen in Spanien. Nun verstehet man, warum sie so beschaffen sind, wie sie sind.

Noch bey demselben: Leipziger Gelehrten- und Künstler-Almanach auf das Jahr 1786. Es ist auch für Auswärtige angenehm, Leipzigs Reichthum an Gelehrten und Künstlern kennen zu lernen, und dazu kann dieser Calender behülflich seyn.

Bey Crusius: Leipziger Wochenblätter, erstes und zweytes Quartal. 1785. in Octav. Die ersten Stücke des ersten Vierteljahrs, habe ich im vorigen Jahr angezeiget. In der Vorrede zu demselben, schreibet der Verfasser: wenn ich nur mein Scherflein gewissenhaft beytrage, Ideen, die ich für nützlich halte, diesem und jenem in den Kopf, und andere die ich für schädlich halte, diesem und jenem aus dem Kopf, zu bringen, so gnüget mir. Er stiftet gewiß Nutzen, aber nicht bey allen durch alles. Selbst seine sehr weit gehende Anhänglichkeit an gewisse seit Jahrhunderten hergebrachte theologische Lehrsätze, wird ihm das Zutrauen manches Lesers, und dadurch Zugang zu desselben Kopf und Herzen mit Gedanken und Urtheilen die derselbige sonst nicht lesen würde, verschaffen. Daß er aber alle Liebhaber der letzten, auch zu Liebhabern der erst erwähnten machen werde, daran ist sehr zu zweifeln. Seine freymüthigen Urtheile gehen nicht nur auf Sachen, sondern auch auf Personen, und gewiß ängstiget er sich nicht darüber, wie sie aufgenommen werden. S. 77 f. des ersten Vierteljahrs, erblicke ich unvermuthet einen Abschnitt von dem Herrn Hofpr. R. den ich 1750 aus desselben eigenen Erzählung aufgeschrieben habe, und weiß woher der Herr

Verfasser ihn hat; als ich ihn aber im vorigen Jahr zuerst in dem Altonaer gelehrten Mercurius las, wunderte ich mich darüber, sehe aber nun, daß er aus diesen Leipziger Wochenblättern in denselben gekommen ist.

Amsterdam.

Bey Bruyn: *Bijbel der Natuur, entworpen door Scheuchzer en Donat, vermeerded en uitgegeeven door Büsching, in't nederduitsch overgezet, door Meijer. Tweede Deels tweede Stuck.* 1785 in gr. 8. Der gelehrte Uebersetzer, hat also 2 Bände des Werkes in einem Jahr geliefert. Seine eigne Anmerkungen kommen auch in diesem Bande häufig vor, und am Ende desselben erscheinet von ihm eine Zugabe über das große kupferne Waschgefäß. Zu meinem wahrscheinlichen Beweis, daß der Berg, welcher heutiges Tages S. Catharinenberg genennet wird, der Berg Sinai sey, den Moses so nennet, fügt Herr Pr. Meyer S. 744 hinzu, daß also die göttliche Erscheinung und Gesetzgebung oben auf der Spitze des heil. Catharinenberges geschehen seyn, und das Volk die den Fuß des Berges umgebende Thäler angefüllet haben müsse, welches natürliche Folgen aus jener Behauptung sind. Die Kupferstiche dieses Bandes, sind so wie alle übrigen, Nachstiche der von mir erwähnten, ohne daß neue hinzugethan wären.

Berlin.

Bey Eisfeld: Die lehrreichen Nebenstunden, eine Wochenschrift für die Jugend beyderley Geschlechts, sind mit dem Ende des 1785sten Jahres in Ansehung des ersten Jahrganges beschlossen worden. Das historische, welches einen großen Theil derselben ausmachet, ist aus der alten und neuern europäischen und auswärtigen Geschichte genommen, und überhaupt für Abwechselung und Mannigfaltigkeit reichlich gesorget worden.

Bey Decker: Carl Renatus Hausens allerneueste Staatskunde von Holland, — — viertes Stück. 1785 An Abhandlungen enthält dieses Stück den Precis politique sur les differences, qui se sont élevés entre l'Empereur & les Etats generaux des provinces unies,

&c. in einer deutschen Uebersetzung, eine Antwort auf denselben, und die Präliminar=Artikel, welche am 20. Sept. 1785 zu Paris geschlossen worden, mit hinlänglicher Erläuterung eines jeden. Ueberhaupt sind die gesammten 8 Abhandlungen, welche dieses nun geschlossene Werk begreift, hinlänglich, um den Ursprung und Zusammenhang dieser geendigten Staatsstreitigkeit daraus zu erkennen.

Bey Maurer: Lesebuch, für alle Stände. Von J. Fr. Zöllner. Fünfter Theil. 1784. Dieser zur Anzeige zurückgebliebene Theil, hat trefliche Abschnitte; ich will aber insonderheit den zweyten Beytrag zu einem Lesebuch für militärische Schulanstalten rühmen, welcher sehr zweckmäßig ist. Ich wünsche, daß er nicht nur fortgesetzet werden, sondern auch Anlaß zur Sammlung wahrer und lehrreicher Begebenheiten für Kinder aus andern Ständen geben möge.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, zwölftes Stück, 1785. Weil hier S. 713. f. eben dieselben Betrachtungen, über Vertauschung deutscher Reichslande, vorkommen, welche ich im dritten Stück der diesjährigen W. N. als eine besondere Schrift angezeiget habe, so ist sehr wahrscheinlich, daß der Verfasser der letzten, ein Mitarbeiter an dieser periodischen Schrift sey. Zu dem voranstehenden guten Kupferstich von dem Vogelfang auf den Orkneys, ist das Original aus Herrn Pennant Arctik Zoology, genommen.

Straßburg und Leipzig.

Bemerkungen über den innern Kreislauf der Handlung in den österreichischen Erbstaaten, zur nöthigen Erläuterung der hydrographischen General= und Particulär=Karte von diesen Ländern; oder Haupt=Entwurf der zu eröfnenden schifbaren Wasserstraßen, von allen Meeren Europens an, bis nach Wien, von J. F. Maire, hydraulisch= und geographischen Ingenieur. Aus dem Franz. 1786 in groß Octav, 9 Bogen. Ich übergehe, was der Herr Verfasser von dem natürlichen Reichthum der österreichischen Erbstaaten, und von den ältern und neuern

Handels-Entwürfen und Anstalten in denselben, schreibet, und halte mich nur bey demjenigen auf, was er von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer größern innern Verbindung dieser Länder durch schifbare Ströme, Flüsse und Canäle, saget, zu welcher er seit funfzehn Jahren Entwürfe gemacht hat, die er nun mittheilet. Um Wien zum Mittelpunct des Handels der östreichischen Staaten zu machen, will er die Donau mit allen europäischen Meeren verbinden, also Canäle ziehen, welche von einem Ende der östreichischen Erbstaaten bis zum andern reichen, und alle vorzügliche Flüsse desselben gerade durchschneiden sollen. Durch dieselben will er auch der Gefahr vorbeugen, daß der östreichische Levant-Handel, nicht durch die Verbindung des Dnepr mit der Weichsel, und dieser mit der Oder und Elbe, vereitelt werde. Nachdem er nun überhaupt von der Möglichkeit, alle Ströme und Flüsse des festen Landes durch Verbindungs-Canäle zu vereinigen, geredet, und die gemeine Meynung bestritten hat, daß eine hohe Bergkette einer solchen Vereinigung unüberwindliche Hindernissen in den Weg lege, oder daß das Meer höher liege, als einer dieser Flüsse: so schlägt er folgende Canäle und Verbindungen vor: Erstlich eine Verbindung zwischen Porto Re am adriatischen Meer und Wien, vermittelst eines Canals, welcher die Flüsse, Kulpa, Save, Drave, Muer, Raab, Leytha, Fischa, und Schwechat, in gerader Linie durchschneidet, und sich in der Donau endet. Zweytens, einen Canal, welcher die Donau vermittelst der Waag mit dem Poprad, und diesen mit dem Niester verbindet. Drittens, einen Canal, welcher von Triest aus das Meer mit der Save, diese mit der Drave, diese mit der Muer, diese mit der Enns, und da diese in die Donau fällt, die Donau mit der Moldau, und also mit Prag, in Verbindung setzet. Viertens, eine Verbindung der Elbe mit dem Mayn vermittelst einer Vereinigung der Eger mit der Nab, und dieser mit der Pegnitz. Fünftens, einen Canal, durch welchen man aus der Aluta in der Wallachey, in die Marisch, und aus dieser in die Theys und Donau bey Pesth,

kommen könne. Sechstens, einen Canal von Wien zum Niester durch Ober Ungarn, nämlich durch Verbindung der Raab mit dem Plattensee, dieses mit der Donau, dieser mit der Theyß, und dieser mit dem Niester. Siebentens, einen Canal von Clagenfurt bis in den Comersee durch das Graubünder Land, nemlich die Drave soll mit der Rienz, die Etsch mit der Adda vermittelst der Schlanderbach, und mit dem Inn vermittelst der Stille, der Inn aber mit der Maira durch den Silsersee, vereiniget werden. Endlich achtens, eine Verbindung des Inn mit der Etsch zwischen Innspruck und Brixen, vermittelst der Eisach und der Sill. Der Entwerfer dieser Canäle, kennet die Schwierigkeiten, welche denselben entgegen stehen, vermuthet auch noch mehrere; siehet sie aber nicht für unüberwindlich an, und schreibet so vernünftig, daß er große Aufmerksamkeit und Achtung verdienet. Man muß seine St. 3. schon angezeigten schönen Charten bey diesem Buch zur Hand haben.

Neue Landcharten.

Herr Akademikus Bernoulli hieselbst, liefert schon die Charten und übrigen Kupfertafeln zu dem zweyten und dritten Bande der historisch-geographischen Beschreibung von Hindustan. Die merkwürdigsten Charten sind, Carte generale du cours du Gange & du Gagra, dressée sur les cartes particulieres du P. Tieffenthaler, par M. Anquetil du Perron, à Paris 1785, ein Regalbogen, zu dem zweyten Bande; und Map of Hindostan by Rennell, ein Nachstich auf 3 Blättern, von welchen jetzt 2 ausgegeben werden; die Vereinigung der großen Ströme Ganges und Burramputer, und die innere Schiffart in Bengalen, beyde aus Rennels Atlas von Bengalen. Diese Charten sind gut gestochen.

Von des Herrn Cap. Chauchard carte générale de l'Empire d'Allemagne, habe ich nun die 6 ersten großen Bogen als ein Geschenk des Urhebers erhalten, die schön gestochen sind, und von welchen ich nächstens mehr sagen, jetzt aber nur anzeigen will, daß Liebhaber derselben einige wenige Exemplaria hier bey dem akademischen Astronom Herrn Bode bekommen können. Wenn sie 10 Thaler für ein Exemplar bezahlen, so liefert er ihnen die 3 übrigen Blätter, so bald sie ankommen, frey nach.

Nachricht.

Am 23sten dieses Monats starb Herr Joh. Christoph Rhode, Geograph der hiesigen kön. Academie, der manche gute Charte gezeichnet hat, im 73sten Jahr seines Alters. Er wandte vielen Fleiß auf die Charten, u. war sehr pünctlich

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechstes Stück.
Am sechsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor nicht vielen Jahren, bewies Herr von Ziegenhorn in seinem Staatsrecht der Herzogthümer Curland und Semgallen S. 274 das Recht des Herzogs von Curland, Gesandte abzuschicken, vorzüglich daher, weil der König von Polen und die Republik, den herzoglichen Gesandten alle Rechte und Ehre anderer Gesandten zugestehe: und nun, da man in Polen, ich weiß nicht, wie? darauf gekommen ist, dem Herzog das Recht einen Residenten zu Warschau zu haben, streitig zu machen, beweiset Herr von Heyking, in seiner im vorigen Jahr zu Warschau gedruckten Schrift, sur le droit de legation des Ducs de Courlande, dieses Herzogliche Recht nicht nur dadurch, daß der polnische Staat seit Jahrhunderten die Herzoglichen Gesandten anerkannt hat, sondern auch durch die Anerkennung desselben von andern Staaten. Beydes geschiehet mit gutem Grunde. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß insonderheit Jacob Herzog in Liefland, zu Curland und Semgallen, der sich großes Ansehen in Europa zu verschaffen gewußt, seine Gesandten nach Frankreich, England, Schweden, Rußland, und anderen Staaten, geschicket, auch durch dieselben

Handelsverträge, und andere Tractaten, mit unterschiedenen Höfen errichtet hat. So schickte er z. E. 1636 den Wolder Ludinghusen, und 1655 den Melchior Fölkersam, nach Schweden; (Puffendorf de reb. Suec. p. 272. Eben derselb. de Carolo Gustavo p. 87) errichtete 1643 mit Frankreich einen Handelsvertrag, durch seinen Gesandten den Major Firks, (Schmauss corpus jur. gent. acad. T. 1. p. 530) und 1647 mit Schweden einen Neutralitätsvertrag; (Puffendorf de reb. Suec. p. 796.) Es war 1660 sein Gesandter Melchior Fölkersam auf der Friedensversammlung zu Oliva gegenwärtig, welches Polen selbst bey den vorläufigen Unterhandlungen zu Thorn verlanget hatte. (Acta pacis Olivensis inedita, recensita a Boehmio T. I. p. 53) und 1664 schloß er mit König Carl dem zweyten von England einen Vertrag wegen der antillischen Insel Tabago, auf der er schon 1637 eine Colonie angeleget hatte. (Andersons Geschichte des Handels, Th. 5. S. 496 f. 196.) Als herzogl. Residenten bey dem königl. Hofe zu Warschau, können angeführet werden, Chwalkowski, (Verfasser des polnischen Staatsrechts,) aus der Zeit Herzogs Jacob, Aloy, Ryszewski, und Zugehör, aus dem jetzigen Jahrhundert. Daß der Herzog ein Lehnsmann von Polen ist, benimmt Ihm das Recht, einen Residenten bey dem Lehnshofe zu haben, keinesweges; denn als Gotthard Kettler dem polnischen Staat Curland zu Lehn antrug, erhielt er die Belehnung für sich und seine Nachkommen und Nachfolger mit der herzoglichen Würde, gleich dem Herzoge von Preußen, die Herzoge von Preußen aber haben das Recht, Gesandte, so wie an andere Höfe also auch an den polnischen Hof, zu schicken, jederzeit ungehindert ausgeübet. Es haben auch die Staatsrechtslehrer immer behauptet, daß die Herzoge von Preußen und Curland, den Herzogen des deutschen Reichs gleich zu achten wären, woraus denn auch das Gesandschaftsrecht von selbst folget. Ich habe bey der Verfertigung dieses kurzen Artikels bedauert, daß von dem

Herzogthum Curland noch keine besondere, gründliche und vollständige Geschichte vorhanden ist.

Leipzig.

In der Dykischen Buchhandlung: Briefe eines Sachsen aus der Schweiz, an seinen Freund in Leipzig. Erster und zweyter Theil. 1785. Der Verfasser dieser Briefe, ist 1776 von Leipzig nach Basel gegangen, hat 7 Jahre in Helvetien zugebracht, hat von Basel Helvetien, und selbst die italienischen Land-Vogteyen, die den Reisenden gemeiniglich unbekannt bleiben, und Elsas durchreiset, und die Gegenden, Oerter, Menschen, Sitten, Sachen und Verfassungen, die er gesehen und kennen gelernet, in vielen Briefen an seinen vertrauten Freund zu Leipzig, Hrn. Sch. beschrieben, ohne zu glauben, daß dieser dieselben werde einmal drucken lassen. Als Herr Sch. ihm 1783, da er Helvetien verlassen wollte, meldete, daß er seine an ihn geschriebenen Briefe drucken lassen wolle, machte er viele Schwierigkeiten, gab ihm aber am Ende des Jahres unter gewissen Bedingungen nach, und nun erwählte Herr Sch. aus dem ganzen Vorrath der Briefe, was ihm der öffentlichen Bekanntmachung vorzüglich werth zu seyn schien. „Ich liefere, schreibet er, nichts als einzelne „zerstreuete Nachrichten über Länder, Oerter und Perso„nen, als Rhapsodie, als Schweitzer-Scene, als Ge„danken und Bemerkungen eines Mannes, die bey die„ser Scene sich ihm darboten, als Empfindungen, die „dadurch veranlaßt worden.„ In diesen beyden Theilen sind Briefe von 1776 bis 1780 enthalten, doch so, daß der Herausgeber ältere Briefe aus neuern ergänzet und bereichert hat. Sie sind sehr gut geschrieben, und zeigen einen verständigen und gefühlvollen Mann. Viel von dem, was darinn vorkommet, ist schon aus ältern und neuern Büchern bekannt, aber viel ist auch neu, wenigstens auf eine dem Verfasser eigene

Art, beobachtet, betrachtet, und beurtheilet worden. Ich habe einen grossen Theil dieser Briefe mit Vergnügen und Nutzen gelesen, und zweifle nicht, daß viele Leser eben dieselbige Erfahrung haben werden. Monatliche Schriften, welche Raum dazu haben, können ihren Lesern eine beträchtliche Sammlung guter und neuer Beschreibungen und Schilderungen, Anmerkungen und Urtheile, daraus vor Augen legen.

Dresden.

Von dem Magazin der sächsischen Geschichte, dessen Anfang ich im vorhergehenden Jahrg. S. angezeigt habe, ist der erste Theil von 12 Stücken, schon 1784 geendet und mit einem Register versehen worden, und von dem zweyten Theil habe ich das dreyzehnte, vierzehnte und funfzehnte Stück aus dem 1785sten Jahr vor Augen, von welchen jedes aus vier Bogen bestehet. Zu den nützlichsten Abschnitten dieses Magazins, gehöret das noch im ersten Theil St. 8 und 12 desselben befindliche alphabetische Verzeichniß der wüsten Dörfer und Marken in dem Amt Torgau. Kreysig und Schöttgen haben schon ähnliche Verzeichnisse von andern Districkten, zur Erläuterung alter Urkunden, geliefert, und man sollte in jedem Lande die verwüsteten und eingegangenen Oerter aufsuchen, und ihre Lage gewiß bestimmen. In eben diesem ersten Theil stehen S. 367 f. Beyspiele von alten Churfürstl. Rescripten und Cabinetsschreiben, welche etwas entweder sehr geringes, oder sehr plattes enthalten; ich zweifle aber nicht, daß sich in unterschiedenen Ländern aus der neuesten Zeit etwas ähnliches zusammen bringen lasse. Des Churfürsten Friederich August Bericht an den Kais. Leopold von dem Feldzug wider die Türken im J. 1696, gehöret mit zu den vorzüglichen Stücken dieses Magazins. Aus dem zweyten Theil S. 109 erfahren die Dänen von ihrem König Christian dem vierten, die kleine Anekdote; daß er den Churfürsten Johann Georg den ersten um

eine gute meißnische Köchin ersuchet habe, wie desselben Antwortschreiben vom 18. October 1615 zeiget. Bey dieser Probe aus diesem Magazin, muß ich es bewenden lassen.

Breslau.

Die Geschichte von Löwenberg, aus Urkunden und Handschriften gesammlet. Erster Theil von Benjamin Gottlieb Sartorius. 1784. in gr. Octav, ein Alphabet. Die schlesische Stadt Löwenberg, hat einen eigenen Geschichtschreiber verdienet, und Herr Sartorius, welcher nun ihr Annalist geworden, verdienet wegen seines großen und geschickten Fleißes, den er auf die Sammlung aller diese Stadt betreffenden glaubwürdigen Nachrichten, aus dem Archiv des Rathhauses und aus Büchern, und auf die Vertilgung mancher fabelhaften Nachricht, verwendet hat, Dank und Ermunterung. Weil er dem nützlichen Buch keine Vorrede vorgesetzet hat, so weiß ich nicht gewiß, was der zweyte Theil desselben enthalten soll? vermuthe aber, daß er in einer genauen Beschreibung der Stadt bestehen, und daß Herr S. in derselben, auch alles, was er von der alten und neuen kirchlichen und politischen Verfassung gesammlet hat, anbringen werde.

Halle.

Im Verlage des Waysenhauses: Practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preußischen Staaten — von Gustav August Heinrich Baron von Lamotte, kön. preuß. Krieges- und Domainen-Rath. Dritter Theil. 1785 in groß Octav. Durch den veränderten Verlag dieses Werkes, haben die Käufer und Leser desselben, in Ansehung der Brauchbarkeit und Erheblichkeit des Inhalts, nichts verloren. Der Herr Verfasser will Nutzen schaffen, und auch dieser Theil ist solchem Zweck gemäß. Der wichtigste Abschnitt desselben, ist der 1770 ge-

nehmigte Plan, wie das Finanz und Cameral-Wesen mehr in Ordnung gebracht werden, und man recht geschickte und brauchbare Leute für die Finanz und Kammer-Stellen ziehen könne. Herr Kriegsrath von Lamotte hat, theils in einer Einleitung, theils in Anmerkungen zu dem Plan, viel lehrreiches gesaget. In der ersten Anmerkung zeiget er, wodurch damals die allgemeine Ausführung des Plans gehindert worden? Außer andern Dingen ersiehet man aus derselben, daß 1771 die Churmärkische Krieges- und Domainen-Kammer (ohne die altmärkische und priegnitzische Deputation,) bloß im Maymonat 3983 Sachen zu besorgen gehabt hatte, und der Herr Verfasser gebrauchet diese Bemerkung zur Bestätigung dessen, was er im ersten Theil seiner practischen Beyträge behauptet hatte, nemlich, daß bey dieser Kammer die meisten und mannichfaltigsten, und überhaupt sehr wichtige Cameral- und Finanz-Sachen, verhandelt würden. Auch zu den churmärkischen und neumärkischen Feuer-Societäts-Verordnungen für das platte Land, hat er starke erläuternde Anmerkungen gemacht; und die Materie vom Hausiren, von der Versorgung der Invaliden, vom Mergel und von Zäunen und Hecken, verdienen keine geringere Aufmerksamkeit, als die vorher angeführten, anderer zu geschweigen. Die Correctur ist ungeachtet der zum Druck gelieferten sehr leserlichen Handschrift, schlecht gerathen, es wird aber versprochen, daß sie in den künftigen Theilen sehr gut seyn solle.

Berlin.

Bey Pauli: Ueber das Vaterland der Chaldäer. Von Theodor Jacob Ditmar, Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium. 1786. Eine zwar kleine, aber gelehrte und merkwürdige Schrift, deren Hauptinhalt ich hier kurz vorlegen will. Moses schrieb 5 bis 6 Jahrhunderte nach Abraham, daß Tharah

Abrahams Vater, nach dem Tode seines Sohnes Haran, aus Ur, im Lande der Chaldäer, nach Charran in Mesopotamien gezogen sey. Die Chaldäer waren entweder schon zu Abrahams Zeit in dieser Gegend, oder sie waren erst um die Zeit Moses dahin gekommen. Im ersten Fall, ist entweder Abraham selbst ein Chaldäer gewesen, oder sie stammen von den zurükgebliebenen Verwandten des Tharah her, oder sie sind ein fremdes Volk, welches in das von Tharah verlassene Land, gleich nach desselben Auswanderung gekommen. In dem Namen-Register der Völker, welche Moses B. 1. Kap. 10 liefert, kommen die Chaldäer nicht vor. Josephus will diesen Mangel ersetzen, und leitet die Chaldäer, (Chasdim) von oder aus Arphachsad her, in welchem Namen auch wirklich die Würzelbuchstaben des Namens Chasdim enthalten sind. Arphachsad ist nicht sowohl der Name eines Volkes, als vielmehr eines Landes, also will Moses sagen, Abraham habe den Theil des Landes Arphachsad, in welchem zu seiner (Moses) Zeit, Ur (entweder eine Landschaft, oder eine Stadt) lag, zum Vaterland gehabt, und sey selbst ein Chaldäer gewesen. Arphachsad ist, wie es scheint, die Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis nennet, und als den nördlichsten Theil Assyriens angiebt, es kann aber auch die Landschaft auf der Nordseite des karduchischen Gebirges in welcher nachher Tigranokerta erbauet wurde, darunter verstanden werden, in welcher Xenophon Chaldäer antraf, die weder Assyrer noch Armenier waren, und die Cyrus erst zu persischen Unterthanen gemacht hatte. Die morgenländischen Schriftsteller, nennen die Einwohner dieser Landschaft Kaldanin oder Keldanin, und geben sie für Chaldäer aus, Stephanus von Byzanz aber giebt sie für Kephener aus, welche ihren Namen von einem gewissen Kepheus hätten, und nachher nach einem gewissen Chaldäus wären Chaldäer genennet worden; er leget auch den Namen der Kephener auch

den Persern bey, und giebt sie für Verwandte der Chaldäer aus. So hätten denn die Chaldäer auf dem karduchischen Gebirge zwischen Armenien und Adiabene, also in der Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis, Moses aber Arphachsad, nennet, gewohnet. Will man den letzten Namen mit den Herren Schlözer und Michaelis durch Gränze der Chasdim erklären, so ist das karduchische Gebirge wirklich diese Gränze, denn weiter haben sich die Chaldäer gegen Osten nicht ausgebreitet. Auch Herodotus, der die Chaldäer nicht zu den Assyrern oder Syrern rechnet, meldet, daß die Perser in älteren Zeiten Kephener geheißen hätten, und daß Kepheus ein Sohn des Belus gewesen sey, das heißt, die Perser stammeten von einem Volke her, in dessen Lande der Gott Bel verehret worden, nemlich aus Babylonien, welches von den alten Schriftstellern oft Chaldäa genennet wird. Auch die arabischen Schriftsteller geben die Perser für Abkömmlinge des Azaz, das ist, des Arphachsad aus; beym Daniel, der an einem chaldäisch-babylonischen Hofe lebte, kommen eingeführte Benennungen von Hofbedienungen vor, die persisch waren; die Perser und Chaldäer haben die Himmelskörper verehret, beyde sollen auch Feuerverehrer gewesen seyn, und ist dieses wahr, so kann Ur Chasdim, welches einige durch Feuer der Chaldäer übersetzen, am leichtesten in den brennenden Naphta-Quellen, auf der ostseite der Landschaft Arphachsad, in dem Lande Adherbeisgan, gefunden werden; und bey diesen Naphta-Quellen konnte Charran oder Haran umkommen.

(Die Fortsetzung wird folgen.)

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Siebentes Stück.
Am dreyzehnten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor acht Tagen, wuste ich noch nicht, wie man in Polen dazu gekommen sey, das Gesandschaftsrecht des Herzogs von Curland zu leugnen: seitdem aber habe ich erfahren, daß der grundlose und unnütze Streit über dasselbige, auf folgende Weise entstanden ist. Der Herzogl. curländische Resident zu Warschau, Christian Wilhelm von Zugehoer, hatte in dem Kron-Marschalls-Gericht zu Warschau einen Privat-Proceß mit dem Grafen von Tomatis aus Piemont, und jenes Gericht verdammete ihn zur Thurm-Strafe. Um die Vollziehung dieses Urtheils zu hindern, berief er sich auf das Gesandschafts- und Völker-Recht, welches in seiner Person nicht gekränket werden müsse. Nun fieng man an, das Gesandschaftsrecht des Herzogs von Curland in Zweifel zu ziehen. Nichts war weniger zu vermuthen, als dieser 224 Jahre zu spät kommende Zweifel, denn die Herzoge von Curland hatten das Gesandschaftsrecht in Ansehung Polens (andrer Staaten jetzt nicht wieder zu gedenken,) Jahrhunderte lang ungehindert ausgeübet, es war auch in der neuesten Zeit dadurch anerkannt und bestätigt worden, daß der polnische Staat den Herrn von Zugehoer als Herzogl. Residenten angenommen, daß man das curländ.

Wapen, welches über dem Eingang seines Hauses hängt, mit Zufriedenheit angesehen, und daß man in dem Etât politique, militaire et civil du royaume de Pologne, welcher unter Staatscensur an das Licht tritt, unter der Ueberschrift, Ministres etrangers auprès du Roi & de la republique, par ordre alphabetique, als den ersten Artikel gelesen hatte, de Courlande, Chretien Guillaume de Zugehoer, Resident, ohne sich einfallen zu lassen, daran zu zweifeln, daß er diesen Platz mit Recht einnehme, ja, was noch mehr ist, der Hof hatte sich bisher mit ihm, als herzoglichen Residenten, bey vorgekommener Gelegenheit unterhandelt. Der Kammerherr und Ritter von Heyking wurde dadurch bewogen, die in dem vorhergehenden Stück angezeigte Schrift herauszugeben. Gegen dieselbe ist zu Warschau eine andere auf 6 Octavbogen erschienen, welche den Titul hat, eclaircissement de la question, si Mr. Zugehoer peut jouir à la cour de Pologne des privileges du droit des gens, appartenant aux Ministres etrangers? Es wäre in der That genug, diesem anonymischen Verfasser auf seine Frage zu sagen, die Antwort auf dieselbige stehe in dem vorher erwähnten Etât politique, S. 130, ich will aber einige andere Anmerkungen machen. Seine Schrift ist so wenig eine Aufklärung der Materie, auf welche die Frage gehet, daß er sie vielmehr, wenn es nur möglich wäre, zu verdunkeln suchet. Deswegen setzet er gleich anfänglich voraus, daß nur die Gesandten, welche ganz uneingeschränkte und einander gleiche Fürsten an einander schickten, vermöge des Völkerrechts und des beständigen Herkommens, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Staats, an welchen sie abgeschicket würden, stünden. Dieses ist ganz falsch. Die Schriftsteller des Völker- und Staatsrechts stimmen darinn miteinander, und mit ihren Behauptungen stimmet die Erfahrung überein, daß Fürsten von geringerm Rang an hohe, eingeschränkte an uneingeschränkte, Lehnsfürsten, an, von welchen sie belehnet werden, Gesandte schicken

können, die unter dem Schutz des Völkerrechts stehen. Ich will auch den Verfasser an etwas passendes und merkwürdiges aus der neuesten Staatsgeschichte erinnern. In dem 16ten Artikel des Friedens-Tractats, welcher 1774 zwischen dem russischen Kaiserthum und der osmanschen Pforte zu Kutschuk Kainarshi geschlossen worden, wird festgesetzet, daß einem jeden Fürsten der beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau, erlaubt seyn solle, einen christlichen Chargè d'Affaires bey der osmanschen Pforte, zur Besorgung der Geschäfte dieser Fürstenthümer, zu halten, und daß die osmansche Pforte dieselben, ob sie gleich geringe wären, dennoch gehörig achten, und als Leute, die unter dem Schutze des Völkerrechts stünden, und also keiner Gewalt ausgesetzet wären, ansehen solle. Der Verfasser machet von den Formalitäten bey den Huldigungs-Handlungen, und von den Formeln der Lehnbriefe, eine sehr unrichtige Deutung und Anwendung, der die Erfahrung offenbar widerspricht. Nach jener, müste es um die Würde und das Gesandschaftsrecht, nicht nur der Fürsten, sondern selbst der Churfürsten des deutschen Reichs, (anderer regierenden Fürsten jetzt nicht zu gedenken,) schlecht aussehen; da das aber ganz wider die Erfahrung ist, so erkennet man daraus, wie ungegründet seine Meynungen sind. Er erkläret die alten Herzoge von Preußen, eben so wie die Herzoge von Curland, nur für polnische Unterthanen und königliche Räthe; ein Markgraf von Brandenburg ist ihm nur ein Marquis, und diese Unschicklichkeiten begleitet ein großer Mangel an richtigen historischen und politischen Kenntnissen, so daß es gewiß nicht der Mühe werth ist, ihn in Ansehung der alten Herzoge von Preußen zu widerlegen und zu belehren. In Ansehung des Herzogs von Curland, kann man sagen, daß diese seichte Schrift doch hin und wieder einen demselben nachtheiligen Eindruck machen mögte, und dadurch ist vermuthlich Herr Doctor und Professor Ernst

Wapen, welches über dem Eingang seines Hauses hängt, mit Zufriedenheit angesehen, und daß man in dem Etât politique, militaire et civil du royaume de Pologne, welcher unter Staatscensur an das Licht tritt, unter der Ueberschrift, Ministres etrangers auprès du Roi & de la republique, par ordre alphabetique, als den ersten Artikel gelesen hatte, de Courlande, Chretien Guillaume de Zugehoer, Resident, ohne sich einfallen zu lassen, daran zu zweifeln, daß er diesen Platz mit Recht einnehme, ja, was noch mehr ist, der Hof hatte sich bisher mit ihm, als herzoglichen Residenten, bey vorgekommener Gelegenheit unterhandelt. Der Kammerherr und Ritter von Heyking wurde dadurch bewogen, die in dem vorhergehenden Stück angezeigte Schrift herauszugeben. Gegen dieselbe ist zu Warschau eine andere auf 6 Octavbogen erschienen, welche den Titul hat, eclaircissement de la question, si Mr. Zugehoer peut jouir à la cour de Pologne des privileges du droit des gens, appartenant aux Ministres etrangers? Es wäre in der That genug, diesem anonymischen Verfasser auf seine Frage zu sagen, die Antwort auf dieselbige stehe in dem vorher erwähnten Etât politique, S. 130, ich will aber einige andere Anmerkungen machen. Seine Schrift ist so wenig eine Aufklärung der Materie, auf welche die Frage gehet, daß er sie vielmehr, wenn es nur möglich wäre, zu verdunkeln suchet. Deswegen setzet er gleich anfänglich voraus, daß nur die Gesandten, welche ganz uneingeschränkte und einander gleiche Fürsten an einander schickten, vermöge des Völkerrechts und des beständigen Herkommens, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Staats, an welchen sie abgeschicket würden, stünden. Dieses ist ganz falsch. Die Schriftsteller des Völker- und Staatsrechts stimmen darinn miteinander, und mit ihren Behauptungen stimmet die Erfahrung überein, daß Fürsten von geringerm Rang an Höhere, eingeschränkte an uneingeschränkte, Lehnsfürsten an die, von welchen sie [illegible] werden, Gesandte schicken

können, die unter dem Schutz des Völkerrechts stehen. Ich will auch den Verfasser an etwas passendes und merkwürdiges aus der neuesten Staatsgeschichte erinnern. In dem 16ten Artikel des Friedens-Tractats, welcher 1774 zwischen dem russischen Kaiserthum und der osmanschen Pforte zu Kutschuk Kainarshi geschlossen worden, wird festgesetzet, daß einem jeden Fürsten der beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau, erlaubt seyn solle, einen christlichen Chargè d'Affaires bey der osmanschen Pforte, zur Besorgung der Geschäfte dieser Fürstenthümer, zu halten, und daß die osmansche Pforte dieselben, ob sie gleich geringe wären, dennoch gehörig achten, und als Leute, die unter dem Schutze des Völkerrechts stünden, und also keiner Gewalt ausgesetzet wären, ansehen solle. Der Verfasser machet von den Formalitäten bey den Huldigungs-Handlungen, und von den Formeln der Lehnbriefe, eine sehr unrichtige Deutung und Anwendung, der die Erfahrung offenbar widerspricht. Nach jener, müste es um die Würde und das Gesandschaftsrecht, nicht nur der Fürsten, sondern selbst der Churfürsten des deutschen Reichs, (anderer regierenden Fürsten jetzt nicht zu gedenken,) schlecht aussehen; da das aber ganz wider die Erfahrung ist, so erkennet man daraus, wie ungegründet seine Meynungen sind. Er erkläret die alten Herzoge von Preußen, eben so wie die Herzoge von Curland, nur für polnische Unterthanen und königliche Räthe; ein Markgraf von Brandenburg ist ihm nur ein Marquis, und diese Unschicklichkeiten begleitet ein großer Mangel an richtigen historischen und politischen Kenntnissen, so daß es gewiß nicht der Mühe werth ist, ihn in Ansehung der alten Herzoge von Preußen zu widerlegen und zu belehren. In Ansehung des Herzogs von Curland, kann man sagen, daß diese seichte Schrift doch hin und wieder einen demselben nachtheiligen Eindruck machen mögte, und dadurch ist vermuthlich Herr Doctor und Professor Ernst

Michael Grümmert bewogen worden, eine Beantwortung der Schrift, welche den Titel führet, Erläuterung der Frage, ob der Herr von Zugehoer die den fremden Ministern in Polen zustehende Vorrechte des Völkerrechts genießen könne? auf 5 Bogen in Quart herauszugeben, welche vor wenigen Tagen fertig geworden, und gründlich und überzeugend geschrieben ist.

Halle.

Francisci Rudolphi a Grossing, M. Theresiae quondam Imperatrici-Reginae a scrinio aulico, *Jus publicum Hungariae*, unica complexum dissertatione. 1785 in Octav 19 Bogen. Der Herr Verfasser saget in der ersten Vorrede, daß er dieses Buch 1777 in einem Alter von 23 Jahren, auf Befehl der Kaiserin-Königin Maria Theresia, und dem Hofe zu Gefallen, geschrieben habe, und es jetzt herausgebe, weil er erfahren habe, daß in Ungarn Abschriften von einem ähnlichen Buch herumgiengen, welches ihm fälschlich zugeschrieben werde. Dieses sein ächtes Buch wimmele zwar von Fehlern, enthalte aber auch viele nützliche Wahrheiten. Wer es mit dem vergleiche, was jetzt in Ungarn vorgehe, werde finden, daß es eben das sey, was er vor 9 Jahren dem Wiener Hofe vorgeleget habe, woran aber nicht mehr gedacht werde. In dem ersten Kapitel handelt er von dem Ursprung des ungarischen Adels, den er auf folgende Weise angiebet. Die Hunnen wären bey ihrer Ankunft in Pannonien ingesamt freye Leute gewesen, als sie aber ihren Herzog Almus, der bey seinen Lebzeiten seinen Sohn Arpad zu seinem Nachfolger ernannt habe, eine ganz uneingeschränkte Gewalt eingeräumet hätten, habe er den Grund und Boden also vertheilet, daß er die Heerführer zu Magnaten, die Soldaten aber zu Edelleuten gemacht, und weil er sich schon viele Völker unterworfen hatte, so habe er die edlern und streitbaren mit Waffen beschenket, welches der Ursprung der Armalisten sey, und den Pöbel zu dienstbaren Bauren gemacht. Dieses ei-

zählt der ungenannte Notarius (Secretär) des Königs Bela. (Aber nach Pistorii gen. reg. Hung. in Schwandtners script. rer. Hung. P. 3. p. 50, und andern, ist Almus nicht nach Pannonien gekommen, sondern in Siebenbürgen getödtet worden.) Diese Regierungsform habe bis auf den (nach dem Notarius ersten) König Stephan fortgewähret, auf dessen Befehl ohne Reichstag die Ungarn Christen geworden, und dem deswegen der Pabst Reichskleinodien geschicket habe, der aber vorher schon eben so wie seine Vorfahren, des Almus Nachkommen, die königliche Würde gehabt, (nach dem Not. falsch,) und sie nicht erst durch Wahl und Krönung, durch diese aber zugleich das Recht zu adeln, erlanget habe, wie Werböcz fabele. Ungarn sey von dem Almus an, ein Erbreich gewesen; also daß die verstorbenen Könige allezeit ihre nächsten Angehörigen, es sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu Nachfolgern gehabt hätten, und diese Erbfolge sey nur durch den unrechtmäßigen König Matthias Corvinus unterbrochen worden. (Nach den ungarischen Geschichtschreibern, haben die Reichsstände ordentlicher Weise die nächste Person aus der königlichen Familie zum König erwählet. Die erbliche Folge der Könige, welche der Verfasser S. 37 — 39 liefert, ist noch nicht ganz rein und bewährt, und daß der unbeerbte König Ludewig II, zwey Schwestern, Maria und Anna, gehabt habe, von welchen die erste mit einem Markgrafen von Brandenburg, die zweyte aber mit dem Kaiser Ferdinand dem ersten vermälet gewesen, ist nach allen Genealogisten ein Irrthum, und es scheinet, daß der Verfasser Königs Ludewigs des ersten älteste Tochter Maria, welche den Markgrafen von Brandenburg, nachmaligen ungarischen König und röm. Kaiser Sigismund, geheirathet hat, durch ein Versehn dem K. Ludewig II zur Schwester gegeben habe; denn dieser hat nur 1 Schwester, nemlich die Anna gehabt. S. Pistorii gen. reg. Hung. von Schwandtner verbessert und fortgesetzt, in des letzten vorher genanntem Werk, P. 3.

p. 65.) Herr von Gr. fähret fort, die ungarischen Könige wären von Anfang an ganz uneingeschränkte Monarchen gewesen, doch hätten sie bey wichtigen Gelegenheiten sich zuweilen des Raths verständiger Personen bedienet; aber in aufrührerischen Zeiten, hätte das Volk (d. i. die Magnaten) sich die Theilnehmung an der Gesetzgebung, zum Schaden des Staats, angemaßet, daher es nöthig und nützlich sey, die Reichstage abzuschaffen. Aus der Erblichkeit der Krone folgert er, daß die Krönung überflüssig, und aus der vom Anfang an hergebrachten ununschränkten Gewalt, daß die Eidesleistung der Könige, unnöthig und unrechtmäßig sey. Auch die nicht gekrönten Könige, könnten den Adel ertheilen. Ich lasse es bey dem bisher angeführten bewenden, ohne auch aus den übrigen 4 Büchern etwas anzuführen; doch will ich noch bemerken, daß Herr v. Gr. Kap. 3. S. 130 f. die goldene Bulle Königs Andreas des Zweyten, auf welche der ungarische Adel alle seine Freyheiten und Rechte gründet, für erzwungen und ungültig erkläret, und den Werböcz der Verfälschung derselben beschuldiget. Obgleich dieses Buch zu Halle gedrucket ist, so folget doch daraus nicht, daß man daselbst, und überhaupt hier zu Lande, die Behauptungen des Verfassers für wahr annehme. Selbst meine oben angebrachten Erinnerungen, beweisen das Gegentheil; und der Herr Verfasser selbst, zeiget in dem, was ich aus seiner Vorrede angeführet habe, den Standpunkt, aus welchem man sein Buch betrachten muß.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, herausgegeben von P. A. Winkop, achter Heft. 1785. Der Herausgeber dieser periodischen Schrift, bleibet seinem Plan getreu, nur ist klar, daß er zwar auf einer Seite despotische Gewalt und Aberglauben ohne Scheu und Furcht angreife, aber auch auf der andern Seite einem gewissen Hofe zu gefallen suche. Er ist in einigen Stücken dem vorher genannten Schriftsteller ähnlich.

Berlin.

De summa et regis et hominis auctoritate oratio, die 24 Jan. 1786 habita à Jo. Henr. Lud. Meierotto, rectore regii Joachimici, 2¾ Bogen in Octav. Eine Rede am Geburtstage des Königs, in welcher desselben außerordentliche Verdienste, mit Feinheit und Stärke lebhaft geschildert werden. Nur eine Stelle zur Probe. Instituit Fridericus secundus suo exemplo reges simul populosque, sibi ut persuasum habeant, eum demum esse regem, qui ipse, quae regis sint, curet, agat, et ferat. Docuit, laudem esse maiorem aliquam dulcioremque ipso herois victorisque nomine. Ostendit, tutius, firmius et felicius regni vires augeri parsimoniae regiae instituto, quam opima belli felicissimi praeda. Provinciarum utilissimam et uberrimam non illam esse, quae facillime victa sit, sed quae regia cura a calamitatis malisque defendatur, regia munificentia sustentetur et ornetur.

Ueber das Vaterland der Chaldäer, von dem Professor Ditmar. Die zweyte Hälfte der Schrift, muß ich kürzer anzeigen. In der ersten, hat der Verfasser die östliche Gränze der Chaldäer gezeichnet; die Chaldäer oder Kephener aber haben sich auch auf der Westseite des Tigers oder in Mesopotamien, (woselbst Ur Chasdim am wahrscheinlichsten vermuthet werden kann,) und nach Süden in Babylonien, so sehr ausgebreitet, daß sie zuletzt daselbst als einheimische angesehen worden, doch haben sie sich mit den andern Einwohnern nicht vermischet, sondern sind abgesondert von ihnen geblieben. In Mesopotamien erschienen sie zu Mosis Zeit nicht bloß als Nomaden, sondern auch als Räuber, in Babylonien aber erblicket man sie, wenigstens diejenigen, welche in Städten wohneten, als eine gelehrte Nation. Sie kamen vermuthlich zu der Zeit dahin, als Mesopotamien den assyrischen Köni-

gen unterwürfig wurde. Sie rissen sich aber von der assyrischen Oberherrschaft los, bemächtigten sich der Regierung des Landes, und setzten sogar einen aus ihrer Mitte auf den babylonischen Königsthron. Nebucadnezar war ein Chaldäer, und hielt die Chaldäer für die gelehrtesten unter seinen Unterthanen; sie hatten auch eine von der babylonischen ganz verschiedene Religion, denn sie verehrten den einigen wahren Gott, und ihre Klage über den Daniel, hatte mehr Neid und Eifersucht zum Grunde, als falschen Religionseifer. Die Chaldäer am schwarzen Meer, werden vom Xenophon als ein unberühmtes Volk beschrieben, und müssen mit jenen Chaldäern nicht verwechselt werden. Man ersiehet hieraus, wie stark Herr Ditmar von einigen noch lebenden Gelehrten abgehe.

Neue Landcharte.

Des Herrn Capitaine *Chauchard carte generale de l'Empire d'Allemagne*, auf 9 großen Bogen, welche ich in dem 5ten Stück auf der 40sten Seite angezeiget habe, übertrift unleugbar alle andere, welche man bisher gehabt hat, an dem guten Maaß der Größe, an Schönheit und Brauchbarkeit; sie hat auch mehr richtige Namen, als man von einem französischen Zeichner erwartet: aber er hat doch die Schwierigkeit, welche seine Nation beym Lesen und Schreiben ausländischer, insonderheit deutscher und anderer nordischen Namen, allezeit gefunden hat, nicht ganz überwunden. Es wird also zu seinem eignen Nutzen gereichen, wenn er durch einen dazu tüchtigen Deutschen, alle nicht ganz richtige Namen verbessern, und die Kupferplatten darnach verändern lassen wird, denn sonst mögte dieses in einem deutschen Nachstich geschehen. Daß einige Exemplaria derselben, hier bey dem Herrn Astronom Bode zu haben sind, habe ich schon gemeldet.

St. 2. S. 13. Zeile 6 von unten, setze man, Affiliani nobiles & rurales.

Anton Friedrich Büschings Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Achtes Stück.

Am zwanzigsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anmerkungen über einige chursächsische Städte, in Ansehung des 1785sten Jahres.

Zu Leipzig, ist unter den Gebornen das 14te Kind entweder unzeitig oder todt geboren, und zwar viel mehr Knaben als Mädchen. Von den getauften Kindern, ist das fünfte ein uneheliches gewesen. Seit einigen Jahren hat die Anzahl der Armen sehr zugenommen. In dem verwichenen Jahr, haben 3293 Armen verschiedener Art aus dem Almosen-Amt Unterstützung erhalten.

In der Bergstadt Freyberg, ist das 12te der gebornen Kinder, ein todtgebornes, und das zehnte, ein uneheliches gewesen. Zu dem Freyberger Bergamts-Revier, haben die Zubuß-Boten im verwichenen Jahr an Zubußen in 4 Quartalen eingebracht 9589 Thaler 6 gr. 8 pf. die Beyträge der meisten Freyberger und in der Nähe herum, auch wohl auswärts befindlichen, Gewerke, nicht mitgerechnet, denn sie werden ihnen durch unvereidete so genannte Zubuß-Einläufer abgefordert. Um das Crucis-Quartal v. J. zählte man an anfahrenden Bergarbei-

tern, vom Obersteiger bis zum Erzschester, (jedoch ohne 34 Schichtmeister,) 4430 Personen, also 195 Mann mehr als im 1784sten Jahr, woraus man auf den zunehmenden Wohlstand des dasigen Freybaues schließen kann.

In der Stadt Delitzsch, und den daselbst eingepfarreten Dörfern, ist von den gebornen das 21ste Kind todt, und fast das 12te ein uneheliches Kind gewesen.

In der Stadt Bitterfeld, ist das 21ste Kind todt geboren, und das 13te geborne Kind ein uneheliches gewesen.

In der Stadt Düben, und den dahin eingepfarreten Dorfschaften, war auch das 21ste Kind ein todtgebornes, aber das 11te ein uneheliches.

In der Stadt Zörbig, war das 20ste Kind ein zu frühzeitiges, und also vermuthlich auch todtes, und das 13te ein uneheliches.

Etwas von den Armen-Anstalten in den beyden Königl. preuß. Städten, Berlin und Breslau, aus dem Jahr 1785.

In volkreichen Manufactur- und Handels-Städten, giebt es immer vergleichungsweise mehr Arme, als in Städten anderer Art, und die Anzahl derselben wird von Zeit zu Zeit größer. Das beweiset, nach einer oben gemachten Anmerkung, Leipzig, und von Berlin und Breslau gilt es auch.

Zu Berlin, sind in den gesammten Armen-Anstalten, welche unter dem Kön. Armen-Directorium stehen, 1784 geblieben 6263 Armen; zu denselben sind 1785 hinzugekommen 5536, also sind 11799 verpfleget worden. Von diesen sind 4763 abgegangen, und für das jetzige 1786ste Jahr geblieben 7036. Also sind in dem verwichenen Jahr 402 mehr verpfleget worden, als in dem vorhergehenden, und auf das gegenwärtige Jahr sind 733 mehr zurück geblieben, als auf das verflossene.

Es nimmt also die Zahl der Armen zu, mögten doch auch die wohlthätigen Beyträge zunehmen! Der König hat im vorigen Jahr die Capitalien des Armen-Directoriums mit 10,000 Thalern vermehret, und einen Flügel des Charite-Gebäudes von Mauersteinen mit kön. Kosten-Aufwand erbauen lassen.

Man ersiehet aus einer auf 7 Quartbogen gedruckten Nachricht, von dem Zustande, der nach allgemeiner Aufhebung des Bettelns, gestifteten Armen-Verpflegung in der Stadt Breslau, welche auch eine Nachweisung der Einnahme und Ausgabe vom 1. Jun 1780 bis dahin 1785 enthält, daß die Armen-Verpflegungs-Commission eine weise und für die Stadt sehr wohlthätige Anstalt ist, aber doch noch nicht von allen Einwohnern unterstützet wird, ungeachtet die sehr gründlichen Betrachtungen, welche Herr Professor Garve über Johann Macfarlans Untersuchungen die Armuth betreffend, angestellet hat, insonderheit zu Breslau, wo sie geschrieben und gedrucket worden, den dasigen neuen und guten Armen-Anstalten hätten sehr beförderlich seyn können und müssen. In den oben genannten 5 Rechnungsjahren, sind doch für die allgemeine Verpflegungscasse, für die Casse der Hausarmen, und zu neuen Stiftungen an Capitalien die auf Zinsen ausgethan werden, (mit Weglassung der Silbergroschen und Pfennige) eingekommene 101960 Thaler, und dennoch ist die Commission in einem beträchtlichen Vorschuß. Im letzt verflossenen Jahr, hat sie 22361 Thaler eingenommen, durch Geld theils völlig verpfleget, theils durch Zuschuß geholfen, 1865 Personen, mit Arbeit aber theils im Armenhause, theils außer demselben 1449, also überhaupt 3314 Personen unterstützet. In den gesammten Hospitälern, sind 456 Menschen unterhalten, und in den kranken Hospitälern, ohne Unterschied der Religion, 2322 Menschen verpfleget worden.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: Lehnrecht des Markgrafthums Ober-Lausitz, aus Landes- und Provinzial-Gesetzen, auch andern öffentlichen Urkunden erläutert. Herausgegeben von Benjamin Gottfried Weinart, churf. sächsischen und oberlausitzischen Advocaten, auch Gräflich-Hoymschen Gerichtsdirector und Amtmann. 1785 in groß Octav, 1 Alphabet. Der Herr Verfasser hält, wegen der Gründe die er anführet, für glaubwürdig, daß die meisten lausitzischen Lehngüter ursprünglich aufgetragene Lehne sind, und erkläret für ganz unstreitig, daß das sächsische Lehnrecht in die Oberlausitz eingeführet worden sey, daher das allgemeine Lehnrecht nicht eher Platz finde, als wenn die 1613 gedruckte neue Lehnsordnung, und die sächsischen Rechte, nichts bestimmen. Der Verfasser handelt von den lehnsfähigen Personen, von den Dingen die zu Lehn gehen können, von den Rechten und Pflichten der Stände in Ansehung der Lehne, von dem Successionsrecht in Lehngüter, von Lehnsveräußerungen und derselben Widerruf, von der Lehns-Empfängniß, von den Lehnspflichten, Lehn- und Ritter-Diensten, von Lehns-Fehlern und Verbrechen, von dem Lehn-Gericht und Proceß, auch von den Lehnleuten des Landvogts, der Aemter, und des Landes-Hauptmanns, von den Schutzverwandten und After-Lehnleuten, unterstützet seine Abhandlung durch 20 Beylagen, und redet von derselben mit Bescheidenheit.

Bey eben demselben: Canzlers und Meißners Quartalschrift für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Des dritten Jahrg. vierter und fünfter Heft. 1785. In dem vierten Heft, liefert Herr Prof. Grillo gute und zahlreiche Beyträge zu des Herrn Prof. Schummel Uebersetzungs-Bibliothek, und Herr Prof. Meißner beschließet die nützlichen Tabellen über Sachsens Volksmenge, oder vielmehr über die neuen Ehepaare, gebornen und gestorbenen; denn nur von

der Grafschaft Stolberg-Rosla, wird die Summa der Häuser (1361) und der Menschen (6683) am Ende des 1784sten Jahres, angegeben. In dem fünften Heft handelt Herr Rupert Becker von Hieron. Cardanus Leben und Schriften; man lieset den ersten Abschnitt einer erheblichen Abhandlung über die geographische Ortsbestimmung und ihre Anwendung, welche eine Reihe angestellter astronomischer Beobachtungen auf einer Reise von England nach Sachsen, begleiten wird; und des Herrn Grafen von Brühl drey Tagebücher über einen Taschen-Chronometer, mit den Beobachtungen, die dabey zum Grunde liegen, verdienet viel Aufmerksamkeit.

Noch bey demselben: Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1775 in groß Octav. Ist eben so wie die vorhergehenden Jahrbücher, reich an litterarischen und biographischen Nachrichten, unter welchen letzten die von dem verstorbenen churf. geh. Legat. Rath und Ober-Bibliothekar J. H. Lauderbach selbst geschriebene Geschichte seines Lebens, vorzüglich angenehm ist.

Diese Buchhandlung hat auch die neuen Leipziger gelehrten Zeitungen für das Jahr 1785 also vollendet, daß dieselben nicht nur vor den ältern gelehrten Zeitungen dieser Stadt, sondern auch vor nicht wenigen anderer Oerter sich sehr hervorgethan haben. Der Verleger hat auch alle Monat einen Bogen von Kunstnachrichten, Verzeichnißen der neuesten ausländischen Bücher, Anzeigen, Avertissements und anderen litterarischen Nachrichten hinzugethan, welche man auch abgesondert von den Zeitungen bekommen kann. Es kostet dieser Jahrgang 6 Thaler.

In der weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, eilftes und zwölftes Stück 1785. Ein Ungenannter, liefert einen Auszug aus der alten Reise der Gräfin von Aunoy nach Spanien, der vier Bogen und einige Blätter anfüllet, und überläßt es denen, welche Gelegenheit und Lust dazu haben, die Nachrichten und Be-

merkungen der Gräfin, mit den Nachrichten und Bemerkungen neuer Reisenden zu vergleichen, auch jene durch diese zu verbessern und zu erweitern. Es würde wohl den Lesern angenehm gewesen seyn, wenn er dieses selbst gethan hätte. Die historischen Erinnerungen bey Gelegenheit des Entwurfes des kaiserlichen Hofes, die östreichischen Niederlande gegen Bayern zu vertauschen, welche im zwölften Stück stehen, zeigen recht gut aus der Geschichte, daß dieser Tausch nichts neues sey, und enthalten unter andern diese Bemerkung, daß die Rep. der vereinigten Niederlande, den Tausch-Plan des Hauses Oestreich 1715 durch den Barriere Tractat vernichtet hätte, und daß er wieder zum Vorschein gekommen sey, nachdem der eben genannte Tractat durch einen Machtspruch aufgehoben worden. Was im dritten Stück des deutschen Merkurs vom vorigen Jahr, von Potsdam geschrieben stehet, wird hier geprüfet und widerlegt. Die Angabe des jetzigen Werths des spanischen Geldes, und seines Verhältnisses gegen das preußische, welche aus Madrit eingesandt worden, ist nützlich.

Berlin.

Bey Spener: Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. Februar 1786. Der Aufsatz über Englands politischen Geist, zeiget einen Fremdling, der während seines Aufenthalts in England, den Geist der Nation studiret hat, und der den Vorstellungen des Lolme von der englischen Staatsverfassung, vorzüglich beytritt. Es ist hier erst ein Stück desselben abgedruckt. Zwey lebhafte Reden hier in der Maurer-Loge zu den 3 Weltkugeln gehalten, geben zwey Hauptzwecke des Ordens an, allgemeine Duldung, und Veredlung der Menschheit.

Bey Mylius: Moritz Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde. Des vierten Bandes erstes Stück 1785 in groß Octav. Die Revision der drey ersten Bände, mit welcher dieses Stück anfängt, ist ein

erhebliche Arbeit des Herrn Professors. Er bemerket, daß die meisten ihm zugeschickten Artikel, Krankheiten der Seele betreffen, und daß nur wenige auf die Heilung und Zeichnung derselben gehen. Den Grund des Uebergewichtes der ersten, suchet er ganz richtig darinn, weil sie das Gemüth am meisten bewegen und erschüttern, und ich setze noch dieses hinzu, weil es leichter ist, die Krankheiten zu erzählen oder zu beschreiben, als sie zu heilen. Und doch ist das letzte der eigentliche Zweck des Magazins. Es betreffen auch die meisten Beschreibungen nur verschiedene Arten des Wahnwitzes, da doch der Geiz, die Verschwendungs- und Spielsucht, die Eitelkeit, Trägheit, u. s. w. auch zu den Seelen-Krankheiten gehören. Das ist freylich wahr, allein, wenn sie von andern erzählet würden, so würde man solche Erzählungen übel deuten und benennen; es müste also ein jeder, der eine der eben genannten Krankheiten gehabt hätte, selbst erzählen, wie er zu derselben gekommen sey? wie sie sich geäußert und vergrößert habe? und durch welche Mittel er von derselben befreyet worden sey? und von welchen Kranken dieser Art ist alles dieses zu erwarten? Es ist sehr der Mühe werth, dem Herrn Professor durch den ganzen Aufsatz, (der fortgesetzet werden soll,) mit Aufmerksamkeit und Nachdenken zu folgen.

Bey Rellstab: Historisches Spiel für die Jugend nach Schröckhs Weltgeschichte für Kinder. Erster Theil. 1786. Der Herausgeber, hat in einer Familie den Vorschlag und Plan zu einem solchen Spiel schriftlich gefunden, geglaubet, daß es für Kinder bis ins 14te oder 15te Jahr nützlich sey, es verbessert, und nun drucken lassen. Die Charten-Blätter, welche den Kindern in die Hände gegeben werden sollen, enthalten die Fragen, die Antworten stehen in dem beygefügten kleinen Buch, welches ein Auszug aus der Schröckhischen Geschichte ist, und ohne jene Fragen nicht verstanden werden kann. Ich habe manchen Schreib- oder Druck-

Fehler bemerket. Z. E. auf der 7ten Seite, stehet, die Sündfluth sey sechshundert und funfzig Jahre nach der Schöpfung gewesen. Hier fehlen tausend Jahre. S. 69 stehet Helveke, anstatt Hevelke, ꝛc.

Bey Maurer, sind noch im vorigen Jahr der dritte und vierte Band der wöchentlichen Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, welche die Herren Zöllner und Lange herausgeben, als der zweyte Jahrgang des Werkes, ganz fertig geworden, und mit einem Register versehen. Sie betreffen das Pflanzen- und Thier-Reich, und den Menschen, und können zur Aufklärung sehr viel beytragen, wenn sie mit Aufmerksamkeit gelesen werden. Um einen Zweifel zu heben, der auf der 459 Seite des vierten Bandes vorkommet, will ich bemerken, daß ich eine dicke und große runde Scheibe von einem sibirischen sogenannten Mamontsknochen vorzeigen kann, die jeder sogleich für ein Stück von einem Elephantenzahn erkennen wird. Es hat der geschickte Drechsler Homann zu S. Petersburg in dieselbige etwas gedrechselt.

Neue Landcharte.

Unter den Charten, die Herr Academicus Bernoulli in seinem Werk von Hindustan neulich abgeliefert hat, ist nach der rennellschen von Hindostan, welche schon bekannt ist, die wichtigste die neulich (St. 5 S. 40) schon angezeigte Carte generale du Cours du Gange et du Gagra, welche Herr Anquetil du Perron, nach den besonderen Charten des P. Tieffenthalers, gezeichnet hat, zu Paris 1784 von André gestochen, und auf einem sehr großen, starken und weißen Bogen abgedrucket ist, und von welcher, wie es scheint, Herr B. eine Anzahl Exemplaria sich hat aus Paris kommen lassen. Hiermit können nun die Käufer in Ansehung des Stichs und Papiers sehr wohl zufrieden seyn. Der Lauf der Ströme Ganges und Gagra ist auf derselben am ausgearbeitesten, füllet aber die Charte nur zum Theil an. Daher sind auf den Seiten in Nebenfächern, theils rohe Zeichnungen von den wahren und falschen Quellen dieser Ströme, un[illegible] von den Quellen und Lauf anderer Flüsse, die in dieselben fallen, theils historische Anmerkungen von Oertern und Gegenden, durch welche die Ströme laufen, in persischer Sprache und Schrift, und mit französischer Uebersetzung, angebracht.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neuntes Stück.
Am sieben und zwanzigsten Februar 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Stettiner Handel im 1785sten Jahr.

Zu Stettin sind 1785 aus der See angekommen 341 Hauptschiffe, und 782 mit Ballast beladene Schiffe; jener sind 14, dieser 23 weniger gewesen, als 1784; ausgegangen sind 1196 beladene Schiffe, und 92 mit Ballast, jener sind 3, und dieser 31 weniger gewesen, als 1784. Es ist seit 1782 gestiegen die Einfuhr

der Caffebohnen, von 10195 auf 29194 Centner.
der Citronen, von 299 auf 434 Kisten.
des Franzweins, von 14040 auf 28611 Oxhoft.
der Butter, von 635 auf 989 Tonnen.
des Brantewelns, von 157 auf 434 Oxhoft.
des spanischen Weins, von 24 auf 73 Piepen.
der Baumwolle, von 102 auf 276 Centner.
des Färbeholzes, von 13153 auf 20061 Centner.
des Juftens, von 5796 auf 11573 Centner.
der Materialwaaren, von 10608 auf 16186 Centner.
des Syrops, von 22937 auf 60008 Centner.

Hingegen hat die Einfuhr anderer Waaren seit 1782 sehr abgenommen, als, des Talligs, der Lichter und Seife, des Thees, u. a. m. Die Ausfuhr einiger Waaren, ist seit 1782 gestiegen, als, des Antimoniums, von 6

auf 135 Tonnen, des inländischen Eisens, insonderheit des verarbeiteten, von 6719 auf 9380 Centner, des inländischen Glases in Kisten, von 1632 auf 3002, des Brennholzes, von 8799 Faden auf 23447, des Bauholzes, von 55156, auf 89280 Rtlr. des Porcellains, von 58 Kisten auf 129, des Tabacks, von 4361 Centner auf 30852. Ich will noch bemerken, daß die Stettiner Verzeichnisse der über die See eingekommenen und ausgegangenen Schiffe, die Schiffe und Fahrzeuge, welche den innern Handel des preußischen Pommerns betreiben, mit Stillschweigen übergehen, sie verdienen aber besonders bemerket zu werden. Denn es kommen zu Stettin von Demmin, Anclam und der Insel Uesedom, auf der Pene und übers Haf, jährlich über 150 Jagden von 20 bis 30 Last, mit Getreide und Tabak an. Ein großer Theil derselben, gehet von Stettin mit Salz, inländischem Eisen, zubereitetem Taback, Tabacks-Pfeifen, Glaskisten, Hohl-Glas, Weinen, Material- und anderen Waaren, beladen, zurück. Von Cammin und Wollin, kommen jährlich mehr als 50 sogenannte Bodden zu Stettin an, welche 12 bis 16 Last tragen; bringen Lebensmittel her, und nehmen allerley Güter und Waaren, deren Hinterpommern bedarf, dahin zurück. Wenigstens 1500 sogenannte Frankfurter Kähne, kommen zu Stettin an, und gehen wieder ab, durch welche der innere Landeshandel mit der Mark Brandenburg, Schlesien und Magdeburg, imgleichen mit Polen, der Lausitz, dem Churfürstenthum Sachsen, und andern Ländern, unterhalten wird.

Berlin.

Bey Maurer: Johann Georg Sulzers Vorlesungen über die Geographie der vornehmsten Länder und Reiche in Europa. Nach des Verfassers Tode bis auf unsere Zeiten fortgesetzt, berichtigt und herausgegeben von Carl Daniel Treue, Professor am Kön. Joachimsthalschen

Gymnasium zu Berlin. Erste Abtheilung. 1786
in Octav 11 Bogen. Der Herausgeber saget nichts
von Sulzers kurzem Entwurf der Geographie, Astro-
nomie und Chronologie, welcher hier, aber bey einem an-
dern Verleger, 1782 an das Licht getreten ist; er benach-
richtiget uns auch nicht, ob das Buch, welches er heraus
giebet, ein dem Professor Sulzer nachgeschriebener Vor-
trag, oder ein eigener schriftlicher Aufsatz desselben ist,
welches letzte die meiste Wahrscheinlichkeit hat. In
dieser ersten Abtheilung werden nach einer kurzen allge-
meinen Abhandlung von der mathematischen, natürlichen
und politischen Geographie, Portugall, Spanien, Frank-
reich, Großbrittanien, die vereinigte Niederlande, Helve-
tien und Italien, also mehr Länder, als in der Vorrede
versprochen worden, beschrieben. Es ist zwar noch
manches zu verbessern, aber das ganze ist ein gutes
Muster, wie die Geographie der Jugend vorgetragen
werden müsse, und den Lehrern derselben um desto mehr
zu empfehlen, damit sie ihre Zuhörer, eben so wie Sulzer
die seinigen, mit den genauen Abtheilungen der Länder,
mit vielen Oertern, und anderen ihnen als Jünglingen
entbehrlichen Nachrichten, verschonen. Es nähert sich
dieses Buch meinem Ideal von einem Compendium der
Geographie, weit mehr, als irgend ein anderes von
den zahlreichen neuen geographischen Büchern.

Bey Maurer: Ephemeriden der Litteratur
und des Theaters, erster und zweyter Band 1785
in gr. Octav. Der Herausgeber und der Verleger,
haben an dieses Wochenblatt Fleiß und Kosten gewandt,
damit es viele Leser an sich ziehen mögte. Jener hat
für große Mannigfaltigkeit und Abwechselung der Artikel,
welche Theater-Nachrichten, kleine Geschichten aus der
alten und neuen Zeit, Nachrichten von Reisen, (Herrn
Frenzels Reise zu Wasser von Paris nach S. Cloud,
Herrn Reichard zu Gotha Reise von Genf nach Lyon
im Sommer 1785,) Bücher-Anzeigen, Gedichte,

und Briefe enthalten, gesorget. Dieser hat nicht nur das gewöhnliche, was von ihm abhänget, sondern auch ein schönes Titulkupfer für jeden Band besorget. Vor dem zweytem Bande stehet ein vorzüglich schönes, welches einen Auftritt aus Herrn Magisters Dyk Trauerspiel Coriolan, vorstellet, vom Herrn Director Rode gezeichnet, und vom Herrn Dan. Berger gestochen, und in allen Stücken vortreflich ist.

Bey Mylius: M. Joh. Friedr. Heynatz Rectors des evangelisch-lutherischen Lyceums zu Frankfurt an der Oder, Anweisung zur deutschen Sprache, zum Gebrauch beym Unterricht der ersten Anfänger. 1785. in Octav 14 Bogen. Nicht bloß eine deutsche Sprachlehre, denn es enthält mehr; nicht ein Lehrbuch, welches ein Lehrer vom Anfang bis zum Ende mit seinen Schülern durchgehen soll, denn es ist genug, wenn er für seine Schüler dasjenige aussuchet, was er für vorzüglich nöthig und nützlich für dieselben ansiehet. Es bestehet das kleine Buch aus 4 Abtheilungen. Die erste lehret die Vermeidung des unreinen Deutsch, und die zweyte, die genaue Unterscheidung der Wörter von ähnlicher Bedeutung; die dritte enthält eine kleine Sprachlehre, welche aber nach einem anderen Plan entworfen ist, als des Herrn Verfassers Sprachlehre, von welcher 1777 die dritte Ausgabe gedrucket worden, und die vierte, handelt von der guten deutschen Schreibart. Alles ist kurz und fruchtbar abgefasset, und das Ganze vermehret des Herrn Verfassers wohlgegründete und wohlbekannte Verdienste um unsere Sprache, wenn gleich nicht allen alles gefallen kann und wird.

Herr Splittegarb, ein rühmlich bekannter hiesiger privat Kinder-Lehrer und Erzieher hat seit einigen Jahren unterschiedene Kinderbücher drucken lassen, an welchen viel zu loben ist; als ein deutsches Lesebuch für die ersten Anfänger, ein Taschenbuch für

Kinder, und eine gute Anleitung zum rechnen, nebst einem Handbuch für Lehrer bey der Anleitung zum rechnen. Nun hat er auch 1785 durch seinen Verleger den hiesigen Buchhändler Herrn Hesse, einen Octav-Bogen Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Berlinischen Taschenbuches für Kinder, ausgehen lassen, in welchem auch, zur Erläuterung einiger Abschnitte desselben, Bücher genennet werden, die Herr S. für die brauchbarsten hält.

Bey Decker: Reponse à la question, que doit-on à l'Espagne? Discours lu à l'Academie de Berlin, dans l'assemblée publique du 26 Ianv. l'an 1786, pour le jour anniversaire du Roi, par Mr. *l'Abbé Denina*. 1786. in gr. Octav 2½ Bogen. Herr Masson hat in der neuen Encyclopédie gefragt: was hat man Spanien zu verdanken? was hat es seit 2, 4 ja 10 Jahrhunderten für Europa gethan? Diese unhöfliche Frage eines Franzosen, hat Herrn Denina, ob er gleich kein Spanier ist, dergestalt in Harnisch gebracht, daß er einem Spanier die Gegenfrage in den Mund leget, was hat Frankreich von seinem Ursprung an für das menschliche Geschlecht gethan? und die Anmerkung beyfüget, daß gerade die einzige Kunst in welcher, nach Voltaire Meynung, die Franzosen andere Nationen übertroffen haben sollen, eine solche sey, in welcher sie Spanien die meiste Verbindlichkeit schuldig wären. Da Herr Cavanilles, in seiner bekannten Schutzschrift für die Spanier, hauptsächlich bey jetzt lebenden ruhmwürdigen Spaniern stehen bleibet, so rühmet Herr Denina der vorhergehenden Verdienste, in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneywissenschaft, Physik und Mathematik, in den schönen Wissenschaften und Künsten, und bedienet sich eben solcher Ausdrücke als Herr Masson. Und da dieser frägt, was Spanien seit 1000 Jahren für Europa gethan habe? so antwortet er, daß Spanien selbst für Frankreich bis auf die Ministerschaft des Mazarin, mehr

gethan habe, als Frankreich bisher für die andern Nationen. Ich halte von den Schutz-Reden und Schriften für ganze Nationen sehr viel, und schätze an denselben eine der Deninaischen edle Freymüthigkeit; denn sie geziemet sich für einen Weltbürger; doch gestehe ich, daß ich sie alsdenn am meisten schätze, wenn sie, so viel immer möglich ist, sich der nicht angenehmen Vergleichungen enthalten. Diese Schrift wird sich viele Leser verschaffen, denn sie ist sehr lebhaft und geschickt geschrieben.

Leipzig.

Bey Schwickert: *de arte historica*, ad Stanislaum Comitem de Soltyk, *Abrahami Jacobi Penzelii* libellus, iuxta exemplum Cracoviae impressum, sed ab ineptiis censoris purgatum ab auctore. 1784 in 8. 8 Bogen. Ein nur kleines aber recht gelehrtes Buch. Sein Inhalt ist kürzlich dieser. Die neuere Geschichte, setzet die ältere voraus, und kann also derselben nicht entbehren. Die Annalen oder Chroniken, welche unterschiedene alte Völker von den Thaten ihrer Landesherren gehabt haben, waren keine zuverlässige Geschichtbücher, als wir jetzt verlangen; daher fänget zum Beispiel die römische zuverlässige Geschichte erst mit der Zeit Caesars, die griechische erst mit dem Thucydides an. Die historische Grille, welche der Herr Verfasser spiritum cyclicum nennet, und erkläret, hat die Chronologie sehr verwirret. Die ältern Historiker sind in der Nachahmung der ältesten und berühmtesten Geschichtschreiber so weit gegangen, daß sie nicht nur die Schreibart, sondern auch die Erzählungen derselben, und die erdichteten Reden, nachgeahmet haben. Man muß also gewisse Regeln festsetzen und befolgen, um der alten Geschicht Materialien, Wahrheit und Gewißheit zu verschaffen. Die ersten können dadurch verschaffet werden, wenn die Europäer sich die Sprachen der Völker der anderen Erdtheile bekannt machen, um ihre in denselben geschriebene Bücher zu lesen, und wenn sie die Materialien zu der Geschichte auch in andern, als den eigen-

lichen Geschichtbüchern suchen. Die Wahrheit und Gewisheit der Geschichte, muß mehr als bisher geschehen ist, durch die verwandte Sprachen, und durch die Naturgeschichte verschaffet werden. Die Chronologie bedarf einer starken Verbesserung. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber müssen nicht allezeit den spätern vorgezogen, und die schön geschriebenen Geschichtbücher mit Vorsichtigkeit gebrauchet werden. Man muß keines Volkes eigene Geschichte gering schätzen. Die besondere Geschichte muß vollständig, und eben sowohl als die allgemeine pragmatisch beschrieben werden. Bey dem Unterricht in der Geschichte, muß man von der neuen zu der alten, und von der allgemeinen zu der besonderen übergehen. Das ist der trockene Entwurf des Buches, den der gelehrte Verfasser durch Beyspiele angenehm, lehrreich und einnehmend gemacht hat. Wenn auch in den Hauptsätzen nichts neues ist, so zeiget es sich doch in der Erläuterung und Ausführung derselben zur Ehre des Verfassers so stark, daß man der Schrift, ungeachtet unterschiedener Mängel und Fehler, weder Beyfall noch Ruhm versagen kann. Von ihrer Geschichte muß man die Zuschrift und Vorrede lesen, welche auch noch andere sonderbare Nachrichten enthalten.

Bey Breitkopf, oder nach dem Titulblatt, zu Frankfurt und Leipzig: **Beyträge zur Finanz-Gelahrtheit überhaupt, vorzüglich in den preuß. Staaten. Erster Jahrgang 1785. in gr. 8.** Der Herr Verfasser der geendigten Beyträge zu der preuß. Finanz-Litteratur, fänget ein neues Werk an, bey welchem er zum Zweck hat, den kön. preuß. Verordnungen, welche seit 1781 in Finanz- Cameral- Policey- und dahin einschlagenden Justitz-Sachen ergangen sind, eine Erläuterung zu geben, aus welcher man den Ursprung und die Geschichte derselben, und ihren wesentlichen Inhalt, ersehen soll, auch das, was in Ansehung der Materien, welche die Verordnungen betreffen, noch zu ergänzen

seyn mögte, mit Bescheidenheit anzuführen, und die Leser in den Stand zu setzen, dasjenige, worauf in jedem Jahr die vornehmsten Finanz-Verfügungen gegangen sind, leicht zu übersehen Hiernächst will er auch Schriften, die über Finanz-Materien geschrieben sind, und auswärtige Finanz-Verordnungen, anzeigen und beurtheilen. Dieser erste Jahrgang, betrifft das 1781ste Jahr, enthält auch noch des Verfassers Abhandlung über das ganze Domainen Wesen, in der Gestalt einer landesherrlichen Verordnung. Im Anfang der Vorrede, nennet der Herr Verfasser dieses sein neues Werk nur einen Versuch, und beuget dadurch allen strengen Beurtheilungen vor, die auch desto ungerechter und unbilliger seyn würden, da Unternehmungen dieser Art, wegen ihrer unleugbaren Nützlichkeit, Beyfall und Ermunterung verdienen.

Bey Göschen: Johann Gotthilf Lorenz, Predigers und Rectors in Cöpenik, Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, zum Gebrauch in Schulen, und beym häuslichen Unterricht, nach dem Muster des Rochowschen Lesebuchs für Landschulen. Des ersten Bandes erste Abtheilung. Mit Kupfern und Holzschnitten. 1785 in Octav. In der Vorrede meldet der Herr Verfasser die Bücher, aus welchen er die Materien dieses Buches genommen und zusammengetragen hat, und meynet, daß es sogar dem Wunsch der Verfasser derselben gemäß sey, wenn er das allgemeinste und nützlichste aus ihren Büchern nehme, und daraus ein Lese- und Schul-Buch zusammen setze. Ohne darüber zu urtheilen, weil es mich mit angehet, will ich nur sagen, daß dieses Stück des Buches viel gemeinnütziges enthalte, aber ein Werk anfange, daß für die Kinder der Bürger und Handwerker viel zu weitläuftig und theuer ist, und also Gefahr läuft, seinen Zweck zu verfehlen. Es hätte ganz füglich auf einen Band von der Größe des gegenwärtigen, welcher einen Thaler kostet, eingeschränket werden können.

Anton Friedrich Büschings 73

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zehntes Stück.
Am sechsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

S. Petersburgischer Seehandel im 1785sten Jahr.

Es sind im 1785sten Jahr zu S. Petersburg 679 Schiffe angekommen; also viel weniger als 1781 und 84, aber mehr als 1782 und 83. Die engländischen Schiffe, haben viel über die Hälfte ausgemacht, denn ihrer sind 349 gewesen, und der aus allen andern Ländern angekommenen nur 330. Merkwürdig sind die 7 americanischen Schiffe, welche insonderheit Eisen, reinen Hanf, Taue, Talg, Seife, Oel, Teer, Serviet-Leinen, Flämisch-Leinen, Raven- und Segel-Tuch, Calmanke und Matten, abgeholet haben. Die vornehmste Ausfuhr hat wieder betroffen, Eisen, (2266415 Pud, jedes von 40 ruß. Pfunden,) dreyerley Arten Hanf, und Hanfheede, (1964300 Pud,) dreyerley Arten Flachs, und Flachs-Heede, (554818 Pud,) Tauwerk, (88377 Pud) Talg, (928251 Pud,) Oel, (81764 Pud,) Juften, (110941 Pud,) Leinen verschiedener Art, (2379346 russische Ellen) Calmanke, (1324596 ruß. Ellen,) Flämisch-Leinen, (31124 Stücke,) Raven- und Segel-Tuch, (128816 Stücke,) Hasenfelle,

(233382 Stücke) Matten, (131142) und Planken (1206884 Stücke.) Es ist der Mühe werth, diese Ausfuhr mit der von 1781 bis 84, welche in dem 13ten und 14ten Stück des dreyzehnten Jahrganges dieser W. N. beschrieben ist, zu vergleichen. Masten kommen diesmal gar nicht vor, gedruckte Leinwand aber, welche größtentheils nach England gegangen, ist ein neuer Artikel, der aber noch nicht viel bedeutet. u. s. w.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Jacob Benignus Bossuet, — Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion, fortgesezt von D. Johann Andreas Crämer, Canzler der Universität Kiel. Sechste Fortsezung oder sechster Theil. 1785 in gr. Octav 2 Alphab. 10 Bogen. In dem fünften Theil, hat der Herr Verfasser die politische Geschichte schon bis an das 16te Jahrhundert fortgesetzet, auch schon andere Arten der Geschichte, besonders Geschichte der Religion, berühret: in diesem sechsten Theil aber fänget er an genauer zu gehen, und bloß das 12te Jahrhundert in Ansehung der Wissenschaften und Künste überhaupt, und der Theologie insonderheit, zu schildern, worinn ihm von den Litteratoren wenig vorgearbeitet worden. Ich bleibe nur bei dem ersten Abschnitt stehen. Er saget, (S. 15) daß die Klöster den Wissenschaften sehr vortheilhaft gewesen wären: welches in so fern wohl unleugbar ist, daß sie in denselben fortgesetzet und erhalten worden. Sonst aber zeiget der Herr Canzler selbst, daß man sich im 12ten Jahrhundert um die morgenländischen Sprachen, und um die griechische, fast gar nicht bekümmert, die lateinischen Schriftsteller, insonderheit die Dichter, zwar in den Schulen gelesen und erkläret habe, aber auf eine fehlerhafte Weise, und daß man zwar viele lateinische Verse gemacht, aber sie zur Unterhaltung und Ausbreitung des lächerlichsten Aberglaubens gemißbrauchet habe. Große Redner würden in den Schulen nicht gebildet, aber überredende Schwätzer, gab es

gung, welche ganze Nationen zu den Kreutzzügen entflammeten. Die Geschichtschreiber bildeten sich weder nach den griechischen noch nach den lateinischen, es sind aber doch unterschiedene nützliche und merkwürdige unter denselben, als Helmold, Saxo der Grammatiker, Jacob von Vitriaco, Otto von Freysingen, (welcher auch von einigen Ländern gute geographische Kenntnisse hatte,) und einige andere. Kostet 1½ Thaler.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Versuch über die Aufklärung des Landmanns, nebst Ankündigung eines für ihn bestimmten Handbuchs. Von Rudolph Zacharias Becker. 1785 in Octav 8 Bogen. Die Aufklärung, ist eine sehr wichtige Angelegenheit des Menschen, sie bestehet aber weder in Gelehrsamkeit, noch in Verfeinerung, sondern darinn, daß ein einzelner Mensch, seinen persönlichen Wirkungskreis in seiner wahren Verbindung mit dem Ganzen, dessen Theil er ist, richtig kenne, und seine Kräfte nützlich anwende, um nach und nach immer edler, glückseliger, der Unsterblichkeit würdiger, und Gott ähnlicher zu werden. Noch kann sich kein Volk und kein Staat rühmen, im ganzen aufgeklärt zu seyn. Jetzt aber eröfnen sich bessere Aussichten für den menschlichen Geist, insonderheit bey den Landleuten, in Ansehung welcher auch die Absicht bloß dahin gehen muß, ihnen ihre Bestimmung als Menschen und Bauren fühlbar zu machen, und sie zum selbstdenken in ihren eigenen Wirkungskreisen anzuleiten. Nachdem der Herr Verfasser alle diese Sätze ausgeführet hat, giebt er die Materialien zur Aufklärung der Landleute an die Hand, und zeiget daß sie die Fähigkeiten derselben nicht übersteigen. Als Mittel zur Aufklärung, schlägt er wieder das Volksbuch vor, welches er schon 1784 angekündiget hat, und den Titel haben soll, Noth- und Hülfs-Büchlein für den Landmann, ꝛc. Er theilet eine Probe desselben mit, welche wohl gerathen, auch mit guten Holzschnitten versehen

ist; Er nimt sich auch Zeit, um das Ganze zweckmäßig auszuarbeiten. Es müssen aber 6000 Exemplare davon bestellet und vorausbezahlet werden, damit das Buch für 4 Gr. verkauft werden könne, ob es gleich wenigstens ein Alphabet stark seyn, und über 50 saubere Holzschnitte haben wird. Bisher haben erst 40 Subscribenten 2000 Exemplare bestellet, es ist aber zu wünschen, daß so viel Subscribenten, als nöthig sind, den Druck des Buchs bey dem Verleger in Leipzig unterstützen, und dann die bestellten Exemplare, deren wenigstens 8 seyn müssen, in die Hände der Landleute bringen mögen. Die Besitzer der Landgüter, sollten es vor allen anderen für ihre Pflicht ansehen. Die 4 Zeugen von dem Werth des Buchs, deren Briefe an den Herrn Verfasser voranstehen, sind von großem Gewicht; denn sie sind der kön. preuß. Staatsminister Herr Baron von Zedlitz, der churmaynzische Geh. R. und Statthalter Herr von Dalberg, der churcölnische geh. Conf. Rath Herr von Fürstenberg, und Herr Domherr von Rochow. Kostet 8 gr.

Berlin.

Bey Decker: Sur la véritable richesse des états, la balance du commerce, & celle du pouvoir. Dissertation, qui à été lue dans l'assemblée publique de l'academie des sciences & des belles lettres à Berlin, le 26 de Janvier 1786, pour le jour anniversaire du Roi, par *M. de Herzberg*, Ministre d'Etat, & membre de l'academie. In gr. Octav 3 Bogen. 1786. Eine gute Regierung, die monarchische nicht ausgenommen, verlieret nichts, sondern gewinnet vielmehr dabey, wenn sie von ihren Staatsangelegenheiten auf eine weise Art öffentlich redet. Entweder völlige Geheimhaltung, oder eine solche, welche durch eine bloß scheinbare Oeffentlichkeit verschleyert wird, geziemet sich nur für Aristokraten, deren Maaßregeln weder richtig, noch gerecht sind. In England, werden die allgemeinen und besonderen Staats-Angelegenheiten, der Nation

öffentlich vorgeleget, und Herr Necker hat es darinn sehr gut und musterhaft gemacht, daß er von seiner Finanz-Verwaltung öffentliche Rechenschaft abgeleget hat.

Die Grundsäulen der Wohlfarth und Macht eines nach Maasgebung seiner Größe volkreichen Staats, sind der Ackerbau, der Kunst-Fleiß seiner Einwohner in Verarbeitung der Landes-Producten, und ein aus beyden entstehender vortheilhafter Handel. Diese Grundsäulen in ihrer Verbindung, verschaffen auch das Gleichgewicht der politischen Macht, das ist, die entweder förmliche oder stillschweigend entstehende Vereinigung gewisser Staaten von mittelmäßiger Macht, zur sicheren Erhaltung ihres Seyns, ihrer Freyheit und ihrer Länder, gegen die entweder schon wirklich vorhandenen, oder doch möglichen eigennützigen und herrschsüchtigen Absichten anderer Staaten, deren Macht schon überwiegend geworden ist. Ein solches Gleichgewicht der politischen Macht, bezeuget die alte und neue Geschichte, bis auf das letzt verflossene Jahr, durch merkwürdige Beyspiele. K. Friederich der zweyte von Preussen, hat in seinem 74sten Jahr das neueste ausgedacht, in Gang und zu Stande gebracht. Es ist aber der deutsche Fürstenbund nicht sein einziges denkwürdiges Werk in dem verflossenen 1785sten Jahr gewesen, sondern er hat noch mehr in Ansehung benachbarter und seiner eigenen Staaten geleistet. In Ansehung der letzten, hat er viel erhebliches für das Krieges- Finanz- Policey- und Justiz-Wesen gethan. Er hat die Verschönerung der Städte Berlin und Potsdam fortgesetzet, abgebrannte Städte, verfallene und neue Kirchen, Tagelöhner-Wohnungen auf dem platten Lande, Festungen und Casernen für Soldaten, erbauen lassen, Landgüter-Besitzern beträchtliche Summen zu Verbesserungen gegeben, alte Manufacturen unterstützet, und neue anlegen, Moräste und ungebauete Gegenden urbar machen, auch Deiche, welche durch Ueberschwemmungen verdorben waren, wieder herstellen lassen, verunglückten

Leuten Getreide zum Saamen und zu Brodt, nebst andern Bedürfnissen gereicht, und an alles dieses, und was sonst noch zum Nutzen seiner Staaten geschehen ist, nach der Berechnung 2,901000 Rthlr. gewiß aber über 3 Millionen verwendet. Die Volksmenge ist im verwichenen Jahr bloß an Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen, durch 53126 Köpfe vergrößert worden. Der Ackerbau hat zugenommen, und die gesamten preußischen Staaten und Lande, können in fruchtbaren Jahren gewiß für zwey Millionen Thaler Getreide ausführen. Man hat im verwichenen Jahr ungefähr für 30 Millionen Manufactur- und Fabrik-Waaren verfertiget, davon für etwa 14 Millionen ausgeführet worden. In Schlesien sind von diesen Waaren für 11, und in der Churmark Brandenburg für 9 Millionen Thaler verfertiget worden; und bloß die Leinewand hat in Schlesien 7 Millionen betragen, von welchen auf die mittelmäßige Stadt Hirschberg 2400000 Thaler fallen. Wenn man alles zusammen nimmt, was der Ackerbau, der Kunst- und Handels-Fleiß in den preußischen Staaten jetzt jährlich hervorbringt, und erwirbet, so kann man es wohl auf 40 Millionen Reichsthaler rechnen, und annehmen, daß die Hälfte davon ausgeführt werde; und daß überhaupt die Ausfuhr die Einfuhr weit übertreffe. Unsere Schiffart und Handlung ist erheblich. Es ist auch die Lage der preußischen Monarchie zwischen 3 anderen großen Monarchien, und im Mittelpunkt von Europa, für diesen Theil der Erde von großer Wichtigkeit.

Das ist der kurzgefaßte und also nur trocken vorgetragene Inhalt dieser wichtigen Schrift, in welcher alles angeführte auf die lesenswürdigste Weise ausgeführet worden. Sie kostet 4 gr. und zu der Zeit, da diese Anzeige an das Licht trit, wird auch eine deutsche Uebersetzung der Schrift erscheinen.

Bey Haude und Spener: Allgemeines historisches Taschenbuch oder Abriß der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten, enthaltend für

1786 die Geschichte der wichtigsten Handelsveränderungen von Ostindien, von M. C. Sprengel, Professor der Geschichte auf der Universität zu Halle. Mit Kupfern und einer illuminirten Landcharte. Im kleinsten Octav-Format, (ohne die voranstehende Genealogie der vornehmsten Häuser in Europa,) 17½ Bogen mit der kleinsten Schrift, die aber sehr sauber ist, und auf feinem holländischen Papier. Ein zwar kleines Taschenbuch, welches aber große Achtung verdienet, weil in demselben mit kluger Wahl, und ächter historischer Kunst, der gegenwärtige Zustand Indiens oder Hindustans, und seine Geschichte, richtig, nützlich und reitzend beschrieben ist. Die 200 ersten Seiten oder 12½ Bogen, hat Professor Sprengel, und was von S. 201 an in den 4½ letzten Bogen stehet, der belesene und geschickte Verleger ausgearbeitet. Beyde haben die neuesten und besten Hülfsmittel gebrauchet, die wenigen Deutschen bekannt sind, weil sie in theuren engländischen Büchern bestehen. Der Herr Professor hat erst eine kurze politische Geographie von Hindostan entworfen, welche die jetzigen Herren dieses so großen Veränderungen unterworfen gewesenen Landes, die Beschaffenheit der dazu gehörigen Provinzen, und in einer jeden einige merkwürdige Oerter, angiebet und beschreibet. Eine genaue und ausführliche Landes- und Oerter-Beschreibung, konnte nicht erwartet werden, sondern nur so viel als nöthig war, um theils die beygefügte kleine Charte einiger maßen zu erläutern, theils die hernach folgende Geschichte Indiens verständlicher zu machen. Diese letzte betrift vorzüglich desselben Verbindungen mit Europa, insonderheit mit Großbritanien. Auf dieselbige folgen unterschiedene kurze Abschnitte, welche meistens die ostindische Handelsgesellschaft in England angehen, und der letzte, welcher nicht recht hieher gehört, handelt von der europäischen Thee-Consumtion. Es ließen sich über das, was Herr Sprengel in der geographischen Beschreibung Indiens gesagt und ausgelassen hat, über die auf die engländische

Weise geschriebene Namen, und über einzelne Stellen, wohl Anmerkungen machen, sie würden aber zu viel Raum erfordern; doch zu einer einzigen, habe ich Platz. Der Herr Professor redet S. 37 von den Polygers, als von Fürsten oder Häuptlingen; nach andern Nachrichten aber kommet dieser Name einem unabhängigen Volke zu, das an und auf dem Gebirge wohnet, welches die Halbinsel diesseits des Ganges von Norden gegen Süden durchstreichet, und welchem die Colliers, beym Herrn Sprengel Kaller, ähnlich sind. Ich wünsche, daß der Herr Professor eine entscheidende Untersuchung über diesen Unterschied der Nachrichten, anstellen möge.

Die Schönheit und Brauchbarkeit der Charte von Indien, welche Herr Secretär Hofmann nach der Rennellschen verjüngt gezeichnet, Herr D. Berger aber gestochen hat, habe ich schon im vorigen Jahr gerühmet. Ihre Brauchbarkeit bestehet darinn, daß man vermittelst der Illumination gleich beym ersten Anblick die jetzige Vertheilung Indiens unter verschiedene Oberherren, und das Verhältniß der Größe der Staaten zu einander, erkennen kann. Alle und jede Landschaften und Herrschaften, und alle einigermaßen merkwürdige Oerter, kann man um desto weniger darauf suchen, da selbst die weit größere Rennellsche Charte dieselben nicht einmal angiebet. Die übrigen 18 schönen Kupferstiche, von den Händen der großen Meister Chodowiecki und Berger, stellen theils indische Sitten und Gewohnheiten, theils Begebenheiten aus der neuesten Geschichte vor, es sind auch Abbildungen indischer Hof- und Krieges-Leute, und der in Indien berühmt gewordenen Engländer Clive und Hastings, beygefüget. Herr Spener hat sie insgesamt so erläutert, daß wißbegierige Leser dadurch gereitzet werden, sich mit ihnen oft und viel zu unterhalten, welches ihnen gewiß Nutzen und Vergnügen bringen wird. In Ansehung des Kosten-Aufwandes den das Buch verursachet hat, ist es sehr wohlfeil, denn der Verleger überläßt es den Buchhändlern für 12 gr. und diese verkaufen es für 16 gr.

Anton Friedrich Büschings
Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Eilftes Stück.
Am dreyzehnten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Anfang einer Kanzel-Rede, welche Herr Merkurius, Diakonus bey der jaroslawschen Pfarrkirche zum h. Geist, in der Cathedral-Kirche zu Jaroslaw am Krönungsfest der Kaiserin Catharina der zweyten den 22. Sept. a. St. 1784 gehalten hat.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des „heiligen Geistes, Amen.

„Glückseligkeit des Menschen, ist der Zweck der Natur. Zur Selbsterhaltung seines Daseyns, fühlet er die „entzückendesten Triebe, und in ihrer Befriedigung findet er „das süßeste Vergnügen für sich: folglich sind tief durchdachte, nachdrückliche und strenge Ueberredungsgründe, „nicht so vermögend die Freyheit seines Willens zu unterjochen; als Vortheile, wodurch sein Schicksal unter „seinen Brüdern erhöhet wird. Die Empfindung über „solche angenehmere Aussichten, ist ein Feuer, wodurch sein „ganzes Gefühl zum Opfer für den Schöpfer seines „Glückes angeflammet wird. Theuerstes Vaterland! „hat die Welt wohl etwas, wodurch deine Glückseligkeit „noch vergrößert werden könnte? Aufklärung, Sittenbildung und Ordnung, machen das Leben der bürgerlichen Gesellschaft aus. Durch deine kleinsten Bestand-

„ theile ergießet sich der lebende Geist der ächten Religion,
„ der Wissenschaften, der Gesetze und jeder guten Einrich-
„ tung. Ueberfluß ist eine Quelle des Nutzens und des
„ Vergnügens für alle und jede Glieder der Gesellschaft.
„ In dir herrschet der auserlesenste Geschmack des
„ Manufactur und Fabrik-Wesens, der Künste und nütz-
„ lichen Anlagen; eine überall offene Schiffahrt, Freyheit
„ des innern und äußern Handels, und eine Abgabe, die
„ dem Zustande deiner Theile angemessen ist, und diese
„ goldenen Bäche gewinnen immer mehr und mehr Aus-
„ dehnung und Werth. Festigkeit und auf Einsicht gegrün-
„ dete Verfassung des Kriegswesens, sind ein stets bewaff-
„ netes Heer, das die Ruhe der Gesellschaft erhält und ihr
„ Sicherheit schafft: Der Ruhm deiner Waffen, fül-
„ let den Erdkreis mit Staunen; Siege über die mächtig-
„ sten Feinde, vortheilhafte Friedensschlüsse, und neue Ver-
„ träge, führen ein unzerstörbares Denkmal deiner Größe
„ auf; unabhängige Gebiete ströhmen mit Entzückung in
„ die Arme deiner Ruhe und Glückseligkeit; blos das Wehen
„ deiner Flagge verbreitet ein ehrfurchtvolles Schrecken
„ über die unbekanntesten Gegenden der Erde; jede Be-
„ wegung, jede Eroberung, die du machst, fesselt die Auf-
„ merksamkeit des Staatskundigen und des Weltweisen;
„ und uralt berühmte Reiche sehen es als Ruhm für sich
„ an, daß sie deine Freundschaft genießen. Aber wessen
„ Rechte schwang dein Loos so sehr unter den Reichen des
„ Erdbodens empor? Sie — — die starke Rechte der
„ weisen und glorreichen Monarchin, deiner wahren Mut-
„ ter, Catharina der Zweyten. Ihr Daseyn ist für
„ dich der Baum des Lebens und des Heils. Was bey
„ einem so süßen entzückungsvollen Glück, an diesem ge-
„ segneten Tage, den Patrioten für eine Empfindung durch-
„ dringen müsse, das kann auch selbst für das kälteste Herz
„ nicht unfühlbar bleiben. Feiernde Versammlung! damit
„ unser Gefühl desto lebhafter ermuntert werde, so wollen
„ wir untersuchen: worinn die Hauptverbindlichkeit der
„ Unterthanen gegen den Regenten bestehe? Du
„ aber, der du deine Kraft auch in der Schwäche der

„Menschen offenbarest, unterstütze unsern Vorsatz durch „die Mitwirkung deiner Gnade. Die Hauptver„bindlichkeit der Unterthanen gegen den Regenten be„stehet darin, daß sie ein vollkommenes Zutrauen zu „ihm hegen, und ihre Seele mit dem erhabensten Be„griffe von seinem Verstande und seinem Herzen er„füllen; mit einem Begriffe, der alles über sie ver„möge, jede Empfindung beherrsche, und ihre Den„kungsart so bilde, daß sie die Befehle und Verord„nungen des Regenten, für die nächsten und untrüglich„sten Mittel zur Beförderung der allgemeinen Wohl„fahrt ansehen, und dem Willen desselben Glück und „Leben aufopfern.„

Der Herr Graf von Anhalt, Ihro Majestät der russischen Kaiserin General-Adjutant, welcher in allen Ländern seines Aufenthalts ein Patriot ist, hat diese Rede nicht nur in russischer, sondern auch in deutscher Sprache drucken lassen, und in der letzten ist sie zu S. Petersburg 1785 in gr. Quart, nach der durch Herrn Secretair Wolmer verbesserten ziemlich guten Uebersetzung einiger jungen Leute, gedrucket worden. Den Hauptsatz, welchen der hier gelieferte Anfang beschließet, hat der Redner durch 4 Bewegungsgründe unterstützet.

Leipzig.

Bey Beer: Johann Bernoulli — Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschen-Kenntniß. Dritter Theil. Mit dem Bildniß des Herausgebers 1786 in groß Octav 20½ Bogen. Fabroni Lebensgeschichte des Michel Angelo Tilli, eines ehemaligen berühmten Pflanzen-Kenners. Beschluß der Beschreibung der Seereise nach Holland, welche der Marquis von Courtanvaux 1767 angestellet hat, und nach so vielen andern doch noch lesenswerth ist; nebst einer genauen Beschreibung der Stadt Boulogne am Meer. Johann Gottlieb Deichsel's Reise von Leipzig nach Holland 1717 bis 19, die nicht ohne einige noch brauchbare Nachrichten ist. Herr Magister und Pfarrer Wilse,

charakterisirter Professor, in Norwegen, beschreibet die Halbinsel Thyholm in Nord-Jütland, umständlich, insonderheit in Ansehung der Naturgeschichte und Oekonomie. Beschluß der Reise nach Bayern, welche Herr Gottfr. Edler von Rotenstein 1781 angestellet hat. Die Lustschlösser Nymphenburg, Schleißheim, Lustheim, Fürstenried und Dachau, sind hier genau beschrieben, so daß man manches unbekannte daraus erfahren kann, und den Beschluß machen einige allgemeine Nachrichten von Bayern und von dem churf. Hofe. Von Bayern wird gesagt, es enthalte 1,300000 Menschen, 4700 Dörfer, 39 Städte und 75 Märkte, bringe 6 Millionen Gulden ein, das Churfürstenthum Pfalz aber nur 4½ Millionen. Die kürzeren Nachrichten, bestehen aus lauter guten Artikeln, unter welchen auch des Herrn Marquis von Condorcet Lobrede auf den Marquis von Courtanvaux ist.

Von den Beyträgen zur innern Geschichte und Kenntniß von Sachsen, welche Herr Hammerdörfer heraus giebt, ist das zweyte Stück fertig, in welchem das obergebirgische Kreisamt Schwarzenberg beschrieben, die Geschichte der Probstey Lissen bey dem Städchen Osterfeld, aufgekläret, und eine Abhandlung über das Leben und den Charakter des Churfürsten Moritz angefangen wird. Der angefangene Beytrag zu der Geschichte der Wenden, wird wohl in der Lausitz aufhören, und Herr H. liefert auch Nachrichten von dem Queis-Kreise in der Ober-Lausitz, obgleich die Lausitz nicht zu dem Churfürstenthum Sachsen gehört, und diese Vermengung den sonderbaren Umstand erhält, daß man keine Lausitzer unter diesem ihrem Namen in der Welt findet. S. 191 wird bemerket, das nach des Herrn Diac. Schöne Versicherung, der Queis-Kreis, welcher nur zwey geogr. Quadratmeilen groß sey, an sechzehn tausend Menschen enthalte, welches eine außerordentlich große Volksmenge seyn würde.

Ueber historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen von D. Joh. Sal.

Semler. 1786 in Octav. Es ist ein großer und schädlicher Fehler, wenn man die dreyfache Religion, welche das Titelblatt nennet, mit einander zu einer ganzen vermischen will. Die historische Religion, ist die Kenntniß der Religion, welche die Christen vor unserer Zeit in verschiedenen Ländern, und in einem verschiedenen Umfang gehabt haben, und die wir nicht zu derjenigen machen können, welche jetzt die unsrige ist, und nach und nach wird. Die gesellschaftliche Religion, ist die öffentliche, welche ganze Partheyen, als, die Katholiken, die Lutheraner, die Reformirten, u. a. m. haben und ausüben. Die moralische Religion, ist die Religion einzelner denkender Christen, unter allen Partheyen, die sie neben jenen beyden Arten sich machen und gewissenhaft beobachten, ohne sie andern als die beste mitzutheilen, und noch weniger aufzudringen. Diese letzte, oder die practische Religion, läßt eine einzige und allgemeine Formel so wenig zu, daß selbst ein Lehrer der Religion sie nicht immer in einerley Ausdrücken vortragen kann und muß, sondern so wie Zeit, Personen und Umstände es mit sich bringen und erfordern. Auf den Geist der Lehren Jesu kommet es an, nicht auf die Worte, in welchen sie auf eine verschiedene Weise vorgetragen worden, und noch weniger auf die verschiedene kirchliche Sprache. Dadurch werden die Christen nicht sittlich gute und glückselige Menschen, daß sie entweder alle katholisch, oder alle lutherisch, oder alle reformirt, u. s. w. werden; sondern diejenigen, welche mit einer von einer gewissen Kirche vorgeschriebenen Formel zufrieden sind, und ihre Seligkeit von dieser Kirche und derselben Anordnung sicher erwarten, sind die unvollkommensten Menschen und Christen. Solche und andere mit denselben verbundene wichtige Sätze, sind in dieser Schrift ausgeführet worden.

In der Dyckischen Buchhandlung: Lucius Annäus Florus von L. F. Kretschman. 1785 in gr. Octav. Florus suchte die weitläuftige römische Geschichte in ein kleines artiges Gemälde zu bringen, um durch dassel-

dige desto gewisser Bewunderung für die Römer zu erregen. Er selbst verdienet wegen der Kunst und Geschicklichkeit, die er bey dieser Unternehmung bewiesen hat, Bewunderung. Der Geist der römischen Größe, athmet lebendig durch das ganze Buch. So urtheilet der Uebersetzer von demselben, und vertheidiget ihn hernach gegen den Vorwurf, daß er mehr ein Lobredner als Geschichtschreiber sey. Eine gute Uebersetzung dieses Schriftstellers, ist gewiß eine schwere Arbeit, und da mich die angestellte Vergleichung der gegenwärtigen mit der Urschrift überzeugt, daß Herr K. in derselben viel geleistet habe: so unterlasse ich die leichtere Arbeit, bey einzelnen Stellen eine Verbesserung zu versuchen.

Bey Crusius: Beyträge zur Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes der Christen, von Hermes, Fischer und Salzmann. Ersten Bandes erstes Stück. 1785 in Octav. Der Zweck, ist wichtig, und die drey Männer, welche ihre Kräfte zu demselben vereinigen, vermögen nicht wenig. Was sie aber in dem ersten Abschnitt, welcher die Verbesserung der Liturgie betrift, von den Gebetsformeln sagen, daß, wenn auch nur ein mittelmäßiger Prediger ein Gebet aus seinem eigenen Herzen thäte, es besser auf den Zustand der Gemeine passen, und diese es mit größerer Theilnehmung nachsprechen würde, das gilt auch von allen neuen liturgischen Formularen. Die Formeln sind nur für einfältige und unwissende Prediger, daher es mich wundert, wenn ich sehe und höre, daß gelehrte und verständige Männer sich an hergebrachte Formeln binden, aber ich bin nicht so unduldsam, daß ich sie deswegen tadele. Es ist aber doch zu hoffen, daß die Verfasser dieser Beyträge durch dieselben etwas Gutes stiften werden.

Bey Göschen: Ephemeriden der Menschheit. — — Erstes Stück für 1786, herausgegeben von W. G. Becker. Der Herr Professor hat diese nützliche monatliche Schrift im vorigen Jahr ruhen lassen, weil er in demselben, zur Stärkung seiner Gesundheit, eine

Reise durch Italien verrichtet hat. Nun fänget er sie wieder an, und liefert S. 84 f. schon etwas von dem, was er auf der erwähnten Reise beobachtet hat, in dem ersten Brief über den jetzigen Zustand von Toscana. Die erste Abhandlung dieses Stückes, über die Ursachen der Verarmung in nordischen Handelsstädten, und über die wirksamsten Mittel derselben zu begegnen, verdienet die weitere Bekanntmachung, welche sie durch diesen neuen Abdruck bekommet; denn sie ist von dem vorzüglichen Beobachter und Beurtheiler Herrn Prof. Büsch.

Bey Weygand: Deutsches Museum. Erstes Stück. 1786. Der sechste Abschnitt, auch etwas über weibliche Stifter, beziehet sich auf den Abschnitt, Etwas über die weiblichen Stiftungen, im ersten Stück des v. J. und der V. hält mit Recht für nützlich und nöthig, daß unsere Domstifter und andere adeliche Stiftungen eine bessere, gerechtere, und für unsere Zeiten passendere Einrichtung bekommen. Er schreibet in Ansehung des Adels mit Affect.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Die diesjährigen beyden ersten Stücke des historischen Portefeuille, haben eine beträchtliche Anzahl merkwürdiger historischer Artikel. Der kön. Gnadenbrief von 1745, für das Dragoner-Regiment von Bayreuth, welches in der Schlacht bey hohen Friedberg ein starkes Corps österreichischer Grenadiers, und 6 Infanterie Regimenter, über den Haufen warf, 2500 Gefangene machte, 66 Fahnen, und unterschiedene Kanonen erbeutete, ist eine schätzbare Urkunde von dem Original abgeschrieben. In dem Abschnitt, von den Vortheilen und Nachtheilen, welche Rußland von der erworbenen Krimm hat, ist gute Kenntniß und Vernunft zu finden. Aus dem sechsten Abschnitt ist zu ersehen, daß 1782 die deutschen Erbländer des Hauses Oestreich, im Handel 1,729475 Fl. 43 Kr. verloren haben. Es sind noch einige andere neue und gute Artikel in dem ersten Stück, der übersetzten nicht zu gedenken. Gegen dem Titul über, steht Herzogs Friedrich August von Braunschweig Bildniß, welches die Lebhaftigkeit und das Feuer dieses Prinzen

verschweiget, und am Ende ein neues Stück der sehr gut gerathenen und brauchbaren Situationscharte eines Strichs von Böhmen, von welcher schon unterschiedene Stücke mitgetheilet worden. Das zweyte Stück fänget mit dem Bildniß der Königin beyder Sicilien, und mit einigen Nachrichten von Rußlands Aerzten und medicinischen Anstalten an, in welchen eine Stelle des 1783 gedruckten gegenwärtigen Staats von Rußland, widerlegt wird. Neueste Nachrichten von dem Paraguaythee, und von dem Handel welcher mit demselben im spanischen Antheil von Süd-America getrieben wird. Die Tabelle von dem Getreide, welches von 1769 bis 1785 in Berlin jährlich verbrauchet worden, zeiget, daß sie von ...021, auf 46032 Wispel gestiegen, auch ein paar mahl noch größer gewesen sey. Der Anfang einer guten geographisch-politischen Beschreibung des Cotbuser Kreises. Schilderung des guten Charakters des verstorbenen Generallieutenants von Belling.

Kiel.

Herr Prof. Ehlers, nimt bis ans Ende des jetzigen ...monats, einen Thaler in Golde auf sein neues Buch welches in der nächsten Ostermesse erscheinen, den Titel, ...te für gute Fürsten, Prinzen-Erzieher und ...esfreunde, haben, u. folgende Aufsätze enthalten wird: ...ersuchungen über die Zuträglichkeit der Auf...ung des Volks; Darstellung der höchst ge...lichen Folgen, welche man in der protestanti... und griechischen Kirche von unweisen Tole...einrichtungen zu fürchten hat; Entwurf ge... Glaubensartikel, zu welchen alle Religions...eyen, die öffentliche Duldung und Religions... verlangen, in jedem wohl eingerichteten ... sich feyerlich zu bekennen haben; Entwurf ... allgemeinen Glaubensbekenntnisses, dessen ...nung man von jedem Staatsbürger, ohne Gewissensfreyheit zu nahe zu treten, fordern ... mit besondern dazu kommenden Artikeln für ...liche Religionslehrer, und Grundsätze, nach ... Ordensgesellschaften geduldet werden ...n.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwölftes Stück.
Am zwanzigsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Betrag der Ausfuhr des in 9 Kirchspielen der Grafschaft Tecklenburg (des Kirchspiel Schale ausgenommen) gemachten und verkauften Linnens von 1780 bis 1785.

Von 1780 bis 81.

An Oberb. u. Unterb.	613599 LeggeEll	7885 St.		
— Einband —	29083 dito —	433 —		138000 Rthl.
Sind 1 Mil. 285363 den. Ell.	642682 —	8318 St.		

Von 1781 bis 82.

An Oberband u. Unterb.	609657 LeggeEll.	7825 St.	
— Einband —	58186 dito —	825 —	126177 Rthl.
1 Mill. 335686 den. Ell.	667843 LeggeEll.	8650 St.	

Von 1782 bis 83.

An Oberband u. Unterb.	636018 LeggeEll.	8232 St.	
— Einband —	21916 dito —	335 —	140570 Rthl.
1 Mill. 315868 den. Ell.	657934 LeggeEll.	8567 St.	

Von 1783 bis 84

An Oberband u. Unterb.	615637 LeggeEll.	8024 St.	
— Einband —	25969 dito —	383 —	138084 Rthl.
1 Mill. 283212 den. Ell.	641606 LeggeEll.	8407 St.	

Von 1784 bis 85.

An Oberb. u. Unterb.	581626 LeggeEll	7601 St.	
— Einband —	23817 dito —	343 —	120845 Rthl.
1 Mill. 210886 den. Ell.	605443 LeggeEll.	7944 St.	

verschweiget, und am Ende ein neues Stück der sehr gut gerathenen und brauchbaren Situationscharte eines Strichs von Böhmen, von welcher schon unterschiedene Stücke mitgetheilet worden. Das zweyte Stück fänget mit dem Bildniß der Königin beyder Sicilien, und mit einigen Nachrichten von Rußlands Aerzten und medicinischen Anstalten an, in welchen eine Stelle des 1783 gedruckten gegenwärtigen Staats von Rußland, widerlegt wird. Neueste Nachrichten von dem Paraguay-Thee, und von dem Handel welcher mit demselben im spanischen Antheil von Süd-America getrieben wird. Die Tabelle von dem Getreide, welches von 1769 bis 1785 in Berlin jährlich verbrauchet worden, zeiget, daß sie von 43021, auf 46032 Wispel gestiegen, auch ein paar mahl noch größer gewesen sey. Der Anfang einer guten geographisch-politischen Beschreibung des Cotbuser Kreises. Schilderung des guten Charakters des verstorbenen Generallieutenants von Belling.

Kiel.

Herr Prof. Ehlers, nimt bis ans Ende des jetzigen Märzmonats, einen Thaler in Golde auf sein neues Buch an, welches in der nächsten Ostermesse erscheinen, den Titel, Winke für gute Fürsten, Prinzen = Erzieher und Volksfreunde, haben, u. folgende Aufsätze enthalten wird: Untersuchungen über die Zuträglichkeit der Aufklärung des Volks; Darstellung der höchst gefährlichen Folgen, welche man in der protestantischen und griechischen Kirche von unweisen Toleranzeinrichtungen zu fürchten hat; Entwurf gewisser Glaubensartikel, zu welchen alle Religionspartheyen, die öffentliche Duldung und Religionsübung verlangen, in jedem wohl eingerichteten Staat sich feyerlich zu bekennen haben; Entwurf eines allgemeinen Glaubensbekenntnisses, dessen Annehmung man von jedem Staatsbürger, ohne der Gewissensfreyheit zu nahe zu treten, fordern kann, mit besondern dazu kommenden Artikeln für christliche Religionslehrer, und Grundsätze, nach welchen Ordensgesellschaften geduldet werden können.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs Zwölftes Stück.

Am zwanzigsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Betrag der Ausfuhr des in 9 Kirchspielen der Grafschaft Tecklenburg (des Kirchspiel Schale ausgenommen) gemachten und verkauften Linnens von 1780 bis 1785.

Von 1780 bis 81.

An Oberb. u. Unterb. 613599 Legge Ell 7885 St.
— Einband — 29083 dito — 433 —
Sind 1 Mil. 285363 ord. Ell. 642682 — 8318 St. } 1380000 Rthlr.

Von 1781 bis 82.

An Oberband u. Unterb. 609657 Legge Ell. 7825 St.
— Einband — 58186 dito — 825 —
1 Mill. 335686 ord. Ell. 667843 Legge Ell. 8650 St. } 126177[illegible] Rthlr.

Von 1782 bis 83.

An Oberband u. Unterb. 636018 Legge Ell. 8232 St.
— Einband — 21916 dito — 335 —
1 Mill. 315868 ord. Ell. 657934 Legge Ell. 8567 St. } 1405700 Rthlr.

Von 1783 bis 84

An Oberband u. Unterb. 615637 Legge Ell. 8024 St.
— Einband — 25969 dito — 383 —
1 Mill. 283212 ord. Ell. 641606 Legge Ell. 8407 St. } 1480840 Rthlr.

Von 1784 bis 85.

An Oberb. u. Unterb. 581626 Legge Ell 7601 St.
— Einband — 23817 dito — 343 —
1 Mill 210886 ord. Ell. 605443 Legge Ell. 7944 St. } 1308450 Rthlr.

Das Jahr 1785 bis 86, war bey der Verfertigung dieser Berechnung noch nicht geschlossen; weil aber der Hanf und Flachs im vorhergehenden Jahr sehr gut gerathen war, so vermuthete man schon, daß von 1785 bis 86, 1½ Millionen Ellen und ungefähr für 150000 Thaler Linnen gemacht und ausgeführet worden sey. Daß der Werth des Linnen von 1782 bis 83 mehr beträgt, als der Werth des Linnens von 1781 bis 82, in welchem Jahr doch mehr Ellen ausgegangen sind, rührt daher, weil die Preise des Linnens nicht alle Jahr gleich sind, doch ist immer der Unterschied des Preises auf die Elle sehr gering, denn er beträgt nur etliche schwere Pfennige. In den 4 Kirchspielen der Obergrafschaft Lingen, wird Linnen von gleicher Art gemacht, aber nach Verhältniß der Tecklenburgischen Kirchspiele, lange so viele nicht. Die Legge ist zu Ibbenbühren.

Berlin.

Bey Decker: *Nouvelle Geographie*, à l'usage des Instituts & de Gouvernantes françoises, renfermant les productions, les usages, les coutumes de chaque pays, & tous les changemens arrivés sur le globe jusqu'en 1785. *Par Madame Renelle.* Tome I, 1786, 2½ Alphabet in Octav. Die Verfasserin hat hier eine Erziehungs- und Unterweisungs-Anstalt für junge Leute weiblichen Geschlechts angeleget, und für diese und andere ähnliche, hat sie dieses Buch bestimmet, jedoch nur alsdenn, wenn schon ein anderer Unterricht in den allerersten Anfangsgründen der Erdbeschreibung vorhergegangen. Es ist mir keine in Frankreich von einem Mann verfertigte Geographie bekannt, welche dieser von einer Französin in Deutschland geschriebenen, an Richtigkeit und Brauchbarkeit gleich käme, geschweige dieselbe überträfe. Sie selbst saget, daß das geographische Werk des Herrn M. Fabri, (sie meynet desselben geographisches Lehrbuch für den zweyten Cursus,) ihr die Idee zu ihrem Buche gegeben, und daß er sie unter allen Geographen am meisten geleitet habe. Die Verglei-

chung zeiget, theils daß sie sich wirklich nach demselben insonderheit bey der Topographie gerichtet, theils daß sie in anderen ihr beliebig gewesenen Stücken, die französische Uebersetzung meiner Erdbeschreibung von Wort zu Wort in ihr Buch gebracht habe, wovon man sich gleich bey den ersten von ihr beschriebenen Staaten, nemlich bey Großbritannien und Irland, überzeugen kann. Sie saget auch, daß sie manches aus französischen und deutschen Reisebeschreibungen gezogen, und überhaupt den Zustand der Staaten, so wie er 1785 gewesen, beschrieben habe, welches sich doch nicht allenthalben so findet. Das Buch gereichet aber der Geschicklichkeit der Madame Renelle zu vieler Ehre, und kann bey einer Anleitung zu der Erdbeschreibung in französischer Sprache, mit Nutzen gebrauchet werden, jedoch nur alsdenn, wenn die Lehrmeisterin Verstand genug hat, dasjenige auszusuchen, was für junge Leute weiblichen Geschlechts wirklich nöthig und nützlich ist.

Eben diese geschickte Lehrerin, hat im jetzigen Jahr auch ein Bureau typographique, ou methode courte et facile pour apprendre à lire & à écrire correctement aux enfans, auf 5 Octavbogen drucken lassen, in welchem sie eine Anweisung ertheilet, wie man vermittelst eines Schriftkästchens die Kinder zu dem gewünschten Ziel leiten könne.

Gera.

Bey Bekmann: D. Martin Luthers Reformationsgeschichte, für die Jugend, von M. Johann Adolph Liebner 1785 in gr. 8. 1 Alphab. 5 Bogen. Der Titel ist zweydeutig, denn er kann am nächsten so verstanden werden, als ob das Buch eine von Luther geschriebene Geschichte der Reformation enthalte. Sonst saget er schon, daß das Buch für junge Leute bestimmet sey, für welche es auch der Herr Verfasser als Hauslehrer zuerst aufgesetzet hat. Nun kann man zwar zweifeln, ob jungen Leuten alles, was in diesem Buche stehet, zu wissen nützlich und nöthig sey, und gewiß ist, daß es bey dieser Bestimmung in vielen Stellen anders lauten

müsse: Es ist aber doch im Ganzen ein gutes Buch, welches auch erwachsenen unstudirten Leuten in die Hände gegeben werden kann. Neue Aufklärungen der Reformations-Geschichte, wird man nicht darinn suchen, sie ist aber bis in das 1555ste Jahr ausgeführet worden. Die Hofnung, welche der Verfasser am Ende des Buchs, zu einer Religionsvereinigung zwischen den Protestanten und Katholiken gefasset und gemacht hat, ist vergeblich.

Bey Bekmann: **Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, dritten Bandes fünftes Stück 1786.** Die Schilderung der Sitten von Bayern; und des unvergeßlichen kön. preuß. Staats- und Justiz-Ministers von Münchhausen Urtheil von den neuen österreichischen Proceß- und Concurs-Ordnungen, sind vorzüglich merkwürdige Abschnitte dieses Stückes.

Berlin.

Bey Haude und Spener: **Berlinsche Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. März 1786.** Für mein Wochenblatt, ist das wichtigste und merkwürdigste in diesem Stück, außer der Fortsetzung des Aufsatzes über den politischen Geist Englands, **Moses Mendelsohns** philosophische Untersuchung, ob es natürliche Anlagen zum Laster gebe? und das was von ihm und für ihn in zwey Abschnitten gesaget wird. Es ist wahr, daß dieser ohnlängst verstorbene Mann ein scharfsinniger und denkwürdiger Philosoph gewesen sey, einige philosophischen Materien besser aufgekläret und bewiesen, nicht den Zweifel, sondern die Ueberzeugung befördert, und alles in einer vorzüglich guten Schreibart vorgetragen habe. Es ist auch gewiß, daß Moses Mendelssohn weit mehr gewesen sey, als der bey seiner Nation hochberühmte und beliebte Moses Maimonssohn. Er ist den deutschen Juden, insonderheit den berlinischen, Lehrer und Muster zu gründlicher und unsern Zeiten angemessener wissenschaftlicher Erkenntniß gewesen. Wenn also seine jüdische Mitbrüder sein Lob sehr hoch treiben, und ihn ihrem

ältern Weisen weit vorziehen, so ist es ihnen gar nicht zu verdenken. Daß aber Nicht-Juden ihn auf eine übertriebene Weise loben, ist verständigen Berlinern und Auswärtigen eckelhaft, und desto anstößiger, da von den vorzüglichen und verdienten Gelehrten und Philosophen, Lambert und Sulzer, nach derselben Tode, hier weit weniger Rühmens gemacht worden. Man thäte auch sehr wohl, wenn man sich des Lobes seiner Religion enthielte, und ihn in Ansehung derselben Gott überließe. Es haben sich selbst einige hiesige gelehrte und aufgeklärte Juden darüber aufgehalten, daß Mendelssohn in Ansehung des talmudischen ihrer Religion sich so ängstlich und klein-geistig bewies, und man mag dieses deuten und entschuldigen wie man will und kann, so läßt es einen Flecken auf seinem Charakter zurück. Daß er aber in seinem letzten Brief an Herrn Geh. Rath Jacobi geschrieben hat, „er lasse den von ihm, in Ansehung des Seyns Gottes vorgeschlagenen ehrlichen „Rückzug unter die Fahne des Glaubens, an seinen Ort „gestellet seyn; er sey völlig in dem Geist der christlichen Religion, die den Christen die Pflicht auflege, „die Zweifel durch den Glauben niederzuschlagen; „der christliche Philosoph könne sich den Zeitvertreib „machen, den Naturalisten zu necken, ihm Zweifelsknoten vorzuschlagen, die ihn, wie die Irrlichter, „aus einem Winkel in den andern locketen, und seinen „sichersten Griffen immer entschlüpften,„ ist ein ganz unverdienter, unverantwortlicher, und unvergeßlicher Spott über die christliche Religion, und über christliche Philosophen, dessen gelindere Erklärung und Entschuldigung, im 7ten Abschnitt dieses Stück der Monatsschrift versuchet, aber zuletzt selbst bezweifelt worden. Es ist S. 216 in der Anmerkung angeführet, und vor wenigen Tagen in einer hiesigen Zeitung weitläuftiger bekannt gemacht worden, daß man vorhabe, auf die Pyramide, welche auf dem Platz vor der kön. Bibliothek errichtet werden soll, außer den Bildnissen der Philosophen Leibnitz, Lambert und Sulzer, auch das

Mendelssohnsche zu bringen. Vermuthlich wird dieses Denkmal, das berlinische Toleranz Monument, genennet werden; ich mögte es aber lieber Denkmal für die lezten berlinschen Wolfianer nennen, und unmaßgeblich vorschlagen, oben auf dieselbige Wolfs Kopf zu setzen. Leibnitz kann hier als Wolfs philosophischer Vater und Beförderer, angebracht werden. Lambert schreibet in seiner Anlage zur Architectonic, B. 1. S. 8. die Ehre, eine richtige und brauchbare Methode in der Weltweisheit anzubringen, sey Wolf vorbehalten gewesen, wenigstens habe er darinn das Eis gebrochen. Sulzer in seinen vermischten philosophischen Schriften S. 245 bedauert, daß Wolfs philosophische Schriften nicht so fleißig gelesen werden, als sie es um der in ihnen enthaltenen Sachen willen verdienen. Moses Mendelssohn in seinen vermischten Schriften Th. 2. S. 246 rühmet die ungemeine Fruchtbarkeit der Wolfischen Definitionen, nennet sich auch an anderen Orten einen Wolfianer; und ich fürchte, daß mit ihm zu Berlin die Wolfianer, oder die Verehrer und Bekenner der Verdienste des deutschen Philosophen, ausgestorben sind. Wenn also das oben erwähnte Denkmal zu Stande kömmet, so werde ich, so lange ich lebe, hingehen, um beym Anblik desselben mich mit Lebhaftigkeit und Vergnügen zu erinnern, daß es einmal Wolfianer in Berlin gegeben habe.

Bückeburg.

Herr D. Froriep, gräflich-Schauenburg-lippischer Consistorialrath und Superintendent, hat seine Observationes in Gesneri prælectiones isagogicas 1785 in 2 Schul-Schriften, jede von 1½ Bogen in Quart, fortgesetzt, und in denselben manches, entweder zur Erläuterung, oder zur Verbesserung, oder zur Ergänzung des gesnerischen Buches, vorgetragen; er gedenket auch diese Anmerkungen dereinst in gleichem Format mit dem gesnerischen Buch, drucken zu lassen. Ich habe die Stelle mit Vergnügen bemerket, in welcher er von dem D. Hauber, seinem ehemali-

gen Vorgänger in seinen Aemtern, mit Hochachtung redet.

Der Herr Doctor hat schon zweymal öffentlich bekannt gemacht, daß er die gesammten gelehrten Werke des würdigen Theologen Andreas Gerhard Hyperius, herausgeben wolle, und in dem September v. J. hat er erkläret, daß er noch während des jetzigen Jahres Subscribenten darauf anzunehmen bereit sey.

An einem ungenannten Ort.

Der deutsche Zuschauer, neunter und zehnter Heft, von Winkopp. 1786. Der 9te Heft fängt mit einer wohlgerathenen Geschichte der Aufhebung der 3 Maynzer Klöster an, wegen welcher zwischen dem Churfürsten von Maynz, und den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, ein Streit entstanden ist, auf dessen Entscheidung das deutsche Reich sehr aufmerksam zu seyn, Ursache hat, insonderheit da dieser Streit auch zu der Behauptung Gelegenheit gegeben, daß den Klöstern bloß der Genuß, den Bischöfen aber das Eigenthum aller geistlichen Stiftungen zukomme. Die reußischen Reformations-Acten von 1533 und 34, welche in dem zehnten Heft fortgesetzet werden, sind nicht unerheblich, und der Abschnitt von den jesuitischen Kunstgriffen, gewisse einträgliche Begriffe und Grundsätze geltend zu machen, verdienet Aufmerksamkeit. Herr W. giebt Ursachen an, warum er im zehnten Heft den Abschnitt, Preßfreyheit im brandenburgischen, liefere?

Züllichau.

Gotthilf Samuel Steinbarts, kön. preuß. Consistorialraths und Professors zu Frankfurt Nachricht von der jetzigen Verfassung der Erziehungs-Anstalten zu Züllichau, nebst einer Anzeige seiner Grundsätze über den Unterricht und die Erziehung auf Schulen. 1780 in gr. 8. Wer des Herrn Verfassers Kopf, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit kennet, wird in dieser Schrift etwas nicht gemeines suchen, und es auch finden.

Frankfurt und Leipzig.

Für meine Mitbürger. Ueber etliche Hindernisse der Erziehung und Ausbildung der Kin-

der, von Fried. Anton Fresenius, Consistorial-Assessor und Stadtpfarrer zu Schlitz. 1785 in Octav. 5½ Bogen in Octav. Wenn auch diese Schrift für manche Gegend Deutschlandes nichts neues enthält, so ist sie doch für diejenige, in welcher sie geschrieben ist, und für unterschiedene andere, nützlich.

Ihr Verfasser wird auch gemeinnützige Calender Lesereyen, die er aus alten und neuen Calendern gesammlet hat, herausgeben, und jährlich zwey Bändchen von denselben liefern.

Bützow.

Einige neuere Aufsätze des Herrn Hofraths und Prof. Oluf Gerhard Tychsen, können auch in diesem Wochenblatt angeführet werden. In einer Einladungsschrift von 1785 auf 1½ Quartbogen, beschreibet er die Trauergebräuche der Hebräer, nach Anleitung der heil. Schrift, und übertrifft andere, die vorher von denselben geschrieben haben, gar merklich. Es ist unter andern dasjenige merkwürdig, was er bey der Stelle Jer. 9, 17. 20 saget, aus welcher er wahrscheinlich machet, daß die Klageweiber Sängerinnen gewesen, welche in melodischen Trauerliedern geübet waren, wenn sie gleich die Melodien der feyerlichen Trauergesänge von anderen nur durchs Gehör erlernet hatten.

In den gelehrten Beyträgen zu den mecklenburgisch-Schwerinschen Nachrichten von 1785, erkläret er verschiedene mit arabischen Aufschriften versehene Münzen, welche in ältern Zeiten von Christen gepräget worden. Solche Münzen ließen die christlichen Fürsten zu Antiochien, Tripolis in Syrien und zu Jerusalem prägen, welche zu Acca und Tarablus aus der Münze gekommen. Andere sind in Sicilien, in Spanien &c. erschienen; er redet auch von den neuern Münzen, welche die Europäer in und für Asien verfertigen lassen. Allenthalben zeiget sich des Herrn Verfassers Belesenheit und große Kenntniß der morgenländischen Sprachen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Dreyzehntes Stück.
Am sieben und zwanzigsten März 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachgeschriebene Rede eines schlesischen Landstandes in der Kreisversammlung zu — — *)

Ich weiß nicht meine Herren Mitstände! ob ich das Glück habe, dasjenige anschaulich zu machen, was mir selbst deutlich ist: mir scheint es aber, daß die Frage, welche uns vorgelegt worden,

ob die Interessen unserer Pfandbriefe auf 4 Procent herunter zu setzen?

sich auf die Frage reducire:

ob es uns Schlesiern nützlich sey, Schlesien zu besitzen, oder einen Theil davon den Ausländern Preis zu geben?

So lange unsre Tücher und leinene Waaren wohlfeiler seyn werden, als in einem Umkreise von 200 Meilen um uns herum, so lange werden sie auswärts gehen. Wie der Kaufmann den Vortheil bey den wollenen und leinenen Waaren berechnet, eben so berechnet ihn der

G

*) Es ist mir unbekannt, wann und wo sie in Schlesien gehalten worden, denn sie ist mir vor wenigen Tagen ohne Brief zugeschicket worden. Sie muß wohl ganz neu seyn. Ich nehme aber weiter keinen Theil an derselben, als daß ich sie einrücke.

Capitalist. Er kann weder im Sächsischen, noch im Oesterreichischen, noch im Braunschweigischen, noch so gar in Polen, (Holland, Italien, Frankreich, England, wollen wir gar nicht erwähnen) also in keinem angränzenden Lande, Pfandverschreibungen kaufen, die ihm so viel Vortheil bringen, als in Schlesien. Nicht nur ein einzelnes Gut, sondern die Gewähr vieler mitverbundenen Stände und ihrer Güter, erheben unsre Pfandbriefe über alle andere Pfandverschreibungen. In Betrachtung der Sicherheit, und in Rücksicht auf Zinsen, ist bey gleichen Verhältnissen fast doppelter Gewinn für den Ausländer, der zu Hause kaum die Hälfte so hoch sein Capital nützen, und überdies unsere Pfandbriefe nach Belieben versilbern kann. Hierüber aber brauchen wir weder Muthmaßungen, noch mathematische Beweise, die Erfahrung ist uns allen hinlänglich.

Nun brauche ich auch nicht weitläuftig anzuführen, was Hume und andere meisterhaft bewiesen haben, nemlich in wie fern Papiergeld, wie unsere Pfandbriefe, zur Glückseligkeit eines Staats beytragen? Die Gränzen zu bestimmen, ist ein Problem, dessen Auflösung auf vielen Thatsachen beruht. Das ist aber sonnenklar, daß derjenige, der einen Pfandbrief besitzt, einen Theil des Gutes besitzt, welches im Pfandbriefe zur Sicherheit verschrieben ist, nicht allein des Grundes und Bodens, sondern auch der Gebäude, des Viehes, ja sogar der Menschen, die zum Ertrage desselben nöthig sind. Wir Schlesier verkaufen also wirklich Schlesien, wenn wir durch unsern hohen Zinsfuß die Pfandbriefe auswärts bringen. Die Ausländer besitzen dadurch wirklich einen Theil von Schlesien, und bekümmern sich nicht darum, wie der Ueberrest von Schlesien das jährliche Etats-Quantum, auch plus, (denn es muß ja assignirt werden können) zusammenbringt, wie er Artilleriepferde besorgt, Fouragelieferungen, Gewerbesteuren, Desertionswachen, bestreitet. Wir opfern Gut und Blut auf, unsers Königs Provinzen zu beschützen, und sehen ruhig der

Zerstückelung Schlesiens zu. Im Frieden gehet verloren, was durch schwere Kriege erworben worden. Das fremde Land, aus welchem das Geld zum Einkauf des Pfandbriefs herkömmt, hat binnen zwanzig Jahren die ganze Summe in klingender Münze zurück, seine Masse des umlaufenden Geldes ist ergänzt, und von diesem Zeitpunkt an besitzt es den verpfändeten Theil von Schlesien umsonst. Wenn Schlesien mit dem Gelde, welches für die Pfandbriefe eingeht, solche vortheilhafte Unternehmungen machen könnte, daß es von dem Auslande, welches die Summe vorgestreckt, oder auch von einem andern fremden Staat, binnen 20 Jahren so viel gewinnen könnte, als das Darlehn beträgt, so wäre kein Bedenken; denn unstreitig muß bey Darlehnsgeschäften der Vortheil von einem Staat zum andern, nach ganz anderen Grundsätzen berechnet werden, als beym Darlehn zwischen zwey Mitbürgern eines und desselben Staats, wie durch vortrefliche Schriften einleuchtend gezeiget worden. Aber weit gefehlt, daß Schlesien mit dem Gelde größere Summen erwerbe, so verhindert vielmehr der hohe Zinsfuß der Pfandbriefe die schlesischen Kaufleute, Gelder geliehen zu erhalten, um fruchtbare Unternehmungen ausführen zu können. So lange Schlesien durch Zölle und Zollbediente eine abgesonderte Provinz, sogar von den übrigen königl. Provinzen abgesondert, ein gemeines Wesen ausmacht, welches gemeinschaftliche Lasten trägt: so lange bleibt es einleuchtend, daß wir nichts davon veräußern müssen, um unsre festgesetzten Abgaben bestreiten zu können, und daß derjenige des Vaterlandes Verräther zu nennen ist, der wider bessere Einsichten, um Privatvortheile zu erlangen, den Verkauf Schlesiens befördert, zumal wenn er dafür besoldet wird, das Beste Schlesiens wahrzunehmen. Keine Nebenabsichten dürfen uns zur Schonung solcher Uebertreter ihrer Pflichten bewegen; wir müssen sie wenigstens öffentlich mit Verachtung bestrafen, oder wir vergessen, daß uns

oblieget, uns einander zu gemeinschaftlicher Glückseligkeit zu verhelfen, und allgemeine leicht vorher zu sehende Uebel mit vereinten Kräften abzuwenden. Unterlassene Klugheit, ist auch Thorheit. Sollten auch faule Bänche, die Klasse derjenigen, die nichts hervorbringen, und sich bloß mit verzehren beschäftigen, oft ohne nur einmal zu wähnen, daß ihnen Pflichten obliegen, sollten solche Blutigel ein Uebergewicht zu erhalten suchen, und das Wohl des Vaterlands zu hintertreiben sich bestreben, so bleibt uns nichts übrig als auszurufen: quantum potuit suadére malorum!

Züllichau.

In der Waysenhäusischen und Frommanschen Buchhandlung: Kleine ökonomische Reisen. Erster Theil. 1785. in groß Octav. Herr von Benkendorf, bringet unter dem angeführten Titel viel von dem an, was er theils wirklich auf Reisen beobachtet, theils sonst von der Mark Brandenburg gesammlet hat. Landwirthschaft ist ihm die Hauptsache, er siehet aber auch auf andere nützliche Einrichtungen und Anstalten, die zur Landes-Aufnahme gereichen; auf die Familien-Umstände unterschiedener Güter-Besitzer, und auf Nachrichten von adelichen Familien. Er betrachtet mit einem wirthschaftlichen Auge die Gegenden von Friedeberg bis Cüstrin, von Cüstrin bis Berlin, und Berlin selbst, und auf dem Rückwege einen Theil des Oderbruchs, und die Gegend um Wriezen an der Oder. Mit einer allgemeinen Beschreibung der innern Verfassung der Provinz Neumark, machet er den Anfang des ersten Theils, nennet alsdann einen Kreis derselben nach dem andern, und giebet die zu jedem gehörigen Städte und Aemter, die Anzahl der Landgüter und ihren ehemaligen Werth, die Summe der steuerbaren Hufen, und die vornehmsten adelichen Familien an, beschreibet auch kürzlich die Beschaffenheit des Bodens. Die Städte der Neumark in welchen Soldaten liegen, haben mehr Nahrung, und sind in

einem bessern Zustand, als diejenigen, in welche keine Soldaten einquartiret sind. Ueber die Verpachtung der kön. Domainen-Aemter auf gewisse Zeit, über die Erbpachten, und über die Verpachtung und Vertheilung der Amtsgüter an und unter die Bauern, machet er unterschiedene cameralistische Anmerkungen. Er redet von den Vasallen-Tabellen, von den steuerbaren Hufen, von den Lehnpferde-Geldern, von der Menschenzahl, (die er aber nur von 1776 weiß,) von den Colonisten, unter welchen für die neumärkischen Gegenden, die Deutschen aus Polen, und die Mecklenburger die besten, die Pfälzer aber die schlechtesten sind, von der Viehzucht, (in welchem Abschnitt Herr Schlettwein immer Schlottwein genennet wird,) von den Bauren, ihren Dienstleistungen, Abgaben, Fuhren und Fourage-Lieferungen; von dem Eisenhammer und Hüttenwerk zu Zanzhausen, (wobey von dem von Justi einige Nachrichten vorkommen,) und anderen ähnlichen Werken in der Gegend, von den herumliegenden Wäldern, und von den königl. Forsten in der Neumark überhaupt, u. s. w. Es reichet dieser erste Theil über Landsberg auf dem Wege nach Cüstrin bis an das Dorf Veitz, welches zu dem Amt Himmelstädt gehöret. Wenn man sich an die unvollkommene Schreibart nicht kehret, und stößt, welche die gemeine cameralistische ist, so findet man hier sehr viele nützliche Nachrichten, welche die Beschaffenheit und neuere Geschichte des Landes angehen, auch viele gute ökonomische und politische Gedanken und Anmerkungen. Etwas größere Belesenheit, würde dem Herrn Verfasser vortheilhaft seyn.

Halle.

Bey Curts Wittwe, ist der zwanzigste Theil meines Magazins für die neue Historie und Geographie, fertig geworden, welcher aus 3 Alphabeten 10 Bogen in Quart bestehet. In der ersten Abtheilung von Deutschland, kommet ein Lagerbuch des Bisthums Münster vor, welches der verstorbene rußisch-kaiserl.

Generallieutenant von Bauer, sich um das Jahr 1769 verschafft hat, sie enthält auch einige Beyträge zu der Geschichte der drey ersten Könige von Preußen, und ein Verzeichniß der herzoglich-wirtenbergischen Vasallen im 1665sten Jahr. Die zweyte Abtheilung von Polen und Littauen, begreift eine auf dem Reichstage 1784 vorgelegte Tabelle von den zweyjährigen Staats-Einkünften und Ausgaben des Großherzogthums, eine von dem Kriegesstaat beyder Nationen, wie er 1784 war, eine von der Judenzahl in den Jahren 1781 und 84, und Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine polonoise, faites au mois le Mai 1784, welche zwar schon in meinen W. N. gestanden haben, aber hier von einigen Schreib- und Druckfehlern gereiniget sind. Die dritte Abtheilung gehet Rußland an, und begreift den zweyten Theil des Tagebuchs, welches der Oberkammerherr von Bergholz als holsteinischer Kammerjunker in Rußland geführet hat. Es betrifft das 1722ste Jahr, in welchem der kaiserl. Hof, und also auch der Verfasser mit dem Herzog von Holstein, zu Moscau war. Ich habe mehr als ein Drittel der Handschrift ausgestrichen, um alles dasjenige wegzulassen, was in kleinen und unerheblichen Umständen des Verfassers, in genauer Beschreibung der Spielwerke des Herzoges und seines Hofes, die zum Zeitvertreib angestellet worden, aller adelichen und bürgerlichen Gastmahle, welchen der Verfasser beygewohnet, und ähnlicher Dinge und Vorfälle, bestehet. Alles übrige aber, was zu einem genauen Tagebuch, insonderheit zu einer vollständigen Geschichte des Herzogs Carl Friedrich, und seiner höheren Bedienten, des Kaisers Peter des ersten, seiner Gemalin und Kinder, der Familie seines Bruders Iwan, der russischen und auswärtigen Minister, und der öffentlichen und Staats-Begebenheiten, in so weit sie dem Verfasser bekannt geworden, gehöret, auch alle Beschreibungen von Feyerlichkeiten und gottesdienstlichen Handlungen, von Sitten, Gebräuchen und Gewohn-

heiten, von Pallästen, Kirchen, Klöstern, Gärten, Gegenden, ꝛc. und alle Nachrichten von Personen, die noch jetzt und künftig ihren Bekannten und Verwandten brauchbar und angenehm seyn können, habe ich beybehalten, ohne auf diejenigen Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen, für welche nur dieses und jenes, und nicht alles einen Werth hat. Man findet in diesem Tagebuch überaus viel, das kein anderer, welcher zu gleicher Zeit mit dem Verfasser in Rußland gewesen ist, beobachtet, und so genau und richtig erfahren und beschrieben hat, man kann also unterschiedene andere alte und neue Bücher daraus verbessern und ergänzen. Die vierte und letzte Abtheilung, machet eine Nachricht von den Medicinal-Anstalten und medicinischen Collegiis in den preußischen Staaten, aus, welche der Herr Oberconsistorial-Präsident von der Hagen, Chef des Ober-Collegii medici, 1781 für den russischen Hof aufgesetzet, und nachher etwas fortgesetzet und verbessert, mir aber auf meine Bitte hochgeneigt mitgetheilet hat, als 1785 hundert Jahre nach der Stiftung des Ober-Collegii medici verflossen waren. Diese genaue und zuverlässige Nachricht, wird ohne Zweifel vielen angenehm seyn, und die medicinischen Anstalten können für andere Länder Muster seyn.

Kiel.

Das **Kielische Magazin vor die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde**, hat Herr Professor Heinze unter diesem Titel mit dem dritten Stück des zweyten Bandes, beschlossen; und wird es nun unter dem Titel des neuen Kielischen Magazins, im Verlage des Kopenhager Buchhändlers Profft fortsetzen. Das erwähnte letzte Stück, enthält des Herrn Bibliothecars Jagemann Fortsetzung der alten Geschichte des Königreichs Mexico, welche von Anfang an eines der vornehmsten Stücke dieses Magazins gewesen ist. Aus einer General-Tabelle über den Zustand der Manufacturisten in Kopenhagen, am Ende des 1783sten

Jahres, ist zu ersehen, daß in 117 verschiedenene Manufactur-Anstalten 10253 Familien und Menschen, und also 3545 mehr als 1779, gearbeitet haben. Des Herrn Domprobst Dreyer zu Lübeck Beyträge zu der Geschichte des Titels kön. Hoheit, welchen die Herzoge von Holstein-Gottorf in diesem Jahrhundert zu führen angefangen haben, ist merkwürdig; aber der Abschnitt von der preußischen Zahlen-Lotterie, ist, wie es mir scheint, einiger Verbesserungen benöthigt.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde, Num. 6. des 7ten Bandes, 1785. Herr von Archenholz hat auch dieses letzte Stück des 7ten Bandes mit lesenswerthen Stücken aus der alten und neuern Völker- und Menschen-Geschichte angefüllet. Aus den Buchstaben am Ende der Abschnitte, ersiehet man, daß sie von unterschiedenen Verfassern aufgesetzet worden, die aber nicht alle die Quellen, aus welchen sie die Materien geschöpfet haben, angeben, welches doch gut wäre.

Das zweyte diesjährige Stück der Ephemeriden der Menschheit, enthält unter der Rubrik, Abhandlungen, den Beschluß des schon gelieferten Aufsatzes des Herrn Prof. Büsch, von den Ursachen der Verarmung in nordischen Handelsstädten, und von den wirksamsten Mitteln denselben zu begegnen, unter welchen die vollkommenere Armenpflege vorzüglich empfohlen wird. Der Herr Verfasser hat in dieser Abhandlung Hamburg am meisten, und nach dieser Stadt besonders Bremen und Lübeck im Sinn gehabt. Unter den historischen Nachrichten, findet sich der zweyte Brief über den jetzigen Zustand des Großherz. Toscana, in welchem über den freyen Getraidehandel geurtheilt wird. Außer einer kurzen Nachricht von der Insel Capraja im mittelländischen Meer, welche der Rep. Genova gehöret, ist hier noch ein sehr lesenswürdiges Warnungs-Schreiben von einem Reisenden aus Bristol, an alle diejenigen, welche England der Manufacturen und Fabriken wegen besuchen wollen; zu dessen Bestätigung der Herausgeber einen Zeitungs-Artikel aus London vom 6. December v. J. beygefüget hat.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Vierzehntes Stück.

Am dritten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurze historische Anzeige, daß, und wie die Nachkommen der durch Künste und Wissenschaften unsterblich gewordenen Griechen, den Namen der Römer bekommen haben und noch führen *).

Kein Volk auf dem Erdboden, hat sich durch Künste und Wissenschaften so berühmt und verdient gemacht, als das griechische, und es ist durch dieselben auf ewig Lehrmeister aller europäischen Völker geworden. Wer dieses von Jugend auf höret oder lieset, und dadurch ganz für die Griechen eingenommen wird, kann große Lust bekommen, nach Griechenland, Constantinopel, Natolien, u. s. w. zu reisen, um ihre Nachkommen kennen zu lernen. Gelinget es ihm dahin zu kommen, so wird er freylich, wie Guys (Th. 1. S. 20. f. 24. Th. 2. S. 339.) ein Volk finden, welches den alten Griechen im natürlichen und sittlichen Charakter sehr ähnlich ist, und eine Sprache redet, von welcher die alte griechische der Grund ist; er wird aber

*) Mit diesem Artikel, fänget meine neueste Schul- oder Einleitungs-Schrift an.

auch wahrnehmen, daß sie von derselben sehr abweicht, und daß die neuen Griechen viele fremde Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten angenommen haben; ja er wird erfahren, daß sie nicht mehr Griechen, sondern Römer (Ρωμαιοι) heißen, und sich selbst so nennen. Man lasse sich dadurch nicht irre machen, daß in Martin Crusius Turco-Graecia auch die neuern Griechen Γραικοι und Ἕλληνες genennet werden, denn dieser gelehrte Professor, und große Kenner der alten griechischen Sprache, gab in seinen Briefen, die er im sechzehnten Jahrhundert nach Constantinopel an den Patriarchen, und andere gottesdienstliche Personen der griechischen Kirche schrieb, denselben die alten Namen γραικούς (welcher doch bey den alten Schriftstellern selten vorkommt,) und ἕλληνας, und sie rechneten sich dieselben zur Ehre, und gebrauchten sie selbst in den Antworten an ihn; Crusius wußte aber auch, daß die jetzigen Griechen sich ῥωμαίους nennen, wie aus S. 45. Z. 15 ersehen werden kann. Der Abt Gerasimus Vlachus, aus Candia, in seinem Θησαυρῷ τῆς ἐγκυκλοπαιδικῆς βάσεως τετραγλώσσου, (Venetiis 1659 in gr. 4.) hat in diesem seinem Wörterbuch folgenden Artikel, ῥωμαῖος, Graecus, und als Synonyma setzt er hinzu, ἕλλην, γραικός.

Daß die Griechen heutiges Tages von den morgenländischen Völkern Römer genennet werden, läßt sich überflüssig beweisen, ich will aber nur einige Schriftsteller als Zeugen anführen.

In d'Herbelot bibliotheque orientale p. 721. b. der ersten Ausgabe in Folio, *Roum*. Les orientaux, et particulierement les plus sçavans, appellent *les Grecs* qui ont été joint & soumis à l'empire Romain, *Roum*. p. 722. a. *Roumi*. Ce mot se prend souvent pour celui de *Roum*, qui signifie un Grec.

Golius in dem Lexico arabico latino p. 1056. *Roumi, Graeci*, imperio romano olim subditi. In des Sultan Saladin Lebensgeschichte vom Bohadin,

kommen die Griechen oft unter dem Namen Römer oder Rumäer vor, als S. 226, und Schultens hat denselben in seinem geographischen Register erläutert.

Angelus a. S. Joseph in seinem Gazophylacio linguae Persarum, p. 143. *Rumy*, Graecus.

In Assemani bibliotheca orientali, T. II. p. 439. 440. 450 kommen in einem syrischen Schriftsteller Kirchen der Griechen, unter dem Namen Kirchen der Römer vor, und aus Schröders Thesauro linguae Armenicae p. 321 ist zu ersehen, daß die Griechen auch von den Armeniern Römer genennet werden. T. III. P. I. p. 304. 306. wird ein syrischer Schriftsteller angeführet, der die Griechen zuweilen Römer nennet.

Byörnstähl in seiner Resa til — — Turkiet och Grekeland, Tredye Delen, p. 225. med *Rumi* och *Romlu* eller *Rumli* förstå Turkarne en Grek, liksom Grekerne med *Romios*; och *Romessa* kalla Grekerna en Grekinna. Das ist, unter Rumi und Romlu oder Rumli, verstehen die Türken einen Griechen, auf gleiche Weise als die Griechen sich Romios, und eine Griechin Romessa nennen.

Diese angeführte Zeugen, sind hinlänglich. Die Leser werden nun schon selbst vermuthen, daß auch die Sprache dieser Römer nicht mehr die griechische, sondern die römische heiße, und so ist es auch. Crusius sagt in seiner Turco-Graecia S. 209, auf Cypern wären fünf Sprachen, und unter diesen die ἑλληνική, welche von andern Griechen Ῥωμαϊκὴ genennet werde. In den Codicibus bibliothecae regii Taurinensis Athenaei, T. I. p. 433 wird von des Bischofs Arsenius Beschreibung der Reise des Patriarchen Jeremias nach Moscau, zur Einweihung eines russischen Patriarchen, gesagt, der Stil sey graecus vulgaris seu *romanicus*, ut appellant. Folgende Reisebeschreiber bezeugen es noch besser. Voyage de — — Grece par Spon & Wheler (Ausgabe von Amsterdam 1679 in 12.) T. II. p. 64, nachdem

bemerket worden, daß die jetzigen Griechen nur die alten Griechen Hellines nenneten, wird hinzu gesetzt, ils appellent aussi *glossa hellinikí* la langue grecque ancienne, & *romaiki* celle d'apresent. Eben daselbst kommt p. 305 in dem petit dictionaire du grec vulgaire vor, Grec, *Romaeos*. Parlez-vous grec? entendez-vous le grec? *Xevris Romaeca?* Eben so stehet in der Voyage de — Grece —— par Wheler (à la Haye 1723 in gr. Duodez) T. II. p. 76 les Grecs disent ἡ γλῶσσα ἑλληνικὴ, c'est a dire, la langue hellinique, pour designer l'ancienne langue greque, comme ils appellent leur langue d'aujourdhui *Romaiki* ou Romaine.

Diese Benennung erstreckt sich auch auf den alten noch beybehaltenen National-Tanz, welcher Romeiska oder Romeka genannt wird. Porters Anmerkungen ꝛc. S. 174. Des Baron von Riedesel Remarques d'un voyageur moderne au Levant &c. p. 85. 216. 225.

Wie es zugegangen, daß die Griechen den Namen der Römer bekommen und angenommen haben? ist nicht schwer zu errathen. Sie kamen erst unter die Botmäßigkeit der Römer, und als das römische Kaiserthum in das abendländische und morgenländische vertheilet, und Neu-Rom (νέα Ῥώμη) oder Constantinopel die Haupt- und Residenz-Stadt des letzten war, da verloren sich die Griechen noch mehr unter dem Namen der Römer. Endlich gieng das abendländische römische Reich der Verfassung und dem Namen nach unter, und da blieb nur das morgenländische römische Reich, zu welchem die Griechen gehörten.

Procopius (ein Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts) schreibet in seiner historia arcana c. 24, daß zu der Zeit des Kaisers Justinianus der Name Grieche (γραικος) schimpflich gewesen sey, weil man behauptet habe, Griechenland (γραικια) liefere keine brave Soldaten. Um desto weniger darf man sich

wundern, daß selbst die Griechen lieber Römer geheißen haben. Ihre Geschichtschreiber in den mittlern Zeiten, welche in dem großen Werk der Scriptorum historiae Byzantinae stehen, nennen sich und ihre Landesleute durchgehends Ῥωμαῖοι; als, Nicetas Choniates, Georgius Acropolita, und Georgius Pachymeres, alle drey aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Sie reden immer unter dem Namen der Römer von den Griechen, und die Abendländer, insonderheit die Italiener, heißen bey ihnen Lateiner; bey dem zweyten heißt auch das ganze morgenländische römische Reich, *Romania*, von der Hauptstadt Neu-Rom. Beym Ducas, aus dem funfzehnten Jahrhundert, ist Kap. 14. ἔθνος τῶν Ῥωμαίων, das Volk der Griechen. Kap. 25. schreibt er, die Lateiner und Römer hätten gemeinschaftlich einen Bund gemacht, mit dem türkischen Statthalter von Lydien, er bemerkt auch, daß ein italienischer Podesta, in römischer Sprache ἐξουσιαστής heißen könne. Nach Kap. 29 befürchteten die Lateiner, daß die Römer (Griechen) wenn sie von allen Seiten in die Enge getrieben wären, einen Aufstand erregen mögten. Als Kaiser Johannes in Begleitung des Patriarchen auf der Reise nach Florenz zu der Kirchenversammlung, 1417 nach Venedig kam, wurden die Römer daselbst freundlich aufgenommen. (Kap. 31.) Durch die Türken erfolgte endlich, bey der Eroberung der Stadt Constantinopel, der ἀφανισμὸς τῶν Ῥωμαίων, der Untergang der Römer. (Kap. 34.)

Seitdem die Griechen Römer heißen, ist ihr ehemaliger National-Name, bloß der Name einer Religions-Parthey, nämlich der griechischen Christen, welche sich sonst die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, geworden, den die Katholiken auf alle ihnen mögliche Weise beschimpfen, und dessen sich die neuen Römer auch so gar als eines Kirchen-Namens schämen, wenn sie zu der römisch-katholischen Kirche übergegangen sind. Dieses Schicksal, oder deutlicher, dieser

oblieget, uns einander zu gemeinschaftlicher Glückseligkeit zu verhelfen, und allgemeine leicht vorher zu sehende Uebel mit vereinten Kräften abzuwenden. Unterlassene Klugheit, ist auch Thorheit. Sollten auch faule Bäuche, die Klasse derjenigen, die nichts hervorbringen, und sich bloß mit verzehren beschäftigen, oft ohne nur einmal zu wähnen, daß ihnen Pflichten obliegen, sollten solche Blutigel ein Uebergewicht zu erhalten suchen, und das Wohl des Vaterlands zu hintertreiben sich bestreben, so bleibt uns nichts übrig als auszurufen: quantum potuit suadére malorum!

Züllichau.

In der Waysenhäusischen und Frommanschen Buchhandlung: Kleine ökonomische Reisen. Erster Theil. 1785. in groß Octav. Herr von Benkendorf, bringet unter dem angeführten Titel viel von dem an, was er theils wirklich auf Reisen beobachtet, theils sonst von der Mark Brandenburg gesammlet hat. Landwirthschaft ist ihm die Hauptsache, er siehet aber auch auf andere nützliche Einrichtungen und Anstalten, die zur Landes-Aufnahme gereichen; auf die Familien-Umstände unterschiedener Güter-Besitzer, und auf Nachrichten von adelichen Familien. Er betrachtet mit einem wirthschaftlichen Auge die Gegenden von Friedeberg bis Cüstrin, von Cüstrin bis Berlin, und Berlin selbst, und auf dem Rückwege einen Theil des Oderbruchs, und die Gegend um Wriezen an der Oder. Mit einer allgemeinen Beschreibung der innern Verfassung der Provinz Neumark, machet er den Anfang des ersten Theils, nennet alsdann einen Kreis derselben nach dem andern, und giebet die zu jedem gehörigen Städte und Aemter, die Anzahl der Landgüter und ihren ehemaligen Werth, die Summe der steuerbaren Hufen, und die vornehmsten adelichen Familien an, beschreibet auch kürzlich die Beschaffenheit des Bodens. Die Städte der Neumark in welchen Soldaten liegen, haben mehr Nahrung, und sind in

einem bessern Zustand, als diejenigen, in welche keine Soldaten einquartiret sind. Ueber die Verpachtung der kön. Domainen-Aemter auf gewisse Zeit, über die Erbpachten, und über die Verpachtung und Vertheilung der Amtsgüter an und unter die Bauern, machet er unterschiedene cameralistische Anmerkungen. Er redet von den Vasallen-Tabellen, von den steuerbaren Hufen, von den Lehnpferde-Geldern, von der Menschenzahl, (die er aber nur von 1776 weiß,) von den Colonisten, unter welchen für die neumärkischen Gegenden, die Deutschen aus Polen, und die Mecklenburger die besten, die Pfälzer aber die schlechtesten sind, von der Viehzucht, (in welchem Abschnitt Herr Schlettwein immer Schlottwein genennet wird,) von den Bauren, ihren Dienstleistungen, Abgaben, Fuhren und Fourage-Lieferungen; von dem Eisenhammer und Hüttenwerk zu Zanzhausen, (wobey von dem von Justi einige Nachrichten vorkommen,) und anderen ähnlichen Werken in der Gegend, von den herumliegenden Wäldern, und von den königl. Forsten in der Neumark überhaupt, u. s. w. Es reichet dieser erste Theil über Landsberg auf dem Wege nach Cüstrin bis an das Dorf Vietz, welches zu dem Amt Himmelstädt gehöret. Wenn man sich an die unvollkommene Schreibart nicht kehret, und stößt, welche die gemeine cameralistische ist, so findet man hier sehr viele nützliche Nachrichten, welche die Beschaffenheit und neuere Geschichte des Landes angehen, auch viele gute ökonomische und politische Gedanken und Anmerkungen. Etwas größere Belesenheit, würde dem Herrn Verfasser vortheilhaft seyn.

Halle.

Bey Curts Wittwe, ist der zwanzigste Theil meines **Magazins** für die neue Historie und Geographie, fertig geworden, welcher aus 3 Alphabeten 10 Bogen in Quart bestehet. In der ersten Abtheilung von Deutschland, kommet ein Lagerbuch des Bisthums Münster vor, welches der verstorbene russisch-kaiserl.

Generallieutenant von Bawr, sich um das Jahr 1769 verschafft hat, sie enthält auch einige Beyträge zu der Geschichte der drey ersten Könige von Preußen, und ein Verzeichniß der herzoglich-wirtenbergischen Vasallen im 1665sten Jahr. Die zweyte Abtheilung von Polen und Littauen, begreift eine auf dem Reichstage 1784 vorgelegte Tabelle von den zweyjährigen Staats-Einkünften und Ausgaben des Großherzogthums, eine von dem Kriegesstaat beyder Nationen, wie er 1784 war, eine von der Judenzahl in den Jahren 1781 und 84, und Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine polonoise, faites au mois le Mai 1784, welche zwar schon in meinen W. N. gestanden haben, aber hier von einigen Schreib- und Druckfehlern gereiniget sind. Die dritte Abtheilung gehet Rußland an, und begreift den zweyten Theil des Tagebuchs, welches der Oberkammerherr von Bergholz als holsteinischer Kammerjunker in Rußland geführet hat. Es betrifft das 1722ste Jahr, in welchem der kaiserl. Hof, und also auch der Verfasser mit dem Herzog von Holstein, zu Moscau war. Ich habe mehr als ein Drittel der Handschrift ausgestrichen, um alles dasjenige wegzulassen, was in kleinen und unerheblichen Umständen des Verfassers, in genauer Beschreibung der Spielwerke des Herzoges und seines Hofes, die zum Zeitvertreib angestellet worden, aller adelichen und bürgerlichen Gastmahle, welchen der Verfasser beygewohnet, und ähnlicher Dinge und Vorfälle, bestehet. Alles übrige aber, was zu einem genauen Tagebuch, insonderheit zu einer vollständigen Geschichte des Herzogs Carl Friederich, und seiner höheren Bedienten, des Kaisers Peter des ersten, seiner Gemahlin und Kinder, der Familie seines Bruders Iwan, der russischen und auswärtigen Minister, und der öffentlichen und Staats-Begebenheiten, in so weit sie dem Verfasser bekannt geworden, gehöret, auch alle Beschreibungen von Feyerlichkeiten und gottesdienstlichen Handlungen, von Sitten, Gebräuchen und Gewohn-

heiten, von Pallästen, Kirchen, Klöstern, Gärten, Gegenden, ꝛc. und alle Nachrichten von Personen, die noch jetzt und künftig ihren Bekannten und Verwandten brauchbar und angenehm seyn können, habe ich beybehalten, ohne auf diejenigen Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen, für welche nur dieses und jenes, und nicht alles einen Werth hat. Man findet in diesem Tagebuch überaus viel, das kein anderer, welcher zu gleicher Zeit mit dem Verfasser in Rußland gewesen ist, beobachtet, und so genau und richtig erfahren und beschrieben hat, man kann also unterschiedene andere alte und neue Bücher daraus verbessern und ergänzen. Die vierte und letzte Abtheilung, machet eine Nachricht von den Medicinal-Anstalten und medicinischen Collegiis in den preußischen Staaten, aus, welche der Herr Oberconsistorial-Präsident von der Hagen, Chef des Ober-Collegii medici, 1781 für den russischen Hof aufgesetzet, und nachher etwas fortgesetzet und verbessert, mir aber auf meine Bitte hochgeneigt mitgetheilet hat, als 1785 hundert Jahre nach der Stiftung des Ober-Collegii medici verflossen waren. Diese genaue und zuverlässige Nachricht, wird ohne Zweifel vielen angenehm seyn, und die medicinischen Anstalten können für andere Länder Muster seyn.

Kiel.

Das Kielische Magazin vor die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, hat Herr Professor Heinze unter diesem Titel mit dem dritten Stück des zweyten Bandes, beschlossen, und wird es nun unter dem Titel des neuen Kielischen Magazins, im Verlage des Kopenhager Buchhändlers Profft fortsetzen. Das erwähnte letzte Stück, enthält des Herrn Bibliothecars Jagemann Fortsetzung der alten Geschichte des Königreichs Mexico, welche von Anfang an eines der vornehmsten Stücke dieses Magazins gewesen ist. Aus einer General-Tabelle über den Zustand der Manufacturisten in Kopenhagen, am Ende des 1783sten

Jahres, ist zu ersehen, daß in 117 verschiedenene Manufactur-Anstalten 10253 Familien und Menschen, und also 3545 mehr als 1779, gearbeitet haben. Des Herrn Domprobst Dreyer zu Lübeck Beyträge zu der Geschichte des Titels kön. Hoheit, welchen die Herzoge von Holstein-Gottorf in diesem Jahrhundert zu führen angefangen haben, ist merkwürdig; aber der Abschnitt von der preußischen Zahlen-Lotterie, ist, wie es mir scheint, einiger Verbesserungen benöthigt.

Dessau und Leipzig.

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde, Num. 6. des 7ten Bandes, 1785. Herr von Archenholz hat auch dieses letzte Stück des 7ten Bandes mit lesenswerthen Stücken aus der alten und neuern Völker- und Menschen-Geschichte angefüllet. Aus den Buchstaben am Ende der Abschnitte, ersiehet man, daß sie von unterschiedenen Verfassern aufgesetzet worden, die aber nicht alle die Quellen, aus welchen sie die Materien geschöpfet haben, angeben, welches doch gut wäre.

Das zweyte diesjährige Stück der Ephemeriden der Menschheit, enthält unter der Rubrik, Abhandlungen, den Beschluß des schon gelieferten Aufsatzes des Herrn Prof. Büsch, von den Ursachen der Verarmung in nordischen Handelsstädten, und von den wirksamsten Mitteln denselben zu begegnen, unter welchen die vollkommenere Armenpflege vorzüglich empfohlen wird. Der Herr Verfasser hat in dieser Abhandlung Hamburg am meisten, und nach dieser Stadt besonders Bremen und Lübeck im Sinn gehabt. Unter den historischen Nachrichten, findet sich der zweyte Brief über den jetzigen Zustand des Großherz. Toscana, in welchem über den freyen Getraidehandel geurtheilt wird. Außer einer kurzen Nachricht von der Insel Capraja im mittelländischen Meer, welche der Rep. Genova gehöret, ist hier noch ein sehr lesenswürdiges Warnungs-Schreiben von einem Reisenden aus Bristol, an alle diejenigen, welche England der Manufacturen und Fabriken wegen besuchen wollen; zu dessen Bestätigung der Herausgeber einen Zeitungs-Artikel aus London vom 6. December v. J. beygefüget hat.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vierzehntes Stück.
Am dritten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurze historische Anzeige, daß, und wie die Nachkommen der durch Künste und Wissenschaften unsterblich gewordenen Griechen, den Namen der Römer bekommen haben und noch führen *).

Kein Volk auf dem Erdboden, hat sich durch Künste und Wissenschaften so berühmt und verdient gemacht, als das griechische, und es ist durch dieselben auf ewig Lehrmeister aller europäischen Völker geworden. Wer dieses von Jugend auf höret oder lieset, und dadurch ganz für die Griechen eingenommen wird, kann große Lust bekommen, nach Griechenland, Constantinopel, Natolien, u. s. w. zu reisen, um ihre Nachkommen kennen zu lernen. Gelinget es ihm dahin zu kommen, so wird er freylich, wie Guys (Th. 1. S. 20. f. 24. Th. 2. S. 339.) ein Volk finden, welches den alten Griechen im natürlichen und sittlichen Character sehr ähnlich ist, und eine Sprache redet, von welcher die alte griechische der Grund ist; er wird aber

*) Mit diesem Artikel, fänget meine neueste Schul- oder Einladungs-Schrift an.

auch wahrnehmen, daß sie von derselben sehr abweiche, und daß die neuen Griechen viele fremde Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten angenommen haben; ja er wird erfahren, daß sie nicht mehr Griechen, sondern Römer (Ῥωμαῖοι) heißen, und sich selbst so nennen. Man lasse sich dadurch nicht irre machen, daß in Martin Crusius Turco-Graecia auch die neuern Griechen Γραικοὶ und Ἕλληνες genennet werden, denn dieser gelehrte Professor, und große Kenner der alten griechischen Sprache, gab in seinen Briefen, die er im sechzehnten Jahrhundert nach Constantinopel an den Patriarchen, und andere gottesdienstliche Personen der griechischen Kirche schrieb, denselben die alten Namen γραικοὺς (welcher doch bey den alten Schriftstellern selten vorkommt,) und ἕλληνες, und sie rechneten sich dieselben zur Ehre, und gebrauchten sie selbst in den Antwortten an ihn; Crusius wußte aber auch, daß die jetzigen Griechen sich ῥωμαίους nennen, wie aus S. 45. Z. 15 ersehen werden kann. Der Abt Gerasimus Vlachus, aus Candia, in seinem Θησαυρῷ τῆς ἐγκυκλοπαιδικῆς βάσεως τετραγλώσσου, (Venetiis 1659 in gr. 4.) hat in diesem seinem Wörterbuch folgenden Artikel, ῥωμαῖος, Graecus, und als Synonyma setzt er hinzu, ἕλλην, γραικός.

Daß die Griechen heutiges Tages von den morgenländischen Völkern Römer genennet werden, läßt sich überflüssig beweisen, ich will aber nur einige Schriftsteller als Zeugen anführen.

In d'Herbelot bibliotheque orientale p. 721. b. der ersten Ausgabe in Folio, *Roum*. Les orientaux, et particulierement les plus sçavans, appellent *les Grecs* qui ont été joint & soumis à l'empire Romain, *Roum*. p. 722. a. *Roums*. Ce mot se prend souvent pour celui de *Roum*, qui signifie un Grec.

Golius in dem Lexico arabico latino p. 1056. *Rumin*, *Graeci*, imperio romano olim subditi. In des Sultan Saladin Lebensgeschichte vom Bohadin,

kommen die Griechen oft unter dem Namen Römer oder Rumäer vor, als S. 226, und Schultens hat denselben in seinem geographischen Register erläutert.

Angelus a. S. Joseph in seinem Gazophylacio linguae Persarum, p. 143. *Rumy*, Graecus.

In Assemani bibliotheca orientali, T. II. p. 439. 440. 450. kommen in einem syrischen Schriftsteller Kirchen der Griechen, unter dem Namen Kirchen der Römer vor; und aus Schröders Thesauro linguæ Armenicae p. 321 ist zu ersehen, daß die Griechen auch von den Armeniern Römer genennet werden. T. III. P. I. p. 304. 306. wird ein syrischer Schriftsteller angeführet, der die Griechen zuweilen Römer nennet.

Byörnståhl in seiner Resa til — — Turkiet och Grekeland, Tredye Delen, p. 225. med *Rumi* och *Romlu* eller *Rumli* förstå Turkarne en Grek, liksom Grekerne med *Romios*; och *Romessa* kalla Grekerna en Grekinna. Das ist, unter Rumi und Romlu oder Rumli, verstehen die Türken einen Griechen, auf gleiche Weise als die Griechen sich Romios, und eine Griechin Romessa nennen.

Diese angeführte Zeugen, sind hinlänglich. Die Leser werden nun schon selbst vermuthen, daß auch die Sprache dieser Römer nicht mehr die griechische, sondern die römische heiße, und so ist es auch. Crusius sagt in seiner Turco-Græcia S. 209, auf Cypern wären fünf Sprachen, und unter diesen die ἑλληνικὴ, welche von andern Griechen Ῥωμαΐκη genennet werde. In den Codicibus bibliothecae regii Taurinensis Athenaei, T. I. p. 433 wird von des Bischofs Arsenius Beschreibung der Reise des Patriarchen Jeremias nach Moscau, zur Einweihung eines russischen Patriarchen, gesagt, der Stil sey graecus vulgaris seu *romanicus*, ut appellant. Folgende Reisebeschreiber bezeugen es noch besser. Voyage de — — Grece par Spon & Wheler (Ausgabe von Amsterdam 1679 in 12.) T. II. p. 64, nachdem

bemerket worden, daß die jetzigen Griechen nur die alten Griechen Hellines nenneten, wird hinzu gesetzt, ils appellent aussi *glossa helliniki* la langue grecque ancienne, & *romaiki* celle d'apresent. Eben daselbst kommt p. 305 in dem petit dictionaire du grec vulgaire vor, Grec, *Romeos*. Parlez-vous grec? entendez-vous le grec? *Xevris Romaeca?* Eben so stehet in der Voyage de — Grece —— par Wheler (à la Haye 1723 in gr. Duodez) T. II. p. 76 les Grecs disent ἡ γλῶττα ἑλληνικὴ, c'est a dire, la langue hellinique, pour designer l'ancienne langue greque, comme ils appellent leur langue d'aujourdhui *Romaiki* ou Romaine.

Diese Benennung erstreckt sich auch auf den alten noch beybehaltenen National-Tanz, welcher Romeika oder Romeka genannt wird. Porters Anmerkungen ꝛc. S. 174. Des Baron von Riedesel Remarques d'un voyageur moderne au Levant &c. p. 85. 216. 225.

Wie es zugegangen, daß die Griechen den Namen der Römer bekommen und angenommen haben? ist nicht schwer zu errathen. Sie kamen erst unter die Botmäßigkeit der Römer, und als das römische Kaiserthum in das abendländische und morgenländische vertheilet, und Neu-Rom (νέα Ῥώμη) oder Constantinopel die Haupt- und Residenz-Stadt des letzten war, da verloren sich die Griechen noch mehr unter dem Namen der Römer. Endlich gieng das abendländische römische Reich der Verfassung und dem Namen nach unter, und da blieb nur das morgenländische römische Reich, zu welchem die Griechen gehörten.

Procopius (ein Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts) schreibet in seiner historia arcana c. 24, daß zu der Zeit des Kaisers Justinianus der Name Grieche (γραικὸς) schimpflich gewesen sey, weil man behauptet habe, Griechenland (γραικία) liefere keine brave Soldaten. Um desto weniger darf man sich

wundern, daß selbst die Griechen lieber Römer geheißen haben. Ihre Geschichtschreiber in den mittlern Zeiten, welche in dem großen Werk der Scriptorum historiae Byzantinae stehen, nennen sich und ihre Landesleute durchgehends Ρωμαιοι; als, Nicetas Choniates, Georgius Acropolita, und Georgius Pachymeres, alle drey aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Sie reden immer unter dem Namen der Römer von den Griechen, und die Abendländer, insonderheit die Italiener, heißen bey ihnen Lateiner; bey dem zweyten heißt auch das ganze morgenländische römische Reich, *Romania*, von der Hauptstadt Neu=Rom. Beym Ducas, aus dem funfzehnten Jahrhundert, ist Kap. 14. ἔθνος τῶν Ρωμαιων, das Volk der Griechen. Kap. 25. schreibt er, die Lateiner und Römer hätten gemeinschaftlich einen Bund gemacht, mit dem türkischen Statthalter von Lydien, er bemerkt auch, daß ein italienischer Podesta, in römischer Sprache ἐξουσιαστης heißen könne. Nach Kap. 29 befürchteten die Lateiner, daß die Römer (Griechen) wenn sie von allen Seiten in die Enge getrieben wären, einen Aufstand erregen mögten. Als Kaiser Johannes in Begleitung des Patriarchen auf der Reise nach Florenz zu der Kirchenversammlung, 1417 nach Venedig kam, wurden die Römer daselbst freundlich aufgenommen. (Kap. 31.) Durch die Türken erfolgte endlich, bey der Eroberung der Stadt Constantinopel, der αφανισμος των Ρωμαιων, der Untergang der Römer. (Kap. 34.)

Seitdem die Griechen Römer heißen, ist ihr ehemaliger National=Name, bloß der Name einer Religions=Parthey, nämlich der griechischen Christen, welche sich sonst die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, geworden, den die Katholiken auf alle ihnen mögliche Weise beschimpfen, und dessen sich die neuen Römer auch so gar als eines Kirchen=Namens schämen, wenn sie zu der römisch=katholischen Kirche übergegangen sind. Dieses Schicksal, oder deutlicher, dieser

allertiefste Verfall des vor Alters so weltberühmt gewesenen Namens der Griechen, muß alle nachdenkende Völker und einzelne Menschen betrüben, demüthigen, und zur wahren Weisheit anleiten.

Berlin.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, fünfter und sechster Band. in klein Octav, 1785 und 86. Die römische Geschichte ist in dem sechsten Bande erst bis in das fünfte Jahrhundert ausgeführet worden. Der Vortrag ist auch in diesen Bänden deutlich und fließend, und die Leserinnen können nach dem Unterschiede ihres Verstandes und Geschmackes aussuchen, was sie sich am meisten für nützlich, und zugleich für angenehm halten.

Bey eben demselben und bey dem Verfasser selbst: Neueste Erdbeschreibung aller vier Theile der Welt, und der wenig bekannten Länder, nebst einer mathematischen Beschreibung der Erdkugel. Vorzüglich zum Unterricht der Jugend aufgesetzt, und mit einem vollständigen Register versehen von H. A. Kunstmann. 1786 in Octav, 1 Alphabet 18 Bogen. Herr K. nennet dieses Buch, die neueste Erdbeschreibung, ohne Zweifel in Rücksicht auf das Jahr des Druckes; es wird aber erst die bevorstehende Leipziger Messe zeigen, ob sie es wirklich sey? wenigstens wird sie es nicht lange bleiben; denn die Geographien werden von den Lehrern der Jugend für die leichtesten Bücher gehalten, weil sie nur Abschreiben erforderten. Eigentlich dienet nur alsdenn die Neuheit zur Empfehlung, wenn sie sich in der neuen Bearbeitung, auch so viel möglich ist, in der Angabe des neuesten geographischen und politischen Zustandes aller Länder, zeiget. Herr Kunstmann ist ein vieljähriger wohlbekannter privat-Lehrer und Erzieher zu Berlin, und hat vermuthlich vor vielen Jahren, als die Bücher dieser Art noch nicht so zahlreich waren, wie sie itzt sind, aus meiner Erdbeschreibung, und einigen andern, für seine

Unterweisungs-Anstalt herausgezogen, was er nöthig und nützlich zu seyn glaubte, diese Handschrift nachher verändert und auch verbessert, und nun auf eigene Kosten und auf Vorschuß drucken lassen. Wenn er die Hand nicht davon abziehet, sondern es durch die besten Hülfsmittel nach und nach richtiger und vollkommener macht, so mögte es bey den vielen ähnlichen Büchern die schon vorhanden sind, und gewiß noch künftig erscheinen werden, bestehen. Kostet 1 Thaler.

Bey Mylius: August Gottlieb Spangenbergs kurzgefaßte historische Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evangelischen Brüder-Unität augspurgscher Confession, mit Anmerkungen begleitet von einem Ungenannten, welcher sich acht Jahre in verschiedenen Brüder-Gemeinen aufgehalten. 1786 in Octav. Die Spangenbergische Schrift, ist freylich so kurz, insonderheit in gewissen erheblichen Materien, daß man wohl wünschen kann, sie gründlich und zuverlässig erläutert und ausgeführet zu haben. Ob aber alles, was Herr Hegenberg in seinen Anmerkungen zu derselben saget, ganz richtig sey? daran hat man Ursache zu zweifeln; es hat auch hin und wieder einen Ausdruck von bitterm Geschmack, und wahrscheinlicher Weise hält Herr H. am Ende der Schrift die Einkünfte der Casse der Aeltesten Conferenz für größer als sie sind. Er machet aber doch unterschiedene Anmerkungen, welche selbst des eben genannten Collegiums Aufmerksamkeit verdienen. Z. E. es ist möglich und wahrscheinlich, daß die Chorpfleger und Chorpflegerinnen nicht alle solche erleuchtete, weise, gerechte und billige Personen sind, als sie seyn sollten; und noch wahrscheinlicher ist mir, daß die Unitäts-Conferenz, die schon so manches aus Klugheit verändert hat, künftig auch das Loos abschaffen, in Ansehung der Ehe mehr christliche Freyheit verstatten, und überhaupt alles zwangmäßige aufheben werde, weil es nicht

frommet. Ich habe unterschiedene Druckfehler in der Schrift bemerket. Sie kostet 8 gr.

Noch bey Mylius: Versuch einer kleinen praktischen Kinder-Logik, welche auch zum Theil für Lehrer und Denker geschrieben ist. Herausgegeben von Carl Philipp Moritz, Professor am berlinischen Gymnasium. Mit 7 Kupfertafeln von Dan. Chodowiecki. 1786 in Octav. Die Kupfertafeln sind vor 7 oder 8 Jahren zu einem ganz anderen Buch verfertiget, und mit demselben geliefert worden, aber Herr Professor Moritz machet jetzt einen Gebrauch von denselben, der seinem Witz und Verstande Ehre bringet, und das kleine Buch verdienet große Empfehlung, und Anwendung.

Bayreuth und Leipzig.

Litterarische Annalen der Geschichtkunde in und außer Teutschland für das Jahr 1786. — — von Joh. Ge. Meusel. Erstes Stück, in gr. Oct. Herr Hofrath Meusel erscheinet wieder an der Spitze einer Gesellschaft gelehrter Männer, welche die aus 5 Bänden bestehende historische Literatur, unter einem neuen Titel fortsetzen, und übrigens bey dem alten guten und nützlichen Plan beharren.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Funfzehntes Stück.
Am zehnten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Quoique les provinces de la monarchie prussienne soyent également moins favorisées par la nature des dons du règne minéral, que de ceux des autres regnes, vis à vis des voisins du midi, elles ont cependant eu en partage des mineraux ou fossiles, les quels, exploités avec plus d'économie & d'industrie, procurent le nécessaire, & contribuent à leur felicité. D'ailleurs l'ensemble des produits du règne minéral de toutes les provinces de cette monarchie, presenté dans des tableaux detaillés, fait un objet de plus de cinq millions de valeur, & 88,024 peres de familles sont occupés dans les mines, usines, fabriques & atteliers. Les caisses publiques en ont un révenu annuel de 779000 écus, & celles des particuliers un bénefice de 493000 écus, or que cette partie n'etant même que dans sa naissance, mérite assés de fixer l'attention de ceux, auxquels l'administration en est confiée.

Le Roi n'a commencé, que dans la guerre de ans à s'intéresser particulierement à la prosperité de cette branche d'économie politique: il établissoit

alòrs des forges de fer, et achétoit les mines de cuivre, pour se procurer les ammunitions, métaux pour les canons, & autres besoins pour la guerre. Depuis ce tems jusqu'à l'année 1778, sa Majesté y à employé la somme de 470000 écus. L'année 1780 sa Majesté a versé le surplus annuel des caisses de mines, pour étendre ces établissemens, & l'année 1783 le Roi a fourni un nouveau fond de 260000 écus, pour en faire d'autres, qui puissent etre utilés aux besoins de ses sujets, en accordant en même tems par de privilèges, franchise de douane, & autres bénefices, & aux particuliers la permission d'y employer leurs fonds.

La monarchie prussienne payant encore annuellement à l'étranger une somme de 823000 écus pour des matières brutes, & objets fabriqués du règne minéral, & la situation de ses provinces, invitant l'industrie nationale, d'augmenter son exportation d'objets du règne minéral, que l'on peut déja calculer á la somme annuelle de 1,048803 écus; cela prouve, qu'il est de l'intérét de l'état, de se conserver ces avantages, & de les faire valoir, pour les pousser au dégré de perfection, qu'ils ont ches d'autres nations.

Berlin.

Bey Decker; Mémoire sur les produits du regne minéral de la monarchie prussienne, & sur les moyens de cultiver cette branche de l'economie politique. 1786 in gr. Quart 5 Bogen. Der vorhergehende Artikel, ist der Anfang dieser merkwürdigen Schrift, durch welche der um das Bergwerkswesen der preußischen Staaten und Länder sehr verdiente kön. wirkl. geh. Staats- und Finanz-Minister Herr Baron Friedrich Anton von Heynitz, den Theil der preußischen Staatsverwaltung, welcher auf das Mineralreich gehet, richtiger und vollständiger beschreibet, als er vor-

her bekannt gewesen. Durch dieses kön. Staatsministers Einsicht und Betriebsamkeit, ist das Mineralreich in den preußischen Landen weit mehr entdecket, bearbeitet, und zum Nutzen des Staats angewandt worden, als vorher, und das ist ein beträchtliches und unvergängliches Verdienst. Das gegenwärtige Memoire, beschreibet einer jeden preußischen Provinz natürliche Beschaffenheit in Ansehung des Mineralreichs, auf eine auch für die Geographie sehr brauchbare Art.

Bey Haude und Spener: **Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. April 1786.** Die philosophischen Betrachtungen über den politischen Geist Englands, werden beschlossen. Dieser letzte Theil derselben, betrifft die wichtige Materie von der Opposition, und der Herr Verfasser behauptet, „daß eine Opposition zur Aufrechthaltung der englischen Verfassung durchaus nothwendig sey, weil die „Krone und die ihr ergebene Minister leicht ihre Macht „und Reichthümer auf eine gefährliche Weise gebrauchen könnten, wenn nicht eine Classe Menschen da „wäre, die nicht allein durch Patriotismus, sondern „auch selbst durch die Begierde, sich an die Stelle ihrer „Nebenbuhler zu setzen, bewogen, jeden Schritt mit „der größten Eifersucht und Aufmerksamkeit beobachtete.„ Die Erläuterung und den Beweis, nimt er ganz aus Englands Geschichte her, und zeiget sich hier sowohl, als in der ganzen Abhandlung, als einen Kenner derselben, ob er gleich ein Deutscher ist, den der erste Buchstabe seines Namens Z. am Ende der Abhandlung, kenntlich machet. Die Vertheidigung der römischkatholischen Messe durch den Nürnberger Diaconus Herrn Dreykorn, ist etwas so unerwartetes, daß es die Aufmerksamkeit wohl verdienet, welche hier erreget wird, zumal da er bis auf die neueste Zeit Vorsteher der Gesellschaft der (so genannten) reinen Lehre gewesen ist. Der Abschnitt von dem Luftsalzwasser, welches Herr Baron von Hirsch zu Dresden verkauft, setzet die

Leser in Erstaunen. Von der Verwandschaft der Baukunst und der Gartenkunst, schreibet ein Mann von Einsicht und Geschmack. Die Sammlung zur jährlichen Gedächtnißfeyer des Herzogs Leopold, beträgt nun 6018 Rthlr.

Die hiesige Gesellschaft der Holzsparkunst, welche sich bey dem Kaufmann Herrn Heyl versammlet, setzet ihre periodische Schrift, von dem Nutzen der Holzsparöfen, noch immerfort, und hat mit dem 21sten Stück den zweyten Jahrgang derselben angefangen. Sie strebet nicht nur selbst nach größerer Vollkommenheit ihrer gemeinnützigen Erfindungen, sondern erwecket auch den Geist der Nachforschungen und Versuche bey anderen, und theilet die Beschreibungen derselben mit. Es gereichet nicht wenig zu ihrer Empfehlung, daß das königl. General-Directorium den Krieges- und Domainen-Kammern, und den Stadt-Magisträten, nicht nur anbefohlen hat, ihre monatlichen Nachrichten anzuschaffen und auszubreiten, sondern auch die Einführung der holzsparenden Oefen der Gesellschaft zu befördern.

Die lateinische Schrift, mit welcher Herr Kirchenrath, Rector und Professor Meierotto, zu der am vierten und fünften April in dem Joachimsthalischen Gymnasium angestellten öffentlichen Prüfung der studirenden Jugend, eingeladen hat, handelt von den nothwendigen und freywilligen Schul-Ferien, mit dem Reichthum von alter Gelehrsamkeit, den man in seinen Schriften zu finden gewohnt ist. Nachdem dieser große Meister in den Schuldisciplinen neulich Kirchenrath geworden, sind nun alle Directores und Rectores der hiesigen Gymnasien wirkliche Räthe der königlichen hohen Collegien, welche die Kirchen- und Schul-Sachen unter ihrer Oberaufsicht haben. Es ist dieses etwas ganz neues und merkwürdiges in der preußischen Staatsverfassung.

Bey Unger: Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des edlen und schönen. Herausgegeben von Carl Philipp Moritz. Erstes Vierteljahr. 1786 in Octav. Das wissenswürdigste und denkwürdigste ist dem Verfasser das denkbare, was den Menschen vollkommener machet, oder seinen Geist bildet und veredelt. Ohne den größten Theil dessen, was er dazu rechnet, abzuschreiben, will ich, dem Zwecke meines Wochenblatts gemäß, nur anführen, daß er auch edle Beyspiele und merkwürdige Missethäter dazu rechnet. Unter jener Rubrik, kommet hier Moses Mendelssohn vor, von welchem manches merkwürdige erzählet wird; und unter dieser, Jean Veaumorin, ein Schneider, der 1613 zu Paris lebete, und das stehlen nicht lassen konnte, von welchem aber sein tugendhafter Sohn Michel sehr abstach. Durch des Vaters Beyspiel beweiset der Herr Professor, wie wenig die Strafen zur Verbesserung der Verbrecher beytragen. Uebrigens findet derjenige seine Nahrung in diesem Wochenblatt, der nicht bloß zum Vergnügen der Sinne, sondern auch zum Nutzen des Geistes, etwas lesen will.

Bückeburg.

Gedruckt bey Althans: Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe, und der paderbornisch-lippischen Sammt-Aemter Oldenburg und Odenhausen, nebst einer illuminirten Charte von der Grafschaft Lippe. in 4. Dieser Titel stehet auf einem rothen Umschlage, und giebt zugleich den Preis von 12 Groschen in Golde an. Der rechte Titul, enthält nur die Worte, historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe, und die Jahrszahl 1784, welche aber durch die Feder in 1785 verändert worden. Diese Beschreibung stehet schon stückweise in des Herrn Weddigen, Lehrers am Gymnasium zu Bielefeld, westphälischem Magazin, und

hat den Herrn Hofmarschall Freyherrn von Donop zum Verfasser, der auch die Charte von der Grafschaft Lippe dazu verfertiget hat, von welcher am Ende dieses Wochenblatts ein besonderer Artikel vorkommet. Die Beschreibung, verdienet wegen ihrer brauchbaren Einrichtung und Beschaffenheit, die beste Empfehlung. Man kann sie zu Lemgo in der meyerschen Buchhandlung bekommen.

Bielefeld.

Der eben gerühmte Herr Weddigen, hat hier von seinem Westphälischen Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, das erste Stück des zweyten Bandes, oder den fünften Heft, mit der Jahreszahl 1786 drucken lassen. In demselben werden die Städte der Grafschaft Mark, nach ihrem Zustande im 1719ten Jahr, beschrieben, eine alte Nachricht von der Stadt Soest, ist hier zum erstenmal abgedrucket; man lieset auch Nachrichten von dem Stift zu S. Marien in Minden, von den Bauern in der Grafschaft Ravensberg, von der Stadt Wahrendorf, und andere mehr. Sie sind von verschiedener Ausführlichkeit und Güte. In den Briefen eines Reisenden über Westphalen, welche mit der Stadt Bückeburg anfangen, wird, wie es scheinet, der jetzige regierende Herr Graf von Schauenburg-Lippe, welcher daselbst residiret, irriger Weise für einen Sohn des verstorbenen Grafens Wilhelm gehalten. Daß aber dieser Reisende den ehemaligen Prediger Weihe zu Gohfeld im Fürstenth. Minden zum dankbaren Andenken empfiehlt, gefällt mir sehr, denn dieser Mann war wirklich ein vortreflicher Volkslehrer, der die rohe Gemeine zu welcher er kam, recht merklich veredelte. Wenn dieses Magazin noch fernerhin mit so guten Materien angefüllet wird, als die zeitherigen Hefte enthalten, (woran ich nicht zweifle,) so wird es die Aufmerksamkeit der Liebhaber

der Geographie je länger je mehr verdienen, und wirklich auf sich ziehen. Dieser Heft mit der Charte von der Grafschaft Lippe, kostet den Subscribenten 8 Groschen, anderen Käufern 10 Groschen.

Bey Ettinger: Cahiers de Lecture No. XII. 1785: Num. 10 und 11 habe ich nicht bekommen, ersehe aber aus Num. 12 daß in der 10ten Nummer ein Handschriftlicher Aufsatz von einer Histoire du Theatre tragique francois vorkommet, welche in der 12ten Nummer mit Jean Racine, Thomas Corneille und Campistron, beschlossen wird, von welchen artige Anecdoten erzählet werden. Unter den Auszügen aus Büchern, kommet eine schreckliche Geschichte von der Tortur vor, durch welche ein unschuldiger zu Tode gemartert worden. Voltaire kurze Beschreibung seiner Reise von Compiegne nach Potsdam, enthält folgende kurze Schilderung der Westphällinger: dans de grandes huttes, qu'on appelle maisons, on voit des animaux, qu'on appelle hommes, qui vivent le plus cordialement du monde pêle-mêle avec d'autres animaux domestiques. Une certaine pierre dure, noire & gluante, composée à ce qu'on dit, d'une espéce de seigle, est la nourriture des maitres de la maison. Es wäre doch schlimm, wenn einer seiner Landesleute, diesen unverdienten Spott, irgendwo als historische Wahrheit angebracht hätte.

Cahiers de lecture No. I. 1786. Auch dieses Stück zeiget, daß Herr Bibliothekar Reichard sich noch immer sehr gut in Zeit und Geschmack zu schicken weiß. Das beweisen unter andern auch die Anecdoten von König Heinrich dem Vierten, welche S. 43 f. vorkommen.

* * *

Von den Schlesischen Provinzial-Blättern, fehlen mir Nummer 3, 7 bis 12 von 1785, neulich aber habe ich ein paar Stücke bekommen, welche zei-

gen, daß der Herausgeber derselben auf dem guten Wege den er sich gebahnet hat, noch glücklich fortgehe. Ich rede von dem ersten und zweyten Stück dieses Jahres, in welchen die Leser, der von rechtswegen nicht wenige seyn müssen, mit lauter nützlichen, und insonderheit für Schlesier lesenswerthen Artikeln unterhalten werden. Der Naturmann, Sigismund Kahl der jüngere von Steinseiffen, hat sein im sechsten Stück der Berliner Monatsschrift von 1783 gerühmtes Modell des Riesengebirges, schon im vorigen Jahr auf eine bewundernswürdige Weise vollendet. Zu Goldberg sind vom ersten Jänner bis letzten October 1785, 13323 Stücke feiner Tücher verfertiget, und von denselben 10791 aus dem Lande geführet worden. Die kleinen Verbesserungen zu meiner Beschreibung der freyen Standesherrschaft Militsch, und der freyen Minderherrschaft Freyhan, sind gut. 1785 hat man gezählt in des preuß.

Oberschlesiens Städten	56172,	Dörf. 313527	Menschen,
in Niederschlesiens —	218289,	— 892944	—
	274461	1206471	

also überhaupt im ganzen preußischen Schlesien, 1480932 Seelen vom Civilstande.

Neue Landcharte.

Karte von der Grafschaft Lippe, mit den beyden angraenzenden paderbornisch-lippischen Samtaemtern Oldenburg und Stoppelberg, vom Freyherrn von Donop. Frenzel del. et sculpsit. im gewöhnlichen Format. Diese oben schon erwähnte Charte welche Herr Weddigen auf seine Kosten hat stechen lassen, ist weit vollkommener, als die bey Lotter zu Augsburg 1762 herausgekommene, und kann sowohl in Ansehung der Zeichnung als des Stichs ein schönes Blatt genennet werden. Grade hat sie wegen der Kleinheit des Landes nicht. Der Maßstab ist gedoppelt, einer von einer gemeinen deutschen Meile, deren 15 auf einen Grad gehen, und einer von einer großen deutschen Meile von 2 Stunden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechszehntes Stück.
Am siebenzehnten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Verfasser *) des in dem dreyzehnten Stück des gegenwärtig laufenden Jahrgangs der wöchentlichen Nachrichten, unter der Ueberschrift, Nachgeschriebene Rede eines schlesischen Landstandes in der Kreisversammlung zu — —, abgedruckten Aufsatzes, beleidiget offenbar alle seine adeliche Mitstände, wofern es wahr ist, daß er zu denselben gehört. Es ist völlig unwahr, daß den zur schlesischen Landschaft verbundenen Ständen, die Frage:

„ob die Interessen ihrer Pfandbriefe auf 4 Procent „herunter zu setzen seyn möchten?„

jemals, zu allgemeinen darüber anzustellenden Berathschlagungen, vorgelegt worden sey. Die Beantwortung dieser Frage, kann, nach der Natur der Sache, nie den Ständen überlassen werden, welche entweder schon Schuldener sind, oder doch Schuldner werden können: den Zinsenfuß allgemein zu bestimmen, gebührt vielmehr allein dem Landesherrn. Eben so un-

H 5

*) Der Herr Verfasser dieses Gegen-Aufsatzes, hat sich bey der Einsendung desselben genennet; und ich kann ihn dem ungenannten Verfasser oder Einsender der Rede bekannt machen, wenn es demselben gefallen wird, sich auch zu nennen, und bekannt machen zu lassen.

wahr ist das Vorgeben, daß ein beträchtlicher und wohl gar der größte Theil der schlesischen Pfandbriefe, sich in den Händen der Ausländer befinden sollte. Die landschaftliche Interessen-Cassen, können, wenn es darauf ankömmt, einem jeden einzelnen Pfandbrief, von der Zeit seiner erfolgten Ausfertigung an, nachgehen, und darlegen, in was für Händen er sich an jeglichem Termin befunden habe: noch nie ist aber die Betragssumme aller und jeder, auch nur bloß möglicherweise, außerhalb der Provinz befindlichen Pfandbriefe, in einige Vergleichung mit derjenigen Summe zu setzen gewesen, welche die Landschaft, seit ihrer Errichtung, an auswärtige ehemalige hypothekarische Gläubiger, mit inländischen Geldern bezahlt, und dadurch die Provinz von fremder Zinsbarkeit befreyt hat. Könnte indessen der vorgebliche Redner, auf eine zu bewährende Art, nachweisen, daß wirklich hier und da beträchtliche Summen fremder Gelder, gegen Pfandbriefe, in die Provinz eingeschleppet worden wären; so würde seine Pflicht es mit sich bringen, am gehörigen Ort, der ihm nicht unbekannt seyn kann, Anzeige davon zu machen: indem die schlesische Landschaft der Aufsicht eines unmittelbar bestellten königlichen Commissarii untergeben ist, welcher neben den landesherrlichen Gerechtsamen, und der gesammten Landesverfassung, auch das Wohl der übrigen Stände des Publici, eben so sorgfältig, als den Privat-Vortheil der landschaftlichen Schuldner, in Rücksicht zu nehmen hat.

a la Haye.

Bey P. Große: L'Alliance des princes de l'Empire Germanique, par M. Chret. Guil. Dohm, Conseiller intime de S. M. le Roi de Prusse au Departement des affaires etrangères, traduit de l'allemand par Renfner, Secretaire d'ambassade de sa Majesté Prussienne a la Haye. 1786 in groß Octav 9 Bogen. Durch diese gute Uebersetzung, der wegen ihrer hellen Gründlichkeit so beyfallswürdigen Schrift, wird die

richtige Kenntniß ihres wichtigen Inhalts noch mehr verbreitet werden, und sie wird, so wie die Urschrift, für Deutschlands Geschichte und Staatsrecht beständig brauchbar bleiben.

Frankfurt und Leipzig.

Patriotisches Archiv für Deutschland. Zweyter und dritter Band. 1786 in groß Octav. Die Mannigfaltigkeit und Abwechselung des alten und neuen, des belehrenden und rührenden, ist so groß, daß dieses Werk viele andere Lesebücher verdrängen könnte und sollte, nach deren Durchlesung man weder weiser, noch besser geworden ist. Herr von M. hat freylich etwas eigenthümliches und sonderliches in Gedanken und Ausdrücken, an welches man sich erst gewöhnen muß, um Geschmack daran zu finden; dieser aber wird bey nachdenkenden Lesern schwerlich ausbleiben. Die einzelnen Abschnitte jeden Bandes, haben schon andere Recensenten angeführet, ich aber habe keinen Raum für dieselben; und sich in die Untersuchung mancher Meynung des Herrn Verfassers, z. E. Band II. Seite 5 von den Vorzügen der Landstände und Unterthanen geistlicher Churfürsten und Fürsten vor den weltlichen, einzulassen, würde zu weit führen.

Berlin.

Im eigenen Verlage des Verfassers: Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Professor Garve wider meine Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweitz, nebst einigen Erläuterungen, die nützlich, auch wohl gar nöthig seyn mögten; von Friederich Nicolai. 1786 in Octav 12 Bogen. Diese Schrift, ist ein Stück des 7ten Bandes der Reisebeschreibung des Herrn Verfassers, trit aber auch unter einem besondern Titel an das Licht, um desto bekannter und gemeiner zu werden. Herr Professor Garve hat im letzten Stück der berlinischen Monatsschrift vom vorigen Jahr, (S. 519) dem Herrn D. Biester seine Gedanken mitgetheilet,

welche durch des Herrn Nicolai Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der katholischen Staaten, zur Bestätigung alles dessen, was den Protestanten für die Zukunft Furcht einjagen kann, veranlasset worden. In dieser Stelle des garvischen Briefes, und überhaupt in den beyden Briefen des Herrn Professors an Herrn D. Biester, findet Herr Nicolai nicht nur ungeziemende Bestreitung und seine Verspottung seiner Sätze und Behauptungen, (S. 14. 15) sondern auch Unwissenheit und Partheylichkeit in Ansehung der wahren und noch fortdaurenden Beschaffenheit des Catholicismus, (S. 17. 18. 2c.) und dadurch ist er bewogen worden, diese Schrift aufzusetzen, welche keine Streitschrift, sondern nur eine Erläuterungsschrift seyn soll, (S. 26) in der That aber doch das erste ist. Man kann schon voraus sehen, daß Herr Garve die Partheylichkeit, deren er beschuldiget wird, nicht anerkennen und zugeben, sondern sein Vorhaben aus der pflichtmäßigen Menschenliebe, die gern und so viel es möglich ist, entschuldiget und hoffet, (S. 31) und aus andern statthaften Ursachen herleiten werde. Man hätte auch wünschen mögen, daß dieser schriftliche Zweykampf unterblieben wäre, weil er schmerzhafte Wunden verursachet, welche kein empfindsamer Leser ohne Mißvergnügen wahrnimmt: wer sich aber dieser unangenehmen Empfindung erwehren kann, wird in der Schrift des Herrn Nicolai viel merkwürdiges, wichtiges und überzeugendes finden. Er behauptet ganz recht, daß die römisch-katholische Kirche noch immer lehre, sie sey der unfehlbare Richter in kirchlichen Glaubenssachen, und ein jeder ihrer einmal festgesetzten Lehrsätze, sey unveränderlich, müße also auch von jedem Katholiken geglaubet werden: (S. 46. 47) daß keine katholische Censur die geringste Abweichung von Glaubenslehren erlaube, und daß also die Wahrheit derselben (in der Kirche) nicht untersucht werden könne. (S. 51) Er macht auch sehr klar, daß ungeachtet der freydenkenden Menschenfreunde, welche es unter den römisch-

katholischen giebet, dennoch der allgemeine Geist ihrer Kirche nicht verändert worden sey, (S. 52) und daß, wenn die Bischöfe in den K. K. Erblanden, das Kirchenregiment nach gleichen Grundsätzen wie der Pabst führen, dadurch keine einzige Quelle der hierarchischen Uebel, welche die katholische Kirche in den österreichischen Landen drücken, verstopfet werde. (S. 59.) Was er von der fortdauernden festen Verbindung der Jesuiten (S. 62) schreibet, ist sehr merkwürdig; aber am wichtigsten ist, was er „von dem neuen „verfeinerten Pabstthum, welches den Protestanten „noch gefährlicher zu werden anfänget, als das gröbste „Pabstthum,„ von S. 78 an, vorträget, und dieses muß man ganz lesen. Die Beylagen zu dieser Schrift, sind erheblich, aber die mit B. und E. bezeichneten, verdienen insonderheit große Aufmerksamkeit. Denn daß zu Schwerin im Herzogthum Mecklenburg ein Filialstift von dem nordischen Stift zu Linz, ein wirkliches katholisches Seminarium, ist, muß wohl Nachdenken verursachen, u. s. w. Kostet 12 Gr.

Bey de la Garde: Lettre du Comte de Mirabeau sur M. M. de Cagliostro & Lavater. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser machet sich mit Deutschlands Sprache und Litteratur bekannter, als sonst bey seinen Landesleuten gewöhnlich gewesen, und dadurch verschaffet er denselben Kenntnisse von deutschen Personen und Sachen, die sie sonst nicht leicht erlangen würden. Außer der Bemerkung, daß Cagliostro in seinem Memoire sich auf ein rühmliches Zeugniß des Herrn William Coxe, in seinen Briefen über die Schweitz, berufe, welches doch nicht in denselben stehe, ist insonderheit dasjenige merkwürdig, was er von den in Deutschland so beschrienen geheimen Bemühungen der Jesuiten, zur Ausbreitung der katholischen Kirche, schreibet, für deren Werkzeug der Graf Cagliostro gehalten wird. Er kennet desselben Verbindung mit Herrn Lavater, und ob er gleich des letzten Verbindung mit den Jesuiten nicht

für erwiesen hält, so befremdet es ihn doch schon, daß Herr Lavater Gebetbuch des Jesuiten Herrn Sailer zu Ingolstadt, in seinen Zirkelbriefen seinen Freunden so stark anpreiset. Er beschließet endlich so: Tolérez Cagliostro, tolérez Lavater, tolerez Sailer, mais tolérez aussi ceux qui les dénoncent (das ist aber weder duldsam, noch artig,) comme des insensés, parce qu'ils répugnent à prononcer, qu'ils sont des fripons. (Wer kann das verlangen?) Kostet 8 Gr.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1786 drittes Stück. Die Verdienste Friedrich des dritten, Burggrafens von Nürnberg, um den röm. König Rudolph von Habsburg, und Deutschlands Reichsverfassung, werden aus den besten Geschichtschreibern gut dargelegt. Von des Herrn Fabricius 1784 geschriebenen Briefen, auf einer Reise durch Deutschland, betrifft der erste, Wien, und zeiget, daß sein Verfasser selbst gesehen und geurtheilt habe. Er hält diese Stadt für die einzige in Deutschland, welche den Namen einer großen verdiene, und einige Aehnlichkeit mit London und Paris habe. Den Aufsatz von der Wichtigkeit der ostindischen Handelsgesellschaft für England, und die im Jahrgang von 1785 angefangene Nachrichten von einigen in demselben Jahr gestorbenen großen und verdienten Männern des preußischen Staats, werden beschlossen. Den Anfang des Stücks zieret das Bildniß des Herrn Ministers von Herzberg, und am Ende stehet das letzte Blatt der militärischen Charte vom Mittelgebürge in Böhmen. Es ist angenehm, daß nun alle 6 Blätter derselben auf Schweitzer-Papier abgedruckt, für 16 gr. zu haben sind, und zusammengesetzet werden können. Es passen auch 2 Schlachten Plane dazu, welche 3 gr. kosten.

Rostock.

In der Koppenschen Buchhandlung: Beurtheilung der Jahrzahlen in den hebräisch-biblischen Handschriften, von Oluf Gerhard Tychsen, Herzogl. meckl. Hofrath, Prof. der morg. Sprachen und

Bibliothekar zu Bützow. 1786 in 8, 3½ Bogen. Der Herr Verfasser behauptet, daß man nur bey sehr wenigen Handschriften der hebräischen Bibel, die mit einer Jahrszahl versehen sind, mit Gewißheit ihr Alter bestimmen könne. Das scheinet eine seltsame Behauptung zu seyn, aber er beweiset es nach seiner großen Kenntniß der morgenländischen Sprachen und Sachen, gründlich und deutlich, so daß man aus dieser kleinen Schrift viel neues und brauchbares lernen kann. Er machet den ersten Versuch, die verschiedenen Jahrrechnungen deren sich die Juden von der Geburt des Herrn an bis zum 15ten Jahrhundert bedienet haben, anzugeben und zu bestimmen; und löset dadurch Schwierigkeiten auf, in welche sich die berühmten Gelehrten Kennicott, Rossi und Bruns, nicht haben finden können. Dergleichen sind, die Jahrrechnung der Contracte, die spanische, die christliche und die muhammedanische, und die Jahrrechnungen von der Zerstörung des Tempels, und vom Anfang der Welt. Die Juden haben oft, so wie wir, Kürze halber, die Tausende und Hunderte weglassen, und nur die Zehner gesetzet, als, anstatt 1786, entweder nur 786, oder gar nur 86, geschrieben, und in solchen Fällen nur auf ihre Zeitgenossen, und nicht auf das künftige Menschengeschlecht, und die für dasselbe daraus entstehende Schwierigkeiten, gesehen.

Leipzig.

Bey Crusius: Geschenk an Bürgerschulen. Neues Werkzeug zum lesen lernen, zur Gottes-Kenntniß, und zur nothwendigsten Sprachrichtigkeit, von Johann Bernhard Basedow, und einer für die Aufklärung arbeitenden Gesellschaft. Leipzig 1786 in Octav 9 Bogen. Das ist in Wahrheit ein wichtiges Buch, würdig eines Philosophen, eine Philosophie des Unterrichts im Lesen. Es ist ein Geschenk, denn es sind einige hundert Exemplaria davon verschenket worden, von welchen ich zehn empfangen zu haben, mit Dankbarkeit anzeige, und die übrigen von den gedruckten tausend Abdrücken, werden für einen geringen Preis verkaufet.

Es ist der Mühe werth, mit demselben Proben bey Kindern zu machen, und ich werde sie machen u. machen lassen.

Bey eben demselben: Geschenk an Bürgerschulen. Neues Werkzeug zur gemäßigten Aufklärung der Schüler durch die Lehrer des Mittelstandes, von Joh. Bernh. Basedow, und einer für die Aufklärung arbeitenden Gesellschaft. Erstes und zweytes Stück. 1786 in Octav 7 Bogen. Auch von dieser Schrift, habe ich für die unter meiner Aufsicht stehende Schulen, zehn Abdrücke zum Geschenk erhalten, für welche ich danke. Sie enthält keinen überflüssigen, aber ausgesuchten und hinlänglichen, sehr durchgedachten und nützlichen Stof, nicht unmittelbar für Kinder, sondern für Eltern und Lehrer der Kinder bürgerlichen Standes, zur gemäßigten Aufklärung solcher Kinder, die nicht studiren, aber nachdenken lernen, und verständige, gute und glückliche Bürger werden sollen. Auf einen kurzen Unterricht von dem guten Grunde der Ungleichheit der Stände, und von den Pflichten eines jeden Standes, folget eine kleine praktische Philosophie, und den Beschluß machen alte und neue Sprüchwörter und Sentenzen. (beßer, Sprichwörter und Sprüche.) In beyden bisher genannten Büchern, ist nichts gemein- oder gesellschaftliches wahrzunehmen, sondern es ist alles Basedowisch.

Berlin.

Einige Gedanken über den mündlichen Vortrag des Schulmanns. — — Von Friederich Gedike, kön. Oberconsistorialrath und Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums 1786 in Octav 2 Bogen. Viele wohlgegründete und vortrefliche Sätze und Regeln, die jeden wahren Lehrers der Jugend eigene Ausübung und Erfahrung bestätigen wird. So befremdlich auch S. 10 der Satz, daß der ununterbrochene Vortrag sich durchaus nicht für Schulen, selbst nicht für die ersten Klassen der Gymnasien, schicke, zu seyn scheinet, so richtig ist er doch, wenn man die S. 11. folgende Einschränkung und bessere Bestimmung desselben dazu nimt. Der historische und ein jeder anderer Vortrag kann ununterbrochen geschehen, wenn er nur bey der Wiederholung in eine Unterredung verwandelt wird, und viele Materien können ganz durch Unterredung gelehret werden.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Siebenzehntes Stück.
Am vier und zwanzigsten April 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auszug aus der Ritter-Matrikel des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg, Wolfenbüttelschen Antheils, von 1781.

Rittersitze.	Besitzer.
Achim. — —	Fürstl. Kammer.
Alteua. — —	Erben des Kammerjunk. Georg Wilhelm v. Spiegel von und zu Pickelsheim.
Ambleben — —	Erben des Obrist-Lieutenant von Böttcher.
Aßfeld. — —	Amtmann Anton Gabriel Christian Cleve.
Barum. — —	Erb. des Amtmanns Henckenrodt.
Bevern. — —	Fürstl. Kammer.
Bisperode. —	Graf Metternich.
Bodenburg. —	Hofjunker und Ritterschaftlicher Deputirter von Steinberg.
Bornum. —	Das Kloster Amelunxborn.
Bornumhausen.	Fürstl. Abtey zu Gandersheim.

Braunschweig Küchenhof, der Harpkesche Hof genannt.	Berghauptmann v. Veltheim.
Braunschweig Küchenhoff, der Aderstedtsche Hof genañt.	Die von Veltheim von der schwarzen Linie.
Brunckensen. —	Der Stift = Hildesheimsche Schatz=Rath Görz genannt von Wrisberg.
Brunsrode. —	Landdrost und Schatz=Rath von Bülow.
Burgtorff. —	Oberhauptmann von Kniestedt.
Büstedt. — —	General = Majorin von Bibow, geb. v. Berghauer.
Deensen. — —	Die Gebrüder und Vetter von Campen.
Destedt Oberburg. Destedt Unterburg.	Der Geh. Legat. u. Schatz=Rath von Veltheim.
Dettum. — —	Erben des Geh. Raths u. Kammer = Präsidenten von Völker.
Düsterthal. —	Ober=Schenk v. Steinberg.
Duttenstede. —	Kammer=Junker v. Oberg.
Engerode. —	von Brabeck.
Esbeck. — —	Erben des Geh. u. Schatz=Raths von Hoym.
Gittelde. — —	v. Diepenbrok, jetzt Doctors Herzog Erben, aus einem Wiederkauf.
Glentorf. —	von Veltheim.
Häselau, jetzt Fürstenau.	Herzog Ferdinand.
Halchter. —	General = Major v. Rhetz.
Hedewigsburg. —	Geh. Rath u. Ober=Hof=Marsch. v. Münchhausen.
Hehlen. —	Erben des General Lieut. Graf. v. d. Schulenburg.
Helmstedt. — —	Kammerrath und Kammer=junker von Böttcher.

Herrhausen. —	Rittmeister Koch v. Herrhausen.
Hilprechtshausen und Wolperode.	Hauptmann von Brüningk.
Kirchberg u. Ildehausen.	Jagd-Junker von Campen.
Kirchbraak Oberhof.	Land-Drost von Hake.
Kirchbraak Unterhof.	Rittersch. Deputirter v. Grone.
Königslutter. —	Drost v. Schwarzkoppen.
Königslutter Niederhof.	Die Brauer-Innung allda.
Kübbelingen. —	Ober-Hauptmannin v. Bülow, geb. v. Schliestedt.
Langeleben. Langelsheim.	Fürstl. Kammer.
Lauingen. — —	Amts-Rath Müller.
Lesse. — —	Erb. des Fähnrichs v. Cramm.
Linden. — —	Amtsrath Müller.
Linden. — —	Kammerrath und Kammerjunker v. Bötticher.
Lutter am Barenberge.	Oberhofmeister u. Schatzrath v. Schack.
Lucklum. — —	Comthurey des deutsch. Ordens.
Meinbrexen. —	General-Lieut. v. Mannsberg.
Meindorf. —	Forstmeister von Löhneisen.
Mienhagen. —	von Brabeck.
Niedern-Sickte.	Schatz-Räthin v. Honrodt. geb. von Lübecke.
Nord-Steimcke.	Rittmeister von dem Knesebeck.
Oelber, Ober-Hof. Oelber, Unter-Hof.	Erben des August Friedrich v. Cramm.
Remlingen. —	Erben des Hauptm. v. Löhneisen.
Riddagshausen.	Obrist-Lieutenant v. Hugo.
Rimmerode. —	Erben des Justizrath Granzin.
Rittigerode. —	Fürstl. Cammer.
Rottorf. —	Drost von Schwarzkoppen.
Rümmer. —	Die Brüder von Kove.
Salder. —	Fürstl. Kammer.
Sambleben. —	Geh. Rath und Regierungs-Präsident von Cramm.

Schliestedt. —	Ober-Hauptmann v. Bülow.
Schöningen.	Commissarius Marckwort.
Scheppau. —	Amts-Rath Cleve.
Seesum.	Erben des Verwalter Morichs.
Stadt Oldendorf.	Die Vettern von Campen.
Supplingenburg.	Commithurey des Johan. Ordens.
Thiede.	Drost Breymann, der ältere.
Thune.	Erben des Hofraths v. Meibom.
Groß Twülpstedt u. Groß Sisbeck.	Ober-Amtmanns Conring Erben.
Großen Vahlberg.	Geh. Rath und Ober-Hofmarschall von Münchhausen.
Kleinen Vahlberg.	von Schwarzkoppen.
Veltheim an der Ohe.	Schatzrath von Honrodt.
Volkersheim Oberhof.	Levin August von Cramm.
Volkersheim Unterhof.	Erben des Major von Cramm.
Voldagsen. Warberg.	Fürstl. Kammer.
Watzum. —	Geh. Rath und Ober-Hofmarschall von Münchhausen.
Wendessen. —	Amts-Rath Müller.
Westerbraak.	Kammer-Herr von Grone.
Windhausen. —	Erben des Koch v. Heerhausen.

Leipzig.

Bey Beer: Ueber deutsches Staats-Interesse, Ländertausch und das Schutzbündniß deutscher Fürsten. Zur Widerlegung der Schrift des Freyherrn von Gemmingen. Von D. C. G. Rößig. 1786. in Octav, 6 Bogen. Des Herrn Baron von Gemmingen bekannte Schrift, wird hier als die Arbeit eines Privat-Schriftstellers, (welches sie auch nur ist) betrachtet, geprüft und widerlegt, und zu dieser Bestreitung giebet sie freylich Gelegenheit und Stoff. Erst erzählet der Herr Doctor die Begebenheit, welche zu diesen Schriften die Veranlassung gegeben hat, aus den preußischen Erklärung. Hernach prüfet er die Schrift des Herrn v. G. nach der Geschichte, und nach dem

Staats- und Völker-Recht, hält sich aber vornehmlich bey dem auf, was Herr Geh. Rath Dohm an der Gemmingischen Schrift nur wenig oder gar nicht berührt hat, insonderheit bey dem neuesten deutschen Fürstenbund, um das Recht der deutschen Fürsten zu einem solchen Bündniß überhaupt, und die Rechtmäßigkeit des jetzigen insonderheit zu beweisen; und zeiget dabey sehr gute Kenntnisse der Reichsgesetze und des Reichs-Herkommens.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Briefe über den neuen Finanzplan für Dännemark. 1786 in kl. Octav 7 Bogen. Der neue dänische Finanzplan, ist in dem Patent vom 8. Jul. 1785 enthalten, in welchem der König seinen Unterthanen bekannt machet, welche Anstalten getroffen worden, um die Staatsschulden zu tilgen, und um ein beständiges System festzusetzen. Ueber dieses Patent liefert ein Ungenannter in dieser Schrift einen Commentarius, aus welchem man einen der Finanzwissenschaft überhaupt, und des dänischen Finanzwesens insonderheit sehr kundigen Mann erkennet, auch auf die Vermuthung gebracht wird, daß er an dem Bau des Systems, welches in dem Patent vorkommet, Antheil gehabt habe, wenigstens ist er ein sichtbarer Vertheidiger und Anpreiser desselben. Er sagt S. 37, „es ist ziemlich anerkannt, „daß die Nachrichten vom dänischen Finanzwesen, welche „Büsching in seinem Magazin (Th. XIV. XVII.) geliefert hat, die authentischten sind, welche wir kennen.„ (besser, ächt und zuverlässig sind), und also leget er sie bey seinen Betrachtungen über die Staatsschulden zum Grunde, und versuchet zu bestimmen, wie viel sie jetzt betragen mögten? (S. 79. 80) berechnet auch, daß sie nach den Anstalten, welche das oben erwähnte Patent meldet, in 26 Jahren getilget werden könnten. (S. 89)

Gera.

Bey Beckmann: Der verunglückte Bauer, — — drittes Bändchen. 1786. Beyspiele von hoch getrie-

bener Liederlichkeit, von welcher zwar allem Ansehen nach das letzte Bändchen die unglücklichen Folgen zeigen wird, die aber doch Aergerniß geben.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomisch-technologische Encyklopädie von D. Joh. G. Krünitz. Fünf und dreyßigster Theil von Karp bis Kath. Nebst 17 Kupfertafeln auf 3 Bogen, 1785 in gr. Octav. Das Werk ist zwar in diesem Theil in Ansehung der Buchstaben wenig fortgerücket, er enthält aber erhebliche, auch stark, nützlich und angenehm ausgeführte ökonomische Artikel, als, Karpfen, (zehn Bogen,) Kartoffel, (über eilf Bogen,) Käse, (acht Bogen,) Kastanien, (auch acht Bogen,) aus welchen viel erlernet werden kann. Es sind hier noch andere merkwürdige Artikel zu finden, als Karren und Kasten, Karthäuser, Katekombe, katechetische Lehrart, Katechismus-Thaler, und Katharinen-Orden, in welchem letzten aber die historische Nachricht von der ruß. Kaiserin Katharina der ersten, aus keiner guten Quelle geschöpfet ist. Die bis jetzt fertigen 35 Theile des wichtigen Werkes, kosten den Pränumeranten 66 Thaler 20 gr. in den Buchläden aber 103 Thaler 12 gr.

Es ist auch von dem zwölften Theil des Werkes die zweyte Auflage mit der Jahrszahl 1786 fertig geworden, in welchem die reichen Artikel, färben, Färber, und Färber-Materialien, Falk und Fasan, Fayence, Federn, Feige, Feile, Fenchel, Fenster, u. a. m. vorkommen.

Daß der Verleger einen Auszug aus dem Werk liefern wolle, ist anderweitig bekannt gemacht worden.

Herr Splittegarb fähret fort, im Verlage der Hessischen Buchhandlung, Bücher zum Nutzen der Kinder herauszugeben, und es sind im jetzigen Jahr zwey erschienen. Die Fragen über den Inhalt des berlinschen Taschenbuchs, für Kinder, sind für die Fleißigen ein gutes Mittel, sich selbst zu prüfen, ob sie den Inhalt des Buchs mit dem Verstand und Gedächtniß wohl gefasset haben? Die Lieder der Weisheit

und Tugend, zur Bildung des Gesangs und des Herzens, auf 1 Alphab. 3 Bogen in klein Octav, deren Verfasser am Ende der Lieder genennet werden, verdienen Beyfall und Gebrauch, und wie der letzte angestellet werden könne? hat Herr Sp. selbst auf einem besondern Bogen angegeben.

Bey Maurer: Anton Reiser. Ein psychologischer Roman. Herausgegeben von Karl Philipp Moritz. Zweyter Theil. 1786. in kl. Oct. Reiser ist durch Natur und Erziehung ein Sonderling von der phantastischen Art, und in seiner ersten Jugend in beständigem Kampf mit Armuth, Spott und Schwermuth, und muß also durch viele und große Schwierigkeiten dringen. Die in ihm aufkeimende Tugend, hat eine sehr unregelmäßige Gestalt, und am Ende dieses Theils ist sein Zustand noch sehr zweydeutig. Um desto mehr wird man für den armen Knaben mit Mitleiden erfüllet, und es ist zu vermuthen, daß man auch in den folgenden Theilen seiner Geschichte, Ursachen zu demselben finden werde. Herr Professor M. hat für gut gefunden, das Buch in seinem ersten Theil einen psychologischen Roman zu nennen, und diesen Titel muß er nun fortsetzen, aber es ist doch eine wahre Lebensbeschreibung, welche für die Psychologie brauchbar eingerichtet worden, jedoch nicht für die allgemeine, sondern zu der Kenntniß einer besondern Psyche oder Person, die sich merkwürdig gemacht hat.

Bayreuth und Leipzig.

In der Lübeckschen Buchhandlung: J. G. Meusels litterarische Annalen der Geschichtkunde. Zweytes Stück. Außer den guten Bücher-Anzeigen, enthält dieses Stück gewöhnlicher maßen noch andere historische Nachrichten, von welchen ich einige berühren will. Herr Hof-Kammer-Rath Wetzel zu Anspach, kündiget seine Uebersetzung von Cook's letzten Reise an, die in 5 großen Octav-Bänden auf Subscription gedruckt werden soll. Diese Ankündigung kommt wohl zu spät, weil die schon 1784 von der

hiesigen Haudisch-Spenerschen Buchhandlung versprochene Uebersetzung, der Ausgabe nahe ist. Herr Oberhofprediger D. Stark zu Darmstadt, berichtiget eine ihn betreffende Stelle in der hist. Litt. von 1785, und saget: er dürfe es nicht verneinen, daß er ehedessen zu der Freymäurer Verbindung gehöret habe: aber theils die Beschaffenheit derselben in neuern Zeiten, da sie oft gemißbrauchet worden, theils seine Arbeiten, hätten ihn schon seit ungefähr neun Jahren, an derselben weiter keinen Theil zu nehmen erlaubt, sondern ihn veranlasset sich gänzlich davon zu entfernen. Des Herrn von Uphagen Aufsatz im vorigen und in diesem Stück, ist für die Besitzer seiner schätzbaren Parergorum historicorum, merkwürdig.

Neue Charte und neuer Plan.

Gegend um Berlin, angefertiget von C. L. Oesfeld. 1786. Gestochen von Ludew. Schmidt zu Berlin. 1 Bogen von mittelmäßiger Größe. Sie liefert keinen so großen Umfang der Gegend von Berlin, als die 1778 von eben diesem schönen Zeichner verfertigte Charte, weil sie aber nach einem größern Maßstabe gezeichnet ist, so hat sie in allen ihren größern und kleinern Theilen desto vollkommener ausgearbeitet werden können, und ist also ein sehr angenehmes und brauchbares Blatt.

Grundriss der kön. Residenzstädte Berlin, im Jahr 1785 von neuen zusammengetragen und gestochen durch D. F. Sotzmann. 1 Bogen von mittelmäßiger Größe. Der Zeichner, welcher zugleich der Kupferstecher ist, hat den Grundriß von 1778 mit vieler Mühe geprüft und verbessert, auch die Veränderungen, welche seit dem genannten Jahr erfolget sind, angebracht, und das Blatt ist eine gute und schöne Probe seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit. Beyde Blätter gehören zu der neuen Ausgabe von des Herrn Nicolai Beschreibung der kön. Residenzstädte Berlin, sie werden aber auch bey demselben besonders verkaufet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Achtzehntes Stück.
Am ersten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Erbämtern in Schlesien.

Ich habe in keinem Geschichtschreiber von Schlesien, eine Spur von schlesischen Erbämtern finden können, und es ist mir also wahrscheinlich geworden, daß sie erst von Sr. Majestät König Friedrich dem zweyten daselbst eingeführet wären; und davon habe ich nun Gewißheit erlanget.

Die General-Erb-Postmeister-Würde, hat der König den Grafen von Reichenbach, Besitzern der Standesherrschaft Goschütz ertheilet. Graf Heinrich Leopold von Reichenbach, ward am 6. Nov. 1741 bloß für seine Person zum General-Postmeister in Niederschlesien, mit Beylegung des Prädicats Excellenz, ernannt; am 7ten Jänner 1752 aber wurde die Würde eines General-Erb-Postmeisters von Schlesien, ihm und dem jedesmaligen ältesten Sohn von der ältesten Linie seiner männlichen Nachkommen, jedesmal nach dem Prärogativ der Linie gerechnet, erblich verliehen.

Die Ober-Erb-Jägermeister-Würde, hat der König den Grafen von Reichenbach, Besitzern der Herrschaft Neuschloß verliehen. Graf Christoph Heinrich von Reichenbach, wurde

nur für seine Person zum Ober-Jägermeister in Niederschlesien, mit Beylegung des Prädicats Excellenz, am 6. Nov. 1741 ernannt; er erhielt aber auch am 5. Jul. 1752, die Würde eines Ober-Erb-Jägermeisters von Schlesien, erblich für sich, und den jedesmaligen ältesten Sohn von der ältesten Linie seiner männlichen Nachkommen.

Die Erb-Landmarschalls-Würde, hat der Graf Hans Ferdinand von Sandrasky, und der jedesmalige älteste Sohn seiner männlichen Nachkommen, am 30. Jul. 1765 erlanget, auch den Titel Excellenz für seine Person bekommen.

Die Ober-Erb-Kämmerer-Würde, ist dem Grafen Joachim von Malzahn, nebst dem Prädicat Excellenz, für sich und den jedesmaligen ältesten Sohn seiner männlichen Nachkommen, welcher die Standesherrschaft Militsch besitzet, am 26sten Febr. 1776 ertheilet worden.

Die Ober-Bau-Director-Würde, ist kein Erbamt, sondern der Baron Ernst Ferdinand von Mudrach, wurde für seine Person am 6. Nov. 1741 zum Surintendant und Ober-Aufseher der Königl. Gebäude in Nieder-Schlesien ernannt. Nach desselben Tode, bat sich Graf Heinrich von Churschwandt, den Charakter des Obersten Bau-Directors in Schlesien aus, den er auch am 14. Sept. 1765 erhielt. Nach seinem Tode, haben Se. Majestät den Titel eines Grand Maitre des batimens en Silesie, Höchstdero Kammerherrn, dem aufgeklärten und gelehrten Grafen Friedrich Ludwig von Schlabrendorff auf Stolz ꝛc. am 30. August 1785 verliehen.

Berlin.

Beym Herausgeber, und zu Gotha bey Ettinger: Des Pater Joseph Tieffenthalers historisch-geographische Beschreibung von Hindustan,

herausgegeben von Johann Bernoulli, — zweyter Theil, welcher Anmerkungen, Berichtigungen und andere Zusätze, nebst J. Rennells Charte von Hindustan; auf 3 Blättern, und ein alphabetisches Verzeichniß über diese Charte, enthält. 1786 in groß Octav. Herr Akademikus Bernoulli hat theils durch eigene Belesenheit, theils durch Hülfe des Herrn Anquetil, und, wie es scheinet, noch eines Ungenannten, viele Anmerkungen zur Verbesserung des Tieffenthalerschen Buchs gemacht, und in diesen Bogen für die Besitzer der Octav-Ausgabe zusammen drucken lassen, welche vermuthlich auch in den zweyten Theil der Quart-Ausgabe kommen werden. Es wäre freylich für die Besitzer des Werkes bequemer, wenn sie unter dem Tieffenthalerschen Text stünden, und eine noch größere Anzahl wäre eben so angenehm, als sie nöthig ist; daran muß man aber nicht gedenken, sondern um sich ihrer zu erfreuen, muß man sich vorstellen, daß sie auch nicht hätten geliefert werden können. Den Besitzern der Rennellschen Charte, muß das Namen-Register zu derselben sehr lieb seyn. Am Ende machet Herr B. eine beträchtliche Anmerkung von der noch immer fortdaurenden Ungewisheit der wahren Quelle des Ganges.

Nicht zu

Berlin,

sondern an einem mir unbekannten Ort, sind im jetzigen Jahr Beyträge zur Statistik von Göttingen, auf 17 Octav-Bogen, gedrucket worden, welche gutgesinneten Lesern einige traurige Stunden verursachen können. Denn da in denselben fast nichts anderes, als eine spöttische Schilderung der Sitten schlechter Studenten, Bürger, und vielleicht auch Personen von andern Klassen, enthalten ist: so muß es rechtschaffene Leser nothwendig wehmüthig machen, daß junge Leute, welche um der Wissenschaften willen nach Göttingen geschicket werden, daselbst unter solche Leute, als hier

beschrieben sind, kommen, von welchen sie so leicht verführet werden können, wenn sie bis dahin gut gewesen sind. Allein, gesetzt das alles genau wahr wäre, was in diesem Buch stehet, woran man doch zu zweifeln Ursache hat, so kann man fragen: in welcher Universitäts-Stadt es besser hergehe? ja, ob es nicht noch verdorbenere gebe? also nützet das Buch nur dazu, daß Eltern, Verwandte und Vormünder, welche es gelesen haben, den jungen Leuten besondere Arten und Fälle schädlicher Ausschweifungen vorher bekannt machen, um sie vor denselben zu warnen, und alsdenn mit Bangigkeit abwarten, wie die jungen Leute entweder vor Versuchungen sich hüten, oder in denselben sich betragen werden. Was hier von der Art der Duelle göttingischer Studenten vorkommet, machet wahrscheinlich, daß selbst die Beförderer derselben sie mehr lächerlich, als ernsthaft machen wollen; nur ist schlimm, daß vermöge der Erfahrung, mancher Spaß sich mit tödtlichem Ernst endiget. Der Urheber dieses Buchs, zeiget Talente und Geschicklichkeit, er thut aber wohl, wenn er dieselben zu nützlicheren Schriften und Büchern anwendet; denn ich hoffe, daß er in reifern Jahren selbst wünschen werde, dieses Buch nicht geschrieben zu haben.

Halle.

Hallische Zeitung. 1786. Ich habe von dieser neuen politischen Zeitung, nur das funfzehnte und sechszehnte Stück gesehen; durch welche es mir wahrscheinlich geworden ist, daß sie sich wohl unter den vielen andern politischen Zeitungen hervorthun, und besonderen Beyfall finden werde, zumal wenn sie nicht nur unter der Oberaufsicht, sondern auch unter der Mitarbeit des Herrn Magisters Fabri herauskommet, welche von ihm selbst im funfzehnten Stück versprochen wird.

Ein Herausgeber politischer Zeitungen, muß gute Kenntniß der politischen Geographie, und der Historie besitzen, auch sonst ein verständiger und gelehrter Mann seyn, denn nur alsdenn kann er viele Unrichtigkeiten, ja den Unsinn verhüten, dadurch die gemeinen Zeitungen oft ekelhaft werden. Man findet in den angezeigten beyden Stücken manchen Artikel, der nicht in andern Zeitungen gestanden hat, sondern durch unmittelbaren Briefwechsel angeschaffet worden ist; doch wird künftig nicht alles dieser Art für eine solche Zeitung wichtig genug seyn, ich mögte auch unmaßgeblich rathen, die schon bekannten Anecdoten aus derselben wegzulassen. Es wird ein Vorzug dieser Zeitung seyn, wenn sie jede erhebliche historische und politische Nachricht, welche sie liefert und aufnimmt, aus der ersten Quelle schöpfet, und dieselbige angiebet, damit ihre Glaubwürdigkeit desto größer sey. Bis Johannistag erscheinet wöchentlich ein Bogen in Quart von dieser Zeitung, wofür vierteljährig 12 Gr. bezahlet werden, mit dem Anfang des Julius aber sollen wöchentlich drey Stücke mit einem neuen Titel, und für einen billigen Preis ausgegeben werden.

Stendal.

Bey Franzen und Grosse: Homers Ilias, erster bis sechster Gesang, griechisch; mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuch zum Gebrauch für Schulen, herausgegeben von Caspar Christoph Conrad Brohm, Rector zu Stendal. 1786 in groß Octav. Hier tritt ein fleißiger und geschickter Schullehrer, mit einer sehr brauchbaren Ausgabe der sechs ersten Gesänge der Ilias auf, die schon hinlänglich sind, einen Jüngling zu der eigenen Lesung des ganzen homerischen Heldengedichts vorzubereiten.

Gotha.

Cahiers de Lecture. No. II. III. 1786. Auch durch diese Stücke von mancherley Inhalt, wird der Leser gut unterhalten. Unter andern kann man in beyden Nummern die abentheuerliche Geschichte des Obristen Daniel Boon, nicht ohne große Theilnehmung lesen. Auf eine ganz andere Weise ziehet in der zweyten Nummer die Erzählung von dem Grafen von Chetardie, Vater des als französischer Minister in Rußland berühmt gewordenen Marquis von Chetardie, den Leser sehr an sich; aber der französische Verfasser derselben irret nicht wenig, wenn er glaubet, daß dieser Marquis würde haben die Kaiserinn Elisabeth heyrathen können, wenn er weniger unvorsichtig gewesen wäre.

Leipzig.

Ephemeriden der Menschheit, drittes Stück. 1786. Ein Mann von guten Einsichten, der sich nur mit dem Buchstaben W. bezeichnet, prüfet des Herrn Abts Raynal Beschreibung des Handels, und zeiget den nothwendigen und wichtigen Unterschied unter Handel und Kaufmannsgewerbe. Der dritte Brief über den jetzigen Zustand des Großherzogthums Toscana, zum Lobe des Regenten, und Beurtheilung der Bemühungen, die pontinischen Sümpfe auszutrocknen, welche für vergeblich erkläret werden.

Litteratur und Völkerkunde. März 1786. Das Schreiben des Herausgebers an den Krieges-Secretär Neumann, über die Bedenklichkeiten, welche jede freymüthige Schilderung Deutschlands und Frankreichs aufhalten, verdienet gelesen und erwogen zu werden. Eben dieses gilt von Herrn Prof. Meißners Antrittsrede zu Prag über die Pflichten eines Lehrers, und den Unterschied zwischen Schrift und Vortrag. Alle Materien dieses Stücks sind lesenswerth.

Berlin.

Ad virum perillustrem — Joachimum Georgium Daries, Boruss. reg. a Consiliis sanctioribus, Academiæ Viadrinæ Directorem, jur. et phil. in eadem P. P. ord. doctorem suum quondam optimum, odem hanc, cum memorabili numismate in decem muneris Professorii lustra feliciter et gloriose ab eo transacta, mittere voluerunt debuerunt amici. Mense April. A. 1786. 1 Bogen in Folio. Die ächt lateinische Ode, hat Herr Professor Heindorf, Lehrer der lateinischen Sprache bey dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium, gemacht. Auf dem Titelblatt ist die schön in Kupfer gestochene Gedächtnißmünze abgedrucket, welche auf Kosten vormaliger Zuhörer des Herrn Geheimenraths gepräget worden, die Herr Director Rode erfunden und gezeichnet, und zu welcher Herr Abramson den Stempel geschnitten hat. Die Vorderseite derselben enthält das Brustbild nach röm. Art, mit der Umschrift, I. G. Darjes lustra decem academica celebrans. 1785. Auf der Kehrseite erblicket man die Minerva, welche einem Jüngling den Weg zu einem licht- und glanzvollen öffenen Tempel der Wahrheit zeiget, mit der Ueberschrift, via ad veritatem, die sich zugleich auf eine Schrift des Herrn D. beziehet, welche diesen Titel führet. Im Abschnitt stehen die Worte, pietatis monumentum. Alles dieses ist wohl ausgedacht und ausgeführet. Es hat auch der hiesige geschickte Kupferstecher Herr Rosenberg das Bildniß des Herrn D. auf einem großen Quartblatt ähnlich und schön geliefert, ihm aber ein umgewandtes Kleid gegeben.

Gedanken über die Schuleinrichtungen der Alten in Vergleichung mit den Neuern. Eine Einladungsschrift von Andreas Jacob Hecker, Director der königl. Realschule. 3 Bogen in Quart. 1786. Von dem sechszehnten Jahrhundert an, hat

man in Deutschland bey den Schulen eben die Hauptabsicht gehabt, die man noch jetzt hat, nemlich für den Staat brauchbare und gute Männer zu erziehen. Man sahe, eben so wie wir, die Gelehrsamkeit als das Mittel dazu an, nur hatte sie bey unseren Vorfahren einen anderen Inbegriff und Umfang, und sie schöpfeten dieselbige nur aus zwey Quellen, nemlich aus den alten Schriftstellern, und aus der Bibel. Heutiges Tages müssen die Schulen in ihren Plan alte und neue Gelehrsamkeit aufnehmen, so wie sie die Bedürfnisse unsers Zeitalters erfordert. Diese Hauptgedanken, hat der Herr Verfasser der Schrift, nach Maaßgebung der Zeit und des Raumes, welche er dazu gehabt, lesenswürdig ausgeführet.

Relation de l'ecole le Charité, année 1786, in Quart. Man siehet aus dieser Schrift mit Vergnügen, daß die löbliche Freyschule der hiesigen französischen Colonie, noch immer einen guten Fortgang habe, und daß ihre ansehnliche Einnahme größer sey, als ihre Ausgabe, welches sehr erwünscht ist.

Stettin.

Herr Conrector J. F. Levezow, hat im April eine Schulschrift auf $2\frac{1}{2}$ Quartbogen drucken lassen, in welcher er von dem Zustand der Meteorologie in Pommern, handelt, und 3 Perioden derselben festsetzet, erstlich diejenige, in welcher noch keine meteorologische Werkzeuge gebrauchet worden, oder die abergläubische, zweytens diejenige, in welcher man angefangen hat sich derselben zu bedienen; und welche ihm Gelegenheit giebet, von Barometern, Thermometern und Hygrometern als ein Kenner zu reden, und drittens diejenige, in welcher man verbesserte Werkzeuge hat. Diese will er künftig abhandeln. Die Schrift ist ein wohlgerathener erster Versuch.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neunzehntes Stück.
Am achten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Eine Stapelstadt, welche in Finnland im Korsholms- (sonst Wasa-) Lehn, angelegt wird, und am 30 Jul. 1785 von dem König einen Stiftungsbrief mit guten Privilegien erhalten hat, wird in den beyden Hamburger Zeitungen vom 28. April d. J. auf verschiedene Weise genannt. In der neuen, heißet sie Rasko, in der alten Råskö; der letzte Name ist richtiger als der erste. Gegen der bisherigen Stapelstadt Wasa über, liegt im Bottnischen Meerbusen an den Scheeren eine Insel, welche man Raskön nennet. Sie hat eine bequeme Lage und einen vortreflichen Haven, und kann mit Festungswerken versehen werden. Daher wurde schon 1765 auf dem Reichstage beschlossen, daß die Stadt Wasa, deren Haven einen beschwerlichen Einlauf hat, auf diese Insel versetzet werden, und daselbst der Stapel seyn solle. Diese neue Stadt wird aber von der Insel benennet, und hat im vorigen Jahr alle Privilegia bekommen, welche die Stapelstädte in Ansehung des Handels und der Schiffahrt, der Handwerker, Manufacturen und Fabriken haben. Es ist aber auch nun nichts anders zu erwarten, als daß die Stadt Wasa nach und nach ein geringer Ort werden wird. Bisher

hat sie mit allerhand Fischwaaren, mit Fahrzeugen von Föhren- oder Fichten-Holz, welche hier gebauet worden, auch mit Holz, Theer, Butter, und anderen Waaren, gehandelt, sie hat auch eine Wollen- und Leinen-Manufactur, und eine Tabacks-Spinnerey, gehabt.

Schwerin.

In der Boednerschen Buchhandlung: Pragmatisches Handbuch der mecklenburgischen Geschichte, von Friedrich August Rudlof, herzoglich mecklenburgischen Hofrath. Des zweyten Theils dritte und vierte Abtheilung. 1786. in gr. Oktav. 36 Bog. Es handeln diese beyde Abtheilungen die mittlere Geschichte des Landes von 1227 bis 1503 ab, welche in vier Perioden vorgetragen wird, deren jede erst die Geschichte der Regenten, welche durch geneal. Tafeln unterstützt wird, nebst den Bischöfen zu Schwerin, und hernach die Landesverfassung, vor Augen leget. Es fallen in diesen Zeitraum wichtige Begebenheiten, und man muß dem Hrn. Verf. den Ruhm zugestehen, daß er stark nach Wahrheit gestrebet, und alles, was er vorträgt, theils aus guten Schriftstellern, theils aus Urkunden zu beweisen gesuchet habe, also auch sehr genau in beyder Anführung zur Bestätigung historischer Sätze sey, wodurch er sich bey den Forschern der Geschichte sehr beliebt machet. Eben dieselben werden aber auch sehr wünschen, daß sie die häufig angeführten Urkunden gedruckt bekommen mögten. Es ist in diesem Wochenblatt nicht thunlich, dieses Geschichtbuch mit den ältern ähnlichen Werken zu vergleichen, und worinn es von denselben abgehe, und sie übertreffe, in Proben zu zeigen, aber etwas weniges will ich doch daraus anführen. S. 477. f. wird der feindliche Einfall in die mecklenburgischen Lande beschrieben, den Herzog Magnus von Braunschweig 1369 mit seinen zahlreichen Bundesgenossen unternommen. Von den 18 Kriegserklärungen, welche dem Herzog Albrecht zu Mecklenburg vorher zugeschicket worden, liefert Herr Rudlof, aus dem herzogl. Archiv, die her-

zugl. Braunschweigische, deren Anfang und größten Theil ich ins Hochdeutsche also übersetze: „Wir Magnus, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig „und Lüneburg, entbieten dir Albrecht von Boitzen„burg, welches verpfändet ist dem von Teckenborg, der „sich hat zu einem Herzog von Mecklenburg machen „lassen, daß wir dir feind seyn wollen, um des großen „Unrechts willen, das du unserm lieben Vetter, Herzog „Wilhelm von Lüneburg und uns gethan hast; auch „wegen des Unrechts, daß du unsern lieben Oheimen, „den Markgrafen von Brandenburg gethan hast ꝛc.„ Es erfolgte aber auf diesen Fehdebrief eine jämmerliche Niederlage. Bey Erzählung der Händel, Fehden, Kriege und Verträge, welche zwischen den Herzogen zu Mecklenburg und den Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg vorgefallen sind, verfähret er behutsamer als andere, insonderheit erzählet er dasjenige, wozu sich Herzog Johann von Stargard 1427 gegen die Markgrafen und Churfürsten verpflichtet hat, um aus der Gefängenschaft loszukommen, S 601 so, er soll sich erkläret haben, ꝛc. und führt hernach in einer Anmerkung Schriftsteller an, welche an der Richtigkeit und Gültigkeit dieser Handlung gezweifelt haben. S. 631 führt er zwar an, daß und wie Herzog Albrecht mit Lenzen, Wittenberg und der ganzen Prignitz 1373 belehnet worden, setzet aber hinzu, es scheine fast, daß sie entweder nie wirklich abgetreten worden, oder daß auch diese Abtretung nur von kurzer Dauer gewesen sey, weil die zu Lehn gegebene Städte und Schlößer unmittelbar hernach, (1375 und 1377) noch zu der Mark Brandenburg gerechnet worden. Doch, sagt er, habe sich eine alte Sage von der unmittelbaren Mecklenburgischen Beherrschung der Prignitz, bis jetzt in dieser Provinz erhalten, und veranlasse noch häufige Anfragen und Erkundigungen von dortigen Unterthanen beym herzoglichen Archiv zu Schwerin. Er setzet aber nicht hinzu, daß man in diesem Archiv Urkunden finde, welche die Sage bestätigen.

Berlin.

Bey Maurer: Κέβητος Θηβαίου πίναξ. Cebes, des Thebaners Gemälde, mit einigen Anmerkungen und einem erklärenden Wortregister, zum Gebrauch für Schulen herausgegeben von Martin Heinrich Thieme, Conrector und Lehrer am grauen Kloster zu Berlin. 1786 in Octav. 6 gr. Nicht nur dieser Titul zeigt, zu wessen Nutzen Herr Conrector Thieme diese Ausgabe des schätzbaren kleinen Buchs besorget habe, sondern er sagt auch in der Vorrede noch bestimmter, daß er insonderheit auf die Anfänger in der griechischen Sprache gesehen habe; und hiernach muß man die Anmerkungen und das Register beurtheilen, um sie zweckmäßig zu finden. Durch den in deutscher Sprache angezeigten Inhalt eines jeden Abschnitts, und durch die oft angeführten den griechischen ähnliche lateinische Redensarten, wird das Verstehen der Schrift gut erleichtert.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, May 1786. Das Schreiben des Hn. Generalm. von Scholten (jetzt zu Stettin), an den hiesigen jüdischen Kaufmann Hrn. Friedländer, über Moses Mendelssohn, macht seinem aufgeklärtem philosophischem Kopf Ehre, und enthält merkwürdige, schöne und wichtige Gedanken, z. E. „Es ist eben so unmöglich, daß wahre Philoso„phie zum Atheismus, als daß reine Mathematik zu „Irrthümern verleiten kann. Wäre der sonst so gelehrte „und scharfsinnige Bayle ein strengerer Metaphysiker ge„wesen, man würde in seinen Schriften nicht so viel Trug„schlüsse und schiefe Raisonnements antreffen, die ihm „seine Feinde mit Recht vorgeworfen haben. Eben das „muß man von Voltaire, Helvetius, Hume und mehre„ren neuern sagen rc. —— Kennen Sie mich denn so „wenig, daß Sie befürchten, es mögte mir nicht ange„nehm seyn, wenn in Mendelssohns Lebensbeschreibung „auch mein Name vorkäme! O! sagen Sie es der gan„zen Welt unverhohlen, daß ich ihn verehret und geliebt „habe! —— Die Musen und die Grazien fürchten „sich nicht mehr vor der Strenge der Sitten der Juden.

„Mendelssohn hat seine ganze Nation mit ihnen ausge„söhnt.„ In den vernünftigen, gelehrten, und im Ganzen beyfallswürdigen Betrachtungen über das Glauben, stehet doch eins und das andere, welches wider die Absicht des Verfassers, übel verstanden und gedeutet werden kann. Z. E. Seite 425. „Die Glaubensmey„nungen sind ja eine Sache, die in der Erdbeschreibung „abgehandelt wird, und man hat Landkarten, wo die „Länder nach den verschiedenen Glauben roth, gelb, „grün u. s. w. bezeichnet sind.„ Es stehet dieses in einem solchen Zusammenhange, daß es scheinet, der Verfasser halte die Illumination der Charten von dem Erdboden, und von den großen Erdtheilen, welche nach den verschiedenen Religions-Meynungen eingerichtet wird, für etwas schädliches: sie soll aber bloß die historische Kenntniß von den Religions-Meynungen erleichtern, mit welcher die philosophische Beurtheilung derselben, von verständigen Lehrern sehr gut verbunden werden kann. Was er S. 437 in Ansehung der Uebersetzung des griechischen Worts πιστις verlanget, zeigt, daß er kein Theologe sey, denn sonst wüste er wohl, daß unsre guten Schriftausleger nicht nur die von ihm angeführten, sondern auch die andern Bedeutungen des Worts, in deutscher Sprache richtig anzeigen, wenn es gleich in Luthers Uebersetzung der Bibel nicht geschehen ist. Von der Verbreitung des Catholicismus, lieset man S. 436. f. abermals viel merkwürdiges. Von dem Hrn. D. Semler, wird S. 454. f. ganz anders, als in dem vorgehenden Stücke gesprochen, welches seine Freunde wieder mit dieser Monatsschrift aussöhnen wird. Was aus einer handschriftlichen Beschreibung der Stadt Venedig, von der Staats-Inquisition mitgetheilt wird, machet nach dem Druck der ganzen Handschrift begierig.

Berlin und Potsdam.

Bey Horwath: Statistisch-topographische Städte-Beschreibung der Mark Brandenburg. Des ersten Theils erster Band, enthaltend den Ober-

Barnimschen Kreis. Verfasset von Friedrich Ludewig Joseph Fischbach, kön. preuß. geh. expedirenden Secretaire des General Directorii. in gr. 4. Ich habe im vorigen Jahr, als dieses Werk angekündiget wurde, eine gute Meynung von demselben gefaßet, und zu erwecken gesuchet, und das gereuet mich im ganzen nicht; denn es ist eine Arbeit, die mit Fleiß und zum Theil vermitelst guter Hülfsmittel verfertiget wird. Der Hr. V. sagt sogar, daß er selbst zur vollständigen Geschichte der Städte zu viele reichhaltige Quellen gehabt habe, welches aber allem Ansehn nach nicht von diplomatischen und denselben ähnlichen, sondern von Chronik artigen Nachrichten zu verstehen ist, die in neuern Zeiten von Predigern, Küstern und andern Personen, ohne Geschmack und Kritik zusammengeschrieben worden, und sich in den Pfarrhäusern und Sacristeyen, auf den Rathhäusern und bey Privatpersonen finden, und aus welchen selbst viele kleinere und größere gedruckte Schriften von einzelnen Oertern entstanden sind. Zu dieser Vermuthung bringen mich die Nachrichten dieser Art, welche ich in diesem ersten Bande des ersten Theils finde, als von Freyenwalde S. 594 f. und an andern Orten mehr. Ich stimme zwar mit dem Herrn Verf. darinn überein, daß nicht alle sogenannte mikrologische Nachrichten zu verschmähen sind, weil dieser und jener Person und Familie an denselben gelegen, sie auch bey gewissen Begebenheiten und Vorfällen brauchbar seyn, und einige Züge zu der Schilderung des Characters der Zeiten und Menschen liefern können: wenn sie aber ein Werk, das ohnedem schon weitläuftig und kostbar werden muß, zu stark ausdehnen: so ist es nicht rathsam, sie aufzunehmen; und dieser Fall ist bey diesem Werke vorhanden. Der Herr Verfasser wollte in dem ersten Bande alle Städte des Ober-Barnimschen Kreises beschreiben, und er hätte wohl gethan, wenn er bey diesem Plan geblieben wäre: aber nun, da er nicht nur so viel kleine und entbehrliche Nachrichten von den Städten angebracht, sondern auch wider den Titul des Buchs, und wider

die Erwartung der Subscribenten, die zu den von den Städten benannten Kirchen-Inspectionen gehörigen Dörfer, oder wie er auch saget, die um die Städte her liegenden Gegenden und Dörfer, beschrieben, und das carolinische Landbuch mit in dieses Werk zu bringen angefangen hat, nun hat er bloß für den Ober-Barnimschen Kreis zwey Bände nöthig, und den Käufern muß wegen der großen Ausdehnung des Werks, bange werden, ob sie es werden bezahlen können, und die Vollendung desselben erleben. Daher wünschte ich in meinem und vieler anderer Subscribenten Namen, daß der Herr geh. Secretair den Plan wieder einschränken, und nichts als eine Städte-Beschreibung liefern, in dieser aber bloß auf das gemeinnützigste und wichtigste sehen möge, weil nur dieses in ein solches allgemeines Werk gehöret.

In der Vorrede saget der Hr. Verf. daß von den fünf Städten, welche er in diesem Bande beschrieben hat, keine besondere Schriftsteller vorhanden wären, die zur Erleichterung seiner Arbeit hätten etwas beytragen können. Weil man ihm aber antworten konnte, daß ja der Herr Präsident von der Hagen die Geschichte der Städte Neustadt-Eberswalde und Freyenwalde, diplomatisch, gründlich und mit kluger Wahl abgehandelt habe: so setzt er hinzu: „des „Hrn. Präsidenten Beschreibung von Neustadt Eberswalde „sey erst im Druck herausgekommen, da gegenwärtige be„reits vollständig bearbeitet, und größtentheils gedruckt „gewesen; und desselben 1784 gedruckte Beschreibung von „Freyenwalde, mache in Ansehung der Stadt selbst kaum „2 Bogen aus, so daß er also die Vollständigkeit seiner „Beschreibung größtentheils andern Personen zu dan„ken habe.„ Wenn aber auch seine Beschreibung von Neustadt-Eberswalde schon größtentheils gedruckt war, als die Hagensche erschien, so wäre es doch Pflicht gewesen, in der Vorrede seines Buchs mit Hochachtung von derselben zu reden, und nützlich, entweder in eben derselben, oder in einem Anhange, seine Beschreibung daraus, insonderheit in Ansehung der ältern Geschichte, zu verbessern. Hr. F. führt aus Wegners encomio Neostadii-Eberswaldensis die Stelle an, in welcher er die Beschaffenheit der Gegend dieser Stadt beschreibt, wie sie vor eilfhundert Jahren gewesen sey. Wie konnte Wegner dieselbige wissen? Hr. F. hält die Meynung für wahrscheinlich, daß die Stadt

Eberswalde von Räubern erbauet worden sey, daß man zur Ausrottung derselben anfänglich auf dem Haus- oder Schloßberg ein Haus oder eine Warte erbaut habe, daß aber dieselbige vorhin schon ein Raubschloß gewesen sey. Dessen nicht zu gedenken, daß die alte Burg nicht schicklich eine Warte genannt wird, so läßt sich nicht gut vereinigen, daß sie wider die Räuber erbaut, und doch vorher schon ein Raubschloß gewesen seyn soll. Es wäre also der Mühe werth gewesen, in einem Anhang anzuführen, was Hr. v. H. von dem ersten Anfange der Stadt geschrieben hat; und alsdenn auch die Gelegenheit zu ergreiffen, um den Tadel aufzuheben, welcher S. 9. in der Anmerkung vorkommt. Er saget in derselben, der Hr. Präsident hat in der Beschreibung von Freyenwalde ohne nähern Beweiß angeführt, daß Neustadt Eberswalde anno 1259 das Stadtrecht erhalten habe, und mit Mauern und Graben umgeben seyn soll. Der Hr. Präsident schreibt aber so: Ao. 1259 soll sie das Stadtrecht erhalten haben, und mit Mauern und Graben umgeben seyn. Er führet es also bloß als eine Sage an, ohne derselben Beyfall zu geben, und also bedurfte es keines Beweises, zumal da der Hr. Präsident schon damals entschlossen war, von Neustadt-Eberswalde eine ausführlichere Geschichte und Beschreibung zu liefern, die auch nicht lange hernach erfolgt ist, und in welcher er eben diese Sage so wiederholt, daß er zugleich die Schriftsteller, bey welchen sie vorkommet, nennet, auch den Schreib- oder Druckfehler 1259, durch 1254 verbessert. Dieses anzuführen, wäre desto nöthiger gewesen, da Herr F. Seite 9. §. 6. u. 7, ohne allen Beweis wirklich versichert, daß man 1254 die Ringmauer der Stadt zu bauen angefangen habe. Was aber des Hrn Präsidenten v. d. Hagen Geschichte der Stadt Freyenwalde anbetrift, so ist sie zwar kurz, aber gründlich und nützlich, und es ist sichtbar genug, daß Hr. F. sie gebraucht habe, er hat aber viel hinzugethan, um, wie er saget, sie vollständig zu machen, welche Zusätze aber von der Hagenschen Geschichtabhandlung in Ansehung des Werths sehr abstechen. Ich bemerke alles dieses nicht um zu tadeln, sondern nur um den Hrn. geh. Secretair an kleine Versehen zu erinnern, die doch sehr auffallen und befremden, weil sie in Ansehung eines nicht nur angesehenen, sondern auch um die Geschichte und Beschreibung der Mark Brandenburg sehr verdienten Mannes, begangen werden. Was übrigens das Verbesserliche in seinem Buch anbetrift, so setze ich mir vor, ihm einen Theil desselben nächstens schriftlich mitzutheilen. Den Subscribenten kostet dieser Band 2 Thl. 16 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwanzigstes Stück.
Am funfzehnten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es ist der Mühe werth, die Stärke der Menschen im Tragen schwerer Lasten, genauer zu untersuchen, als bisher geschehen ist. Ich hatte hier schon unterschiedene Jahre lang mit Bewunderung wahrgenommen, daß die Sackträger auf dem Mühlendamm, so große Säcke voll Getraide und Mehl von den Wagen in die nahen Mühlen, und aus diesen auf die Wagen trügen, als ich zu wissen wünschte, wie viel Centner die stärksten unter denselben tragen könnten? Ich fragte also 1779 zu verschiedener Zeit einige dieser Sackträger um ihre und ihrer Cameraden Stärke im Tragen, und sie versicherten, daß es einige unter ihnen gebe, welche einen Mehlsack von 6, ja wohl gar einen von 7 bis 7½ Centner tragen könnten. Dieses brachte ich am Ende des ersten Artikels im ersten Stück meiner wöchentlichen Nachrichten von 1780 an, und mir ist seitdem kein dagegen erregter Zweifel bekannt geworden. Erst vor einigen Tagen las ich in dem vierten diesjährigen Stück des historischen Portefeuille, S. 447 folgende Stelle: „daß zu Berlin ein Sackträ„ger, wie Herr Büsching in seinen W. N. Jahrg. 8, „S. = saget, 7 bis 7½ Centner vom Wagen ins Haus

„tragen könne, wird wohl billig bezweifelt.„ Dieser Zweifel ist unbillig, erstlich, weil mir die angezeigte Stärke und Kraft der Sackträger von solchen versichert worden, die nicht das Ansehen der Praler hatten; und zweytens, weil Herr Moheau in seinen recherches et considerations sur la population de la France, eine fast gleiche Stärke von den Trägern zu Marseille in Frankreich berichtet. Ich kann dieses Buch in meiner Bibliothek nicht gleich finden, und will also die hieher gehörige Stelle desselben, aus Herrn Hofrath Schlözers Briefwechsel, Theil IV, Heft XX, S. 128 anführen. Sie lautet so: „Die Träger in Marseille vertheilen „eine Last unter 4 Personen dergestalt, daß Kopf, Hals „und Rücken dabey zugleich agiren: (das geschiehet „auch zu Berlin,) so trägt ein Mensch bis 9 Centner. „(Poids de table.)„ Herr Hofrath Schlözer frägt dabey in einer Anmerkung: hat man auch schon irgendwo solche Berechnungen über die Kraft des deutschen Arms und Rückens? Meine angeführte Untersuchung und Anmerkung enthält das, was er zu wissen verlangt, von den Berliner Sackträgern; und wenn man das Handels-Gewicht von Marseille in Berlinisches verwandelt, so wird sich der sehr geringe Unterschied zwischen der Stärke der Berliner und Marseiller Lastträger zeigen. Man kann auch wohl annehmen, daß die deutsche Kraft und Stärke im ganzen und großen die französische übertreffe. Es hat mir jemand vor einigen Tagen erzählt, daß er neulich gesehen habe, wie ein hiesiger Sackträger mit einem sehr großen Mehlsacke beladen, eine Treppe von unterschiedenen Stufen habe hinangehen, und einige gegenwärtige Leute ihn unterstützen wollen, daß er aber solches durch rauhe Worte verbeten, und sich bloß auf die Stärke seines Rückens, und auf den kurzen Stock, auf welchen er sich gewöhnlich stützte, verlassen, auch die Last glücklich die Treppe hinauf, und in das Haus gebracht habe. Ueber 8 Tage noch etwas von dieser Materie.

Berlin.

Bey Unger: Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zwischen dem König von Preussen und der Kaiserin Königin mit ihren Alliirten. Als eine Fortsetzung der Geschichte des Generals Lloyd von G. F. v. Tempelhof, kön. preuß. Major bey dem Feld-Artillerie-Corps. Zweyter Theil, welcher den Feldzug von 1758 enthält. 1786 in gr. Quart. Der Fortsetzer verlieret nichts, wenn man ihn mit dem ersten Unternehmer vergleichet, und seine Arbeit weichet der Lloydischen an Güte und Werth in nichts. Das wäre schon für ihn genug Ruhm, und für die Leser genug Grund zur Zufriedenheit. Allein es dünket mich offenbar zu seyn, daß Herr Major von Tempelhof mehrere und bessere Hülfsmittel als der General Lloyd gehabt habe, insonderheit in Ansehung des bedrängten und tapfersten kriegenden Theiles, dem von Anfang des Krieges an bis jetzt die meisten Leser zugethan gewesen sind; welches in der Geschichte gar nichts neues, sondern von den ältesten Zeiten her also gewesen ist. Der Herr Major erzählet vortreflich, das ist, im wahren historischen Stil, ordentlich, deutlich, und so, daß man aus der Beschreibung der Ursachen, die Wirkungen, aus den Maasregeln, den Erfolg, und aus den unvorhergesehenen Vorfällen, den unvermutheten Ausgang, erkennen und verstehen kann. Die Erzählung ist mit Betrachtungen und Urtheilen durchwebet und begleitet, also sehr lehrreich, zunächst für Officiere und künftige Generale, aber auch für die Liebhaber und Forscher der Geschichte, welche letzten sie zugleich in der Lesebegierde stark unterhält, weil sie gleichsam zu Zuschauern der Begebenheiten gemacht werden. Es ist wohl zu vermuthen, daß Leser von den damaligen Feinden Preußens, dieses und jenes, was sie betrift, besser wissen, wenigstens besser zu wissen glauben und behaupten werden, als der Verfasser dieser Geschichte; ich

sollte aber doch meynen, daß sie ihm die Wahrheits- und Gerechtigkeits-Liebe nicht absprechen werden; wenigstens dünket es mich, dieselbige gefunden zu haben, z. E. in der Beschreibung der mörderischen Schlacht bey Zorndorf. Kostet 3 Thaler.

Bey ebendemselben: Vermischte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung. Vierzehntes bis vier und zwanzigstes Stück, 1784. Die ersten 13 Stücke dieser periodischen Schrift, habe ich angeführt, daher ich auch von diesen etwas sagen muß. Sie unterhalten durch die Vielheit, Mannigfaltigkeit und den Inhalt der Erzählungen, nicht nur diejenigen, welche zum Zeitvertreib lesen, sondern auch durch manchen Artikel die Leser, welche auf Nutzen und Vergnügen zugleich sehen, können auch die hypochondrischen aufmuntern.

Bey Mylius: Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, — — herausgegeben von Carl Philipp Moritz, Professor am Berlinischen Gymnasium. Vierten Bandes zweytes Stück. 1786, in 8. Der Her Professor setzet die Revision der drey ersten Bände dieses Magazins fort, und philosophirt diesmal über die Taub- und Stumm-gebornen, über welche in diesem Magazin Erfahrungen und Beobachtungen vorkommen. Er macht gleich im Anfang die wichtige Anmerkung, daß nicht die Sprache gleichsam ein zufälliger Fund des Menschen sey, durch welchen er sich vom Thier unterscheide, sondern daß seine Denkkraft an und für sich selbst ihn schon vom Thier unterscheide, und sich unter dem Mangel articulirter Töne eine Sprache schaffe, wie man an den Taubstummen beobachte, sie mögten auch die Materialien dazu hernehmen, woher sie wollten. Der menschliche Geist kann selbst durch die Beraubung eines ganzen Sinnes nicht unterdrücket werden, und von seinem eigenthümlichen Wesen, von seiner eigentlichen vorstellenden Kraft, nichts verlieren. Er bestä-

tigt auch die Bemerkungen des Herrn Oberconsistorialraths Silberschlag, daß der Taubstumme nicht so denken könne, wie wir, die wir durch Zusammensetzung einzelner mit Worten verknüpfter Begriffe, das Ganze einer Idee in unserer Seele bilden; sondern, daß jeder Gedanke eines Taubstummen eine völlige Idee sey, ein Bild, in welchem sich alles, was zu demselben gehöret, auf einmal in seinem Zusammenhange darstelle. Unter den in diesem Stücke enthaltenen Erzählungen, sind besonders diejenigen merkwürdig, welche von dem Herrn Pockels herrühren.

Bey Maurer: Allgemeine verständliche Auflösung verschiedener wichtigen Aufgaben der höhern practischen Arithmetik, welche ihrer Brauchbarkeit ungeachtet, in den gewöhnlichen Anleitungen zur Rechenkunst nicht berühret zu werden pflegen. Von Johann Andreas Christian Michelsen, Professor der Mathematik und Physik am vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasium. 1786 in Octav, 4 Bogen. Die hier aufgelöseten Aufgaben, sind in der That wichtig, nemlich, welche Summe muß man jährlich geben, um ein baar erhaltenes Capital mit einem festgesetzten Zins in einer bestimmten Anzahl von Jahren abzutragen? und, welche Summe muß man geben, um ein in jährigen Terminen, in gleichen Summen, und ohne Zins, zu bezahlendes Capital, sogleich und auf einmal abzutragen? Bey jeder Aufgabe werden zwey Fälle betrachtet und angenommen, und alsdann erst allgemeine Regeln festgesetzet. Zum Beschluß liefert der Hr. Pr. eine Tabelle, vermittelst welcher man die betrachteten Aufgaben nach der Regel de Tri auflösen kann, und welche zunächst zeiget, wie viel man baar geben muß, um verschiedene Jahre nach einander zehntausend Thaler erhalten zu können.

Herr Abt *Carlo Denina* hat hier schon 1785 den zweyten und letzten Theil seines Discorso sopra le vi-

cende della letteratura auf 15 Bogen in gr. Octav drucken lassen, in welchem zwar kleine Fehler und Mängel in Namen und Sachen, aber weit mehr gute Beobachtungen, Gedanken und Urtheile vorkommen, und der die Geschichte der Litteratur, nach dem von dem Hrn. Verfasser im ersten Theil bestimmten Umfang, bis an die neueste Zeit ausführet.

Eben dieses Gelehrten, Lettere Brandeburghesi che servono di continuazione alle vicende delle letteratura, quaderno primo et preliminare, che comprende il Viaggio Germanico, sind im verwichenen Aprilmonat auf 4 Bogen in gr. Octav fertig geworden. Es enthalten diese 21 Briefe kurze Nachrichten von der Reise des Hrn. Verfassers, welche er am 13ten September 1782 von Turin nach Berlin angetreten hat, und die beyden letzten sind am 28 October zu Wittenberg geschrieben, welche er das Jerusalem des Lutherthums nennet. Sie betreffen mehr die Gelehrten, mit welchen er entweder bekannt geworden ist, oder von welchen man ihm etwas erzählet hat, und andere Personen verschiedenen Standes, als die Oerter, durch welche er gereiset ist. Daß man ihm hin und wieder einen unrichtigen Begriff beygebracht habe, beweiset die Anmerkung S. 45 von Herrnhuth, (er schreibet Hernuth) daß die Quacker in Deutschland den Namen von diesem Ort bekommen hätten. Man findet aber weit mehr richtiges und gutes in diesen Briefen, und lieset gern, was der gelehrte Italiener von deutschen Sachen bemerket und geurtheilet hat. S. 61 finde ich in der Anmerkung, daß er mit des Herrn von Archenholz Nachrichten von Italien gar nicht zufrieden sey.

Kopenhagen.

Bey Pelt: Ueber dänische Staatskunde und dänische politische Schriften. Drey Vorlesungen von Christian Ulrich Detlev Eggers, Professor der Cameralwissenschaften bey der Univer-

stät zu Kopenhagen, nebst einem Schriftsteller-Verzeichniß, und einer Inhaltsanzeige seiner Vorlesungen. 1786. in Octav, 8 Bogen. Das Professorat der Cameralwissenschaften, welches dem Herrn Eggers, einem aufgeklärten Kopf, ertheilt worden, ist bey der Kopenhagener Universität etwas neues, es sind auch in dänischer Sprache noch keine Lehrbücher der Statistik und der Staatswissenschaft im ganzen vorhanden. Der Herr Professor will also dergleichen in dänischer Sprache ausarbeiten, auch Dänemarks Staatsverfassung insonderheit abhandeln. Von seinen Vorlesungen über die Staatswissenschaft, liefert er hier den summarischen Inhalt, aus welchem man den weiten Umfang ersehen kann, welchen er derselben giebet. Unter den auswärtigen Schriften, welche unter seiner Aufsicht in die dänische Sprache übersetzt werden sollen, sind auch die academischen Abhandlungen des Herrn Staatsministers von Herzberg, (die letzte ist schon übersetzt), von welchen er mit großer Hochachtung redet. Wenn er von den Abschnitten meines Magazins, welche das dänische Finanzwesen betreffen, sagt, daß er keine bessere Nachrichten von demselben kenne, als diese, welche ich sicherlich aus Quellen von guter Hand hätte: so kann er dem glauben, was ich öffentlich von der Art und Weise, wie ich dazu gelanget sey, geschrieben habe.

S. Petersburg.

Von daher wir gemeldet, daß Ihro Rußisch Kayserl. Majestät, deren unermüdete Aufmerksamkeit nicht nur auf die Wohlfahrt und den Ruhm, sondern auch auf die Aufklärung Ihrer Unterthanen gerichtet ist, geruhet haben, eine ansehnliche Summe Geldes zum Ankauf und zur Erbauung eines Hauses für Dero Rußische Akademie herzugeben, welche neu errichtete Gesellschaft in ihren Arbeiten mit schnellen Schritten fortgeht. Denn nachdem dieselbe durch Sammlung aller Wörter der rußischen Sprache in alphabetischer Ordnung, den Grund

zu ihren Arbeiten gelegt, schreitet sie nun zu der Ausarbeitung eines etymologischen Wörterbuchs, wovon wirklich schon 6 Bogen abgedruckt sind. Sie befolgt hiebey ihre vorige, von ihrem Stifter und Präsidenten, der Fürstin von Daschkow Erlaucht, selbst entworfene Methode. Die an der Abfassung des Werks arbeitenden Glieder, theilen ihre Aufsätze einem besondern Ausschusse mit, der von den durchgesehenen so viel Exemplare abdrucken läßt, als Akademiker sind, damit dieser ihre Anmerkungen bequem eingeschaltet werden können, welche denn nachher in den allgemeinen Versammlungen näher geprüft, und endlich dem Ausschuß der die Ausgabe besorgenden Mitglieder überliefert werden.

In diesem mühvollen und für die rußische Sprache bis jetzt einzigem Werke, wird nicht nur die Richtigkeit der Bedeutungen jedes Wurzelwortes sowohl, als aller seiner Ableitungen, mit Anwendungen und Beyspielen erläutert, sondern auch sorgfältig auf die Aehnlichkeit mit andern Sprachen, selbst den allerältesten, Rücksicht genommen. Die mannigfaltigen natürlichen Produkte Rußlands, die nur Namen haben, finden in diesem Werke einen Platz, und werden mit einer deutlichen und jedermann verständlichen Angabe ihrer Kennzeichen, und kurzer Anführung ihres Nutzens und ihrer Anwendung, begleitet. Dies etymologische Wörterbuch ist aber nicht die einzige Arbeit, die sich die Akademie vorgesetzet hat: sie schmeichelt sich zu gleicher Zeit den Sprachregeln mehr Festigkeit zu geben (indem eine Arbeit der andern die Hand bietet) worin es ihr auch schon ziemlich geglücket ist, da die grammatikalischen Regeln nicht nur entworfen, sondern auch ein guter Anfang mit den Gesetzen der Accentuation gemacht worden, welche bis jetzt nur auf die in den Kirchenschriften bezeichneten Accente gegründet gewesen sind.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und zwanzigstes Stück.
Am zwey und zwanzigsten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Noch etwas von der Stärke der Menschen im Tragen schwerer Lasten.

Ein landkundiger Herr, hat mir folgende Nachricht mitgetheilt, die hoffentlich andere veranlassen wird, mir auch das, was sie aus zuverläßiger Beobachtung und Untersuchung wissen, zukommen zu lassen.

„Wer in der Ukermark und in Vor-Pommern für „einen Knecht gehalten seyn will, muß sechs Schef- „fel Roggen oder Weitzen tragen können; in der Mit- „telmark und Berlin drey Scheffel; in Schlesien aber „träget nicht leicht jemand über zwey Scheffel. Die- „ses ist ein Beweis, wie die Landesart und Nahrung „der Menschen auf ihre Kräfte und Arbeit wirket. „Denn die Arbeitsleute in der Ukermark, essen fast „täglich Fleisch, in der Mittelmark wöchentlich zwey- „mal, in Schlesien aber nur ein paarmal im Jahr. „Wenn man auf den Scheffel Weitzen und Roggen „84 Pf. rechnet, so erkennet man, daß ein ûker- „märkischer Knecht an fünf Centner, und ein mittel-

„märkischer fast drey Centner trägt, und zwar nicht,
„wie die hiesigen Sackträger, nur ein paar Schritte
„auf ebenem Wege, (es sind doch mehr Schritte, und
„Treppen von unterschiedenen Stufen hinauf und
„hinab;) sondern nach den Scheunen, und auf die
„Kornböden.„

Berlin.

Bey Himburg: Joh. Elers Bode, Astronom der kön. preuß. Akad. der Wissensch., Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel. Mit einer Charte und Kupfern. 1786 in gr. Octav 1 Alphabet. Herr Bode hat die mathematische Erdbeschreibung, von welcher es schon mehrere brauchbare Bücher giebt, in diesem Buch nach eigener Einsicht, und eigenem Plan bearbeitet, und die seit einigen Jahren in dieser Wissenschaft gemachten neuen Entdeckungen und Verbesserungen, angebracht. Einige Materien aus der Naturlehre, welche andere in ihre ähnliche Bücher gebracht, hat er weggelassen, und hingegen in dem letzten Abschnitte manches Astronomische vorgetragen. Es unterscheidet sich also sein Buch von den ältern ähnlichen gar merklich, und es ist jetzt das brauchbarste in seiner Art. In dem ersten Abschnitte handelt er von der Kugelgestalt der Erde im allgemeinen; und in dem zweyten von der astronomisch-mathematischen Abtheilung der Erdkugel, in Beziehung auf die scheinbare Himmelskugel, und von der täglichen Umwälzung der Erde; in dem dritten untersucht er ihre eigentliche Gestalt genauer, und in dem vierten ihre Größe; in dem fünften wendet er die mathematische Abtheilung der Oberfläche der Erde, auf ihre Zonen, und auf die Lage der scheinbaren Himmelskugel in denselben, an, redet auch von der Erleuchtung der Erde durch die Sonne, von den Climaten, Jahreszeiten, geogr. Länge und Breite, und von dem Unterschied der Mittagskreise; der sechste betrift die Vorstellung der

Oberfläche der Erde auf Charten und Kugeln, die geographischen Maaße, den Flächen-Inhalt der Länder, und andere Materien; der siebente, den jährlichen Lauf der Erdkugel um die Sonne, ihre Lage in Ansehung der übrigen Körper des Sonnengebiets, und ihr Verhältniß gegen die ganze Welt. Er hat auch dem Buche einen doppelten Anhang gegeben. Der erste enthält ein Verzeichniß einer Anzahl Bücher und Schriften, welche die mathematische Erdbeschreibung betreffen, der zweyte, mein Verzeichniß einer kleinen aber auserlesenen Sammlung von Landcharten, welches ich vor 7 Jahren in meinen W. N. lieferte, und jetzt etwas verbessert habe. Von der Landcharte will ich am Ende dieses Stücks besonders reden.

Kopenhagen

gedruckt bey A. F. Stein: *Om Staters Sande Rigdom, Handelens og Magtens Ligevægt.* En Afhandling, læst i det Berlinske nyttige og skiönne Videnskabers Akademies offentlige Forsamling, Kongens Födselsdag den 26 Januar 1786, af *M. of Herzberg*, Statsminister og Medlem Akademiet. Oversat af det Franske, 3 Bogen in gr. Octav 1786. Diese dänische Uebersetzung der neuesten wichtigen Abhandlung des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers von Herzberg, soll auf Veranlassung des Kronprinzen von Dänemark und Norrwegen, von dem Dänen Herrn Riegels, gemacht worden seyn. Als Se. kön. Hoheit in derselben den Satz lasen, qu'une sage publicité convient même aux Gouvernemens monarchiques, wurden Sie von der Wahrheit desselben so überzeugt und gerührt, daß Sie zu einer bey Ihnen befindlichen Person sagten: „c'est ainsi que je veux, que cela soit dorenavant „chez nous.„ Diese Erklärung, erwecket von dem Prinzen aufs Künftige eine große Erwartung. Es ist gewiß, daß die Herzbergische Schrift in- und außer-

halb Deutschland grosse Aufmerksamkeit erreget, starken Eindruck gemacht, und den Ruhm des preußischen Staats und seines Monarchen, befestiget und erhöhet hat; und also hat der um unsern Staat unsterblich verdiente Patriot, den Endzweck, welchen er bey derselben gehabt, glücklich erreichet. Die dänische Uebersetzung drücket den Sinn der Urschrift mit nicht gemeiner Treue aus, aber in den Namen der Oerter, hat sie unterschiedene Fehler, die doch am leichtesten zu vermeiden waren.

Göttingen.

Bey der Wittwe Vandenhoek: Historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des teutschen Reichs. Vom geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen. Erster Theil bis 1558. 1 Alph. 7 Bogen in gr. Octav. 1786. Die Königin von Großbrittannien, hat im vorigen Jahr von dem Herrn Verfasser ein Werk verlangen lassen, aus welchem man die jetzige Verfassung des deutschen Reichs, und der Grundgesetze desselben, in der Gestalt einer Geschichte kennen lernen könne, jedoch mehr in Rücksicht auf die neuern als ältern Zeiten. Von einem solchen Werke liefert er nun den ersten Theil, welcher aus 5 Büchern bestehet. In dem ersten führet er die Geschichte von der ältesten Zeit an bis fast auf den Abgang der Carolinger, oder bis aufs Jahr 888, in sechs Bogen; in dem zweyten, von dem Abgang der Carolinger durch die sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaiser, oder bis 1235, auf 7½ Bogen; in dem dritten, von den letzten schwäbischen Kaisern, unter den folgenden Kaisern und Königen aus verschiedenen Häusern bis 1493, auf 5½ Bogen; in dem vierten handelt er blos von der Verfassung unter Maximilian dem ersten, bis 1519, auf noch nicht 3 Bogen, und in dem fünften, von der Verfassung unter Carl dem fünften, bis 1558.

auf 7 Bogen. Diese Theile haben nach der Wichtigkeit der Materien, ein gutes Verhältniß zu einander. Der Zweck ist und bleibet durchgehends, die Abwechselungen in Deutschlands politischen und kirchlichen Reichsverfassung zu zeigen, und nach ihrer Veranlassung und Beschaffenheit in das Licht zu setzen, und das geschiehet mit der dem Herrn Verfasser eigenen Gründlichkeit, auch in seiner deutlichen Schreibart. In kirchlichen und Religions-Materien, sind seine Gedanken und Urtheile von einer seltenen Güte.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille auf 1786, viertes Stück. Die Betrachtungen über die päbstlichen Nunciaturen in Deutschland, zur Aufklärung der neuesten Wahlkapitulation, und des kaiserlichen Rescripts vom 12 Oct. 1785, ist gelehrt, aber noch nicht ganz abgedruckt. Das Etwas von der gegenwärtigen kirchlichen Verfassung in Westpreussen, ist, wie es scheint, hauptsächlich aufgesetzet worden, um Gelegenheit zu haben, den Aufsatz des Acatholicus tolerans in der Berliner Monatsschrift zu verachten. Die politische Beschreibung der Herrschaft Cottbus, ist nun vollständig, und ein Muster einer guten Beschreibung dieser Art. Der nützliche Auszug aus den Proceß-Listen der preußischen Landes Justiz-Collegien für 1777 und 1785, wird mit erheblichen Anmerkungen begleitet. 1785 waren zwar bey allen Justiz-Collegien 12139 Processe vorhanden, aber mehr als fünftehalb tausend weniger als 1777. Von allen sind nur 539 an das Tribunal zu Berlin gelanget, und nur 269 Processe sind über 1 Jahr alt gewesen. Die Tabelle von der Anzahl der Häuser und Einwohner zu Berlin von 1761 bis 1785, ist zur Uebersicht des ganzen gut. Im vorigen Jahr, waren 6644 Häuser, und 112943 Einwohner vom Civilstande vorhanden. Aus einer andern Stelle

erhellet, daß der Elbingsche Handel in Ansehung der Ausfuhr 3,258,919 Thaler preuß. Cour. betragen hat.

Leipzig und Dessau.

In der Buchhandlung der Gelehrten: *Oryctologische Abhandlungen von Carl Freyherrn von Bothmer*, Marggr. Brandenb. Cammerherrn und Berghauptmann im Fürstenthum Bayreuth, IIIte Abhandlung, enthaltend die Geschichte des Goldcronacher Goldbergwerks. 1786. in Octav 7 Bogen. Der Herr Verfasser läßt aus gültigen Ursachen, das dritte Stück dieser Abhandlungen eher, als die beyden ersten an das Licht treten. Es enthält eigentlich die Geschichte des Fürstenzecher Zuges. Der Bergbau auf der Fürstenzeche, welcher vor Alters stark betrieben wurde, ging wieder ein. Man fing ihn zwar viermal, nämlich 1665, 1684, 1736 und 1764 wieder an, aber Zeit und Unkosten waren verloren, weil die Nachrichten von dem alten Bau zu dunkel und unvollständig waren. Insonderheit ist der Bergcommissarius Schönauer von 1764 bis 1783 aus Irthum nicht glücklich gewesen. Der Herr Kammerherr entschuldiget ihn menschenfreundlich; weil aber zur Beurtheilung der Fürstenzeche mehr nöthig ist, als sie einmal zu befahren: so bemühet er sich in dieser Geschichte der Fürstenzeche zu zeigen, worauf man zu denken und zu sehen habe? Das ist nun bey dem erneueten Bau des Goldcronacher Goldbergwerkes, etwas erhebliches, und deswegen muß diese Abhandlung allen Theilnehmern an demselben schätzbar seyn. Es ist aber Schade, daß ganz und gar nicht für einige Schönheit der Schrift gesorget worden. Sie ist mit altfränkischen lateinischen Buchstaben unförmlich gedrucket worden, es verursachet der aus einer andern Art Lettern entlehnte Buchstabe h, eine Ungestalt, es sind auch einige den Sinn verwirrende Druckfehler vorhan-

den, die aber vermuthlich werden angezeiget und verbessert werden, wenn die erste und zweyte Abhandlung an das Licht trit, so wie sie schon in dem Exemplar, welches ich vor Augen habe, verbessert sind. Ueberhaupt scheint es mir, daß für diese Abhandlungen die lateinische Schrift nicht hätte gewählet werden müssen.

Berlin.

G. A. v. Breitenbauchs älteste Geschichte und Erdbeschreibung des jetzigen Tauriens und Caucasiens, bisher Crim und Cuban genannt. 1785 in Octav. Der Herr Verfasser hat sichtbarlich zu dieser besondern Schrift die Grundlage aus des sel. Prof. Thunmanns Beschreibung des Krimischen Staats, im ersten Theil meiner Erdbeschreibung, genommen, aber desselben kurze Abhandlung der alten Geschichte weiter ausgedehnet, er gehet auch ein paarmal von ihm ab, denn er unterscheidet die Taurier von den Cimmeriern, und hält sie für Scythen, er will auch nicht zugeben, daß die Sarmater über diese Halbinsel geherrschet hätten. Der Grund, oder vielmehr der Ungrund dieser Abweichung, kann hier nicht untersuchet werden. Das mehrere, was er von den Völkern, welche die Crim in alten Zeiten bewohnet haben, säget, ohne darauf zu sehen, ob es zur Erläuterung der Geschichte der Crim etwas beytrage, zeuget von Belesenheit. Kostet 6 Gr.

Herr v. B. hat auch Ergänzungen der Geschichte von Asien und Africa herausgegeben, und bey dieser Gelegenheit sind ihm Zweifel, Widersprüche und unerörterte Angaben der Schriftsteller, vorgekommen. Diese hat er auch 1785 auf 3 Octavbogen als Anfragen drucken lassen, und den Gelehrten zur Untersuchung empfohlen. Bey der Fortsetzung seiner Nachforschungen in der Geschichte der Völker und Länder, wird er zu tausend und mehr ähnlichen Anfragen Veranlassung

finden. Jetzt hat er die Antworten mitgetheilet, welche ihm Thunmann auf unterschiedene seiner historischen Anfragen gegeben hat, und die desselben historischen Gelehrsamkeit gemäß sind.

Stargard.

Herr Professor Fried. Ludewig Engelken an dem hiesigen Groeningischen Gymnasium, hat im Februar dieses Jahres eine Einladungsschrift auf 2 Bogen in gr. Octav drucken lassen, in welchen eine Prolusio de alieno errore tractando, enthalten ist, die ihm wegen der Güte der Gedanken und der Schreibart Ehre machet. Er zeiget, daß die Irthümer von der menschlichen Natur unzertrennlich, und daß sie nicht alle schädlich sind, wohl aber die Erforschung und Erkenntniß der Wahrheit veranlassen und befördern. Die Meister der schönen Künste verleiten oft vorsetzlich zu einem Irthum, weil die Entdeckung desselben Vergnügen bringet. u. s. w.

Neue Landcharte.

Die beyden Halbkugeln der Erde, nach den neuesten Entdeckungen gezeichnet von J. E. Bode, 1786. Sie gehöret zu dem oben angezeigten Buch des Herrn Bode, und ist wohl gemacht, aber wegen des kleinen Formats, und der Feinheit der Schrift, nur für scharfe Augen brauchbar. Die Meerenge zwischen Asien und America im nordlichen Polarzirkel, heißt hier noch die Straße Anian, vermuthlich um der Frage auszuweichen, ob sie von Behring, oder von Cook benennet werden solle?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und zwanzigstes Stück.
Am neun und zwanzigsten May 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der am 9ten d. M. im 67sten Jahr seines Alters zu Breslau verstorbene Generalmajor von Warnery, ist, nach Meusels gelehrtem Deutschland, ein geborner Schweizer, und in preußischen Kriegesdiensten bis zu der Würde eines Obristen gestiegen, und Chef eines Husaren-Regiments gewesen. Er hat diese Dienste 1758 verlassen, und so lange auf seinem Guth Langehof gelebet, bis der jetzige König von Polen ihn zum Generalmajor gemacht hat; er hat sich aber doch nachher mehrentheils zu Breslau aufgehalten. Nun kann ich öffentlich sagen, daß die Anecdotes & pensées historiques & militaires, welche in dem 16ten Theil meines Magazins stehen, mit zu seinen Schriften gehören. Dieses wuste ich nicht, als ich sie drucken ließ; denn sie wurden mir aus Königsberg in Preussen mit der Post und ohne Brief zugeschicket; und ich ließ sie einige Jahre ungebraucht liegen, weil ich hoffete, daß sich ihr Verfasser melden würde. Als sich aber keiner als Verfasser und Uebersender angab, ließ ich sie drucken. Kaum waren sie an das Licht getreten, so schrieb der Herr General Warnery aus Breslau einen unwilligen Brief an mich, und meldete mir, daß er seine Handschrift Hrn. — — in Preußen, auf desselben Bitte zugeschicket, und

zeilichen, von diesem sie aber nicht wiederbekommen, und nun ganz unvermuthet in meinem Magazin gedruckt gefunden habe. Er setzte hinzu, sie sey nicht, wenigstens nicht so, wie sie nun gedrucket worden, zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmt gewesen, und er verlangte also, daß ich wenigstens einige Blätter, auf welchen Stellen stünden, die ihm sehr übel genommen werden und schädlich seyn könnten, umdrucken lassen mögte, welches auch geschehen. Er hatte der Handschrift den Titel: Le Cosaque, gegeben, weil er, so flüchtig als die Kosaken, von einer Materie zu der andern übergegangen ist.

Berlin.

Bey dem Verfasser selbst: **Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten und der umliegenden Gegend. Dritte völlig umgearbeitete Auflage, mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundriß des neuen Schloßes bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin. Drey Bände von ungefähr 4 Alphabeten in gr. Octav. 1786.** Die zweyte Ausgabe dieser musterhaften Beschreibung einer großen Stadt, war schon etwas ausserordentliches, aber diese dritte muß man ein Werk von bewundernswürdigem Fleiß nennen. Es gehöret ein hoher Grad eines patriotischen Enthusiasmus dazu, wenn man mit unsäglicher Mühe und Beharrlichkeit, so viel Menschen in Bewegung setzen, und selbst so mühsame Untersuchungen anstellen will, um die vielen kleinen Theile eines Werks dieser Art, in zweckmäßiger Vollständigkeit, und vornemlich in großer Richtigkeit, zu liefern. Herr Nicolai hat viele Gehülfen in Ansehung der besonderen kleinen und großen Theile des Werks gehabt, die er auch in der Vorrede nennet, aber er hat selbst einige derselben mit großer und sorgfältiger Bemühung ausgearbeitet, insonderheit die Geschichte der Stadt, welche die

Einleitung ausmacht, und ein Meisterstück der Nachforschung und klugen Wahl des gewissesten, richtigsten und nützlichsten ist, welches anderen, die sich mit der Geschichte der Städte abgeben, zum Muster dienen kann. Ueberhaupt ist der Plan und das Ganze der Beschreibung, sein Werk, dessen bisherige sklavische Nachahmer wenig Ruhm verdienet haben, weil sie nur auf die äußere Form sahen, die innere Güte aber nicht verschaffen konnten. Das Werk erstreckt sich auf vieles, das täglichen Veränderungen unterworfen ist, es ist beynahe übermenschlich, sich auf alles, was zu seinem Inhalt auf eine nähere und entferntere Weise gehöret, und irgendwo gedrucket ist, zu besinnen, auch von erlangten richtigen Nachrichten beym Gebrauch derselben oder bey der Ausarbeitung, wenn man sie entweder zusammenziehen, oder manches anders ausdrücken will, als es in den Büchern und Handschriften lautet, einen vollkommenen richtigen Gebrauch zu machen, und überhaupt alle Versehen zu verhüten. Daher darf man sich nicht wundern, daß nach der Vorrede und am Ende, schon viele Verbesserungen, Veränderungen und Zusätze gemachet worden, und noch mehrere gemachet werden können. Von den Medicinal-Anstalten, und insonderheit von dem Ober-Collegium Medicum, welches S. 339 beschrieben wird, ist nun die richtigste und vollständigste Nachricht in dem 20sten Theil meines Magazins, aus der Feder des Herrn O. C. Präsidenten von der Hagen, zu finden. S. LIV der Einleitung, und S. 182 des ersten Bandes, hätte auf die zuverläßigen Anecdoten verwiesen werden können, welche im ersten Theil meiner Lebensbeschreibungen S. 209. 321. f. von dem Anbau der Friedrichsstadt vorkommen, und S. 1027 im dritten Bande, hätte die Geschichte der Anlage des Amts Königshorst, welche in meiner Reise nach Kyritz vorkommet, angeführet werden müssen. S. 325 stehet, „im „J. 1750 wurden dem kurmärkischen Konsistorium zu„gleich die Geschäfte eines Oberkonsistoriums aufgetra-

„gen,“ und es wird dabey die Instruction für das Ober-Consistorium vom 4. October 1750 angeführt. Es wird aber in eben dieser Instruction §. 3. gerade umgekehrt gesagt, „daß das neuerrichtete Ober Consistorium „erstlich alle dasjenige respiciren solle, was bisher das „Churmärkische Consistorium respiciret hätte, und „zweytens, daß es alle andere Provinzial-Consistorien „unter seiner Aufsicht und Direction haben solle.“ Ich lasse aber solche Bemerkungen fahren, und sage nur noch, daß das Buch sich auch in Ansehung des Formats, des Drucks, und der Kupferstiche sehr verbessert hat, so daß nichts unterlassen und gesparet worden, was dieser neuen Ausgabe einen vorzüglichen Werth verschaffen können. Es ist sehr gut, daß Herr N. auch an einen Auszug aus derselben gedenket, denn es kostet 5½ Thaler. Er hat auch nun von

der Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahr 1781, den siebenten Band herausgegeben, welcher 1 Thaler kostet, noch etwas von Bayern enthält, und seine Bemerkungen über die Reichsstadt Augsburg anfängt, auch die neulich in diesen W. N. angezeigte Schrift wider Herrn Professor Garve, zum Anhang hat, den aber die Pränumeranten auf das Werk, umsonst bekommen. Sie schicket sich hieher, weil Herr G. einigen Stellen dieser Reisebeschreibung widersprochen, und weil Herr N. auch in diesem Bande derselben häufige Gelegenheit gehabt und genommen hat, den Religionszustand der bereiseten Länder und Oerter zu schildern, und insonderheit die gemeine Beschaffenheit der römisch-katholischen Kirche, mit lebhaften und getreuen Farben abzumalen. Die Protestanten, welche ungehindert und unbesorgt vor Gefahr, die wahre Lehre des Evangeliums studiren, wie sie dieselbe erkennen, öffentlich sagen, und der Glückseligkeit, die für sie aus der Erkenntniß und Ausübung dieser Lehre, erwächset, sich öffentlich erfreuen dürfen, sind sehr geneigt, sich um

den Zustand der röm. katholischen Kirche wenig zu bekümmern, und eine wachsende Verbesserung desselben eben so sehr zu hassen, als sie dieselbige wünschen; und ich gestehe, daß ich selbst unter diesen bin, zumal, da alles, was nach Zank und Streit über Religions-Sachen gehöret, mir zuwider ist: Ich sehe aber doch ein, daß die Bemühungen einiger hiesiger Gelehrten, auf die Beschaffenheit und Absichten der römisch-katholischen Kirche, insonderheit in Deutschland, aufmerksam zu machen, weder ungegründet, noch überflüßig sind, und bin neulich durch den Brief eines vornehmen und rechtschaffenen Mannes in dem Churf. Sachsen, in dieser Ueberzeugung gestärket worden, welcher bemerket, daß daselbst durch die Verheirathung protestantischer Edelleute mit römisch-katholischen Frauen, bey welcher bedungen wird, daß die Kinder aus diesen Ehen für die römische Kirche erzogen werden sollen, diese wirklich mehr ausgebreitet wird, als man glauben sollte. Ich habe mich schon seit vielen Jahren nicht darüber gefreuet, wenn ich gehöret und gesehen, daß römisch-katholische zu einer der evangelischen Kirchen getreten sind; denn entweder sind sie mir wegen ihres Endzweckes verdächtig gewesen, oder ich habe gewünschet, daß sie mit ihren Einsichten als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche wuchern mögten, und habe also bald ihren Uebergang zu den Augsburgischen Confeßions-Verwandten widerrathen, bald sie an meinem Theil, ohne alle Feyerlichkeit in die gottesdienstliche Gemeinschaft der Lutheraner aufgenommen, und ihrem Gewissen überlassen, ob sie bey derselben beharren wollten, oder nicht. So habe ichs zu S. Petersburg und zu Berlin, mit einigen erwachsenen und jungen Leuten gemacht. Wer die durch die Religion Gott wohlgefälligen und glückseligen Menschen nicht auf gewisse Länder, Völker und Gesellschaften einschränket, auch den Zustand der Menschen auf Erden, nur als den ersten, und nicht als den ewigen, ansiehet: kann nicht

5033 Einwohner. Das zweyte Hauptstück, betrift die Einwohner des ganzen Landes. Seit 1777 werden sie jährlich gezählet. 1783 zählte man 48973 Menschen von männlichen, und 53016 von weiblichen Geschlecht, überhaupt 101989 Menschen, mit den Soldaten-Frauen und Kindern aber, (die Soldaten selbst ausgeschlossen,) 104748. Von denselben waren 62302 freye, und 42436 leibeigene Leute. In den Städten lebeten 34055, auf dem platten Lande 70693. Auf jede Quadratmeile (das ganze macht 70 aus) kamen im Durchschnitt 1496. Das dritte Hauptstück betrift das Staatsrecht, und mit demselben beschliest dieser erste Band.

Von des Herrn Professers pommerschen Sammlungen, sind im Anfang dieses Jahres Heft 7 und 8 fertig, und durch dieselben der zweyte Band beschlossen worden. Der 31ste Abschnitt, bestehet aus Herrn J. C. Töpfers Bedenken über den 1771 eingeführten Tarif aller zur See aus der ersten Hand in den pommerschen Stapel-Städten einkommenden Waaren, und ist ein merkwüdiges Stück, einem Artikel in des Herrn von Reichenbach patriotischen Beyträgen, entgegen gesetzt. Man hofte durch die Verminderung des Tarifs, dem Handel aufzuhelfen, oder welches einerley ist, durch die Herabsetzung der Auflagen, einen vortheilhaften Handel, einen größern Absatz nach andern Ländern, und geringere Preise der auswärtigen Waaren, zu verschaffen; diesen Erfolg hat aber der neue Tarif nicht gehabt, und die Art und Weise, wie dieses bewiesen und erläutert wird, ist belehrend. Die 3 übrigen Abschnitte, enthalten eine Nachricht von den geistlichen Stiftungen in Stralsund, einen Beytrag zu dem im fünften und sechsten Heft befindlichen Verzeichniß der von der Stadt Stralsund geprägten Münzen, welchen der nun schon gestorbene Kammerherr von Osten zu Plathe geliefert hat, und Briefe Königs Gustav Adolph an die Stadt Stralsund.

Der Titel- und Register-Bogen zu dem dreyzehnten Jahrgang, ist fertig.

Anton Friedrich Büschings 177
Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und zwanzigstes Stück.
Am fünften Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ueber die steigende Preise der Landgüter in Schlesien.

Die Landgüter in Schlesien, haben jetzt keinen größern innern Werth, und bringen nicht merklich mehr ein, als vor zwanzig Jahren, und dennoch ist ihr Preis seitdem so gestiegen, daß zuweilen eines um ein Drittel höher bezahlet wird, als vor dieser Zeit. Die Ursachen davon sind, weil nicht nur mehr Geld durch die Besoldung der stehenden königlichen Truppen und Bedienten in das Land gekommen ist, sondern auch, weil es sich durch den größern und schnellern Umlauf sehr vervielfältiget hat. Auch das Landschafts-System, hat die Menge des Geldes durch die Pfandbriefe vermehret. Gesetzt, daß sie auf 14 Millionen betragen, so waren dieselben bis zur Errichtung des Landschafts-Systems bloße Schulden, nun aber werden sie als baares Geld angenommen, es werden mit denselben Landgüter wie mit klingender Münze bezahlet, sie gehen von Hand in Hand, (welches vorher die Obligationen nicht thaten,) und es ist eben so viel, als ob 14 Millionen baaren Geldes in Umlauf gesetzet wären. Schlesiens baares Geld, fließet nicht in aus-

wärtige Länder ab, denn das Land ist reich an natürlichen rohen Producten aller Art, und seine zahlreiche Einwohner verarbeiten dieselben. Seit 1763 sind viele und nützliche Manufacturen angeleget worden, durch welche das Geld nicht nur im Lande erhalten, sondern auch in schnellen Umlauf gebracht wird. Auch die Ueppigkeit der Moden in Kleidung, Hausgeräth, u. s. w. welche seit 1763 sehr zugenommen hat, und oft abwechselt, befördert der Umlauf des Geldes, und die Bereicherung des Landes. Es wäre ein Unglück fürs Ganze, wenn alle Stände eine Uniform bekämen, und also der Modesucht und oftmaligen Abwechselung in Kleidern Einhalt geschähe.

Je mehr Geld in einem Lande theils vorhanden ist, theils umläuft, je geringer wird sein Werth im Verhältniß gegen das, was man dafür kauft, folglich auch gegen die Landgüter, die eine Waare sind, und deren Werth und Preis also steiget. Es ist nicht zu besorgen, daß er wieder fallen werde; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die königl. Truppen und Bedienten werden vermindert, und die landschaftlichen Pfandbriefe in gemeine Obligationen verwandelt werden. Noch Jahrhunderte lang wird die Ausfuhr des Landes die Einfuhr überwiegen, und die Summe des umlaufenden Geldes nicht merklich vermindert werden; es ist auch nicht abzusehen, wodurch sie in Stockung gerathen sollte. Daß der Preis der Lebensmittel, und also auch der Landgüter, fallen sollte, ist gar nicht zu vermuthen. Seit 20 Jahren hat es mehr schlechte, als mittelmäßige Erndten im Lande gegeben, und die letzten haben keinen Ueberfluß des Brods verschaffet; hingegen nimt die Zahl der Einwohner jährlich zu, und also wird der Verbrauch der Lebensmittel stärker. An der Verminderung der Erndten, ist dem Ansehn nach Schuld, daß bey der Zubereitung des Arsenicum, sehr viel in die Luft steiget, und wenn er mit dem Regen

wieder herunter fällt, die Blüten und Früchte verdirbt, und daß die Veränderung des Bettes der Oder, häufige Ueberschwemmungen nach sich ziehet, die den Feldfrüchten schädlich sind. Es wird auch sehr viel Korn zu den Brannteweinbrennereyen verbrauchet, und der Genuß des Brannteweins wird bey dem gemeinen Mann auf dem platten Lande, immer stärker, so gar, daß ihn auch die kleinen Kinder genießen.

Hannover.

In der Helwingischen Buchhandlung: *Recherches historiques & philosophiques sur les causes de la grandeur & des revers de Henri le lion.* Discours présenté a l'Academie royale des sciences de Goettingue, par *M. Patje.* 1786 in Octav 8 Bogen. Herzogs Heinrich des Löwen Ehrgeitz, brachte ihn auf Plane, welche alle seine Zeitgenossen aufmerksam machten, und sein Muth führete sie aus. Vor seiner Strenge, zitterten seine Freunde und seine Vasallen. Sein Kopf schmolz einen Theil des Nordens um; sein Eigensinn führete ihn auf Irrwege, und hatte Folgen, die bis auf den heutigen Tagen fortdauern; und von dem Augenblick an, da die Stärke seiner Seele erschöpfet war, veränderte sich Deutschlands Gestalt. Es ist also sein Schicksal der Zeitpunkt, mit welchem Begebenheiten anfangen, die zu den denkwürdigsten in der europäischen Geschichte gehören. Also ist auch die Untersuchung der wahren Ursachen seiner Größe und seines Unglücks, welche Herr Commerzienrath Patje in dieser Schrift anstellet, eine erhebliche Arbeit. Man siehet es ihr an, daß sie erst unternommen worden sey, nachdem Herr P. sich die zu derselben nöthigen und nützlichen Hülfsmittel wohl bekannt gemacht hatte, und sie unterscheidet sich von den vorhergegangenen ähnlichen, hauptsächlich dadurch, daß er nicht alle Schuld auf die Eifersucht Kaisers Friderichs des ersten, und auf den Neid der Reichsstände schiebet, sondern sie auch in dem

Character des großen Herzogs suchet, den ich vorhin mit seinen Worten beschrieben habe. Er mischet in seine Erzählungen auch kurze und längere Betrachtungen, um durch die Geschichte zur Weisheit zu leiten; und die Anmerkungen, welche unter dem Text stehen, enthalten bald die Beweise für den Text, bald Erläuterungen desselben. Der Herr Commerzienrath hat viel Stärke in der französischen Sprache, welche er auch schon in seinem Abrégé hist. & pol. de l'Italie von 1781, bewiesen.

München

Bey Strobl: Geschichte von Baiern, für die Jugend und das Volk. Auf höchsten Befehl Seiner Kurfürstl. Durchlaucht verfasset von Prof. Westenrieder. IV kleine Bände in gr. Octav 1785. Dieses Geschichtbuch, trit im Namen der Akademie der Wissenschaften zu München an das Licht, welche sich seit ihrem Anfang um die bayersche Geschichte unläugbar sehr verdient gemacht hat, und auf deren kritisch-historische Abhandlungen, sich dieses Buch gründet. Ueberhaupt ist es eine durch gute Hülfsmittel mit Fleiß und Geschicklichkeit verfertigte Arbeit, und die Schreibart ist viel besser, als sie in Oberdeutschland unter den Katholiken zu seyn pfleget. Die Vaterlandsliebe, welche daraus hervorleuchtet, ist nicht zu tadeln, wohl aber die Partheylichkeit, welche der Herr Professor hin und wieder äußert, als, in Ansehung des Jesuiter-Ordens, den er zu sehr erhebet, und Luthers und der von ihm angefangenen Kirchen-Reformation, dem und der er keine Gerechtigkeit wiederfahren läßt, sondern seine Leser gegen beyde einzunehmen suchet. Diese Leser, sollen vermöge des Tituls und der Vorrede, junge Leute und das Volk seyn: ob aber das Buch für beyde durchaus passend eingerichtet sey? das ist mir bey der Durchlesung unterschiedener Abschnitte zweifelhaft geworden. Ein gutes Handbuch der Ge-

schichte Bayerns, ist es unläugbar, und die vielen Stammtafeln vermehren seine Nützlichkeit. Papier und Druck sind recht gut.

Breslau

Von den schlesischen Provinzial-Blättern, habe ich zwar die im 15ten Stück der diesjährigen W. N. genannten mir fehlenden Stücke noch nicht, wohl aber das dritte vom jetzigen Jahr bekommen; und aus desselben sechsten Artikel, dessen Verfasser Herr Engelmann ist, den ersten Artikel dieses Wochenblatts zusammengezogen. In dem zweyten Artikel, werden die polnischen und schlesischen Eisenhüttenwerke mit einander verglichen, und es wird dazu die Haupttabelle gebraucht, welche im 19ten Theil meines Magazins von den polnischen vorkommt. S. 211 stehet, daß von 1779 bis 1785, aus Schlesien für 741657 Rthlr. Eisen nach der Mark und nach Pommern gesendet worden.

Lobenstein

Von des Lobensteinschen Intelligenzblatts jetzigen Jahrgang, habe ich St. I-VI, und XII bis XVIII bekommen, VII bis XI aber fehlen mir. Die Lebensgeschichte Heinrichs des jüngern Reuß, genannt Posthumus, welche in diesem Stücke fortgesetzt wird, ist lesenswürdig, und die Schilderung seiner Person und seines Characters, nimt für diesen Herrn ein. Die im ersten Stück von dem Original abgedruckte Urkunde Kaisers Karl des vierten, in welcher er den Lehnsauftrag der Herschaft Lobenstein an die Krone Böheim, bewilliget und bestätiget, (Prag 1371) ist ein merkwürdiges Stück, aus welchem ersehen werden kann, daß bis 1371 diese Herschaft eben so, wie die meisten Besitzungen der Voigte im Voigtlande, vor den im 14ten Jahrhundert nach und nach vorgefallenen Lehensaufträgen, unmittelbar vom Kaiser und Reich verliehen

worden; daß aber auch durch den von den Voigten zu Gera damals mit kaiserl. Bewilligung geschehenen Auftrag der Lehen an die Krone Böheim, den Besitzern der Herschaften, und den Gerechtsamen derselben kein Eintrag und Abbruch geschehen. Die Nachrichten von der reußischen Stadt Zeulenroda, sind für die Geographie nützlich.

Seit dem Anfang dieses Jahrs, kommet auch in der fürstl. reußischen Residenzstadt Greiz, ein Intelligenzblatt heraus.

Halle.

Bey Gebauer: de diversis imperii Rossici ordinibus, eorumque iuribus atque obligationibus, nec non diversis foris competentibus, auctore *Joanne Purgold*, I. V. D. 1786 in gr. Octav $9\frac{1}{2}$ Bogen. Der Herr Verfasser hat sich seit unterschiedenen Jahren in Rußland aufgehalten, und also viele unmittelbare Kenntniß von diesem Staat erworben, vermöge welcher er das wahre, was in den vielen Büchern von Rußland vorkommet, bestätigen und wiederholen kann, das unrichtige aber entweder wegzulassen, oder zu verbessern verstehet, und nicht wenige eigene Beobachtungen und Erfahrungen anbringet. Das kleine Buch hat 6 Abschnitte. In dem ersten handelt er von dem Adel, und bringet in demselben einen Auszug aus der kaiserl. Verordnung von 1785 an, welche die Vorrechte des Adels betrift. In dem zweyten redet er von der Geistlichkeit, und auch von den öffentlichen Schul- und Erziehungs-Anstalten, welchen ein eigener Abschnitt hätte gewidmet werden sollen. In dem dritten, von den Einwohnern der Städte, und bringet von denselben einen Auszug aus der neuen Stadtverordnung an. Der vierte Abschnitt, ist den freyen Bauren, (Onodwerdzi) zu welchen er auch die freyen zinsbaren Völker des Reichs rechnet, und den Leibeigenen, gewidmet. Bey

der Zählung der letzten, welche 1782 anfieng, fand man, daß sich die Bauern der Krone und des Adels seit der dritten 176[illegible]angenen Revision, in einigen Statthalterschaften um den fünften Theil vermehret hatten, ungeachtet in denselben die Pest viele weggeraffet, und der sechsjährige Krieg mit den Türken auch viele aufgerieben hatte. (S. 113.) In diesem Abschnitt finden sich unterschiedene gute Bemerkungen. Der fünfte betrift die Fremden, welche sich in Rußland wohnhaft niedergelassen haben; und der sechste die Reichs-Justitz-Collegia, Ober- und Unter-Gerichte.

Königsberg und Leipzig

Bey Hartung: Abulfedae Tabula Syriae, cum excerpto geographico ex Ibnalvandii geographia & historia naturali. Arabice primus ex scriptis codicibus edidit, latine vertit, notis explanavit *Io. Bernardus Koehler*, Phil. & I. V. Doctor. &c. Editio secunda, priori emendatior. 1786 in gr. Quart. Herr Doctor Koehler, der sein Professorat bey der Königsberger Universität niedergeleget hat, und zu einem andern Amt bereit ist, hat dieses sein berühmtes Buch ehedessen auf seine Kosten drucken lassen. Nun, da er den Rest der Exemplarien dem Buchhändler Hartung überlassen hat, war ein neues Titulblatt nöthig, und diese Gelegenheit hat der Herr Doctor genutzet, um noch eine Anzahl Verbesserungen zu dem Buch zu liefern, die insgesammt nützlich, und zum Theil erheblich sind. Es ist zu wünschen, daß er Gelegenheit bekommen möge, eine ganz neue Ausgabe zu besorgen, in welcher alles an den gehörigen Ort kommet, was in den verschiedenen Verbesserungen zusammen gesuchet werden muß; so lange aber dieselbige nicht erfolget, muß das Buch den gelehrten Liebhabern der Geographie von Asia, auch in seiner jetzigen Form werth und angenehm seyn.

Leipzig.

Bey Beer: Neuer orbis pictus für Kinder, in fünf Sprachen, fünfter und sechster Heft, mit 8 illuminirten Kupfertafeln. In Quart. Die Nützlichkeit der Kupfertafeln für ganz kleine Kinder, kenne ich durch eigene Erfahrung. Die illuminirten Figuren, sind fast alle richtig, deutlich und reitzend, und ziehen also die Aufmerksamkeit und Wißbegierde der Kinder an sich. Ihre Erläuterung ist auch so gerathen, daß wenig in denselben zu verbessern.

* * *

Von der litterarischen Chronik von Schlesien, habe ich das dritte Stück dieses Jahres gesehen, und bemerket, daß sie sich auf die Anzeige der in Schlesien gedruckten Bücher und Schriften einschränket. Eine solche gelehrte Zeitung ist vorzüglich gut, wenn sie vollständig ist, und es scheinet, daß diese sich eine solche Nützlichkeit erwerben wolle. Vermöge S. 95 hat der königl. dirigirende Staats-Minister Herr von Hoym, am 25. Febr. zu Breslau in der General-Versammlung der ökonomisch-patriotischen Haupt-Societät eine Vorlesung gehalten, und in derselben untersucht, durch welche Mittel der Bauer von seiner Grundherschaft auf eine für beyde Theile leichte und angenehme Art bewogen werden könne, nicht nur seine Wirthschaft mit mehr Kenntniß und Vortheil zu treiben, sondern auch seine Pflichten gegen den Staat und seine Grundherschaft, mit mehr Liebe und Willigkeit zu erfüllen. Es ist ein sehr merklicher Vorzug des preußischen Staats, daß selbst seine Minister das Volk belehren und unterrichten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vier und zwanzigstes Stück.
Am zwölften Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Table des Marchandises qui ont passé le detroit de Constantinople en 1785, destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

Nombres à Poid de Turquie.		Valeur en Piastres de 40 paras.
778	Oques amandes	590
	Antiquités en pierres	211
2	Caisses arac	119
	Arbreo fruitiers	2086
500	Paires bas de Cotton	312
400	Bonnets de Cotton	180
10	Caisses Bierre en bout.	275
6	Bariques Biere d'Angleterre	130
6672	Oques Caffé d'Amerique	8192
20	dito Caffé de Mocca	42
148	Chals des Indes	9555
260 mille	Citrons	615
598	Oques Confitures	1136
2245	dito Cotton filé rouge	7375
320	dito Cotton filé blanc.	720
76	Cantars Cotton en laine	2924
1950	dito Carnes	4344
558	Caisses diverses Couleurs	1320

Table des Marchandises qui ont passé le detroit de Constantinople en 1785, destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

Nombres à poid de Turquie.		Valeur en Piastro de 40 Paras.
4546	Oques dattes	1288
25	Balles drap de france	14347
8556	Oques eau de Vie,	2312
30	Bar. dito	966
66	Oques Etain	138
50	dito Ecorces d'oranges	4
593	Cantars Encens	18738
400	dito Eponges	600
5291	Pieces Etoffe de Soye	51527
690	Pieces Etoffe de Soye des Indes	2039
1760	Pieces Etoffes de Cotton	4163
6	Dame-jeannesEau de fleur d'orange	195
5379	Cantars Figues	32531
40	dito Fromage	840
	Fayence pour	750
2558	Oques Huile d'olive	1126
115	Caisses dito	380
40	Mediculs Huile de Rose	200
	Herbes medicinales	3192
142666	Oques Jus de Citron	8870
280	dito laine filée d'Angora	160
10	Cantars lin	1120
428	Bout. liqueurs	103
324	Pieces Mousselines	3647
	Meubles	2511
139	Cantars Noix de Galles	487
6	dito Noisettes	60
	Nattes	20
14448	Oques Olives	1597
120000	Oranges douces	2200
3200	Oques pistaches	400
140	dito Poivre	340
8	Cantars Prunes	80
2932	Mediculs Perles fines	56558

Table des Marchandises qui ont passé le detroit de Constantinople en 1785 destinées pour divers ports de Russie dans la mer noire.

Nombres à poid de Turquie.		Valeur en Piastres de 40 Paras
110	Peaux de Chevre d'Angora -	330
275	Corbeilles Pates -	1750
	Peintures - - -	140
4604	Cantars Raisin sec -	39710
3	Caisses Rhom -	216
6630	Oques soye - -	99124
22	Cantars savon - -	408
12	Bariq. sucre - -	2481
210	Caisses Salaisons -	906
19	dito Sirops divers - -	400
5830	Kilo Sel de mer - -	3569
3325	Tuyaux de Pipes -	564
22647	Tetes de Pipes - -	4649
1800	Oques tabac à fumer - -	1600
3710mille	dito vins de l'Archipel -	392680
4560	Bout. vins divers -	2113
31750	Oques vinaigre - -	2107
	de 40 Paras Piastres	806330

Table des Marchandises exportés en 1785 de ports de Russie dans la mer noire par le detroit de Constantinople.

Poid de Russie en Pouds.		Valeur en Roubles.
26021	Beurre - -	84284
24497	Caviar - -	71948
17808	Cire jaune - -	20811
6424	Cables et Cordages goudronés	16081
1706	Cordages blancs -	4108
1947	Cuirs rouges (Joufti) - -	12412

Table des Merchandises exportés en 1785 de ports de Russie dans la mer noire par le detroit de Constantinople.

Pouds.		Valeur en Roubles.
1240	Chanvre - -	2284
89	Couleurs differentes - -	1551
559	Chandelles de Suif -	1392
21	Colle de Poisson - -	217
250	Crin de Cheval -	250
21	Cumin - -	42
1	Duvet - -	20
48	Dents de Poisson &c. -	1915
330	Esturgeon salé -	1380
56446	Fer - -	58195
4097	Huile de Chanvre - -	1199
925	Haricots blancs -	360
3786	Laine de brebis -	3852
1315	Lin - - -	1313
277	Monnoyes Tartares - -	930
1750	Poil de Chameau -	4375
315	Poisson Salé -	406
5	Poisson sec no. Vesiga -	15
9	Queues des cheveaux - -	[illegible]
$10\frac{1}{2}$	Rhubarbe -	900
9387	Suif - -	21844
400	Savon - -	1000
52	Soye de Porc -	288
8	Sirop - -	24
2813	Tabac en feuilles -	6640
2	Thée verd - -	90

Nombres a Mesures.		Valeur en Roubles.
4	Ancres - -	60
960	Pairs bas de Laine - -	192
1047	Paires bas de fil -	137
8445	Cadenats - -	616
72	Capottes de mariniers - -	156
46	Pieces drap -	1840
5885	Feutres - -	50004
55806	Tschetwert froment - -	29606
3142	dito Seigle -	6142

Table des Marchandises exportés en 1785 de ports de Russie dans la mer noire par le détroit de Constantinople.

Nombres à Mesures.		Valeur. en Roubles.
110	dito petits bois - -	453
50	dito orge - -	130
12	dito petit millies -	24
124	Mats - -	15080
	Pelleteriés diverses - -	127602
1000	Pulies de bois - -	200
1950	Poissous fumés - - -	1056
48121	Piastrer ou monnoye Turque -	28878
2503	Peaux de boeuf - -	5064
2058	Pieces Toile a Voile - -	18103
47977	Archines Toile unie - -	2770
10175	dito toile pour serviettes -	2594
37363	dito toile d'emballage - -	2102
5333	dito toile rayée - -	1133
	Exportation Roubles -	735117

Bielefeld

Bey dem Herausgeber, und zu Lemgo in der mayerschen Buchhandlung: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik. Heft VI, von P. F. Weddigen. 1786 in 4. Die Beschreibung der beyden Gesundbrunnen bey Vlotho in der Grafschaft Ravensberg, gründet sich, wie es recht ist, auf chymische Untersuchung. Der in den neuesten Zeit entdeckte, ist ein Stahlbrunn, der in seinen Haupt-Bestandtheilen mit dem Pyrmonter übereinkommt. Aus dem Abschnitt von der Schiffahrt auf der Ruhr, ersiehet man, daß zur Fortschaffung des Unnischen Salzes und der Steinkohlen in das Herzogthum Cleve und nach Holland, 16 Schleusen auf der Ruhr angeleget worden, und daß der Fluß nur von Langscheid (2 Meilen von Unna) an, bis zur Mün

einigung der Ruhr mit dem Rhein, schiffbar ist, doch hat er noch einige gefährliche Stellen. Eine Beschreibung der Diöces des Hochstifts Osnabrück. Fortsetzung der Beschreibung des Zustandes der Städte in der Grafschaft Mark im 1719 Jahr. Der dritte und vierte Brief eines Reisenden über Westphalen, betreffen die Grafschaft Ravensberg, von welcher viel Rühmens gemacht wird, doch ist der Verfasser mit den Landschulen und mit der Baumzucht nicht zufrieden. Mit Uebergehung der andern Abschnitte, führe ich noch an, daß Herr Weddigen einen westphälischen Atlas ankündiget, welcher aus neuen und richtigen Charten von westphälischen Ländern bestehen soll, von welchen er jährlich zwey liefern will, auf die er 12 Ggr. Vorschuß bis in den Augustmonat annimt.

Leipzig

Bey Weidmanns Erben und Reich: Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, erstes und zweytes Buch, durch Johannes Müller, churf. maynz. Hofrath und Bibliothecarius. Zwey Theile in gr. Octav 1786. Des Herrn Verfassers erstes Buch der Geschichten der Schweitzer, (1780) war eine Erscheinung, welche viel Aufmerksamkeit verdiente, und auf sich zog, (s. dieser W. N. Jahrgang 8, S. 297.) aber diese neue Arbeit ist viel wichtiger. Die helvetische Geschichte, hat noch große Lücken, insonderheit in Ansehung einzelner Cantone und Oerter. Von den letzten findet sich zwar manches entweder in einer alten Sage, oder in einer bestaubten Gemein-Lade; aber es ist noch nicht kritisch behandelt, es ist noch nicht an das Licht gebracht worden. Stückweise sind Materialien zu einer ächten Geschichte in weitläuftigen Büchern zu finden, aber vieles ist auch nicht aufgeschrieben worden, weil einige geglaubet, daß es gefährlich sey, die alten Zeiten zu beschreiben, und andere, daß die neue Geschichte nicht rühmlich sey. Der Verfasser

hat in einem Zeitraum von 15 Jahren die Lücken in der helvetischen Geschichte auszufüllen gesucht, und zu dem Ende nicht nur Urkunden gebraucht, sondern auch die Lage des Landes, die Denkungsart der Helvetier, und ihre Masregeln, welche der jetzige Zustand von Europa erfordert, betrachtet; er hat auch die freyen Staaten alter und neuer Zeit, und den Unterschied des Geistes und Glücks aller Klassen menschlicher Gesellschaft, von den stillen Hütten der Hirten auf den Alpen, bis an den Hof mehr als eines großen Fürsten, verglichen, und also seine Reisen, und die auf denselben erlangten Kenntnisse, auch für die Geschichtbehandlung nützlich anzuwenden gesucht. Man ersiehet zwar aus der kraftvollen Zuschrift des ersten Theils an die Eidgenossen S. 32. f., daß sein Werk selbst seinen eigenen Wünschen noch nicht gemäß ist, weil er es innerhalb 4 Jahren an sechs unterschiedenen Oertern, nämlich zu Cassel, Genf, Valeires (einem Landgut,) Schafhausen, Bern und Maynz ausgearbeitet, und sowohl unter der Arbeit, als bey der Durchsicht derselben die Unvollkommenheiten seines Werks eingesehen hat: der müßte aber sehr ungerecht und unbillig seyn, der es nicht als ungemein schätzbar priese, ohngeachtet er hin und wieder entweder eine Lücke, oder eine Ungleichheit im Vortrage, oder wohl gar eine Unrichtigkeit, zu entdecken Gelegenheit hätte. Die sehr zahlreichen Anmerkungen, enthalten größtentheils die Beweisstellen der historischen Sätze, aber auch Urtheile, politische Gedanken und Betrachtungen, und zuweilen auch Aeußerungen einigen Unwillens. Das erste Buch, oder der erste Theil, betrift den Anbau des Landes, das zweyte, den Ursprung der ewigen Bündnisse; das dritte wird die Entwickelung des Nationalgeistes beschreiben. Von den neuern Zeiten, verspricht der Herr Verfasser nur Fragmente. Was ich seit den wenigen Tagen des Besitzes des Werkes in demselben gelesen habe, hat mir

außerordentlich wohlgefallen, und ich habe viel daraus gelernet.

Halle

Die neuesten Stücke der hiesigen Zeitung, zeigen ernstliches Bestreben nach Gemeinnützigkeit der Materien, und also auch kluge Wahl derselben.

St. Petersburg.

Die Stadt Basel hat kürzlich das Andenken eines ihrer Bürger, unsers unvergeßlichen Eulers, auf eine für die würdigen Häupter der Republik, und für den großen Mann gleich ruhmvolle Art geehret. Eulers ähnlichstes in Berlin gemaltes Bild, ist nicht nur auf Kosten des Staats angeschaft, und feierlich auf Befehl des großen Raths auf der öffentlichen Bibliothek, neben dem Bilde des berühmten Daniel Bernoulli, Eulers Freundes und Nacheiferers auf der Bahn der Unsterblichkeit, aufgestellet worden; sondern auch eine von dem Verfasser selbst, auf Verlangen, verfertigte Uebersetzung, der in der hiesigen Academie gehaltenen französischen Lobrede, ist auf öffentliche Kosten, mit viel typographischer Pracht gedruckt, unter die gesammten Glieder des großen Raths ausgetheilet, und an alle Häupter der verschiedenen Schweizerschen Kantone verschickt worden. Dem Herrn Akademicus Fuß aber, als Verfasser von dieser Lobrede, hat der L. Stand ein sehr schmeichelhaftes Danksagungsschreiben, nebst einer großen goldenen Schaumünze zustellen lassen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünf und zwanzigstes Stück.
Am neunzehnten Junius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nach einer mir mitgetheilten Tafel von der osmanischen Seemacht, (welche für dieses Wochenblatt zu groß ist, aber vollständig in mein Magazin kommen soll,) bestand sie im April des jetzigen Jahres, aus

13 Kriegesschiffen,
4 Fregatten,
3 lange Barken,
3 Corvetten oder Schaluppen,
7 Bombardier-Galiotten, und
17 Avis-Schiffen.

Unter den Kriegesschiffen ist eines von 74 Kanonen und 750 Mann, 2 haben 66 Kanonen und 650 Mann, 4 haben 58 Kanonen und 550 Mann, 6 haben 52 Kanonen und entweder 500 oder nur 475 Mann. Zu Constantinopel sind 7, im Archipelagus 4, zu Cavalla 1, und zu Alexandria 1. Zu Constantinopel werden 3 und zu Metelino und Buten 4 Kriegesschiffe gebauet. Unter jenen, sind 2 von 74 Kanonen und 666 Mann, und 1 derselben hat ganz die französische Anlage.

die Reisebeschreibung enthält, übersetzt zu finden. Von Herrn Prof. Wille, jetzt Pfarrer zu Edsberg in Norwegen, hat Herr Akad. Bernoulli noch immer (und vermuthlich noch viel) Vorrath, und diesmal beschreibt er in der jütländische Reise den Weg, den er von Thyholm nach Fridericia durch die Heiden gemacht hat, insonderheit die Stadt Fridericia. Die kürzern Nachrichten ꝛc., welche S. 273 anfangen, hätten wegbleiben können; zumal da einige nicht hätten ohne erläuternde Anmerkungen bleiben müssen, als die ersten, vom Steinmetz (der als Abt zu Klosterbergen bey Magdeburg,) Sarganeck, (der als Inspector des Pädagogiums zu Glauche bey Halle, gestorben) und Liberda, (der in Berlin bekannt genung ist.) Kostet 1 Thaler 18 gr.

Halle.

In der Hemmerdischen Buchhandlung: M. Johann Heinrich Zopfens — Grundlegung der Universalhistorie. Verbessert und bis zum Jahr 1786 fortgesetzt von M. J. E. Fabri. Neunzehente Auflage. 1786. in Octav. Herr M. Fabri machte sich schon um die 18te Ausgabe, welche 1782 erschien, dadurch sehr verdient, daß er das Buch von vielem Wust reinigte, und anstatt desselben etwas besseres setzte. Diese Reinigung und Verbesserung hat er in der jetzigen Ausgabe viel weiter getrieben, und doch noch viel Wust in dem Buch zurück lassen müssen, der sich insonderheit in den Abschnitten findet, welche von der Religions- und Kirchen-Geschichte handeln, und schon auf der vierten Seite anfängt. Ein solches fremdes Buch zu reinigen und zu verbessern, ist wirklich eine sehr beschwerliche und unangenehme Arbeit, daher die Liebhaber dieses Buchs dem Herrn Magister Fabri großen Dank für seine neue an dasselbige gewendete Mühe schuldig sind. Daß er mit demselben nicht noch strenger verfahren, läßt sich wohl dadurch entschuldigen,

weil alsdenn sehr wenig vom Jocherschen darinn übrig geblieben seyn würde; er ist aber doch wirklich etwas zu furchtsam gewesen, und hätte sich insonderheit von der Vertilgung der Abschnitte von den sogenannten Ketzern, durch die Anecdote, welche er in seiner Vorrede anführt, um desto weniger abhalten lassen sollen, da man einen Primaner einer Schule deswegen mit Recht nicht tadeln kann, daß er nicht weiß, wer die Montanisten und Labadisten sind? denn der theologische Student lernet dieses zeitig genug auf der Universität. Seine Zusätze und Fortsetzungen unterscheiden sich von der Jocherschen Arbeit auf eine kenntliche und rühmliche Weise. Sind sie nicht alle universalhistorisch, so muß man bedenken, daß es nicht leicht sey, in jedem Fall zu bestimmen, welche historischen Sätzen diese Eigenschaft zukomme?

Kiel und Hamburg.

Bey dem Verfasser und Bohn: Winke für gute Fürsten, Prinzen-Erzieher und Volksfreunde. Von Martin Ehlers, Professor der Philosophie zu Kiel. Erster Theil 1786. in Octav. Ein wichtiges Buch, welches von vielen andern empfohlen, gelesen und beherziget zu werden verdienet. Es hat fünf Abschnitte. I. wie weit es dem Volke zuträglich sey, aufgeklärt zu werden? Jede auf allgemeine Grundsätze in Ansehung aller Arten von Kenntnisse sich beziehende Aufklärung, ist für das Volk höchst vortheilhaft. Dergleichen Grundsätze sind die folgenden: Man muß sich kein fremdes Eigenthum anmaßen; man muß in Rücksicht auf fremdes Verdienst und Bedürfniß, und auf eigenes gegenwärtiges Vermögen, andern helfen und dienen; treu halten, was man versprochen hat; nichts anders reden als man denkt; mehr durch zweckmäßige Arbeit, als durch verborgene, zuweilen sich ereignende Umstände, die man dem Glücke zuschreibet, Geld und

Güter zu erwerben suchen; Mäßigkeit im Essen und Trinken meiden; für das Vaterland und seinen Landesherrn sich und die seinigen im Nothfall aufopfern; den vorgesetzten Befehlshabern und Obrigkeiten ohne Widerrede gehorchen, ꝛc. Diese und andre allgemeine Grundsätze, muß man auszubreiten suchen, man muß sich bemühen, das Volk zu bewegen, daß es solchen allgemeinen Vorschriften, allgemeinen Mitteln und Verfahrungsarten, den ihnen gebührenden hohen Werth beylege, und Gelehrte nach dem Maas hochschätze, als sie mit allem, was allgemein anwendbar ist, vertraut bekannt sind. Mit den Ausnahmen von den allgemeinen Vorschriften, und mit den zweifelhaften Fällen, muß man das Volk nicht aufhalten. II. von den höchst gefährlichen Folgen, welche man in der protestantischen und griechischen Kirche, in Rücksicht auf die Glückseligkeit des Staats, von unweisen Toleranz-Einrichtungen zu fürchten hat. Dieser Abschnitt gehet auf die kirchlichen Freyheiten, welche den Römisch-Katholischen in evangelischen Ländern und in Rußland, eingeräumet worden. In der römischen Kirche sind viele Lehrsätze angenommen worden, (sie werden S. 84 f. angeführet,) welche den Grundsätzen des gesunden Verstandes widersprechen, und höchst schädlich sind. Wenn man ihren Geistlichen die protestantischen Kirchen eröfnet, so bedenket man nicht, daß die römische Kirche noch immer Anspruch auf die päbstliche Gewalt über die protestantischen Länder mache, immer noch geistliche Aemter in Ansehung derselben vergebe, und die Eröfnung einer protestantischen Kirche für sie, als eine Erneuerung ihres Besitzstandes ansehe, auch die Protestanten, welchen sie gehöret, nur als aus Noth Geduldete betrachte, u. s. w. III. Entwurf gewisser Glaubens-Artikel, zu welchen alle, die öffentliche Duldung und Religionsübung verlangen, in jedem wohleingerichteten Staat sich feyerlich zu bekennen haben. Der Herr Verfasser hat hierbey hauptsächlich an

protestantische Staaten; jedoch, um ihnen Verwahrungsmittel gegen die Grundsätze und Unternehmungen der römischen Kirche und Hierarchie an die Hand zu geben. Sie sind aber doch so abgefasset, daß man sie nicht nur in Ansehung einer fremden Religionsgesellschaft, welche aufgenommen seyn will, sondern auch in Ansehung der im Staat schon üblichen Religion, zum Grunde legen muß, um der grossen Vortheile, welche die Religion verschaffen kann, theilhaftig zu werden. Ein jeder der 12 Artikel ist in der auf denselben folgenden Anmerkung erläutert und bestätigt worden. IV. Entwurf eines allgemeinen Glaubensbekenntnisses, dessen Annehmung man von jedem Staatsbürger, ohne der Gewissensfreyheit zu nahe zu treten, fordern kann, mit besondern dazu kommenden Artikeln für christliche Religionslehrer. Ein vortreflicher Abschnitt, der fast ganz unverbesserlich ist. Dieses Urtheil gehet nicht nur auf die Artikel selbst, sondern auf die vor ihnen hergehenden, und auf dieselben folgenden Gedanken und Betrachtungen, welche nicht genug empfohlen werden können. V. Grundsätze und Gedanken, nach welchen man die Duldung und den Werth der Ordensgesellschaften zu bestimmen hat. Von dem Freymäurer-Orden, redet Herr E. mit grosser Hochachtung, giebt aber Ursachen an, wegen welcher er nicht zu demselben getreten sey. Sie verdienen Beyfall; und andere Leute, wie ich, haben noch andere, die ihnen und mir wichtig sind. Kostet 1 Thaler 8 gr.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. Sechstes Stück. Junius 1786. Sulamith und Eusebia; eine Trauer-Cantate auf den Tod Moses Mendelssohns. Herr Prof. Ramler hat den Geist und Ton der alten jüdischen Klageweiber meisterhaft ausgedruckt. Wäre es wirklich wahr, daß nun ein Grab die

Weisheit, Redlichkeit und Güte des jüdischen Nation ausdrücke, wie im Anfang des Trauerliedes versichert wird, so müßte man es aus Herzensgrund bedauern. Die Möserische Satire, auf die künftige Vereinigung der evangelischen und katholischen Kirche, ist ein Meisterstück von einer andern Art, nur ist Schade, daß Gott und Jesus in derselben genannt werden mußten. Daß der Reformirten Gemeine zu Xanten, eine dasige katholische Kirche auf einige Zeit zum Gottesdienst eingeräumet worden, ist sowohl in Ansehung der Reformirten als der Katholiken merkwürdig. Man lieset nicht, daß der reformirte Prediger dieselbige beym Anfang des Gebrauchs von einer vermeintlichen Uneinigkeit gereiniget habe.

Neue Grundrisse.

Daß die Oesfeldische Charte von der Gegend um Berlin, und der Sotzmannische Grundriß von Berlin, in des Herrn Nicolai neuen Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam, richtige und schöne Blätter sind, habe ich schon im 18ten Stück der diesjährigen W. N. angezeiget. Der Grundriß von der Stadt Potsdam und zunächst umliegenden Gegend, und der Grundriß vom ersten und zweyten Geschoß des kön. neuen Schloßes bey Potsdam, sind auch gut. Auf dem erstern findet sich etwas, das jetzt anders ist, als dazumal, als Schleuen denselben in Kupfer stach. Den Liebhabern und Sammlern solcher in Kupfer gestochenen Zeichnungen, muß es angenehm seyn, daß alle 4 Blätter von Herrn Nicolai auch besonders verkauft werden. Das erste Blatt kostet 8 gr. und jedes der 3 andern, 4 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des dreyzehnten Jahrgangs
Sechs und zwanzigstes Stück.
Am sechs und zwanzigsten Junius. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Zu Reval in Esthland, sind an Waaren

	1784	1785
eingegangen,	für 564666 Rubel.	700289½ Rubel.
ausgegangen	für 323622 —	443146 —
mehr ein- als ausgegangen, für	241044 R.	257143½ R.

an Zoll, sind 1785 eingekommen 405 Thaler. Alb. 117½ Cop.
an rußischen Gelde 178450 R. 43¾ Cop. für die Stadtschulen, 3485 R. 29 Cop. Mir ist der letzte Artikel diesmal vor andern erheblich. Er gründet sich auf die im eilften Jahrgange dieser wöchentlichen Nachrichten St. 27. S. 211 angegebene kaiserliche Verordnung vom 22. Sept. 1782, und es wäre angenehm zu wissen, wie viel der Zoll von allen ein- und ausgehenden Waaren, welcher in den Gränz- und Handelsstädten des rußischen Reichs, für die Stadtschulen erleget werden muß, seit 1783 jährlich betragen habe? Er muß eine ansehnliche Summe ausmachen, mit welcher etwas wichtiges ausgerichtet werden könnte.

Berlin.

Der Chevalier de Mainvillier, ein Franzose, von welchem La Petronade, oder Pierre le createur vorhanden ist, machte zu Fuß große Reisen, und kam 1776 auf solche Weise aus S. Petersburg nach Stolzenberg bey Danzig. Das Kirchenbuch zu Nakel im Netz-District, bezeuget, daß er daselbst am 12ten Junius des Abends angekommen, am 13ten des Morgens todt im Bette gefunden, und an demselben Tage auf dem katholischen Kirchhof begraben worden sey. Seine Beerdigung besorgte der dasige Accise-Einnehmer Herr Rootz, vermittelst einer Collecte, und nahm für seine Mühe das Exemplar von des verstorbenen Petronade an sich, welches in desselben Tasche gefunden wurde, und in welchem die eigenhändigen Namen aller derjenigen stehen, die er auf seiner Reise kennen gelernet hat. Jetzt besitzt dasselbige Herr Serre, Controleur provincial des accises & peages du Roy zu Bromberg. In der Vermuthung, daß an dieser Nachricht von dem Schicksal des Chevalier de Mainvillier, irgend jemand, insonderheit seiner Familie in Frankreich, gelegen seyn mögte, theile ich sie hier so mit, wie ich sie vor einigen Wochen in einem Briefe bekommen habe.

* * *

In der verwichenen Leipziger Messe ist mit der Jahreszahl 1786, beynahe auf 2 Alphabeten in klein Folio, an das Licht getreten: Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen und sämmtlichen europäischen Staaten, in Ansehung ihrer Grösse, Bevölkerung, ihres Finanz- und Krieges-Staates, mit einem Anhang gleichen Inhalts über den nordamericanischen Freystaat. Ich weiß, nicht warum auf dem Titulblatt weder der Verfasser, noch der Verleger, noch der Ort des Druckes dieses Buchs, genennet worden; da sich doch keiner von den beyden ersten

desselben schämen darf; auch wegen desselben nichts zu befürchten ist, weil es sich auf lauter gedruckte Angaben gründet. Es hat seinem Verfasser gewiß große Mühe und Arbeit gekostet, er hat auch in der tabellarischen Einrichtung desselben, rühmliche Geschicklichkeit bewiesen, und man muß es als sehr nützlich anpreisen. Vermöge der Vorrede hat er den Grund zu demselben dadurch gelegt, daß er aus meinen geographischen Büchern dasjenige, was seinem Zweck gemäß war, herausgezogen, und in seine tabellarische Ordnung gebracht, hernach aber andere statistische Bücher, Schriften und kurze Nachrichten, mit den schon geordneten Materien verglichen, und was er für nöthig und nützlich gehalten, zu denselben hinzugethan hat. Er bleibet nicht bey dem Großen und Ganzen stehen, sondern läßt sich auch in die Theile ein; es ist ihm nicht genug, von den Provinzen zu reden, sondern, er giebet auch die Anzahl der Städte, Märkte, Flecken, Dörfer, Pfarren, Klöster, u. s. w., ja bey Deutschland sogar die Namen der größeren Städte, an; er redet nicht nur von der Summe der Einwohner, sondern auch von der Anzahl der Gebornen, Gestorbenen und Getraueten in einem und dem andern der letzten Jahre. Er stellet auch verschiedene Vergleichungen der Staaten und Länder unter einander an. Kurz, es ist weit mehr in dem Buch zu finden, als man nach dem Titelblatt darinn erwartet; und wer Lust und Raum dazu hat, kann ganze Blätter mit einer Anzeige seines Inhalts anfüllen, ohne sich in Proben, und in die Zahlen, einzulassen. Das Buch kostet 1 Thaler 18 Gr.

Braunschweig.

In der Buchhandlung des Waisenhauses: Lehrbuch der Staatskunde der vornehmsten europäischen Staaten, von Julius August Remer, Professor der Geschichte am Carolino in Braunschweig. 1786 in Octav 1 Alph. 14 Bogen. Von

den bekannten änlichen deutschen Büchern dieser Art, unterscheidet sich das gegenwärtige dadurch, daß es erstlich alle europäische Staaten abhandelt, den österreichischen allein ausgenommen. (Zur Entschuldigung dieser Auslassung, führet er an, daß der römische Kaiser die ganze Gestalt der Erblande seines Hauses ändere, und noch lange nicht damit fertig sey, ja, daß man sagen könne, es sey noch kein einziger Theil des großen Staatsgebäudes, welches er aufführen will, fertig.) Zweytens, daß er sich kürzer fasset, als seine Vorgänger, und drittens, daß er auch in der Ordnung der Materien von denselben abgehet. Das Buch ist grossen Beyfalls und Ruhms, und allgemeinen Gebrauchs beym statischen Unterricht auf Universitäten, werth, ob ers gleich in seinen kleinen Theilen hin und wieder verbessert werden muß. Dieses gilt, wider Vermuthen, insonderheit von dem Bogen, welcher von Europa überhaupt redet, der doch ohne alle Fehler geschrieben werden konnte. Weil schon seit 1½ Jahr an dem Buch gedrucket worden, hat manches neue nicht angebracht werden können. Kostet 1 Thaler.

Hamburg.

Hier sind gedruckt: **Nachrichten von adelichen Wapen, gesammlet und mit einer Vorrede des Herrn Professoris Gebhardi begleitet, herausgegeben von Christian Friedrich August von Meding, Erbherrn auf Schnellenberg, Capitularn und Scholasten zu Naumburg, kön. großbritt. churf. Br. Lüneb. Land-Commißario.** 1786 in gr. Octav 2 Alphabete. Man hat es der Ermunterung des Herrn Professors Gebhardi zu danken, daß Herr Domherr von Meding sich entschlossen hat, diese mit mühsamen, verständigen und gelehrten Fleiß gesammleten Nachrichten, auf Vorschuß drucken zu lassen. Der bescheidne Titul, Nachrichten, zeiget den Gesichtspunkt, aus welchem man das Buch betrachten muß. Es enthält wirklich von vielen adelichen Wapen nur kurze Nach-

richten und Beschreibungen, von verschiedenen aber ausführlichere, welche zugleich historisch und genealogisch sind. Man findet hier keine Wapenbilder, sondern anstatt derselben, Beschreibungen der Siegel und Wapen, welche jene Bilder an Genauigkeit, Richtigkeit und Zuverläßigkeit übertreffen, und sie entbehrlich machen. Sie sind insgesammt nach Herrn Hofraths Gatterer Grundsätzen eingerichtet, und ein Maler kann nach denselben die Wapen malen, und sie von anderen ähnlichen unterscheiden. Herr v. M. hat die alphabetische Ordnung der Geschlechtsnamen, deren Wäpen hier vorkommen, erwählet, welche auch die bequemste ist. Er hat die Wapen aller deutschen stiftsmäßigen adelichen und wapenfähigen Geschlechter, folglich auch die fürstlichen und gräflichen, aber in diesen ersten gedruckten Versuch einer Beschreibung derselben, nur tausend gebracht. Das Register der beschriebenen Wapenbilder, ist etwas sehr nützliches. Das Verdienst der gesammten Arbeit, ist vom Herrn Prof. Gebhardt in seiner Vorrede genauer bestimmt. Findet sie Beyfall, und der kann ihr nicht fehlen, so will er einen zweyten Theil ähnlicher Nachrichten drucken lassen, auf welchen nun Vorschuß angenommen wird. Nämlich man zahlet für 1½ Alphabet wieder einen Thaler in Golde, und wenn man weiß Papier haben will, 1 Thaler 4½ gr. in Golde voraus. Wird der Band stärker, so werden für jeden Bogen, nach dem Unterschied des Papiers, entweder 8 oder 9 Pf. nachgezahlt. Der Ladenpreis des ersten Bandes, ist 2 Thaler.

Frankfurt und Leipzig.

Adreß-Comtoir für Schul- und Erziehungs-Sachen eröfnet von August Christian Borhek und Conrad Borhek. Num. I. 1786. Es werden in dieser periodischen Schrift gedruckte und ungedruckte Verordnungen, Nachrichten und Vorschläge von und zu Schulverbesserungen gesammlet, auch Lections-Ver-

zeichnisse eingerücket, und fehlerhafte Verfassungen angezeiget. Dreyßig Bogen sollen einen Band ausmachen, und den Pränumeranten 1 Thaler kosten, der Ladenpreis aber soll 1 Thaler 6 gr. seyn. S. 69 werden Quellen zu Einkünften für die Schulen vorgeschlagen. Daß man in Rußland eingeführet hat, sie durch einen Zoll zu unterstützen, muß in dem ersten Artikel dieses Wochenblatts nicht übersehen werden.

Leipzig.

Deutsches Museum, fünftes Stück. 1786. Herrn Raths und Bibliothekars Jagemann nachdrückliche Ehrenrettung Italiens wider Herrn von Archenholz, ist ein vorzüglicher Artikel dieses Stücks. Herr Pr. Schwager untersucht, warum die Protestanten so wenig Proselyten machen? eigentlich, warum sie weniger machen, als die römisch katholischen? Der Artikel ist gut, einige Ausdrücke desselben aber sollten anders lauten.

Stockholm.

Minne öfver Iacob Ionas Björnståhl, — författadt af M. Olof Espling, in gr. Octav 3½ Bogen, 1785. Gut geschrieben, aber dem Hauptinhalt nach, oder in Ansehung der vornehmsten Lebensumstände des Verstorbenen, schon in Deutschland bekannt. s. den achten Jahrgang dieser W. N. Seite 153. f.

Berlin.

Bey dem Verfasser selbst: Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stuckaturern und anderen Künstlern, welche vom 13ten Jahrh. bis jezt in und um Berlin sich aufgehalten haben, und deren Kunstwerke zum Theil daselbst noch vorhanden sind. Von Friedrich Nicolai. 1786 in gr. Octav, 10 Bogen. Eine sehr schätzbare Sammlung, weil sie viel Mühe und Zeit gekostet hat, und sowohl zur allge-

meinen Kunstgeschichte, als zu der berlinischen insonderheit, sehr brauchbar ist. Viele hier genannte Künstler, hat Herr N. in Archiv-Schriften entdeckt, (S. 41) andere erblickte er auf ihren Werken entweder genannt, oder doch bezeichnet; andere hat er aus unterschiedenen Verzeichnissen zusammengetragen. Die Nachrichten von denselben, sind entweder aus Büchern und Papieren gesammlet, oder mitgetheilet worden. (S. 23). Sie sind bald kurz, bald weitläuftig, insgesammt aber des Dankes der Kenner und Liebhaber werth; den er auch von denselben gewiß dafür bekommen wird. Wer sie gelegentlich nützen, aber nicht anführen wollte, daß er sie Herrn N. zu danken habe, würde unartig handeln. Es ist weniger Menschen Sache, mit so anhaltendem und unverdroßenem Fleiß nachzuforschen und zu sammlen, als Herr Nicolai. Zusätze lassen sich genug zu den einzelnen Artikeln machen. Oft sind sie nur so klein, als dieser S. 66 zu dem Artikel A. Vaillant, wo nach den Worten, and kam zu seinem Bruder Jakob nach Berlin, hinzugesetzt werden kann, dessen gemalte Bildnisse er zum Theil in Kupfer stach, als, den Churf. Friedrich Wilhelm und desselben Gemahlin Dorothea, in Folio. Unter Hainzelmanns (S. 91) gestochenen Bildnissen, ist dasjenige eins der besten und ansehnlichsten, welches den Churfürsten Friedrich den Dritten abbildet, und 1692 gestochen ist. S. Blesendorfs (S. 72) gestochene Bildnisse des Churfürsten Friedrichs des Dritten und seiner Gemalin Sophia Carolina, sind auch schön. Unter J. G. Wolfgang (S. 120) Bildnissen, sind der Cons. Rath Reinbeck und der Feldmarschall Natzmer, beyde nach Pesne, vorzüglich schöne Stücke. A. B. Königs Bildniß von dem Feldmarschall Grafen von Flemming, von 1715, nach Pesne, ist freylich ein schönes Blatt, aber der Feldmarschall von Arnim, ganz von vorn her zu sehen, giebt jenem Stücke nichts nach. Ich mache diese kleinen

Anmerkungen, weil ich eben diese Kupferstiche zur Hand und vor Augen habe. Das Buch kann zu der neuen Beschreibung von Berlin, und auch besonders gebunden werden; und kostet 12 gr.

Landcharten.

Neuer Post- und Reise-Atlas von ganz Deutschland, und einigen angränzenden Ländern, bestehend in XXXI accurat gezeichneten Post-Kärtchen, zum bequemen Gebrauch auf Reisen eingerichtet, und zu finden bey Chr. Weigel und A. G. Schneider in Nürnberg. Ist ein Taschenbuch, welches man auf Reisen bequem bey sich tragen kann, und empfohlen zu werden verdienet. Die Brauchbarkeit des Büchleins würde dadurch noch größer werden, wenn alle Provinzen, (von den meisten ist es schon geschehen) aus welchen Oerter angeführet sind, genennet würden, damit die Reisenden an jedem Ort wüsten, in wessen Gebiet sie wären. Kleine Verbesserungen, können und müssen noch auf jedem Blatt angebracht werden. Kostet 1 Thaler.

Folgende gute Charten sind bey Herrn Bernoulli, Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften, und bey den Buchhändlern de la Garde zu Berlin, und Beer zu Leipzig, zu haben.

Renell's Map of Hindostan, nebst deutschem Register mit Anmerkungen 2 Thaler.

Carte du Gange & du Gagra par M. Anquetil du Perron, 1 großer Bogen 1 Thlr. 8 gr.

Carte qui comprend le Tanjour, le Marava, & une partie du Madurei, par de Brehmer. 8 gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sieben und zwanzigstes Stück.
Am dritten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im dritten Stück des achten Jahrganges dieser W. N. habe ich vorgeschlagen und verlangt, die nordische Meerenge zwischen Asia und Amerika, Cook's Straße oder Meerenge zu nennen, und im neunten Jahrgange St. 49. S. 387 habe ich Gründe angegeben, warum es gerecht und billig sey, sie vom Cook, und nicht vom Bering zu benennen; es haben mir auch unterschiedene Gelehrte darinn Beyfall gegeben; gewöhnlichermaßen aber haben andere widersprochen. Zu Berings Ruhm, habe ich geschrieben, daß er in der Meerenge bis zum 67sten Gr. 18 Min. gefahren sey, aber sich bloß an die asiatischen Küsten gehalten, von den amerikanischen nichts gesehen, und also nicht gewußt habe, daß er in einer Meerenge schiffe. Cook's Verdienst aber habe ich darinn gesetzt, daß er bis auf den 71sten Grad Norder Breite geschiffet sey, auf der Rückfahrt die Küsten beyder Erdtheile gesehen, und diese Gegend viel genauer als Bering untersucht und beschrieben habe. Gerade so, hat nachher Capit. King in der Voyage to the parcific ocean, (von welcher man eine gute deutsche Uebersetzung mit Verlangen erwartet,) das Verdienst des Cap. Cook angegeben. „Er bestimmete

schreibet er, „die Gewißheit der Nachbarschaft „der beyden großen Welttheile Asien und Ame„rica; segelte durch die Meerenge zwischen bey„den, und erforschte die Küste an jeder Seite bis „zu einer solchen Höhe der nördlichen Breite, daß „dadurch die Unmöglichkeit einer Passage nach „jener Halbkugel, weder durch eine östliche, noch „westliche Fahrt, — — hinreichend bewiesen „wurde.„

Leipzig.

Bey Beer: D. Christian Bastholms, dänischen ersten Hofpredigers und kön. Beichtvaters, Geschichte der Juden von der Schöpfung der Welt an bis auf jezige Zeiten, mit historischen, geographischen, chronologischen und kritischen Erläuterungen. Aus dem Dänischen übersezt von Joh. Frid. Marcus 1786, 3 Bände in Octav. Die Geschichte der Juden, verdienet wirklich noch mehr und noch besser bearbeitet zu werden, als bisher geschehen ist. Wer aber diese Arbeit unternehmen will, muß sich erst von den beyden Vorurtheilen los machen, daß das alte jüdische Volk das vorzüglichste, und das neue, das verächtlichste auf dem Erdboden gewesen und noch sey. Hernach muß er nicht zu sehr, geschweige denn bloß Theologe, nach hergebrachtem Zuschnitt seyn, damit er nicht unter dem Namen der Geschichte der Juden, alles historische, was in der Bibel vorkommet, anbringe, und in der Kanzel- und Katheder-Sprache vortrage und erläutere. In Ansehung der neuern Geschichte der Juden, muß er endlich überaus viel Hülfsmittel haben, und mit einander kritisch vergleichen, damit es nicht nöthig sey, Johann Hübners politische Historie, und änliche Bücher, als Zeugen anzuführen. Der Herr Verfasser des Werkes, welches ich jezt anzeige, hat es wahrscheinlicherweise vornemlich für Prediger verfertiget; denn bloß bey dieser Hypothese läßt sich begreifen, warum er die Ge-

schichte der Juden mit der Schöpfung der Welt anfänget, und so viele andere in der Bibel vorkommende Materien einmischet, die zu der Geschichte der Juden nicht gehören, und nichts beytragen, z. E. ob Abrahams Gäste, von den Speisen, welche seine Frau ihnen bereitet hatte, wirklich gegessen hätten oder nicht? (welches letzte er mit einer sehr sonderbaren Erklärung annimt;) welche Bewandniß es mit dem Fisch, der den Jonas verschlungen, gehabt habe? und tausend andere. Er hat sich auch sehr in Acht genommen, den Predigern in Dänemark nicht zu misfallen; doch nimt er nicht alle und jede alte theologische Meynungen an, die in der Erklärung der biblischen Geschichte angebracht worden. Ich zweifle nicht, daß das Werk auch bey dem Predigerstande in Deutschland guten Beyfall finden, und daß man es als eine Erläuterung des historischen in der Bibel ansehen werde, zumal, da die ganzen beyden ersten Theile diese Absicht haben. In einem Anhang sind auch die Religions-Lehren und Gebräuche der neuern Juden beschrieben, und einige überflüßige gelehrte Fragen beantwortet worden. Wem an einem Buch dieser Art gelegen ist, der suchet ja wohl 3 Thaler 8 Gr. zu erübrigen, (denn so viel kostet es) um dieses Buch sich anzuschaffen. Die Uebersetzung ist gut.

Noch bey demselben: des Herrn Marquis von Courtanvaux Seereise nach Holland im Jahr 1767. Aus dessen größern Tagebuch gezogen und übersezt. Nebst dessen Lebensumständen aus dem Französischen des Herrn Marquis von Condorcet. Mit einer Kupfertafel. 1786 in gr. Octav 11 Bogen. Diese Beschreibung der Seereise des Herrn von Courtanvaux, stehet im 2ten und dritten Theil des bernoullischen Archivs zur neuern Geschichte, rc. es giebet es aber der Verleger für die Liebhaber besonders heraus, und solche Liebhaber wird sie auch wohl finden. Kostet 12 Gr.

Lemgo.

In der Meyerschen Buchhandlung: Erster Nachtrag zu der vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlandes, von Joh. Ge. Meusel. 1786. in 8. Der Herr Hofrath ermüdet noch nicht, diesem nützlichen Buch von Zeit zu Zeit grössere Richtigkeit und Vollständigkeit zu verschaffen, und es zugleich fortzusetzen, ungeachtet sein Inhalt unaufhörlichen Abwechselungen und Veränderungen unterworfen, und die ihm unentbehrliche Hülfe anderer Personen nicht so häufig, groß und hinlänglich ist, als er es zu wünschen Recht hat. Wenn nicht eine jede Veränderung eines jeden Artikels, eine wirkliche Verbesserung, und völlig richtig ist, so läßt sich deswegen niemand leichter entschuldigen, als Herr M. welches jeder erfahrner Leser dieser Anmerkung ohne beygefügten Beweis glauben wird. Der größte Theil des Inhalts dieses Buches, ist doch wahr. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Potsdam.

Bey Horvath: Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe, im Jahr 1783. Mit practischen Bemerkungen von H. L. Manger, kön. Bau-Inspector, drittes Stück. Mit 6 Kupfer-Abdrücken. Nebst Register über alle 3 Stücke. 1786 in gr. Octav. Endlich hat Herr M. diesen längst gewünschten dritten Theil seiner lehrreichen Nachricht geliefert, die einem jeden, der auf sumpfigen Boden, welcher unten Sandgrund hat, bauen will und soll, guten Rath und Unterricht ertheilen wird. Sachverständige werden sie auch in dem Fall zu nutzen wissen, da in einen Sumpf, der einen steinigten oder gar felsigten Boden hat, Pfäle eingerammet werden müssen. Das Maschinenwerk ist auf 5 Kupferblättern abgebildet, und jedes mit einer besondern Erklärung versehen. Der Herr Bau-Inspector berechnet und bestimmet die Wirkung verschiedener Bären auf verschie-

dene Pfäle, das Gewicht des rüdersdörfer Kalks und Sperenberger Gipses, der Bruch= und Brand=Steine, der Verbindungsmittel, einiger Marmor=Arten, des Glases, der Holzarten, der Oefen, der Kupfer= und Eisenbleche, der Nägel, des Oelkitts und der Oelfarbe, um die Last angeben zu können, welche der Pfahlrost durch den neuen Bau der Häuser zu tragen bekommen hat; er berechnet auch die Kosten des Grundbaues, und zuletzt zeiget und vertheidiget er seine Uneigennützigkeit bey demselben. Das sechste Kupferblatt enthält theils den Plan der Stadt Potsdam von 1683, theils ihre Größe und Eintheilung im 1783sten Jahr. Auf demselben kann man also die ehemaligen Sümpfe dieser Gegend, und die innerhalb 100 Jahren vorgegangene Veränderung derselben, bequem übersehen. Kostet 20 Gr.

Stettin.

Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks, herausgegeben von Hahn und Pauli, viertes Stück von 1785, und erstes von 1786, in gr. Octav. Bildniß des Probstes Herrn Joh. Tim. Hermes. Vermöge der Nachrichten von dem Zustand der Wissenschaften und Künste in dem schwedischen Antheil von Pommern, hat die Universität zu Greifswald jetzt 60 bis 70 Studenten. Herr geh. Leg. Rath D. Oelrichs, giebt einen actenmäßigen Bericht, von einer sonderbaren Krankheit in dem vom Kleistischen Hause zu Großen=Tychow im belgardischen Kreise in Hinter=Pommern, welche zu einem Criminal=Proceß Anlaß gegeben, weil sie durch Zauberey entstanden seyn sollte. Die meiste Vernunft, zeigten die Aerzte in ihren Gutachten, und die Krankheit kann kein außerordentlicher magischer Vorfall genennet werden. Herr Probst Haken beschließet seine historischen Nachrichten von der Stadtschule zu Stolp und derselben Lehrern, unter welchen einige merkwürdige Männer sind. Eben derselbe setzet seine Nachrichten von berühmten

und gelehrten Stolpern fort, und diesmal erscheinet als ein solcher bloß der berühmte Profess r Herr David Ruhnken zu Leiden, der dem Herrn Probst einige seiner Lebensumstände mitgetheilet hat. Mit diesem Gelehrten, kann die Stadt Stolp allerdings groß thun. Ueber die Frage, ob es recht sey, den Katholiken protestantische Kirchen zu ihrem Gottesdienst zu eröfnen? kommen hier zwey Aufsätze vor.

In dem ersten Stück vom jetzigen Jahr, redet Herr Hahn, einer der Herausgeber dieser Vierteljahresschrift, von dem ehemaligen Juelfest der pommerschen Völker, welches zur Ehre der Sonne gefeyert worden, und vermuthet, daß die Namen Julin, Wollin und Wolgast (anstatt Juelgast, oder Julgast,) von der Juel-Säule entstanden wären. Eben derselbige unternimt die Vertheidigung einer Kindermörderin, deren Geschichte er erzählet. Die Zusätze zu Peter Swavens Lebensbeschreibung, welche in zwey Quartalen des 1785sten Jahres vorgekommen ist, werden denjenigen, welchen sie gefallen hat, gewiß angenehm seyn. Ein Auszug aus der General-Tabelle von den im preuß. Pommern 1785 getraueten, getauften und gestorbenen Personen, ist nützlich, es hätte aber kein sonderbares Spiel der Natur genennet werden müssen, daß die Anzahl der Todtgebornen im 1784sten und 1785sten Jahr gleich gewesen. Die kurze Nachricht von Bugenhagens Leben, ist vermuthlich durch sein Bildniß veranlasset, welches diesem Jahrgang des P. M. vorgesetzet worden. Einer der Herausgeber, Herr Pauli, ist ohnlängst vorpommerscher Land-Syndicus und Ober-Landes-Steuer-Inspector geworden.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, fünftes Stück 1786. Beschluß der Betrachtungen über die päbstlichen Nunciaturen in Deutschland. Sie sind gründlich, und vertheidigen die Gesetzmäßigkeit der im

vorigen Jahr erfolgten kaiserlichen Aufhebung der päbstlichen Nunciatur Gerichte. Der Artikel, von den neuesten Einrichtungen bey der rußischen Armee, ist angenehm. Der zweyte Brief auf einer Reise durch Deutschland, betrift noch Wien. Ungedruckter Brief des 1785 verstorbenen schwedischen Reichsraths Grafen Gustav Phil. Creutz, den er aus Madrid 1765 an Herrn Marmontel geschrieben hat. Bald im Anfang desselben heißt es, depuis que je suis dans ce pays, il me paroit, que le genre humain est arriere de six siecles. Les Pirenées sont a mon avis les barrières du monde éclairé, que la philosophie n'a jamais pû franchir. u. s. w. Hier hätte Herr Abt Cavanilles abermals etwas zu widerlegen.

* * *

Der deutsche Zuschauer, herausgegeben von P. A. Winnkopp. Eilfter Heft. 1786. Mit Recht erwartet man mit Verlangen, wie dem Herausgeber seine Freymüthigkeit in Bekanntmachung unterschiedener kirchlichen und politischen Gebrechen, in seinem jetzigen bekannten Zustande, bekommen werde. Auch in diesem nützlichen Heft, sind Artikel die von Freymüthigkeit zeugen. Der 21ste, von der jetzigen Hausverfassung des fürstlichen Hauses Fürstenberg, ist angenehm.

Leipzig.

Bey Göschen: Ephemeriden der Menschheit viertes und fünftes Stück 1786. Herr Professor Schwab zu Stuttgard, hat von der Aufklärung unsers Jahrhunderts keine große Meynung; sie ist auch in Ansehung der noch nöthigen, etwas weniges. Was Herr Scheibler über das Verfahren der jetzigen deutschen peinlichen Richter saget, ist vielleicht zu einseitig, aber doch der Beherzigung werth. Die Nachrichten von den jetzigen Staats-Einkünften und Staats-Ausgaben des Großherzogthums Toscana, sind, wie der Herausgeber versichert, ganz authentisch. Die gesammten Ueber-

schuß-Einkünfte, die zur Hauptcasse abgeliefert werden, sind auf eilf Millionen Liren berechnet, welche 2,400000 Reichsthaler betragen; die Staats-Ausgaben aber nur auf 9,614000 Liren, so daß 285000 Rthlr. übrig bleiben. Der Herausgeber beschreibet auch die verschiedenen Gerichtshöfe und Kanzleyen im Großherzogthum Toscana, und giebet die Anzahl der in denselben angesetzten Personen und ihre Besoldung, an.

Noch bey demselben: Litteratur und Völkerkunde, Num. 4 und 5. 1786. Die Materien beyder Stücke, in so fern sie von der Wahl des Herausgebers abhangen, sind wohl ausgesucht, und es werden insonderheit die Auszüge aus der Beschreibung der letzten Cookschen Seereise, den Lesern angenehm seyn, weil von dem Werk noch keine deutsche Uebersetzung vorhanden ist. Die Briefe über die Nieder-Lausitz und Dresden, sind etwas neues, und enthalten manche gute Bemerkung.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, sechstes und siebentes Stück. 1786. Der Beschluß der jagemannischen Ehrenrettung Italiens, gegen Herrn von Archenholz, ist so lebhaft und nachdrücklich, als der Anfang, und selbst ein geborner Italiener könnte sich seines Vaterlandes nicht stärker annehmen. Die sogenannten Aphorismen, zur allgemeinen Kunde der gesammten kaiserlichen Staaten, sind, wie es scheinet, bloß aus Büchern, Schriften und öffentlichen Nachrichten zusammengetragen; ziehen aber doch in dem Zusammenhang, in welchem sie hier stehen, die Leser an sich. Von den Juden wird am meisten gehandelt.

Berlin.

Her Academicus Bernoulli, hat zu dem zweyten Theil der Octav-Ausgabe des Tieffenthalerschen Werks, noch Anmerkungen und Verbesserungen drucken lassen, die von Herrn Anquetil herrühren, und insgesammt nützlich, zum Theil auch nothwendig sind.

In der letzten Zeile des vorhergehenden Stücks, lese man, des Brahmes, an statt de Boehmer.

Anton Friedrich Büschings 217

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und zwanzigstes Stück.
Am zehnten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auszug aus den Verzeichnissen der zu Berlin gebornen und gestorbenen vom 25sten November 1785. bis zum 24sten Februar 1786.

Wochen des ersten Viertel-jahrs.	Geboren.		Gestorben.			
					Kinder.	
	männl. Geschl.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	männl. Geschl.	weibl. Gesch.
v. 25. Nov. bis 2. Dec. 85.	35	46	24	12	19	33
v. 2. Dec. 85 bis d. 9. ej.	59	52	19	20	23	21
v. 9. ejusd. bis den 16. ej.	69	40	13	22	27	15
v. 16. ej. bis den 23 ej.	48	48	16	22	28	20
v. 23. ej. bis den 30. ej.	53	42	28	29	22	18
v. 30. ej. bis d. 6. Jan. 1786	43	41	25	31	24	23
v. 6. Jan. 86 bis d. 13 ej.	52	42	21	24	33	19
v. 13. ej. bis den 20. ej.	56	53	31	29	33	16
v. 20. ej. bis den 27. ej.	46	41	30	23	35	16
v. 27. ej. bis den 3. Febr.	39	46	17	24	25	19
v. 3. Febr. bis den 10. ej.	52	45	29	21	30	36
v. 10. ej. bis den 17. ej.	46	40	31	20	36	21
v. 17. ej. bis den 24. ej.	48	45	31	26	30	23
	646	581	315	304	365	280
	1227		1264			

Unter den gebornen sind 1) uneheliche Söhne 69, uneheliche Töchter 42, überhaupt 111 uneheliche Kinder. 2) Sieben paar Zwillinge, u. 3 sind als Drillinge geboren. Der gestorbenen sind 37 mehr als der gebornen.

Zweytes Viertel vom 24. Febr. bis 26. May.

Wochen des zweyten Viertel-jahrs.	Geboren.		Gestorben.			
					Kinder.	
	männl. Geschl.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	männl. Geschl.	weibl. Gesch.
v. 24. Feb. b. d 3. März 86	45	39	27	35	33	19
v. 3 März bis den 10 ej.	53	59	32	28	30	22
v. 10. ej. bis den 17. ejusd.	51	46	28	35	21	27
v. 17. ej. bis den 24. ej.	48	59	32	23	22	33
v. 24. bis den 31. ejusd.	35	43	27	30	35	26
v. 1ten April bis d. 7. Apr.	48	39	37	23	26	25
v. 7. ejusd. bis den 13 ej.	32	38	26	30	17	20
v. 14. bis den 21 ejusd.	61	37	27	38	35	22
v. 21 bis 28 ejusd.	49	50	37	30	28	30
v. 28. bis den 5. May.	39	50	32	23	33	20
v. 5. bis den 12. ejusd.	62	65	27	22	39	27
v. 12. bis den 19. ejusd.	38	38	21	20	29	38
v. 19. bis den 26. ejusd.	40	51	16	27	41	45
	601	614	369	364	389	354
	1215		1476			

Unter den gebornen sind 1) unehliche Söhne, 56, uneheliche Töchter, 55; überhaupt 111 unehliche Kinder. 2) Sechs paar Zwillinge, nämlich 7 Söhne und 5 Töchter.

Der gestorbenen sind 261 mehr, als der gebornen.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Julius 1786. Der Durchl. Prinz Eugen von Würtemberg, suchet wahrscheinlich zu machen, daß Gott noch jetzt, wenn seine erhabene Zwecke es erfordern, Wunder-Gaben und Kräfte gewissen Menschen mittheile, und daß der Umgang mit höhern Geistern der im Leibe wohnenden Seele nicht unmöglich sey. Er gedenket auch mit Vergnügen an die Mystik, mit welcher Er sich ehedessen abgegeben hat, meynet aber, daß sie nur weniger Personen Sache sey. Nichts ist gerechter und billiger als Duldsamkeit, in Ansehung aller und jeder besondern Denkungsart, wenn sie mit guter Gesin-

nung verbunden ist. Herr O. C. R. Teller entwirft die Grundzüge des Bildes des O. C. Raths und Hofpredigers Sack, in so fern er ein gelehrter Theologe und Prediger gewesen, eben so kenntlich und schön, als Graf sein Bild gemalet, und Berger es für dieses Stück der Monatsschrift gestochen hat. Den größten Artikel dieses Stücks, über geheime Gesellschaften im protestantischen Deutschland, habe ich mit Erstaunen und großer Betrübniß gelesen, insonderheit, nachdem ich die Briefe und anderen Urkunden in dem zweyten Theil des Anti-Saint-Nicaise, mit demselben verglichen, und warte mit Unruhe und Bangigkeit des Gemüths auf die Folgen, welche diese Bekanntmachung haben wird.

Herrn Swen Rinmann, kön. schwed. Bergraths — Versuch einer Geschichte des Eisens, mit Anwendung für Gewerbe und Handwerker. Aus dem Schwedischen übersetzt, von Johann Gottlieb Georgi, ordentl. Mitgl. der ruß. kaiserl. Akad. der Wiss. zu S. Petersburg. B. I. und II. 1785 in gr. Octav. Diese Geschichte des Eisens, und Lewis Geschichte des Goldes, nach welcher sie eingerichtet ist, verschaffen einen hohen Begriff von der durch anhaltende Untersuchungen forschender Menschen erlangten Kenntniß der Natur, obgleich das schon entdeckte, nur etwas weniges in Ansehung des noch nicht erforschten, seyn mag. Herr Prof. Georgi hat den Deutschen durch die gute Uebersetzung dieses wichtigen Buchs, ein großes und sehr dankwürdiges Geschenk gemacht. Kost. 2 Thl. 20 Gr.

Der Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Großbritannien, gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, von D. Gebh. Frid. Aug. Wendeborn, Prediger in London. Erster bis dritter Theil. 1785. in klein Octav. Alberti Briefe über den allerneuesten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Großbritannien, kann man nun bey Seite legen, weil dieses wendebornische Werk neuer und also brauchbar, auch vollständi-

ger und zuverlässiger ist. Aber der Verfasser erinnert sehr wohl, daß nicht alles, was er über unterschiedene Gegenstände geschrieben, beständig wahr bleiben könne. Selbst während des Drucks habe sich schon manches geändert, und müsse also verbessert werden. Er habe auch selbst schon Zusätze zu seinem Buch gesammlet, die vielleicht künftig bey einer neuen Ausgabe angebracht werden könnten. Es ist zu wünschen, daß er die gesammleten Verbesserungen und Zusätze, schon am Ende des vierten Bandes, der noch zu erwarten ist, mittheilen möge. Papier und Druck verstärken den Reitz des Buchs. Kostet 2 Thaler 12 Gr.

In der Himburgischen Buchhandlung: Briefe über Sachsen von einem Reisenden. 1786 in klein Octav, 10 Bogen. Der ungenannte, reiset von Cothus nach Dresden, saget etwas merkwürdiges von der Stadt, und noch mehr von der umliegenden Gegend, ist umständlich in Beschreibung des Kriegesheers, reiset nach Freyberg, Pillnitz, Pirna, Königstein, und unterschiedenen kleinen Städten, bricht bey Liebstadt ab, und machet Hofnung zur Fortsetzung seiner Briefe. Er bemerket gutes und schlechtes, Vorzüge und Fehler, und das Buch läßt sich nicht ohne Nutzen und Vergnügen lesen. Kostet 10 Gr.

Noch im Himburgischen Verlage: D. Carl Abraham Gerhards, kön. preuß. geheimen Bergraths, — — Grundriß des Mineral-Systems zu Vorlesungen. 1786 in gr. Octav. Von einem so erfahrnen Mineralogen als der Herr Verfasser ist, erwartet man nichts alltägliches und gemeines, und auch dieses Buch ist von dieser Art, ob es gleich nur ein Grundriß zu Vorlesungen ist. Sein System ist ganz auf chymische Grundsätze gebauet, weil er mit Recht voraussetzet, daß bloß die chymischen Kennzeichen, die Klassen, Ordnungen und Abtheilungen der Mineral-Körper zuverläßig bestimmen. Aus S. 232 erhellet,

daß er gediegenes Eisen annehme, bemerket aber, daß es in den königl. preußischen Landen bisher nur einmal in den Zinkischen Eisenflötzen bey Tarnowitz vorgekommen sey. Daß der Herr Verfasser einige neue mineralogische Namen eingeführet habe, ist bekannt. Kostet 20 Gr.

Bey Eiefeld: Der Reisegefährte, oder Sammlung kleiner unterhaltender Erzählungen, launigter Einfälle, witziger Bonmots, und satyrischer Repliquen. Zweyte Lieferung. 1786 in Octav. Der Reisegefährte weiß noch viel zu erzählen, und dadurch nicht nur die Zeit zu vertreiben, sondern auch auf eine angenehme Weise zu unterhalten. Wenn der, welcher sich ihn zum Gefährten erwählet, von der Hypochondrie geplaget wird, so wird er oft lächeln müssen, und dadurch aufgemuntert werden. Man kann ihn sich für 8 Gr. anschaffen.

Bey eben diesem Verleger, kann man für 4 Gr. eine Ausgabe der Fabeln des Phädrus, mit einem lateinisch-deutschem Wörterbuch, welches Herr Prof. Jos. Ge. Mächler verfertiget hat, kaufen.

Leipzig

In der Schönfeldischen Buchhandlung: Statistische Tabellen zur bequemen Uebersicht der Größe, Bevölkerung, des Reichthums, und der Macht der vornehmsten europäischen Staaten. Von G. R. Freyherrn von S — g. k. k. Offr. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 1785/86, in gr. Folio. Diese neue Ausgabe, die so bald auf die vorhergehenden folget, ist ein deutlicher Beweis des starken Beyfalls den die Tabellen gefunden haben, den sie auch verdienen, weil sie sehr viel wahres und brauchbares enthalten, und zur nützlichen und richtigen Kenntniß der europäischen Staaten mehr als viele Bücher behülflich sind. Es ist zwar in jeder Tafel und Columne noch manches zu verbessern, wenn aber der Urheber [illegible]

Herausgeber nicht aufhören wird, das Werk von Zeit zu Zeit durch Hülfe der besten Nachrichten vollkommener zu machen: so wird er es darinn weit bringen.

Kopenhagen

Bey Proft: Neues Kielisches Magazin vor die Geschichte, Staats-Klugheit und Staaten-Kunde, herausgegeben von M. Valentin August Heinze, Professor in Kiel, ersten Bandes erstes Stück, 1786, in Octav 7 Bogen. Der Herausgeber vertheidiget geschickt und hinlänglich, die Anführung der Zeugen historischer Sätze und Erzählungen, oder das citiren und allegiren in der Geschichte, und nimt Gelegenheit, den Ungrund der Behauptung, daß die Sinesen das Schiespulver eher als die Europäer gebrauchet, und die Mongolen sich desselben schon 1241 in der Schlacht bey Liegnitz bedienet hätten, zu zeigen, und zu diesem Zweck die Zeugen, Deguignes und Seb. Frank abzuhören. In den Nordlanden in Norwegen, welche ungefähr 20 Meilen jenseits Drontheim anfangen, und sich 70 bis 80 Meilen weit bis an Finnmarken erstrecken, will ein ungenannter, aus erheblichen Gründen, eine Handelsstadt angelegt wissen, schläget auch einen Ort zu derselben vor. Er verdient gehört zu werden. Ich führe zwar nur diese beyden historischen Artikel an, aber das ganze Stück ist ein guter Anfang des neuen Magazins. Kostet 10 Gr, welches zu viel, und dem Abgang hinderlich ist.

Bey eben demselben: Oeconomisch und statistische Reise, durch Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Holstein. Aus dem Dänischen übersezt mit einigen Anmerkungen von Valentin August Heinze. Mit Kupfern 1786, in gr. Octav. Ich habe ein sehr mangelhaftes Exemplar von diesem Buch bekommen, welches von der Vorrede nur den Titelbogen, von dem Buch selbst nur die ersten eilf Bogen, und kein Kupferblatt, enthält, hingegen eine Lage des Buches doppelt hat. Ich kann also nur einen

Theil des Buchs beurtheilen. Der Verfasser desselben, der königl. dänische Kammerherr und Amtmann Herr v. Buchwald, Besitzer des Guts Gudumlund in Jütland, ein practischer Oeconom, der die jährlichen Einkünfte seines Guts, von 1936 Rthlr. auf 5304 Rthlr. erhöhet hat, ist mir in diesem Jahr auf seiner neuen ökonomischen Reise als ein aufmerksamer, wißbegieriger, forschender, nachdenkender, und einsichtsvoller Mann persönlich bekannt geworden. Er hat zwar die Oekonomie, so wie sie wirklich ausgeübet wird, zum Hauptzweck seiner Reisen gemacht, er untersuchet aber auch gute Landschulen, wie die rochowschen zu Rekahn, ꝛc. und politische Veranstaltungen und Einrichtungen, und beurtheilet dieselben mit Verstand und Freymüthigkeit. Der Haken, den er in Mecklenburg kennen lernte, veranlassete ihn zu der Untersuchung, ob er vortheilhafter als der Pflug sey, oder nicht? und er fand das erste. Bey angestellter Vergleichung des Zustandes der mecklenburgischen und dänischen Bauren, erkennet er den ersten für besser als den letzten. In Pommern und in den Gegenden der Mark, welche er gesehen, hat er, wie er bezeuget, S. 157. viele gute Einrichtungen, viele vortreffliche Beamten, und allenthalben fleißige Einwohner, gesehen, es hat ihm aber doch nicht alles gefallen, wie seine Anmerkungen beweisen. Die Uebersetzung des Herrn Prof. Heinze, ist sehr gut. Hin und wider habe ich einen fehlerhaften Namen bemerket. Kostet 1 Thaler 4 Gr.

München

in eigenem Verlage: Oekonomisch-practische Anleitung, für das Landvolk, durch Anbauung der Futter-Kräuter, und durch vortheilhafte Bearbeitung der Felder, wohlhabend zu werden. 1786 in Octav. Der Verfasser, Herr Baumann, berufet sich auf eigene Versuche und Erfahrungen, und lehret und empfiehlet sehr viel gutes und nützliches, schreibet auch deutlich, und sein Buch ist also empfehlungswürdig.

Nürnberg

Bey Weigel und Schneider: Beytrag zu einer redenden Naturlehre und Physiognomie der Menschheit. Mit Kupfern. 1786 in 8. Reitzend und nützlich für die Jugend und viele erwachsene, wegen der nach guten Originalien gestochenen Abbildungen verschiedener Völker, und derselben Erläuterung. Die ersten Abbildungen, sind durch eben diese Handlung schon ein paarmal geliefert worden. Kostet 1 Thaler.

Lüttich.

Von daher habe ich folgende Anzeige empfangen, welche sich zwar für mein Wochenblatt nicht schicket, aber doch gewisser Ursachen wegen hier angebracht werden muß.

Es ist Jemand entschlossen, ein musikalisches Journal im Manuscript zu liefern, welches eine Sammlung der besten neuen singbaren kleinen Gedichte, mit dem wahren eigentlichsten akustischen Ausdruck, ausmachen wird. In jeder Woche soll ein Stück, bald italienisch, bald französisch, meist deutsch, bisweilen auch lateinisch, ausgegeben werden. Erhält die Sache Beyfall, dann wird die Anzahl der Stücke vermehret. Der Pränumerations-Preis, in französischer Münze, ist so festgesetzt: Jahrweise 30 Livres, halbjahrweise 16 Livres, und quartalweise 9 Livres. Das erste Stück ist fertig. Man bittet sich Briefe und Geld franco aus. Lüttich, den 1sten Junius 1786.

Perrault.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neun und zwanzigstes Stück.
Am siebenzehnten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Weil ich in den diesjährigen [illegible] Stück dieser W. N. den Aufsatz eines Ungenannten, von der Schädlichkeit der Abschaffung des Zinsenfußes der Pfandbriefe von 5 Procent, eingerücket habe, so muß ich auch wohl des Zankes, den er verursacht hat, Erwähnung thun. Einer der Gegen-Aufsätze, stehet in dem 18ten Stück meiner W. N. zwey andere sind in das 5te Stück der diesjährigen schlesischen Provinzial-Blätter aufgenommen, und in der ersten Anmerkung zu dem letzten, ist der Aufsatz, welcher den Federkrieg veranlasset hat, abgedrucket worden.

Der erste Gegen-Aufsatz, enthält einige harte Ausdrücke, der zweyte, ist sanfter und gründlicher. Der Verfasser des ersten, hat nicht bedacht, daß der Redner, (so will ich den Verfasser des Aufsatzes im [illegible]ten Stück meiner W. N. der Kürze wegen nennen,) 1) mit einigen Schriftstellern annehme, eine Provinz, die von fremden erborgtem Gelde keinen Nutzen ziehet, handele gerade so, als ein Privatmann, der sein Geld im Kasten verschliesset, und davon jährlich die Zinsen be-

wird, sie nicht an Herunterseßung der Zinsen denket. Drittens, ob nicht, da die Landschaft keine gesetzgebende Macht hat, also auch von keiner gesetzlichen Herunterseßung des landüblichen Zinsfußes die Rede ist, einem jeden Schuldner frey stehen müsse, innerhalb der bestimmten Zeit das Capital aufzukündigen, wenn sein Gläubiger nicht mit geringeren Zinsen zufrieden seyn will? Viertens, ob hier die Tugend der Dankbarkeit statt finde, da die wenigsten ersten Käufer der Pfand-Briefe, noch jetzt Gläubiger der Landschaft sind, auch wohl nie den Nutzen der Landschaft, sondern nur eigenen Vortheil, und eigene Bequemlichkeit, zum Zweck gehabt haben?

Bey diesem Artikel, habe ich einen neuen mir aus Schlesien zugesandten anonymischen Aufsatz vor Augen gehabt; und da der oben gelobte Verfasser des zweyten Artikels im fünften Stück der schlesischen Provinzialblätter, mit dem Redner, und dieser mit ihm, meistens übereinstimmet; so denke ich, daß nun über die Hauptmaterie genug geschrieben worden sey. Der Disput fieng nicht sanft an, aber endet sich sanft. Um dazu behülflich zu seyn, habe ich das rauhe in dem mir zugeschickten zweyten und dritten Aufsatz, so viel es thunlich war, gemildert.

* * *

Aus Num. 3. 7. 8. 9. 10. 11 und 12 der schlesischen Provinzial-Blätter vom vorigen Jahr, welche ich nun vor Augen habe, kann manches merkwürdige angeführet werden, sie sind aber nun schon zu alt. Einige vorzüglich erhebliche Artikel, will ich doch berühren. In dem achten Stück wird nicht nur bewiesen, daß Schlesien 1618 stärker bevölkert gewesen sey, als jetzt, sondern es wird auch nach den Ursachen dieser geringeren Volksmenge geforschet, und die angegebene, sind werth geprüft zu werden. Der patriotische Verfasser, ist so freymüthig, daß er in anstatt der in neuern Zeiten in das Land gezogenen Manufacturisten, Fabrikanten [illegible]

verlanget. In dem zehnten Stück, verdienet der Artikel von der Sterblichkeit in Schlesien, besondere Aufmerksamkeit, und im eilften ist der Zusatz zu der im 6ten Stück angegebenen Ursache, warum 1779 bis 81 so viel neue Ehen errichtet worden, bemerkenswürdig. Solcher merkwürdigen Artikel giebt es mehrere, und in der historischen Chronik stecket auch viel der Aufmerksamkeit würdiges.

Das vierte, fünfte und sechste Stück vom jetzigen Jahr, enthalten auch Artikel, welche in diesen W. N. angeführet werden können. In dem vierten, werden fehlerhafte und mangelhafte Stellen in meiner geographischen Beschreibung Schlesiens, welche den Bergbau betreffen, verbessert und ergänzet. Der Herr Graf von Geherr-Thoß zu Weigelsdorf, findet auch für nöthig, daß der Zinsfuß bey den Pfandbriefen herabgesetzet werde. In dem fünften Stück, kommen die oben erwähnten 2 Artikel von eben dieser Materie vor. In dem sechsten, liefert ein ungenannter, unter dem Titul, Erläuterungen des im fünften Stück befindlichen gräflich-Geherr-Thossischen Aufsatzes, auch höfliche Bestreitung einiger Sätze desselben. Unter andern suchet er wahrscheinlich zu machen, daß die Summe der auswärts befindlichen Pfandbriefe, nicht sehr groß sey, oder wie er auch saget, daß die Pfandbriefe nicht Millionen-weise unter den Ausländern herum irreten. Er vermuthet, daß der wahrscheinlich bevorstehende Ueberfluß an baarem Gelde, den Zinsfuß von selbst und noch mehr auf 4 Procent herunter bringen werde, (so wie es in allen übrigen königl. Landen schon geschehen ist,) und ertheilet der Landschaft auf diesen Fall einen unmasgeblichen Rath. In den historischen Chroniken, ist mir im 5ten Stück S. 473. f. die kurze Lebensgeschichte des Generals von Warnery außerordentlich angenehm. Es wird in derselben durch Beyspiele oder Proben bestätiget, daß er ein sehr geschickter, glück-

licher und verdienstvoller Officier gewesen sey, wodurch neidische Eifersucht der preußischen Armee entzogen worden. In eben diesem fünften Stück S. 395 wird die schon im 10ten Stück des vorigen Jahres ertheilte Nachricht von des Rathmanns Joseph Steblitzky zu Nicolai in Oberschlesien, Uebertrit von der römisch-katholischen Religion zu dem Judenthum, vollständiger erzählet; diese Erzählung ist aber schon neulich in die Zeitungen gekommen, und zwar, so viel ich mich erinnere, ohne Angabe der Quelle; denn das ist jetzt die grobe Gewohnheit der Zeitungen Schreiber, daß sie Schriftsteller, die nicht zu ihrer Zunft gehören, und ihnen nichts nehmen, nach Belieben bestehlen, und dabey den Diebstahl so viel sie vermögen, zu verbergen suchen.

Von der litterarischen Chronik von Schlesien, sind schon 6 Stücke fertig, und wenn man sie zusammen nimt, so fällt ihre Nützlichkeit deutlich in die Augen. In dem ersten Stück; wird das mit lateinischer Schrift gedruckte Buch, von Schlesien vor und seit dem Jahr 1780, gerühmet, und wahrscheinlich gemacht, daß etwas sehr weniges von dem Inhalt einem Engländer gehören möge; welches ich auch erkannt habe, als ichs gelesen, um es anzuzeigen, welches letzte aber doch nicht geschehen ist. Der Recensent verbessert unterschiedene Stellen, und im sechsten Stück, in welchem er S. 150. f. seine Anzeige des Buchs beschließet, erzählet er die letzte Entweichung des Bischofs Schafgotsch, aus dem preuß. Schlesien, als ein Augenzeuge. In dem dritten Stück, S. 67., wird der Name Breslau, von dem slavischen Wort Breaslo, Birkenbusch, hergeleitet. Des Herrn Sutorius Geschichte von Löwenberg, welche ich im sechsten Stück der diesjährigen W. N. gerühmet habe, wird im fünften Stück dieser L. Chr. S. 136 großer Beyfall ertheilet. Diesen erhalten auch S. 156 die Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, aus deren 2ten Bande St. 1. angeführet wird, daß in dem Jahre

durchschnittlich auf eine Quadratmeile 3450 Menschen kommen, welche Volksmenge also weit grösser als in andern Provinzen Schlesiens, und die stärkste in allen preußischen Staaten und Ländern ist.

Quedlinburg und Blankenburg.

Bey Ernst: Beyträge zur Beförderung christlicher Tugenden und anständiger Sitten auf Schulen und Gymnasien, von Joh. Heinr. Fried. Meineke, Rector des Gymnasii zu Quedlinburg. 1786. in 8. Ein Buch, welches zum großen Nutzen für Schulen und Gymnasien gebrauchet werden kann, und studirenden Jünglingen eben sowohl als ihren Lehrern empfohlen zu werden verdienet. Es lehret durch Geschichten und Erzählungen eben so stark, als durch Reden, Regeln und Grundsätze. Nur die Schul-Litaney gefällt mir nicht. Kostet 20 Gr.

Halle.

Bey Hendel: Samuel Gottlieb Walds Zusätze und Verbesserungen zu seiner Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste. 1786 in gr. Octav. Das Hauptbuch des Herrn Verfassers kenne ich nicht, ersehe aber aus diesen Zusätzen und Verbesserungen, daß es einen weitläuftigen Plan enthält, und so darf man sich nicht wundern, daß es vieler Zusätze und Verbesserungen bedarf; denn das bringt die Natur solcher Bücher mit sich. Ich arbeite schon seit beynahe 16 Jahren an dem Grundriß einer Geschichte der Verdienste der Griechen, Römer, und aller jetzigen europäischen Nationen, um die Wissenschaften; er ist aber noch nicht nach meinem Sinn und Wunsch. Jene den Besitzern des Buchs des Herrn Prof. Walds unentbehrliche Zusätze rc. kosten 8 Gr.

Leipzig

Bey Hausse: Friderike oder die Husarenbeute, eine deutsche Geschichte. Erster und zweyter Band. Mit Kupfern. 1786. in Octav. Man muß diesen Roman zu den wenigen guten deutschen Romanen zählen, durch welche Tugend und gute Sitten nicht ver-

setzt werden, in welchen vielmehr unterschiedene Stellen und Abschnitte sind, die zur Beförderung tugendhafter Gesinnung dienen. Vielleicht könnte die Anlage hin und wieder besser seyn, vielleicht wäre es auch gut, wenn ein paar Briefe des bösen Menschen Bleau weggelassen wären; aber solche und andere Gedanken kann man selbst bey den besten Romanen haben. Dieser hätte von Wilhelm Renfort, dem die Friderike endlich als Gattin zu Theil wird, eben sowohl als von ihr benennet worden; der Verfasser hat es aber nicht übel getroffen, daß er den letzten Namen erwählet hat, denn er gab dem Buch mehr Reitz. Kostet 1 Thaler 8 Gr.

Bey Dyk: Briefe eines Sachsen aus der Schweitz, an seinen Freund in Leipzig. Dritter Theil. 1786 in 8. Herr Magister Schenk, hat nun auch den dritten und letzten Theil der Briefe seines Freundes herausgegeben, welche man eben so nützlich und erheblich finden wird, als die beyden ersten. Er hat auch die Briefe seines Freundes zusammengenommen, in welchen er die Bücher, die von der Schweitz handeln, beurtheilet. Von Herrn —— Meiners Briefen, saget er, daß sie, in so weit sie die deutsche Schweitz beschreiben, das beste, genaueste, richtigste und vollständigste wären, was in einem so kurzen Umfange über dieselbige geschrieben worden, aber die Beschreibung der französischen Schweitz, sey weit unter jener. Von Herrn —— Hirschfelds Briefen, schrieb er im März des jetzigen Jahrs, daß ihr erster Theil, ungeachtet die darinn beschriebenen Dinge ihm sehr bekannt wären, ihn dennoch so an sich gezogen habe, daß er geglaubt, etwas neues zu lesen, und daß er im Lesen mit Begierde fortgefahren, mit einem Führer zu reisen, der so gut zu wählen, Aufmerksamkeit so angenehm zu erregen, und die Sachen so anschaulich vorzulegen, verstehe. Herr Schenck hat endlich auch die Briefe mit geliefert, welche sein Freund an ihn über den Grafen Cagliostro geschrieben, den er gekannt, häufig gesehen, und eine Zeitlang mit ihm in einem Hause gewohnt. Er weiß weit mehr von ihm zu rühmen, als zu tadeln. Kostet 20 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Dreyßigstes Stück.
Am vier und zwanzigsten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschreibung, welche 1750 ein Gesandte von dem Gedächtniß-Fest der Gelangung der Kaiserin Elisabeth zum rußischen Thron gemacht hat. Aus der Handschrift.

Am Abend wurde die Leib-Compagnie von 265 Mann in der grossen Gallerie aufgestellet; es waren aber unter derselben nur noch wenige von den Soldaten übrig, welche die Kaiserin in der berühmten nächtlichen Unternehmung begleitet hatten; denn sie sind wegen ihres Uebermuths nach und nach anderwärts versorget, und an ihrer Statt andere aufgenommen worden. Da man nun mehrentheils große, ansehnliche, und gut gewachsene Leute ausgesuchet hat, und diese bey ihrer grünen mit Gold besetzten Kleidung, Casquets mit hohen römischen Federbüschen auf dem Kopf tragen, (welche bey den Soldaten roth und weiß, bey den Officiers aber weiß sind:) so fallen sie sehr in die Augen. Aber niemand zeigte sich schöner als die Kaiserin, in der Kleidung dieser Compagnie. Sie sahe gar nicht stark, hingegen um 20 Jahre jünger aus, als sie wirklich war. Das Casquet bedeckte ihre etwas hohe und zurückliegende Stirn, und die glatten Stiefeln zeigten die

schönste Wade, und den proportionirtesten Fuß. Ihr Gang war munter und hurtig, und zugleich fest, vornehm und edel. Sie machte die Complimente mit Bücken, ausscharren, und Casquet-Berührung, so anmuthig, daß kein Cavalier ihr darinn gleich kam. Das Blech auf dem Casquet, und der Ringkragen, waren von reinem Golde, die Sporen, der Ordensstern und der Orden, blitzten von Brillanten. Erst ging sie in das Zimmer, in welchem die fremden Minister stunden, und ließ sich von denselben die Hand küssen, hernach trat sie mit ihnen und den übrigen gegenwärtigen hohen Personen, in die Gallerie, da denn die ganze Compagnie bey ihr vorbey gieng, und jeder ihr die Hand küssete, wobey einer von den Kerlen ihr mit seinem Federbusch in die Nase stieß, ob sie gleich, um diesen ungeheuer großen Menschen auszuweichen, bey jedem Handkuß sich mit dem Kopf weit zurück lehnete. Wenn einer von den alten kam, der mit bey der Unternehmung gewesen war, so klopfte sie ihm auf die Schulter, und sagte zu den Gesandten, daß er einer von denselben wäre. Hinterher kamen auch die zu der Leib-Compagnie gehörigen Officianten, als der Auditeur, Fourier, die Sänger, Kirchenbediente, u. a. m. Als der alte Pope mit seinem grauen Bart sich zum Handkuß näherte, und der Kaiserin vorher den Segen gab, grüßete sie ihn mit Berührung des Casquets und tiefer Beugung, küssete ihm auch sehr ehrerbietig, und zugleich mit der besten Anmuth, wieder die Hand. Eine Stunde hernach, setzte sich die Kaiserin mit der ganzen Leib-Compagnie in dem großen Saal an eine figurirte Tafel. Der Großfürst, die Großfürstin, und wir anderen, blieben eine Zeitlang hinter der Kaiserin Stuhl stehen, und begaben uns hernach in einem Nebenzimmer an den Tisch. Unter Trompeten- und Paucken-Schall und Lösung der Kanonen wurden 3 Deckel-Gläser ausgetrunken; erstlich, trank die ganze Compagnie der Kaiserin, des Capitains, Gesundheit, zweytens, die Kaiserin und die Compagnie der Officiers Gesundheit; und drittens, die

Kaiserin und die Officiers der ganzen Leib-Compagnie Gesundheit. Die Ceremonie ist ganz die einzige in ihrer Art, und verdienet sehr gesehen zu werden. Festung und Stadt waren herrlich erleuchtet, worinn man hier etwas besonders leistet.

Bern und Leipzig.

In der Hallerischen Buchhandlung: Gemälde aus dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhundert, erster und zweyter Theil. 1786 in Octav. Der Verfasser schildert 28 Regenten, 42 Minister, Gelehrte und andere merkwürdige Personen, und 20 Anstalten, aus den letzten zehn Jahren, und zuletzt noch 29 Begebenheiten, Vorfälle und Auftritte, welche vom Aberglauben, Unduldsamkeit und Schwärmerey, zeugen. Manches dieser Gemälde hat er selbst verfertiget, die meisten aber haben andere Urheber, welche er mehrentheils nennet, einige aber hat er bey der Sammlung vergessen. Demjenigen, welcher diese Gemälde mit Aufmerksamkeit und Nachdenken betrachtet, auch sowohl mit einander, als mit änlichen aus den vorhergehenden 50 Jahren, vergleichet, überlässet der Verfasser zu beurtheilen, welche die eigentlichen Kennzeichen der Aufklärung unter uns wären? ob wir in Polizey und öffentlichen Anstalten, in Geschmack und Wissenschaften, in Duldsamkeit und ächter Gottesverehrung, in der That auf einer höhern Stufe stünden, als nur noch vor 50 Jahren? Er gestehet, daß die hier befindlichen Belege zu dem Urtheil, nicht vollständig wären, er glaubet aber doch sie für unverwerflich ausgeben zu können. Ob er in Ansehung der Vollständigkeit, auf die hinlängliche Anzahl der Gemälde, oder auf die völlige Ausarbeitung eines jeden einzelnen Stücks, gesehen? und ob er sie unverwerflich, wegen der vollkommenen Aenlichkeit nenne? ist mir nicht deutlich genug. Manche Person, die ich kenne, ist zu vollkommen und zu schön abgemalet worden, eine und die andere aber ist vielleicht nicht so unvollkommen und heßlich, als sie hier abgebildet erscheinet. Ich bin der unmaßgeblichen Meynung, daß

der Verfasser sich nicht hätte auf die letzten verflossenen 10 Jahre einschränken, sondern zwey bis dreymal so weit zurückgehen, und in Ansehung der hohen Personen, die Hofmaler und ihre Kunst, fliehen sollen. Das letzte ist wirklich ein paarmal geschehen, als, bey dem Großfürsten von Rußland, dessen Gemälde große Aehnlichkeit hat, nur nicht genug ausgeführet ist. Es ist zu schwer, zu bedenklich und zu mißlich, Personen, die noch leben, historisch zu schildern, und also rathsamer, erst ihren Tod abzuwarten, und den bekannten Spruch, ante obitum &c. auch hierauf zu ziehen. Es glänzen eben sowohl viele Personen als viele Sachen, in der Ferne, die in der Nähe diejenigen nicht sind, welche sie von weiten zu seyn scheinen; die Menschen sehen anders im Nachtzeuge, als in der Staats-Kleidung, aus, sie reden auch anders im täglichen Umgang, als in der Kanzley und am Schreibtisch; man muß sie auch nicht aus einzelnen Handlungen, Reden und Briefen, sondern aus dem ganzen Umfang ihres Lebenslaufs, beurtheilen, und dieses gilt eben sowohl in Ansehung ihrer Mängel und Gebrechen, als ihrer Vorzüge und Vollkommenheiten. Aber, zur Hauptsache! wenn auch die hier einander entgegen gestellten Gemälde nicht zureichen, um den Zeitraum, welcher nach denselben geschildert werden soll, zuverläßig zu beurtheilen; so hat doch diese Gallerie ihren Nutzen; und verdienet gesehen zu werden. Mir ist es angenehm gewesen, S. 143. f. des zweyten Theils, von dem Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen, Caspar Risbeck, (geboren zu Höchst, gestorben zu Arau, im 33sten Jahr seines Alters,) einem Katholiken und Mönch, ein mehreres gefunden zu haben, als mir sonst bekannt gewesen. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Leipzig

Bey Dyk: Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz, vormals preuß. Hauptmann. Erster Band, nebst einer Land-Charte von Indostan. 1786 in gr. Octav. Der

Titul ist dunkel, aber durch das Buch selbst wird die deutsche Bibliothek von vorzüglichen Büchern, welche die kriegerischen Begebenheiten in Indien von 1745 bis 1762, beschreiben, auf eine erwünschte Weise vermehret. In England hält man den Orme für den besten Geschichtschreiber der Kriege, welche die Engländer in Indien in dem eben bestimmten Zeitraum geführet haben; und das konnte die Deutschen, welche sein Werk in der Ursprache weder haben, noch verstehen, wohl lüstern nach einer deutschen Uebersetzung desselben machen. Dieses Verlangen hat Herr von A. zu befriedigen angefangen, aber nicht durch eine genaue Uebersetzung, sondern durch eine freye Darstellung seines Inhalts, bey welcher er das, was er für zu klein gehalten, weggelassen hat. Ob dabey weder der Sinn des Schriftstellers gelitten hat? noch ein Umstand und Vorfall, an welchem irgend einem Leser gelegen seyn kann, weggeblieben ist? das kann bloß die genaue Vergleichung des Urbuchs, mit diesem nach demselben gelieferten deutschen Buch, entscheiden. Herr v. A. behält die Schreibart der indischen Namen, welche Orme gebrauchet hat, der sie so geschrieben, wie ein Engländer sie nach dem Gehör in seiner Sprache auszudrücken gewohnet ist. Wie kommt aber der Deutsche dabey zu recht, der, wenn er die Aussprache der Engländer nicht kennet, auch nicht weiß, ob er die indischen Namen nothwendig so, wie sie, schreiben, oder sich nach den Franzosen, oder Holländern, oder anderen Nationen, richten müsse? und noch weniger im Stande ist, der Bedeutung der Namen nachzuforschen. Herr v. A. nennet S. 111 einen engländischen Admiral Grün, den so geschrieben, ein Engländer eben so wenig erkennen, als ein mit der engländischen Sprache noch unbekannter Deutscher, der ihn aussprechen höret, vermuthen wird, daß er Green geschrieben werde. In eigenthümlichen Namen, müssen die Buchstaben einem jeden verständigen Menschen, geschweige denn einem Gelehrten, wichtig seyn. Ich würde diese Anmerkung nicht gemacht ha-

ben, wenn Herr von X. nicht in der Vorrede sich über solche Gelehrten spöttisch aufhielte. Sie verringert aber den Werth seiner Arbeit an diesem Buch nicht, sondern ein jeder, der es gebrauchet, wird ihm für dieselbige eben sowohl, als für die beygefügte von Endner schön gestochene, auch auf schönem Papier abgedruckte Charte, danken, und nicht nur nach dem zweyten Theil, sondern auch nach einer Fortsetzung, begierig seyn. Kostet 1 Thaler 4 Gr.

Gotha

Cahiers de Lecture No. IV et V. mit des Cagliostro Bildniß vor der 4ten Nummer. Eben diese Nummer fänget mit Reflexions d'un philosophe sur le mariage, par M. Formey, an. Die Urschrift hat in einer periodischen Schrift von 1762 gestanden, aber Herr Geheimerath Formey hat sie so bearbeitet, wie sie nun erscheinet. Was in diesem Aufsatz wider die Ehe gesaget wird, und mancher in demselben befindliche Ausspruch, als, S. 323 dieser, qu'une femme stérile est un vrai trésor, kann unmöglich des Herrn Formey ernstliche Meynung seyn, der in seiner Ehe so viel Kinder gezeuget, und durch seine Töchter so viel gute, hoch- und wohlgeachtete Schwiegersöhne erlanget hat. Uebrigens ist auch der gesammte Inhalt dieser beyden Stücke so beschaffen, daß er seinen Lesern theils angenehm, theils nützlich seyn muß.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuil, sechstes Stück. 1786. Bildniß des Grafen von Vergennes. Der dritte Brief aus Wien, beschreibet 14 dasige Gelehrte. Außer den lesenswerthen übersetzten Artikeln, kommen auch die Verzeichnisse der nach und aus den rußischen Hafen am schwarzen Meere durch die Meerenge bey Constantinopel 1785 geführten Waaren, hier deutsch vor, welche ich ohnlängst in meinen W. N. nach der Ur-Handschrift französisch geliefert habe.

Berlin

Von der zweyten Ausgabe der ökonomisch-

technologischen Encyclopädie des Herrn Doctors Krünitz, sind schon 1785 der 9te, 10te und 11te Theil erschienen, ich habe sie aber erst neulich, also später als den 12ten Theil, der schon angezeiget worden, bekommen. Ein jeder dieser Theile, hat außer den kürzern Artikeln, auch einige lange, die mit nützlichen Materien voll gestopfet sind, und die Stellen ganzer Schriften vertreten können. Dergleichen sind im neunten, die Artikel Dienst, Dorf und Dreschen; im zehnten, die Artikel Eichen, Eis und Eisen, und im eilften, die Artikel Erbsen, Erde, Erndte, Eßig und Ey.

Die zweyte Ausgabe des 13ten und 14ten Theils, welche im jetztlaufenden Jahr gedrucket worden, hat änliche Artikel, als der 13te, die Artikel Feuer Anstalten und Feuer-Assecuranz-Anstalten, Findelhaus, Fisch, Fischfang und Fischteich; und der 14te, die Artikel Fleisch, Flöß-Holz, Fluß, Form, Form-Schneider, Forst, und unterschiedene daraus entstandene Ausdrücke. Diese und andere Artikel sind so reich an nützlichem Inhalt, daß diejenigen, welche das große Werk nachschlagen, gemeiniglich weit mehr finden, als sie zu erwarten Ursache haben. Ich will hiemit nicht sagen, daß es nicht neue Zusätze und Verbesserungen verstatte und erfordere, (denn dergleichen hat der Herr Verfasser selbst künftig zu liefern versprochen,) sondern meine Meynung ist, daß niemand Ursache und Recht habe, von einem einzigen beständig arbeitsamen Mann so viel, geschweige dann mehr zu erwarten, als er hier wirklich findet. Dieses gilt in vorzüglichem Grade von dem neuesten 36sten Theil des Werkes, welcher im jetzigen Jahr an das Licht getreten ist. Zwar erstrecket er sich nur von Kati bis Kep, er hat aber Artikel, als Katten, Katze, Kauf und Verkauf, Kaufmann, Keller u. s. w., über welche man sich freuen muß; und 10 Kupferblätter auf 2 Bogen.

Wittenberg.

Rede des General von Scholten, beym Abschiede von seinem Bataillon, gehalten in der Pere

sammlung der Freunde der Wissenschaften und des guten Geschmacks zu Treuenbritzen. Den 9ten März 1786. in gr. Quart 3 Bogen. Als der als Officier und Gelehrte berühmte Herr von Scholten, im März d. J. nach Stettin, zu dem von dem König ihm anvertrauten Regiment abgehen wollte, hielt er zu Treuenbritzen eine geist- und herz-reiche, und also auch rührende Abschiedsrede, welche in dieser Schrift gedruckt, und mit einigen an ihn gerichteten Danksagungen und Glückwünschen begleitet worden, welchen jeder Kenner seiner Hochachtungswürdigkeit und Verdienste, herzlich beytreten wird.

Berlin

Der hiesige Conducteur Herr Treuer, ein Mann, der wegen seiner ungemein saubern, schönen und genauen Zeichnung der Landcharten, berühmt und beliebt ist, hat eine Charte von dem Fürstenthum Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode und Hohenstein, und dem Stift Quedlinburg, herrlich gezeichnet, und so genau und richtig gemacht, daß kein benanntes Ort in derselben fehlet, bestünde er auch nur aus einem einzelnen Hause. Diese vortrefliche gemessene Charte, will er auf eine Kupferplatte, welche 26 Zoll hoch, und 18½ Zoll breit ist, schön stechen, und auf feinem und starkem Rojal-Papier, von welchem der Bogen 2 Groschen kostet, abdrucken lassen, und um Johannistag des nächstbevorstehenden Jahres den Subscribenten für den sehr mäßigen Preis von 8 Gr. liefern, wenn sich von jetzt bis Weihnachten so viel Subscribenten bey ihm angeben, daß sie die Kosten und die große Mühe einigermaßen bezahlen. Liebhabern, die sich an den Orten und in den Gegenden ihres Aufenthalts, mit der Sammlung der Subscribenten abgeben, und Herrn Treuer die Zahl derselben melden wollen, bietet er das 13te Stück umsonst an. Den Besitzer des 14 Theils meines Magazins, muß sie zu der in demselben befindlichen Topographie der genannten Länder, sehr willkommen seyn.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und dreyßigstes Stück.
Am ein und dreyßigsten Julius 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Regierungsrath Joh. Aug. Schlettwein, hat in den dritten Band seines neuen Archivs für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, welcher im jetzigen Jahr an das Licht getreten ist, 26 Artikel gebracht, die zum augenscheinlichen Beweise dienen, daß er der allgemeine Patriot und Menschenfreund noch eben so ernstlich und feurig sey, als er es vor mehrern Jahren gewesen. Er kann und wird aber doch nicht erwarten, daß alle seine Leser allen seinen Gedanken, Meynungen und Vorschlägen beytreten werden, denn die menschlichen Seelen sind nicht zu einer völligen Harmonie in allen Gedanken, etc. eingerichtet. Der erste Artikel dieses Bandes, betrift die Volksmenge in Frankreich, von welcher er Herrn Neckers Aufsatz deutsch, und mit seinen Anmerkungen liefert. Es sind freylich selbst in Frankreich von den Männern, welche diese Materie ganz eigentlich untersuchet haben, die gebornen, gestorbenen, und neuen Ehepaare, von gewissen Jahren, und das Verhältniß jeder dieser Klassen zu der Menge der lebenden, auf eine verschiedene Weise angegeben worden;

allein der Unterschied der Angaben des letzten Verhältnisses, ist doch so groß nicht, daß Herr S. sagen könnte, man wisse in Frankreich nicht, wie man es bestimmen solle. Denn wenn die Verhältnisse der gebornen, zu den lebenden wie 1 zu 25, 25⅓, 25½, und der gestorbenen zu den lebenden wie 1 zu 29¾, 30 und 31 angegeben werden, so kommet es daher, weil bey der Berechnung allemal ein Bruch übrig bleibet, den einer gar nicht achtet, sondern nur die gerade Zahl angiebet, ein anderer aber giebet Achtung, ob er einem Drittel, oder der Hälfte, oder zwey Dritteln, oder der vollen Zahl am nächsten sey, und darnach macht er seine Bestimmung. Im ganzen oder großen kommen doch die Herren Expilly, Moheau und Necker in den berechneten und bestimmten Verhältnissen so mit einander überein, daß Hr. S. keinen Beyfall für seine Meynung, Frankreich habe jetzt schwehrlich 18 Millionen Menschen, (S. 18) erwarten kann. Er kann den Multiplicator, welchen er in dem kleinen Baden-Durlachischen Lande gefunden hat, unmöglich bey dem großen Frankreich gebrauchen. Mit weit größern Fug und Recht, konnte ich in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 7, S. 361, den für 3 gemeine Jahre in den gesammten kön. preußischen Landen gefundenen zuverläßigen Multiplicator bey Frankreich anwenden, und es mußte nothwendig aufmerksam machen, daß er eben derselbige sey, welchen Herr Moheau für Frankreich festgesetzet hatte, da ihm, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, bekannt war, wie viel Menschen 1773 bey der vom Abt Terray veranstalteten Zählung, wirklich gefunden worden. Diese Zählung, welche mir ein zuverläßiger Mann in Frankreich angezeiget hat, und im 8ten Jahrgang der W. N. im 5ten Stück stehet, hätte Herr S. nicht aus den Augen setzen müssen. Es hat zwar Herr Magister Crome in seinem Buch über die Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten. S. 119. meinen an

gegebenen Multiplicatoren von 25½ (nicht 26) für die gebornen, und 30 für die gestorbenen, bezweifelt, weil er die Tauf- und Sterbe-Register, und die gezählten Menschen-Summen für die von mir berechneten 3 Jahre, nicht gesehen, aber durch seinen Zweifel werden sie nicht zweifelhaft und ungewiß, zumal da derselbige mit daher rühret, daß er 6 Millionen Menschen in den kön. preuß. Staaten, in dem Kopf hatte, die doch nicht gezählet, sondern geschätzet sind, und alle Menschen von allen Klassen begreifen, dahingegen ich in die Summen wirklich gezählter Menschen, bloß vom Civilstande, und in den bestimmten Jahren 1775, 76 und 77, mit den getauften und begrabenen dieser Jahre dividiret habe.

Auf den dritten Theil des Schlettweinschen Werkes zurück zu kommen, so ist kein Abschnitt in demselben ohn etwas merkwürdiges.

Greifswald.

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, kön. schwed. Kammerrath. Fünftes und sechstes Stück, in Octav, 1786. Das fünfte Stück, beschreibet erst den alten und neuern Zustand der Religion und des Kirchenwesens in Pommern, davon schlechtes genug gesaget wird; hernach den Zustand der Künste, Wissenschaften und Schulen, von welchem auch mehr schlechtes als gutes, vorkommet, und endlich die jetzige Beschaffenheit der Kirchenverfassung, der Hauserziehung und des Schulunterrichtes, der höhern Wissenschaften und der Künste. Der Herr Verfasser rühmet, was er für rühmlich hält, und schlägt Verbesserungen vor, die ihm nöthig und thunlich zu seyn scheinen, erzählet auch wohl das schlechte, das hier und dort geschehen ist. Der schwedische Antheil an Pommern, ist in Ansehung des beyfalls- und tadelns-würdigen, sehr vielen benachbarten und anderen

Ländern änlich, und es gehet dem Herrn Verfasser, wie den Strafpredigern welche so reden, als wenn ihr Ort der schlechteste in der Welt wäre. (S. 118) Weil ihn aber doch die Mängel und Fehler, welche er angiebet, veranlassen, Vorschläge zu bessern Einrichtungen zu thun, so kann man mit ihm zufrieden seyn. Das heißt aber nicht, allen seinen Urtheilen und Vorschlägen Beyfall geben, denn ob sie gleich großentheils, ja vielleicht größtentheils, sehr gut sind, so muß man doch von unterschiedenen das Gegentheil sagen. Nur eine Probe. Die meisten S. 143 genannten, von welchen er glaubet, daß sie der Kenntniß der griechischen Sprache nicht bedürften, können derselben gewiß nicht ohne Schaden entbehren, wenigstens, wenn sie mehr als gemeine und mittelmäßige Leute ihrer Art seyn wollen. Ich habe aber sonst schon gesagt, daß man einem Patrioten das übertriebene in seinen Klagen, Wünschen und Vorschlägen zu gute halten, aber auch das thunliche, was er verlanget, nicht aus den Augen setzen müsse. Das sechste Stück betrift die Policey in den Städten, und auf dem platten Lande. Es ist gar nicht zu verwundern, daß Herr v. R. auch hier viel zu verbessern findet, denn von welchem Lande sollte man nicht eben dieses sagen müssen? Er thut viele offenbare gute Vorschläge; über unterschiedener anderer Nützlichkeit und Nothwendigkeit, werden die Köpfe sich nicht vereinigen, und die Vollziehung einiger, ist nur in Utopien zu erwarten. Ohnlängst habe ich aus den pommerschen Sammlungen angeführet, was Herr Hofrath Töpfer über den schwedisch-pommerschen Zolltarif von 1771 geschrieben hat; Herr v. R. theilt S. 193. noch einen Aufsatz über denselben mit, und behält sich vor, beyde nächstens zu untersuchen und zu beurtheilen.

Nürnberg

In der weigelschen und schneiderschen Buch- und Kunst-Handlung: Des Herrn Leonhard von Vinci,

ersten Mahlers zu Florenz, practisches Werk von der Mahlerey, ꝛc. Aus dem Italienischen übersetzt von Johann Georg Böhm den ältern, Mahler in Dresden; neue mit dem Leben des Verfassers vermehrte Auflage, mit Kupfern. 1786. in Quart. Leonardo da Vinci. der erste Wiederhersteller der ächten Malerkunst in Italien, hat von dieser Kunst ein auf die Geometrie, Optik, Anatomie und Mechanik gegründetes Buch geschrieben, welches vom Anfang seiner Bekanntwerdung an geschätzet und gepriesen worden, und noch jetzt sehr brauchbar, aber nicht leicht zu übersetzen ist. Herr Böhme hat die erste italienische Ausgabe von 1651 zum Grunde gelegt, und die neueste französische von 1716 zu Hülfe genommen, und doch noch Schwierigkeiten gefunden, ungeachtet er ein Kunstmaler ist. Die eingedruckten Figuren sind gute Holzschnitte, aber nur Umrisse, welche auch hinlänglich sind. In der Vorrede werden Lionardo da Vinci und Michel Angelo zu den Malern der Anmuth gerechnet, dafür sie aber nicht bekannt sind. Jenes Bildniß stehet in einem feinen Kupferstich dem Titul gegen über. Kostet 1½ Thaler.

Erfurt

Bey Keyser: Uhuhu, oder Hexen- Gespenster- Schatzgräber- und Erscheinungs-Geschichten. Erstes Pakt 1785, zweytes 1786. In kl. Octav. Das erste Wort des Tituls, ist der Ernsthaftigkeit nicht gemäß, durch das Buch selbst aber soll der genannte vierfältige Aberglaube bestritten werden. Der Herausgeber hat die Erzählungen aus Acten und Büchern gezogen, und in Anmerkungen auf die Kennzeichen des Betruges aufmerksam gemacht, welches sehr gut ist. Jedes Stück kostet 7 Gr. und es sollen noch mehrere folgen.

Leipzig

In dem Intelligenz-Comtoir: Leipziger Intelligenzblatt auf das Jahr 1785, in Quart. Auch in diesem Jahrgang ist der 10te Artikel der Abhand-

lung und Bekanntmachung einer gemeinnützigen Materie gewidmet, als, in Num. 11, 12 und 13, von dem Anbau kleiner Unterthanen Häuser auf dem Grund und Boden der Rittergüther, in Num. 22 von dem Fortgang der Schulen in Böhmen, in Num. 23 von der Wahl eines guten Spiegels, und von der Bearbeitung des Stalldüngers; in Num. 26 von der Buchdruckerey des Beaumarchais zu Kehl; in Num. 27, ob der Anbau der Eichen, oder der Birken, oder der Ellern, für einen Guthsbesitzer am vortheilhaftesten sey? in Num. 37 von dem schwarzen Brodt; vieler anderen Artikel, welche die Oekonomie, Naturgeschichte, Manufacturen, und andere erhebliche Gegenstände betreffen, nicht zu gedenken.

Dessau und Leipzig

Bey Göschen: Litteratur und Völkerkunde. Junius und Julius. 1786. Mit dem ersten Stück, wird der 4te Jahrgang beschlossen, mit dem zweyten fängt der 5te an. In jenem hat der Herausgeber einen schönen Traum von einem Universal-Monarchen Deutschlands, erzählet etwas von der geheimen Geschichte der theologischen Facultät zu Wittenberg, das Calovs und Meißners Streit betrift, liefert einen Brief von Moses Mendelssohn vom 18ten October 1785, an Herrn Baron von Hirsch, über die von Herrn Schönemann vorgehabte Juden-Bibliothek, und unterhält seine Leser mit Stücken aus Büchern, welche wirklich lesenswerth sind. In dem zweyten Stück freuet sich der Herausgeber über das patriotische Monument, welches in Berlin zur Ehre einiger deutschen Philosophen errichtet werden soll, sammlet nützliche Lesestücke aus unterschiedenen Büchern und Nachrichten, unter welchen sich Beschreibungen 28 verschiedener einheimischer Völker, die in Nord-America am östlichen Ufer des Missisippi, und am westlichen

des Ohio wohnen, besonders auszeichnen, und zeiget nach abgedrucktem zweytem Briefe, über die Nieder-Lausitz und Dresden, mißvergnügt an, daß der Verfasser dieselben auch hat besonders mit mehreren drucken lassen. Diese besondere Ausgabe, habe ich neulich im 28sten Stück angezeiget.

Bückeburg

Auch in diesem Jahr hat Herr Consistorialrath und Superintendent D. Froriep, auf 1½ Quartbogen seine Observationes über Gesneri praelectiones isagogicas, zur Ergänzung derselben, fortgesetzet, seine gute Bücher-Kenntniß in neuen Proben gezeiget, und zu der öffentlichen Prüfung eingeladen, die mit der studirenden Jugend in dem bückeburgischen Gymnasium angestellet worden, welches unter seinem gelehrten und thätigen Rector Herrn Professor Wahl einen guten Fortgang hat. Von desselben berühmten allgemeinen Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, hat Herr D. Froriep neulich im 4ten Stück des zweyten Bandes seiner Bibliothek der theol. Wissenschaften, eine gelehrte Anzeige geliefert, die von den Besitzern des Buchs gelesen zu werden verdienet.

Halle

Die von dieser Stadt anfänglich benannte Zeitung, heißet nun, seitdem Herr Magister Fabri sie besorget, allgemeine politische Zeitung, und es sind schon 10 Nummern unter diesem Titul in meinen Händen, von welchen die letzte vom 22sten Julius ist. Jedes Stück von einem halben Quartbogen hat eine Beylage, entweder von gleicher Größe, oder von einem Quartblatt. Die Hauptsache bey dieser Zeitung ist, theils die gute Wahl der Nachrichten, theils die Neuheit und Freymüthigkeit vieler derselben, welche in keinen andern Zeitungen gestanden haben. In der ..ten Nummer wird eine falsche Nachricht von Aquileja berichtiget, welche in un-

verschiedenen Zeitungen gestanden hat. Zu solchen Berichtigungen geben die Zeitungen oft Anlaß, und es wird ein Verdienst dieser Zeitung seyn, wenn sie fleißig vorgenommen werden, und auf ganz neue historische, geographische, politische und physikalische Unrichtigkeiten gehen. Es betrübet mich doch, daß Herr Magister Fabri ein Zeitungsschreiber werden soll, der auf jeder Universität ein tüchtiger Professor für die historischen Wissenschaften seyn kann, wenigstens hindert ihn die Zeitung an seinen gelehrten Arbeiten.

Wien

Bey Joh. Stahel, der neue Kinderfreund, eine Monatsschrift, herausgegeben von P. A. Winkopp 1786 in groß 8, jedes Stück von 8 Bogen. Ich habe nur das 2te bekommen, welches eine angenehme Mannigfaltigkeit nützlicher Artikel enthält; und Herrn Winkopp Beyfall ohne Gefahr verschaffet haben würde, wenn der deutsche Zuschauer seine Thätigkeit nicht gehemmet hätte. Ein Heft von dieser Monatsschrift, kostet 16 Gr.

Halberstadt und Leipzig

Bey Groß: Anekdotische Instructionen eines Freygeistes an seine Parthey. Aus dem Italienischen von Johann Christoph Dreyßig, Referendarius der magdeburgischen Regierung. 1786 in gr. 8, 12 Bogen. Die Urschrift soll 1779 zum drittenmal zu Rom gedrucket seyn. Die göttingischen gelehrten Anzeigen, haben sie, eine feine vortreflich geschriebene Satire auf die Urheber und Anhänger derjenigen neuen Philosophie, die theils eine erklärte, theils eine geheime Feindin, der natürlichen und geoffenbarten Religion ist, genannt. Dieses Urtheil hat Herrn Ref. Dreyßig bewogen, die Schrift in die deutsche Sprache zu übersetzen, und da diese Uebersetzung nicht die erste ist, welche er aus der italienischen Sprache gemacht hat, so ist auch wahrscheinlich, daß sie gut gerathen sey. Uebrigens ist das Urtheil der genannten gelehrten Zeitung, zu ihrer Empfehlung hinlänglich.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und dreyßigstes Stück.
Am siebenten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kopenhagen und Flensburg.

In der Kortenschen Buchhandlung: Geschichte der Staats-Veränderungen von Dänemark, von Johann Andrews. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil. 1786 in kl. Octav, 1 Alph. 2 Bogen. Der engländische Verfasser, nennet in der kurzen Vorrede die eigentlichen Schriftsteller von Dänemark, und die übrigen Bücher, welche er bey dieser Geschichte gebrauchet hat, es ist aber weder Holberg, noch Schlegel, noch Gebhardi, unter denselben, doch scheinet es, daß der letzte bey den genannten neuern Theilen der allgemeinen Weltgeschichte gemeynet sey. Er berühmet sich auch einiger schätzbaren Nachrichten aus anderen Kanälen, unter welchen man wohl keine andere als schriftliche vergleichen kann, die zum Theil aus Büchern entlehnet seyn mögen, von welchen der Einsender geglaubet hat, daß sie Herrn Adrews nicht zu Gesicht kommen mögten, als Portraits historiques par Hofmann, aus welchen ein S. 349 angeführter Umstand vermuthlich entlehnet ist; es mag auch das S. 355 erwähnte Edict aus diesen Kanälen geflossen seyn. In dem Buch selbst führet er keinen Zeugen an, welches in manchem Fall unangenehm ist, er vergisset auch zuweilen die Jahrezahl, als S. 32 bey der calmarschen

Union; es sind auch unrichtige und unbequeme Ausdrücke in seinem Buch, als S. 7. Danzig, die reichste und beträchtlichste Stadt in ganz Polen, S. 12 die Grafen aus dem Hause Holstein, S. 13 im Jahr 1340, die holsteinische Familie, S. 49 Adolph (Graf Adolph der achte, 1448) Herzog von Schleswig und Holstein, (da doch das letzte erst 1474 zu einem Herzogthum erhoben worden,) S. 50 Christian Graf von Oldenburg, ein junger Prinz, u. a. m. Allein, im Ganzen ist die Geschichte gut geschrieben, und der Verfasser hat hauptsächlich Handlungen und Begebenheiten aus der dänischen Geschichte gesammlet und zusammengestellet, welche den Character des Volks in ein helles und starkes Licht setzen können. Er ist mit den alten Dänen sehr zufrieden, sie sind ein tapferes und kluges Volk, (S. 4) welches sich von dem Geist der Freyheit regieren läßt: (S. 11) aber bey der Regierungs-Veränderung unterm König Friderich dem dritten, da die unumschränkte Gewalt, (welche er den Despotismus nennet, S. 362) eingeführet wird, verlieren sie ihren Credit bey ihm, und er kann sich bey der umständlichen und ausführlichen Beschreibung dieser großen Begebenheit, der harten Ausdrücke nicht enthalten, die ihm die überwiegende Neigung zu der republikanischen Freyheit einflößet. Nun sank Gesinnung und Character der Dänen nach und nach von der Erhabenheit herab, welche die höhern Stände, und von der Fertigkeit und Herzhaftigkeit, welche die geringern, vorher auszeichnete. (S. 362) Das Königs-Gesetz athmet dem Geist der Tyranney und des Despotismus. Als es bekannt gemacht wurde, (1665) war die dänische Nation in den ersten 5 Jahren der Knechtschaft schon so tief gesunken, daß sie ohne einigen Schein von Unzufriedenheit die schrecklichen Grundsätze zuließ, welche dieses despotische Gesetz predigte. (S. 371) Der Character der Nation hatte sich in kurzer Zeit ganz geändert, ihr Geist war ganz geschwächt, und schmiegte sich in jede Form der Sclaverey. Vielleicht hat nie ein Volk so auffallende Beweise

von Zahmheit, und von der Gelassenheit in der Knechtschaft gegeben, als das Dänische. (S. 373) Der politische Hof, ließ den Adel in völligem Besitz der Macht, das Landvolk, seine Unterthanen, zu drücken und tyrannisch zu beherrschen. u. s. w. (S. 374) Bey dem allen muß man bekennen, daß K. Friderich der dritte, als er auf den Sitz der ungebundenen Herschaft erhoben war, sich doch so betrug, daß aller Schein von Despotismus fast gänzlich verschwand. (S. 379) Bey diesen Proben der Denkungsart des Verfassers, lasse ich es bewenden. Der Uebersetzer hat ihn hin und wieder in einer Anmerkung verbessert und zurecht gewiesen, und sagt S. 378 in einer derselben: „man urtheile von der Souverainität wie man will, „so wird man allemal gestehen müssen, daß Dänemark „dabey an innerm Wohlstande, und äußern Ansehn, „sehr gewann. Jetzt erst erlangte es ein Gewicht in „der Staats-Balance von Europa: da es in den vorhergehenden 10 bis 20 Jahren von anderen Staaten, und insonderheit von England und Holland „sich gänzlich mußte lenken lassen.„ Es mußte sich aber der Herr Uebersetzer erinnern, daß nach S. 2 die Dänen gegen das Ende des achten Jahrhunderts eine sehr mächtige Nation gewesen, und von den größten Fürsten in Europa ungemein gefürchtet worden; daß nach S. 3 König Knud der mächtigste Fürst in Europa war, nach S. 5 Waldemar der erste ihm nichts nachgab, und nach S. 9 nie ein dänischer Monarch sein Land so blühend machte, als Waldemar der zweyte, dessen außerordentlich zahlreiche Flotten und Armeen so gar beständig ausgerüstet und auf den Beinen gehalten wurden. Und in diesen Zeiten haben die Dänen eine erhabene Denkungsart gehabt, sind der freyen Verfassung ihres Landes eifrig ergeben, und fest entschlossen gewesen, sie aufrecht zu erhalten. (S. 4) Wer hat Recht?

In eben dieser Kortenschen Buchhandlung wird in Commißion verkauft: **Christian Ulrich Detlev**

Eggers, Professors der Cameral-Wissenschaften bey der Universität zu Copenhagen, Skizze und Fragmente einer Geschichte der Menschheit, in Rücksicht auf Aufklärung und Volksfreyheit. Erster Band. 1786 in Octav, 1 Alph. 15 Bogen. Der Herr Verfasser untersuchte, wie das menschliche Geschlecht nach und nach zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit und Glückseligkeit gelangen könne, dessen es auf Erden fähig ist? und fand, daß dazu Aufklärung nöthig, diese aber nicht möglich sey, wenn es nicht einen gewissen Grad weise bestimmter bürgerlicher Freyheit genieße. Er entwarf also erst einen Grundriß der Geschichte des Menschen, wie die (seine) Vernunft sie als möglich gedenket, und dieser ist die Skizze der Geschichte der Menschheit, welche man S. 1 bis 12 findet, und hernach studirte er die Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit, um in, aus, und vermittelst derselben zu finden und zu zeigen, daß das Ideal, welches er sich gemacht habe, richtig sey, zu welchem Zweck er aber auch die Begebenheiten so stellte, als es zur Bestätigung seines Ideals nöthig war. Dazu dienen die sogenannten Fragmente aus der Weltgeschichte von S. 15 bis 556, das ist, bis an das Ende dieses Bandes, welche aber von zwiefacher Art sind. Was er aus der Geschichte vor des Herrn Geburt hieher, ist nur etwas weniges; aus den ersten tausend Jahren nach derselben, liefert er ein mehreres; noch mehr aus den folgenden 5 hundert Jahren, und am ausführlichsten betrachtet er die Geschichte der drey letzten Jahrhunderte, doch ist sie in diesem ersten Theil nur angefangen, und wird in dem zweyten vollendet werden. Die Sclaverey der Neger, die Religions-Kriege in Frankreich und Deutschland, und Englands Geschichte von der Reformation an bis 1660, hat er mit einiger Vollständigkeit bearbeitet, vornemlich die letzte, um zu zeigen, zu welchen traurigen Verirrungen falscher Religions-Eifer die Menschen verleite. Zu diesem Zweck hat er die Characters der auftretenden Personen stark ent-

wickelt, um an denselben Proben zu geben, die sei- nem Plan gemäß sind. Das ganze Buch bezeuget einen philosophischen Kopf, und eine lebhafte Einbil- dungskraft, eine starke Belesenheit, und viel Geschick- lichkeit. Vielleicht ist der Herr Verfasser auf diese nützliche Arbeit auf folgenderweise gekommen. Er wußte aus Erfahrung, daß ein Mensch, um glückselig zu werden, gut seyn müsse, daß er, ohne Aufklärung sei- nes Kopfs, nicht gut werden könne, und daß diese einen gewissen Grad der äußern Freyheit erfordere; da es ihm nun wahrscheinlich wurde, daß alles dieses auch von dem ganzen menschlichen Geschlecht gelte, so suchte und fand er die Bestätigung in der Geschichte des mensch- lichen Geschlechts. Ob? wie viel? und in welchem Fall? die äußere Freyheit des Volks zur bessernden und glückseligmachenden Aufklärung beytrage? das ist eine zärtliche Materie, bey deren Abhandlung man nicht wenig Schwierigkeit findet.

Leipzig

Bey Beer: Leitfaden der allgemeinen Welt- geschichte, oder die vornehmsten Weltbegeben- heiten nach der Zeitfolge geordnet, und zum Ge- brauch für Lehrer und Lernende eingerichtet, von Karl Hammerdörfer. 1786 in gr. Octav, 11 Bogen. Vorzüglich merkwürdige Veränderungen der Völker und Begebenheiten, haben seit langer Zeit mehrere Gelehrte in chronologischer Ordnung nach einander aufgeführet, ob sie gleich in der Wahl derselben, und in der Zeitrech- nung, nicht völlig mit einander übereinstimmen; aber Herr H. hat seine chronologische Tafel der allgemeinen Weltgeschichte nicht nur in 4 Perioden abgetheilet, son- dern auch am Ende einer jeden Periode, den Inhalt derselben nach den Materien in eine zusammenhangende, und die chronologische Tafel erläuternde Erzählung ge- bracht. Das muß aber ein jeder Lehrer der Geschichte, welcher eine chronologische Tafel zum Grunde leget, selbst thun, und wer dazu ungeschickt ist, der wird die Hammer- dörfersche Uebersicht einer jeden Periode nur vorlesen oder

vorlesen lassen, und auf solche Weise mit der allgemeinen Weltgeschichte in wenigen Stunden fertig seyn. Herr H. hat nicht alle Artikel der chronologischen Tafel in der sogenannten Uebersicht erläutert, er hat diejenigen, welche die Künste und Wissenschaften betreffen, nicht auf eine erläuternde Weise zusammengezogen; der darnach begierige Lehrer und Lehrling, findet in der Uebersicht keinen österreichischen und keinen preußischen Staat; nicht nur der Ausdruck muß sehr richtig und deutlich gemachet werden, sondern auch viele Sachen selbst haben Berichtigung nöthig; (Z. E. von Muhammeds großen Unternehmung, bekommt man S. 77 eine ganz falsche Vorstellung;) manche nachgeahmte Neuerung, ist eckelhaft, als Konzil, anstatt Concilium, u. a. m. und mancher Druckfehler muß verbessert werden. Herr H. kann seinem Buch, welches nur 6 Gr. kostet, diese größere Vollkommenheit geben.

Neue Landcharte.

Eine Quadratmeile der Gegend um Parchim im Herzogthum Mecklenburg = Schwerin, mit einem darunterstehenden Graduations = und Sections = Tableau zur Mecklenburg = Schwerinschen Charte. Ein halber Folio = Bogen, gestochen zu Berlin 1786 von Carl Jaeck. Schöne Zeichnung und schöner Stich, eine reitzende Probe zu der folgenden Nachricht, die ein jeder Kenner der vortreflichen gräflich = Schmettauischen Charte von dem Strelitzischen Antheil an dem Herzogthum Mecklenburg, mit Vergnügen lesen wird.

Ankündigung
einer topographisch = ökonomisch = und militärischen Charte des Herzogthums Mecklenburg = Schwerin, in 16 Blättern.

Seine Durchlaucht der regierende Herzog von Mecklenburg = Schwerin, haben aus Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, und zur Beförderung des Wunsches vieler der Herren Land = Stände dieses Herzogthums, mir den Auftrag gegeben, auf Höchst Dero Kosten, aus denen zum Behuf der Wirthschaft

vorhandenen Vermessungs-Charten jeder einzelnen Feldmark, eine topographisch-ökonomische- und militairische Charte des ganzen Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, gleich der, welche ich 1780 durch den Weg der Subscription, von dem Herzogthum Mecklenburg-Strelitz herausgegeben habe, in gehöriger Graduation zusammen zu tragen, und durch Eintragung der Berge, völlig anfertigen zu lassen.

Die, dieser Ankündigung vorangestochene zwey Probestücke zeigen, theils das graduirte Tableau dieses ganzen Werks, theils eine ausgearbeitete Quadrat-Meile, nach ihrem wahren Maaßstab, welcher 4 Decimal-Zoll für eine Meile von 2000 rheinländischen Ruthen ist, und beyde mögen statt meiner dafür oder dawider sprechen.

In Folge des von vielen Seiten her mir geäußerten Wunsches, dieses Werk öffentlich bekannt zu machen, habe ich mich dazu, in so fern es ohne meinen Schaden geschehen kann, entschlossen.

Die Kosten, welche die Beförderung dieses Werks zum Stich, erfordert, sind ansehnlich; und wie folget zu übersehen.

Das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält ohngefähr 220 □M; die Ausfüllung über den Gränzen über 100 □M; der Stich einer jeglichen □M beträgt an 10 Rthlr. wofür aber auch solche Arbeit, als die hier vorangestochene □M zeiget, durch den berühmten Kupferstecher Jeck geliefert und versichert wird. Hierzu kommen an 16 Rieß Papier zu ohngefähr 300 Exemplaren, und sehr viele nicht zu bestimmende Neben-Kosten, welche die ganze Ausgabe auf 3500 Rthlr. hinanlaufen lassen.

Die Subscription, durch welche die Herausgabe des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz ist bewürket worden, belief sich auf 16 Gr. für das Blatt. Ob nun gleich die volle Section der hier angekündigten Charte, welche in einem kleineren Maßstab als jene ausgearbeitet ist, ohne ihr an Deutlichkeit und Ge-

nauigkeit das mindeste nachzugeben, 24 □M enthält, da doch jene nur 9 □M enthielten; so will ich den Subscriptions Preis dennoch nicht erhöhen, sondern für eine jegliche Section auf 16 Gr. die bey deren Ablieferung bezahlet werden, und in Summa auf 10 Rthlr. 16 Gr. Courant für ein Exemplar des ganzen Werks in 16 Sectionen, festsetzen.

Die Subscription geschiehet in Berlin bey mir; in Hamburg bey den Kaufleuten Schramm und Kersten; in Rostock bey der Koppenschen Buchhandlung; in Schwerin bey der Bödnerschen Buchhandlung; in Breslau bey Friedrich und Wilhelm Korn; in Dresden bey dem Hof-Buchhändler Walther; in Braunschweig bey Herrn Bremer; in Leipzig bey Herrn Rost.

Die geringe Kosten der Emballage und des Porto, welche pro Exemplar kaum auf 8 Gr. sich belaufen können, tragen die Subscribenten.

Nach geendigter Subscription, wird diese Charte nicht unter 16 Rthlr. verkauft.

Um mich im Stand zu setzen, an die Herausgabe dieses Werks Hand anzulegen; brauche ich 300 Subscribenten, welche zu 10 Rthlr. 16 Gr. eine Summe von 3200 Rthlr. leisten.

Ich suche keinen Gewinn bey diesem Unternehmen. Nur aber wäre es unbillig, da ich nur fürs Publicum arbeite, indem ich selbst diese Charte gezeichnet besitze; daß ich einen ansehnlichen Verlust dabey hätte. Sollte ich also so glücklich seyn, 300 Subscribenten zur Beförderung dieses Werks in Folge dieser Ankündigung zu finden; so werde ich es sogleich durch die Hamburger und Berliner Zeitungen bekannt machen, und zugleich bestimmen, wenn ohngefähr die erste Section, und zu welcher Zeit das ganze Werk wird können abgeliefert werden. Berlin, den 16ten Julius 1786.

Friedrich Wilhelm Carl Graf von von Schmettau, Domherr zu Havelberg, Erbherr zu Garzau, und ehemaliger Brigade Major im Dienst und im Gefolge Seiner Majestät des Königs von Preußen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und dreyßigstes Stück.
Am vierzehnten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Am 12ten März 1723 wurde zu St. Petersburg der Leichnam der Prinzeßin Maria Alexejewna, leiblichen Schwester Kaisers Peter des ersten, welche kurz vorher gestorben war, in die Festungs-Kirche, des Abends bey Fackeln gebracht, wobey der Kaiser selbst zugegen, und das Gefolge überhaupt ansehnlich war. Weil die Prinzeßin ehedessen an den Händeln ihrer Schwester Sophia Antheil genommen hatte, so hatte sie niemals aus dem ihr zur Wohnung angewiesenem Hause, als einem ehrlichen und anständigen Arrest, heraus gehen dürfen, in demselben aber alle Freyheit genossen. Sie lebte noch, als der Kaiser aus Moscau zurück kam, der sie auf dem Sterbebette besuchte, und als er unterschiedene Geistliche bey ihr antraf, welche nach alter rußischer Art ihr Speise und Trank gebracht, und sie gefraget hatten, was ihr fehle? ob sie auch alles zur Genüge gehabt habe? so jagte Er dieselben zum Hause hinaus, weil er diesen Gebrauch abgeschaft haben will. Wegen dieses Todesfalls ward am Hofe die Trauer auf 6 Wochen angeleget.

Am 26sten März, kam der Kaiser Abends gegen 7 Uhr in seiner Carriole mit den beyden Dentschiken, Butterlin und Tatitschof zu dem Herzog von Holstein, welcher kalte Speisen in Bereitschaft hatte, die aufgetragen, und auf des Kaisers Begehren mit dem Tisch vor den Camin gesetzet wurden. Der Kaiser blieb fast 3 Stunden lang am Tisch sitzen, und erzählete allerley, insonderheit sprach er von Schlachten, und äußerte, daß er weit mehr aus der Infanterie als Cavallerie mache, versicherte auch, daß in seinem vieljährigen Kriege mit Schweden, die Infanterie beyder Theile das beste gethan habe. Von allirten Truppen hielt er nichts, sondern versicherte, er wolle lieber einige hundert Mann eigene Truppen, als tausend Mann allirte commandiren; denn bey den letzten werde viel berathschlaget und raisonnirt, aber sehr wenig ausgerichtet. Man merkte auch, daß er kein Freund des Generals Flemming sey. Er erzählete, daß da einsmals seine und die sächsischen Truppen beysammen gestanden hätten, so habe er die seinigen etwas um die sächsischen herum geleget, und ihnen befohlen, ein wachsames Auge auf dieselben zu haben. Der General Flemming habe Ihn (den Kaiser) gefraget, ob er fürchte, daß die sächsischen Truppen davon laufen würden? er habe ihm aber geantwortet, „ich will das eben nicht sagen, ich weiß „aber auch nicht, wo sie gestanden haben.„ Der Herzog sprach von den vielen schönen Schiffen, welche der Kaiser damals in der Admiralität bauen ließ, und der Kaiser antwortete: es wären jetzt auf dem Stapel 3 Schiffe von 60 und einigen Kanonen, 3 von 54 Kanonen, und 3 Fregatten, an welchen allen mit großem Fleiß gearbeitet werde, und er gehe alle Morgen um 4 oder 5 Uhr hin, um die Arbeit anzusehen. Man kam darauf zu sprechen, daß der Kaiser jetzt nicht mehr auf dem Kriegesschiff Ingermanland, sondern auf demjenigen, welches Catharina hieß, commandire, und

der Monarch sagte, er habe diese Veränderung nicht deswegen vorgenommen, weil das Schiff Ingermanland nicht mehr brauchbar sey, denn es sey so gut als das Schiff Catharina, sondern weil das Schiff Ingermanland zum Andenken im Hafen aufbewahret werden solle, daß er auf demselben der Oberbefehlshaber von 4 Flotten gewesen, der seinigen, der dänischen, der engländischen und der holländischen. Der Herzog hatte die zu S. Petersburg gestochene Landcharte von Astrachan und einem Theil Persiens, auf einen Tisch geleget, weil am Tage vorher die Kanonen gelöset waren, als eine Freudenbezeigung, daß die persische Provinz Gilan sich der rußischen Oberherschaft freywillig unterworfen hatte: der Kaiser ließ sich die Charte geben, und zeigte dem Herzog selbst, wo die Provinz liege, und wie weit sie sich erstrecke.

Anmerkung.

Obiges ist aus der Fortsetzung des Tagebuchs des Herrn von Bergholz, im 21sten Theil meines Magazins, an welchem jetzt gedruckt wird.

Potsdam

Bey Horvath: Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, oder Militär-Geschichte von Flandern in den Jahren 1690-1694. Vierter Feldzug mit 22 Planen. Aus dem Französischen des Ritter von Beaurain übersezt, und mit deutschen Anmerkungen vermehrt. 1786 in gr. Quart, im Text 13 Bogen. In diesem vierten Feldzuge fielen viele geschickte Märsche und Gegen-Märsche, kluge Veranstaltungen und Gegen-Veranstaltungen vor, und die Franzosen waren so glücklich, die Schlacht bey Neerwinden zu gewinnen, welche ihnen die Allirten sehr schwehr gemachet hatten, worauf sie den Feldzug mit Eroberung der Festung Charleroy beschlossen. Das ist der Inhalt dieses Theils des Werkes, dessen deutliche Vorstellung die Menge der Charten und Plane sehr befördert. Es scheinet, daß die Verschiedenheit

und Mannigfaltigkeit der Truppen, welche die allirten ausmachten, und der zweyköpfige Oberbefehl, derselben nachtheilig, wenigstens ungünstig gewesen sey; das französische Kriegesherr hatte auch den Vortheil vor den Allirten, daß es wirken und gewinnen, und dadurch eine erlittene Schloppe wieder gut machen wollte, dahingegen das allirte nur ab- und auf-zuhalten, und zu vertheidigen suchte. Man merket es dem Buch fast nicht an, daß es eine Uebersetzung sey.

Nürnberg.

In der Weigelschen und Schneiderschen Kunsthandlung: Handbuch der alten Erdbeschreibung, nach Anleitung der d'Anvillischen Landcharten, aus den bewährtesten Schriftstellern. 1786 in gr. 8. Das Stück, welches in der letzten Ostermesse geliefert worden, begreift das 2te Kap. von Armenien, Iberien und Colchis, das dritte, von Mesopotamien, das vierte, von Syrien, das 7te, von Arabien, das 9te, von Medien und Persien, das 10te, von Aria, Drangiana, Arachosien, und noch 5 anderen Provinzen, das 11 und 12te, von Indien, diesseits und jenseits des Ganges, und das 13te, von dem asiatischen Sarmatien, Scythien und Serica. Auch an dieses Stück ist viel Fleiß verwendet worden, doch kann man sich einen noch größern gedenken, der aber doch, welches ich gern gestehe, keine völlige Uebereinstimmung der Köpfe, und keine Befriedigung aller Leser, verschaffet haben würde.

Neueste Reisebeschreibungen, oder Jacob Cooks dritte und letzte Reise, — — in den Jahren 1776 bis 1780. Erster Band. Mit Kupfern. 1786 in Octav, 1 Alphabet. So lange die hiesige Speyersche Buchhandlung ihre Uebersetzung der wichtigen Beschreibung der letzten Cookschen Reise, nicht liefert, kann es derjenigen, welche ich jetzt anzeige, an Lesern nicht fehlen. Sie läßt sich auch gut lesen, der Verleger hat auch für ihre Auszierung durch

nützliche Kupferstiche gesorget, deren in diesem ersten Bande 8 sind, von welchen der größte und schönste doch erst zu dem folgenden Bande gehöret, weil er Cook's Tod vorstellet. Zu denselben kommt noch das Titulkupfer, welches in der auf Cook verfertigten Gedächtniß-Münze bestehet. Ich liefere weder Auszüge aus dem Werk, noch Anmerkungen über dasselbige, weil jenes schon verschiedentlich geschehen ist, und zu diesem künftig eine andere Gelegenheit vorkommen wird, sondern bemerke nur, daß alles, was Cook aus seines Schiffs-Chirurgus Anderson Tagebuch angeführet hat, durch das gewöhnliche Anführungs-Zeichen kenntlich gemacht worden.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. 1786. August. Der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, beweiset aus einem Breve Pabstes Pius des sechsten vom Februar 1784, an den jetzigen Bischof von Culm, daß Er den König von Preußen invictum Borussorum regem, potentissimum regem, und noch einigemahl regem genannt habe. Herr D. Biester bemerket, daß es doch noch an einer päbstlichen öffentlichen und feyerlichen Anerkennung der preußischen Königswürde fehle, und daß der römische Staats-Calender von 1785 noch von keinem König von Preußen, sondern nur von einem Marchese von Brandenburg rede. Man kann freylich sagen, daß nichts wichtiges davon abhänget, ob die Päbste seit Clemens des eilften Zeit das Königreich Preußen und den König von Preußen, öffentlich anerkennen oder nicht, weil ihre Kraftlosigkeit von Jahr zu Jahr zunimt: man muß es aber auch billigen, daß die rußische Kaiserin Katharina die zweyte 1762 öffentlich erkläret hat, que ni elle, ni ses successeurs à perpetuité, ne pourront entretenir quelque correspondance avec des Puissances, qui refuseront

de réconnoitre le titre imperial dans les personnes des souverains de toutes les Russies, ainsi que dans leur couronne & leur monarchie. S. mein Magazin für die Historie und Geographie. Th. 9. S. 279. Des Herrn O. C. Rath Gedike umständliche und actenmäßige Geschichte des Uebertrits des ehemaligen Rathmanns Joseph Steblitzki zu Nicolai in Ober-Schlesien, zum Judenthum, in welchem er nun Joseph Abraham heißt, ist sehr merkwürdig.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuil auf 1786, siebentes Stück. Bildniß des Herzoges von Curland nach einer Medaille. An statt des kurzen und wenigen, welches ich im 10ten Stück dieses Wochenblatts von dem S. Petersburgischen Seehandel im 1785sten Jahr geliefert habe, ist hier die ganze Tabelle von demselben abgedruckt. Ich merke nur noch an, daß zur Unterhaltung der Schulen eingekommen sind, 50537 Rubel, 48 Cop. Mit den aus dem englischen übersetzten Nachrichten von James Bruce, können diejenigen verglichen werden, welche ich im zweyten, dritten und vierten Jahrgang dieser W. N. von ihm geliefert habe. Zu der Lebensgeschichte des Grafen Thoms, findet sich ein ganz kleiner Zusatz in dem ersten Jahrgange dieser W. N. auf der 39sten Seite. Die aus dem englischen Europ. Magazine von 1785 übersetzte Nachricht von den Mühseligkeiten und der Entwischung des Prinzen Carl Eduard im Jahr 1746, ist, wie es mir scheinet, aus Herrn Power Tableau de la guerre &c. (s. Jahrgang 13. S. 6. dieser W. N.) gezogen, und von Herrn Geheimen-Kreis-Directorial-Rath Dohm im dritten Stück des deutschen Museums von 1785 schon ins Deutsche übersetzt worden. Nach S. 96 haben die berlinischen Manufacturen 1785 für 6,416,185, Thaler Waaren geliefert, von welchen für 1,416912 Thaler ausgeführet worden. Die dazu verbrauchten ausländischen Materialien, haben 2,434462 Thaler gekostet.

Pauli Ernesti Iablonski institutiones historiae christianae, Tom. III, historiam recentissimam seculi decimi octavi continens. Conscripsit *Eber. Henr. Dan Stosch*, emendavit, auxit, et ad hoc usque tempus continuavit *Abr. Phil. God. Schickedanz*. Theol. Doct. et Prof. Adiectus est totius operis *index* X. 1786 in Octav, 1 Alph. 5 Bogen. Es war angenehm, daß der nun verstorbene D. Stosch das gute Jablonskische Buch fortsetzte, und eben so angenehm ist, daß Herr D. Schickedanz desselben Arbeit durchgesehen und vermehret hat. Beyder Gelehrten Arbeit zeuget von Belesenheit, Kenntniß und Bescheidenheit, ist aber noch manches Zusatzes, selbst bey der gesuchten Kürze, fähig.

Aurich.

Das gelehrte Ostfriesland. Erster Band. 1785. In gr. Octav, beynahe 1 Alphabet. Man muß wohl bemerken, daß in diesem Werk keine Geschichte friesischer, sondern nur ost-friesischer Gelehrten geliefert werde, ja daß sie sich bloß auf geborne Ost-Friesen erstrecke. Der Verfasser desselben, Enno Johann Heinrich Tiaden, Criminal- und Assistenz-Rath der ost-friesischen Regierung, ist am 2ten April 1781 gestorben, ohne es nach seinem Plan ganz vollendet, und den Druck desselben erlebet zu haben. Seine beyde Herren Söhne geben es heraus, und haben Subscribenten darauf erhalten, nehmen auch noch welche an, und liefern jeden Theil auf Schreibpapier für 1 Thaler, und auf Druckpapier für 20 Gr. Ost-Frießland hat in allen Fächern der Gelehrsamkeit merk- und denkwürdige Männer geliefert, und Hermann Conring und Ubbo Emmius, haben vorzüglich einen ansehnlichen Rang unter den Gelehrten. Des ersten Leben ist schon von einigen beschrieben, und also hier weggelassen, aber das Leben des zweyten wird wohl, wie es scheinet, fast einen Theil dieses Werkes anfüllen. Das Bestreben des Verfas-

sers ist dahingegangen, alle Ostfriesen, die sich durch Schriften bekannt gemacht haben, anzuführen, und von jedem so viel Lebensumstände, als er hat aus Büchern, Schriften und Papieren sammlen können, den Lesern mitzutheilen. Diejenigen, welche nur 1 Schrift, oder ein paar Schriften theologischen, juristischen und medicinischen Inhalts, geliefert haben, hat er übergangen, wenn sie aber die Geschichte des Vaterlandes betraf oder betrafen, so hat er sie auch mit aufgeführet. Das letzte hat er auch bey solchen Ostfriesen gethan, welche Assessores eines der kaiserlichen und Reichs-Gerichte geworden sind, hätten sie auch keine gelehrte Schriften herausgegeben. Man muß den mühsamen und glücklichen Fleiß des Mannes bewundern, und ihn wegen desselben hochachten. Er verbessert viele Fehler des jöcherschen Namenbuchs, und anderer Bücher, in Namen, Jahrzahlen und Sachen, machet viel neues bekannt, und hilft der Geschichte der Wissenschaften dadurch auf. So zeiget er zum Beyspiel S. 213, daß David Fabricius, und nicht desselben Sohn Johann Fabricius, die Sonnenflecken vor dem Jesuiten Scheiner um das Jahr 1609 oder 1610 entdecket habe. Eine ganz vollkommene Richtigkeit und Vollständigkeit, ist in einem solchen Werk nicht zu erwarten, sondern es bleibet immer einiger Zusätze und Verbesserungen fähig. Jene, kann zum Beyspiel der Abschnitt von dem obengenannten David Fabritius aus desselben ungedruckten Buch, genannt, Calendarium historicum earum rerum, quae ministerii mei tempore in europaeo orbe hinc inde contigerunt, dienen, welches dem Herrn Freese, Canzlisten bey der ostfriesischen Krieges- und Domainen-Kammer, erst im verwichenen Julius-Monat in die Hände gekommen ist, und es wäre gut, wenn in der Vorrede zu dem 2ten Theil eine und die andere Probe von desselben Inhalt mitgetheilet würde. Dieser Herr Freese hat die Correctur des Buches besorget, aber S. 5. Z. 3 und 4 den Schreibfehler Vater und Mutter, für Großvater und Großmutter, zu spät bemerket.

Halle

Aus den drey ersten Bogen der neuen Ausgabe des Lexici hebraici et chaldaici, welches J. Simonis 1756 zum erstenmahl herausgegeben hat, ersehe ich, daß es durch des Herrn Hofr. Eichhorn zu Jena Umarbeitung ungemein verbessert werde, ja eine Vollkommenheit erlange, die kein anderes Wörterbuch der hebräischen Sprache hat. Ein jeder, welcher weiß, wie stark die richtigere Erklärung der hebräischen heiligen Schriften, in unserm Zeitalter, durch den Kopf und Fleiß gelehrter Ausleger, und selbst vom Herrn Eichhorn, befördert worden, wird diesem Wörterbuch mit Verlangen entgegen sehen. Die Curtische Buchdruckerey, welche es verleget, nimt noch Vorschuß darauf an.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Vier und dreyßigstes Stück.

Am ein und zwanzigsten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Zweck der öffentlichen Hinrichtungen, ist, die Zuschauer derselben, von Verbrechen, welche sie und andere Menschen unglücklich machen, abzuschrecken. Er wird aber nicht erreichet; sie sind also unnützlich, und zugleich sehr schädlich. Zeiget sich der hinzurichtende wirkliche Missethäter auf eine ängstliche und klägliche Weise, so haben die Zuschauer Mitleiden mit ihm, geberdet er sich entweder gleichgültig, oder leichtsinnig, oder frech, so giebet er den Zuschauern ein großes Aergerniß, und verführet zu den Verbrechen, von welchen er abschrecken sollte. Vor, während und nach seiner Hinrichtung, geschehen im Gedränge der Zuschauer, Diebstahl und andere Verbrechen und Gottlosigkeiten, welche die nachdenkenden Erwachsenen Menschen betrüben, und die Jugend ärgern. Der große Hause der Menschen wird durch die öffentlichen Hinrichtungen nicht nur von seinen Berufs- und Nahrungs-Geschäften, halbe und ganze Tage lang, abgehalten, welches schon sehr schädlich ist, sondern noch außerdem zu unnützen Ausgaben veranlasset, so daß viele auf eine merkliche Weise in ihrem Hauswesen zu-

rück gesetzet werden. Nimt man die beträchtlichen Kosten dazu, welche die öffentlichen Hinrichtungen der Obrigkeit, welche die Criminal-Gerichtsbarkeit hat, und dem Staat, verursachen, und bringet man alle angeführte nachtheilige Wirkungen und Folgen unter einen Gesichtspunct: so ist deutlich genug, daß sie großen Schaden anrichte. Bey den Osmanen und asiatischen Völkern, geschehen die Hinrichtungen nicht öffentlich, sondern in der Stille, es werden nur die Leichname, oder gar nur die Köpfe, der hingerichteten Personen auf kurze Zeit öffenlich zur Schau ausgesetzet; und dadurch wird eben so viel ausgerichtet, als durch die öffentlichen Hinrichtungen, und die dem Staat und der Menschheit nachtheiligen Wirkungen derselben, werden verhütet. Ich habe oft gedacht, ob es nicht besser wäre, die blutigen und übel zugerichteten Leichname solcher Uebelthäter, welche bedachte Entwürfe zu anderer Menschen großen Schaden und wirklichem Verderben gemacht haben, nach vollzogenem Todes-Urthel auf einem erhabenen Gerüste durch den Ort des Verbrechens und desselben Bestrafung, schimpflich fahren zu lassen, und alsdenn zu begraben? so wäre alle Störung der Ordnung und bürgerlichen Geschäfte, geschwind abgethan, und jeder bliebe in seinem Hause.

* * *

Der Königsstuhl, im Erzstift Cöln, in der Nähe der kleinen Stadt Rense oder Recs, und nicht viel über 50 Schritte vom Rhein, ist ein merkwürdiges deutsches Alterthum, aus den mitlern Zeiten, der damaligen gemeinen und unschmackhaften Bau-Art gemäß, und doch zum Versammlungs-Ort der höchsten Personen des deutschen Reichs, bestimmet und gebrauchet. Denn auf demselben saßen die Churfürsten, als sie nicht nur ihren ersten Verein (1338) schlossen, sondern auch, wenn sie sich wegen der Königswahl vorläufig berathschlagten, ja sie stelleten auch wohl die

Wahl selbst auf demselben an, oder machten sie wenigstens von diesem erhabenen Ort feyerlich bekannt, und mancher deutscher König und römischer Kaiser, hat auf diesem offenen Gebäude die Privilegien der Churfürsten eigenhändig bestätigt. Er bestehet in einem steinernen achteckigten Gewölbe, welches auf neun Pfeilern ruhet, und zu welchem eine steinerne Treppe führet, oben aber ist er eben, und rund umher mit steinernen Sitzen versehen. Ich habe ihn in meiner Erdbeschreibung vornemlich aus Koelers besondern Abhandlung de inclyta sede regali ad Rense, beschrieben; es erschien aber im vorigen Jahr in dem Journal von und für Deutschland, eine sogenannte Verbesserung meiner Beschreibung, und nicht lange hernach, verbesserte ein anderer diese Verbesserung. Nun ist im dritten Theil der Reisen des Herrn Gercken (S. 228. 229) eine Beschreibung dieses Alterthums erschienen, in welcher er saget, daß er bey eigener genauer Untersuchung alle vorige Beschreibungen, und auch die meinige, falsch gefunden habe, seine eigene aber sey genau. Er leugnet, daß der Königsstuhl von Quadersteinen erbauet sey, und versichert, er sey von ordinairem schlechten Mauerwerk. Was will er damit sagen? Meynet er Mauersteine, oder Feldsteine? Er fähret fort, der Raum inwendig hält ungefähr 24 Schuh im Durchschnitt? Warum bestimmt er den Durchmesser nur ohngefähr, und nicht genau? Die Höhe beträgt nach seiner Angabe, 16 bis 18 Fuß: warum hat er nicht auch diese genau gemessen, da er doch eine genaue Beschreibung verspricht? Nach seiner Versicherung, drohet der Königsstuhl einen nahen Einsturz; und doch ist er nach dem oben angeführten Journal 1779 stark ausgebessert worden. Hat ihn etwa Herr Gercken nicht lange vor dieser Ausbesserung gesehen? Es ist verdrießlich, daß seine Beschreibung, ohne genaue Bestimmung der Jahre und Tage ist, in

und an welchen er das Beschriebene gesehen hat, worauf doch in vielen Fällen viel ankommt.

Stendal

Philipp Wilhelm Gercken Reisen, — in den Jahren 1779 — 1785. — Dritter Theil, von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn, rc. 1786, in Octav. Dieser ist den beyden ersten, so wie in Ansehung der Einrichtung, also auch in Ansehung des beträchtlichen Werths, ähnlich. Er enthält eine Menge eigener und nützlicher Bemerkungen, von mannigfaltiger Art, verbessert auch manches in anderen Schriftstellern, wie wohl dieses letzte oft entweder ohne Noth, oder doch ohne Genauigkeit geschiehet. Von der ersten Art ist S. 96 die Anmerkung von dem Bingerloch, dessen Beschreibung er in einer alten Ausgabe meiner Erdbeschreibung vor Augen gehabt hat, dahingegen sie in der Ausgabe von 1779 so lautet, als er sie haben will. Von der zweyten Art, giebt der zweyte Artikel dieses Wochenblatts ein Beyspiel. Der vorhin bemerkte Mangel der Zeitbestimmung, rühret daher, weil der Herr Verfasser die Reisen die er beschreibet, in verschiedenen Jahren (die noch verschiedener sind als der Titul angiebt, s. S. 255.) gethan, und bey der Zusammensetzung seiner Tagebücher, das Jahr und den Tag, da er dieses und jenes bemerkte, weggelassen hat. Was daraus entstehe? zeiget das oben angeführte Beyspiel, zu welchem ich hier noch viele andere und merkwürdige hinzuthun könnte, wenn der Raum es verstattete. Alles, was die alten und mittlern Zeiten betrift, gehöret zu der Liebhaberey des Verfassers, und daher rühret die Menge der Bemerkungen, welche in Bibliotheken und Archiven gemachet worden, und was von Stein-Inschriften und aus Chroniken vorkommt. Er läßt aber das neue nicht unbeobachtet,

sondern seine Untersuchungen gehen selbst auf alle Arten der politischen Materien, und er giebet an, was ihm in Ansehung derselben gesaget worden, als, daß die gesammten Einkünfte des Churfürsten von Maynz auf 17 bis 1800000 Fl. des Churfürsten von Cöln, aus den erzstiftischen Landen, auf eine Million Gulden, vom Bistum Münster, noch etwas höher, vom Bistum Worms auf 80000 Fl. stiegen. Den Subscribenten kostet dieser Theil 1 Thlr. 6 Gr. in den Buchläden 1 Thaler 12 Gr.

Leipzig

Adam Friderich Geislers des jüngern Leben und Karacter Leopolds Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg. Ein Beytrag zum vollkommensten Gemälde der Menschheit im 18ten Jahrhundert. Mit dem Portrait und 4 andern Kupfern. 1786 in Octav, 16 Bogen holländisches Papier. Herr Geisler hat in der Vorrede die Aufsätze, Schriften, Gedichte, Kupferstiche, Denkmünzen, ꝛc genannt, welche zum Gedächtniß des vortreflichen Prinzen verfertiget worden, und ihm den Stoff zu diesem Buch geliefert haben. So lange er natürlich erzählet, folget man ihm wohl, wenn er aber nach Schönheiten haschet, seiner Neigung zum übertriebenen folget, und mit den Recensenten seiner Schriften und Bücher sich zanket; so ist man nicht gern sein Gefährte. Er ist darin glücklich gewesen, daß eine große Anzahl Exemplarien bey ihm bestellet worden, aber er versichert, daß er nach Abzug der Kosten, welche er an das schöne Papier und an die Kupferstiche, an den Druck und an den Briefwechsel gewandt, wenig oder nichts für seine Mühe entübriget (erübriget) habe.

Bey Göschen: Spallanzani Versuche über die Erzeugung der Thiere und Pflanzen. Nebst dem

Herrn Joh. Senebiers Entwurf einer Geschichte der organisirten Körper vor ihrer Befruchtung. Aus dem Französischen von D. Christian Fridrich Michaelis. 1786 in gr. Octav. Herr Spallanzani ist ein so eifriger, sorgfältiger und also auch glücklicher Forscher und Beobachter der Natur, daß durch seine Beobachtungen, Erfahrungen und Bemerkungen, der nützliche und wichtige Kenntniß-Vorrath einer jeden Nation, die ihn in ihrer Sprache liest, vergrößert wird; und ein solcher guter Uebersetzer, als Herr D. Michaelis ist, verdienet für seine Bemühung Dank. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Noch bey demselben: Ephemeriden der Menschheit, sechstes Stück. 1786. Die Stelle einer Abhandelung, nimt die akademische Rede ein, welche Herr Conrad Ladrone, Oberaufseher des Gymnasiums zu Maynz, 1781 gehalten, und in derselben behauptet hat, es sey aus Menschenliebe rathsam, und aus Staats-Klugheit nothwendig, die Juden an den öffentlichen Erziehungs-Anstalten Theil nehmen zu lassen, und wenn sie es nicht wollten, sie dazu zu zwingen. Der Herausgeber der Ephemeriden mißbilliget den Zwang mit Recht, die anempfohlne Theilnehmung aber, erfordert eine vorläufige Wegräumung manches Hindernisses auf Seiten der Christen und Juden.

Turin

Institutions d'arithmetique politique & morale, pour servir de suite aux mémoires sur la même matière ci-apres enoncée. Par *Jean Louis Chanal*, in gr. Quart, 16 Seiten, nebst einer großen Kupfertafel, (1786) Der Herr Verfasser hat 1782 zu London, den ersten Theil eines Werkes drucken lassen, welches 3 Mémoires begreift, 1. des fondemens encyclopédiques, & de l'institution des bibliotheques provinciales; 2. Institution d'Arithmétique politi-

que & morale, avec le projet social sur l'état présent de la grande Bretagne; 3. détails sur la littérature & la bibliographie. Von denselben soll im Anfang des zweyten Theils ein Abrégé, unter dem Titul: Institution d'arithmétique politique & morale, erscheinen, und davon theilet er hier eine Probe mit. Er sagt, *l'arithmétique politique*, s'étend sur la population, l'etendue & la force des états; l'arithmétique morale comprend sa théorie, l'arbre de probabilité de la vie humaine, & ses tables. In dieser Schrift, hat er vorzüglich etwas von seiner Abhandelung über die Wahrscheinlichkeit des menschlichen Lebens mittheilen wollen, und sein eigenes in dieser von vielen schon abgehandelten Materie, ist der Baum des Lebens, welcher vom ersten bis zum hunderten Jahre aufsteiget, und den er sehr mühsam gezeichnet, und auf einer ansehnlichen Kupfertafel den Augen dargestellet hat. Er hat die Ueberschrift, Probabilité de la vie humaine, und die Unterschrift, la raison de vivre pour avoir vecû, expliquée sur l'arbre de vie, calcul aussi intéressant en physique qu'en moral. Es scheinet, daß die Materie durch denselben sinnlich gemacht worden sey, er ist aber doch nur für wenige Personen verständlich. Herr Chanal lebet zu Turin; es scheinet aber nicht, daß diese seine Schrift daselbst und unter seinen Augen gedrucket worden sey, denn es ist ein Blatt von anderm Papier und Druck beygefüget worden, auf welchem die vielen Druckfehler in der kleinen Schrift, angegeben und verbessert werden.

Weimar

Hier tritt seit dem 5ten Julius d. J. ein Weimarsches Magazin, in Stücken von 2 Quartbogen an das Licht, welches neue und erhebliche Mandate und Verordnungen; Anschläge und Bekanntmachun-

gen, Anzeigen von Capitalien, die entweder gesuchet, oder angebotten werden; Dienstgesuche, öconomische Artikel, Policey-Nachrichten, neue Erfindungen, Nachrichten und Aufsätze, Beantwortungen und Anfragen, Anzeigen von Büchern, und Handlungssachen, und also lauter gemeinnützige Materien enthält. Die Aufsätze in den ersten Stücken, betreffen die Ursachen des Wachsthums und Verfalls des Handels der Florentiner, (von Herrn R. und B. Jagemann,) des Churfürstenthums Sachsen Volksmenge, und Getreide-Bau, die Opera, und den Luxus. Am Ende eines Jahrgangs, wird die Nützlichkeit des ganzen besser übersehen werden können.

* * *

An einem ungenannten Ort, aber vermuthlich zu Berlin, ist erschienen: Rüggericht, gehalten von *Minos*, *Rhadamantus* und *Acakus*. Frühlingsgericht. 1786. in Octav, 6 Bogen. Die Verfasser sind mit den meisten Recensenten und Kunstrichtern nicht zufrieden; sie wollen also jährlich zweymahl, im Frühling und im Herbst, Gericht halten, um das lesende Publicum der Tyranney herschender Meynungen zu entziehen, und zum freyen Gebrauch, der unbefangenen Vernunft zurück zu führen. Dieses erste Stück enthält Anzeigen und Beurtheilungen einiger wenigen Aufsätze und Schriften, und sie unterscheidet sich von andern dadurch, daß sie meistens Hauptstellen aus denselben vor Augen legen, und strenge richten. Man muß erst mehrere Gerichtstage abwarten, um die Richter desto besser kennen zu lernen.

Anton Friedrich Büschings
Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünf und dreyßigstes Stück.
Am acht und zwanzigsten August 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Insel Island, lieget nach den Untersuchungen, welche die Franzosen Verdun de la Corenne, Pingré und Borda angestellet, und vermöge der Charte von der Nordsee, welche sie 1776 herausgegeben haben, zwischen dem 18ten und 27sten Grade der westlichen Länge vom Pariser Mittags-Kreise angerechnet, und ihre nördliche Breite erstrecket sich von dem 63sten Grade an etwas über 3½ Grad. Ihr Flächen-Inhalt beträgt 1400 Quadrat-Meilen, so daß sie 320 Meilen größer als ganz Dänemark und und Holstein ist, aber ihr bewohnter Theil, machet höchstens nur 450 Quadrat-Meilen aus, und in diesem sind 1783 nur 47287 Menschen gezählet worden, so daß auf jede bewohnte Quadrat-Meile im Durchschnitt nur 105 Menschen kommen. Im 11ten Jahrhundert waren auf der Insel über hunderttausend Einwohner vorhanden, und ihre Zahl nahm in den nächsten Jahrhunderten vermuthlich zu: aber im Anfang des 15ten Jahrhunderts rieben pestilentialische Krankheiten über zwey Drittel der Menschen und des Vie-

hes auf. In dem 1704ten Jahr waren doch schon wieder über 50444 Einwohner (7537 Familien,) da, aber 1707 und 1708, und von 1750 bis 58 giengen durch Krankheiten wieder viel tausend Menschen verloren, und doch fand man 1769 schon wieder 46201, und diese haben sich bis 1783 von Jahr zu Jahr etwas vermehret. Städte und Dörfer sind nicht vorhanden, sondern nur einzelne Höfe und Hausmannsstellen, und deren sind im 1760sten Jahr 6674, der wüsten und verlassenen aber 2906 gefunden worden. 1783 fand man noch 21457 Stück Rindvieh, nachdem aber davon 11461 gestorben, sind nur 9996 übrig geblieben. Der Schafe waren 1783 noch 232731, jetzt aber sind nur 42243 übrig. Die Abgaben der Insel sollten, in Gelde gerechnet, jährlich 48341 Rthlr. dän. Courant betragen, und von den verpachteten Domainen, welche 5201 Rthlr. eintragen, hat der König 2852 Rthlr. Von dem Handel dieses Landes, welches kein Großbritannien ist, muß man stillschweigen, denn er ist der härtesten Unfreyheit unterworfen, und doch sind die Monopolisten, welche ihn getrieben haben, bisher, nach ihrer Angabe, dabey sehr zu kurz gekommen. Den armen Einwohnern nicht wird eher geholfen werden, als bis es ihnen frey stehet zu handeln mit welcher Nation sie wollen.

Altona und Leipzig

Philosophische Schilderung der gegenwärtigen Verfassung von Island, nebst Stephensens zuverlässigen Beschreibung des Erdbrandes im Jahr 1783; und anderen authentischen Beylagen. Mit einer neuen Charte dieses Landes und zweyen Kupfertafeln. 1786 in Octav. Ein sehr gut geschriebenes Buch, welches deutlich zeigt, daß Island nicht sowohl durch seine natürliche Beschaffenheit, als vielmehr durch die schlechten Maasregeln der Menschen, elend und unglücklich ist. Der erste

Theil desselben, beschreibet die Verfassung des Landes im Jahr 1783. der zweyte, die Geschichte seines Handels, und der dritte, enthält Beylagen und Belege zur fernern Untersuchung. Der patriotische Verfasser nennet sich nicht, ist aber wohl zu errathen, weil auch dieses sein Buch zur Bestätigung seines Grundsatzes dienen soll, daß ohne einen gewissen Grad der bürgerlichen Freyheit ein Volk weder aufgeklärt, noch glücklich seyn könne. Die Schriftsteller, welche er gebrauchet hat, sind nach der Vorrede genennet worden, er hat auch angezeiget, wie die Charte von Island, welche er liefert, entstanden sey. Ich habe den ersten Artikel dieses Wochenblatts aus diesem Buch gezogen. Es kostet 1 Thaler 20 Gr.

Frankfurt und Leipzig

Patriotisches Archiv für Deutschland. Vierter Band. 1786 in gr. Octav. Wieder viele und erhebliche Artikel, unter welchen die Erziehungs-Geschichte des Pfalzgrafen Friedrich des vierten, zu dessen Präceptor und Zuchtmeister, M. Andreas Pancratius 1581 bestellet worden, besonders merkwürdig und lehrreich ist. Iselins Briefwechsel mit einem deutschen Staatsmann (vermuthlich dem Urheber dieses Archivs) von 1764 bis 71, aus den Originalien, verdienet auch gelesen, und der Artikel von dem Genie-Fieber, welches seit unterschiedenen Jahren in Deutschland wüthet, wohl beherziget zu werden. Es scheinet, als kämen die Gedanken über den Philantropinismus zu spät, weil diese epidemische Seuche unter diesem Namen aufgehöret hat: da sie sich aber unter anderen Namen hin und wieder noch äußert, so thut man wohl, wenn man auch diese Gedanken zum Verwahrungs-Mittel anwendet. Die Zusätze zu den 3 ersten Bänden, und die Cabinetsstücke, sind insgesammt merkwürdig, und das wenige, was Herr von Moser, als ein dankbarer

Sohn von seinem Herrn Vater saget, wird kein guter Mensch ohne Rührung lesen; es gereichet auch der Kupferstich von diesem seligen Mann, diesem Theil zur Zierde. Kostet 1½ Thaler.

Leipzig

Bey Jacobär: Versuch einer Naturgeschichte von Chili vom Abbe J. Ignaz Molina; aus dem Italienischen übersetzt von J. D. Brandis, Doctor der Arzney-Wissenschaft. Mit einer Landcharte. 1786 in gr. Octav. Alle Bücher, welche die Naturgeschichte und Erdbeschreibung Süd-americanischer Länder betreffen, und entweder etwas bisher unbekanntes enthalten, oder das schon bekannte bestätigen, und verbessern, verdienen mit großem Dank aufgenommen, auch durch gute Uebersetzung unter uns Deutschen mehr ausgebreitet zu werden. Denn die Zahl solcher Bücher ist noch gar nicht groß, geschweige zu groß, und es wird vermuthlich noch viel Zeit vergehen, ehe man das letzte wird sagen können. Der Verfasser des gegenwärtigen Buches, kennet und nennet alle neuere Schriftsteller von Chili, und läßt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, er gehet aber in der Naturgeschichte des vortreflichen Landes weiter als seine Vorgänger, und giebet neue Arten natürlicher Dinge für alle 3 Reiche der Natur an. Gleich anfänglich beschreibet er Chili überhaupt kürzlich, und am Ende hänget er der Beschreibung des Thierreichs eine Nachricht von den Menschen an; und unter diesen sind auch die Einwohner der Kette der Gebirge, welche gemeiniglich größer, als die Bewohner des ebenen Landes sind. Die letzten haben die gemeine Größe der Europäer, jene aber sind gewöhnlichermaßen fünf Fuß und 7 Zoll (pariser Maaßes) groß, und die größten, welche der Verfasser gesehen hat, 6 Fuß 3 Zoll. Diese sind, wie er meynet, die wegen ihrer Größe berühmten Patagonen der neuern See-

fahrer, welchen sie riesenmäßiger vorgekommen, als sie sind, weil sie starke Knochen und außerordentlich dicke Glieder haben, die, dem Ansehn nach, mit der Größe der Körper in keinem rechten Verhältniß stehen. Er redet aber auch von den Poyas zwischen der südlichen Gränze von Chili; und dem Lande an der magellanischen Meerenge, auf der Ostseite, welche eine riesenmäßige Größe hätten. Von Wörtern der Landessprache, welche die Naturgeschichte angehen, hat der Verfasser ein Verzeichniß. Von diesem Verfasser hat der Uebersetzer gar nichts gesagt, sondern nur aus dem italienischen Stil geschlossen, daß er kein geborner Italiener seyn. Der Verfasser saget S. 295 selbst, daß sein Aeltervater und Großvater von väterlicher Seite Creolen gewesen, und unterscheidet sich dadurch von den Chilesen, ist aber in Chili gewesen, und hat gesehen und sorgfältig beobachtet, was er berichtet. Er nennet dieses sein Buch nur einen Versuch, das ist aber in der deutschen Uebersetzung von dem Titulblatt weggelassen worden. Die Charte, ist eine Copey derjenigen, welche sich in der kurzen Nachricht von Chili findet, die 1776 in italienischer Sprache ein ungenannter herausgegeben hat, und Herr Molina rühmet ihre Genauigkeit, sie ist aber, weil das Land von Mitternacht gen Mittag lang, und von Morgen gen Abend sehr schmal ist, so gezeichnet worden, daß Morgen oben ist; welche Zeichnungsart schon die ältesten Zeichner der Charten von Süd-America eingeführet haben. Kostet 1 Thaler.

S. Petersburg

Bey Schnoor: Der Betrüger, ein Lustspiel, aus dem Rußischen übersezt. 1786 in gr. Octav 4 Bogen. Der Verblendete, ein Lustspiel. Aus dem Rußischen übersezt. 1786 in gr. Octav 8 Bogen. Wie kommen die Comödien in dieses Wochen-

blatt? In so fern, als es ein historisches und politisches ist, und also auch desjenigen gedenket, was ganze Städte und gemeine Wesen in unserm Zeitalter verdirbet, und sich dennoch wegen seines scheinbaren Werthes, und von der Philosophie geborgten Namens, bey vielen Personen verschiedenen Standes beliebt machet, in der That aber auf Geisterseher Edelstein- und Goldmacher-Kunst, Universal Arzeney, und andere Arten der Scharlatanerie, folglich auf Geldschneiderey und Betrug hinausläuft. Wenn die satirische Comödie die Kraft hat, die Augen zu eröfnen, zum Nachdenken zu bringen, und verständig zu machen, so müssen diese beyden Lustspiele viel ausrichten, denn sie bezeugen einen Urheber von großer Feinheit und Geschicklichkeit, Erfahrung und Menschenkenntniß, verbunden mit Menschenliebe, den Ausländer unter den Russen nicht suchen und erwarten werden, und den ich namentlich zu kennen wünsche.

Acta Academiae scientiarum imperialis petropolitanae pro anno 1782. Pars prior. 1786 in gr. Quart Die Geschichte der Akademie enthält ein paar Artikel, deren hier Erwähnung geschehen muß. Des Hrn. Prof. Kraft Essais sur les tables des mariages, des naissances & des morts de la Ville de S. Petersbourg, dans la periode de 17 ans, depuis 1764 jusqu'à 1780, gründet sich zwar auf Listen, deren Mängel offenbar sind, ist aber ein Versuch von 14 Bogen, welcher in seiner Art der Ausdehnung noch nicht zu S. Petersburg gemacht worden, und also aufs künftige bey vollkommenern Listen zum Muster dienen kann. Ich will in dem nächsten Stück dieses Wochenblatts etwas darüber sagen, und daraus anführen. Die Auszüge aus Herrn Hablitzl Briefen von der Naturgeschichte der Bucharey, und von den Ufern des Caspischen Sees, muß man nicht übersehen. Aus den Abhandlungen der Academie bemerke ich, Herrn Professor

Georgi chemische Untersuchung einiger Marmor-Arten des rußischen Reichs, und Herrn Inochodzow astronomische Beobachtungen, welche er zu Tanbow und Kaluga angestellet hat. Vermöge derselben kann man sicher festsetzen, daß die Breite der Stadt Tanbow sey 52 Gr. 43 ¾ Min. und vorläufig, bis zu einer genauern Bestimmung, annehmen, daß die Länge derselben sey 59 Gr. 25 Min. von dem ersten Meridian angerechnet. Die Breite von Kaluga ist 54 Grad 30 Minuten, und die Länge kann nach seiner, und der Akademiker Rumowski und Lexell Berechnung, vorläufig auf 53 Grad, 45 Minuten gesetzet werden.

Berlin

Bey Maurer: Johann Georg Sulzers Vorlesungen über die Geographie der vornehmsten Länder und Reiche in Europa. Nach des Verfassers Tode bis auf unsere Zeiten fortgesetzt, berichtiget und herausgegeben von Carl Daniel Traue, Professor am kön. joach. Gymnasium zu Berlin, zwote Abtheilung. 1786 in Octav 7½ Bogen. Es begreifet diese Abtheilung die östlichen und nordischen Staaten in Europa, und sie zeiget des Herrn Prof. Traue Hand in dem Sulzerschen Grundriß sehr deutlich. Es sind alle Abschnitte so kurz, daß der Titul, Vorlesungen, für das Büchlein nicht passet, das Verhältniß der Abschnitte zu einander, ist auch unerwartet, z. E. das osmanische Reich 31, das rußische 14 Seiten, und die Unvollkommenheiten sind beträchtlich: ich bleibe aber doch bey dem Urtheil, welches ich bey und von der ersten Abtheilung gefället habe. Kostet 7 Gr.

Landcharte

Neue Charte von Island nach de Verdün und anderer Bobachtungen. Gezeichnet von

Pontoppidan, gestochen, von J. G. Friderich zu Kopenhagen. 1785 ein halber Bogen. Sie gehöret zu dem oben angezeigten Buch. Die Lage der Insel, in Ansehung der geographischen Länge und Breite, gründet sich auf die Beobachtungen, welche die Herren Verdun de la Crenne, Pingré und Borda 1776 an den isländischen Küsten angestellet haben, und auf ihre Charte von der Nordsee. Mit derselben hat man des Herrn von Kerguelen Tremarec Charte vom Nordmeer verglichen, und in Ansehung eines Theils der Küsten die See-Charten genutzet, welche vor Jahr und Tag zu Kopenhagen von der Breidals Bucht, von dem Faskrudsfiord, von dem Lodmundr und Seidisfiord, und von der östlichen Küste vom Wester-Horn bis zum Borgarfiord, aus dem See-Archiv zu Kopenhagen an das Licht getreten sind. In Ansehung der innern Abbildung des Landes, hat man sich theils nach einer 1670 von dem Bischof Theodor Thorlak verfertigten, und noch nicht gestochenen Charte, theils nach den neuesten dänischen Charten zu Olassen, Povelsen und Olavius Reisen gerichtet. Hieraus erhellet für den Kenner der Charten von Island, warum und in wie fern diese Charte eine neue genennet werden könne?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sechs und dreyßigstes Stück.
Am vierten September. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Professor Krafft zu S. Petersburg, hat zwar bey der Berechnung der neuen Ehen, der getauften und begrabenen, in dieser Stadt, von 1764 bis 1780, das ist, in 17 Jahren, keine vollständige Tabellen gehabt, weil an dem Jahr 1764 die Monate Jänner und Februar gefehlet haben, und in den Jahren 1767 und 1775, in welchen der kaiserliche Hof zu Moscau war, zu S. Petersburg einige tausend Menschen weniger als sonsten gewesen: er hat sich aber dadurch geholfen, daß er bey den genauern Berechnungen die genannten 3 Jahre weggelassen hat. Auf solche Weise bringet er heraus, daß in den übrigen 14 Jahren im im Durchschnitt jährlich 1297 neue Ehen errichtet, 5292 Kinder (2710 männlichen, 2582 weibl. Geschlechts,) geboren, und 4616 Personen (2903 vom männl. und 1623 vom weibl. Geschlecht) begraben worden. Der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, von 676 Köpfen, rühret daher, weil 959 vom weibl. Geschlecht mehr geboren als gestorben, und 283 vom männlichen Geschlecht mehr gestorben als geboren sind. Wenn man den Zeitraum in 3 Perioden abtheilet, von 1764 bis 70, von 1771 bis 75, und von 1776 bis 83, so kommen für jede andere Zahlen

heraus. Weil in dem unvollständigen 1764sten Jahr, die gebornen der 31ste Theil aller lebenden gewesen sind, so nimt er dieses Verhältniß als das gemeine und gewöhnliche an, und setzet also während des bestimmten Zeitraums die mittlere Zahl der lebenden Menschen zu S. Petersburg, auf 164052; wie wohl sie in den letzten 5 Jahren wahrscheinlicherweise 174778 betragen hätten. In den Jahren 1764 und 65 unterscheiden die aufgenommenen Tabellen die Fremden von den Russen, und in denselben verhielten sich jene zu diesen, wie 1 zu 7. Von 63 Personen hat sich jährlich 1 verheirathet. Es haben sich mehr Wittwen als Witwer wieder verheirathet, denn jene verhalten sich zu diesen, wie 7 zu 5, welches von dem gewöhnlichen abweichet. Hundert Ehen, haben in 14 Jahren 408 Kinder gebracht. Die gebornen Kinder männlichen Geschlechts haben sich zu den weiblichen gewöhnlichermaßen wie 105 zu 100 verhalten. Von 35 Personen ist 1 jährlich gestorben, (von 1000 jährlich 28.) Diese geringe Sterblichkeit, ist dem Herrn Professor nicht verdächtig, sondern er glaubet, sie müsse so seyn, weil die gebornen der ein und dreyßigste Theil der lebenden wären, und die Einwohner sich nicht vermehren würden, wenn das Verhältniß der sterbenden zu den lebenden nicht kleiner wäre. Er leitet aber die geringe Sterblichkeit her, von der Stärke der Natur der Russen, und von der gesunden Luft der Stadt, und bemerket zugleich, daß das weibliche Geschlecht das Uebergewicht der gebornen über die gestorbenen verschaffe, indem gegen 184 vom männlichen Geschlecht, nur 100 vom weiblichen stürben. Unter 1000 gebornen Kindern, sind nur 7 todte, an diesem geringen Verhältniß aber ist die starke Natur der Russen Schuld, denn bloß bey dem Fremden allein, sind unter 1000 gebornen Kindern, 25 todte. Sonst sind auch hier, wie in anderen Gegenden, unter 1000 gebornen Knaben 9 todte, aber unter 1000 gebornen Mädchen nur 5. Etwas mehr als der 4te Theil der gebornen Kinder,

stirbet im ersten Lebensjahr, und die gestorbenen vom weibl. Geschlecht, sind zahlreicher als die vom männlichen. Von 1000 einjährigen rußischen Kindern, vollenden doch 785 das 15te Jahr, so daß nur 215 während dieses Zeitlaufs sterben. Die größte Anzahl von jenen sind Knaben, denn von den Kindern weiblichen Geschlechts, die 1 Jahr alt geworden sind, sterben 305 vor dem 15ten Jahr. Hingegen von 1000 Personen, die 20 Jahre alt sind, werden nur 187 alt 60 Jahre, 813 aber sterben vorher. Die meisten Menschen sterben hier an der Pleuresie, am hitzigen Fieber, und an der Auszehrung; an der ersten und letzten, mehr Manns- als Frauens-Personen, an der zweyten, mehr Frauens- als Manns-Personen. u. s. w.

Herr Prof. Krafft hat seiner gelehrten Abhandelung einen beträchtlichen Verlust dadurch zugezogen, daß er die Listen von gebornen, gestorbenen und getraueten in den ausländischen Gemeinen zu S. Petersburg, Moscau, Archangel und Astrachan, welche im ersten Stück meiner gelehrten Abhandelungen und Nachrichten aus und von Rußland, und in meiner Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinen im rußischen Reich, stehen, nicht gebrauchet hat. So bald er sie ansehen wird, so wird ihm sogleich zu seiner Unlust in die Augen fallen, daß ihm diese Verzeichnisse, welche zum Theil von den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, und vom Anfang und zweytem viertel des jetzigen her sind, hätten große Dienste leisten können. Fast wunderts mich, daß weder er selbst Kenntniß von ihrem Daseyn gehabt hat, noch von anderen an dieselben erinnert worden ist. Ich bin der erste gewesen, der solche Listen zu S. Petersburg gemacht, und in Druck gegeben, sich auch nicht auf diese Residenzstadt eingeschränket, sondern dergleichen auch aus entfernten Städten des Reichs eingeholet hat.

Leipzig

Bey Jacobäer: Des Herrn Mackintosh's Reisen durch Europa, Asia und Africa, — — aus

dem Englischen übersezt, und mit Anmerkungen versehen. Erster und zweyter Band in gr. Octav 1785. Nicht durch die genannten Haupttheile der Erde, sondern in einigen Ländern derselben, sind diese Reisen geschehen, Ihre Beschreibung enthält wegen der erwählten Brief-Form, etwas überflüßiges, und weil der Verfasser ein Engländer ist, dem noch dazu etwas unangenehmes wiederfahren, auch manches, welches seiner Nation und Person eigen ist; aber auch von Menschen und einzelnen Personen, von Ländern und Oertern, von natürlichen Dingen und Kunst-Sachen, von Handels-Angelegenheiten und politischen Materien, viel lesenswürdiges. Ost-Indien lieget ihm vorzüglich am Herzen, und so wie er die Tyranney, welche Bediente der ostindischen Handels-Gesellschaft in England daselbst ausgeübet haben, freymüthig beschreibet, also thut er auch Vorschläge, wie sowohl Hindostan aufgeholfen, als Großbritanniens Nutzen in Ansehung desselben, erheblicher und dauerhafter verschaffet werden könne; oder, wie seine Worte S. 266 lauten, „welche unermeßliche Vortheile Großbritannien bey einem weisen und und edelmüthigen Staats-„Klugheits-System, aus der sinnreichen Arbeitsam-„keit der gebornen Einwohner von Hindostan, und „aus dem fruchtbaren Boden dieses Landes, schöpfen „(ziehen) könnte!„ Es scheinet aber, daß die Wieder-herstellung der Oberherschaft des zu Delhi sehr eingeschränkt wohnenden Monarchen, über seine ehemaligen Vasallen in Hindostan, unter die nicht mehr thunlichen Dinge gehöre. Der geschickte Uebersetzer des empfehlungswürdigen Buchs, hat manche nöthige und nützliche Anmerkung unter den Text gesetzt. Mehr von diesem Buch zu sagen, wäre zu spät, da es schon im vorigen Jahr gedrucket, und von unterschiedenen angezeiget, und gerühmt worden. Es kostet

Berlin

Bey Maurer: Begebenheiten aus dem gesellschaftlichen Leben. Von Rupert Becker. 1786

in dem kleinsten Octav-Format. Die 4 Stücke, der Unglückliche, Henriette, die beyden Brüder, (anders als in der canzlerschen und meißnerschen Quartalschrift,) Edelmuth stärker als Liebe, enthalten viel abentheuerliches, sollen aber aus dem gesellschaftlichen Leben seyn, in welchem freylich abentheuerliche Personen und Begebenheiten genug vorkommen. Des Verfassers Zweck ist nur, Unterhaltung zu verschaffen, und diesen wird er gewiß bey vielen erreichen, zumahl da ihn der Verleger mit gutem Papier und Druck unterstützet hat. Kostet 22 Gr.

Bey eben demselben: Anton Reiser, ein psychologischer Roman. Herausgegeben von Karl Philip Moritz. Dritter Theil. 1786 in Octav. Am Ende dieses Bandes, verläßt A. R. mit der Schule zu Hannover, auch die Stadt, und sein Lebensbeschreiber saget, daß nun seine Wanderungen (wegen welcher er Reiser heißet,) angingen, und mit denselben der eigentliche Roman des Lebens. Reisen und Theater, sind die herschenden Vorstellungen in seiner Einbildungs-Kraft geworden. Das tägliche einerley der Beschäftigung, der Verbindung und des Orts, und das allzubekannte, kann er nicht ausstehen, sondern er liebet oftmalige Veränderung. Seine stärkeste Neigung, und sein eifrigstes Bestreben, gehet auf Beyfall der Menschen, und wenn er diesen verlieret, oder auch nur zu verlieren sich einbildet, so geräth er gleich in Verzweifelung und Gefahr des Selbstmordes. Das Theater wird ihm vorzüglich wichtig, weil er den Beyfall aus der ersten Hand verschaffe. Wenn er ein Prediger würde, so würde er es doch nur seyn, um zu declamiren, und eine Rolle zu spielen. Kurz, man siehet schon voraus, daß er bald hier bald dort sich aufhalten, bald auf dem Theater, bald auf der Kanzel erscheinen, dabey bald hinlängliches Geld, bald gar nichts haben, und selbst diese Veränderung nicht ungern sehen wird, weil sie eine Veränderung ist. Das schlimmste ist, daß er sich in einen jeden Zustand hinein vernünftelt, denn Herr Rupert Becker, Verfasser des nächst vorhergehenden

Buchs, saget in demselben S. 330 gar richtig, „das „vernünfteln sey allenthalben der erste Schritt zum Abwege.„ Alles angeführten ungeachtet, bin ich mit Herrn Prof. Moritz darinn einig, daß dieses sein Buch zur Lehre und Warnung dienen könne, und dieses wird es gewiß thun, wenn die jungen Leser desselben durch seine Erzählung bewogen werden, fast von allen Grundsätzen und Character Zügen des A. R. das Gegentheil zu erwählen. Alle Leser, werden so, wie ich, sehr besorgen, daß das Sprüchwort, jung gewohnt, alt gethan, bey dem guten Reiser in vollem Maas eintreffen werde. Doch das werden wir aus den künftigen Theilen des Buchs ersehen, denn Herr M. ist gewohnt eben so aufrichtig als gut zu erzählen, er kenne auch den A. R. so gut als sich selbst. Es kostet dieser dritte Theil 12 Gr.

Auch noch bey Maurer: Lesebuch für alle Stände — Herausgegeben von Joh. Friderich Zöllner, zweyten Prediger bey der S. Marienkirche zu Berlin, siebenter Theil. 1786 in Octav. Auch dieser Theil dienet zum Nutzen und Vergnügen, und ist eines der schätzbarsten Verlags Bücher der Maurerschen Buchhandlung. Ich darf hier nur des Abschnitts, welcher die Briefe über Berlin fortsetzet, gedenken, welche für reisende Fremde, die nach Berlin kommen, sehr belehrend sind. Von dem, was der Herr Verfasser von einer Begebenheit meldet, die ihm vor 10 Jahren, da er zum erstenmahl nach Berlin gekommen, begegnet ist, habe ich im December 1749, da ich zum erstenmahl hier war, etwas ähnliches erfahren: denn ein Handwerksmann, den ich auf der Straße um die Lage des Hauses eines ohnlängst verstorbenen Gelehrten befragte, fieng auch sogleich an, mit mir, den er für einen Fremden erkannte, von dem Character der Berliner zu sprechen, nur war der Haupt-Inhalt seiner Unterredung, mit welcher er mich begleitete, dieser, daß es hier zwar böse und ruchlose in Menge, aber auch viele

gute Menschen gäbe; und er fragte mich sehr begierig, ob ich von der letzten Art schon einige kenne? Kostet 16 Gr.

Strasburg

Bey Gay: *Mémoire raisonné sur la circulation interieure du commerce dans les états de la maison d'Autriche*, pour servir d'explication aux cartes hydrographiques générales & particulières de ces états. Par *F. I. Maire*, Ingénieur, Geographe & Hydraulique. I. & II. Parties. 1786 in gr. Octav, beyde Theile zusammen 17½ Bogen. Um dieses Buchs erstem Theil, habe ich St. 5. S. 38 die deutsche Uebersetzung angeführet. Ob der zweyte Theil auch übersetzet worden, oder nicht? ist mir unbekannt. In demselben hat der Verfasser die Canäle, die er in Vorschlag gebracht genauer beschrieben, mit anderen, die in ältern und neuern Zeiten vorgeschlagen worden, verglichen, und gegen Einwürfe vertheidiget. Er hat durch das Buch und die Charten bewiesen, daß er sich nicht nur überhaupt von dem Canal-Wesen gute Begriffe erworben, sondern auch über die Canäle im innern der Staaten des Hauses Oestreich zur Erleichterung und Beförderung des Handels, lange (15 Jahre lang) nachgedacht habe. Dennoch ist er, wie er selbst saget, bisher nicht gehöret worden, er hat auch keine Hofnung, daß seine Vorschläge werden vollzogen werden; und tröstet sich theils mit seiner gemeinnützigen Absicht, theils damit, daß er es doch versucht habe, andere von der Möglichkeit und Nützlichkeit seiner Entwürfe zu überzeugen, theils mit der Hofnung, daß er doch vielleicht einigen eifrigen Patrioten werde nützlich seyn können. Für fehlerfrey hält er sein Werk und sein System nicht, aber er ist überzeugt, daß es ausführbar sey. Mir scheint es der Mühe, und der Kosten von 2 Millionen Gulden werth zu seyn, der in diesem Theil genau entworfenen und berechneten Haupt-Canal zu unternehmen; in der gegründeten Hofnung, daß sich bey vorkommenden un-

vermutheten Schwierigkeiten, auch Mittel zur Wegräumung derselben werden ausfindig machen lassen. So viel ist wohl gewiß, daß noch keiner diese Materie mit solchem Fleiß, mit so viel Einsicht, und in einem solchen Umfang, als Herr Maire, bearbeitet habe. Ueber 8 Tage in mehreres.

Neue Landcharten.

Hydrographische Charte der östreichischen Erbstaaten diesseits des Rheins, von F. I. Maire, Hydraulique und Geograph - Ingenieur. Sortie aux frais de Mr. Ch. & Frid. Bargum & Comp. Banquiers privil. de S. M. I. R. A. à Vienne. 2 große Bogen, welche zusammengesetzet werden können. Auf dem ersten Bogen stehen die von Herr Maire, und auf dem zweyten, die von andern vorgeschlagene Canäle. Zeichnung, Stich und Papier sind gut, und die Charte ist überhaupt zur Geographie brauchbar, besonders auch, um die richtigen Gränzen der östreichischen Staaten mit dem osmanischen Reich und Polen, zu erkennen.

Verbindung des Poprad und der Dunajetz mit den beyden Fl. Wisloka, 1 Bogen von gewöhnlicher Landcharten-Größe.

Verbindung der Sann und des Bug mit dem Niester. Wie das vorhergehende Blatt.

Grundriss und Durchschnitt, zwoer Schleusen, um die Bewegung zu zeigen, wie ein Schiff sich stufenweise zu gewissen Hoehen erheben, und eben so wieder abwärts gehen kann. 1 Bogen.

Alle diese Blätter setzen die zuerst gelieferten (s. S. 24.) von Num. 4 bis 6 fort. Die Kaufleute und Banquiers, welche die Kosten zu denselben hergegeben haben, verdienen dafür großen Dank.

Anton Friedrich Büschings
Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Sieben und dreyßigstes Stück.
Am eilften September 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Maire, der Verfasser des vor 8 Tagen angezeigten Mémoire raisonné, hat das 8te Kapitel des 2ten Theils desselben, der Ausfuhr und Einfuhr der Länder des Hauses Oestreich gewidmet, um selbst dadurch zu zeigen, wie nöthig es sey, für eine größere innere Verbindung, durch schifbare Flüsse und Canäle, zu sorgen. Ich will dasjenige, was er von der Ausfuhr schreibet, übersetzen.

Das Land unter und ob der Ens, ist zwar die fruchtbarste und reichste Provinz unter allen Erbländern des hohen Hauses, aber wegen ihrer starken Volksmenge und wegen der Bedürfniß ihrer Hauptstadt, hat sie sehr wenige natürliche Producte zur Ausfuhr übrig, ja sie muß aus Ungarn Getreide und Schlachtvieh holen. Hingegen sind in derselben die meisten Manufacturen und Fabriken, vornemlich zu Wien, woselbst man über 400 zählet, und von welchen die Hälfte zu den großen gerechnet werden kann.

Aus Tyrol, gehen aus, Marmor verschiedener Art, Porphyr, Jaspis, Granit, Allabaster, Asbest, Bergkristal, unterschiedene Arten feiner Steine, Wetzsteine, Steinsalz von Hall, (davon jährlich 90000

Centner nach Schwaben und der Schweitz geführet werden) Aepfel, Citronen, Pomeranzen, Oliven, und andere Baumfrüchte, Wein, Brannteweín, und huiles d'herbes (Oel aus Pflanzen,) imgleichen rohe Seide, viele Glaswaaren, Eisen und Stahl von Klein=Boden, Nadeln und Eisen=Drath von Kranzach, Meßing=Drath von Achenrein, und allerley kleine Eisenwaaren; imgleichen Tisch=Decken, seidene Waaren aus dem südlichen Tyrol, Handschuhe von Ziegen=Leder, und gegerbte Felle.

Die Steyermark, führet aus, Stein=Salz, (größtentheils nach Oestreich, Kärnthen und Kroatien,) Vitriol, Alaun, Galmey, Kupfer, Eisen und Stahl von allen Arten, rohes und verarbeitetes, Getreide, Brannteweín, viel Wein, 7 bis 8000 Ochsen, zubereitete Häute, Fische, Feder=Wildpret, und große Capaunen.

Kärnthen, viel Eisen und Stahl, Gewehr, Sensen, Sicheln, Nägel, Eisendrath, und Eisen=Blech; Bley, Bleyweis, Gallmey, und Töpferarbeiten; Ochsen, Pferde, etwas Wolle und Leder, viel Früchte, Flachs, Hanf und Hanf=Saamen; imgleichen feine Tücher von Clagenfurt, welche den feinen französischen änlich sind.

Krain, Leinwand, Garn, gemeine Spitzen, Nägel, Eisen=Drath, Eisen und Stahl, welche über Triest ausgehen; imgleichen Marderfelle, und anderes gemeines Rauchwerk, Honig, Wachs, Vieh, Baumfrüchte, Bauholz, Strohhüthe, Töpfer=Arbeiten, fette Waaren, Butter und Käse.

Böheim, Getreide und Hülsenfrüchte nach der Ober=Lausitz, und nach dem Erzgebirge, Bier, Hopfen, Flachs, Baumfrüchte, Bittersalz, Schwefel, Cobalt, Schmelzwerk, Vitriol, Alaun, Gips, mineralisches Wasser, feines Zinn, alle Arten von Eisen= Stahl= und Meßing=Waaren, die zu Carlsbad verfertiget werden, unächte Perlen, geschliffene Granaten, edle Steine, allerley Arten feiner Glaswaaren,

die weit und breit verschicket werden; Pferde, Schweine, Fische, wildes Geflügel, Gänse, und Gänse=Federn, Wolle, Hasenfelle, (ungefähr jährlich 400000,) Leder und Felle von aller Art, Bauholz, Pottasche, Garn, Leinwand, (ungefähr jährlich für 3 Millionen Gulden,) Barchent, Papier, wollene Stoffen, Strümpfe und Tücher, (jährlich für 9 Millionen Gulden,) Hüthe, und einige andere Waaren.

Mähren, Getreide, Leinwand, Tücher, wollene Zeuge, Hanf, Leder, Safran, Knoppern (zum Gärben,) Nüsse und andere Früchte, Käse, Schweine, Pferde; Salpeter, Eisen, Bley, und einige kleine Eisen=Waaren.

Ungarn, Croatien und Slavonien, Getreide (davon 1770 und 71 von allerley Art 4 Millionen Metzen ausgegangen;) trockene Hülsenfrüchte, Reis, (den man noch nicht lange bauet,) Seide, Weine, Brauntewein, Taback, (wenn man sich mehr auf desselben Bau legen wollte,) Bauholz, Potasche, Pferde, Ochsen, (jährlich ungefähr 100000, davon Wien allein 40000 gebrauchet,) Hämmel, Kälber, Geflügel, Schweine, Wolle, Knoppern zum Gärben, Häute und Felle, Seife, Butter, Käse, Wachs, Honig, Fische, Kupfer, Bley, Spiesglas, Regulus, Zink, Meßing, Gallmey in großer Menge; Salz, Vitriol, blaue Farbe, Salpeter.

Siebenbürgen, Salz, Spiesglas, Eisen, Getreide, Taback, Flachs, etwas Wein, Pferde, Wolle, Häute, Wachs und Honig.

Galizien und Lodomerien, Steinsalz, (jährlich etwa für eine Million Gulden) Getreide, Ochsen, Schafe, Wolle, Honig, Wachs, Holz, Flachs, Hanf, gegärbte Häute und Solen=Leder.

Das Gouvernement Triest, mit Inbegriff der Grafschaften Görz und Gradisca, süße Weine (genannt Resosco) rohe Seide, seidene Stoffe von Görz,

etwas Früchte, Rossolis von Triest, Zucker, weißes Wachs, etwas Seife; Quecksilber.

Mayland und Mantua, Reis und Seide, (von der letzten jährlich für drey Millionen Gulden,) Käse, getrockne Früchte und Confitüren, Baumöl, Vieh, Getreide, Wolle und Flachs.

Die Niederlande, fehlen.

Halle

Bey Heller: Allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Dritter Heft von Frankreich. Herausgegeben von M. B. E. Mangelsdorf, der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst Professor zu Königsberg. 1785. Vierter Heft, Beschluß von Frankreich, der Staat von England. 1786 in Octav. Diese beyden Theile, sind ganz nach dem Muster der beyden ersten ausgearbeitet, und enthalten also für viele Leser einen für sie zureichenden geographischen, historischen und politischen Begriff von den europäischen Staaten, welche sie betreffen. Daß nicht alles genau richtig in Ansehung der Sachen und des Ausdrucks ist, ist bey einem solchen Buch, welches nicht für die eigentlichen Politiker und Historiker, sondern nur für andere Liebhaber geographischer, politischer und historischer Materien, bestimmet ist, kein großer Fehler, es kann auch demselben leicht abgeholfen werden. Unterdessen wäre doch gut, wenn der Herr Professor hin und wieder mehr Belesenheit zeigte. Ein paar geographische und politische Proben sollen die Veranlassung zu diesem Wunsch zeigen. Th. 3. S. 9. f. handelt der Herr Professor von Frankreichs Größe und Volks-Menge, und saget, man habe immer 10000 deutsche Quadrat-Meilen für die wahrscheinlichste Größe Frankreichs angenommen, und ich hätte dieser Angabe meinen Beyfall gegeben. Wenn man ihn bey dieser Stelle fragte, wer diese Größe zuerst angegeben, und meinen Beyfall darinn erhalten habe? so würde er etwas verlegen seyn.

Man hat sie mir seit 1754 nachgeschrieben und nachgesagt. Ich habe sie zwar vor 2½ Jahr um hundert vermindert, hätte aber bey der ersten Angabe nur bleiben mögen, weil diese eine gerade Summe ist, und sich immer vertheidigen läßt. Wenn aber Herr M. glaubet, daß nach Herrn Neckers Angabe die Größe Frankreichs über 16000 deutsche Quadrat-Meilen betrage, so irret er, denn sie machet nach derselben nur ungefähr 9700 aus. Wenn er von der Menschenzahl in Frankreich redet, so saget er S. 14. wo er nicht irre, so habe er irgendwo gelesen, daß Terray 1773 die Einwohner habe zählen lassen. Das stehet zuerst und als etwas mir aus Paris gemeldetes, in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 8, St. 5. S. 33. Hernach saget er, ich schätze die Volkszahl höchstens auf 19 Millionen. Das ist zwar 1777 geschehen, aber schon 1779 habe ich in meinen wöchentlichen Nachrichten S. 363 berechnet, daß sie von 1770 bis 74, betragen habe, 23½ Millionen, und mein Vergnügen darüber bezeiget, daß meine Berechnung mit der von Herrn Moheau festgesetzten Summe übereinstimme, so daß es ganz unrichtig ist, wenn Herr Professor M. Seite 15 saget, ich halte die Moheauische Zahl für zu groß, von der ich doch 1777 noch nichts wissen konnte, da sie erst 1778 mit seinem Buch bekannt wurde; woher sie aber Herr Moheau so gut habe angeben können, habe ich in meinen wöchentl. Nachrichten von 1780 S. 33 im fünften Stück gezeiget. Da auch Herrn Mangelsdorf Buch erst 1785 gedrucket worden, so hätte er wissen können und müssen, daß ich in meinen W. N. von 1784 S. 305 für gewiß angenommen, daß Frankreich 1783 über 25½ Millionen Menschen gehabt habe. Ich wollte noch von dem bessern Ausdruck, den man hin und wieder wünschet, etwas bemerken, sehe aber, daß dazu mehr Raum nöthig seyn würde, als ich dazu verwenden kann. Es muß aber

noch erinnert werden, daß Englands Geschichte im dem 4ten Theil nur bis auf 1154 gehet, und also im 5ten Theil fortgesetzet wird, welche Einrichtung nicht bequem ist.

Madrid.

Refutacion de los argumentos, que el Sr. D. Francisco Perez Bayer ha alegado nuevamente en favor de les monedas Samaritanas. Por D. Olao Gerardo Tychsen, del Consejo de S. A. S. el Duque de Mecklenburg, Professor de Literatura oriental, y Bibliotecario en la Universidad de Butzow. 1786 in Octav 1 Bogen. Herr Hofrath und Prof. Tychsen, hat in einer gelehrten Schrift die Unächtheit der jüdischen Münzen mit samaritanischen Buchstaben, behauptet, Herr Perez Bayer aber hat die Gründe dieser Verwerfung solcher Münzen, bestritten. Auf diesen Widerspruch antwortet nun Herr Hofrath Tychsen sehr gut, und führet zuletzt noch Stellen aus Schriften der Herren Dobrowski und Adler an, welche mit ihm übereinstimmen. Ob der Herr Hofrath der spanischen Sprache so mächtig ist, daß er in derselben schreiben kann? oder ob er diese seine Schrift hat in dieselbige übersetzen lassen? das weiß ich nicht. Gewiß ist, daß sie zu Madrid gedrucket ist, und Aufsehn erreget hat, weil bisher daselbst es keiner gewagt, Herrn Bayer zu widersprechen.

Bielefeld und Lemgo.

An jenem Ort bey dem Herausgeber, an diesem in der Meyerschen Buchhandlung: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, Heft VII, von P. F. Weddigen. 1786 in Quart. Die historischen Nachrichten von dem Zustand des Herzogthums Cleve im 1784sten Jahr, von den Städten der Grafschaften Lingen und Tecklenburg, und von der Obergrafschaft Lingen, die Beschreibung der Stadt Wesel, und die hier wiederholte Grupensche Beschreibung des Mausoleums zu Stadthagen in der Grafschaft Schauenburg Lippischen Antheils, sind lau-

ter nützliche und erhebliche Beyträge zu der Geographie. Die Nachrichten von dem gelehrten Conrad Heresbach (geb. 1496, gest. 1576) sind für die Gelehrten-Geschichte brauchbar. Die Widerlegung des voltairischen Urtheils über Westphalen, ist gründlich, und die Anecdote von ihm wird den Lesern gefallen. Der 5te Brief eines Reisenden über Westphalen, betrift die Bestellung der Aecker in der Grafschaft Ravensberg. Herr W. machet bekannt, daß er einen codicem diplomaticum Westphaliae liefern will, wenn sich genug Subscribenten anmelden, welche für einen Band von 1 Alphabet und darüber, 1 Thaler geben. Zu Berlin kann man sich dazu bey der Haudisch-Spenerschen Buchhandlung melden.

Berlin

Berlinische Monatsschrift. September 1786. Die Festsetzung milder Grundsätze für den Krieg, in dem Handels-Bündniß zwischen Preußen und Nord-America, vom 10ten September 1785, welche im Courier du bas-Rhin, Num. 62 vom 5ten August des jetzigen Jahres, in einer von dem königl. Staats- und Cabinets-Minister, auch Schwarzen Adler-Ordens Ritter, Herrn von Herzberg aufgesetzten Nachricht, bekannt gemacht, auch aus demselben schon in deutschen Zeitungen wiederholt worden sind, ist etwas ungemein merkwürdiges. Hier sind die beyden Artikel, in welchen sie stehen, nicht nur angeführet, sondern auch mit sehr guten Anmerkungen begleitet. Der kurze und schöne Artikel der Herausgeber dieser Monatsschrift über König Friderich den zweyten, von dem man, ohne Ihn auf heidenische Weise zu vergöttern, und zum anbetungswürdigen zu machen, sagen kann, daß sein großer Nahme mit der Dauer der Welt fortgehe, veranlasset mich zur Aeußerung einiger Gedanken über diesen wichtigen Gegenstand.

Es ist zu besorgen, daß mit der nahen Michaelis-Messe eine Sündfluth von Schriften über den großen

Monarchen anheben, und daß man insonderheit eine Menge unzuverläßiger Anecdoten von demselben zusammen raffen werde. Man hat Ursache im Ankauf derselben vorsichtig zu seyn, denn es ist in der großen Anzahl der Anecdoten, welche seit 46 Jahren innerhalb und außerhalb der preußischen Staaten herum läuft, überaus wenig Wahrheit. Ich bin mündlich und durch Briefe aufgefordert worden, auch etwas von diesem außerordentlichem König, dem ersten und letzten in seiner Art, zu schreiben, es wird auch geschehen, aber nicht so geschwind, als mancher wünschet, sondern erst alsdenn, wenn meine Sammlung zuverläßiger Urkunden, so groß und so vollständig ist, als mein Zweck es erfordert. Man kann schon aus dem, was in dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, von Ihm vorkommet, ersehen, wie meine angefangene Sammlung beschaffen sey.

Neue Landcharten aus der Homannischen Werkstäte zu Nürnberg.

Die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg, Wolfenbüttel und Blankenburg, welche den südlichen Theil der Chur- und Fürstlich-braunschweig-lüneb. Reichsländer begreifen. Von neuem entworfen durch F. L. Güssefeld. 1786.

Der oberrheinische Kreis, nach seinen Unter-Abtheilungen, entworfen von F. L. Güssefeld 1786.

Beyde Charten haben das gewöhnliche Homannische Format. Der Name des Herrn Kammer-Secretärs Güssefeld ist schon Bürge dafür, daß er diese alten Verlags-Charten der Homannischen Werkstäte, nach den besten Hülfsmitteln neu gezeichnet habe. Es sind mir keine beträchtliche Fehler in die Augen gefallen; außer daß in der Erläuterung der ersten Charte, das Amt Sternberg nicht hätte angeführet werden sollen, weil die Versetzung an das Churhaus Braunschweig-Lüneb. 1782 aufgehöret hat.

Charte von Friesland nach B. und J. Ottens großen Charte, und den neuesten astronomischen Observationen entworfen von F. L. Güssefeld 1786. Von dieser niederländischen Provinz, hat die Homannische Officin noch keine Verlags-Charte gehabt. Die Quelle der jetzigen ist genannt.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und dreyßigstes Stück.
Am achtzehnten September 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Prag,

oder vielmehr Dresden in der Waltherschen Buchhandlung: Abhandelungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1785, nebst der Geschichte derselben. Mit Kupfern. 1785 in Quart. Zweyte Abtheilung. 1786. Die Geschichte der Gesellschaft, stehet vor der ersten Abtheilung. Ihre Bemühungen, gehen auf Mathematik, Astronomie, Naturhistorie und Naturlehre, und Geschichte. Den Anfang des ersten Theils, sind 2 Beantwortungen der für 1784 aufgegebenen Preis-Aufgabe, von der Naturgeschichte Böhmens, welche in die Fragen aufgelöset worden: was ist bis jetzt über die Naturgeschichte Böhmens geschrieben worden? was fehlet in derselben noch? welche Mittel sind die besten, sie zur größern Vollkommenheit zu bringen, um aus ihr den beträchtlichsten Nutzen für das Vaterland zu ziehen? Die erste Beantwortung, welche den Preis erhalten hat, ist von Herrn Carl von Sandberg; die zweyte, welche das accessit, bekommen, von Herrn Adaukt Voigt,

Unter den fremden Aufsätzen, welche der Gesellschaft zugesandt worden, fängt ein Brief aus Komorn in Ungarn, von dem Herrn Grafen J. von Sternberg, so an: „Kein Ort ist vielleicht in der Welt, der so häu„figen Erdbeben unterworfen ist, als Komorn„ Der auf seinen Reisen vielen (auch in Berlin) bekannt gewordene gelehrte und forschende Herr Graf J. von Mitrowsky, giebt merkwürdige Nachrichten von dem Erdbeben in Calabrien, welches 1783 so große Zerstörungen anrichtete. Die andern fremden Aufsätze übergehe ich. Ueber den Abhandelungen der Mitglieder, fällt mir die erste derjenigen in die Augen, welche Herr D. Franz Gerstner über die Bestimmung der geographischen Längen geschrieben hat, und welche die Längen von Marseille, Padua, Kremsmünster, Dresden, Berlin und Danzig, berichtiger. Sie gründet sich auf die Beobachtungen des Eintrits und Austrits des ersten und zweyten Delta des Stiers in den lichten und dunkelen Rand des Monds im Jahr 1777. Herr G. setzet S. 298 den Mittags-Unterschied zwischen Paris und Berlin auf 44′ 4″, nicht, wie die Herren Lexell und Bernoulli, auf 44′ 8″. An Abhandelungen zur Geschichte, kommen in der 2ten Abtheilung folgende vor: 1) über den Ursprung des doppelten Adlers des röm. Königs Wenzel, von Fr. Ma. Pelzel. Wenzel hat nebst seinem Majestäts-Siegel, auch ein kleines Rück-Siegel geführet, welches einen doppelten Adler, mit dem böhmischen Löwen auf der Brust, vorstellet; er hat es aber 12 Jahre eher als er zum röm. König gewählet und gekrönet worden, geführet; also kann sein zweyköpfiger Adler nicht der Reichs-Adler seyn, den die röm. Kayser von Sigismund an, bis auf jetzige Zeit, in ihren Siegeln haben. Was bedeutet denn Wenzels zweyköpfiger Adler? Nachdem Herr P. anderer Gelehrten Meynungen geprüfet hat, trägt er seine eigene vor, welche diese ist, Wenzels doppelter

Adler, bezeichne seine hohe Abstammung, nämlich daß sein Vater ein römischer Kaiser, und seine Mutter eine römische Kaiserin gewesen. Es scheinet, daß ihn ein analogischer Gedanke des kön. Staatsministers Herrn von Herzberg, den derselbige von des Markgrafen von Brandenburg Albrecht des dritten Wapen, gehabt, auf diese Vermuthung gebracht habe, so wie er auch des Herrn Ministers Muthmaßung beytrit, daß Wenzels doppelter Adler, seinen Bruder Sigismund veranlasset haben könne, eben einen solchen Adler zum kaiserlichen Reichs-Wapen zu erwählen. 2) Ueber die Frage, ob das jetzt sogenannte Cyrillische Alphabet, vom Constantin, genannt Cyrillus, ersten christlichen Religions-Lehrer der Slawen, herrühre? von Herrn Gelasius Dobner, Ex-Provinzial der frommen Schulen. Diese Abhandelung ist gelehrt, und so wie ihr Verfasser die Frage aus erheblichen Gründen verneinet, also hält er auch für wahrscheinlicher, daß das sogenannte Glagolitische oder hieronymische Alphabet, welches auch Bukvitza genennet wird, von dem Cyrillus erfunden worden sey. Er hat schon einige ältere Gelehrte, und die ganze illyrische Nation auf seiner Seite, welche das sogenannte cyrillische Alphabet für untergeschoben halten. Herr Döbner ist auch der Verfasser der 3) folgenden kritischen Untersuchung, ob Methud das Christenthum in Böhmen nach den Grundsätzen und Gebräuchen der römisch-lateinischen, oder der griechischen Kirche, eingeführet habe? und ob ihm vom Pabst Johann VIII das Halten der Messe in der slawischen Sprache jemals geradehin und uneingeschränkt verboten worden sey? Er suchet zu beweisen, daß Cyrill und Methud, nachdem sie im römischen Gebiet die Missions-Geschäfte angefangen, die griechische Kirche ganz verlassen, sich hingegen ganz dem römischen Stuhl unterworfen, desselben Gesetze, Lehre, Verordnungen, Kirchen-Gebräuche und Disciplin, nicht nur

für ihre eigenen Personen angenommen, sondern auch in die von ihnen neugestiftete slawische Kirche eingeführet hätten. Das erwähnte Verbot, leugnet er. Herr D. kann keinen allgemeinen Beyfall für diese Abhandelung verlangen und erwarten. 4) Des Herrn Joseph Dobrowski Versuch über Herzogs Boleslaw des zweyten Stiftungs-Brief des Bremniower Benedictiner-Klosters bey Prag von 993. ist schätzbar, insonderheit in so fern er Böhmens Topographie im 10ten Jahrh. betrift. 5) Versuch einer Geschichte der alten und neuern Toleranz in Böhmen und Mähren, von Otto Steinbach von Kranichstein. Ein merkwürdiges Stück. 6) Versuch einer Geschichte der Bibliotheken in Böhmen, von Raphael Ungar. 3 Thlr. 16 Gr.

In eben demselben Verlage: Drey Abhandelungen über die physicalische Beschaffenheit einiger Districte und Gegenden von Böhmen. Herausgegeben von der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1786 in Quart 15½ Bogen. Die Gesellschaft hatte für das 1786ste Jahr den Preis auf die beste physikalische Beschreibung eines Bezirkes oder Kreises von Böhmen, und seiner natürlichen Producte aus den 3 Reichen der Natur, gesetzet, und da liefen verschiedene Schriften ein. Drey derselben, welche hier abgedruckt sind, fand sie vorzüglich gut, aber doch ihrem Zweck und Wunsch noch nicht ganz gemäß, daher sie einen vergrößerten Preis von 50 Ducaten von neuem für diese Materie ausgesetzet hat. Diesmal hat Herrn M. Wenzel Richters Naturgeschichte der Gegend um Reichenberg, den Preis bekommen. Herrn G. Stumpfs physikalische Beschreibung des Rakoniker, und Herrn Wanders von Grünthal Physik. Beschreibung des Bunzlauer Kreises, sind um deswillen beygefüget und gerühmet worden, weil sie sehr gute Nachrichten zu der politischen und ökonomischen Kenntniß dieser Kreise enthalten.

Ueberhaupt sind alle 3. sehr gute Beyträge zu der Landesbeschreibung von Böhmen.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß; Historisches Portefeuille, achtes Stück 1786. Die Denkmünze auf die Belagerung von Gibraltar, mit welcher der General Elliot, die churbr. Truppen, welche sich während der langen Belagerung so tapfer und standhaft verhalten haben, beschenket hat, zieret den Anfang des Stücks, welches überhaupt eine große Mannigkeit nützlicher und die Lesebegierde unterhaltender Artikel enthält. Die S. 176 und 177 vorkommende Anecdote von dem General Apraxin, ist fehler- und mangelhaft, s. mein Magazin Th. 2. S. 421.

Potsdam

Bey Horvath: Letzte Stunden und Leichenbegängniß Fridrichs des zweyten, Königs von Preußen. Erstes Stück. 1786 in Quart. 4½ Bogen. Der ungenannte Verfasser dieser Schrift, verspricht eine getreue Erzählung, von der Krankheit, aber nur die Hauptumstände derselben, weil er weder selbst ein Arzt, noch der Person des Königs ganz nahe gewesen sey. Die bisher gedruckten Nachrichten von den letzten Tagen und Stunden des Königs, stimmen nicht in allen kleinen Umständen mit einander überein, wer aber die Größe des Monarchen erkennet und empfindet, wird sie gern alle, und besonders auch diese, mit Aufmerksamkeit und gerührtem Gemüth durchlesen. Eben dieses gilt von allen kleinen und größern Erzählungen, Umständen und Bemerkungen, welche in dieser Schrift vorkommen. Sie sind insgesammt lesenswürdig, und die Schrift verdienet also empfohlen zu werden.

Leipzig

Bey Beer: Leben Fridrichs des großen, dargestellt von Karl Hammerdörfer, 1786. in Octav. 5 Bogen, von welchen aber, an dem mir zugeschickten Exemplar, der Bogen D fehlet. Das thatenreiche Leben des Königs, kann nicht in so wenigen Bogen beschrie-

sen werden: aber Herr H. saget selbst S. 63, daß er nur einen Entwurf desselben liefern, nur berühren, nicht vollenden (ausführen) könne. Er machet einige gute Anmerkungen, z. E. daß die meisten bisherigen Lebensbeschreiber des Königs, ihn nur als Krieger und Feldherrn, und nicht als Regenten seiner Staaten schilderten.

Erfurt.

Bey Kayser: Unterhaltende Natur-Wunder, Aeolus Höhlen, Donnerdämpfe, entzündbares Gewässer, wunderbare Salze, Vorräthe der Natur, Erdbrände, griechisches Feuer, Stromboli, Prudel-Gewässer, ins Licht gesetzt von Fridrich Knoll. 1786 in Octav. Der Titel giebt alle Rubriken des Inhaltes dieses Buchs an, die zum Lesen gar wohl reitzen können, und deren Ausführung des Verfassers Belesenheit, schon erlangte Einsichten, und guten Zweck, Aberglauben und Schwärmerey zu vertreiben, bezeuget. 20 Gr.

Dresden.

In der Waltherschen Buchhandlung: Des Oberamtmanns Joh. Jacob Krämer landwirthschaftliche Belehrungen, für alle Gegenden überhaupt, und seine Landesleute insbesondre, oder ökonomisches Etwas, — — Mit Erläuterungen des Amtsraths Riem. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser ist kein Gelehrter, aber ein verständiger, beobachtender, und untersuchender Mann, zu Wendelsheim im Oberamt Alzey. Er weichet von dem alten Herkommen, wenn er es schlecht, wenigstens verbesserlich gefunden hat, ohne Scheu und Bedenken ab, und achtet nicht das Ansehn der Personen. Der durch seine ökonomische und physikalische Einsichten und Schriften rühmlich bekannte Herr — — Riem, hat dieses Buch mit nützlichen Anmerkungen begleitet, insonderheit alsdenn, wenn er nicht einerley Meynung mit dem Verfasser desselben ist, der die Veränderung seines Textes verboten hat. 9 Gr.

In eben diesem Verlage: Untersuchung der Liebwerder Sauerbrunnen in Böhmen, von D. Johann Meyer. 1786 in gr. Octav. Der Herr Verfasser nimt in dieser seiner Schrift einen ganz andern Weg, als Herr D. Joseph Heinrich Bauer, der im vorigen Jahr eine Untersuchung eben dieses Sauerbrunnens, welcher im Bunzlauer Kreise, im Dorf Liebwerda, ohnweit der Stadt Friedland, ist, herausgegeben hat. Das ist gut, und er hat darinn viele Vorgänger, denn es ist bekannt, daß es von mancher mineralischen Quelle unterschiedene Beschreibungen giebt, dergleichen meine eigene kleine Sammlung von Büchern dieser Art, ausweiset.

Noch in demselben: Der gegenwärtige Zustand Ober-Schlesiens, juristisch, ökonomisch, pädagogisch und statistisch betrachtet. 1786 in gr. Octav. Der Verfasser beweiset, daß wenn man in dem preuß. Ober-Schlesien, die in vielen Dörfern noch zu häufigen Roboten mildern, das Hofgärtner- und Gesinde-Lohn einigermaßen erhöhen, und die noch vorhandene Gemeinheiten völlig aufheben, auf den Dörfern verständige Wundärzte und Hebammen, auch geschickte deutsche und polnische Schulmeister, ansetzen würde, innerhalb weniger Jahre die Volksmenge zunehmen, gesitteter und wohlhabender seyn werde. Das verdienet doch wohl gelesen, geprüft und beherziget zu werden.

Flensburg und Leipzig

Bey Korte: Vorschläge, Hofnungen und Wünsche zur Beförderung der Landes-Kunde, der National-Bildung, und der Gewerbsamkeit in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, von August Niemann. 1786 in Octav. Wenn ein Patriot das nicht ausrichtet, was er öffentlich wünschet und vorschläget, so rühret es entweder daher, weil andere Patrioten in ihren Einsichten nicht

mit ihm übereinstimmen, oder weil Zeit und Umstände den Wünschen und Vorschlägen noch nicht günstig sind, und in dem letzten Fall muß man Geduld und Hofnung nicht fahren lassen. 9 Gr.

Berlin

Bey Unger: Biographische und litterarische Anecdoten von den berühmtesten großbritannischen Gelehrten des 18ten Jahrhunderts; aus dem Englischen ausgearbeitet, und mit Zusätzen vermehret, von J. P. Bamberger, kön. preuß. Kirchenrath und Hofprediger. Erster Band. 1786 in gr. Octav. Herr John Nichols, hat des gelehrten und berühmten Buchdruckers William Bowyer Leben beschrieben, und zugleich von den Gelehrten, mit welchen derselbige in Verbindung gestanden, biographische Nachrichten angebracht. Diese hat Herr Kirchenrath Bamberger aus dem Buch herausgezogen, übersetzt und mit guten Zusätzen versehen. Der Gelehrten, die hier vorkommen, sind 130, und unter denselben sind viele unter uns bekannte Männer. Litteratoren wird dieser Band willkommen seyn, und wenn Herr B. auch von den brittischen Gelehrten des jetztlaufenden Jahrhunderts, die hier nicht vorkommen, ähnliche, insonderheit biographische Nachrichten, aus den von ihm selbstgenannten Büchern zusammen träget, so wird er vielen dadurch einen Gefallen erzeigen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neun und dreyßigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten September. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung des Artikels in dem 12ten Stück von dem Tecklenburger Löwend-Linnen.

Im nächstvergangenen Jahr (von 1785 bis 86) sind in der westphälischen Grafschaft Tecklenburg 1, 406302 osnabrückische Ellen, welche 9044 Stücke Leinwand, genannt Löwend-Linnen, ausmachen, gestempelt worden. Man kann nun (s. oben S. 89) einen sechsjährigen Durchschnitt machen, und sagen, daß von 1780 bis 86, jährlich für 137772 Thaler Leinwand ausgeführet worden sey. Es ist aber dieser Werth derjenige, welcher auf der Legge von der Kammer zu Lingen, mit Zuziehung der Kaufleute, festgesetzet worden, und den die Bauern von den Kaufleuten bekommen: die Kaufleute aber gewinnen ungefähr acht Procent, also kommen für das Tecklenburgische Löwend Linnen jährlich ungefähr 148000 Thaler in die Grafschaft. Man muß aber von dieser Summe wieder beynahe 8000 Thaler abziehen, welche der fremde Hanf- und Lein-Saamen kostet, und was man in allen Kirchspielen an einheimischen Saamen sammlet, mag etwa 2000 Thaler werth seyn. Von der ausgehenden Leinwand, mag etwa ein

¾ von Flachs, und ¼ mögen von Hanf seyn; jenes gehet (so wie das osnabrücker flächsern Löwend-Linnen,) nach Spanien, diese werden nach England gebracht. Einige gewinnsüchtige Kaufleute haben zwar seit einem Jahr vor, schlechtere Leinwand aus andern westphälischen Provinzen aufzukaufen, auf der Tecklenburger Legge stempeln zu lassen, und alsdenn unter dem Namen des Tecklenburger-Löwend-Linnens zu verkaufen; das muß ihnen aber nicht gelingen, denn sie würden dadurch den ganzen Tecklenburger Linnen-Handel in Verfall bringen. Weil in der Grafschaft Tecklenburg 3130 Feuerstellen sind, (Städte und Dörfer zusammen gerechnet,) auf dem Lande, (das Kirchspiel Schale von 195 F. allein ausgenommen,) eine jede Familie ihren Weberstuhl hat, und viele derselben 2 haben, in vielen Häusern der 3 Städte, (welche zusammen 375 F. ausmachen,) auch dergleichen sind: so wird man wohl ohne Irthum annehmen können, daß es über 2000 Weberstühle in der Grafschaft gebe.

Berlin

Bey Unger: Zustand des alten und neuen Egyptens, in Ansehung seiner Einwohner, der Handlung, des Ackerbaues, der politischen Verfassung 2c. aus dem Französischen des Herrn Savary. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Joh. Gottlob Schneider, Professor zu Frankfurt an der Oder. Mit einem Kupfer und einer Landcharte. 1786 in gr. Octav. Die Uebersetzer müssen entweder die Titel der Urschriften genau übersetzen, oder wenn sie andere machen, hinter denselben angeben, wie sie in der Ursprache lauten? Dieses kann auch in einer neuen Vorrede geschehen, die niemals wegbleiben, und vornemlich dazu dienen sollte, den Lesern von dem Verfasser und seinem Buch so viel zu sagen, als sie wissen, oder in Erfahrung bringen können. Herr Savary, der Verfasser der Lettres sur l'Egypte,

welche 1785 zu Paris gedrucket worden, hat von 1777 bis 1779 Reisen gethan, um die vornehmsten Städte, des Landes, die Sitten der Einwohner desselben, den Zustand des Ackerbaues und Handels, die Beschaffenheit der Regierung, u. s. w. kennen zu lernen, und zu beschreiben. Er, der sich während seines Aufenthalts in Egypten eine solche Kenntniß der arabischen Sprache erworben hatte, (zu Damiette war er um der arabischen Mundart willen, die man in Syrien spricht,) daß er den Koran unmittelbar aus derselben übersetzen, auch Muhammeds Leben, nach dem Abulfeda und anderen arabischen Schriftstellern, beschreiben können, Er, konnte manches leisten, das für andere nicht thunlich war. Ob er den Homer und andere alte griechische Schriftsteller, und die mitlern und neuern Schriftsteller von Egypten, unter welchen auch unser Herr Niebuhr ist, vor und während der Reise, oder erst bey der Ausarbeitung dieser Briefe, gelesen habe? saget er selbst nicht; doch ist mir das letzte, wenigstens in Ansehung der meisten, am wahrscheinlichsten. In dem hier gut übersetzt geliefertem Bande, beschreibet er die vornehmsten Städte, Gegenden und Merkwürdigkeiten Nieder-Egyptens, und vergleichet die Sitten der jetzigen Einwohner mit den Sitten der ehemaligen. Er erzählet und schildert lebhaft und angenehm, um den Lesern zu gefallen, er stellet eigene Beobachtungen und Untersuchungen an, welche bald die Berichte vorhergehender Schriftsteller bestätigen, bald aber von denselben abgehen, und ist also ein nützlicher Schriftsteller, ob er gleich sehr wortreich, und nicht allenthalben gründlich und zuverläßig genug ist. Es ist zu wünschen, daß er die gemachte Hofnung erfüllen, und in einem zweyten Bande auch die Handlung und Regierung Nieder-Egyptens, beschreiben, und auch von Ober-Egypten dasjenige erzählen möge, was er davon weiß. Herr Prof. Schneider hat einen kleinen

Anhang von Erläuterungen und Verbesserungen der Urschrift, und der Uebersetzung, beygefüget, welche gute Anmerkungen enthält, z. E. daß Egyptens vorzügliche Stein-Arten, eine gründlichere Untersuchung und Beschreibung von Mineralogen nöthig hätten und verdienten, als wir bisher gehabt haben. Die Charte, weichet von allen bisherigen in unterschiedenen Stücken ab. Das Buch kostet

Prag

Im Verlage des Verfassers: *Boehmische, Mährische, und Schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten*, von Anfang der Gesellschaft bis auf gegenwärtige Zeit. Geschrieben und herausgegeben von *Franz Martin Pelzel*, ordentlichen Mitglied der boehmischen Gesellshhaft der Wissenschaften 1786 in gr. Octav. Der Jesuiter-Orden hat allerdings Mitglieder gehabt, die sich als Männer von wahrer, gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit hervorgethan und verdient gemacht haben, und Böhmen, Mähren und Schlesien haben auch nahmhafte Männer dieser Art hervorgebracht. Der seichten und streitsüchtigen Männer und Schriftsteller dieses Ordens, sind freylich auch nicht wenige gewesen, dergleichen der in diesem Buch S. 108 f. vorkommende Johann Kraus war, dessen auf 6 Seiten verzeichnete Schriften, größentheils Streit- und Zank-Schriften sind, von welchen laut der Unterschrift unter seinem Bildniß, über achzig tausend Abdrücke in europäischen Ländern ausgebreitet worden: allein es hat auch in anderen Kirchen Männer von änlichem Character gegeben. Herr P. der in der Vorrede viel gegründetes zum Ruhm des Ordens saget, zählet so gar die Bücher und Schriften der böhmischen, mährischen und schlesischen Jesuiten auf, und giebet an, daß derselben über die Astronomie 48, an Lebensbeschreibungen 66, über die Sprachkunde 27, geographische 19, bis

storische 195, mathematische 74, philosophische 73, über die Physik 79, an Reisebeschreibungen 17, überhaupt aber der in allen Arten der Gelehrsamkeit herausgegebenen, 1573 wären. Der Schriftsteller, von welchen er hier Nachricht giebet, sind ungefähr 200. Er handelt sie nicht in alphabetischer, sondern in chronologischer Ordnung, ich will sagen, nach den Geburts-Jahren ab, und der jüngste ist der berühmte Herr Joseph Dobrowski, ordentliches Mitglied der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, welcher 1753, aber so, wie unterschiedene andere, in keinem der 3 in Titulblatt genannten Länder, geboren ist. Für die Gelehrten-Geschichte, ist dieses Buch sehr brauchbar und angenehm.

Erfurt.

Bey Keyser: *Anti-Pandora*, oder angenehme und nützliche Unterhaltungen, ein Lesebuch zur Tilgung des Aberglaubens, und Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse aus allen Theilen der Wissenschaften, herausgegeben von J. A. Donndorf, fürstl. Quedlinb. Stifts Probstey-Rath. 1786 in Octav. Anti-Pandora, hätte aus dem Titul wegbleiben können, aber nicht das Buch selbst, denn dieses ist sehr richtig, gründlich und brauchbar gerathen, so daß mir unter den vielen Lese-Büchern für Leser von allen Altern und Ständen, welche gemeinnützige Kenntnissen auf eine unterhaltende Art ausbreiten sollen, keines bekannt ist, das den Werth des gegenwärtigen hätte, oder es überträfe. Es enthält die ersten Gründe der Astronomie, Chronologie und Geologie überhaupt, das allgemeinste und merkwürdigste von den Welttheilen überhaupt, insonderheit ihre Gränzen, die Verfassung einzelner Staaten, Regierungs-Formen, Religionen und derselben Entstehung, Sitten der Einwohner, Sprachen, Thiere und Producten der Länder, alles kurz und gut; ferner, merkwürdige geographische, physika-

lische, historische, und naturhistorische Sachen, auch Erfindungen, und vermischte Materien. Es ist nicht viel in demselben zu verbessern.

Halle.

Bey Hemmerde: *De Antimachi Colophonii vita et reliquiis commentatio.* Quam praeside — — Friderico Augusto Wolf — — publice defendet auctor *Car. Adolph. Gottl. Schellenberg*, Nassoicus. 1786 in gr. Octav. Herrn Schellenbergs Fleiß und Geduld in Sammlung der Ueberbleibsel des griechischen Schriftstellers, ist ruhmwürdig. Seine Erläuterungen derselben, zeigen einen kritischen und mit Sprachkenntniß versehenen Kopf, und das, was er von des Dichters Person und Werken vorgetragen hat, ist eine gelehrte Arbeit. Es wäre Schade, wenn er von der Art der Gelehrsamkeit, von welcher Er hier eine so beyfallswürdige Probe gegeben hat, auf irgend eine Weise abkäme, denn es scheint, daß er für dieselbige gemacht sey.

Leipzig.

Bey Jacobäer: Ueber Verbesserung des äusserlichen Gottesdienstes. Aus dem Dänischen. Mit einer Vorrede begleitet von D. Johann Georg Rosenmüller. 1786 in 8. Der Verfasser dieses vom Hrn. Reichel gut übersetzten Buchs, ist Herr Doctor und Hofprediger Bastholm zu Kopenhagen, dem es viel Ehre macht, weil es mit Verstand, Kenntniß und Eifer für die Würde der Religion, abgefasset ist, und die hergebrachten nicht würdigen und schicklichen Formen des öffentlichen Gottesdienstes, und der kirchlichen Handlungen, herzhaft angreifet, zu verändern und zu verbessern vorschläget. Ich stimme zwar nicht in allen, aber doch in sehr vielen Stücken mit dem Herrn Verfasser überein, und dürfte wohl hoffen, daß ihm diese und jene Abweichung von seinen Vorschlägen, nicht mißfallen würde. Herr Doctor und Professor

Rosenmüller saget in seiner Vorrede viel wahres und gutes. Kurz, es ist zu wünschen, daß das Buch nun auch von vielen Deutschen gelesen werden möge, denn es kann sie wenigstens zu etwas noch vollkommenern vorbereiten.

Bey Göschen: *Ioh. Val. Andreae Dichtungen*, zur Beherzigung unsers Zeitalters. Mit einer Vorrede von *I. G. Herder*. 1786 in Octav. Andreae Mythologia christiana, ist ein Buch voller Weisheit, und aus demselben sind diese für unser Zeitalter sehr passenden und ungemein lehrreichen Dichtungen gezogen. Es ist zu wünschen, daß sie viele Leser und Liebhaber bekommen, und diese das Andenken an den denkwürdigen Mann erneuern mögen. Herr General-Superintendent Herder, sagt S. XIV seiner Vorrede mit grossem Recht: „Val. Andreae gehöret so eigent„lich für unsere Zeit, daß ich in vielem, vielem ihr jetzt „einen Andreae wünschte.„

Dresden

In der Waltherschen Hof-Buchhandlung: C. G. Pötzschens — Nachtrag und Fortsetzung seiner chronologischen Geschichte der grossen Wasserfluthen des Elbstroms seit tausend und mehr Jahren. 1786 in Quart. Es ist zu rühmen, daß Herr P. sein im vorigen Jahr angezeigtes nützliches Buch nicht verläßt, sondern richtiger und vollständiger machet, und zugleich fortsetzet. Er wird damit manchen Leser gut unterhalten.

Erfurt

Bey Keyser: Untersuchung der Frage, wer für den eigentlichen Verfasser der goldenen Bulle zu halten sey? von *Ernst Ludwig Wilhelm von Dacheröden*, Domherrn zu Naumburg. 1786 in Quart 3 Bogen. Der als Schriftsteller in einer Materie

des deutschen Staatsrechts, rühmlich bekannte Herr Domherr, hat diese Abhandelung in der Versammlung der chur-maynzischen Akademie zu Erfurt vom 2ten May dieses Jahres vorgelesen. In derselben bestimmet er die Titul-Frage genauer, nemlich so, wer ist der Concipient oder Stilist des lateinischen Textes der goldenen Bulle gewesen? Er führet die bisher davon vorgetragenen Meynungen mit Beurtheilung an, verwirft 4 derselben, und bestätigt die fünfte, daß Kaiser Karl der vierte selbst den größten Theil dieses Reichs-Grund-Gesetzes abgefasset, das übrige von anderen aufgesetzte durchgesehen, und nach der ihm beliebigen Schreibart verändert habe. Die Gründe für diese Meynung sind, daß der Kaiser dazu tüchtig gewesen; daß die Schreibart dieses Grundgesetzes eine auffallende Aenlichkeit mit dem Stil seiner eigenen Lebensbeschreibung habe, die er handschriftlich hinterlassen, und in M. Frehers Sammlung, böhmischer Geschichtschreiber stehet; und daß die goldene Bulle viele Formeln enthalte, von diesem Kaiser aber bekannt sey, daß er ein großer Liebhaber der Formulare gewesen. Diese Meynung von der problematischen Materie, ist eben so erheblich als die anderen; es kommet nur darauf an, daß man die behauptete Aenlichkeit der lateinischen Schreibart noch schärfer untersuche, und auch darauf sehe, ob durchgängig einerley Schreibart in der goldenen Bulle sey? weil Herr v. D. zugiebt, daß Stücke derselben auch von anderen Concipienten herrühren könnten; denn durch die Veränderung würde sie doch dem carolinschen Stück nicht völlig gleich kommen. Die Anmerkungen zu der gelehrten Schrift, enthalten viel litterarisches.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vierzigstes Stück.
Am zweyten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der in Berlin vom 26sten May bis 25sten August 1786 gebornen und gestorbenen.

	Geboren.		Gestorben.			
					Kinder.	
	männl. Gesch.	weibl. Gesch.	Männer.	Frauen.	männl. Geschl.	weibl. Gesch.
v. 26. May bis 1 Jun. 1786	52	33	37	31	39	38
vom 2. Junius bis 9.	46	32	25	17	38	35
vom 9. Jun. bis 16.	41	46	20	25	51	33
vom 16. Jun. bis 23	52	57	36	40	25	43
vom 23. Jun. bis 30	43	41	35	24	34	48
vom 1. Jul. bis. 7. Jul.	58	41	22	17	56	53
vom 7. Jul. bis 14.	36	45	21	14	57	52
vom 14. Jul. bis 21.	46	33	21	21	59	43
vom 21. Jul. bis 28.	54	47	22	26	50	54
vom 28. Jul. bis 4. Aug.	39	49	19	17	41	36
vom 4. Aug. bis 11.	42	37	27	25	43	50
vom 11. Aug. bis 18.	39	50	15	14	35	48
vom 18. bis 25. August.	54	57	18	24	62	45
	584	568	318	295	590	573
	1152		1776			

Unter den gebornen, sind 40 uneheliche Söhne, 45 uneheliche Töchter, also überhaupt 85 uneheliche Kinder. Es sind auch unter denselben 8 paar Zwillinge, nemlich 10 Söhne und 6 Töchter.

Wenn man die gebornen mit den gestorbenen vergleichet, so zeiget sich, daß der letzten 624 mehr sind, als der ersten; da nun in den drey ersten viertel Jahren des noch laufenden Kirchenjahrs schon 922 Menschen mehr gestorben als geboren sind: so siehet man schon voraus, daß der Verlust am Ende des Jahrs groß seyn werde. S. das 28ste Stück der diesjährigen W. N.

Halle

Bey Curts Witwe: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Von D. Anton Friderich Büsching. Vierter Theil. 1786. 1 Alph. 5 Bogen in gr. Octav. Es kommen in diesem Bande fünf Hauptpersonen vor, nemlich 1) Erdmann Heinrich, Graf Henkel, Freyherr von Donnersmark, Erbherr der freyen Standesherschaft Oderberg ꝛc. den ein hoher Grad christlicher Rechtschaffenheit, musterhafter Wandel, innige Verbindung aufrichtiger Gottes- und Menschen-Liebe, grosse Gabe sich in Menschen von allen Ständen zu schicken, und dadurch ihr Zutrauen zu erwerben, gründlicher Verstand, Tüchtigkeit zu vielen und wichtigen Geschäften, und sehr viel persönliche Anmuth und Würde, verehrungswürdig gemacht haben. (gest. 1752) 2) Sophie Ernestine von Ahlefeldt, Stiftsfräulein des adelichen evangelischen Klosters zu Itzehoe in Holstein, eine Dame, welche wegen ihres vortreflichen Characters von hohen und niedern Personen sehr geschätzet und geehret worden. (gest. 1779.) 3) Rochus Friderich Graf zu Lynar, Ritter des Elephanten-Ordens, kön. dän. wirklicher geheimer Conferenzrath und Kammerherr, Herr der Herschaft Lübbenau ꝛc. den ein ansehnlicher und wohlgebildeter Körper, männlich schöne Gestalt des Gesichts, grosse Fähigkeiten und Gaben des Geistes, seltene und berühmte Größe der Gelehrsamkeit, der Weltkenntniß, der Erfahrung, der Thätigkeit, und des Vermögens alle erlangte Erkenntniß und erworbene

Geschicklichkeiten auf die glänzendeste Art zu zeigen und anzubringen, endlich auch grosse politische Verdienste, und christliche Gesinnung, seinen Zeitgenossen hochachtungswerth, und der Nachwelt denkwürdig gemachet haben. (gest. 1781.) 4) Frid. Wilh. von Taube, Doctor der Rechte, und kaiserlich-königlicher wirklicher nieder-östreichischer Regierungs-Rath, ein gelehrter, durch grosse Reisen und viele Erfahrung sehr brauchbar gewordener, auch beständig thätiger und wohl verdienter Mann, der auch ein grosser Menschenfreund war. (gest. 1776.) 5) Sigismund Streit, vornehmer Kaufmann zu Venedig, ein geborner Berliner, von geringen Eltern, der durch Verstand, Fleiß, Sparsamkeit und göttlichen Segen, zu Ansehn und Vermögen gelanget ist, und das letzte zu frommen Stiftungen für das berliner Gymnasium im grauen Kloster, für die vereinigten evangelischen Gemeinen in Pensylvanien, für die evangelische Mißion zu Madras und Cudelur in Asien, und wahrscheinlicherweise auch in Venedig, auf das nützlichste angeleget hat. Die Lebensgeschichten dieser Personen sind reich an merkwürdigen, reitzenden, zum Theil romanhaften, und dennoch wahren Begebenheiten; man lernet auch viele andere hohe und mittlere Standespersonen, adeliche und bürgerliche, beyderley Geschlechts, Gelehrte, und Leute von anderen Ständen, und sonderbare Charactere, aus denselben kennen; sie befördern also die Welt- und Menschen-Kenntniß, enthalten Beyspiele, die mehrentheils zur Nachahmung, zuweilen auch zur Warnung dienen, und die politische Geschichte der neuern Zeit, empfängt aus denselben einige gewünschte Aufklärung. Vielleicht habe ich über 8 Tage etwas Raum zu kleinen Auszügen aus dem Buch. Der Wahrheit getreu zu seyn, ist auch in diesem Theil meines Werkes, mein unverrücktes Ziel gewesen, und wird es auch in dem fünften seyn, den ich ganz der Schilderung des Cha-

racters unsers grossen Königs Fridrich des zweyten gewidmet habe; in der Hofnung, daß meine Sammlung der Beweis-Urkunden, durch gütige und zweckmässige Beyträge, noch stärker anwachsen werde; und hierum bitte ich auch öffentlich. Mein Vorsatz ist, nichts von dem zu wiederholen, was andere, und während seines Lebens, von Ihm geschrieben haben.

Leipzig

Bey Crusius: Handbuch für Kaufleute, für die Jahre 1785 und 1786, zweyter Theil. 1786 in groß Octav 2 Bände. Der unschickliche Titel Almanach, welchen der erste Theil für das Jahr 1784 führete, ist nun auf immer weggelassen. Es enthält dieser Theil erstlich vier Abhandelungen aus dem Handlungsgebiet, nämlich vom Wechselrecht, (die erste Hälfte,) über die natürliche Beschaffenheit der östreichischen Staaten, und von dem gegenwärtigen Zustand des Fabrik- und Handlungs-Wesens in denselben, (von welchen eine Fortsetzung zu erwarten:) Versuch einer Handelsgeschichte der Länder, welche an der Schelde liegen, besonders von Flandern und Brabant; und über den schleswig-holsteinischen Kanal. Sie sind sehr ausgearbeitet, und haben, besonders die erste und dritte, grossen Fleiß in der Nachschlagung und Prüfung der gebrauchten zahlreichen Schriftsteller, erfordert. Etwas aus denselben anzuführen, und zu beurtheilen, findet hier nicht statt, aber der Herausgeber derselben hat der zweyten Abhandelung viele Anmerkungen beygefüget, und das neulich von mir angeführte Buch des Herrn le Maire, könnte noch unterschiedene an die Hand geben. Von dem schleswig-holsteinischen Kanal, wird gesagt, er sey für die Provinzen Schleswig und Holstein am nützlichsten, der Verfasser hätte aber den ganzen Nutzen nur geradezu auf dieselben einschränken mögen, zumal, da die Eyder bald unterhalb Rendsburg kaum 8 Fuß, der Kanal aber 10 Fuß tief ist,

jene

sene also noch um ein paar Fuß vertiefet werden muß, wenn es thunlich seyn wird. Die der letzten Abhandelung beygefügten beyden Kupferblätter aus Herrn Bruyns Schrift, sind hier wohl angebracht. Die kleine Charte von Dänemark ist zwar nichts erhebliches, und einiger Verbesserung benöthiget, aber doch nicht unbrauchbar bey dieser Abhandelung, welcher der Herausgeber auch gute Anmerkungen zugesetzet hat. Zweytens findet man in diesem Theil, Verordnungen und Nachrichten, welche das Fabrik- und Handels-Wesen betreffen, und in den Jahren 1784 bis 86 ausgegangen und gesammlet sind. Dieser Sammlung wird es, wegen der Mannigfaltigkeit, an Liebhabern nicht fehlen; es sind auch unter den Nachrichten unterschiedene, sonst noch nicht gedruckte, und unter diesen ist der Betrag der alten silbernen und goldenen Geld-Sorten, welche während der Regierung der rußischen Kaiserin Catharina der zweyten, oder genauer, von 1762 bis 83, umgepräget worden, vorzüglich merkwürdig. Die ganze Summe beträget in diesen 22 Jahren 31, 599, 180 Rubel, und giebet zu erheblichen politischen Betrachtungen Anlaß. Wahrscheinlicherweise kommt jetzt im Umlauf kein alter Rubel und Imperial mehr vor, hingegen das neue Geld wird wohl nicht wieder umgepräget werden.

Handbuch für Kaufleute, erste Fortsetzung, welche die Jahre 1785 und 1786 begreift. 1786 in gr. Octav. Nach einer bald kürzern, bald längern Beschreibung von 19 Manufactur- Fabrik- und Handels-Städten, und auf eine Nachricht von den Bergwaaren, welche aus dem Rammelsberge bey Goslar gezogen werden, folgen Verbesserungen der Artikel, von den im ersten Theil des Handbuchs für Kaufleute beschriebenen Städten, imgleichen Tabellen über den Londener und Wiener Wechsel-Cours, und 3 angenehme Reise-Charten, welche die Landstraßen von Leipzig nach Wien zeigen.

Diese 3 Bände mit ihren Kupferstichen, sind für Kaufleute und Liebhaber politisch-geographischer Materien sehr reitzend, unterhaltend und nützlich, und vergrößern den Ruhm ihres arbeitsamen Herausgebers.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Magazin für die Bergbaukunde, zweyter Theil, mit Kupfern von Johann Friderich Lempe, Professor der Mathematik und Physik bey der churf. sächs. Berg-Akademie zu Freyberg. 1786 in gr. Octav. Das Magazin soll zwar eigentlich die gründliche Keentniß des Bergbaues befördern, und dazu hat auch dieser Theil sehr gründliche Artikel, aber der Herr Professor nimt auch einige mineralogische Abschnitte auf, und zu denselben gehören in diesem Theil des Hrn. de l'Isle Abhandlung von den äußern Kennzeichen der Foßilien, und des Herren Grafen Rasumowsky Beschreibung eines neuen weißen Eisenerztes, welche beyde aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen von Herrn D. L. G. Karsten versehen sind. Dieser hat insonderheit die Delislische Schrift mit vielen Anmerkungen begleitet, und in denselben wider den Verfasser insonderheit zweyerley behauptet, erstlich, daß die Analysirung der Foßilien nothwendig sey, und zweytens, daß man die äußerlichen Kennzeichen derselben erlernen müsse, um sie an denselben zu kennen, nicht aber um sie nach denselben zu ordnen.

Breslau.

In Commißion bey Wilhelm Gottlieb Korn: Der patriotischen Gesellschaft in Schlesien Natur-Haushaltungs- und Geschichts-Calender für Schlesien auf das Jahr 1786, erstes bis sechstes Stück. In gr. Octav. Diese monatliche Schrift, zeuget von wirklicher Vaterlands-Liebe. Weil Schlesien hier einen niedrigen und ebenen, dort einen

erhabenen Boden, und Berge von beträchtlicher Höhe hat, so hat es auch eine verschiedene Witterung, und diese verursachet wieder eine merkliche Verschiedenheit in der Natur und Zeit der Gewächse, der Thiere und der Menschen, und was die letzten anbetrifft, in Ansehung ihrer Stärke und Schwäche, Gesundheit und Krankheit, u. s. w. Ueber diese Materien Beobachtungen anzustellen, die Erfahrungen zu beschreiben, dadurch Aberglauben und Irthümer zu heben und zu vertilgen, Vorsichtigkeit und Klugheit zu lernen und zu lehren, die Einwohner des Landes mit demselben bekannter zu machen, damit sie es besser bearbeiten, anbauen und nutzen, sind sehr patriotische Bemühungen, und darauf gehet dieser Natur- und Haushaltungs-Calender, welcher mit dem jetztlaufenden Jahr seinen Anfang genommen hat. Der Geschichts-Calender, welcher merkwürdige Landes-Begebenheiten nach den Monaten, in welchen sie sich zugetragen haben, sammlet, hätte nach meiner unmasgeblichen Meynung, wegbleiben können, weil er von einer ganz andern Natur ist, oder in keiner natürlichen Verbindung mit jenem Calender stehet. Es scheinet, daß Herr General-Landschafts-Syndicus Börner, der Haupt-Verfasser dieser monatlichen Schrift sey, die meteorologischen Beobachtungen aber sind alle vom Herrn Professor Schrzbel. Schon die Namen dieser beyden Gelehrten, dienen der Schrift zur Empfehlung. Die Stücke haben eine verschiedene Größe, es thut aber nichts, weil der Preis sich nach der Anzahl der Bogen richtet, deren jeder mit 1 Gr. bezahlet wird.

Berlin

Bey Unger: Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des Edlen und Schönen, ausgegeben von Carl Philip Moritz, Erstes und zweytes Vierteljahr. 1786 in Octav. Von

Von den meisten Stücken des ersten Vierteljahrs, habe ich schon geredet. Das letzte unter denselben, kann die Leser in Ansehung des Herrn Verfassers bange machen, wenn sie die Artikel Unmuth und Fassung, Blick auf das alltägliche Leben, Zeit und Ewigkeit, lesen, von welchen der letzte so anfängt: „wenn man „sich das Leben oft noch so reitzend vorstellet, so „scheinet es doch mit zu vielem Zwange, mit zu „vieler Anstrengung verbunden zu seyn, als daß man „es immer ertragen könnte. In dem Wunsch nach „Ruhe, nach gänzlicher Auflösung, scheinen sich doch „am Ende einmal alle Wünsche zu verlieren. „Und wenn man sich selbst eine Ewigkeit noch so „reitzend denket, so scheinet es doch wieder, als ob „sie nicht immer zu ertragen wäre.„ Es herschet in dieser und andern Stellen der Denkwürdigkeiten, und der Lebensbeschreibung des Anton Reiser, eine ganz persönliche Philosophie, ich will sagen, eine solche, die in der besondern Natur des Herrn M. gegründet ist, und deren Allgemeinheit ein Unglück für das menschliche Geschlecht seyn würde. Wie sehr sticht dieser persönliche Character von dem S. 370 des zweyten Vierteljahres beschriebenem Character eines ehrwürdigen Mannes zu Barby ab! Die Eigenheiten des Verfassers ausgenommen, ist sehr viel schönes in beyden Vierteljahren. Weil der Herr Verfasser, vermöge seiner Natur, das feste, beständige und beharrliche, nicht ertragen kann, so hat er diese Wochenschrift in eine Vierteljahres-Schrift verwandelt. Das Amt eines außerordentlichen Professors bey dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium, hat er auch aufgegeben, und eine weite Reise, wie es heißet, nach Italien, angetreten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und vierzigstes Stück.
Am neunten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den Erb-Königreichen Galizien und Lodomerien, ist das k. k. Landes-*Gubernium* die oberste Landesstelle. Der Vorsitzer in demselben heißet nur landesfürstlicher Commissarius dieser Erb-Königreiche, er ist aber gemeiniglich so, wie jetzt, k. k. wirklicher Geheimer-Rath, und also eine Excellenz. Der nächste nach demselben hat den Character eines wirklichen Hofraths, und alsdenn folgen die Gubernialräthe.

Die Wielizkaer- und Bochnier-Salinen-Werke, stehen unter der Direction eines wirklichen k. k. Hofraths. Zu Lemberg ist eine Domainen- und Sud-Salz-Administration, und der Administrator ist ein Gubernialrath. Ueber derselben stehen ein paar Cameral-Directionen, und die Sud-Salz-Aemter. Ein jeder, der 18 Kreise, in welche diese Königreiche abgetheilet sind, hat sein eigenes Kreisamt. Die Maut-Siegel- und Tabacks-Gefälle, haben auch ihre besondern Administrationen.

Die oberste Justizstelle, hat zwey Präsidenten, welche den Character der wirklichen k. k. ge-

heimen Räthe führen, und die Räthe heissen wirkliche Hofräthe. Das Appellations-Gericht ist mit einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, und Räthen besetzet, und eben dieses gilt von dem Landrecht.

Das General-Militär-Commando, hat zum Haupt einen Feldmarschall-Lieutenant, welcher der commandirende General in beyden Königreichen ist.

Die Landes-Erzämter, sind, der Obristlandhofmeister, der Obristlandmarschall, der Obristlandkämmerer, der Obristlandküchenmeister, der Obristlandjägermeister, der Obristlandstallmeister, der Obristlandfalkenmeister, der Obristlandmundschenk, der Obristlandsilberkämmerer, und der Stubenmeister oder Erbtuchses.

Alles dieses habe ich aus dem *Schematismus* für die Königreiche Galizien und Lodomerien, gezogen, welcher für das jetzige 1786ste Jahr zu Lemberg in gr. Octav gedrucket ist, und der mit den k. k. Hofstellen zu Wien anfängt.

Rudolstadt.

Bey dem Verfasser: Neue und vermehrte Geschlechtstafel der Schwarzburgischen Regenten aus dem Hause Kevernburg, von Ludewig Albert Walther, Subconr. und Insp. S. in Rudolstadt. Auf Kosten des Verfassers. 1785 in länglichem Folio 6 Blätter. Die Tafeln S. 3 und 4, welche die ältesten Ahnherren des Hauses Schwarzburg darstellen sollen, kann man ruhig überschlagen, und zufrieden seyn, daß man vom zwölften Jahrhundert an genealogische Gewißheit bekommet. Die Tafeln sind regelmäßig und mit Fleiß gemacht, aber ohne Beweise. Das kleine Gebet, oder der Wunsch S. 11 hätte aus der Tafel wegbleiben müssen, aber im Herzen des Herrn Verfassers hatte er guten Platz.

Berlin.

Bey Unger: D. E. Mörschels, Feldpredigers des preuß. Inf. Reg. von Pfuhl, Geschichte der

Mark Brandenburg seit der Stiftung derselben. Ersten Bandes zweyter Theil. 1786 in Octav. Nach kurzer Abhandelung der Geschichte des Landes unter den bayerischen und luxemburgischen Regenten, beschreibet er die Rechtspflege, Religion, Kirchenverfassung, Geistlichkeit, Adel, Städte, Bauern, Landstände, Abgaben und landesherrliche Einkünfte, Münzen, Handel, Gelehrsamkeit, Denkungsart und Sitten, unter diesen Regierungen, und ziehet aus dem carolinischen Landbuch eine kurze geographische Beschreibung des Landes. In der Vorrede dränget sich der Verfasser ganz unvermuthet an mich, und beschmitzet mir die Schuhe; ich habe aber den Koth, so bald ich ihn bemerkte, wieder abbürsten lassen, und vergelte dem Prediger nicht Böses mit Bösem. Das Buch kostet 18 Gr.

Die wöchentlichen Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, welche die Herren Zöllner und Lange im Ungerschen Verlage herausgeben; und deren fünfter Band, welcher das erste und zweyte Vierteljahr von 1786 begreift, fertig ist, fahren fort, in gründlichen Abhandelungen das nützliche mit dem angenehmen zu verbinden. Der neue Band, vertheidiget die Einheit des menschlichen Geschlechts aus den darüber gesammleten Erfahrungen, auf eine überzeugende Art, fänget auch Betrachtungen über die Sinne des Menschen an, welche den Kopf viel aufklären, wenn sie mit Aufmerksamkeit und Nachdenken gelesen werden. 16 Gr.

Noch in diesem Verlage: Ephemeriden der Litteratur und des Theaters. Dritter Band, 1786 in gr. 8. Herrn Frenzels Fortsetzung seiner Beschreibung der Wasser-Reise von S. Cloud nach Paris, betrift den Marktflecken und das Lustschloß S. Cloud. Des herzoglich-curländischen geheimen Secretärs Herr Plümicke Auszug aus dem Tagebuch der Reisen des Herzogs seines Herrn durch Italien in

den Jahren 1784 und 1785, ist ein artiges Reise-Gedicht. Das Tagebuch einer Reise im Sommer 1785 von R. (Reichard), enthält gute Beobachtungen und Beschreibungen. Das ist etwas von dem, was ich anführen kann; des theatralischen ist weit mehr, und wird seinen Liebhaber vermuthlich eben so viel Vergnügen machen, als mir das genannte verursachet hat.

Auch noch in diesem Verlage: Kleine Reisen. Lectüre für Reise-Dilettanten. Erster bis dritter Band. 1785 und 86 in Octav. Der Herausgeber, der selbst gereiset hat, wie das Stück seines guten Tagebuchs von seiner Reise in der Schweitz bezeuget, sorget sehr für Abwechselung, und führe also seine Leser weit und breit auf dem Erdboden umher. Zu den größten Stücken der Sammlung, gehören, Herrn Houel Reise durch Sicilien, in welcher die natürlichen Dinge, die Werke der Kunst, das alte und neue, die Menschen in ihren Lebensarten, Sitten, u. s. w. oft abwechseln; des Herrn von M. (eines jungen Kaufmanns) Reise nach China in den Jahren 1773 und 74 aus der ungedruckten französischen Handschrift seiner Briefe übersetzt, welche letzte zwar nach französischer Art sehr wortreich, aber doch nicht ohne lesenswürdigen Inhalt ist; und die Bemerkungen, welche ein Officier 1771 auf seiner Reise von S. Petersburg nach Crim gemacht hat. Ueberhaupt muß man dieser Sammlung Beyfall und Lob ertheilen, und bezeugen, daß sie die Lese-Lust errege und unterhalte, und zugleich Nutzen schaffe. Der Herausgeber ist ohne Zweifel ein Deutscher, und sollte also den Titul seiner Sammlung ganz deutsch gemacht, auch die Sonderlichkeit vermieden haben, zur Unterscheidung eines Wortes, an statt der Schwabacher-Schrift, vorn und hinten die Anführungs-Häckchen zu gebrauchen, als, „Déshabille„. Jedes Bändchen kostet 20 Gr.

Das letzte Ungersche Verlagsbuch, welches ich heute anzeige, ist, Maria, eine Geschichte in 2

Bänden; aus dem Englischen übersetzt. 1786 klein Octav. Ich zweifle nicht, daß den meisten Leserinnen alles leicht und verständlich seyn werde, gestehe aber, daß es mir unbegreiflich sey, wie S. 144 des zweyten Theils der Doctor, dem nur eine Keule von den gestooften Lerchen gewünschet wird, weil er beym Genuß derselben im Himmel zu seyn glauben würde, ein großer Philosoph genennet werden könne! 1 Thaler 8 Gr.

Magdeburg

Bey der Witwe Pansa: Magdeburgisches Magazin St. 1 bis 74, jedes ein halber Quartbogen. 1786. Die Herausgeber versichern, daß der große Nutzen, den das hannöverische Magazin dem Volk verschaffet hat, auch sie bewogen habe, dieses Wochenblatt herauszugeben, und darnach zu streben, daß sie änlichen Nutzen stiften mögten. Diesen suchen sie zwar zunächst ihren Lesern in Magdeburg (deren viele seyn müssen,) zu verschaffen, auf welche die Briefe über diese Stadt, die Artikel von ihrer nächtlichen Erleuchtung, und von ihren Schicksalen im dreyßigjährigen Kriege, und andere Materien gehen; aber sie erwarten mit Grund einen weit größern Lesungs-Kreis, und schreiben also von gemeinnützigen ökonomischen, physikalischen und moralischen Materien, bringen auch Erzählungen und Fabeln an. St. 39 bis 41, in welchen gezeiget wird, daß der Landmann im preußischen Staat, vor allen andern Landleuten glücklich sey, verdienen von vielen gelesen zu werden. Die Verlegerin verlanget für jedes Vierteljahr 8 Gr. vorschußweise.

Frankfurt am Mayn

Bey Herrmann: *Cajus Plinius Secundus* Naturgeschichte, übersetzt von Gottfried Grosse, Prediger zu Calenberge, (im Herzogthum Magdeburg) sechster bis neunter Band. 1785 und 86, in Octav. Der gelehrte Uebersetzer ist standhaft in seiner Arbeit, und jeder neue Theil zeuget von seiner zunehmenden Geschicklichkeit zu derselben. Er hat nun schon das 32ste

Buch übersetzt, und sich also durch 13 weder leichte noch angenehme Bücher, welche den medicinischen Theil des Pliniussischen Werkes ausmachen, mühsam durchgearbeitet. Hat er hier und dort etwas nicht recht getroffen, so kann ihm solches leicht zu gute gehalten werden, und man darf nun wohl nicht zweifeln, daß er die Uebersetzung des ganzen Werkes zu seiner Ehre zu Stande bringen werde. In der Vorrede giebt er von Joh. Heyden von Dhaun alten deutschen Uebersetzung des Werks Nachricht, welche 1584 zu Frankfurt am Mayn in Folio gedruckt ist. Kosten 2 Thaler.

Leipzig

In der weygandischen Buchhandlung: Deutsches Museum, achtes und neuntes Stück. Die schöne Gegend, in welcher das churf sächsische Lustschloß Pillnitz lieget, wird gut beschrieben, insonderheit der Porschberg, mit dem dazu gehörigen Grunde, wo Natur und Kunst so glücklich vereiniget sind, und alles noch immer mehr verschönert wird. In dem 9ten Stück räth Herr D. Posse die Aufhebung des Majorats unter dem landsäßigen Adel an, und beruft sich auf die Erfahrung, vermöge welcher in den Ländern, woselbst die natürliche Erbfolge noch gewöhnlich ist, der Adel glänzender und ansehnlicher sey, als in denjenigen Ländern, in welchen die Majorate statt finden. S. 272 und 273 schreibet ein Deutscher kräftig zu Frankreichs Ehre.

Bey Jacobäer: Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung. Herausgegeben von D. Ernst Ludwig Posselt, zu Karlsruh. Von dieser periodischen Schrift, kenne ich nur des zweyten Bandes erstes Heft, welches im jetzigen Jahr auf 10 Bogen in gr. Octav gedrucket worden. Es enthält gut ausgearbeitete historische Artikel. Gleich der erste, bestehet in Beyträgen zu einer Geschichte der Markgrafschaft Baden und ihrer Bewohner, deren Verfasser nicht eine Geschichte des regierenden fürstlichen Hauses, sondern des Landes selbst und seiner Einwohner, wünschet, und hier einen Theil dessen, was er ausgeführet haben

will, erzählet. Es geschiehet mit Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, weil Herr Hof- und Regierungs-Rath H. W. von Günderode der Verfasser ist, gehet aber in diesem Stück nur auf die ältesten und mittleren Zeiten. Herr D. Posselt hat eine Abhandelung über das Postwesen, insonderheit von Deutschland, angefangen, und desselben Geschichte, Rechte und Mängel beschrieben; jetzt liefert er den zweyten Abschnitt von dem Postrecht, in welchem er untersucht, ob das deutsche Postwesen ein kaiserliches Reservat, oder ein reichsständisches Regale sey? er bringt aber die Untersuchung in diesem Stück noch nicht zum Ende. Alle folgende 8 Artikel, sind nicht nur von nützlicher, sondern auch von wohlgewählter und wohl durchgedachter Art, ich kann sie aber nicht anführen.

In der crusiussischen Buchhandlung: Philosophische und litterarische Monatsschrift für Menschen in allen Ständen und Verhältnissen, zur Bildung des Verstandes und Herzens, herausgegeben von J. F. Knüppeln und C. C. Zencke, erstes Stück September 1786 in Octav, 6 Bogen. Die Herren Verfasser sagen, daß sie nicht für Gelehrte schrieben, sie wollten sich aber doch zuweilen in Beurtheilung neuer Schriften und Bücher einlassen. Sie fangen ihre Monatsschrift mit der Rede an, welche Herr General-Major von Scholten zu Treuenbritzen bey seinem Abschied von seinem Bataillon abgelesen hat, und liefern die besten Stellen aus derselben. Auf dieselbige folget eine Abhandelung über Tugend und ihren Nutzen, für alle Stände und in allen Verhältnissen, die auch zu Treuenbritzen, in der von dem Herrn G. v. Sch. gestifteten Gesellschaft vorgelesen worden. Unter der Ueberschrift, preußische Justitz-Märtyrer, theilen sie das königl. Urthel über die Kammergerichts- und Cüstrinschen Regierungs-Räthe, welche in des Müllers Arnolds Sache geurtheilet hatten, mit. Der

fünfte Abschnitt bestehet aus lauter kurzen Artikeln, welche neue vortrefliche Gesetze, nützliche Anstalten für das allgemeine Wohl, und Ausrottung schädlicher Mißbräuche und Vorurtheile, betreffen. Ein Gedicht über die Verzweifelung, machet den Beschluß. Aus diesen Proben erkennet man, wie die Herausgeber ihren im Titul angegebenen Zweck zu erreichen suchen. Das Stück kostet 6 Gr.

Breslau.

Schlesische Provinzial-Blätter 1786, siebentes und achtes Stück. Beschluß der Untersuchung ob Schlesien vor 1618 bevölkerter und reicher gewesen als jetzt? und ob die Arsenikal-Bereitung zu Reichenstein der Bevölkerung und dem Anbau nachtheilig sey? Herr Ober-Bergamts-Assessor Plümicke, (er nennet sich am Ende,) leugnet beydes. Was Hr. Pastor Schwarz zu Sprottau im achten Stück über Bürgerschulen saget, verdienet gelesen zu werden. Die angefangene Sammlung schlesischer Provinzial- und Volkes-Ausdrücke, auch einiger sprüchwörtlichen Redensarten, ist nützlich. Caspar von Zedliz der dritte, welcher 1662 Herr von Tiefhartmansdorf wurde, ein ächter schlesischer Patriot, verdienet das Denkmal, welches ihm hier errichtet wird. Die historische Chronik enthält unter anderen Nachrichten, auch einige von der letzten Leipziger Jubilate Messe.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, — October 1786. In Namen einer Gesellschaft reisender Kaufleute, werden die Manufakturen und Fabriken des Fürstenthums Bayreuth gerühmet, von welchem Herr Prof. Wünsch S. 507 und S. 335 des nächstvorhergehenden Jahrgangs keine große Meynung geäußert hat. Die auf diesen Artikel folgende Maurerrede zum Andenken Fridrichs, welche am 14ten Sept. d. J. gehalten worden, ist nur kurz, aber schön.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am sechszehnten October. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Anecdoten aus dem vierten Theil meiner Lebensgeschichte denkwürdiger Personen.

Der General von Grüner, kön. dänischer Gesandte zu Stockholm, brachte es durch geheime Bemühungen und Bestechungen dahin, daß die Bauern in Schweden den dänischen Kronprinzen Friderich erwähleten Trohnfolger in Schweden, nach Königs Friderichs des ersten Tode, zu seyn. Dieser Verabredung gemäß, marschirten 1743 die dalekerlische Bauern, einige tausend Mann stark, nach Stockholm, um ihre Wahl durchzusetzen: daß aber der damalige dänische Ambassadeur beym schwedischen Hofe, Herr von Berkentin, dabey ganz stille saß, und die Bauern weder heimlich noch öffentlich unterstützte, hatte folgende Ursache. Der fromme König Christian der sechste von Dänemark, hatte einen deutschen Hofprediger, Namens Blume, der sehr viel bey ihm vermogte. Dieser stellte ihm vor, daß die Trohnfolge des Kronprinzen in Schweden, und also die Wiederherstellung der calmarschen Union, nicht ohne Blutvergießen werde werkstellig gemacht werden können; es sey aber unverantwortlich bey Gott, um

einer Krone willen, Menschen-Blut vergießen zu lassen. Der gute König nahm diese Vorstellung an, und verbot, die dalekerlischen Bauern mit Geld und Rath zu unterstützen. Sie hatten also keinen vernünftigen, staatsklugen und herzhaften Anführer, sondern man sich selbst überlassen; und als das schwedische Ministerium, den aus Finland zurückgekommenen Regimentern weiß machen ließ, die dalekerlischen Bauern verlangten, daß sie wieder an die rußische Gränze marschiren sollten, so ließen sie sich gegen dieselben anführen, und nun verrichteten die Bauern nicht nur nichts aus, sondern es wurde auch viel Blut derselben vergossen. S. 83.

Graf zu Lynar hatte den damaligen Großfürsten, nachmaligen rußischen Kaiser Peter den dritten, in einer guten Laune dahin gebracht, daß er gegen eine Summe von 800,000 Rthlr. auf Schleswig Verzicht leisten, und sein Antheil an Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst austauschen wollte. Als der Graf diese wichtige Erklärung des Großfürsten an den Hof zu Kopenhagen berichtete, nun seine Gesandschaft zu enden, den ihm geschehenen Auftrag zu St. Petersburg auf die ehrenvolleste Weise ausgerichtet zu haben, und die ihm versprochene Minister-Stelle zu Kopenhagen in Besitz zu nehmen hoffete: veranstalteten der Graf — und der Graf von Bernstorf, von welchen jener ihn durchaus nicht um die Person des Königs Friderich des fünften haben wollte, daß dieser Vergleich von dem Hof verworfen wurde, damit der Graf zu Lynar nicht so bald fertig würde und zurück käme. Lange hernach trug ihm der Hof auf, des Großfürsten Erklärung nun anzunehmen, da wollte aber der Großfürst nicht mehr an sein ehemaliges Wort gebunden seyn, und der neidische Streich der dänischen Minister, welcher des Großfürsten Sinnesänderung verursachet hatte, kostete der Krone Dänemark nachher unterschiedene Millionen. S. 162. 163.

(Ein sehr merkwürdiges Beyspiel, wie zuweilen Minister ihren eigenen Zwecken den Nutzen ihrer Könige aufopfern.)

König Friderich Wilhelm I von Preußen, hatte in seiner langen, letzten und tödtlichen Krankheit, einen besondern Wohlgefallen an dem Gesange, warum solle ich mich denn grämen; und ließ ihn also oft singen; wenn man aber an die Stelle kam, nackend werd ich auch hinziehen, sagte er allemahl mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit: das ist nicht wahr, ich werde in der Montirung begraben werden; und hierauf wurde das Singen fortgesetzt. S. 100.

Menno Simonis, nach welchem die Mennonisten genennet werden, fuhr mit andern Personen, die ihn nicht kannten, auf einem Wagen weg, um dem Gefängniß zu entgehen. Der Wagen ward angehalten, und zufälligerweise Menno selbst gefraget, ob etwa Menno auf diesem Wagen sey? Er fragte hierauf alle mitreisende nach einander, ob Menno auf dem Wagen sey? und als sie es verneineten, antwortete er dem fragenden, Freund! sie sagen, er sey nicht hier. S. 206. 207.

König Karl der zwölfte von Schweden, fragte bey Bender den Reichsrath Grafen von Lieven, wer die Pietisten wären, mit welchen, wie man ihm berichtet habe, die schwedischen Prediger in Verbindung stünden? Lieven antwortete, der König selbst sey der größte Pietist. Als der König dieses erläutert wissen wollte, erklärte sich Lieven also. 1) Die Pietisten wären Leute, welche die weichen Betten nicht achteten, sondern auf harten schliefen; eben dieses thue der König, welcher gemeiniglich entweder eine Bank, oder Stroh, zu seinem Lager mache. 2) Die Pietisten haßten alle plaisirs, der König sey auch ein grosser Feind derselben. 3) Die Pietisten äßen schlecht; nun habe er aber den König niemals bonne chaire machen sehen. 4) Die Pietisten fluchten und schwören nicht; und er habe aus des Königs

Munde nie einen Fluch oder Schwur gehört. Dieses gefiel dem König wohl, und war den Leuten, in Schweden, welche man Pietisten nannte, vortheilhaft. S. 210. 211.

Ehedessen war gewöhnlich, daß der Prinz, Graf, und überhaupt derjenige, welcher in den vereinigten Niederlanden bey den Generalstaaten, entweder ein Gouvernement, oder eine hohe Generals-Stelle suchte, in allen sieben Provinzen herum reisen, und bey den Staaten derselben seinen Besuch ablegen mußte. Dieses that noch Prinz Wilhelm von Hessen zur Erlangung des Gouvernement von Maßricht, er gab aber Gelegenheit zur Abschaffung dieser Reisen. Als er nach Utrecht kam, und sich bey dem Burgermeister Quint, einem zwar kleinen und unansehnlichen, aber in der Provinz viel geltenden Mann, melden ließ, war derselbige eben im Schlafrock, und trank Caffe. Beym Eintrit des Prinzen in seine Stube, sagte er, willkommen Prinz! da habe ich eben für mich Caffe machen lassen; wenn ihr wollet, so könnet ihr mit trinken, es soll doch wohl zureichen. Der Prinz trug ihm sein Anliegen vor, und bat ihn um seinen Beystand, worauf der Burgermeister antwortete: oho! das Gouvernement von Maßricht, ist ein fetter Brocken, und ihr Prinzen meynet, daß wenn dergleichen bey uns vacant wird, ihr es nothwendig haben müßtet. Doch ich habe endlich von eurer Person viel gutes gehöret, ich werde also sehen, was sich für euch werde thun lassen. Das klinget in holländischer Sprache weit trockener und derber. S. 216. 217.

Gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, wurde zu Constantinopel zwischen den katholischen, griechischen und armenischen Christen über die Frage, ob man den Wein beym Abendmahl mit Wasser vermischen könne und müsse? so heftig gestritten, daß der Groß-Wisser sich dazwischen legte, und von jeder dieser

christlichen Partheyen einige Theologen zu sich forderte, die über diese Materie in seiner Gegenwart disputiren mußten. Nachdem er ihre Gründe und Gegengründe angehöret hatte, that er den Ausspruch, die Katholiken und Griechen hätten Recht, denn es sey allezeit besser, den Wein mit Wasser zu vermischen, damit er nicht leicht berausche, als ihn unvermischt zu genießen. Für diese Entscheidung, mußten alle 3 Partheyen ihm eine gute Summe Geldes bezahlen. S. 228. 229.

In dem siebenjährigen Kriege, hat ein jeder Feldzug dem Hause Oestreich 43 Millionen Gulden gekostet; als aber der Krieg anging, waren keine zwey Millionen vorräthig, und die erwähnten 43 Millionen wurden größtentheils durch außerordentliche Auflagen jährlich zusammen gebracht. S. 232.

Hamburg

Bey Bohn: Des Herrn Abts *Domenico Sestini* Beschreibung des Kanals von Constantinopel, des dasigen Wein- Acker- und Garten-Baues, und der Jagd der Türken. Uebersetzt von C. J. Jagemann. 1786 in Octav. Man hat schon lange auf die Fortsetzung der Briefe des Herrn Sestini aus Sicilien und der Türkey, gewartet, und dieses kleine Buch kann dafür angesehen werden. Herr Sestini hat es vor nicht langer Zeit in der Handschrift an den unter uns auch wohl bekannten Mariti, seinen Anverwandten, geschicket, und dieser hat es zu Florenz unter dem Titul, Opuscoli del Signor Abate Domenico Sestini, drucken lassen. Herr Rath Jagemann haben wir zu danken, daß wir es so bald in einer guten deutschen Uebersetzung in die Hände bekommen. Zuerst beschreibet Herr S. den Kanal von Constantinopel, (Bosphorus Thraciae) an welchem er sich 18 Monate aufgehalten, und die Gegenden um denselben mehr als einmal untersucht hat. Er rühmet Petri Gillii Beschreibung desselben, und des Holländers van Bonn 1735 aufge-

kommene Charte von demselben, als die beste. Es hat zwar, Isksindar ausgenommen, nur Dörfer und andere geringe Oerter, welche auf beyden Seiten des Kanals liegen, aber sie sind doch merkwürdig, zum Theil wegen der alten Geographie, und also giebet er von allen Nachricht. Erheblicher als diese kleine Topographie, ist doch die Beschreibung des Bodens und Weinbaues auf beyden Seiten des Kanals. Er giebet an, was jemand bey der Anlegung eines Weinberges, vornehmlich in den ersten fünf Jahren, (im fünften ist er am fruchtbarsten,) und hernach jährlich zu thun hat, berechnet auch die Kosten und den Nutzen während der fünf ersten Jahren, und schätzet den Vortheil auf 10 Procent. Die asiatische Seite des Kanals ist wärmer als die europäische, also daß auf jener der Wein früher als auf dieser reif wird. Die Weinlese fänget daselbst am 26sten September an, auf der europäischen Seite 14 Tage später. Herr Sistini giebet auch von dem Ackerbau am Kanal Nachricht, mit welchem sich Türken, Griechen und Slavonier beschäftigen. Weitzen, Gerste und Hafer, welche gebauet werden, betragen nur wenig, insonderheit auf der europäischen Seite. Wenn das Getreide auf der Tenne ausgebreitet ist, läßt man erst Ochsen und Pferde darauf herum laufen, und hernach fähret man mit Schlitten, unter welchen Feuersteine angebracht sind, darauf herum. Diese schlechte Dreschart, ist auch in Rum=Ili, und Bulgar=Ili, in der Wallachey und in Natolien gewöhnlich, und uralt. Merkwürdig ist, daß der Mais, welcher in so vielen Ländern türkisch Korn heißet, von den Osmanen egyptisch Korn, oder Korn von Cahira, genennet wird. Herr Sistini giebt alle Gewächse an, welche auf beyden Seiten des Kanals wachsen, und außer den deutschen und lateinischen Namen derselben, findet man hier auch die türkischen, welches sehr nützlich ist. Auch die Nachricht von den Gärten ist angenehm. Die vierfüß-

sigen Thiere und Vögel kommen mit ihren deutschen, lateinischen, griechischen und türkischen Namen vor, es wird auch die Jagd der Osmanen beschrieben. Das Buch ist zwar kein Lesebuch zum Vergnügen und Zeitvertreib, aber für Gelehrte unterschiedener Art nützlich und angenehm. Hin und wieder habe ich Druckfehler bemerket, als, S. 8 Z. 3 von unten, muß Franken, anstatt Kranken, stehen.

Leipzig

Bey Beer: Johann Bernoulli, Mitglieds und Astronomen der Akademie der Wissenschaften, Archiv zur neuen Geschichte, Geographie, Natur- und Menschen-Kenntniß, mit Kupfern. Fünfter Theil. 1786 in gr. Octav. Außer Fabroni Leben des Grafen Magalotti, übersetzt aus dem Lateinischen, und Royou Nachrichten von dem Leben des Obristen Madec, und dessen Verrichtungen in Hindustan bis 1777, aus dem Französischen, findet man in diesem Theil 3 Reisebeschreibungen. Christlob Mylius Tagebuch seiner Reise von Berlin nach England 1753, erster Abschnit, Reise über Leipzig, Göttingen, Hannover — — nach Hamburg. Es ist nicht ohne gute Nachrichten, insonderheit solchen, welche die Naturgeschichte betreffen, und also besonders vom Harz; es enthält aber falsche Namen von Menschen und Oertern, als, S. 113 Ziem anstatt Zinn, Hagenberg anstatt Haynberg, S. 147 Schmiechell anstatt Schwicheld, Wettig anstatt Woddigen, u. v. a. Der Herren Maire und Boscovich Reisen in dem Kirchenstaat, welche sie von 1750 an gethan haben, um zwey Grade des Mittags-Kreises zu messen, und die Charte von dem Kirchenstatt zu verbessern. Die Reisebeschreibung erschien 1755 in lateinischer Sprache, und ward aus derselben in die französische übersetzt, in welcher sie 1770 gedrucket wurde. Nun ist sie, mit Abkürzungen, nicht aus der ersten,

sondern aus der letzten in die deutsche Sprache übersetzet worden. Man kann aus derselben die Schwierigkeiten erkennen lernen, welche sich bey der astronomischen und geometrischen Ausmessung eines Landes befinden, um sich weniger als sonst zu verwundern, wenn die auf dieselben sich gründende Charten hie und da nicht richtig genug sind. Der Auszug aus einer Reisebeschreibung der sächsischen Prinzen Albrecht und Bernhard, Söhnen Herzogs Ernst des frommen zu Gotha, nach dem Herzogthum Wirtemberg, 1666, hat jetzt wenig Reitz. Der Auszug eines Schreibens aus Siebenbürgen vom 24sten Jun. 1769, vergleichet die türkischen und rußischen Kriegesheere mit einander, und schildert die schlechte Beschaffenheit der Reuterey der letzten.

Gotha.

Cahiers de Lecture No. VI. 1786. Es können nicht alle Stücke mit wichtigen und sehr nützlichen Lese-Materien angefüllet werden, aber zum Zeitvertreib liefert auch dieses Stück genug.

Nürnberg

Bey Weigel und Schneider: Neuere Briefe der Lady Marie Worthley Montague an verschiedene ihrer Freunde, nebst Popens Briefen an diese Dame. 1786 in Octav. Die Verlags Buch- und Kunst-Handlung hat 3 Theile der Briefe der Montague herausgegeben, und den Besitzern derselben wird dieser Nachtrag lieb seyn. Hier sind erst Pope Briefe an diese Dame, und hernach einige eigene derselben, welche in den engländischen Ausgaben ihrer Briefe stehen, aufs neue verdeutschet zu finde. Kosten 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.
Am drey und zwanzigsten October. 1785.
Berlin, bey Haude und Spener.

Vermöge der Nachrichten, welche ich aus St. Petersburg bekommen habe, ist wirklich festgesetzet worden, daß Ihro Majestät die Kaiserin im Jänner des nächstkommenden Jahrs, auf Schlitten über Smolensk und Mohilew nach Kiew reiset, daselbst während der Fastenzeit bleibet, und das offene Wasser abwartet. Hernach fähret Sie den Dnepr hinab bis Cherson, und untersuchet den Zustand dieses neuen Orts, der in wenigen Jahren schon so weit gekommen ist, daß er, die Soldaten ungerechnet, ungefähr zehntausend Einwohner hat. Wären die dahin geführten deutschen Colonisten besser gewählte und besorgte Leute gewesen, so würde es mit der Stadt schon weiter gekommen seyn. Sie waren aber größtentheils ein schlechtes Gesindel, hatten zur Arbeit weder Geschicklichkeit noch Lust, und da sie beym Eintrit in das rußische Reich, das zu ihrer Ansetzung bestimmte Geld, baar und auf einmahl ausgezahlet bekamen, so verzehreten und verschwendeten sie es auf der Reise nach Cherson, starben und verliefen sich auf derselben, und die wirklich dahin gekommen sind, gehen in der Gestalt scheußlicher Bettler herum. Mit dem Handel ist es hier noch nicht viel besser beschaffen, als

in den Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine polonoise, 1784 in dem 32sten Stück des zwölften Jahrganges dieser W. N. beschrieben worden. Diejenigen, welche den polnischen Kaufleuten zum geschwinden und guten Verkauf ihres Getreides behülflich seyn, und sie dadurch reitzen sollten, zur Erweiterung des Handels häufiger dahin zu kommen, sind ihnen um ihres besondern Nutzens willen, hinderlich. Im vorigen Jahr brachte ein polnischer Kaufmann viel Getreide dahin, weil er gehöret hatte, daß Schiffe daselbst angekommen wären, welche dergleichen laden wollten. Sie wurden aber zurückgehalten, und der Kaufmann sahe sich genöthigt, sein Getreide an diejenigen, welche die Schiffe zurückhielten, um ein Spottgeld zu verkaufen, weil er noch keine Häuser zur Niederlage desselben fand. Kaum war es geschehen, als die Einkäufer es wenigstens mit 15 Procent Vortheil an die Schiffe wieder verkauften. Hier ist also etwas zu untersuchen, und besser einzurichten.

Von Cherson wird die Monarchin nach der Krim gehen. Dieses im ganzen fruchtbare, ehedessen sehr volkreich gewesene, und zum Handel vortreflich gelegene Land, ist jetzt von Menschen so sehr entblößet, daß es derselben, die Soldaten ungerechnet, nicht über zwanzigtausend hat. Von den hieher geschickten deutschen Colonisten, gilt eben das, was vorher von den nach Cherson gesendeten gesaget worden. Als sie das ihnen beym Eintrit in das rußische Reich ausgezahlte Geld ausgegeben, und nach der Ankunft in der Krim weder Häuser noch Geräthschaften hatten, geriethen sie in Hunger, Krankheiten und Verzweifelung, und wurden Bettler und Räuber, und die wenigen, welche übrig blieben, kamen unter ein hartes Joch. Es ist zu hoffen, daß die Monarchin und Menschenfreundin, wenn Sie alles unmittelbar erfähret, den drückenden Uebeln abhelfen wird. Die meisten Ein-

Einkünfte aus dieser Halbinsel, liefern Ihr die Salz-Seen, auf welchen sich eine Salz-Rinde, dem Eise ähnlich, ansetzet. Das Salz wird Fuder-weise verkauft, ein Fuder sollte 80 Pud halten, und kostet 10 Rubel; aber diejenigen, welche es abholen, wissen für Geld und gute Worte die Erlaubniß zu erhalten, daß sie wohl 120 Pud laden dürfen. Weil die Russen das Fuhrlohn nicht achten und rechnen, für das Herausbringen eines Fuders Salz aus einem See, nur ungefähr 8 Rubel zahlen, und es in ihrer Heimath für 28 bis 30 Rubel verkaufen: so gewinnen sie auf jedes Fuder wenigstens 7 oder 8 Rubel; es giebet aber in klein Rußland Kaufleute, welche järlich vierhundert bis fünfhundert Wagen nach der Krim schicken, und Salz von daher hohlen, und diese ziehen ansehnlichen Vortheil davon.

Aus der Krim will die Kaiserin über Taganrok, Assow, Tscherkask, Bachmut, Charkow, Kursk, Worònesh, Tula und Moscau, nach S. Petersburg zurück reisen. Die ganze Reise wird 6 Monate erfordern, und ungefähr 5000 Werste (714 deutsche Meilen) betragen.

Hamburg

Bey Hoffmann: Geographisches und historisches Handbuch der Länder- Völker- und Staaten-Kunde, — von G. P. H. Normann, — — ersten Bandes, zweyte und dritte Abtheilung. 1786 in gr. Octav. Die Oerter-Beschreibung ist in diesem Werk nicht die Hauptsache, sondern die natürliche und ökonomische Beschaffenheit, die politische Verfassung im großen und kleinen, und die Menschen, vornemlich in Ansehung ihres Fleißes, Gewerbes und Handels, ihrer Aufklärung, Religion und Sittlichkeit. Da seit wenigen Jahren in Deutschland sehr viel neue Bücher und Schriften von diesen Materien an das Licht getreten sind, so benutzet er sie, verspricht auch,

am Ende der vierten Abtheilung des ersten Bandes, welcher dem deutschen Reich gewidmet ist, alle gebrauchte Quellen und übrigen erlangten und gesammleten Hülfsmittel zu nennen, und alsdenn die andern europäischen Staaten kürzer abzuhandelen. In der zweyten und dritten Abtheilung des ersten Bandes, hat er die Pfalz-Bayerischen, und chursächsischen Länder, und die gesammtrn Staaten und Lande des königl. preußischen und churf. brandenburgisches Hauses, beschrieben. Die Wahl, Verbindung und Vortrags-Art der aus Büchern gezogenen Materien ist größtentheils gut gerathen, man bemerket auch hin und wieder etwas ihm schriftlich mitgetheiltes. In verbesserliche Stellen, will ich mich nicht einlassen, sondern nur sagen, daß die Materien, welche dem Hrn. Subrectar vorzüglich wichtig sind, theilseine unbeständigere und veränlichere Natur als andere haben, so daß über kurze Zeit nicht mehr wahr ist, was davon gesaget worden, theils sehr mißlich sind, insonderheit die Characterisirung der Einwohner. In den angezeigten beyden Abtheilungen, sind Länder und ihre Einwohner allgemein, stark und heftig getadelt, andere aber allgemein und übertrieben gelobet worden: jene werden auf den Verfasser sehr unwillig werden, und diese werden denken, er kenne sie nicht unmittelbar. In den berührten und noch einigen anderen Fällen, fehlt es dem Herrn Verfasser an der schriftstellerischen Klugheit; er wird sie aber durch die Erfahrung lernen.

Breslau

Bey W. G. Korn: **Ueber den Patriotismus. Vorgelesen in der zur Feyer des kön. Geburts-Tages gehaltenen Seßion der ökonomisch-patriotischen Haupt-Societät, am 28sten Jänner 1786. in kl. Octav 2½ Bogen.** Das Bild eines Patrioten ist erhaben geschildert, weil derjenige, welchen dir Name in einem hohen Grade der Vollkommenheit zukommt, selbst über andere Menschenfreunde sich erhebet,

und der Herr Verfasser zwischen den Begriff auf K. Fridrich den zweyten anwenden wollte.

Berlin

Bey Himburg: Johann Friderich Lange, Conducteur, Beschreibung der kön. Residenzstadt Coppenhagen, und der königlichen Landschlösser. Nebst einem akuraten Plan. 1786 in gr. Octav 8 Bogen. Der Grundriß von Dänemarks Haupt- und Residenz-Stadt, übertrift denjenigen, welcher in Pontoppidans dänischem Atlas stehet, in vielen Stücken, ist aber nicht schön gezeichnet, und noch weniger schön gestochen. Die Beschreibung, führet zwar den Namen des Herrn Lange, ist aber des dänischen Kanzley-Secretärs Herrn E. C. Haubers Beschreibung dieser Stadt, nach der Ausgabe von 1777, von Herrn Lange willkürlich dahin verändert, daß er die Ordnung der großen und kleinen Abschnitte anders eingerichtet, nach Belieben etwas weggelassen, (als die Beschreibung der Naturalien- und Kunst-Sammlungen,) und hingegen etwas hinzugesetzet hat, als S. 70. 71. Ein solches Verfahren mit eines andern Buch und Eigenthum, ist ungerecht und unverantwortlich, und Herr Lange, der sich das Hauber'sche Buch zugeeignet hat, sollte in der Vorrede nicht schreiben, daß Sachen in demselben vorkämen, die den Leser nicht interessirten, auch zum Zweck selbst nicht gehörten.

Berlin und Gotha

Am ersten Ort bey dem Herausgeber, am zweyten bey Ettinger: Des Pater Tieffenthaler historisch-geographische Beschreibung von Hindustan, rc. — — — an das Licht gestellt von Joh. Bernoulli, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, des zweyten Bandes erster Theil. 1786 in gr. 4. In diesem Theil ist nichts von Tieffenthaler zu finden, sondern alles ist von Herrn *Anquetil du Perron* ausgearbeitet, und

bestehet in dem ersten Theil der *Recherches historiques sur l'Inde*, welche er angestellet hat. Er enthält eine chronologische Folge der Marattischen Könige zu Tanshaur von 1675 bis 1783, und unterschiedene ausführliche Nachrichten von den vornehmsten Königen auf der Halbinsel dißseits des Ganges, seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts. Tanshaur ist nur eine kleine Provinz auf der Küste Coromandel, und hier ist nur, gegen einige Stellen der engländischen Krieges-Geschichte in Indien, welche Herr Orme herausgegeben hat, davon die Rede, ob der große Mogol, und nachher der Nabab von Arkate, habe den König von Tanshaur für seinen Vasallen ausgeben; und ob in des Nabab Namen die Engländer den König von Tanshaur haben anfallen, und ihn sich unterwürfig machen können? Das bestreitet Herr Anquetil du Perron sehr gut, und behauptet, daß diese Anmaßungen dem Völkerrecht entgegen wären. Er ziehet die historischen Sätze, welche er Herrn Orme entgegen setzet, vorzüglich aus den deutschen Berichten der dänischen Missionarien zu Trankebar, (deren Brauchbarkeit für die Geschichte und Geographie, bisher wenige deutsche Gelehrte erkannt haben,) nimt auch Reisebeschreibungen und andere Nachrichten zu Hülfe. Hieraus erhellet, daß diese weitläuftige Abhandlung des Herrn Anquetil, so gelehrt und gründlich sie auch ist, doch zu der historischen und geographischen Beschreibung von Hindostan, insonderheit der Tieffenthalerschen, weder gehöre, noch nothwendig sey. Herr Anquetil füget diesen Untersuchungen, Anmerkungen bey, welche ihm Herr Gentil mitgetheilet hat, und erläutert und prüfet dieselben. Sie betreffen die Maratten, die Siks, und die Djats; und ein Verzeichniß der Beherrscher der Staaten auf der Halb-Insel dißseits des Gango, seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts. Die Eintheilung der Einkünfte aus Tanshaur in vier Klassen, welche

er S. 123 angegeben hat; veranlasset ihn des Herrn Dalrymple short account of the Gentoo mode of collecting the revenues on the Coast of Choromandel, London 1783, zu prüfen. Nachher führet er Schriftsteller an, welche beweisen, daß es Land-Eigenthümer auf der Küste Coromandel giebt, und zuletzt nennet er die Schriftsteller, welche zu der neuen Geschichte des Reichs des großen Mogol gebrauchet werden können. Vor diesen *Recherches* gehet eine Vorrede her, in welcher der Herr Verfasser die verschiedenen Staaten und Sprachen in Indien, die Mittel, deren sich die Europäer zu ihren Unterhandlungen mit den Indiern bedienen, und das mangel- und fehlerhafte, welches sich bey diesen Mitteln findet, beschreibt. Kurz, vor der Ausgabe der *Recherches* ꝛc. bekam Herr B. des Herrn Anquetil sogenannten Brief, oder vielmehr seine Abhandlung sur les Antiquites de l'Inde, in welcher er von der noch gewöhnlichen Zeitrechnung der Indier, welche Kallugam heißet, und von ihren 4 großen Zeit-Abschnitten, handelt; auch aus einer persischen Handschrift ein Verzeichniß aller indischen Rajahs liefert, welches bald nach der großen Ueberschwemmung zur Zeit Noah, anfänget, und mit dem Jahr des Herrn 1192 sich endet, da die muhammedanischen Regenten in Indien anfangen. Ueber dieses Verzeichniß machet er hernach Anmerkungen. Alles dieses ist für Gelehrte nützlich.

Ungeachtet Herr Bernoulli die Tieffenthalersche Beschreibung von Hindustan aus der lateinischen Sprache in die deutsche übersetzt hat, so hat er doch diese Anquetilschen gelehrten Untersuchungen in ihrer französischen Ursprache gelassen, und sich dadurch die Kosten der deutschen Uebersetzung, und eines zweymaligen Druckes, erspahret.

Die Quart-Kupfer-Blätter, welche zu diesem Bande geliefert worden, und Tieffenthalersche Zeich-

nungen enthalten, sind nicht des Anblicks, geschweige der an ihren Stich gewendeten Kosten, werth, aber die zum dritten Bande gelieferten Kupferstiche sind gut, nemlich zwey Charten, und 4 andere aus Büchern entlehnte gute Blätter.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille, neuntes Stück, 1786. Die aus dem englischen übersetzten Bemerkungen des Edward Stanley über Tunis haben die Uebersetzung verdienet. Herr Feldprediger Mörschel sucht die nicht gleichgültige Sage von einer ehemaligen mittelmärkischen Stadt, Namens Blumenthal, wieder hervor; bisher aber ist in der märkischen Geographie und Geschichte noch keine Spur von einer ehemaligen kleinen Stadt dieses Namens entdecket worden, und in der Stelle des carolinschen Handbuches S. 88. ist sie nicht zu finden. Ich habe den Ort in der blumenthalschen Heide, der für den Stadtplatz gehalten wird, auch angesehen, aber schon einmahl gegen die Stadt geschrieben. Des Wundarztes Samwells übersetzte Nachricht von Cook's Tode auf der Insel Uwhyie, enthält neue Nachrichten. Die alte, noch nicht gedruckt gewesene Nachricht, von dem Gefecht der Deutschen mit den Franzosen bey Dutlingen 1641, spottet der letzten nicht wenig. Es sind noch andere lesenswerthe Abschnitte in diesem Stück.

Löwenstein

Das hiesige Intelligenz-Blatt gehet ordentlich fort, und ich habe von diesem Jahr schon 32 Stücke vor Augen. In den neuesten ist viel nützliche Mannigfaltigkeit, und auch Ausländer werden an den historischen Nachrichten von Zeulenroda, von dem Kloster Mildenfurt, und von reußischen Münzen, Theil nehmen. Am meisten wird die geographische und politische Beschreibung der Grafschaft Ober-Ysenburg gefallen, aus welcher ich in dem nächsten Stück dieser W. N. etwas anführen will.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Vier und vierzigstes Stück.
Am dreyßigsten October 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der am 9ten October d. J. zu Wien gestorbene Herr Tobias Philipp Freyherr von Gebler, Commandeur des S. Stephan-Ordens, k. k. wirklicher Geheimerath, Vice-Kanzler der vereinigten böheimischen und östreichischen Hofkanzley, Hofkammer und Ministerial-Deputation, hat den gräflich reußischen Kanzley-Director Tobias Gebler zu Greitz im Vogtlande, und desselben Ehegattin Christiane Renate, Tochter des M. Klein-Nikolai, evangelischen Pastors zu Zeulenroda, zu Eltern gehabt, und ist am 2ten November 1726 zu Zeulenroda im Reußisch-Greitzischen Gebiet geboren. Sein jüngerer 1782 gestorbener Bruder, Heinrich Ludewig Carl von Gebler, war Reichs-Ritter und Reichs-Kammer-Gerichts-Assessor; so daß diese beyden Söhne sich über den Stand ihrer Eltern erhoben haben. Als jener auf den Universitäten zu Jena, Göttingen und Halle studiret, und Reisen durch Deutschland, Dänemark, Norwegen und die Niederlande gethan hatte, ward er 1748 Legations-Secretär der General-Staaten zu Berlin. Am Ende des 1753sten Jahrs trat er in k. k. Dienste, und wurde

Hof-Secretär bey dem damaligen Ober-Commerz-Directorium, kam aber schon 1759 in die Hofkammer als wirklicher Rath und Referent in Münz- und Bergwerks-Producten, Sachen, und 1762 ward er Hofrath in der böhmischen und österreichischen Kanzley. 1763 ertheilte ihm die K. K. Maria Theresia die Ritterstands-Würde, und das böhmische Indigenat 1768 nahm sie ihn in ihren Staatsrath auf, machte ihn auch zum Freyherrn, und Ritter des S. Stephans-Ordens, und zuletzt ist er in den gleich anfangs angeführten Würden und Aemtern gestorben. Er hat es also in k. k. Diensten hoch gebracht. Man kann zwar von einem solchen geschwinden Steigen nicht allemal auf die Tüchtigkeit, Brauchbarkeit und Verdienste eines Mannes schließen, denn er kann der Günstling entweder eines Fürsten oder eines Ministers seyn: aber es scheinet doch bey Herrn von Gebler der Schluß richtig zu seyn; denn er war ein einsichtsvoller und thätiger Mann, ward auch zu Wien für sehr gelehrt gehalten, ungeachtet er außer seinen theatralischen Werken, die einige gutgerathene Stücke enthalten, nur ein paar Staatsschriften geschrieben hat, die im Meuselschen gelehrten Teutschland, aus Herrn de Luca gelehrtem Oesterreich, angeführet worden. Ueber die freymüthigen Briefe an den Grafen V. über den Zustand der Wienerschen Universität, des Schulwesens und der Gelehrsamkeit, welche 1774 an das Licht traten, und deren Verfasser der damalige holländische Gesandschafts-Prediger und Secretär Wieg war, ward er sehr zornig, und gab sich große Mühe derselben Verfasser zu entdecken, (s. meine Beyträge zu der Lebens-Geschichte denkwürdiger Personen, Theil 4. S. 298.) Ob in denselben etwas vorkommet, das auf ihn gehet, ist mir unbekannt, gewiß aber ist, daß sie, ungeachtet sie zu Wien scharf verboten worden, mit viel Verstand und Einsicht geschrieben sind, s. götting. Anzeigen von 1774

S. 746. f. Mieg ward aber wegen derselben zu Wien so verhaßt, daß er 1776 mit Freuden von Wien weg, und nach Manheim gieng, woselbst er Kirchenrath wurde.

Straßburg

Bey Treutel: Geographie universelle traduite de l'Allemand de Mr. Büsching, sur la septieme edition, avec des augmentations, qui ne se trouvent pas, dans l'original. *Tome premier*, 1785. *Tome second*: en deux parties 1786. Tome troisième, , première partie 1786. Nouvelle edition, considerablement changée & augmentée. in Octav. Der mir unbekannte Herausgeber, bemühet sich freundschaftlich, das fehlerhafte in meinem Buch zu entschuldigen, und das Werk in Ansehung seiner Ausführlichkeit und Umständlichkeit, gegen die Herausgeber eines zu Lausanne von der dasigen typographischen Gesellschaft verlegten Buchs, welches den Titul hat, Geographie de Büsching, abregée, — — augmentee, &c. zu vertheidigen. Die Entschuldigung ist überflüßig, denn eine fehlerfreye Erdbeschreibung läßt sich nicht einmal als möglich gedenken, geschweige verfertigen, und man darf demjenigen, welcher sie verlanget, nur auftragen, daß er ein solches Werk auf eine ähnliche Weise als ich dasselbige in einer neuen Anlage geliefert habe, versuchen solle, so wird ihn die Erfahrung lehren, daß er nicht einmahl das Land, welches er am besten kennet, ganz fehlerfrey beschreiben könne. Was? und wie viel von einem Ort gesaget werden? und ob man auch kleine Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser und adeliche Güther in einer Geographie anführen soll? darüber werden sich die erfahrnen Forscher der Geschichte und mitleren Geographie, die Kriegesleute in Kriegeszeiten, und die Leser der Zeitungen, am ersten vereinigen, und diese muß man hören. Der Verleger dieser französischen Uebersetzung meines Werkes, giebet sich Mühe,

um zur grössern Richtigkeit und Vollkommenheit des- selben die nöthigen Hülfsmittel zu erlangen; und der Herausgeber dieser neuen Ausgabe, zeiget Geschicklichkeit. Trift er nicht alles meinem Sinn und der Wahrheit gemäß, so läßt sich dieses wohl entschuldigen. Zum Beyspiel, wenn er glaubet, daß bey dem osmanschen Reich und bey der Krim, die Memoires des Herrn von Tott verglichen werden müßten, so ist das über- haupt nicht unrecht, wenn es ihm aber an den Kennt- nissen fehlet, welche zur Beurtheilung der Tottischen Nachrichten und Meynungen nöthig sind, und er also eine entweder unrichtige, oder unnöthige Anmerkung machet, so läßt sich das wohl entschuldigen. Man darf ihn aber bitten, die Vergleichung mit der Geographie comparée des Herrn Mentelle gänz zu unterlassen, damit diesem Schriftsteller das seinige unangerührt ver- bleibe. Ich weiß aber nicht, warum er die Beschrei- bung der Krim, welche der sel. Prof. Thunmann für meine Erdbeschreibung gemacht hat, nicht als ein Stück meines Werks angiebt, sondern die französischen Leser in der Unwissenheit läßt, woher es genommen sey? Es ist die vermißte Anzeige desto nöthiger, da ich bey dem zwey- tem Druck dieser Beschreibung manches darinn verändert habe, ohne dessen besonders Erwähnung zu thun. Uebrigens will ich noch bemerken, daß dasjenige, was in diesen oben- genannten Bänden vorkommt, den ersten deutschen Theil meines Werkes ausmacht; und daß man es nicht übe neh- men könne, wenn die künftige neue Ausgabe meines deut- schen Buches, von dem, was hier französisch geliefert worden, in vielen Stellen sehr adweichen werde. Wer die französische Uebersetzung gebrauchet, hat doch in derselben etwas viel besseres, als ihm andere Geo- graphien in dieser Sprache darreichen.

Lobenstein

Vor 8 Tagen habe ich zwar versprochen, aus dem hiesigem wöchentlichen Intelligenz-Blatt etwas von

der Beschreibung der Grafschaft Ober-Ysenburg anzuführen, ich unterlasse es aber, weil ich eben bemerke, daß diese Beschreibung nichts neues ist. Ich habe aber die Herkunft des von Gebler aus derselben gelernet, und in dem ersten Artikel des gegenwärtigen Wochenblatts angebracht. Aus dem 34sten Stück ersehe ich mit Vergnügen, daß ein Lobensteinischer Bürger den gelungenen Versuch gemacht hat, Kartoffeln zu säen, und dabey gewünschet, daß er nun auch versuchen möge, das Kraut der Kartoffeln als Kohl (insonderheit als Spinat) zu kochen und zu genießen, und wenn es ihm, wie nicht zu zweiflen, gut schmecket, auch andern Leuten es anzupreisen. In dem 39sten Stück vom 30sten Sept. stehet etwas für uns kön. preußische Unterthanen merkwürdiges, nemlich in dem Diario romano Num. 1220 vom 9. Sept. dieses Jahres, ist der Tod unsers Königs Friderich des zweyten so angekündiget worden: „es sey in der Nacht vom 16ten auf den 17ten August „gestorben, Carlo Federico Sovrano di Prussia, e „Marchese di Brandemburgo.„ Man muß sich wundern, daß der römische Hof noch nicht verstattet, öffentlich zu Rom den König von Preußen so zu nennen. Folgende Anmerkung in dem angezeigten Intelligenz-Blatt, ist wahrscheinlicherweise aus der Feder des regierenden Herrn Grafen Reuß zu Lobenstein: „ob die „römische Zeitung die mächtigen und erhabenen Beherscher Preußens für Könige erkenne oder nicht, ist „wohl einerley: doch sollte man die Römer lehren, daß „zwischen einem Könige von Preußen, auch einem „Markgrafen von Brandenburg, und einem römischen „Marchese, (deren mehrere allda Vormittags auf dem „Kauf-Comtoir, als ein Marchese Cioja, Belloni, rc. „anzutreffen) ein himmelweiter Unterschied sey.„

Berlin.

Bey Unger: Anecdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friederich des Zweiten. Zweite ver-

besserte Auflage, 1786 in Octav 8 Bogen. Eine sehr gut geschriebene Schrift, welche mit einer wohlgerathenen Schilderung des Characters des Königs anfängt, Anecdoten von ihm erzählet, die grösstentheils Kriegs-Personen und Sachen betreffen, und mit Cabinets-Schreiben und Befehlen beschliesset. Unter den Anecdoten sind freylich unterschiedene schon bekannte, und die Cabinetsschreiben sind insgesammt schon bekannt, ja meistens schon gedruckt; (z. E. die beyden ersten, welche aus dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, entlehnt sind, ohne diese ihre Quelle zu nennen,) sie werden aber doch nicht allen Lesern bekannt seyn, und es ist immer gut das zerstreuete an einem Ort beysammen zu haben. Die Schrift hat sich auch gleich nach ihrer Erscheinung so beliebt gemacht, daß sie bald abgegangen ist, und eine Fortsetzung derselben ist zu erwarten. Mir scheints, daß ihr Urheber entweder vom Kriegesstande sey, oder doch mit Personen desselben in Verbindung stehe. Kostet 8 Gr.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. Siebenter Band. 1786 in Octav. In diesem Bande ist die Geschichte des morgenländischen Theils des römischen Reichs von der Mitte des 5ten Jahrhunderts an, bis in die ersten Jahre des 13ten erzählet worden. Es ist nicht zu mißbilligen, daß der Herr Verfasser des Buchs dasselbige aus der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie ziehet, und um desto weniger hätte er Bedenken tragen sollen, dieses zu sagen, damit die Leser, welchen hin und wieder etwas unverständlich ist, oder zweifelhaft vorkommt, weil der Herr Verfasser sich verschrieben, und das geschriebne nicht nach dem genannten Werk verbessert hat, solches an seiner Statt thun könnten. Z. E. Seite 32 Z. 1. muß Johann der Scythe anstatt Johann von Scythen; eben daselbst Z. 6 von unten, Bulgaren anstatt Barbaren, S. 35 Z. 7 von unten, 10000 anstatt

100000 stehen. S. 39 Z. 9 die Perser schleifen die von den Römern angefangene aber verlassene Festung, nicht die Römer, verloren aber bald darauf in einer Schlacht mit den Römern nicht 8000, sondern 5000 Mann. Um dieses und viel mehreres leicht zu finden, auch zu wissen, woher man die nöthigen und nützlichen Erläuterungen nehmen solle? hätte der Herr Verfasser allenthalben die Theile und Seiten der Allgemeinen Welthistorie am Rande anzeigen können. Weil er in der Deutlichkeit der Schreibart viel leistet, so ist auch die Richtigkeit der Sachen, zu wünschen, es mögen übrigens diese sogenannte Vorlesungen für das Frauenzimmer dienlich und nöthig seyn, oder nicht: denn wenn sie es nicht sind, so werden sie doch wohl Mannspersonen lesen.

Rostock.

In der Koppenschen Buchhandlung: Des Don *Ignacio de Assoy del Rio*, Königl. spanischen General-Consuls in Holland, Abhandlung von den Heuschrecken, und ihren Vertilgungs-Mitteln, aus dem spanischen übersetzt, und mit einem Anhang von den biblischen Heuschrecken begleitet, von Oluf Gerhard Tychsen, Herzogl. Mecklenb. Hofrath, und öffentl. Prof. der morgenl. Litteratur und Bibliothekar zu Bützow. 1787 in Octav 6½ Bogen. Diese Schrift ist schon jetzt fertig, ob sie gleich unter der Zahl des bevorstehenden Jahrs erscheint. Der spanische Titul ist, Discurso sobre la langosta y medios de exterminarla, und die Schrift ist 1785 auf 2 Bogen in groß Octav ohne Nennung des Druckorts erschienen. Ihr gelehrter Verfasser hat in derselben drey Arten sehr gefräßiger Heuschrecken beschrieben und abgebildet, welche in Spanien einheimisch, aber den berühmtesten Entomologen noch nicht bekannt sind. Er untersuchet die Ursachen ihrer starken Vermehrung, und thut Vorschläge zu ihrer Vertilgung. Der Beweis ist merkwürdig, daß die Luft, wenn sie so beschaffen ist

daß, sie Pest und andere epidemische Krankheiten hervorbringen kann, vorzüglich viel zur Vermehrung der Heuschrecken beytrage. Der Verfasser hat eine gute Kenntniß der einheimischen und auswärtigen (auch deutschen) Schriften von den Heuschrecken. Herrn Hofraths Tychsen Abhandlung von den im Talmud und in der Bibel vorkommenden Heuschrecken, füllet den größten Theil der Schrift an, und ist gelehrt; denn er sammlet und erläutert in derselben die talmudischen, targumischen, syrischen, arabischen, hebräischen und biblisch griechischen Namen, auch Gattungen und Arten der Heuschrecken, mit seiner bekannten Belesenheit, Gelehrsamkeit und Kritik, welche letzte auch einige noch lebende gelehrte Männer trifft. Die ganze gelehrte Schrift, gehört gewiß zu den nützlichen.

Leipzig

Vorstellung der Welt nach der Ausbreitung der vornehmsten Völkerschaften. Entworfen im März 1786 von G. A. von Breitenbauch, herausgegeben, und gestochen von I. E. Langen, Math. in Leipzig, 1 Bogen auf weißem Royal-Papier. Ist als Versuch in dieser nicht leichten Materie, Beyfalls- und Ruhms-würdig, die Ausführung aber noch unvollkommen. Es kommen Völker-Namen vor, die nach den bey den Europäern gewönlichen Länder-Namen gemacht worden, aber den Völkern selbst unbekannt sind. Man müßte erst eine gründliche genealogische Völker-Tafel zum Stande, und hernach dieselbige in einer Charte von der Erde zubringen suchen; jene ist aber noch nicht vorhanden. Die zu der angezeigten Charte gehörige Schrift, Vorstellung der vornähmsten Völkerschaften der Welt nach ihrer Abstammung, Ausbreitung und Sprachen, 1786 in gr. 8. 6½ Bogen, ist des Herrn Kammerraths von Breitenbauch bekannten Belesenheit und fleißigen Bemühung, gemäß.

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Fünf und vierzigstes Stück.
Am sechsten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die histoire de la dissertation sur la litterature allemande, publiée a Berlin en 1780, welche hier vor einigen Tagen auf 1 Bogen in groß Octav an das Licht trat, ist ein erheblicher Beytrag zu der Geschichte der Gelehrsamkeit unsers jüngst verstorbenen großen Königs, und zugleich ein Denkmal der patriotischen Bemühung Seines Ministers des Herrn Grafen von Herzberg, der mit Freymüthigkeit der Sachwalter der deutschen Nation und ihrer Sprache gewesen ist. Man lieset mit Vergnügen des Herrn Ministers eigene Proben von der Kürze und Kraft der deutschen Sprache, und Seine widerholten klugen Versuche, den König zu veranlassen, einige kleine Gedächtnißfehler in seiner Schrift zu verbessern. Ob nun gleich der Monarch sich dazu nicht entschloß, so enthält doch das, was Er schreibet, sehr lesenswürdige Gedanken, und Er äußert seine Ueberzeugung von dem Werth Seines Ministers. Es war aber Seinem allerwürdigsten Nachfolger auf dem Trohn, vorbehalten, die Verdienste zu belohnen, deren Erwerbung Sein unvergeßlicher Vorfahr veranlaßt hatte, und die Welt erblickte mit Verehrung

zu dieser Gerechtigkeitshandlung, welche der Monarch bey dem ersten Schritt auf den Thron ausübte, den Anfang einer unübersehlichen Reihe von änlichen Königlichen Handlungen.

* * *

Es ist keine unerhebliche Frage, ob die vorhandene Münzen mit samaritanischen Buchstaben, wirklich aus den Zeiten des jüdischen Fürsten Simons sind, wie geglaubet und vorgegeben wird? Hauber hat 32 ganze und halbe Sekel, mit und ohne Simons Namen, für ächt gehalten, und Herr Hofrath Michaelis nimmt auch an, daß es noch wirkliche Simonsche Münzen gebe, anderer ältern und neuern Gelehrten, die eben so wie diese Männer geurtheilet haben, und noch urtheilen, nicht zu gedenken. Vielleicht kommt diese Materie jetzt wieder in Untersuchung, nachdem Herr Hofrath Tychsen des Madridschen D. Bayers Meynung von diesen Münzen widersprochen, und seine ehemalige Behauptung der Unächtheit derselben bestätiget hat, wie ich neulich anzeigte. Denn es ist zu vermuthen, daß Herr Bayer seine 32 Münzen, die er von Italienern als ächte Simonsche bekommen hat, und seine Sätze von denselben, vertheidigen, und auch unter deutschen Gelehrten solche finden werde, die sich zu seiner Meynung bekennen. Ich selbst habe in meiner Geschichte der jüdischen Religion, die Münzen mit Samaritanischen Buchstaben für ächt erkläret, gestehe aber, daß die Meynung von ihrer Falschheit, zu der Herr Hofrath Tychsen sich bekennet, viel Eindruck in mein Gemüth gemacht, zumal da er neulich gefunden hat, daß Musculus ausdrücklich als Verfertiger solcher Münzen angegeben worden. Der Betrug kann von Juden und Christen gespielet worden seyn, und ich sehe der Zeit entgegen, da er noch wahrscheinlicher, ja endlich gewiß gemacht wird. Alsdenn wird alles wegfallen, was bisher einige Gelehrte in Ansehung der geglaubten Si-

monischen Münzen doch noch befremdet hat. Ueberhaupt kann man es keinem Gelehrten verdenken, daß er an der Aechtheit dieser Münzen zweifelt; denn obgleich in der griechischen Uebersetzung des hebräisch geschriebenen ersten Buchs der Maccabäer Kap. 15, 6. stehet, daß der syrische König Antiochus dem jüdischen Fürsten Simon erlaubet habe, eigene Münze, Geld für sein Land, zu haben: so hat doch der syrische Uebersetzer in dem hebräischen Text keine Münze, sondern höchste richterliche Gewalt und Gesetzgebung gefunden, und er hat die Wahrscheinlichkeit für sich, den hebräischen Text richtiger ausgedrückt zu haben, als der griechische Uebersetzer. Gesetzt aber auch, daß der letzte den Sinn des hebräischen Textes besser getroffen hätte, als der syrische, so würden doch die Worte nur die Erlaubniß, eigene Münzen zu haben, anzeigen, man würde aber nicht aus denselben beweisen können, daß Simon sich dieser Erlaubniß wirklich bedienet habe. Denn der Geschichtschreiber Josephus, der doch das erste Buch der Maccabäer vor Augen gehabt, hat weder in der Geschichte Simons, noch sonst an einem Ort, von Münzen desselben geredet, sondern erst zwölfhundert Jahre nach Simon, (ich gebrauche eine runde Zahl) oder im 13ten Jahrhundert, hat der spanische Jude R. Mose Ben Nachmann in Palästina ein Stück der vorgegebenen Simonschen Münzen angetroffen, und noch einige hundert Jahre später, nämlich im 16ten Jahrhundert, machte Wilh. Postell (1538) eine ähnliche Münze, die er auf seiner morgenländischen Reise bekommen hatte, selbst durch die Abbildung, bekannt. Es ist auch nicht erwiesen, (aus den streitigen Münzen selbst, wird man es doch wohl nicht erweisen wollen?) daß die Juden zu des Fürsten Simons Zeit die Buchstaben der Samariter gebraucht hätten, (wenn sie auch in ältern Zeiten die Buchstaben ihres Volkes waren) hingegen ist sehr wahrscheinlich, daß sie bey den Samaritern gebräuchlich gewesen,

derselben Nachahmer aber waren die Juden gewiß nicht. Vermuthlich hat man die jetzt vorhandenen Münzen mit Samaritischer Schrift, wo nicht schon im 16ten, doch im 17ten Jahrhundert zu verfertigen angefangen. Da Caspar Waser im Anfang des 16ten kein Bedenken trug, nach seiner Einbildung, halbe, drittel und viertel Sekel in Kupfer stechen zu lassen, so ist um desto weniger befremdlich, daß andere dergleichen größere und kleinere Münzen haben wirklich gießen lassen, oder selbst gegossen haben.

S. Petersburg.

Folgende hier im jetzigen Jahr gedruckte Sachen, habe ich vor einigen Tagen aus den gnädigen Händen des Herrn Reichs-Grafen von Anhalt von daher empfangen.

Die bey Breitkopf auf 10 Bogen in Folio gedruckte deutsche Uebersetzung der Ukase von der Errichtung einer Reichs-Leihbank, gedenket in ihrem Eingang eines Theils des vielen Guten, welches die Regierung der Kaiserin Katharina der Zweyten dem russischen Reich verschafft hat. Der innere Reichthum in vielen Dingen, ist gewachsen. Ungeachtet der Aufhebung vieler Abgaben, und der Erlassung vieler Millionen Rückstände, betragen jetzt die Reichs Einkünfte mehr als doppelt so viel, als vor der Gelangung der Monarchin zum Thron. Es sind Tribunäle, gemeinnützige Anstalten, und Stiftungen zur Erziehung der adelichen Jugend beyderley Geschlechts, und Volksschulen errichtet worden. Um den allgemeinen Umlauf des Geldes zu befördern, hat die Kayserin am Ende des 1768sten Jahres eine Assignations-Bank errichtet, deren Papiere baares Geld vorstellen. Sie hat auch das 1754 von der Kaiserin Elisabeth zu Darlehnen für den unbemittelten Adel gestiftete Capital von 750000 Rubel, nicht nur erhalten, sondern auch in verschiedenen Jahren Ihrer Regierung mit sechs Millionen Rubel vermehret. Dennoch hat dem Wucher dadurch

nicht gesteuert werden können, sondern es giebt noch Familien, die unter der Last ihrer Schulden seufzen. Um diesen und den gesammten Unterthanen zu helfen, hat die Monarchin die gesetzlichen Zinsen von sechs auf fünf Procent herunter gesetzt, auch zu S. Petersburg eine neue Leih-Anstalt unter dem Namen der Reichs-Leihe-Bank errichtet, in welche zu Anlehnen für den Adel, 22, und zu Anlehnen für die Städte, 11 Millionen Rubel niedergelegt werden. Edelleute, die Anlehne aus der Bank empfangen, bezahlen jährlich 5 von hundert an Zinsen, und 3 von hundert zur Abtragung des Capitals; die Städte aber jährlich 4 von 100 an Zinsen, und 3 von 100 zur Abbezahlung des Capitals; so daß auf solche Weise die ersten innerhalb 20, und die letzten innerhalb 22 Jahren das ganze zum Anlehn empfangene Capital wieder abtragen. Die Summe der Bank-Assignationen, soll nicht über 100 Millionen Rubel steigen, und die Kaiserin übernimmt die Bürgschaft für diese Anstalt, so wie dieselbige auch allein unter Ihrem Schutz und unter Ihrer Aufsicht stehet, von keiner einzigen obrigkeitlichen Stelle ihres Reichs abhänget, und von allen ihren Unternehmungen niemanden als der Monarchin Rechenschaft giebt. Den Edelleuten giebt sie nur Darlehne auf ihre Landgüter, oder welches einerley ist, auf ihre Bauern, deren einer auf 40 Rubel angeschlagen ist, und deren Summe, nach der bey der letzten Revision angegebenen Zahl der Köpfe, angenommen wird. Die Gegend von Taurien ist hiervon ausgeschlossen, denn für diese hat die Kaiserin eine besondere Summe von 3 Millionen hergegeben. Die Leihebank giebt nur Darlehne von 1000 Rubel, u. s. w.

Für die Normalschulen, ist in russischer Sprache auf 12 Bogen in gr. Octav eine neue Anweisung gedrucket worden, von welcher nächstens die deutsche Uebersetzung erwartet wird.

Etwas merkwürdiges, ist eine doppelte tatarische Uebersetzung der russischen Gouvernements-Ver-

ordnungen, nemlich eine in die Krimische, und eine in die kasanische Mundart. Jede macht ein eigenes ziemlich starkes Buch in groß Quart aus.

Zu Archangel wurden 1785 in dem erzbischöflichen Seminarium, in Gegenwart des General-Adjudanten der Kaiserin Herrn Grafen von Anhalt, Rede- und Disputations-Uebungen von jungen Russen in russischer, griechischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache angestellet. Diese hat der dasige Erzbischof mit einer lateinischen Inschrift an den Herrn Grafen in eben demselben Jahr zu S. Petersburg auf 9 Quartbogen drucken lassen, und ist dabey so gewissenhaft gewesen, daß er sie genau so, wie sie von Seminaristen aufgesetzet und gehalten worden, hat drucken lassen. Das verdienet Beyfall, weil es zur Aufmunterung der Jünglinge gereichet; und jeder Menschenfreund wird die Unvollkommenheit ihrer Aufsätze gern entschuldigen. Es ist diese Sammlung ein neuer Beweis, daß der Herr Graf auf seinen großen Reisen im russischen Reich, auch die russischen Geistlichen und Kirchen-Seminarien, durch den leutseligen Beyfall welchen er ihren wissenschaftlichen Bemühungen gegeben, zur Fortsetzung derselben zu ermuntern gesuchet hat, welches gewiß nicht vergeblich geschehen ist. Seine bisherigen Reisen, machen schon ungefähr 21000 russische Werste, (3000 deutsche Meilen) aus, und sind nach seinen Plan noch nicht geendiget. In diesem Monat, wenn er das Jäger-Corps über welches Ihm die Aufsicht anvertrauet worden, im russischen Finnland bereiset, wird Er wohl vom Wilmanstrand aus eine kleine Nebenreise von 1100 Wersten nach Torneo im schwedischen Lappland anstellen, und des verstorbenen Maupertuis Fußstapfen aufsuchen.

Berlin.

Bey dem Verfasser selbst und in Langens Buchladen: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1789. Von J. E. Bode, Astronom der Academie der Wiss. 1786 in gr. 8. In Ansehung des Planeten Uranus ist

man schon so weit gekommen, daß Herr P. Firmilner hat 8 Tafeln für denselben machen können, und diese stimmen mit dem in dem vorhergehenden Jahrbuch gelieferten Auszug aus Herrn von Zach Tafeln, genau überein. Herr Oberamtmann Schröter in Lilienthal, setzt den Meridian-Unterschied zwischen Bremen und Berlin in Zeit auf 18′ 41″ 8. Herr von Zach, nun Herzogl. Sachsen-Gothaischer Hof-Astronom, hat die Polhöhe von Dresden, bey mehrmaliger Beobachtung der Sonnenhöhe, gefunden zwischen 51° 2′ und 51° 3′. s. S. 159. Nachher hat er S. 239. f. die geographische Lage von mehreren Oertern in England und Deutschland, bestimmt. Herr Hofrath und Astronom Rumowski zu St. Petersburg, hat die beobachtete Länge und Breite von 57 Oertern im russischen Reich und von 5 Oertern in der Moldau und Wallachey, gesammlet. Dies ist etwas weniges von den zahlreichen Materien, die dieses neue astronom. Jahrbuch enthält, aus welchen ich noch anführen will, daß des Herrn Akademikus Bode neue allgemeine Himmelscharte, 23 Zoll im Durchmesser, mit einem durchscheinenden Horizont, und einer Anweisung zu ihrem Gebrauch, in der hiesigen Himburgischen Buchhandlung 2 Thaler koste. Der Preis des Jahrbuchs ist wie gewöhnlich 1 Thaler.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: Lettres critiques pour servir de supplement au discours sur la question, que doit-on à l'Espagne? par Mr. l'Abbé Denina. 1786 in gr. Octav 9 Bogen. Diese weitere Ausführung der St. 9. S. 69. dieses Jahrgangs der W. N. angezeigten Schrift, ist in Briefen an deutsche und italienische Gelehrte abgefasset. In der Encyclopedie hat der Herr Verfasser nicht nur in dem Artikel Espagne, sondern auch in andern Artikeln, viel übertriebene Ausdrücke gegen Spanien gefunden, und sie sind ihm mehr bekannt geworden, weil man ihn von Padua aus, woselbst man stark zur Verbesserung des Werks für die Ausgabe, welche in Italien veranstaltet wird, arbeitet, hat aufgefordert, auch etwas zur Verbesserung beyzutragen. Die Fehler und

Mängel, welche er anmerket, sind von mannigfaltiger Art, und rühren daher, weil es entweder den Verfassern an den besten Hülfsmitteln gefehlet hat, oder weil sie dieselben nur obenhin und unzulänglich gebrauchet haben. Herr Abt Denina rücket sie ihnen mit starken Worten vor, z. E. S. 3. soit ignorance, soit malice ou mépris, de ce qui n'est pas françois, &c. S. 7. schreibt er von omissions impardonnables, von legereté très superficielle, von partialités & malignites encore plus blamables, und fähret fort, il semble avoir pris à tâche d'omettre, d'abréger ou de retrancher tout ce qui pourroit faire honneur aux nations voisines de la France. Es kommen Bemerkungen vor, die wahrgenommen zu werden verdienen, als, S. 11. Venise a une autorité bien decidée sur Paris dans l'histoire des arts. S. 12. Je crois que les ouvrages françois qu'on lit en Italie depuis 50 ou 60 ans, sont mieux faits, que ne l'etoient les Espagnols du temps de Philippe II. & de Philippe III. Mais je doute que ce livres ayent fait à l'Italie plus le bien, qu'en avoient fait les Espagnols, & il est bien sur, qu'ils nous ont fait beaucoup de mal. Zu dieser letzten Anmerkung veranlasset ihn der Wunsch unterschiedener Personen, seitdem er etwas von der spanischen Litteratur geschrieben hat, daß er auch über den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften und Künste in Italien, etwas schreiben mögte. Diesem Wunsch trete ich auch bey, weil ich glaube, daß der Herr Abt die Partheylichkeit, welche er an den Franzosen tadelt, sorgfältig vermeiden werde. Ich will nur noch bemerken, daß er bey Beantwortung der Frage: que doit-on à l'Espagne? unter Spanien verstehe, die Spanier, das Land selbst, und die Regierung, und bey diesem dreyfachen Sinn bleibet er dabey, daß Spanien, während des von ihm bestimmten doppelten Zeitraums, für Europa mehr gethan habe, als Frankreich. S. 17. Ich höre hier ungern auf, denn es ist dessen viel, was aus dem Buch angeführet, und bey demselben gesagt werden kann.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Sechs und vierzigstes Stück.

Am dreyzehnten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas von Rußland.

Aus der in dem vorhergehenden Stück dieser W. N. angeführten Ukase, wegen der neuen Reichsleihbank, ist zu ersehen, daß der letzte Krieg (mit den Türken,) die Vermehrung der See- und Land-Macht, die starke Vergrößerung des Reichs (Besoldungs) Etats, die Gründung neuer Städte, und viele andere Unternehmungen zur innern Verbesserung des Staats, innere Reichsschulden veranlasset haben, die aber schon bis auf 6,600000 Rubel abbezahlet sind. Um auch diese zu tilgen, hat die Kaiserin bestimmte Summen angewiesen, und verordnet, daß mit dem 1789sten Jahr der Anfang gemacht werden soll, jährlich eine Million Rubel abzutragen, damit diese Schuld in der Mitte des 1795sten Jahres völlig bezahlt sey. Sie hat auch 15 Millionen für unvorhergesehene Bedürfnisse niedergelegt, und dieser Vorrath soll durch einen jährlichen Zuschuß vermehrt werden.

Wenn die vor 8 Tagen erwähnten Gelder, welche in Bank-Assignationen an den Adel und die Städte ge-

liehen werden, in die Bank zurückgekommen seyn werden, so sollen die im Russischen Reich umlaufende Bank-Assignationen nicht über vierzig Millionen Rubel betragen, und die Monarchin wird alsdenn beurtheilen, ob es nöthig und gut sey, sich auf diese Summe einzuschränken, oder sie zu vergrößern, wiewohl die Summe der Bank-Assignationen in keinem Fall über hundert Millionen Rubel betragen soll. Der Assignations-Bank ist erlaubet worden, Kupfer im innern des Reichs aufzukaufen, und so wie es ihr am vortheilhaftesten, und dem Lauf des Handels angemessen ist, dasselbige entweder zum Verkauf in fremde Länder ausführen, oder zu S. Petersburg vermünzen lassen; sie kann auch aus fremden Ländern Gold und Silber, sowohl in Stangen, als in fremder Münze verschreiben, und ausmünzen, und dazu in S. Petersburg einen Münzhof errichten; sie hat auch die Erlaubniß, Wechsel zu discontiren, und mit baarem Gelde zu bezahlen, sie soll aber dafür nicht mehr als ein halbes Procent auf den Monat inne behalten. Vermittelst der Silbermünze die sie jährlich bekommen soll, muß sie das gehörige Verhältniß zwischen dem Silber- und Kupfer-Gelde erhalten, und für die Silbermünze nur ein mäßiges Agio nehmen. Die Capitalien, welche sie vermöge der ihr ertheilten Privilegien erwirbet, kann sie in fremde Länder schicken, und daselbst liegen lassen. Es sollen Assignationen von zehn und fünf Rubel gemacht und eingeführt werden, und zusammen den zehnten Theil alles im Umlauf befindlichen Papiergeldes, ausmachen. Vom Jahr 1788 an, sollen beyde Reichs-Banken jährlich durch den Druck ihre Balanzen öffentlich bekannt machen, und alle 3 Jahre soll die Kaufmannschaft Directores derselben erwählen.

Zuletzt will ich noch dieses anmerken, daß die Reichs-Leihbank auch steinerne Wohnhäuser und steinerne Fabriken und Werke, für $1\frac{1}{2}$ Procent von der Summe für welche

sie taxiret sind, versichert. Eine solche Versicherungs-Anstalt ist bisher im russischen Reich noch nicht gewesen, nach ihrer Einführung aber soll es nicht mehr erlaubt seyn, die Wohnhäuser und Fabriken in fremden Ländern versichern zu lassen. Die Bank nimmt auch Kapitalien an, und giebt 4½ Procent Zinsen.

Vor 8 Tagen erwähnte ich der Uebersetzung der russischen Gouvernements-Verordnungen in die tatarische Sprache, heute will ich noch anführen, daß zum Behuf der muhammedanischen Tatarn im russischen Reich, der Koran zu S. Petersburg in arabischer Sprache gedruckt wird. Ob er ihnen gedruckt lieber seyn wird als den Osmanen, wird die Zeit lehren.

Rotterdam und Amsterdam.

An jenem Ort bey Arrenberg, an diesem bey Allart: Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap der Konsten en Weetenschappen. Vierde Deel. Met Plaaten. 1786 in gr. Octav. Den Anfang des Theils, machet das Programma vom 6. August 1782, in welchem die zeitherigen Preis-Aufgaben dieser Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, und derselben Beantwortungen, beschrieben werden. Sie beziehen sich alle auf die Gegenden des Erdtheils, in welchem die Gesellschaft ihren Sitz hat, und sind also gemeinnützig. Den Haupt-Preis einer Medaille von 100 Ducaten, auf die beste Anweisung zur Einimpfung der Kinder-Pocken für die dasige Gegenden, hat Herr Lambert Bicker, praktischer Arzt zu Rotterdam, bekommen. Am Ende des Programma, werden die von der Gesellschaft erwählten europäischen Mitglieder genannt, mit welchen sie einen Briefwechsel unterhalten will. Unter diesen finde ich mich auch genannt, bedaure aber daß ich ihr nicht nach ihrem Wunsch dienen kann, weil es mir zum Briefwechsel so sehr an Zeit fehlet, daß ich die vielen, welchen ich Antwort schuldig bin und bleibe, um Vergebung und Erlassung dieser Schuld inständig bit-

ten muß. Ueberhaupt habe ich nach meinen mittlern Jahren niemals gewünscht Mitglied einer gelehrten Gesellschaft zu seyn, und nach angetretenem hohen Alter, ist es ganz und gar nichts mehr für mich, wenn es nicht in die Stelle anderer Amtsverrichtungen tritt, folglich etwas beträchtliches einbringet. Doch ich schreite zu etwas wichtigern, nemlich zu dem Inhalt dieses Buchs. Nach dem erwähnten Programm und einer Nachschrift, lieset man der Herren Doctoren Bicker und van Nielen Preisschriften über die Einimpfung der Kinder-Pocken in Ostindien, und alsdenn folgen einige Abhandlungen. Die erste enthält J. C. M. Radermachers (von welchem verdienten Mann im 12ten Jahrgang dieser W. N. etwas vorkommt,) Beschreibungen der Inseln Celebes, Floris, Sumbauwa, Lombok und Baly, und kleine Wörterbücher von der Macassaarschen, Bonyschen und Balleschen Sprache, welche schätzbar sind. Die folgende, von eben diesem Verfasser, ist ein Entwurf von Hindostan, und überhaupt von der Halbinsel diesseits des Ganges, wobey des Herrn Alex. Dow history of Hindostan gebrauchet worden. Er giebt einen kurzen geographischen und historischen Begriff von diesem Lande, zeiget die Sitze der verschiedenen Nationen, und nennet die Besitzer derselben. Es folgen die Bemerkungen über den jetzigen Staat von China, über die Tatarey und Japan, und über die Entdeckungen der Russen in dem Meer zwischen den östlichen Küsten von Asia, und den westlichen Küsten von America, eine Beschreibung der Münzen, Maße und Gewichte in dem niederländischen Antheil an Indien, und den Beschluß machen Beyträge zu der Naturhistorie, aus den nachgelassenen Schriften des Herrn von Wurm, der ein dirigirendes Mitglied der Gesellschaft war, und welcher in den 3 ersten Theilen der gesellschaftlichen Schriften, unterschiedene Menschen und Thier-Arten, einige Pflanzen, und die Goldbergwerke auf Celebes,

beschrieben hat. Jetzt werden seine kunstmäßigen Beschreibungen einiger Thiere, nemlich eines Pongo-Weibchens, eines langschwänzigen Affen von Muscate, eines Philander, eine Padi-Muis, des Vogels welcher Geitenmelker und Calfater genennet wird, einer kleinen Horn-Eule, und der Vögel Botok, Maloe von Macassar, (von welchen aber hier keine Abbildungen geliefert werden;) seine Ordnung der Palmbäume, und seine Verzeichnisse asiatischer Mineralien, welche er gesammlet hatte, mitgetheilet. Die deutsche Uebersetzung des ersten Theils der Schriften dieser gelehrten Gesellschaft, habe ich ehedessen angezeiget, ob aber der zweyte und dritte Theil derselben auch schon übersetzet worden, ist mir unbekannt; es sind aber Stücke in diesen Sammlungen, welche die Uebersetzung allerdings verdienen.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Eilftes Stück. 1786. Herr — Möser beschaut und beschreibet die Freygrafen, Freyschöpfen und Freygerichte, welche sich im Anfang des 15ten Jahrhunderts in Westphalen so fürchterlich gemacht haben, von einer Seite, von welcher sie noch nicht vorgestellet worden, redet aber von diesem seinem Versuch mit großer Bescheidenheit. Die Nachricht, von der 1783 zu Baltimore in Nord-America durch einen Berliner errichteten deutschen Gesellschaft, zur Unterstützung hülfsbedürftiger Deutsche, die unbedachtsamer Weise sich dahin begeben haben, ist merkwürdig, und der Stifter dieser Gesellschaft verdienet Dank und Ruhm. Ueber den Geist, den der römische Hof im achtzehnten Jahrhundert in Ansehung der Protestanten geäußert hat, schreibt Herr Cuhn zu Cassel auf eine sehr lesenswürdige Weise. Herr Prediger Gronau, ist zwar ein hiesiger vieljähriger Wetterbeobachter, thut aber wohlbedächtlich Verzicht auf die Ehre eines Wetter-Propheten.

Von einem Lebensbeschreiber König Friedrichs des Zweiten, wird in dem sechsten Abschnitt viel verlanget; und der Verfasser hat ganz Recht, aber wohl schwerlich in dem Sinn, in welchem er es geschrieben hat.

Halle.

Bey Gebauer: Italien, ein englisch geographisches Lehrbuch für deutsche Liebhaber der englischen Sprache und des historisch-geographischen Studiums, von *J. M. F. Schulze.* 1786 in gr. Octav 1 Alph. 14 Bogen. Der Herr Verfasser ist Lehrer des Instituts zu Dessau, und unterrichtet auch in der engländischen Sprache. Um Lehrlingen und Liebhabern dieser Sprache, prosaische und poetische Lese-Materien in derselben zu verschaffen, die zur grammatikalischen Richtigkeit, und zur eigenthümlichen Schönheit dieser Sprache, und zugleich zur Kenntniß nützlicher und angenehmer Sachen anleiten können, hat Er aus engländischen Reisebeschreibungen von Italien, als, aus dem Addison, Brydone, u.a.m. eine seinem Zweck gemäße Reisebeschreibung zusammengesetzt, die unbekanntesten Wörter gleich unter dem Text erklärt oder übersetzt, die wichtigsten Regeln der Sprache, hinter dem Lesebuch angegeben, und durch Beyspiele aus demselben erläutert, nach demselben etwas von dem historischen, geographischen und technologischen, welches in dem Buche vorkommet, erkläret, und den Beschluß mit einem Register der Namen und Sachen gemacht. Das Buch ist ein unverwerflicher Zeuge von der Geschicklichkeit des Herrn Verfassers, und verdient zu seinem Zweck empfohlen zu werden.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, zehntes und eilftes Stück 1786 in gr. Octav. Die sogenannten Aphorismen zur allgemeinen Kunde der gesammten kaiserl. königl. Staaten, zeugen in ihrer Fortsetzung von einem fleißigen und ge-

schickten Sammler dessen, was in mancherley Schriften und Büchern zerstreuet ist. In einem Stück aus dem Tagebuch von einer im Märzmonat d. J angestellten Reise durch Thüringen und Franken, kommen gute Beobachtungen und Bemerkungen vor. Herr von Archenholz vertheidiget sich eben so scharf gegen Herrn Jagemann, als dieser Stellen seiner Bemerkungen über Italien beurtheilet hat. Beyden sind Ausdrücke entfahren, die den Lesern nicht angenehm seyn können und müssen. Herrn Raths Jagemann Beschreibung der großherzoglichen Gallerie zu Florenz, wie sie 1780 eingerichtet worden, ist aus Herrn Lanzi Berichte im pisanischen Giornale de letterati von 1782 gezogen, und wird deutschen Liebhabern der alten und schönen Kunstwerke, angenehm seyn. Dasjenige, was ein Ungenannter auf seiner Reise von Straßburg nach Schafhausen bemerket hat, belohnet die Mühe des Lesens.

Bey Göschen: **Ephemeriden der Menschheit**, siebentes Stück. 1786. Die 3 Briefe über die Erziehung, gehen zwar auf einen besondern jungen Menschen, enthalten aber auch nützliche allgemeine Gedanken. Herr Prof. Becker beschreibet den Zustand der Juden in Toscana als vortreflich, und zweifelt nicht, daß die Herren Herausgeber der berlinischen Monatsschrift sich freuen werden, die Stelle im Junius-Monat St. 504, „noch hat kein Staat den Juden völlig „gleiche Rechte mit den andern Bürgern ertheilt,„ hier widerlegt zu finden.

Weimar.

Gazzetta di Weimar. Unter diesem Titel, wird Herr Rath und Bibliothekar Jagemann mit dem Anfang des 1787sten Jahrs eine italienische Zeitung herausgeben, wenn sich eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern zu derselben sich vor der Mitte des Decembers auf den Post-Aemtern angiebet, und vor dem Ende des März-Monats 1787, 3½ Reichsthaler nach dem Leipziger Münzfuß

bezahlet. Die Zeitung wird wöchentlich einmahl ausgegeben, und einen Bogen in Quart auf schönem Papier und mit schöner Schrift, ausmachen. Sie wird die merkwürdigsten Welt-Begebenheiten, und die neuesten Werke und Erfindungen Italiens, in reiner Toscanischer Schreibart, erzählen und beschreiben. Des Herrn Verfassers Stärke in dieser Sprache, leistet dafür hinlängliche Bürgeschaft.

Landcharte.

Herr Hauptmann Chauchard, hat zu Paris auch die 3 letzten Bogen seiner grossen Charte von Deutschland geliefert, welche in Ansehung des Stichs und Papiers eben so schön sind, als die 6 ersten Blätter. Sie enthalten den nördlichen Theil von Deutschland, und die an denselben gränzenden Länder, und zeigen, daß Herr Chauchard sich guter besonderer Charten von denselben bedienet hat. Von einigen sind erst nach der Zeit, da er die Zeichnung gemacht hat, etwas bessere Charten herausgekommen, und von dem Kanal zwischen Holstein und Schleswig, hat er noch keine Zeichnung gehabt, und unrichtige Namen, hat er als ein Franzose, nicht vermeiden können. Das ganze der Charte aber ist eine gute Grundlage, für welche er Dank und Ruhm verdienet.

Kupferstich.

Friedrich Wilhelm II. König von Preussen, gemalt von A. Taubert dem Sohn, gestochen von F. Berger, Berlin 1786, in groß Quart. Im Vordergrund erscheint der König in großer Aehnlichkeit zu Pferde, neben einem Baum auf einer Höhe, und zeiget mit dem bloßen Degen, auf die im Hintergrunde, in einer hügelichten Gegend marschirende Armee. Auf einigen Hügeln oder Höhen, erblicket man Zelte und Feuer. Alles ist schön gezeichnet und gestochen, und das Blatt überhaupt vortreflich.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs

Sieben und vierzigstes Stück.

Am zwanzigsten November 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Hamburg.

Bey Hoffmann: Historisch politische Untersuchung von Frankreichs Staatsvermögen, und dessen Zu- und Abnahme seit J. 1660 bis auf gegenwärtige Zeit, in Ansehung der Bevölkerung, Manufacturen, Handlung, Acker- und Weinbau, National-Capitals, Staatsschulden, Einkünften und Ausgaben, Land- und Seemacht. 1786 in gr. Octav 1 Alphabet. Die wichtigen Materien, welche der Herr Verfasser, laut des Titels, abhandelt, erfordern viel Belesenheit und Kenntniß, und gute Beurtheilungskraft, und nur ein unbilliger und ungerechter Mensch kann ihm diese Eigenschaften absprechen. Sie verwahren ihn zwar nicht gegen allen Irrthum, und es ist möglich, daß ein genauer Untersucher, der Hülfsmittel und Zeit dazu hat, einen und den andern Fehler in Begriffen und daraus gezogenen Schlüssen findet: gegen diesen aber schützet ihn seine Erklärung, daß er jedermann danken werde, der ihm seine Trug- und Fehl-Schlüsse mit Bescheidenheit bekannt macht. Man muß auch erwegen, daß man selbst in Frankreich von

den meisten Materien keine Gewißheit hat, und daß diese nicht nur den Gelehrten, sondern selbst den Staatsmännern fehlet. Eigentlich ist das Buch des Herrn Verfassers, (welches schon in der Ostermesse d. J. erscheinen sollte, aber von der Buchdruckerey erst auf die Michaelis-Messe geliefert worden ist,) ein apologetisches, und hat folgende Veranlassung. Er hatte mit einigen französischen Schriftstellern für wahr angenommen, daß Frankreich seit Ludewigs des Vierzehnten Tode, insonderheit in der letzten Hälfte unsers Jahrhunderts, an Handel, Reichthum und Macht abgenommen habe; und daß 1720 (in der ersten Hälfte desselben) in diesem Staat 1200 Mill. Livres baaren Geldes, und nach großer Wahrscheinlichkeit 1781 nicht mehr, keinesweges aber 2200 Millionen vorhanden gewesen, wie Herr Necker behauptet. Dieser Aufsatz kam in das politische Journal von 1783, St. 5. S. 421. f. es widersprach aber demselben in Hrn. Hofr. Schlözers Staatsanzeigen B. 4, Heft 15; jemand, welcher über seinen Gegen-Aufsatz setzte, daß er aus Austrasien herkomme, daher der Verf. dieser Untersuchung ihn den Austrasier, oder Herrn A. nennet. Jener vertheydigte die Meynung des Herrn Neckers, und behauptete, Frankreichs Handel habe seit 1720, insonderheit 1763 und 1776, zugenommen. Unser Schriftsteller, den wir G. nennen wollen, antwortete ihm in dem politischen Journal von 1784 St. 9. 10, und bestimmte die Streitfrage genau also: es sey nicht davon die Rede, ob der französische Handel seit 1763 oder seit 1776, sondern ob er seit 1720 bis 1781 so zugenommen habe, daß man behaupten könne, es sey 1781 fast noch einmahl so viel Geld in Frankreich gewesen, als in der ersten Hälfte des 1720sten Jahres. Dieses widerlegte Herr G. und zeigte unter andern an, daß Savary, du Tot und Raynal, auf welche sich Herr A. berief, gerade das Gegentheil von dem versicherten, was Herr A. durch sie beweisen wollte. Man kann sagen, daß bis dahin ein Wortstreit unter den beyden Männern gewesen sey. Aber nun ver-

änderte A. die Streitfrage, hielt sich bey Worten des G. also auf, daß er denselben einen andern Sinn gab, und dem G. Meynungen beylegte, die er nicht für die seinigen erkannte, und diese widerlegte. G. hielt es nicht für nöthig, sich mit A. weiter abzugeben, sondern schrieb nur an den Herrn Herausgeber des politischen Journals, es sey nicht der Mühe werth, alle in des A. Aufsätzen enthaltene Unwahrheiten und Trugschlüsse zu widerlegen. Der Herausgeber rückte diese Stelle des G. unverlangter Weise in das politische Journal ein, und da glaubte sich A. so beleidigt, daß er das schrieb, was in dem 30sten Heft der Schlözerischen Staats-Anzeigen S. 226 stehet. Nun ergriff Herr G. die Feder, um seine vorhin angeführten Hauptsätze ausführlicher abzuhandeln, und zu beweisen. Als er die von A. aus andern Büchern angeführten Stellen nachschlug, erstaunte er, daß sie so unrichtig und verkehrt angeführet worden, und gar nicht bewiesen, was sie beweisen sollten. (Wie das zugehe, wird derjenige leicht begreifen, welcher den Mann, der unter dem Namen eines Austrasiers, nach großer Wahrscheinlichkeit verborgen ist, persönlich und anderweitig kennet.) Er beschreibet den Zustand des Handels und des Reichthums der franz. Nation in Frankreich erstlich vor und in dem J. 1720, und zweytens nach 1720 und bis jetzt; nun vergleichet er diese beyden Perioden mit einander, und da zeiget sich deutlich, daß in Frankreich jetzt nicht mehr, als 1200 Millionen baaren Geldes seyn können, daher man leicht zugeben wird, daß auch 1781 nicht mehr daselbst gewesen. Es ist merkwürdig, daß er in dem Anhange dieses Buchs beweiset, es könnten höchstens 600 Millionen in Silbergeld daselbst seyn, und daß der König im Märzmonat d. J. den Parlamenten angezeigt hat, daß nur 600 Millionen Livres an Goldmünzen in dem Königreich wären. Hier sind also die 12 Millionen Livres, auf welche Herr G. Frankreichs Reichthum an baarem Gelde eingeschränket hat. Wie weit läßt er den A. hinter sich zurück! Weil alles Geld,

welches in Frankreich ist, durch Handel dahin kommt, so ist nun auch klar, daß dieser seit 1720 nicht zugenommen habe. Herr S. untersuchet denselben in diesem Buche noch genauer, redet von dem Handel nach den Antillischen Inseln nur im allgemeinen, von der ostindischen Handels-Gesellschaft aber, und von dem Fischfang bey Terreneuve, umständlicher; läßt sich auch in die Untersuchung der Volksmenge, der Land- und See-Macht, der Staats-Einnahmen und Ausgaben, und der Staats-schulden, ein. Die letzten hat er größer gefunden, als Hr. Necker sie angegeben, der selbst schreibt, daß er nur eine idee vage davon mittheilen wolle, u. weniger davon gesaget, als gewußt hat, so daß durch nachdenken und nachrechnen aus dem, was er gesaget hat, etwas mehreres und genaueres herausgebracht werden kann. Um kurz zu fassen, was er abgehandelt hat, so besteht es in dem folgenden. Frankreich hat

gehabt kurz vor 1720	in der neuesten Zeit.
Menschen, 23½ Millionen.	Menschen, 23½ Million.
Landmacht,	Landmacht,
3 bis 400000 Köpfe,	150 bis 160000 Köpfe.
Seemacht,	Seemacht,
80 bis 90 Linienschiffe,	1782, 75 Linienschiffe.
Einkünfte der Königl. Schatzkammer, 1712. 268,886,667 Livr. die Mark zu 28 Livres gerechnet, welche nach dem Münzfuß von 1784, die Mark zu 49 L. 16 S. betragen 480 Mill.	Einkünfte, 1785. 471,424000 Livr.
Einkünfte der Nation vom Handel in den besten Jahren, 90 Millionen Livres.	Einkünfte der Nation vom Handel, 1785. 20 Mill. Livres.

Staatsschulden,	Staatsschulden
2060, 138000 Livres, welche jährlich 89,983,453 Livres Zinsen erforderten.	1785. 4200 Mill. Livres, welche jährlich mit 270,000000 Livres verzinset werden.
Baares Geld im Reich, 1200 Millionen Livres. In den letzten 3. Monaten des Jahrs 1720, fiengen die Ausländer an ihre Gelder zurückzunehmen, welche 1723 betrugen 4 bis 500 Mill.	Baares Geld in Frankreich 1782 ungefähr 1200 M. L.

Das Buch bringt dem Herrn Schatzdeputirten und Syndicus Philipp Peter Guden zu Münden große Ehre, nur ist zu bedauern, daß sich in die Abschrift und in den Abdruck so viele Fehler eingeschlichen haben; doch die wichtigsten sind am Ende angezeiget, und müssen vor dem Gebrauch des Buches nothwendig verbessert werden. Ich hätte hier Gelegenheit dem Herrn A. auf das, was er in Herrn Hofrath Schlözers Staatsanzeigen zuletzt gegen mich geschrieben hat, zu antworten, und ihm den Schein des Rechts abzunehmen: es ist aber nicht der Mühe werth. Einige Anmerkungen welche ich über das Gudensche Buch machen könnte, verspare ich bis zu einer andern Gelegenheit.

Halle.

Bey Gebauer: M. J. E. Fabri Elementargeographie, oder des Semler-Schützischen Elementarwerks, zweyter Theil. Zwote verbesserte Auflage. 1786 in groß Octav. Das Buch hat bey der neuen Auflage am Werth viel gewonnen: ob aber alle neue Zusätze mit zu diesem Gewinn gehören? darüber mögte nicht auf gleiche Weise gedacht werden. Es muß einem jeden Kenner und Schätzer der Verdienste angenehm seyn, daß der Herr Verfasser auf die Universität zu

Jena zum Professor der Geographie und Statistik berufen worden, dahin er gegen Ende dieses Jahres abreisen wird.

Die hiesige allgemeine politische Zeitung für alle Stände, gehet ununterbrochen fort, und wird je länger je mehr beliebt. Weil nun ihre Liebhaber und Leser zunehmen, so hat Herr Professor Fabri beschlossen, sie in Jena fortzusetzen.

Bey Hendel: Erster Theil der Uebersicht der allgemeinen Litteratur- und Kunst-Geschichte, von Herrn M. Samuel Gottlieb Wald, zu Leipzig 1786, 9 Bogen in gr. Octav. Der Herr Verfasser hat dieses Buch zum ersten Unterricht in der Geschichte der Litteratur- und Kunst-Geschichte bestimmet, und es wie eine chronologische Tafel eingerichtet, welche die denkwürdigsten Männer anzeiget, die entweder als Erfinder, Urheber und Stifter, oder als Verbesserer und Beförderer der Künste, Wissenschaften, Gesetze, Staaten u. s. w. bekannt sind. Er giebet ihre Verdienste und ihre Schriften an, schildert ganze Zeiträume, und zeiget, daß er viel neue Bücher und Schriften gelesen hat, indem er aus denselben Ausdrücke, Vorstellungs-Arten, Vermuthungen und Entdeckungen von verschiedener Art anführet. Mancher neue Ausdruck ist auch wohl sein eigener, z. E. daß er des Valerius Maximus dicta et facta memorabilia durch Anecdoten übersetzet. Den Artikel, Jesus Christus, S. 42. hat er gut ausgearbeitet, u. s. w. Nicht viele werden über die Materien, welche dieses Buch enthält, auf Universitäten gründlichen Unterricht ertheilen können. Dieser erste Theil gehet bis auf die Zeit der Kirchenverbesserung, der zweyte soll bis in unsre Zeiten reichen, und mit einem Register beschließen. Der Herr Verfasser ist Professor zu Königsberg geworden.

An einem ungenannten Ort.

Urkunden und Materialien zur nähern Kenntniß der Geschichte und Staatsverwaltung

nordischer Reiche. 1786 in gr. Octav. Eine schätzbare Sammlung von Original-Schriften und Urkunden, welche die Regierung der dänischen Könige Friederich des 4ten und 5ten, und Christian des 6ten und 7ten, insonderheit die erste angehen. Es sind zwar einige Stücke schon in meinem Magazin abgedrucket, das meiste ist aber bisher noch nicht öffentlich bekannt geworden. Der Herausgeber verbirgt sich unter dem Namen eines Reisenden, er ist aber gewiß ein Däne, und wahrscheinlicher Weise gehört er zu einer ansehnlichen Familie aus deren Archiv er manches von dem, was hier abgedruckt ist, gezogen hat. Vielleicht rede ich von dem Buch noch einmal, wenn ichs eigenthümlich habe, denn jetzt habe ichs nur zum Anblick mitgetheilt bekommen.

Bayreuth und Leipzig.

Bey Lübecks Erben: Historisch-litterarisches Magazin. In Gesellschaft mehrerer Gelehrten angelegt von Johann Georg Meusel. Erster und zweyter Theil. 1785 in groß Octav. Alle 20 Artikel dieser beyden Theile, sind nützlich, jedoch einer mehr als der andere. Gleich der erste Artikel des ersten Theils, von des deutschen Reichs Eintheilung in Franken und Sachsen, ist eine gelehrte und brauchbare Untersuchung. Es gieng diese Eintheilung vor der Abtheilung in Kreise her, und das Andenken an dieselbe wird fast bloß durch die beyden Reichs-Vicariate erhalten. Der Fünfte, welcher die Ueberschrift hat, Zeitung aus India Junkherr Philipps von Hutten, und von seiner zum Theil unleserlich gewordenen Handschrift abgeschrieben ist, muß ungeachtet der Lücken, welche er hat, für vorzüglich geachtet werden, weil er den abentheuerlichen Zug, den im 16ten Jahrh. auf Kosten der Welserschen Familie zu Augsburg, deutsche Krieger mit Spaniern auf dem festen Lande in America vorgenommen, und auf demselben gegen die Landes-Einwohner große Grausamkeiten ausgeübet haben, genauer beschreibet, als er bisher bekannt gewesen. Philipp von

Hütten beschreibet die alten Landes-Einwohner S. 53. als ein ernst- und wehrhaft Volk. Von den sogenannten Christen, seinen Gefährten, schreibet er S. 73, „Gott „allein, und die Gemein so es versuchet haben, „wissen, was Noth und Elend, Hunger, Durst, Mühe „und Arbeit die armen Christen in diesen 3 Jahren (von „1535 bis 1538) erlitten haben; ist zu verwundern, daß „es menschlich Körper so lang haben ertragen können.„ Es kamen aber von 400 Mann, die ausgezogen waren, nur 160 zurück, und es war ihr tägliches Geschäft, die sogenannten Indianer zu erstechen, auch wohl von Hunden zerreißen zu lassen. Diesen barbarischen Zug aber waren sie, nach ihrer Meynung (S. 81) Ehren halber zu thun schuldig, sonderlich die vom Adel. In dem ersten Artikel des zweyten Theils, findet man eine Geschichte und Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Mümpelgard, welche einem bisherigen Mangel großen Theils abhilft. Die hierauf folgende Denkwürdigkeiten des Hindostanischen Eroberers Nabab Hyder Aly Khans, aus dem italienischen des Barnabiten und Missionars Melchior Carpani übersetzt, weichen von den Nachrichten von diesem Fürsten, welche Herr Prof. Sprengel aus dem französischen übersetzt geliefert hat, stark ab, und sind in diesem Theil noch nicht völlig geliefert worden. Es ist der Mühe werth, daß beyde mit einander kritisch verglichen werden. Der Auszug eines Tagebuchs von den Feldzügen des Herzogs Bernhard von Weimar, von der Schlacht bey Lützen an, bis an seinen Tod, welches desselben General-Adjutant Johann Christoph von der Grün geführet hat, ist auch ein erhebliches Stück. Des Herrn H. W. von Günderode Abhandlung über einige Veränderungen in dem National-Character der teutschen Völker, ist ein lesenswürdiges Stück. Solcher beträchtlichen alten und neuen Artikel, giebt es mehrere in diesem Magazin, ich muß es aber bey diesen Proben derselben bewenden lassen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Acht und vierzigstes Stück.
Am sieben und zwanzigsten November. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zürich.

Bey Orel, Gessner, Füssli und Comp. Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, — — von Wilhelm Coxe, — — aus dem englischen von J. Pezzl. Zweyter Band. 1786 in gr. 4. Ich habe diesen Band seit länger als einem halben Jahr von den Herren Verlegern vergeblich erwartet, und deswegen die Anzeige desselben so lange aufgeschoben. Mehr als die Hälfte handelt noch von Rußland; und in die übrigen Bogen, theilen sich Schweden und Dänemark, so daß jenes das grössere Antheil bekommt. Es ist zu rühmen, daß der Herr C. bey der Ausarbeitung dieses Werkes sich vorgesetzet hat, nichts aus andern Büchern auszuziehen, dessen Richtigkeit er nicht einigermaßen aus seinen eignen Beobachtungen bestätigen kann. S. 162. Nun muß man ihm die Irrthümer, die er dem ungeachtet annimmt und begehet, desto eher zu gute halten. Seine Art zu untersuchen und zu erzählen, ist aus dem ersten Theil bekannt, und sie verlieret ihren Werth in der Uebersetzung nicht; der Druck und das Papier sind auch gut. Den Un-

[illegible] des Landes, machet die Geschichte Peters des Drit[illegible], in welcher etwas wahres, aber weit mehr un[illegible] an Namen und Sachen ist. Einer Verbesserung [illegible] nicht fähig, sondern es muß schlechterdings ein[illegible] [illegible] werden. Es berufe sich also [illegible] auf dieselbige. Besser ist die [illegible] des [illegible] Prinzen Iwan, seiner El[illegible], und des [illegible] Münnich, wobey Herr [illegible] gebrauchet hat, es sind aber doch [illegible] in diesem zweyten Kapitel. [illegible], in eben diesem Maga[illegible], hat [illegible] gebrauchen können. In den [illegible] die Gesetze, Sitten, Stände, [illegible] betreffen, ist viel wahres [illegible] aber auch an Unrichtigkeiten nicht, [illegible] zu Marburg von dem be[illegible] der Philosophie, auch die Gramma[illegible] habe. Die Volksmenge schätzet [illegible] Millionen Menschen. (Bey der neuesten [illegible] befunden worden.) Der An[illegible] Einkünfte der Krone, ist auf 55 [illegible] Gulden gemacht worden. Es haben [illegible] Personen gesagt, daß 1779 wenigstens [illegible] Kaiserl. Papiergeld, welches von [illegible] ausgegeben worden, im Umlauf [illegible] Ende des 1779sten Jahres habe die [illegible] 28 Linienschiffen, 15 Fregatten, [illegible] Galeeren bestanden. Daß der Man[illegible] und ansehnlichen Seeküste am [illegible] dem russischen Reich an einer wichti[illegible] ist eine gute Bemerkung. [illegible] genug für dieses Reich, wenn [illegible] Nachbaren zur See widerstehen kann. [illegible] der jährliche Gewinn der Krone vom [illegible] von dem Eisen welches ausgeführt [illegible] Gulden betragen.

In den Nachrichten von Schweden, ist manche gute Bemerkung, als, von dem neu eingeführten Hof-Ceremoniel zu Stockholm, welches dem französischen ähnlich ist; S. 222. von dem König Karl dem Zwölften, der in einer vertrauten Unterredung mit dem Grafen Poniatowski den Plan zu seiner künftigen Vermählung, und zu einem ruhigen Leben gemacht hat, welche Anekdote der Verfasser dem König von Polen verdanket. S. 227. Die Anekdote von dem von Cronstedt, der den eben genannten König erschossen haben soll, welche ich im 4ten Jahrgang dieser W. N. auf der 308ten Seite mitgetheilet habe, wird hier S. 240 auf eine andere Weise erzählet. Herr Coxe, nachdem er alle Erzählungen von den Ursachen des Todes des Königs widerholet hat, hält für die wahrscheinlichste, daß er durch einen Schuß der Belagerten umgekommen sey, und der König von Polen hat ihm versichert, daß sein Herr Vater dieses auch für wahr gehalten habe. S. 242. Zu Upsala hat Herr C. den Codex argenteus besehen, und glaubet nicht mit dem verstorbenen Ihre, daß er mit einem glühenden Eisen, auf die mit Gold und Silber belegten Blätter gestempelt, sondern eben so gemalt sey, wie die Anfangsbuchstaben in manchem schönen Missal. (S. 273.) Die Sprache der Schweden, kam ihm so vor, als ob sie grob schottisch wäre. S. 326.

Unerwartet ist, daß er Kopenhagen in Ansehung der Bauart für die beste Stadt in Norden hält. S. 332. Von dem Theil der Stadt, welchen König Friedrich V. hat anlegen lassen, saget er, er sey sehr schön, und gebe der Stadt Bath wenig nach.

Jena.

In der academischen Buchhandlung: Carl Gottlob Rössig, Doctors der Rechte und Philosophie, und Professors der lezten auf der Universität zu Leipzig, Lehrbuch der Policeywissenschaft. 1786

fang des Bandes, machet die Geschichte Peters des Dritten, in welcher etwas wahres, aber weit mehr unrichtiges an Namen und Sachen ist. Einer Verbesserung ist sie nicht fähig, sondern es muß schlechterdings eine neue in ihre Stelle gesetzet werden. Es berufe sich also kein Geschichtschreiber auf dieselbige. Besser ist die Geschichte des unglücklichen Prinzen Iwan, seiner Eltern, und des Feldmarrschalls Münnich, wobey Herr Coxe mein Magazin gebrauchet hat, es sind aber doch viel falsche Vorstellungen in diesem zweyten Kapitel. Die Geschichte des Pugatschew, in eben diesem Magazin, hat er noch nicht gebrauchen können. In den Abschnitten, welche die Gesetze, Sitten, Stände, Wissenschaften und Gelehrten betreffen, ist viel wahres und gutes; es fehlt aber auch an Unrichtigkeiten nicht, z. E. S. 131 daß Lomonossow zu Marburg von dem berühmten Wolf, außer der Philosophie, auch die Grammatik und Rhetorik gelernet habe. Die Volksmenge schätzet er fast auf 23 Millionen Menschen. (Bey der neuesten Zählung ist sie größer befunden worden.) Der Anschlag der jährlichen Einkünfte der Krone, ist auf 55 Millionen (Kaiser) Gulden gemacht worden. Es haben ihm unterschiedene Personen gesagt, daß 1779 wenigstens für 90 Millionen Rubel Kaiserl. Papiergeld, welches von der Assignations-Bank ausgegeben worden, im Umlauf gewesen sey. Am Ende des 1779sten Jahres habe die russische Seemacht aus 38 Linienschiffen, 15 Fregatten, 4 Pramen, und 109 Galeeren bestanden. Daß der Mangel einer wohlgelegenen und ansehnlichen Seeküste am weitem Weltmeer, dem russischen Reich an einer wichtigen Seemacht hinderlich sey: ist eine gute Bemerkung. S. 161; es ist aber schon genug für dieses Reich, wenn es seinen nächsten Nachbaren zur See widerstehen kann. Nach S. 156 soll der jährliche Gewinn der Krone von den Bergwerken und von dem Eisen welches ausgeführt wird, über 6 Millionen Gulden betragen.

In den Nachrichten von Schweden, ist manche gute Bemerkung, als, von dem neu eingeführten Hof-Ceremoniel zu Stockholm, welches dem französischen ähnlich ist; S. 222. von dem König Karl dem Zwölften, der in einer vertrauten Unterredung mit dem Grafen Poniatowski den Plan zu seiner künftigen Vermählung, und zu einem ruhigen Leben gemacht hat, welche Anekdote der Verfasser dem König von Polen verdanket. S. 227. Die Anekdote von dem von Cronstedt, der den eben genannten König erschossen haben soll, welche ich im 4ten Jahrgang dieser W. N. auf der 308ten Seite mitgetheilet habe, wird hier S. 240 auf eine andere Weise erzählet. Herr Coxe, nachdem er alle Erzählungen von den Ursachen des Todes des Königs widerholet hat, hält für die wahrscheinlichste, daß er durch einen Schuß der Belagerten umgekommen sey, und der König von Polen hat ihm versichert, daß sein Herr Vater dieses auch für wahr gehalten habe. S. 242. Zu Upsala hat Herr C. den Codex argenteus besehen, und glaubet nicht mit dem verstorbenen Ihre, daß er mit einem glühenden Eisen, auf die mit Gold und Silber belegten Blätter gestempelt, sondern eben so gemalt sey, wie die Anfangsbuchstaben in manchem schönen Missal. (S. 273.) Die Sprache der Schweden, kam ihm so vor, als ob sie grob schottisch wäre. S. 326.

Unerwartet ist, daß er Kopenhagen in Ansehung der Bauart für die beste Stadt in Norden hält. S. 332. Von dem Theil der Stadt, welchen König Friedrich V. hat anlegen lassen, saget er, er sey sehr schön, und gebe der Stadt Bath wenig nach.

Jena.

In der academischen Buchhandlung: Carl Gottlob Rössig, Doctors der Rechte und Philosophie, und Professors der lezten auf der Universität zu Leipzig, Lehrbuch der Policeywissenschaft. 1786

in gr. 8. 1 Alph. 12 Bogen. „Die Policey,“ saget der Herr Verfasser, „ist das Ordnungswesen in einem Staat, „in Rücksicht auf innere Sicherheit, Schönheit, Bequem„lichkeit, Bevölkerung, Sittlichkeit und den Nahrungs„zustand.“ Unter der Policeywissenschaft, verstehet er die Wissenschaft, welche die Grundsätze enthält, wornach die Policey gerecht, weise und klüglich einzurichten. Er unterscheidet sie von dem Policeyrecht und von der Policeyverfassung, von der Politik, Cameralwissenschaft, Oekonomie, Staatswirthschaft und Justiz. Schon hieraus kann man ersehen, worinn der Verfasser von andern Schriftstellern in diesen Materien, abgehe. Er bringet allenthalben die Schriften- und Bücher-Kenntniß der abgehandelten allgemeinen und besondern Materien an, und das Buch hat einen sehr mannigfaltigen Inhalt. Kostet 1 Rthlr. 3 Gr.

Noch in derselben: Hebräische Sprache nach den leichtesten Grundsätzen, von M. Joh. Gottfr. Hasse, 1786 in gr. Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser dieser Sprachlehre, ein gelehrter Kenner der morgenländischen Sprachen, ist Professor derselben zu Königsberg in Preußen geworden, und machet mit diesem Buch den Anfang einer Vorbereitung zu einem practischen Unterricht in den gesammten orientalischen Sprachen, nemlich in der hebräischen, arabischen, syrischen, chaldäischen, samaritanischen und äthiopischen; welches eine große Unternehmung ist, zumal da er ganz nach eigner Einsicht verfahren will. In der Einleitung, handelt er die Geschichte der hebräischen Sprache kürzlich ab. Kostet 18 Gr.

Leipzig.

In der Dykischen Buchhandlung: Briefe zur Characteristik von England gehörig, geschrieben auf einer Reise im Jahr 1784, von Heinrich von Watzdorf. 1786 in Octav. Herr von Archenholz, der Her-

ausgeber und Vorredner dieser Briefe, sagt, daß ihres Verfassers Urtheile und Bemerkungen mit denjenigen, welche sein Buch von England und Italien enthält, oft überein kämen; auch zur Bestätigung dessen, was Er von dem Charakter der Engländer geschrieben habe, gebrauchet werden könnten. Die Fälle, in welchen Herr v. W. anders als er geurtheilet hat, überläßt er der Leser Prüfung. Zu einer Vergleichung dieser beyden Schriftsteller unter einander, werden wohl wenige Leser Zeit und Lust haben, man kann sie auch nicht allen Anzeigern ihrer Bücher zumuthen, aber demjenigen, welcher erst das Archenholtzische, und unmittelbar hernach das Watzdorfische Buch lieset, wird sie leicht seyn. Das letzte ist eine Reisebeschreibung, welche mit Halberstadt anfänget, durch Braunschweig, Hannover und Osnabrück nach Naerden und Amsterdam, und über Helvoetsluis nach England gehet. Sie ist in Briefen abgefasset, deren 21 sind, und welchen vielleicht noch mehrere folgen werden, weil der Herr Verfasser seinen Bruder auf den Winter vertröstet, der ihm Gelegenheit verschaffen werde, London in seinem völligen Glanz zu sehen. Weil das Buch eine Reisebeschreibung ist, so enthält es nicht bloß sittliche Schilderung der Menschen, sondern auch andere Materien, man findet aber, daß Herr v. W. jene vorzüglich zum Zweck gehabt hat. Er machet schon in Helvoetsluis die Anmerkung, daß, wie es ihm wenigstens vorkomme, von Deutschlands Gränze an, bis Amsterdam, die Sitten des gemeinen Volkes, und auch der mittlern Klasse der Menschen, noch nicht so rauh und ungeschliffen wären, als er sie an der Seeseite finde. (S. 17. 18.) Eine Hauptursache suchet er in dem Reichthum und Stolz der Leute: aber in den an der See belegenen Städten, welche starke Schiffart haben, ist der gemeine und mittlere Mann als Seefahrer, und wegen des Umgangs mit Seefahrern, nicht anders. Weil er aus Holland nach England kam, so fiel ihm der

Berlin und Stralsund.

Bey Lange: D. Joachim Georg Darjes, Königl. Preuß. Geh. Raths Einleitung in des Freyherrn von Bielefeld Lehrbegriff von der Staatsklugheit. Zweyte und verbesserte Auflage. 1786 in groß Octav. Es war ein bloßes Compliment, welches der Herr Verfasser dem Baron von Bielefeld machte, daß er diese seine Einleitung zu der Politik, als er sie in der Ostermesse 1764 zum erstenmal an das Licht stellete, eine Einleitung in desselben institutions politiques nannte; denn er war durch denselben im Namen des Königs in dem vorhergehenden Jahr nach Frankfurt an der Oder berufen worden. Daß er diesen Titel bey der zweyten Ausgabe beybehalten hat, und davon eine scheinbare Ursach angiebet, muß man ihm wegen der Vortreflichkeit des Buchs zu gute halten. Es weichet diese zweyte Ausgabe von der ersten nicht in Hauptsachen, sondern nur darinn ab, daß sie einige Zusätze und genauere Bestimmungen bekommen hat. Es ist Schade, daß er seine voranstehende lesenswürdige Lebensgeschichte nicht fortgesetzet hat. Kostet 1 Thaler.

Neue Bücher, welche an das Licht treten sollen.

Die Straussische Buchhandlung zu Frankfurt an der Oder, will eine Historisch-statistische Geographie der Königlich-preußischen Staaten liefern, nur kann die Zeit der Lieferung nicht genau bestimmet werden.

Die Ungersche Buchhandlung zu Berlin, nimmt 1 Thaler Vorschuß auf den ersten Theil der Statistisch-topographischen Beschreibung der Churmark Brandenburg, an, an welcher der churmärkische Kammer-Secretair Herr Borgstedt arbeitet. Er soll schon in der nächsten Ostermesse erscheinen.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am vierten December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Leser dieses Wochenblatts, erinnern sich noch aus dem zwölften Jahrgang von 1784, des Atlasses von der kalughischen Statthalterschaft des rußischen Reichs, auf welchen noch 41 Atlasse von den übrigen neuen 40 Statthalterschaften folgen sollten, auch von jeder ein solches Catastrum geliefert werden, als von der Kalughischen gedruckt worden; es sind auch durch den eifrigen Betrieb des patriotischen und thätigen Fürsten Wjasemskoy, wirklich schon 9 Statthalterschaften in ähnlichen Zeichnungen fertig. Weil aber der Stich kostbar ist, und sich bisher im rußischen Reich noch nicht Liebhaber und Käufer genug zu dem Atlas von der kalughischen Statthalterschaft gefunden haben; so ist beschlossen worden, den Stich aufzuschieben, und die Kaiserin hat befohlen, unterdessen für die Liebhaber der Landes-Geographie einen kleinen Atlas von 47 Charten oder Blättern zu verfertigen. Die allgemeine Charte von dem rußischen Reich wird aus zwey Blättern bestehen, eines für den europäischen, das andere für den

asiatischen Theil desselben. Hernach wird jede Statthalterschaft ein eigenes Blatt bekommen, ja die Irkutzkische wird wegen ihres weiten Umfangs auf zwey Blättern abgebildet werden. Das 46ste Blatt ist dem Lande der Donischen Kosacken, und das 47ste ist dem russischen Reich, so wie es um die Zeit des (ich weiß nicht Großfürsten oder Zaren) Iwan Wasiliewitsch ausgesehen hat, gewidmet. An sechs Blättern von eben so viel Statthalterschaften, wird wirklich gearbeitet, und sie werden sehr schön. Der ganze Atlas erfordert drey Jahre. Es ist auch für die russischen Schulen schon eine geographische Beschreibung des Reichs in russischer Sprache unter der Presse, welche, nach ihrer Vollendung, auch ins Deutsche übersetzet werden soll. So bald das Postwesen des Reichs die Einrichtung bekommen hat, an welcher man jetzt arbeitet, wird der Herr Minister Graf Wesborodko auch eine gute Postcharte herausgeben lassen.

Leipzig.

In der Dykischen Buchhandlung: **Die Engländer in Indien, nach Orme, von J. W. von Archenholz, vormals Hauptmann in k. pr. Diensten. Zweyter Band. 1786 in gr. Octav.** Es begreift dieser Theil die Geschichte der Jahre 1756 bis 58, und zwar vornemlich in Bengalen, (von welcher Provinz gleich im Anfang ein allgemeiner Begriff gegeben wird,) jedoch so, daß dasjenige, was auf der Küste Coromandel vorgefallen ist, mit angebracht wird, und am Ende des Bandes ziehet sich die Geschichte ganz dahin, nemlich nach Carnatik, von da sie nach Bengalen zurückkehren wird. Es treten berühmt gewordene Männer aus den Engländern, Franzosen und Italienern auf, und es erfolgen denkwürdige Begebenheiten, unter welchen die schreckliche Erstickung fast des ganzen Restes der englichen Besatzung im Fort William bey Calcutta, in dem schwarzen

Loch des Forts, (S. 97) selbst, solchen Lesern, welchen sie schon bekannt ist, noch immer fürchterlich bleibet. Man stößt sich zwar hin und wieder an einem undeutschen und rauhen Ausdruck, im ganzen aber ist der Vortrag gut. Für die Geschichtforscher würde es angenehm seyn, wenn Herr von A. allenthalben die Zeugen dessen was er erzählet und bemerket, genau anführete. Kostet 1 Thaler 4 Gr.

In eben derselben: **Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders, aus den Quellen geschöpft von Conrad Mannert, Lehrer an der Sebalds Schule in Nürnberg.** 1787 in gr. 8. Dem Herrn Verfasser ist die Unternehmung, welche der Titel ankündiget, nicht mißlungen. Er hat die alten Schriftsteller, (welche er S. 352 f. beschreibet und beurtheilet) mit großem Fleiß und Nachdenken gelesen, und mit einander verglichen, beurtheilet, und in Verbindung gesetzet, und auf solche Weise theils die Geschichte zu größerer Deutlichkeit und Gewißheit gebracht, theils neuerer Geschichtschreiber Fehler entdecket. Er beschreibet, wie die Provinzen, aus welchen das Reich Alexanders bestund, nach dem Tode desselben auf Ptolemäus Vorschlag unter die Befehlshaber zum erstenmal vertheilet, und Perdiccas, der erste unter denselben, ermordet worden. Hierauf erzählet er, wie die zweyte Theilung der Provinzen geschehen, wie die Partheyen einander bekrieget, und zuletzt sechs derselben den königlichen Titel angenommen haben. Endlich zeiget er, wie zuletzt 3 Hauptpersonen, Ptolemäus, Lysimachus und Seleucus übrig geblieben, beschreibet die Größe und Macht ihrer Reiche, derselben Verhältniß gegen einander, und die Hauptveränderungen in denselben, liefert auch eine kurze Geschichte des eigentlichen Griechenlandes von dem Antigonus Gonates an, bis in die Zeiten des Achäischen Bundes. Kostet 1 Thaler.

Noch in demselben Verlage: Thomas Morus, ein Trauerspiel. 1786 in klein Octav. Vortrefliche Schilderung der Charaktere! Sehr rührende Auftritte! Thomas Morus! welch ein Mann! Man schweige von kleinen Fehlern. Ganz ermüdet von vieler Arbeit, fange ich dieses Trauerspiel des Herrn Magisters J. G. Dyk an zu lesen, und je weiter ich lese, desto munterer werde ich, und am Ende bin ich lautre Empfindung. Kostet 8 Gr.

Leipzig.

In der weidmannischen und reichischen Buchhandlung: *Bibliotheca historica*, instructa a *Struvio*, aucta a *Budero*, nunc vero a *Meuselio* ita digesta, amplificata et emendata, ut paene novum opus videri possit. Vol. II. P. II. 1786. in gr. Octav. Man findet in diesem Stück der Bibliothek einen litterarischen Schatz von Asia, und dem Anfang nach von Africa, über den die Armen erstaunen, und selbst die Reichen sich freuen. Wenn man ihn ansiehet und betrachtet, so muß man für den deutschen, und insonderheit für den Meuselischen Fleiß, Hochachtung fassen. Wer eine beträchtliche Bücher-Sammlung, und an Muße keinen Mangel hat, kann hin und wieder etwas entweder hinzuthun, oder verbessern; er sollte es auch für pflichtmäßig ansehen.

In der weygandschen Buchhandlung: Memnonium, oder Versuche zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums, von M. Friederich Victor Leberecht Plessing. Schon mit der Jahreszahl 1787. In groß Octav. Der Verfasser ist ein wahrer Studier-Kopf, denn er ziehet selbst die mühsamste Nachforschung nach Erkenntniß und Wahrheit, dem sinnlichen Vergnügen weit vor, und versäumet darüber sogar die Sorge für die Gesundheit seines Körpers, welches letzte aber keinen Beyfall verdienet. Er ist des schärfsten Nachdenkens fähig und gewohnt, und an der

Gabe und Fertigkeit, das was er erkennet schriftlich und mündlich gut vorzutragen, fehlt es ihm auch nicht, so daß er zu einem öffentlichen Lehrer der Philosophie gemacht ist. Nur ist Schade, daß er durch seine Weise zu studiren, seine Augen so sehr geschwächet hat. Sein gegenwärtiges ungemein gelehrtes Buch, welches vom Anfang bis zum Ende voll eigener Untersuchungen, Vorstellungen, Gedanken und Beweise ist, auch nur einen Theil dessen, was er schon untersucht, entdecket und schriftlich abgehandelt hat, enthält, betrift wichtige und schwere Gegenstände, nemlich die Meynungen und Lehren alter Völker und Gelehrten von Religion und Philosophie, und alle ihre dahin gehörige Kenntnisse und Aeußerungen derselben. Er nennet seine Versuche zu ihrer Erforschung und Entdeckung Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums, weil sie in eine geheimnißartige Dunkelheit eingehüllet wären, und deswegen von so vielen mißverstanden, auch oft ganz falsche Sätze aus ihnen hergeleitet würden. Hierbey ist sonderbar, daß der Herr Magister diesen seinen Untersuchungen selbst einen geheimen oder undeutlichen Titel giebet, insonderheit durch das erste Wort desselben, Memnonium. Es ist aus dem Strabo entlehnt, welcher B. 17 eine Gegend unweit Theben, Memnonium nennet, weil die berühmte Bildsäule Memnons daselbst stand, die in dem Pallast des Osymandias ihren Platz gehabt hatte, in welchem auch die heilige Bibliothek war, in der alte Schriften und Urkunden aufbehalten wurden, welche die Wissenschaften und Geschichte der Egypter von den ältesten Zeiten her, betrafen. Da nun Herr Plessing in diesem Buch und in seinen übrigen Ausarbeitungen, von welchen es ein Theil ist, einige der ältesten Begebenheiten aus der Menschen-Geschichte untersuchet, und der ältern Menschen Art zu denken, ihre Wissenschaften,

Religion und Philosophie abhandelt, und die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft nach Egypten versetzet, auch vermuthet, daß Theben die erste große Stadt auf dem Erdboden gewesen sey, und daß in dem dasigen Memnonium die wichtigsten Urkunden und Nachrichten von den alten Egyptern, und von dem Schicksal seiner ersten Bewohner, den Stiftern der bürgerlichen Gesellschaft, wären aufbewahrt worden: so ist er dadurch bewogen worden, dieses Buch Memnonium zu nennen. Das ist nun freylich weit hergeholet, und ein Titel, der den Haupt-Inhalt des Buchs gerade zu und deutlich anzeigte, wäre besser gewesen: man kann und muß es aber wegen der wirklichen Gelehrsamkeit, die sich allenthalben in dem Buch zeiget, seinem Verfasser gern zu gute halten. In dem ersten Theil des Buches, philosophirt er über die Ursachen, welche den Ursprung der Cultur und bürgerlichen Gesellschaft zu einer schwer aufzulösenden Aufgabe machen. In dem zweyten Theil versuchet er diese Aufgabe dadurch aufzulösen, daß in Egypten Cultur und bürgerliche Gesellschaft zuerst entstanden, und durch die natürliche Lage und Beschaffenheit des Landes veranlasset wären. In diesem Theil sind vorzügliche Untersuchungen. In dem dritten Theil, stehen allgemeine Betrachtungen über die Erkenntniß und Denk-Art der Menschen in dem Anfang der bürgerlichen Gesellschaft; in dem vierten, Vermuthungen und Bemerkungen über das Verfahren des ersten menschlichen Geschlechts, da sie natürliche und unbekannte Ursachen der Erscheinungen und Begebenheiten in der natürlichen und sittlichen Welt, zu Personen gemacht haben. In dem fünften, wird von der Vergötterung natürlicher Dinge; in dem sechsten von der allegorischen Sprache des ältesten menschlichen Geschlechts geredet, und in dem siebenten, werden Vermuthungen über die Entstehung

der mythischen Gottes-Verehrung vorgetragen. Durch das Wort Vermuthung, und durch die häufigen Vermuthungen selbst, werde ich zu der Bemerkung veranlasset, daß weil fast alles, was von je her von dem ältesten Zustand des menschlichen Geschlechts geschrieben worden, nur in Vermuthungen bestehet, die Schriftsteller, welche ihn zum Gegenstand ihrer Untersuchung erwählen, einander mit grosser Nachsicht, Geduld und Billigkeit tragen müssen. Kostet 1 Thaler 16 Gr.

Berlin.

Der hiesige Genealogische Calender auf das Jahr 1787, hat außer dem von Cuningham gemalten, und von Tounberg gestochenen schönen und viel ähnlichem Bildniß der Prinzessin Friderike von Preußen, und dem sauber gezeichneten und gestochenen Plan von dem neuen Kanal zwischen Schleswig und Holstein, zwölf schön erfundene, gezeichnete und gestochene monatliche Kupfer, von dem Rector der hiesigen Kunst-Akademie, Herrn Chodowiecky, welche Auftritte aus dem Ifflandischen Schauspiel die Jäger, mit dem größten und besten natürlichen Ausdruck abbilden, und in allen Absichten schön sind. Die nützlichen Neben-Materien zum Lesen und Nachschlagen, welche dieser Calender enthält, bestehen, in Brandenburgs wichtigsten Staats- und Haus-Verträgen, in einer Vergleichung der Fußmaaße, in dem Verhältnisse verschiedener Meilen zu 1 Grad oder 15 deutschen Meilen, imgleichen der Metalle und anderer Materien von gleicher Größe nach ihrer Schwere, vermöge der Simienowitzischen Bestimmung, in der Angabe der Schwere verschiedener flüssigen Materien von 1 Cubik Zoll pariser Maaßes, in einer Tafel von der specifiquen Schwere verschiedener Materien, verglichen mit der specifiquen Schwere des Wassers, in den Preisen der Spiegelgläser, in der

Schwere einiger Marmor = Arten, einer Zinsen-Rechnung von 1 Jahr und 1 Monat, in einer Vergleichung der Gewichte, und einer Bestimmung der verhältnißmäßigen Schwere verschiedener Holzarten.

Der Genealogische und Militairische Calender auf das Jahr 1787. hat außer der hiesigen Bildsäule des Generals Seydlitz, und einem andern Kupferstich von desselben Grabmal in dem Garten seines Guts in Schlesien, die 12 monatlichen Kupferstiche, welche merkwürdige Auftritte abbilden, die in den Kriegen des Hauses Brandenburg vorgefallen sind. So wie dieses in Ansehung der Kupferstiche etwas neues ist, also sind auch die Erzählungen, welche den Kupfern zur Erläuterung dienen, sehr gut, erheblich und anziehend.

Ein jeder dieser schönen und nützlichen Calender, kostet auf feinem Postpapier, und in einem lackirten und vergoldeten Bande, 16 Groschen.

Bückeburg.

In der lateinischen Schrift von 1 Quartbogen, in welcher Herr Consistorialrath und Superintendent D. Froriep, dem Herrn Professor Wahl zu seiner Heyrath Glück wünschet, setzet er seine Observationes in Gesneri praelectiones isagogicas, zur Ergänzung und Ausführung derselben fort, und zeiget darin seine ausgebreitete litterarische Kenntniß. Beym Lobe der Italienischen Sprache und Gelehrsamkeit, redet er auch vom Machiavel, und nimmt Gelegenheit von unsers verstorbenen Königs Friederich des zweyten Anti-Machiavel, und also zum Lobe des Monarchen, etwas zu schreiben.

Wöchentliche Nachrichten
von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am eilften December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachrichten von dem in Warschau am 2. Oct. d. J. eröfneten sechswöchentlichen ordentlichen Reichstage.

Seit langer Zeit hatte man in Polen nicht die innerliche Bewegung, nicht die Spannung so vieler geheimen Triebfedern, so viele Cabale und Parthengeist, gesehen, als gegen die Zeit der Eröffnung des letztern Reichstages in allen Provinzen der Republik bemerket worden. In Polen kann so wenig als in irgend einem andern Republicanischen Staat die innere Freyheit ohne zwo entgegen gesetzte Partheyen bestehen. Die harten Schicksale, welche den König und das Land in den letztern Zeiten betroffen hatten, schienen den sonst in ihrer Denkungs-Art getheilten Einwohnern mehr Anhänglichkeit an die Person des Königs, u. eine brüderliche Einigkeit unter einander, eingeflößet zu haben; daher die friedfertige Wendung, welche alle Reichstage seit 1776, besonders aber der letztere zu Grodno, nahmen. Man that alles für den König, aber da der König nicht gegenseitig für jeden, das was er verlangte, thun konnte: so faßte sogleich der unzufriedene Theil den Entschluß, sich dem Hofe fürs

künftige nothwendig oder furchtbar zu machen. Sechs Wochen nach dem in Grodno so ruhig geendigten Reichs-Tage, gab der bekannte Ugramowsche Proceß eine gewünschte Gelegenheit dazu. Aus der Wendung, die man gleich anfänglich demselben zu geben suchte, ließ sich gar bald die Absicht der unzufriedenen entdecken, ihre Parthey durch alle diejenigen zu verstärken, welche in einer so gehässigen Sache auf irgend eine Art compromittirt zu seyn glauben konnten. Europa sah beynahe zu gleicher Zeit in Paris und Warschau das Schauspiel der größten weiblichen List und unternehmenden Bosheit. An beyden Orten unterlag die Betrügerin der Strenge des Gesetzes; aber wenn in Frankreich der Leichtgläubige die Strafe der Unvorsichtigkeit trägt, so hält sich in Polen der zurückgewiesene Ankläger für beleidigt; ein übel verstandenes Point d'honneur erlaubt ihm nicht, das Geständniß einer Uebereilung, und da einmal jedes persönliche Mißvergnügen der Großen des Landes, seinen bestimmten Einfluß hat, so mußte natürlicher Weise der Haufe der Unzufriedenen, durch die Verschiedenheit der Meynungen in einer äußerst verwickelten Sache, sehr vermehret werden. Mit dieser Verstärkung zeigte sich die Oppositions-Parthey, an deren Spitze die angesehenen Familien Czartoriski und Potocki sich befinden, auf allen zur Wahl der Landboten in den Woywodschaften vom Könige ausgeschriebenen Landtagen. Sie erschwerte überall die Wahl der vom Hofe in Vorschlag gebrachten Candidaten, und an vielen Orten behielt sie ganz die Oberhand. In Luck und Kaminiec wurden doppelte Landtage gehalten: jede Parthey wählte ihre Landboten und erklärte den Landtag und die Wahl der entgegen gesetzten für unrechtmäßig. Dergleichen ernsthafte Zurüstungen, ließen einen unruhigen Reichstag vermuthen. Er fieng den 2ten October in der gewöhnlichen Art mit dem Rugi, oder Untersuchung der gegen die Wahl und Activite einiger Landboten gemachten Einwendungen, an. Der König hatte selbst die zu Luck von der Hofparthey veranstaltete

zweyte Wahl für unregelmäßig erkläret; die Landbotenstube sprach ein ähnliches Urtheil über den von der Opposition zu Kaminiec gehaltenen Landtag; beyden Partheyen entgieng dadurch ohngefehr eine gleiche Anzahl von Stimmen, aber erst bey der Wahl des Reichstags-Marschalls, ließ sich die Stärke und Schwäche jedes Theils mit einiger Gewißheit beurtheilen. Der vom Hofe vorgeschlagene Herr Gadomski, Landkämmerer von Sochatzew, erhielt in der zweyten Sitzung des Reichstages den Marschallsstab durch die Mehrheit von 135 gegen 25 Stimmen. Es ist unglaublich, wie schwer es in dergleichen Fällen der Nation wird, sich an den Ausspruch der Majorität zu gewöhnen. Noch immer ist das unglückselige liberum veto dem größern Theil heilig, obgleich seit 1775 in den mehresten Fällen völlig seiner alten Kraft beraubet. Der König kennet diese Schwäche seiner Nation. Auf den letztern 6 Reichstagen hat man durchgehends bemerkt, daß der Hof unendliche Mühe angewandt, eine völlige Uebereinstimmung in Punkten zu Stande zu bringen, wo er doch im voraus die entscheidenste Pluralität auf seiner Seite zu haben sicher war. Man hatte in dem gegenwärtigen Fall ebenfalls nichts unterlassen, um der Minorität begreiflich zu machen, daß ihre Widersetzlichkeit die Wahl eines Reichstagsmarschalls zwar erschweren, aber keinesweges hindern konnte. Demohngeachtet bestand sie auf einer geheimen Stimmensammlung über die doppelten Landtage in Podolien. Der die Landbotenstube bis zur Erwählung eines neuen Marschalls dirigirende erste Landbote von Wilna, Herr Tysenhaus hatte indessen die Pluralität bey der ersten Stimmensammlung so sehr überwiegend gefunden, daß er die wenige zur Marschallswahl übrige Zeit nicht mit ungewöhnlichen Stimmensammlungen verderben wollte. Ohnedem war es hohe Zeit, den gar zu lebhaft gewordenen Debatten ein Ende zu machen. An dem 3. October erschien darauf ein förmliches Manifest eines Landboten von Chelm, worin derselbe sich über die Direction der Land-

botenstube beschwerte, jedoch ohne dem Fortgange des Reichstages, oder der Besitznehmung des neuen Reichstags=Marschalls, im geringsten hinderlich seyn zu wollen. Und so entstand das erste Beyspiel eines Manifests, wodurch ein Theil der Landbotenstube gegen den Reichstag protestirte, ohne denselben zu zerreißen. Ehemals war der Widerspruch eines einzigen genug, um alle Berathschlagungen auf einmal abzubrechen. Dies ungereimte Vorrecht, wodurch die Caprice eines einzelnen Mitgliedes, gegen Wunsch und Einsicht hundert vernünftiger Patrioten zu siegen sicher war, ist glücklicher Weise durch die im Jahr 1768 eingeführte neue Reichstags=ordnung so weit eingeschränkt, daß nur in Materiis status, als Krieg und Frieden, neue Auflagen, Truppenvermehrung, die völlige Einstimmigkeit der Landboten zu einem gültigen Schlusse erfordert wird. Alle dergleichen Manifeste und Remanifeste, die weiter keinen Einfluß auf die Berathschlagungen des Reichstags haben, verdienen keine weitläuftige Auseinandersetzung. Wichtiger war die Wahl des Immerwährenden Raths, welche gleich nach Ernennung des Reichstagsmarschalls vorgenommen werden muß. In der Zwischenzeit von einem Reichstage zum andern, stellet der immerwährende Rath in gewisser Art die Republik selbst vor: von ihm werden dem Könige die Candidaten zu den vacanten ersten Stellen des Landes präsentiret; ihm kommet die oberste Aufsicht über alle Landescollegia zu; das Departement der auswärtigen Affairen besteht aus Gliedern des Immerwährenden Raths, der sogar das Recht die Gesetze zu erklären ausübet. Zwar bleiben die von ihm gefaßten Schlüsse noch immer der Revision des Reichstages unterworfen, dies hindert aber nicht, daß ein Sitz im Immerwährenden Rath nicht der allgemeine Wunsch aller derer, die in der Republik etwas bedeuten wollen, seyn sollte. Daher entstehen denn die allgemeine Bewegung, alle die kleinen Kunstgriffe, wodurch man in einem Republicanischen Staat die Gunst

des grossen Haufens zu gewinnen weiß. Vor dies mal fiel auch diese Wahl größtentheils nach dem Wunsche des Hofes aus. Aus den neugewählten Gliedern des Immerwährenden Raths, muß wiederum durch eine besondere Wahl der Marschall oder Director desselben ernannt werden. Alle Partheyen vereinigten sich glücklicher Weise auf die Person des Grafen Przebendowski, General-Post-Direktor von Polen und Litauen. Durch seine Charge dem Hofe anhängig, durch seine Verwandschaft mit den vornehmsten Gliedern der Opposition, derselben weniger als irgend ein anderer verhaßt, scheint dieser Patriot zur Vereinigung der Gemüther vorzüglich geschickt zu seyn. Sobald nur der immerwährende Rath formiret ist, schreitet der Reichstag sogleich zur Wahl der Schatz-Commissionen von Polen und Litauen. Unter den vorigen Regierungen, war der Schatz der Republik einer beynahe willkührlichen Administration der Schatzmeister überlassen; sie konnten zwar keine neüen Auflagen machen, aber in der Art, die einmal angenommenen beyzutreiben, zu verwenden, waren sie von niemanden, als unmittelbar von dem Reichstage selbst abhängig. Nun war kein einziger unter der ganzen Regierung Augusts des 3ten, seit der Pacification von 1734, zu Stande gekommen; ein Schatzmeister hatte nach dem andern den Schatz in Verwirrung übernommen, und diese Verwirrung mehr oder weniger zu nutzen gewußt. Der jetzige König faßte den Entschluß, dieser Unordnung Grenzen zu setzen. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung, wurden die alten Rechnungen, so gut sichs thun ließ, abgeschlossen, und sowohl dem Schatzmeister von Polen, als dem von Litauen, eine von ihnen unabhängige Commission an die Seite gesetzet. Dieser Einrichtung hat mans zu danken, daß die Einkünfte der Republik mit Treue und Ordnung verwaltet werden. Sonderbar ist es indessen, daß diese Commissionen, die eigentlich nur mit Administration der Finanzen beschäftigt seyn sollten, zu gleicher Zeit mit einer äußerst

weitläuftigen Rechtspflege belästiget worden. Alle Zoll- Wechsel- und Handlungs-Sachen überhaupt, gehören vor dies Gericht: es entscheidet ohne weitere Appellation. Der bey demselben eingeführte summarische Proceß, zieht noch eine ungeheure Menge anderer Sachen dahin, da es in Polen bey jedem Contract den Partheyen frey stehet, den Richter auf den Fall eines aus dem Contract entstehenden Streits, im Voraus zu bestimmen, ohne daß irgend ein Gericht dergleichen ihm aufgebürdete Plackereyen abzuweisen sich unterstehen darf. Aber eben durch diese ausgebreitete Rechtspflege, ist das große Ansehen der Schatz-Commission entstanden. Die Stelle eines Schatz-Commissairs wird Niemanden, ohne die äußerste Bemühung, ohne Protection und ohne Freunde zu Theil: die jetzige Wahl fiel nicht ganz, so wie man es vorher geglaubet aus, und der patriotische Theil der Nation bemerkte mit Vergnügen, daß bey dergleichen Wahlen der Geist der Freyheit seine Vorrechte zu behaupten im Stande ist. Eine fünfte Wahl, womit der gegenwärtige Reichstag sich beschäftigte, betraf die Besitzer des Hof- oder Kanzley-Gerichts. Alle vorige Reichstage hatten seit 1768 die Ernennung derselben dem Könige überlassen, dadurch wurde viel Zeit ersparet; auf dem jetzigen fand es die Opposition für gut, die Wahl dieses Gerichts in der für die vorhergegangene Wahlen angenommenen langwierigen Art, vor sich gehen zu lassen. Nachdem nun diese Wahlen 3 volle Wochen, daß ist mehr als die Hälfte der zu den Berathschlagungen bestimmten Zeit weggenommen hatten, kam es endlich zur Vorlesung der von den Examinatoren des letztern Raths abgefaßten Berichte. Jedem Senator, so wie jedem Landboten steht es frey seine eigne Bemerkungen hinzu zusetzen: aus dieser Veranlassung wurde eine lebhafte Klage der Woywodschaft Kijow über das Betragen der dort stehenden Russischen Truppen, und zuletzt gar die bekannte Ugranowsche Affaire, aufs Tapet gebracht. Der König, der bis dahin nicht anders als durch den Mund seines Kanzlers geredet

hatte, schien bey Erwehnung dieser verhaßten Sache die Geduld zu verlieren. Mit der ihm eignen sanft hinreißenden Beredsamkeit, ersuchte er die Stände, von dieser elenden Geschichte, die einen Theil seiner nächsten Verwandten von ihm entfernt hätte, nichts weiter zu erwähnen; er habe selbst dem Reichstags-Marschall den Entwurf zu einer völligen Beylegung der daraus herrührenden Zwistigkeiten zustellen lassen. Niemand konnte dem Verlangen eines so edel denkenden Königs widerstehen; alle Partheyen waren in dem Augenblicke vereinigt, und die zum Streit bewafnete Opposition, brach in lauten Danksagungen aus. In der folgenden Sitzung, waren die Berathschlagungen, so wie die Gemüther, in völliger Ruhe, als ein böser Geist dem Landboten von Lenczitz den unglücklichen Eifer eingab, womit er sichs einfallen ließ, die Gnade des Königs und den Undank der vornehmsten der Opposition, neben einander zu stellen. Noch ehe diese unzeitige Rede geendiget war, äußerten sich schon die convulsivschen Bewegungen, welche sie nothwendig veranlassen mußte. Das Geschrey über persönliche Beleidigung ward so allgemein, daß der König für gut befand, die Session abzubrechen. Die folgende wurde von dem Reichstags-Marschall mit einer an den König gerichteten Entschuldigung wegen der am vorigen Tage vorgefallenen Unordnungen eröfnet. Ein Landbote, der in der Hitze zu laut geworden war, bat am Thron persönlich um Vergebung; destoweniger aber konnte ein gewisser zur Oppositions-Parthey gehöriger Minister, seine Empfindlichkeit über den ihm gemachten Vorwurf der Undankbarkeit, zurückhalten; seine Vertheidigung selbst war Undank: ein Urtheil, das man in der Mine jedes Anwesenden las, wenn gleich der Partheygeist solches unter dem Vorwande abgezwungener Erklärungen, zu mildern suchte. Nachdem nun noch verschiedene Senateurs ihre Meynung über die vom Thron gemachten Propositionen, zu genauerer Belehrung der Landboten, erklärt hatten, erfolgte die sogenannte Trennung der Stuben: die Landboten giengen in

die ihrige, um daselbst in völliger Freyheit an Abfassung neuer Gesetze zu arbeiten. Ihr erstes Geschäft war, die bey dem Immerwährenden Rath seit dem letztern Reichstage bestandene Schlüsse genauer zu prüfen, und dem Befinden nach abzuändern. Dies Loos traf einen zum Vortheil der abgeschiedenen Ehefrauen gegen ihre Männer ausgefallenen Bescheid, so wie noch ein Paar minder beträchtliche Resolutionen in Privatsachen; die wichtigste Abänderung aber gieng mit dem für die Armee entworfenen neuen Reglement vor. In den Hauptstücken enthält solches nichts als eine Nachahmung der bey auswärtigen Armeen eingeführten Einrichtungen, da aber die polnische Armee eigentlich aus zweyerley Truppen, nemlich aus den Fahnen der alten National-Cavallerie, und aus denen von August dem 2ten nach Ausländischem Fuß errichteten Cavallerie und Infanterie-Regimentern bestehet, so ist es unendlich schwer, vielleicht gar unmöglich, den Geist der Unabhängigkeit, auf welchem sich der Muth des einen Theils gründen soll, mit der strengen Disciplin, welche für die Seele des andern gehalten wird, in einem und demselben Reglement zu vereinigen. Die alte Cavallerie besteht aus lauter adelichen Reutern, wovon jeder einen Gemeinen zu Pferde unterhält, so daß jede Fahne oder Escadron, welche von einem Rittmeister und einem Lieutenant commandiret wird, zur Hälfte aus Edelleuten, zur Hälfte aus unadelichen Soldaten bestehet. Die erstern sind durchgehens unter dem Namen Towarzysze, (Cameraden,) bekannt, jeder von ihnen glaubt dem andern, wenn er gleich einen höhern Rang hätte, vollkommen gleich zu seyn. Mit desto mehrerer Verachtung sehen sie auf die zweyte Classe herab, denen natürlicher Weise, wo nicht die Gefahren, so doch die Beschwerlichkeiten des Dienstes in größerem Maaße zugetheilet werden. Nun schien das neue Reglement auf Vermehrung der letztern nicht nur besonders gesehen zu haben, sondern auch die Towarzysze durch Anstellung neuer Staabs-Officiere, in ihrer bisherigen Verfassung, geniren zu wollen. „So

„unterdrückt

„unterdrückt man die Vorzüge und zugleich den Muth „eines Corps, welches bey seiner alten Verfassung der „Schrecken der Türken, und die Bewunderung von Eu„ropa war!" Dies Geschrey mogte Ernst oder Vorwand gewesen seyn, genug, das Reglement wurde mit den bittersten Anmerkungen verworfen, und in dem Eifer gegen allen ausländischen Zwang, proponirten einige gar zu hitzige Patrioten, die Lehrmeister desselben vom Dienst der Republik zu entfernen. Bloß die Entschlossenheit des Reichstags-Marschalls, welcher auf einmal dem Lerm und der Sitzung ein Ende machte, ersparte der Republik den Vorwurf, gegen eine Menge verdienter Ausländer, die ihr Leben und manche andere Aussicht ihrem Dienst geopfert hatten, ungerecht gehandelt zu haben. Ueberdem kam dem König allein das Recht zu, die Officiere der Armee nach Gefallen zu ernennen: ohne seine Einwilligung konnten also die Ausländer von den Officierstellen in der Armee nicht ausgeschlossen werden; und sie erfolgte erst den folgenden Tag mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die gegenwärtig schon im Dienst stehenden Ausländer das neue Gesetz, nach welchem sämtliche Officiere der polnischen und litauischen Armee geborne Polen oder litauische Edelleute seyn müssen, auf keine Art präjudiciren solle. Einer Versammlung, die aus lauter Edelleuten bestehet, muß man es zu gute halten, wenn sie bey jeder Art von öffentlicher Bedienung, mehr die Gelegenheit einen Mitbruder zu versorgen, als die Ausübung der damit verbundenen Pflichten, in Betrachtung ziehet. Zudem ist die Armee so klein, die Anzahl junger adelichen Leute, die darin angestellet zu werden wünschen, so beträchtlich, daß auf das Unterkommen derselben, wohl einige Rücksicht genommen werden mußte. Aber Undank gegen den Fremden, der zum Theil ins Land gezogen, zum Theil schon in demselben geboren war, der so lange mit Treue und Eifer gedienet, hätte ewige Schande auf das Land, vielleicht Fluch und Rache, nach sich gezogen. Die Zeit wird es lehren, ob eine gänzliche Ausschließung der Ausländer von den Kriegesdiensten der

Republik, so wie die große Anhänglichkeit an die uralte Einrichtung der National-Cavallerie, den künftigen Glanz der polnischen Waffen befördern werde. Mit dieser militairischen Operation, wurde die Untersuchung über das Verhalten des immerwährenden Raths geendigt, und die Rechnungen der beyden Schatz Commissionen von Polen und Litauen vorgenommen wurden. Den darüber ausgefertigten Quittungen gab man auf eine ungewöhnliche Weise den Anhang, daß nach Ablauf der jetzigen Contrakte, die Tabaksfabrik und Lotterie, für Rechnung der Republik administriret, und nicht mehr verpachtet werden sollten. Die ganze zweyjährige Einnahme des Kronschatzes vom 1. September 1784 bis dahin 1786, beträgt. 26,661,971 poln. Gulden 13½ Pf.

Die ganze zweyjährige Ausgabe	24,500,614 P. G. 23 Gr. 8½ Pf.
bleibet Bestand	2161356 P. G. 7 Gr. 5 Pf.

Die zweyjährige Einnahme des Litauischen Schatzes, inclusive des bey letzterm Reichstage liquidirten Bestandes von 498853 P. G. beträgt für die Jahre vom 1. Sept. 1784 bis dahin 1786 10,800,070 P. G.

Die Ausgabe	10,774,360 —
bleibt Bestand	26,310 P. G.

Zuletzt kam auch die Reihe an die Erziehungs-Commission; sie wurde ebenfalls nach genauer Untersuchung ihrer Rechnung quittiret, und die Glieder derselben wurden von neuem auf 6 Jahre bestätiget. Kein einziges Land in Europa kann sich mit einer gleichen Anstalt in Ansehung der öffentlichen Erziehung rühmen. Der von den eingezogenen Jesuiten Gütern dazu angewiesene Fonds, besteht aus einer jährlichen Einnahme von anderthalb Millionen Pol. Gulden. Man muß der Commission die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese ansehnliche Einkünfte mit der größten Ordnung und Uneigennützigkeit verwalte, besonders setzet der Präsident derselben, der jetzige Fürst Primas Poniatowsky, Bruder des Königs, vorzüglich seinen Ruhm in Ausführung des von ihm selbst zur öffentlichen

Erziehung entworfenen Plan. Ein edler Stolz, der unendlich weit den unthätigen Hochmuth, die gewöhnliche Eitelkeit großer Herren, hinter sich zurückläßt.

(Die Fortsetzung wird folgen.)

Göttingen.

In der Vandenhoekschen Buchhandlung: Ludwig Ernst, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Kayserl. Kön. und des heil. röm. Reichs Feld-Marschall. Ein actenmäßiger Bericht von dem Verfaren gegen dessen Person, so lange Höchstderselbe die erhabenen Posten als Feldmarschall, Vormund und Repräsentant des Herrn Erbstatthalters, Fürst Wilhelms V. von Oranien, in der Republik der vereinten Niederlande, bekleidet hat. 1786 in groß Octav. Herzog Ludewig Ernst zu Braunschweig und Lüneburg, kann aus der Geschichte der europäischen Völker nicht wegbleiben, und wenn insonderheit die niederländische Geschichte Ihn mit Ehre, Ruhm und Preis aufstellet, so wird sie nicht unterlassen, die unvergeßliche Undankbarkeit und Ungerechtigkeit der Parthey zu rügen, die den verehrungswürdigsten Prinzen so sehr gekränket und beleidiget hat, um nach seiner Vertreibung ihren ungestümen Angriff unmittelbar auf den Fürsten zu richten, der eine noch höhere Stelle in der Republik zu derselben Ehre bekleidete. Man könnte zwar befürchten, daß die häufigen Beyspiele ausgeübter Undankbarkeit und Ungerechtigkeit an wohlverdienten Männern, welche in der Geschichte aller Völker, von den ältesten Zeiten her, bis jetzt vorkommen, den Geist der gemeinnützigen Thätigkeit dämpfen müsten u. würden: es geschiehet aber Gottlob! nicht, sondern ein Weiser nimmt die Menschen so wie sie sind, und tröstet sich dessen, daß vermöge der Geschichte es auch niemals an Zeugen und Vertheidigern der Verdienste und Unschuld gefehlet hat, und daß der Beyfall und Ruhm eines einzigen rechtschaffenen und würdigen Menschen, für den Tadel und die Lästerung hundert und mehrer schlechter und undankbarer Leute, Verläumder und Lästerer, hinlänglich schadlos hält. Wären jetzt die Feinde des Herzogs der Ueberzeugung von ihrem Unrecht fähig, so könnte dieser actenmäßige Bericht, dem

Herr Hofrath und Professor Schlözer zu Göttingen, aus einer Menge der besten gedruckten und ungedruckten Papiere, mit seiner bekannten Kunst-Geschicklichkeit und Lebhaftigkeit geschrieben hat, ihnen dieselbige verschaffen: allein sie sind noch immer in heftiger Gemüths-Bewegung, und unfähig die Wahrheit zu erkennen: hingegen Freunde derselben, welche aus sichern Urkunden und Nachrichten die angenehmen und unangenehmen Erfahrungen des Herzogs, insonderheit die letzten, wissen wollen, werden hier finden, was sie suchen. Der Herr Verfasser fängt zwar von der Geburt des Herzogs an, fasset aber desselben Geschichte bis 1750, da er aus den röm. Kayserl. Diensten als Feldmarschall in die niederländischen trat, nur ganz kurz, von dem genannten Jahr an aber, ist er in Ansehung aller hieher gehörigen Hauptsachen vollständiger. Erstlich beschreibet er, wie und wodurch er von dem Erbstatthalter Wilhelm dem Vierten bewogen worden, die Oberaufsicht über das verfallene Kriegesheer der Republik zu übernehmen, Rathgeber des Erbstatthalters, und nach desselben bald erfolgtem Tode, Erzieher und Beschützer der Familie desselben zu werden? Zweytens, erzählet er, wie zutraulich und dankbarlich sich die Republik fast 30 Jahr lang gegen ihn bezeiget hat; aber auch drittens, wie das niederländische Volk von 1776 an durch Pasquillanten verblendet, verleitet, betrogen, und durch die erweislich falschesten Verläumdungen, erst gegen den Erbstatthalter und zuletzt auch gegen den Herzog aufgebracht worden, und wie von 1781 an, ein Theil der Pasquillanten dem Herzog alle Gerechtigkeit versaget, ihn ungehört verdammet, und seine Vertreibung aus dem Lande verschaffet hat. Alles dieses wird nach der Zeitordnung aus den Acten also berichtet, daß die Worte derselben, so viel als thunlich gewesen, beybehalten worden. Er sammlet die gegen den Herzog angebrachten Anklagen vollständig, und saget, sie theilten sich in 3 Klassen, einige, wären erwiesen falsch; andere, noch immer ohne Beweis, und noch andere, ohne Menschenverstand. Sanft zu beweisen, zu widerlegen und zu vertheidigen, ist überhaupt des Herrn Verfassers Sache nicht, und diesmal hat ihn der Inhalt und Ton der Schriften, welche gegen den Herzog erschienen sind, in starken Affect gesetzet; dennoch ist das Buch zur Kenntniß der neuesten Geschichte, und des gegenwärtigen Zustandes der Republik, jetzt und künftig sehr brauchbar.

Anton Friedrich Büschings Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Ein und funfzigstes Stück.
Am achtzehnten December 1786.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Nachricht von dem im October d. J. angefangenen polnischen Reichstage.

Nachdem nun endlich alle diese Rechnungen und Quittungen zur Richtigkeit gebracht waren, wurden die vom Thron gemachten Propositionen in Ueberlegung genommen. In der ersten, verlangte der König die Ratification einer zwischen dem Kayserl. Königl. Hofe und dem Fürsten Primas, als Administrator des Bisthums Cracau, getroffenen Convention. Sie betraf die Abtretung des in Gallizien eingeschlossenen Theils der Cracauer Dioces, und der dazu gehörigen Bischöflichen Güter, welche beyde der Kayser zu Errichtung eines neuen Bisthums zu Tarnow bestimmet hat. Man hatte pol. Seits gerettet, was sich retten ließ, und von dem Kayserl. Hofe die gegenseitige Abtretung einiger in Polen liegenden, und bisher an Gallizische Klöster gehörigen Grundstücke, imgleichen die Auszahlung eines baaren Capitals von hundert tausend Kayser. Gulden, bewirket. Demohnerachtet kam die verlangte Ratification nicht anders, als nach den lebhaftesten Debatten zu Stande. Die dagegen gemachten Einwürfe, hätte man wenigstens nicht von einer Opposition erwarten sollen, die auf dem

jetzigen Reichstage vorzüglich unter dem Schutze des östreichischen Hofes ihr Panier erhoben hatte. Eben so laut waren anfänglich die Widersprüche gegen die in der zweyten Proposition geforderte Ratification, der wegen Berichtigung der Grenzen zwischen Schlesien und Polen im November v. J. mit dem preuß. Hofe geschlossenen Convention. Man schien nicht begreifen zu wollen, daß bey der jetzigen Verfassung des Landes, jede Berichtigung streitiger Grenzen, jedes Mittel künftigen Streitigkeiten mit mächtigen Nachbarn vorzubeugen, wahrer Gewinn für Polen seyn. Endlich kam auch diese Ratification zu Stande, und es wurden zugleich funfzigtausend Rthlr. zur Entschädigung der pol. Einsassen, welche durch diese Grenzziehung gelitten haben sollen, angewiesen. In der dritten Proposition schlug der König den Ständen vor, den Cours der vollwichtigen Ducaten von sechszehn dreyviertel auf achtzehn pol. Gulden zu erhöhen. Der Schluß fiel dahin aus, „daß die Erhöhung des Ducaten auf achtzehn pol. „Gulden festgesetzt, und den beyden Schatz Commissi„onen aufgegeben würde, mit der Münz Commission „gemeinschaftlich innerhalb zween Monaten den Cours „des Silbergeldes, nach dem in den benachbarten Ländern „angenommenen Münzfuße, zu proportioniren.“ Unter allen auf diesem Reichstage verhandelten Materien, war diese ohne Zweifel die wichtigste. Aus dem Langen und Breiten, welches darüber geredet wurde, zeigte sichs, daß die allgemeine Meynung dahin gieng, der bisherige Münzfuß wäre die einzige Ursache, warum das Land von allem Silbergelde, welches unter der jetzigen Regierung geschlagen worden, entblößet wäre. Je schlechter Geld, glaubte man, desto weniger Gefahr es ausgeführt zu sehen. Ueberhaupt aber fand man es bequem, dem Schatze den Ducaten zu achtzehn Gulden anzugeben, da er bisher zu sechzehn dreyviertel in den Cassen der Republik angenommen wurde. Wäre in Polen die Finanzwissenschaft nicht weniger als jede andere culti-

virt, es würde nicht schwer gefallen seyn, so manche aufs Gerathewohl angenommene Meynung zu den einfachen Grundsätzen zurückzuführen; daß 1) jede Erhöhung des Münzfußes, das Land in Beziehung auf die Nachbaren ärmer mache, und die öffentlichen Einkünfte in eben dem Maaße vermindere, als der Preis der mehresten zum gemeinen Leben nöthigen Artikel steigen müsse: 2) daß die Ausfuhr des Silbergeldes auf keine Art besser verhütet werden könne, als wenn dem Ducaten niemals über seinen einmal bestimmten wahren Werth zu couriren erlaubet würde. So lange Polen keiner fremden Münze innerhalb seiner Grenzen den Cours verstattet, oder wenigstens solche sogleich auf ihren wahren Werth herabwürdiget, kann das pol. Silbergeld schlechterdings nicht anders als gegen Ducaten ausgekauffet werden. Nun mag der Münzfuß so gut wie in Wien oder so schlecht wie in Danzig seyn, das Silbergeld wird immer verschwinden, sobald der Wechsler den Ducaten zu einem Cours erheben kann, welcher die richtige Verhältnisse des Goldes gegen das Silber übersteiget. Nicht der bisherige Münzfuß, so unbequem er auch sonst in Berechnungen gegen Gold gewesen seyn mag, war die Ursache der heimlichen Ausführung des Silbergeldes, sondern die Nachsicht der Schatz-Commissionen, welche den Ducaten von sechszehn dreyviertel auf achtzehn Gulden, mithin fünf Gr. über seinen wahren Werth steigen ließ. Der künftige Münzfuß mag immer achtzehn Gulden für den wahren Werth des Ducaten annehmen, die neue Münze wird so wie die alte unsichtbar werden, wo man nicht mit gehörigem Nachdruck den Cours der Ducaten auf achtzehn Gulden zu erhalten bedacht seyn wird. War doch die Danziger Münze, der Ducaten zu vier und zwanzig pol. Gulden, (vier Rthlr.) also um ein Viertel schlechter als die benachbarte Münze ausgeprägt, dem ohngeachtet würde sie längst aus der Stadt gegangen seyn, wenn der Magistrat nicht den auf dreyzehn pr. Gulden gestiegenen Ducaten ein für allemal auf zwölf

Pr. oder vier und zwanzig Pol. Gulden herunter zu setzen sich entschlossen hätte. Und welches wird denn eigentlich der benachbarte Münzfuß seyn, nach welchem sich künftig der Pol. richten soll? Der Oestreich. ist von dem Preußischen, so wie der Preußische vom Russischen unterschieden; jeder hat noch einen merklichen Unterschied zwischen Cassen-Geld und Scheidemünze angenommen. Bey uns ist eigentlich keine silberne Scheidemünze, denn die kleinsten Stücke sind von ebendem Gehalt, als das grobe Courant: in zwey und dreyßig guten Groschenstücken befindet sich nicht nur eben soviel reines Silber, als wie in einem acht Gulden Stücke, sondern noch ein Zusatz von sieben und ein Drittel Pol. Groschen, an reinem Kupfer. Wird man es wagen können, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Reichstages, das Beyspiel der Nachbaren in Ansehung der Scheidemünze nachzuahmen? und überhaupt, scheinet nicht die Annahme irgend eines benachbarten Münzfußes, einen Vergleich über gegenseitiges Gehalt und Circulation des Geldes in beyden Staaten voraus zu setzen? Außerdem wird der vom Reichstage vorgeschriebene Termin von zwey Monaten, die Schatz-Commission in nicht geringe Verlegenheit setzen. Das Gerüchte von einer bevorstehenden Erhöhung des Silbergeldes, hat es schon jetzt beynahe unsichtbar gemacht; der Reiche hält es in großen Haufen, der Arme in einzelnen Stücken auf, und es läßt sich voraus sehen, daß gegen den Ablauf des Termins der Mangel an Silbergelde aufs höchste steigen werde. Das einzige Mittel, den daraus entstehenden Unbequemlichkeiten abzuhelfen, wäre wohl in Beschleunigung der von dem Reichstage vorgeschriebenen Maaßregeln zu suchen. Wenn in andern Ländern Veränderungen dieser Art mit der Münze vorgenommen werden, so suchet man gemeiniglich durch plötzliche Bekanntmachung des neuen Münz-Courses, und bey Erscheinung der neuen Münze, durch gänzliche Verrufung der alten, wenn sie gleich besser als die neue wäre, den

Speculationen des Wuchers zuvor zu kommen. So viel ist gewiß, daß nunmehr innerhalb wenig Wochen der Ducaten, der künftig achtzehn Gulden gelten soll, auf seinen wahren verhältnißmäßigen Werth gegen die alte Silbermünze auf sechzehn dreyviertel Gulden zurückfallen wird. Ein deutlicher Beweis, daß der anfänglich vom Hofe beliebte Plan, nach welchem der Cours des Ducaten auf achtzehn Gulden erhöhet, der bisherige Münzfuß aber nicht abgeändert werden sollte, das Publikum der größten Verwirrung aussetzen mögte. Ist das Gehalt des jetzigen Silbergeldes wirklich so gut, daß der Ducaten nicht höher als zu sechzehn dreyviertel Gulden ausgemünzt werden kann, was soll man denn von einer Erhöhung denken, die den Ducaten über seinen wahren Werth erhebet? Was hiebey von dem veränderten allgemeinen Verhältniß des Goldes gegen das Silber gesagt wird, klinget mehr kunstmäßig, als überzeugend. Polen hat so wenig Gold- als Silber-Bergwerke, für unsere Producte giebt man uns Gold, für unser Gold kaufen wir Silber. Das Silber muß also bey uns als das theuerste Metal angesehen, und folglich der Ducaten gegen dasselbe lieber zu niedrig, als zu hoch gehalten werden, das heißet mit andern Worten, wir müssen dafür sorgen, daß der Kaufmann mehr Vortheil findet, den Ausländer mit Gold, als mit unserm Silbergelde zu bezahlen. Es ist schon vorher gezeigt, daß hiebey nicht die innere Beschaffenheit des Silbergeldes, sondern einzig und allein der Cours der Ducaten in Betrachtung zu ziehen sey. In Frankreich und Oestreich war der Fall umgekehrt, um die Ausfuhr des Goldes zu verhindern, erhöhete man in beyden Ländern den Cours desselben, und seit dieser Erhöhung sind alle Briefe aus Paris und Wien mit Klagen über den zunehmenden Mangel der Silbermünze angefüllet. Am sichersten ist, unsern gegenwärtigen Fall durch die tägliche Erfahrung zu entscheiden. Jedermann weiß, daß über die Gränze für tausend acht hundert pol. Gulden Silbermünze, ohngefähr hundert

zwey bis hundert drey Ducaten bezahlet werden; wer hundert Ducaten nach Polen bringt, und sie gegen tausend achthundert Gulden verwechselt, ist sicher bey der Ausfuhr ein paar Procent zu verdienen. Die vorgeschlagene Erhöhung der Ducaten auf achtzehn Gulden jetziges Silbergeld, ist also nicht dem wahren Verhältniß des Goldes gegen das Silber gemäß, wie könnte denn ein dem Lande so nachtheiliger Cours der Ducaten autorisirt werden? Bisher wurde noch der wenige Ueberrest des Silbergeldes zu Bezahlung der öffentlichen Abgaben aufbehalten. Die Cassen der Republik forderten Königl. Münze, oder Ducaten zu sechszehn, dreyviertel Gulden: sobald sie Befehl erhalten, den Ducaten zu achtzehn Gulden anzunehmen, wird ihre ganze Einnahme in Golde bestehen, und dem Ausflusse des Silbers der letzte Damm entzogen werden. Wer siehet nun nicht, daß die Erhöhung des Ducaten mit dem jetzigen Münzfuße schlechterdings nicht bestehen könne, und daß um die künftige Ausfuhr der neuen Münze zu verhindern, der Cours der Ducaten schlechterdings in seinem bestimmten Werth erhalten werden müsse. In wenig Wochen wird man sehen, wie die vereinigten Commissionen den mißlichen Auftrag, den Cours der Münze gegen das Gehalt der benachbarten Münze zu proportioniren, verstanden haben. Außer dieser Münzsache, und den beyden vorgedachten Ratificationen sind die übrigen vom Thron gemachten Propositionen in der Landbotenstube gar nicht zur Deliberation gekommen. So wenig langte die zu den Berathschlagungen ausgesetzte Zeit, bey der rednerischen Weitschweifigkeit, zu, womit jeder seine Meynungen vorzutragen gewohnt ist. Es wurde zwar noch ein Versuch gemacht, die vierte Proposition, welche die Erlaubniß für bürgerliche Personen adeliche Güter zu besitzen, enthielt, wenigstens zu Gunsten einiger Particuliers durchzusetzen; aber vergebens. Noch scheint der größte Theil der Nation nicht aufgeklärt genug über sein wahres Interesse zu seyn. Zu einer Zeit,

da andere Länder, und besonders die reichsten Republiken, die Naturalisation wohlhabender Ankömmlinge auf alle Art erleichtern, da man den Capitalisten vor jeder Versuchung, sein Geld außer Landes anzulegen, zu bewahren suchet, fürchtet der pol. Edelmann, den bürgerlichen, den Ausländer in seine Nachbarschaft aufzunehmen. Diese Abneigung rühret nicht aus Stolz, nicht aus Mistrauen, sondern einzig und allein aus der Besorgniß her, daß das Geld der neuen Käufer, ihre grössere Thätigkeit und Kenntniß in Benutzung der Landgüter, den Werth derselben gar zu geschwind erhöhen wird. Je höher, je besser! mögte es anderswo heißen; aber hier fürchtet der kleine Adel ausgekauft zu werden: er will noch nicht begreifen, daß wenn der Werth aller Güter überhaupt steiget, jeder einzelne Besitzer reicher wird. In Litauen hat man dies früher eingesehen, man verweigert dort, so wie in der Krone, dem Fremden adeliche Güter, aber nicht adeliche Besitzungen. Noch hatte der König in den übrigen Propositionen die Reinigung einiger Flüsse; die Errichtung eines Lombards; eine bessere Art die Armee zu recrutiren; Magazine, und Polizeywachten vorgeschlagen; Vorschläge, welche die unbearbeitete Seite des Staats verrathen, und desto weniger Aufschub zu leiden scheinen. Man gab den Berathschlagungen dieses Reichstages ungewöhnlicher Weise einen ganzen Tag zu, aber bey dem sonderbaren Gange der Reichstagsgeschäfte, würde zu gehöriger Beendigung derselben kaum ein Vierteljahr zugelangt haben. Am Ende gieng die ganze Sorgfalt des Königs nur dahin, daß wenigstens die gegeneinander aufgebrachten Gemüther besänftiget, und durch gänzliche Unterdrückung der Ugramowschen Affaire, ein Vorwand weiterer Zwistigkeiten aufgehoben würde. In dieser Absicht wurden nach langen Unterhandlungen zwey Projecte bewilliget, wovon das eine mit der Aufschrift, Deklaracija, Erklärung, den Kronmarschalls-Gerichten befiehlt, die Acten und das Decret des Ugramowschen Processes niemanden weiter

zu communiciren, sondern selbige, nachdem die darinn verordnete Criminalstrafen bereits executirt worden, als für jedermann verschlossen und annullirt anzusehen. Außer dieser Erklärung wurde noch in einer besondern Constitution, unter dem Titel: Czulose Obywatelska, zur Beruhigung der Mitbürger, die Versicherung ertheilet, daß die Erwähnung, welche in den Acten des erwähnten Criminal Processes von drey hohen Personen geschehen, schlechterdings nicht dem guten Namen derselben auf irgend eine Art nachtheilig seyn, sondern als völlig aus den Acten eliminirt angesehen werden solle. Beyde Erklärungen waren das Resultat einer während des ganzen Reichstages unter dem Einflusse beyder Kays. Höfe mit unendlicher Mühe gepflogenen Unterhandlung. Schwerlich dürfte man sich davon, so wie von der ganzen Veranlassung, außerhalb eines republicanischen Staates, einen rechten Begrif machen können! Genug, man schien von allen Seiten befriedigt zu seyn, und das Ende des Reichstages war so ruhig, als der Anfang desselben stürmisch gewesen war. Wird diese Ruhe von langer Dauer seyn? werden die vor jetzt besänftigten Gemüther, gegen den über zwey Jahren wieder bevorstehenden Reichstag, ihre Kräfte zur Rettung des Vaterlandes vereinigen? werden alsdenn einmal Handlung, Gerechtigkeit und Landes Policey, die ganze Aufmerksamkeit der Berathschlagenden fixiren? wird eine respectable Nation, in der die Natur den muntern Geist des Galliers, mit den festen Nerven des Deutschen, verband, die noch durch Sprache, Kleidung und Sitten Nation ist, wird diese niemals die Augen über den Abgrund öfnen, dem sie Vorurtheile, Sorglosigkeit und Mißbrauch der Freyheit, mit jedem Jahre näher führen? Ist die Erhaltung des so viel Stürmen ausgesetzten Schiffes, der Klugheit des Steuermanns, oder bloß der Vorsehung zuzuschreiben? Wichtige Fragen! deren Beantwortung mit der Untersuchung verbunden zu werden verdiente, in wie weit das gegenwärtige Verhalten einer jeden benachbarten Macht gegen uns, den Tractaten von 1775, und ihrem eignen wahren Interesse gemäß sey? Warschau den 18. November 1786.

Anton Friedrich Büschings 431

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des vierzehnten Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten December. 1785.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Herrn Professors Moritz, Schreiben an mich aus Rom vom 18. Nov. d. J. „Ich „ersuche Sie, in Ihren W. N. ein litterarisches Projekt „vorläufig bekannt zu machen, mit dessen Ausführung „ich mich in Italien vorzüglich zu beschäftigen denke, „und welches darinn bestehet, daß ich ein paar Jahre „lang Italien zu bereisen willens bin, um ein Werk „über die klassischen Schriftsteller der Römer, besonders „im Fach der Geschichte, auszuarbeiten, wodurch der Leser „beständig an Ort und Stelle, wo sich die Begebenheiten „ereignet haben, hingeführet, ihm alles näher vors Auge „gebracht, und eben dadurch vorzüglich der Jugend in den „öffentlichen Lehr-Anstalten die Erklärung dieser vor„trefflichen Schriftsteller angenehm und interessant ge„macht wird. Der Wunsch, ein solches Werk auszu„arbeiten, wurde zuerst in mir rege, da ich hier in Rom, mit „dem Livius in der Hand, unter den Ruinen umher wan„delte, und diesen vortreflichen Schriftsteller an Ort und „Stelle las, wo sich die grossen Begebenheiten, die er so „meisterhaft erzählet, zum Theil zugetragen. Alles, „was ich las, schien mir hier, durch die Gegenwart des „Orts ein neues Leben und Interesse zu erhalten, und

„über die Gegenstände selbst, schien sich ein neues Licht „zu verbreiten. Ein solches Vergnügen nun, als ich „hier bey Lesung des Livius empfand, wo möglich ge„meinnützig zu machen und mitzutheilen, und durch die „genaueste Topographie der einzelnen Gegenden, über „die alten Schriftsteller ein neues Licht zu verbreiten, „scheinet mir ein Gedanke zu seyn, der wohl der Aus„führung werth wäre."

Antwort.

So dachten die Engländer Wood, Dawkins, und Bouverie, als sie, den Homer und Strabo in der Hand, theils die Küste von Klein-Asia, auf welcher Troja gelegen hat, bereiseten, und zu ihrem unbeschreiblichen Vergnügen noch eben die Vorgebirge, Felsen, Hügel, Thäler, ja fast noch dieselbige Landschaft fanden, welche diese Schriftsteller beschrieben haben, theils Schiffarthen anstelleten, welche ihnen die Fahrt der Griechen, die im dritten Buch der Odyßea v. 130. f. beschrieben wird, und die Furcht des Menelaus, den Nilstrom abermals zu beschiffen, eb. das. B. 4. v. 481 f. erläuterten, sie auch in den Stand setzten, die Verse 263 f, in dem 17ten Buch der Ilias zu verstehen, welche Solon und Plato nicht verstehen konnten, und deswegen sehr unlustig waren. So dachte und verfuhr, wiewohl auf eine andere Weise, der deutsche Mann Philipp Cluver, als er Italien, insonderheit Sicilien bereisete, anderer nicht zu gedenken. Da aber E. H. sich zu der Reise nach Italien, durch zweckmäßiges Studiren der römischen Schriftsteller, und der vornehmsten Erklärer derselben, auch durch Lesung aller alten und neuen Bücher, welche zur Kenntniß Italiens nöthig und nützlich sind, nicht vorbereitet haben, weil Sie keine Veranlassung dazu gehabt: und es dennoch schwer ist, einen römischen historischen Schriftsteller richtig zu verstehen und zu erklären, insonderheit wenn er Märsche, Schlachten, Belagerungen, u. s. w. beschreibet, davon unsers verstorbenen Charles Guischard, genannt Quintus Icilius Erläuterungen der Beschreibung, welche

Julius Cäsar von seinem spanischen Feldzuge gemacht hat, zur Probe dienen kann: so schlage ich E. H. unmasgeblich eine Unternehmung vor, die sich für einen solchen dichterischen Kopf als Sie sind, vorzüglich schicket. Sie sind nun schon in Italien, wie? wenn Sie sich nach Sicilien begäben, und mit der Aeneis des Virgilius in der Hand, die Seereise des Aeneas wagten, welche Virgilius so dichterisch beschrieben hat? Gewiß, Sie würden viel neues und wichtiges zur Erklärung und Erläuterung der Aeneis erfahren und beobachten. Wenn sie alsdenn wieder nach Berlin kommen, u. eine Vorlesung über die Aeneis halten, so werde ich, wenn ich noch lebe, einer ihrer ordentlichen und aufmerksamen Zuhörer seyn.

Frankfurt und Leipzig.

Bey Fleischer: Herrn des Pages, Kön. franz. Schifs-Capitains, Reisen um die Welt, und nach den beyden Polen, zu Lande und zur See, in den Jahren 1767, 68, 69, 70, 71, 73, 74 und 76, aus dem französischen übersetzt. In gr. Oct. 1786. Ich habe das französische Buch nicht angezeiget, ob ich gleich zur Zeit seiner Erscheinung gesehen, daß es zum Nutzen u. Vergnügen gelesen werden könne. Der Verfasser hatte Lust, Untersuchungen und Entdeckungen auf dem Erdboden anzustellen und zu machen, reisete 1766 aus Frankreich nach S. Domingo, und von da nach Neu-Orleans am Missisipi Strom; auf diesem schifte er hinauf bis dahin, wo der Rothe-Fluß sich mit ihm vereiniget, um nach der Stadt Nachitoches zu kommen, und die Landeseinwohner dieser Gegend kennen zu lernen. Nun trat er auf dem gewöhnlichen Wege die Landreise aus Luisiana nach Neu Mexico, und von da nach Acapulco an. Diese Reise gab ihm Gelegenheit, die Landcharte von diesem Landstrich merklich zu verbessern, auch über die alten und neuen Landeseinwohner, und über die Beschaffenheit des Landes, seiner Producte und Thiere, gute Anmerkungen zu machen. Aus Neu-Spanien, schifte er von Acapulco durch das Südmeer über die

Marianischen Inseln nach den Philippinischen, deren wichtige Producte er beschreibet, und zugleich zeiget, wie vortheilhaft sie zur Handlung gelegen sind, und wie leicht hier eine Seemacht ausgerüstet werden kann. Von Manilla segelte er nach Batavia auf Java, von da nach Bombay, Surate und Salsette, that auch eine Reise in das feste Land der Halbinsel diesseits des Ganges, und im April 1770 gieng er von Surate unter Segel nach Bassora oder Basra. Von hier setzte er seine Reise zu Lande durch das wüste Arabien nach Damaschk fort, er bemerkt aber von den Arabern nichts unbekanntes, doch ist es angenehm, daß er auch von Arabern redet, die sich nicht zu der muhammedanischen Religion bekennen. Von Damaschk reisete er nach dem Libanon und mittelländischem Meer. Auf jenem Gebirge lernte er das Land Kesruan, und die Distrikte der Drusen kennen; konnte aber bey den letzten von derselben Religion, insonderheit der Akals, nichts erfahren. Ueber Saide gieng er nach S. Johann von Akra, und von da über das Meer nach Marseille. Das Stück von Syrien und Palästina, welches er bereiset hat, ist auf einer kleinen Charte abgebildet, welche die bisherigen Charten von diesen Gegenden etwas erläutert und ergänzet. Weil diese überaus große Reise sowohl zu Lande als zu Wasser geschehen ist, so wird sie insonderheit denjenigen, die noch nicht viel Reisebeschreibungen gelesen haben, Nutzen und Vergnügen verschaffen. Die zweyte Reise fieng er im März 1773 von Brest an, und sie geschahe auf einer Fregatte, welche im Weltmeer gegen Süden, Entdeckungen machen sollte, die auch unter dem 50sten Grad der Breite erfolgeten, und hier auf einer kleinen Charte vorgestellet werden. Nicht nur im Meer, sondern auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und auf Madagascar, hat er unterschiedenes beobachtet und erfahren, welches merkwürdig ist. Die dritte Reise geschahe 1776 in das Nord- und Eis-Meer. Er ist zwar nicht weiter als bis auf den 82sten

Grad nördlicher Breite gekommen, und das, was er berichtet, ist schon bekannt, er hat aber auch etwas eigenes, vornemlich in Ansehung der Lage der Insel des Johann Mayen, der östlichen Küste von Grönland, und der Küste die von Gael Hamkes benennet wird, und die Bemerkung von einer Meerenge zwischen den beyden letzten Küsten, ist erheblich.

Berlin.

Bey Haude und Spener: **Berlinische Monatsschrift, von Gedicke und Biester. December 1786.** Der Geh. Kreis-Directorial-Rath Herr Dohm, berichtet dem Herrn Staatsminister Grafen von Herzberg, daß der päbstliche Nuncius zu Cöln ohnlängst gesaget habe, der Hof zu Rom habe befohlen, dem König von Preußen künftig in dem römischen Calender den ihm gebührenden Titel zu geben. Man wird wohl bald erfahren, ob es geschehen sey, wenn des Nuncius Erinnerung, für den Calender des nächsten Jahres nicht zu spät in Rom angekommen ist.

La veuve, Comedie, en un acte, et en prose. Composée pour célebrer dans une societé l'anniversaire de la bataille de Freyberg, et réprésentée par cette même societé le 25 Oct. 1786, par Mme. R. 1786 1½ Bogen in Octav. Madame Renelle, geborne Buillon, hat dieses Schauspiel in ihrer Pensions-Anstalt aufführen lassen, um dem Prinzen Heinrich ihre Ehrerbietung zu bezeigen; es ist auch diesem Zweck gemäß, und wird ohne Zweifel Beyfall gefunden haben.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: **Deutsches Museum, zwölftes Stück. 1786.** Herrn Rath Jagemanns Nachricht von der großherzoglichen Gallerie zu Florenz, wie sie seit 1780 eingerichtet ist, aus Herrn Lanzi Beschreibung, wird hier geendet, und ist zu der Geschichte der schönen Künste ein brauchbarer Abschnitt. Es kommet verschiedenes darinn vor, dessen die Reisebeschreiber keine Erwähnung gethan haben. In einem

Schreiben aus Wien, wird die Bergfeste Pitten, oder Pütten, oder Pittenberg, im Viertel unterm Wiener Wald, von welcher eine Herrschaft den Namen hat, in Ansehung ihrer Geschichte und schönen Aussicht beschrieben.

Nürnberg.

In der Weigel- und Schneiderschen Kunsthandlung ist des Handbuchs der alten Erdbeschreibung über die d'Anvillischen Landcharten, zweyten Bandes zweyter Theil, mit des Herrn Doct und Prof. Paul Jacob Bruns, kurzen Beschreibung von Africa, (ausgenommen Aegypten, welches Herr Prof. Ditmar schon beschrieben hat,) beschlossen, und also das ganze empfehlungswürdige Werk geendet, und mit einem Register über den zweyten Band versehen worden. Herr D. Bruns hatte die zu dieser Arbeit nöthige Belesenheit, Geduld und Klugheit. Die Zusätze zu seiner Beschreibung Indiens, welche er aus Rennells Memoir of a map of Hindostan gezogen hat, sind erheblich. Einer derselben betrift den Ort, wo der macedonische König Alexander über den Indus gegangen ist, und er erklärt es für nicht zweifelhaft, daß er da zu suchen sey, wo jetzt Attok stehet.

Gotha.

Cahiers de lecture. No. VIII. IX. X. 1786. Die siebente Nummer habe ich nicht bekommen. In der achten Nummer erwartete ich unter der Rubrik, le Roi bienfaisant, den König Stanislaus, der unter diesem Zunamen bekannt war, fand aber einen lehrreichen und sehr lesenswürdigen Conte moral, der ganz andere Wirkungen der königl. Wohlthätigkeit zeiget, als man erwarten sollte. Der folgende Abschnitt, l'innocence et un bon coeur, ist auch ein nützliches Lese-Stück, und der dritte, oder der Essai sur l'ame, der eine Dame zur Verfasserin hat, zeuget, daß sie nicht zu den gemeinen Seelen gehöre. In der neunten Nummer vom K. Friedrich dem Zweyten, ist in wenigen französischen Versen

viel gesagt, und es ist wahr. Der von Richard in der zehnten Nummer, von dem Herrn von Bilderbeck, hat etwas rührendes. Alle diese Stücke sind aus Handschriften gezogen. Die Stücke aus gedruckten Büchern, sind wohl gewählet. In der zehnten Nummer findet sich das gefallende Bildniß des Grafen von S. Germain.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Eilftes Stück. 1786. Zum Titel-Kupfer, das Fort S. George auf der Küste Coromandel, welches auch in diesem Stück beschrieben wird. Ein mit Fabr. unterschriebener Brief, findet bey aller Schönheit und Pracht der Stadt S. Petersburg, doch viel an ihr auszusetzen, hätte auch noch eines und das andere tadeln können: aber, welche große Residenzstadt in Europa hat nicht ihre Mängel und Fehler? Wäre der Verfasser mit einem ansehnlichen Gehalt daselbst angesessen, so würde er sich an die Unbequemlichkeiten bald gewöhnen, und sie nicht achten. Der Aufsatz von der jetzigen Volksmenge in Rußland, ist erheblich, und auf folgende Weise entstanden. Der Senat hat aus dem ganzen europäischen Theil des russischen Reichs, und zum Theil aus dem asiatischen, überhaupt aus 35 Statthalterschaften, die Pferde ausgeschrieben, welche zu der bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Cherson und Taurien nöthig sind, (worüber wichtige Anmerkungen gemacht werden könnten) und weil 20 männliche Köpfe vom Bürgerstande 1 Pferd, 28 Fuhrleute 6 Pferde, und 500 Bauern 1 Pferd stellen sollen, so hat der Senat ohne Bedenken angezeiget, wie viel männliche Köpfe von jeder dieser 3 Klassen bey der letzten Zählung in jeder Statthalterschaft gefunden worden, damit jedermann nachrechnen könne, daß die erforderlichen 41800 Pferde nach richtigem Verhältniß ausgeschrieben worden. Diese Angabe macht sich der ungenannte Verfasser dieses Artikels zu Nutze, und da sie 11,614,011 zinsbare männliche Köpfe beträgt, so ist ihm nicht schwer geworden, wahrscheinlich zu machen, daß es in dem jetzigen russischen Reich

wenigstens 27 Millionen Menschen gebe. Ich habe in der Ausgabe meines Auszugs und meiner Vorbereitung von 1784, schon 24 Millionen für wahrscheinlich angenommen, und in einem meiner Bücher, welches in der nächsten Leipziger Messe an das Licht treten wird, kommet vor, daß man dafür halte, es betrage die Volksmenge jetzt gegen 30 Millionen: desto mehr befremden mich des Verfassers dieses Artikels unschikliche Ausdrücke, „Herr B. „hat in seiner Erdbeschreibung von 1770 im russischen „Reich nur 20 Millionen Menschen finden wollen, wel„che Zahl offenbar zu klein war." Denn mein Wille verminderte die Volksmenge gewiß nicht, und daß sie grösser sey, war gewiß nicht offenbar; denn für das offenbare, habe ich eben so wohl Augen als der Verfasser. In einem der letzten Stücke der neuen Hamburger Zeitung, war aus diesem Artikel ein nicht geschickter Auszug gemacht worden, ohne des hist. Portef. Erwähnung zu thun. Ich muß die übrigen Artikel des Stücks stillschweigend übergehen.

S. Petersburg.

Die Kaiserin hat am achten November den Grafen von Anhalt ihren General-Adjudanten, und Divisions-General von der Armee, zum Chef der Land-Cadetten-Corps ernannt, welches diesem Pflanzgarten für die Armee zum grossen und mannigfaltigen Nutzen gereichen wird. Als Er sich demselben als Chef darstellete, redete er es ungefähr also an: Ihro Majestät die Kayserin hat befohlen, daß ich mit Ihnen leben soll; ich hoffe, wir werden als Freunde vergnügt mit einander leben, und vielleicht werden wir auch am Fuß entweder eines Walles, oder einer Mauer, oder vor der Mündung irgend einer Kanone, mit einander sterben. Weil der Herr Reichsgraf Ihro Maj. die Kaiserin auf der grossen Reise begleiten wird, so bleibet der Graf von Balmain, bisheriger Chef dieses Corps, ob er gleich zum General-Statthalter der Statthalterschaften von Kursk und Orel ernennet worden, so lange bey dem Corps, bis der Graf von Anhalt im Junius künft. Jahr. zurückkommt, und alsdenn wird diesem zur Hülfe ein Vice-Director, von General-Majors Range, bestellet werden.

Erstes Register,

der angezeigten Bücher und Schriften.

A.

Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1785, zweyte Abhandlung 297
— drey, der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften über die physikalische Beschaffenheit einiger Distrikte und Gegenden von Böhmen. 300
Abulfedae tabula Syriae. Edidit Jo. Bernardus Koehler. Edit. IIda. 183
Acta Academiae scientiarum imperialis petropolitanae pro anno 1782. Pars I. 278
Allgemeine politische Zeitung. 247. 392
Andreä, J. Val. Dichtungen. 311
Andrews, Joh. Geschichte der Staatsveränderung von Dänemark, aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil. 249
Anekdoten und Karakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Zweyten. Zweyte Aufl. 367. Derselben zweyte Sammlung. 401
Anekdotische Instruktionen eines Freygeistes an seine Parthey. Aus dem Italienischen von Joh. Christoph Dreyssig. 248
von Archenholz, J. W. die Engländer in Indien, nach Orme. Erster Band. 236. Zweyter Band. 404

B.

Basedow, Joh. Bernh Geschenk an Bürgerschulen. Neues Werkzeug zum Lesenlernen ꝛc. 127 Geschenk an Bürgerschulen, neues Werkzeug zur gemäßigten Aufklärung der Schüler ꝛc. Erstes und zweytes Stük. 128
Bastholm, Christian, Geschichte der Juden. Aus dem Dänischen übers. von Joh. Friedr. Marcus. 210. Ueber die Verbesserung des äußerlichen Gottesdienstes, aus dem Dänischen. 310
Beantwortung der Frage, woher es komme, daß die Irrlehren und Spöttereyen jetzt so Ueberhand nehmen. Nebst Anmerkungen, herausgegeben v. Heinr. Casimir Gottlob, Grafen zu Lynar. 29
Becker, Rudolph Zacharias, Versuch über die Aufklärung des Landmannes. 75
— Rupert, Begebenheiten aus dem gesellschaftlichen Leben. 285

Erstes Register.

Bedenken eines Oberdeutschen Patrioten über den Tausch von Bayern. 17
Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester 1786. Jan. 32. Februar. 62. März. 92. April. 115. May. 148. Jun. 199. Jul. 218. Aug. 261. Sept. 295. Oktober. 346. Nov. 382. Dec. 435
Bernoulli, Johann, Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- u. Menschenkenntniß. Dritter Theil. 83. Vierter Theil. 195. Fünfter Theil. 353
Besak, Kratkoe Wedenie etc. 30
Betrachtungen über Vertauschung deutscher Reichslande. 17
Beytrag zu einer redenden Naturlehre und Physiognomie der Menschheit. 224
Beyträge zur Finanzgelahrtheit. Erster Jahrgang. 71
— — zur innern Geschichte und Kenntniß von Sachsen, zweytes Stück 84
— — zur Statistik von Göttingen. 139
— — zur Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes von Hermes, Fischer und Salzmann. Ersten Bandes erstes Stück. 98 (86)
Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Dritten Bandes fünftes Stück. 92
Bybel der Natuur, entworpen door Scheuchzer en Donat, vermeerded en uitgegeewen door Büsching, in't nederduitsch overgesezet door Meijer. Th. 2. St. 2. 37
Biographische und litterarische Anekdoten von den berühmtesten großbrittannischen Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Engl. von J. P. Hamberger. Erster Theil. 301
Björnståhl, Jac. Jon. Resa, fiette Delen. 29
Bode, Joh. Elert, Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel. 163
— — Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1789. 376
Borheck, August Christian und Conrad, Addreß-Comtoir für Schul- und Erziehungssachen. Nro. I. 205
Bossuet, Jacob Benignus, Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion, fortgesetzt von D. Joh. Andreas Cramer. Sechster Theil. 74
von Boehmer, des Freyherrn Carl, oryctologische Abhandlungen. Dritte Abhandl. 166
von Breitenbauchs, G. A. älteste Geschichte und Erdbeschreibung des jetzigen Tauriens und Caucasiens. 167. Ergänzung der Geschichte von Asien und Afrika. Eb. das. Vorstellung der vornehmsten Völkerschaften der Welt nach ihrer Abstammung, Ausbreitung und Sprachen. 170

Briefe eines Sachsen aus der Schweitz an seinen Freund in Leipzig. Erster u. zweyter Theil. 43. Dritter Th. 232
— — Ueber den neuen Finanzplan von Dänemark. 133
— — Ueber Sachsen von einem Reisenden. 220
Brohm, Caspar Christoph Conrad, Homers Ilias, erster bis sechster Gesang, griechisch mit Anm. u. vollständ. Wörterbuche. 141
Büsching, Anton Friedrich, Magazin für die neue Historie und Geographie, zwanzigster Theil. 314. Geographie universelle, traduite de l'allemand. Tomes I–III. 365
Vertheidigung des Gesandschaftsrechts des Herzogs von Curland. 41. f. 49. f. wie die Griechen den Namen der Römer bekommen haben. 105. f.

C.

Cahiers de Lecture von 1785. No. XII. 119. Von 1786. No. I. 119. No. II. III. 142. No. IV. V. 238. VI. 354. VIII. IX. X. 436
Chanal, Jean Louis, institutions d'arithmétique, politique & morale. 270
Cooks dritte u. letzte Reise. S neueste Reisebeschreibungen.
Courtanvaux, des Marquis von, Seereise nach Holland im Jahr 1767. Aus dem Franz. übersetzt. 212
Coxe, Wilhelm, Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, aus dem Engl. übers. von J. Pezzl. Zweyter Band. 395
von Dacheröden, Ernst Ludewig Wilhelm, Untersuchung der Frage, wer für den eigentlichen Verfasser der goldenen Bulle zu halten sey. 311
Darjes, J. G. Einleitung in des Freyh. von Bielefeld Lehrbegriff von der Staatsklugheit. Zweyte Aufl. 402
Denina, Carlo, Discorso sopra le vicende delle litteratura. 157. Lettere Brandenburghese quaderno primo et preliminare, che comprende il Viaggio Germanico. 158. Reponse à la question, que doit-on à l'Espagne? 68. Lettres critiques pour servir de supplement au discours sur la question, que doit-on a l'Espagne? 377
Der Betrüger, ein Lustspiel aus dem Russisch. übers. 277
Der gegenwärtige Zustand Oberschlesiens, juristisch, ökonomisch, pädagogisch und statistisch betrachtet. 303
Der Verblendete, ein Lustspiel, aus dem Russischen übersetzt. 277
Der verunglückte Bauer. Drittes Bändchen. 133
Der Reisegefährte. Zweyte Lieferung. 221
Deutsches Museum 1785, eilftes und zwölftes St. 61. 1786. erstes St. 87. Fünftes St. 206. Sechstes und siebentes St. 216. Achtes und neuntes St. 344. Zehntes und eilftes St. 384. Zwölftes St. 435

Dirmar, Theodor Jacob, über das Vaterland der Chaldäer. 46. 55
Dohm, Christian Wilh. über den deutschen Fürstenbund. 6. Französische Uebersetzung 122
Donndorf, Joh. Aug. Anti-Pandora. 309
Dyk, Joh. Gottfr. Trauerspiel Thomas More. 406

E.

Eggers, Christian Ulrich Detlev, drey Vorlesungen über Dänische Staatskunde und Dänische politische Schriften 158. Skizze und Fragmente einer Geschichte der Menschheit in Rüksicht auf Aufklärung und Volksfreyheit. Erster Band. 252
Ehlers, Martin, Winke für gute Fürsten, Prinzenerzieher und Volksfreunde. Erster Theil. 197
Engelken, Friedr. Ludewig, Einladungsschrift. 168
Ephemeriden der Litteratur und des Theaters. Erster und zweyter Band. 23. Dritter Band. 341
Ephemeriden der Menschheit, für das Jahr 1786. Erstes Stük. 98. Zweytes St. 104. Drittes St. 142. Viertes und fünftes St. 215. Sechstes St. 270. Siebentes St. 385
Fspling, M. Olof, Minne öf Biörnstohl. 206

F.

Fabri, J. F. Elementargeographie. Zweyte Aufl. 391
S. auch Zopf.
Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, aus dem Französischen. Vierter Feldzug. 259
Figaro's Reise nach und in Spanien, aus dem Französischen, zweyter Theil. 35
Fischbach, Friedr. Ludewig Joseph, statistisch-topographische Städtebeschreibung der Mark Brandenburg. Ersten Theils erster Band. 149
Florus, übersetzt von L. F. Kretschmann. 85
Fresenius, Friedrich Anton, für meine Mitbürger über etliche Hindernisse der Erziehung und Ausbildung der Kinder. 95
Friederike oder die Husarenbeute. Erster und zweyter Band. 231
Froriep, observationes in Gesneri praelectiones isagogicas. 94. 247. 410

G.

Gadebusch, T. H. schwedisch-pommersche Staatskunde. Erster Theil. 174. Pommersche Sammlungen. 7tes 8tes Heft. 176
Gazetta di Weimar, angekündigt. 375
Gedike, Friedrich, einige Gedanken über den mündlichen Vortrag des Schulmanns. 128

Geheime, bisher noch ungedruckte Aufschlüsse über den im Jahr 1785 negotiirten Ländertausch und dessen sonderbare Schwierigkeiten. 17
Geislers, Adam Friedrich, Leben und Karakter Leopolds, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg. 269
Gemälde aus dem aufgeklärten achtzehnten Jahrhunderte. Erster und zweyter Theil. 235
Genealogischer Kalender auf das Jahr 1787. 409
— — und militairischer Kalender auf das Jahr 1787. 410
Gerhard, Karl Abraham, Grundriß des Mineralsystems. 220
Gerken, Philipp Wilhelm, Reisen, dritter Th. 268
Gesammlete Auszüge zur physisch- und politischen Kenntniß von Bayern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. 21
Gjörwell, Upfostrings-Sällskapets Tidningar, fortgesetzt. 30. 195. S. auch Björnstohl.
a *Grossing*, *Francisci Rudolphi*, jus publicum Hungariae. 52
Guden, Philipp Peter, hist. pol. Untersuchung von Frankreichs Staatsvermögen, und dessen Zunahme und Abnahme in Ansehung der Bevölkerung. 287

H.

von der Hagen, Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf ꝛc. 31
Hallische politische Zeitung 140. 192.
Hammerdörfer, Karl, Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte. 253. Leben Friedrichs des Großen. 301
Handbuch der alten Erdbeschreibung nach Anleitung der d'Anvillischen Landcharten. 260. 436
— — für Kaufleute für die Jahre 1785 u. 1789. Zweyter Theil. 316. Erste Fortsetzung. 317
Hasse, Joh. Gottfr. hebräische Sprache nach den leichtesten Grundsätzen. 398
Hausen, Karl Renatus, allerneueste Staatskunde von Holland, viertes Stück. 37
Hecker, Andreas Jakob, Einladungsschrift. 143
Heindorf, *Jo. Frid.* siehe Ode ad virum perill. Darjes.
de *Heinitz*, *Frid. Ant.* Memoria sur les produits du regne mineral de la monarchie Prussienne. 114
de *Herzberg*, sur la veritable richesse des états, la balance du commerce, & celle du pouvoir. 76. Dänische Uebersetzung. 163
Heynatz, M. Joh. Friedr. Anweisung zur deutschen Sprache für die ersten Anfänger. 68
Histoire de la dissertation sur la litterature allemande. 371

Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe und der paderbornisch-Lippischen Sammt-Aemter Oldenburg und Odenhausen. 117
Historisches Portefeuille, auf das Jahr 1785. Zwölftes Stück. 38. Auf das Jahr Jahr 1786. Erstes u. zweytes St. 87. Drittes St. 126. Viertes St. 165. Fünftes St. 214. Sechstes St. 238. Siebentes St. 262. Achtes St. 301. Neuntes St. 362. Zehntes St. 401. Eilftes St. 43. 437
Historisches Spiel für die Jugend nach Schröckhs Weltgeschichte für Kinder. Erster Theil. 63
Historisch-statistische Geographie der königl. preuß. Staaten, angekündigt. 402.

J.

Jablonski, Pauli Ernesti, institutiones historiae christianae Tom. III. 263
Ignacio de Assoy del Rio. S. Tychsen.
Instanzien-Nachricht von preußischen Militair-Etats auf das Jahr 1786. 22

K.

Kielisches Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, B. 2. St. 2. 22. St. 3. 103
Kleine ökonomische Reisen. Erster Theil. 100
Kleine Reisen, Lektüre für Reise-Dilettanten. Erster bis dritter Band. 342
Knoll, Friedrich, unterhaltende Naturwunder rc. 302
Krämer, Joh. Jakob, landwirthschaftliche Belehrungen. 302
von Krasicki, Graf Ignaz, eine gefundene Geschichte, aus dem Polnischen. 21
Kretschmann, L. F. S. Florus.
Krünitz, J. G. ökonomisch-technologische Encyklopädie, fünf und dreyssigster Theil. 134. Zwölfter Th. zweyte Aufl. 134. Neunter bis eilfter Theil, zweyte Aufl. 138. Dreyzehnter u. vierzehnter Th. zweyte Aufl. 239
Kunstmann, H. A. neueste Erdbeschreibung für die Jugend. 110

L.

Lagerbrings, Swen, Swea rikes historia, vierten Theils, dritte und vierte Abtheilung. 28. Fünfte, sechste und siebente Abtheil. 194
von Lamotte, Baron August Heinrich, praktische Beyträge zur Cameral-Wissenschaft. Dritter Th. 45
Lange, Joh. Friedr. Beschreibung der Königl. Residenzstadt Kopenhagen. 359
Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrichs des Zweyten, Königs in Preußen. Zweyter Theil. 34

Lehrreiche Nebenstunden für die Jugend. Erster Jahrgang. 37
Leipziger Gelehrten- und Künstleralmanach auf das Jahr 1786. 36
— — gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1785. 61
— — neue gelehrte Zeitungen für das Jahr 1785. 61
— — Intelligenzblatt auf das Jahr 1785. 245
— — Wochenblätter, erstes und zweytes Quart. 36
Lempe, Joh. Friedr. Magazin für die Bergbaukunde, zweyter Th. 318
Levezow, J. F. Schulschrift. 144
Letzte Stunden und Leichenbegängniß Friedrichs des Zweyten, Königs von Preußen, erstes St. 301
Liebner, M. Joh. Adolph, Reformationsgeschichte für die Jugend. 91
Litterarische Chronik von Schlesien. 1786. Drittes St. 184. Erstes bis sechstes St. 230
Litteratur- und Völkerkunde. 1785. Num. 6. 104. 1786 Num. 3. 142. Num. 4. u. 5. 216. Num. 6. u. 7. 246
Lobensteinisches Intelligenzblatt für das Jahr 1786. Erstes bis sechstes, zwölftes bis achtzehntes St. 181. Bis zwey und dreyssigstes St. 362. 367
Lorenz, Joh. Gotthilf, Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, erster Band erste Abtheil. 72
Lynár, Graf H. C. G. S. Beantwortung.

M.

Magazin der sächsischen Geschichte. Zweyt. Th. 44
Magdeburgisches Magazin. 1. bis 34. St. 343
Maire, F. J. Memoire raisonné sur la circulation intérieure du commerce dans les états de la maison d'Autriche. I. & II. Parties. 287. Deutsche Uebersetzung des ersten Theils. 38
Makintoshs, Reisen durch Europa, Asia und Afrika, aus dem Engl. erster u. zweyt. Band. 283
Mangelsdorf, K. E. allgemeine Geschichte der europäischen Staaten. Dritt. u. viert. Heft. 292
Manger, H. L. Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam rc. Drittes St. 212
Mannert, Conrad, Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders, aus den Quellen geschöpft. 405
Maria, eine Geschichte, aus dem Engl. 342
von Meding, Christian Friedr. Aug. Nachrichten von adelichen Wapen. 204
Meineke, Heinr. Friedr. Beyträge zur Beförderung christlicher Tugenden rc. auf Schulen und Gymnasien. 231
Meierotto, Jo. Henr. Lud. de summa et regis et hominis auctoritate oratio. 55. Einladungsschrift. 116

Meusel, Joh. Georg, litterarische Annalen der Geschichtkunde in und außer Deutschland für das Jahr 1786. Erstes St. 112. Zweyt. St. 135. Erster Nachtrag zur vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlandes. 212. Historisch-litterarisches Magazin, erst. u. zweyt. Theil. 393
Bibliotheca historica. Vol. II. P. II. 406
Meyer, D. J. Untersuchung der Liebwerder-Sauerbrunnen in Böhmen. 303
Michelsen, Joh. Andreas Christian, allgemein verständliche Auflösung verschiedener wichtiger Aufgaben der höhern praktischen Arithmetik. 157
Minne öfver General-Amiralen. Henr. af Trolle. 29
Mirabeau, Comte de, lettre sur Cagliostro & Lavater. 125
Mörschel, D. E. Geschichte der Mark Brandenburg, ersten Bandes zweyt. Th. 340
Molina, J. Ignaz, Versuch einer Geschichte von Chili, übersetzt von J. D. Brandis. 276
Moritz, Karl Philipp, Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, vierten Bandes erst. St. 62. Zweyt. St. 156. Versuch einer kleinen praktischen Kinderlogik. 118. Denkwürdigkeiten zur Beförderung des Edlen und Schönen, 1. u. 2. Vierteljahr. 117. 319. Anton Reiser, zweyter Theil. 135. Dritter Th. 285. Schreiben an den Verfasser dieser W. N. aus Rom, nebst des letztern Antwort. 431. 432
Müller, Johann, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft, erstes und zweytes Buch. 190
Musicalisches Journal, angekündigt. 224

N.

Natur-Haushaltungs- und Geschichts-Calender für Schlesien, auf das Jahr 1786. erst. bis sechstes St. 318
Neuere Briefe der Lady Marie Worthley Montagüe. 354
Neues Kielisches Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit u. Staatenkunde, ersten Bandes erst. St. 222
Neueste Reisebeschreibungen oder Jakob Cooks dritte und letzte Reise. Erst. Band. 260
Nikolai, Friedrich, Untersuchung der Beschuldigungen des Herrn Prof. Garve wider meine Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweitz. 123. Beschreibung der königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, dritte Aufl. 170. Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweitz, siebenter Band. 172. Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stuckaturern und andern Künstlern in und um Berlin vom 13. Jahrh. an bis jetzt. 206

Niemann, Aug. Vorschläge, Hoffnungen und Wünsche zur Beförderung der Landeskunde, der Nationalbildung, und der Gewerksamkeit in Schleswig u. Holstein. 305
Normann, G. P. H. geographisches und historisches Handbuch der Länder- Völker- und Staatenkunde, ersten Bandes zweyte u. dritte Abtheil. 357

O.

Ode ad virum perillustr. Ioach. Georg. Darjes. 143
Oekonomisch- und statistische Reise durch Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Holstein, aus dem Dänischen übersetzt von Valentin Aug. Heinze. 222
Oekonomisch-praktische Anleitung für das Landvolk durch Anbauung der Futterkräuter und durch vortheilhafte Bearbeitung der Felder, wohlhabend zu werden. 223
Orbis pictus, neuer, für Kinder, fünft. u. sechst. Heft. 184
Ostfriesland, das Gelehrte, erster Band. 263

P.

de Pages, Reisen um die Welt und nach den beyden Polen, aus dem Franz. 433
Patje, recherches historiques & philosophiques sur les causes de la grandeur & des revers de Henri le lion. 179
Patriotisches Archiv für Deutschland, zweyter u. dritt. Band. 123. Vierter Band. 275
Pelzel, Franz Martin, böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten. 308
Penzelii, *Abrah. Jac.* de arte historica libellus. 70
Philosophische Schilderung der gegenwärtigen Verfassung von Island. 274
Philosophische und litterarische Monatsschrift, von Knüppel und Nenke, erstes St. 345
Plessing, Fr. Victor, Memnonium oder Versuche zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums. 406
Plinius, Naturgeschichte, übersetzt von Gottfried Grosse, sechster bis neunter Band. 343
Pözschens, C. F. Nachtrag und Fortsetzung seiner chronologischen Geschichte der grossen Wasserfluthen des Elbstroms. 311
Politisches Journal von 1785. Zwölftes St. 32
Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks, herausgegeben von Hahn und Pauli. 1785. Viert St. 1786. erstes St. 213
Posselt, *E. L.* wissenschaftliches Magazin. 344
Pütters historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des deutschen Reichs, erster Th. 164
Purgold, *Io.* de diversis imperii Russici ordinibus eorumque juribus atque obligationibus, nec non diversis foris competentibus. 182

Erstes Register.

Q.

Quartalschrift für ältere Litteratur und neuere Lektüre von Canzler und Meißner, dritten Jahrg. viert. und fünft. Heft. 60

R.

Raynal, des Abt, Geschichte der Revolution von Nord-Amerika, aus dem Franz. 174

von Reichenbach, J. D. patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns, fünft. u. sechst. St. 243

Relation de l'école de Charité, année 1786. 144

Remer, Julius August, Lehrbuch der Staatskunde der vornehmsten europäischen Staaten. 203

Renelle, der Madame, Nouvelle Geographie. Tom. I. 90. Bureau typographique. 19. La veuve, comédie. 435. 91

Rinmann, Swen, Versuch einer Geschichte des Eisens, übers. von Joh. Gottlieb Georgi. 219

Rössing, C. G. über deutsches Staats-Interesse, Ländertausch und das Schutzbündniß deutscher Fürsten. 132. Lehrbuch der Policeywissenschaft. 397

Rudlof, Friedr. August, pragmatisches Handbuch der mecklenburgischen Geschichte, zweyten Theils dritte und vierte Abth. 146

Rüggericht, gehalten von Minos, Rhadamant und Aeacus. Frühlingsgericht 1786. 273

S.

Sammlung von Rede- und Disputations-Uebungen junger Russen. 376

Sartorius, Benjamin Gottlieb, Geschichte von Löwenberg, aus Urkunden und Handschriften gesammlet, erst. Theil. 45

Savary, Zustand des alten und neuen Aegyptens, aus dem Franz. von Gottlob Schneider. 306

Scheel, Hinr. Otto, Almendelig udkast af Kriegens Sceuplads etc. 26

Schellenberg., Carol. Adolph Gottl. de Antimachi Colophonii vita et reliquiis commentatio. 310

Scheuchzer, s. Bijbel der Natuur.

Schlesische Provinzial-Blätter. 1785. Num. 3. 7 bis 12. 228. 1786. Erstes und zweytes St. 120. Drittes St. 181. Viert. fünft. sechst. St. 229. siebent. acht. St 346

Schlettwein, Joh. Aug. neues Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, dritt. Band. 241

Schlößer, Ludewig Ernst von, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. 421

von Scholten, des General, Rede beym Abschied von seinem Bataillon. 239

Schulze, J. M. F. Italien, ein englisch-geographisches Lehrbuch für deutsche Liebhaber der englischen Sprache und des historisch-geographischen Studiums. 384
Semler, D. Joh. Salomo, über historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen. 84
Sestini, des Abts, Beschreibung des Kanals von Constantinopel, des dasigen Wein-, Acker- und Gartenbaues und der Jagd der Türken, übersetzt von C. J. Jagemann. 351
S—g, G. R. Freyherr von, statistische Tabellen von den vornehmsten und merkwürdigern Staaten in Europa. Dritte Aufl. 221
Simonis, *I.*, Lexicon hebraic. et chaldaicum, umgearbeitet von dem Hofr. Eichhorn. 264
Spallanzani Versuche über die Erzeugung der Thiere und Pflanzen, aus dem Franz. übers. von D. Christ. Fridr. Michaelis. 270
Spangenberg, Aug. Gottl. kurzgefaßte historische Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evangelischen Brüder-Unität Augspurgscher Confeßion. 111
Splittegarb, deutsches Lesebuch für die ersten Anfänger. 68. Taschenbuch für Kinder, eb. das. Anleitung zum Rechnen für Kinder. 69. Handbuch für Lehrer bey der Anleitung zum Rechnen, eb. das. Ueber den vortheilhaften Gebrauch des Taschenbuchs für Kinder. 134. Lieder der Weisheit und Tugend, zur Bildung des Gesangs und des Herzens. 135
Sprengel, M. C. allgemeines historisches Taschenbuch für das Jahr 1786. 78
Statistisch-topographische Beschreibung der Churmark Brandenburg, angekündigt. 402
Statistische Uebersicht der vornehmsten deutschen und sämtlichen europäischen Staaten in Ansehung ihrer Größe, Bevölkerung, Finanz- und Krieges-Staates rc. 202
Steinbart, Gotthilf Samuel, Nachricht von der jetzigen Verfassung der Erziehungs-Anstalten zu Züllichau. 95
Sulzers, Joh. Georg, Vorlesungen über die Geographie, herausgegeben von Karl Daniel Traue, erste Abtheil. 66. Zweyte Abtheil. 279

T.

von Tempelhof, G. F. Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zweyt. Th. 155
Thieme, Martin Heinr. Cebes Gemälde, griechisch, mit Anmerkungen und Wortregister. f. Schulen. 148
Tieffenthalers, des Pater Joseph, historisch-geographische Beschreibung von Hindostan, herausgegeben von Bernoulli, der Oktav Ausgabe, zweyt. Th. 139.

Erstes Register.

Anmerkungen und Verbesserungen zu demselben, herausgegeben von Bernoulli. 216. Der Quartausgabe zweiten Bandes erst. Th. 35
Tuneld, Erik, Geographie öfver konungeriket Swerige samt dorunder hörande Länder, neue Ausgabe. 4
Tychsen, Oluf Gerhard, Einladungsschrift. 69. Beurtheilung der Jahrzahlen in den hebräisch-biblischen Handschriften. 126. Uebersetzung des Ignacio de Assoy del Rio Abhandlung von den Heuschrecken. 369. Refutation de los argumentos que el Sr. Bayer ha alegado en favor de los monedas Samaritanas. 294

U.

Ueber den Patriotismus, eine Vorlesung. 358
— die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines neuen Glaubensbekenntnisses für Katholiken und Protestanten. 35
Uhuhu. Erstes u. zweyt. Pakt. 245
Ukase von der Errichtung einer russischen Reichs-Leihbank. 374
Urkunden und Materialien zur nähern Kenntniß der Geschichte und Staatsverwaltung nordischer Reiche. 392

V.

Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap der Konsten en Weetenschappen. Verde Deel. 381
Vermischte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung, 14s bis 24s St. 156
Verordnung zur Verwaltung des russischen Reichs, doppelte tatarische Uebersetzung derselben. 376
von Vinci, Leonh. praktisches Werk von der Malerei, übers. neue Aufl. 245
Von dem Nutzen der Holzsparöfen, ein u. zwanzigst. St. 116
Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, 5r u. 6r Band. 110. 7r Band. 368

W.

Wald, Samuel Gottlieb, Zusätze und Verbesserungen zu seiner Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste. 231. Uebersicht der allgemeinen Litteratur- und Kunstgeschichte, erster Theil. 392
Walther, Ludw. Albert, neue und vermehrte Geschlechts-Tafel der Schwarzburgischen Regenten aus dem Hause Kevernburg. 340
von Watzdorf, Heinr. Briefe zur Charakteristik von England gehörig. 398
Weddigen, P. F. westphälisches Magazin, 5r Heft. 118
Weimarsches Magazin. 271

Erstes Register.

Weinart, Benjamin Gottfried, Lehnrecht des Markgrafthums Ober-Lausitz. 60
Wendeborn, Gebh. Friedr. August, Zustand des Staats, der Religion, Gelehrsamkeit und Kunst in Großbritannien gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, erster bis dritter Theil. 219
Westenrieder Geschichte von Bayern für die Jugend und das Volk. 180
Wilmsen, Fr. Ernst, s. Vorlesungen.
Winkopps, P. A. deutscher Zuschauer, achter Heft. 54. neunter und zehnter. 95. eilfter. 215. Neuer Kinderfreund, zwentes Stück. 248

Z.

Zöllner, J. Fr. Lesebuch für alle Stände, fünfter Th. 38. sechster Theil. 23. siebenter Theil. 286
— — und Lange wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, dritter und vierter Band. 64. fünfter Band. 341
Zopfens, Joh. Heinr. Grundlegung der Universalhistorie, verbessert und fortgesetzt von J. E. Fabri. 19te Auflage. 296

Zweytes Register,

der angezeigten Landcharten, Grundrisse, Prospecte und Kupferstiche.

Atlas, Kleiner, von 47 Blättern, über das rußische Reich, wird angefertiget. 403
Berlin, ein Grundriß von Sotzmann. 136, 200. Gegend um dasselbe von C. L. Oesfeld. 136. 200
von Chili. 277
Deutschland, die drey letzten Bogen der großen Charte von demselben durch den Hauptm. Chauchard. 40. 56. 386
Friedrich Wilhelm der Zweyte, König von Preussen, gemalt von Laubert, gestochen von Berger. 386
Friesland, von F. L. Güssefeld. 296
Carte generale du Cours du *Gange* et du *Gagra*, dressée sur le cartes particulieres du P. Tieffenthaler par M. Anquetil du Perron. 40. 64. 208
Fürstenthum Grubenhagen, Calenberg, Wolfenbüttel und Blankenburg von Güssefeld. 296
Grundriß und Durchschnitt zwoer Schleusen, um die Bewegung zu zeigen, wie ein Schiff sich stufenweise zu gewissen Höhen erheben, und eben so wieder abwärts gehen kann. 228

Zweytes Register.

Fürstenthum Halberstadt, Grafschaften Wernigerode und Hohenstein, und Stift Quedlinburg von Treuer. 240
Halbkugeln der Erde, die beyden, von J. E. Bode. 168
Map of *Hindostan*, nach Rennel. 40. 64. 208
Island, nach de Verdün und anderer Beobachtungen von Pantoppidan gestochen, und gezeichnet von J. G. Friedrich. 279
Grafschaft Lippe, und angränzende paderbornisch-lippische Samt-Aemter Oldenburg und Stoppelberg vom Freyherrn von Donop. 120
Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, eine topographisch-ökonomisch- und militärische Charte von Fr. Wilh. Carl Grafen von Schmettau, angekündigt. 254
Der oberrheinische Kreis von Güssefeld. 296
Oesterreichische Staaten diesseits des Rheins, hydrographische Charte von F. J. Maire. 288
Parchim, im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, eine Quadratmeile der Gegend um dasselbe von Carl Jaeck. 254
Neuer Post- und Reise-Atlas von ganz Deutschland und einigen angränzenden Ländern. 208
Potsdam. 200. Gegend um dasselbe. eb. das. Grundriß vom ersten und zweyten Geschoß des königl. neuen Schlosses bey Potsdam, eb. das.
Russisches Reich, und die von den Tatarn bewohnten Länder in Europa und Asia von Güssefeld. 24. Charten von diesem Reich, welche jetzt in der Arbeit sind. 403. f.
Carte qui comprend le *Tanjour*, le *Marava*, et une partie du *Madurei* &c. par de Brehmer. 208
Verbindung des Adriatischen Meeres mit der Kulpa, der Drau mit der Sau, der Waag mit der Poprad. 24
Verbindung des Pobrad und der Dunaietz mit den beyden Fl. Wisloka. 288
Verbindung der Sann und des Bug mit dem Niester. 288

Drittes Register, merkwürdiger Sachen.

A.

Adler, zweyköpfiger des röm. Königs Wenzel, was er anzeige? 298
Anecdoten aus dem Leben verschiedener denkwürdiger Personen. 347

Anfang

Drittes Register.

Anfang einer Kanzelrede, welche der Diaconus Merkurius 1784 zu Jaroslaw am Krönungsfeste der Kaiserin Katharina der zweyten, gehalten. 81
von Anhalt, Graf und Generaladjutant. 83. 376. 438
Anmerkungen über einige chursächsische Städte in Ansehung der gebornen Kinder des 1785sten Jahres. 57
Armenanstalten in Berlin und Breslau. 58

B. C. D.

Bayerns Vertauschung findet nicht statt. 176
Berlins Geborne und Gestorbene im Jahr 1784. 1. im Jahr 1785. 217. 313. Betrag seiner Mannspersonen im 1785sten Jahre. 262. seine Länge. 298
Betrag der Ausfuhr des in neun Kirchspielen der Grafschaft Teklenburg gemachten u. verkauften Linnens. 98. 305
von Buchwald, Königl. dänischer Kammerherr. 223
Bulle, goldene, hat K. Karl der 5te selbst geschrieben. 310
Catharina die Zweyte, Kaiserin. 159 355. 379
Cherson. 355. f.
Cölln, Churfürsten von, Einkünfte. 269
Cyrillischen Alphabets Ursprung. 259
Curlands Herzog hat das Gesandschaftsrecht. 42 f. 494.
Dänemarks uneingeschränkte Regierung, welchen Schaden sie angerichtet haben soll. 250. f. gegenseitige Behauptung ihres Nutzens. 251
Darjes, Gedächtnißmünze auf denselben 143
deutscher Fürstenbund. 7. f.
Dresdens Polhöhe. 377

E. G.

Elisabeth, ruß. Kaiserin, wie sie ihr Thronbesteigungsfest gefeyert hat. 233
Erbämter in Schlesien. 137
Wendten in Schlesien, wahrscheinliche Ursach der Verminderung derselben. 178
Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache. 159
Euler, wie das Andenken desselben von der Stadt Basel geehret worden. 192
Frankreich, Staatsnachrichten von diesem Reich. 389 f.
Galiziens und Lodomeriens Größe ec. 33. Landes-Collegia und Landes-Erb-Aemter. 339 f.
von Gebler, Freyherr Tobias Philipp. 363
Gedächtnißfest der Gelangung der Kaiserin Elisabeth zum ruß. Throne, 1750. von einem Gesandten beschrieben. 233
Griechen, die heutigen, werden von den morgenländischen Völkern Römer genannt. 105. Auch ihre Sprache heißt die römische. 107. Wie es zugegangen, daß die Griechen den Namen der Römer bekommen und ange-

kommen haben. 109. Wer jezt den Namen der Griechen führt. eb. das.

H. J. K.

Heinrich der Löwe, Herzog. 179
Heuschrecken, spanischer, Beschreibung. 369
Hinrichtung, öffentliche, ihr Zweck, nebst Vorschlägen zur Erreichung desselben. 265
von Hoym, Königl. dirigirender Staatsminister in Schlesien. 184
Des Jesuiter-Ordens Gelehrte und Zänker. 308
Island, Insel, Nachrichten von derselben. 273
Juelfest in Pommern. 214
Kaluga, ruß. Stadt, ihre mathem. Lage. 279
Kaskö, neue Stapelstadt in Finnland. 145
Königsstuhl, der, im Erzstift Cölln. 266
Koran, der, wird zu St. Petersburg in arabischer Sprache gedruckt. 381
Die Krim. 356. 357
Kupfertafeln für ganz kleine Kinder sind nützlich. 184

L. M. N. O.

Liste der Waaren, die 1785 den Sund von Constantinopel passirt und für verschiedene rußische Häfen im schwarzen Meere bestimmt sind. 185
Lobenstein, reußische Herrschaft. 181
de Mainvillier, der Chevalier. 202
Maria Alexejewna, rußisch-zarischer Prinzeßinn Tod. 257
Maynz, Churfürstens von, Einkünfte. 269
Methud und Cyrillus, sollen, als sie das Mißionsgeschäft im röm. Gebiet angefangen, die griechische Kirche ganz verlassen, und sich dem röm. Stuhl unterworfen haben. 299
Münster, Bisthums, Einkünfte. 269
Münzen mit Samaritanischen Buchstaben, ob sie wirklich aus den Zeiten des jüdischen Fürsten Simons sind. 372
Nordische Meerenge zwischen Asia und America, warum es gerecht und billig sey, dieselbe vom Cook und nicht vom Bering zu benennen? 209
Nordlande in Norwegen haben eine Stadt nöthig. 222
Oestreichischen Hauses Provinzen, nach ihren Producten und Handelswaaren beschrieben. 289. Handelsbeförderung durch schiffbare Kanäle. 39 f. Verlust im Handel. 87
Osmannische Seemacht im Jahr 1786. 193
Ost-Frießland ist fruchtbar an Gelehrten gewesen. 263

P. R. S.

Peter der erste, rußischer Kaiser. 257. 258
St. Petersburgischer Seehandel im 1785sten Jahre. 73. von dasigen Gebornen, Gestorbenen u. Verheyratheten. 289

Polen, dasigen Reichstags von 1786 Geschichte. 411 f. von der dasigen evangelisch-lutherischen Kirchen-Streitigkeiten 3 f. 9 f. 25 f.
Pommern, schwedisches. 175
der preußischen Lande Manufaktur- und Fabrik-Waaren Werth im 1786sten Jahre. 78 f. Mineralien. 113. Processe. 161
Reval, dasiger Handel in den Jahren 1784 und 85. 201
Rhode, Joh. Christoph, gestorben. 40
Ritter-Matrikel des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg, Wolfenbüttelschen Antheils, von 1781. 129
Römisch-katholische Kirche; die Bemühungen einiger protestantischen Gottesgelehrten, auf die jetzige Beschaffenheit und Absicht derselben, besonders in Deutschland, aufmerksam zu machen, sind weder ungegründet, noch überflüssig. 173
Rußland. Betrag der daselbst von 1762 bis 83 umgemünzten Geldsorten in Gold und Silber. 317. Reichsleihebank. 374. 380. Staatsschulden. 379. Volksmenge. 437. der dasigen Landgüter steigende Preise. 177
Spanien, was Europa demselben zu verdanken habe? 69 f.
Schlesien, preußisches, wie viel Menschen es 1781 gehabt habe. 120. dasige Erbämter. 137. s. auch Zinsen, Erndten.
Stärke der Menschen im Tragen schwerer Lasten. 153. 161
Stettiner Handel im 1785sten Jahre. 65

T. U. W. Z.

Tanbow, russische Stadt, ihre mathematische Lage. 279
Tecklenburger Löwend-Linnens-Betrag von 1781 bis 86. 78. 305
Ueppigkeit der Moden in Kleidung, Hausgeräth ꝛc. befördert den Umlauf des Geldes und die Bereicherung des Landes. 178
Wasa, Stadt in Finnland. 145
von Warnery, Generalmajor. 169
Wilna bekommt einen evangelischen Rathsherrn. 33
Worms, Bistums, Einkünfte. 269
Zinsen auf die schlesischen Pfandbriefe, ob sie herunterzusetzen? 97. 121. 225. 229